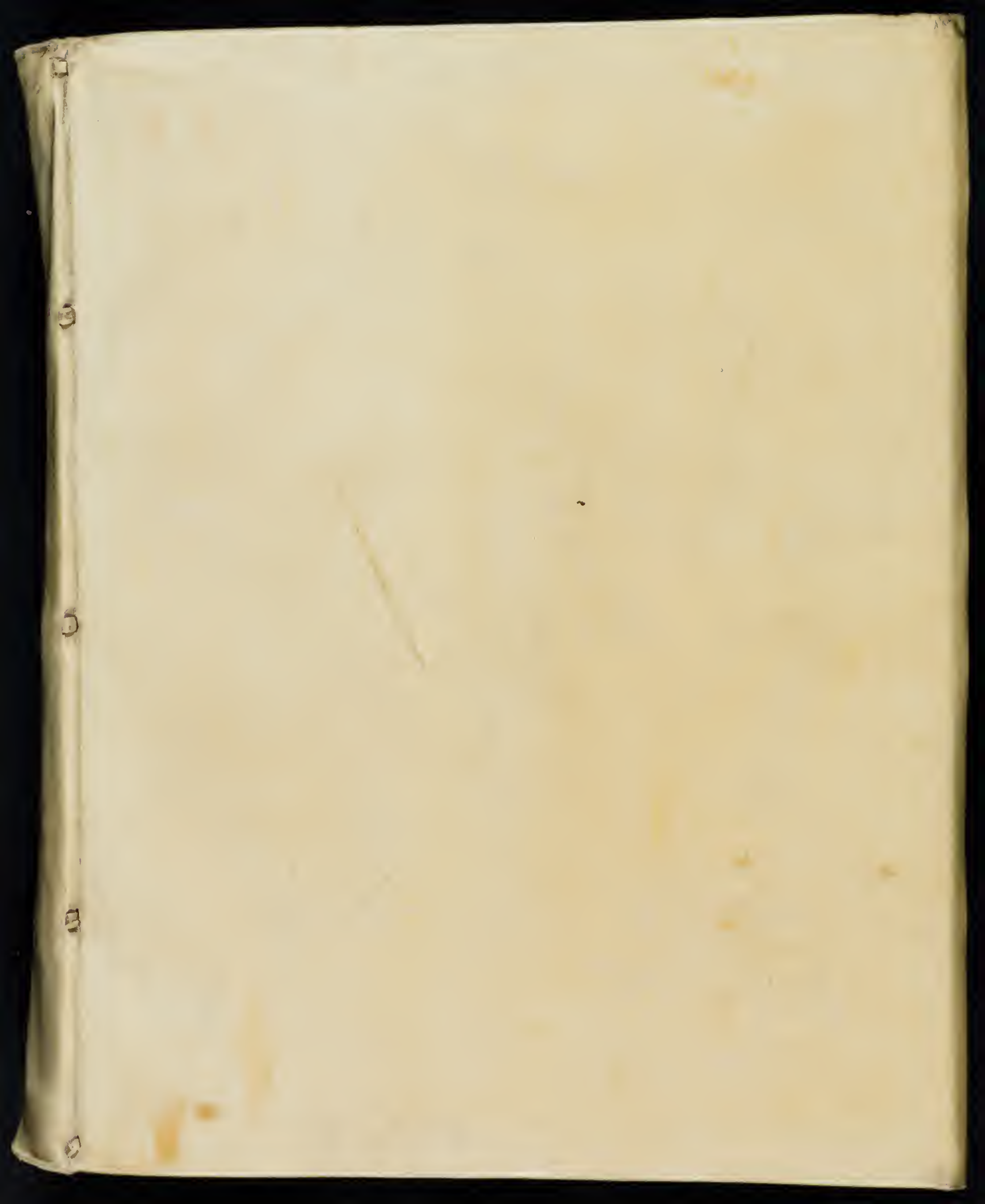


Shelf .... Dated coll.

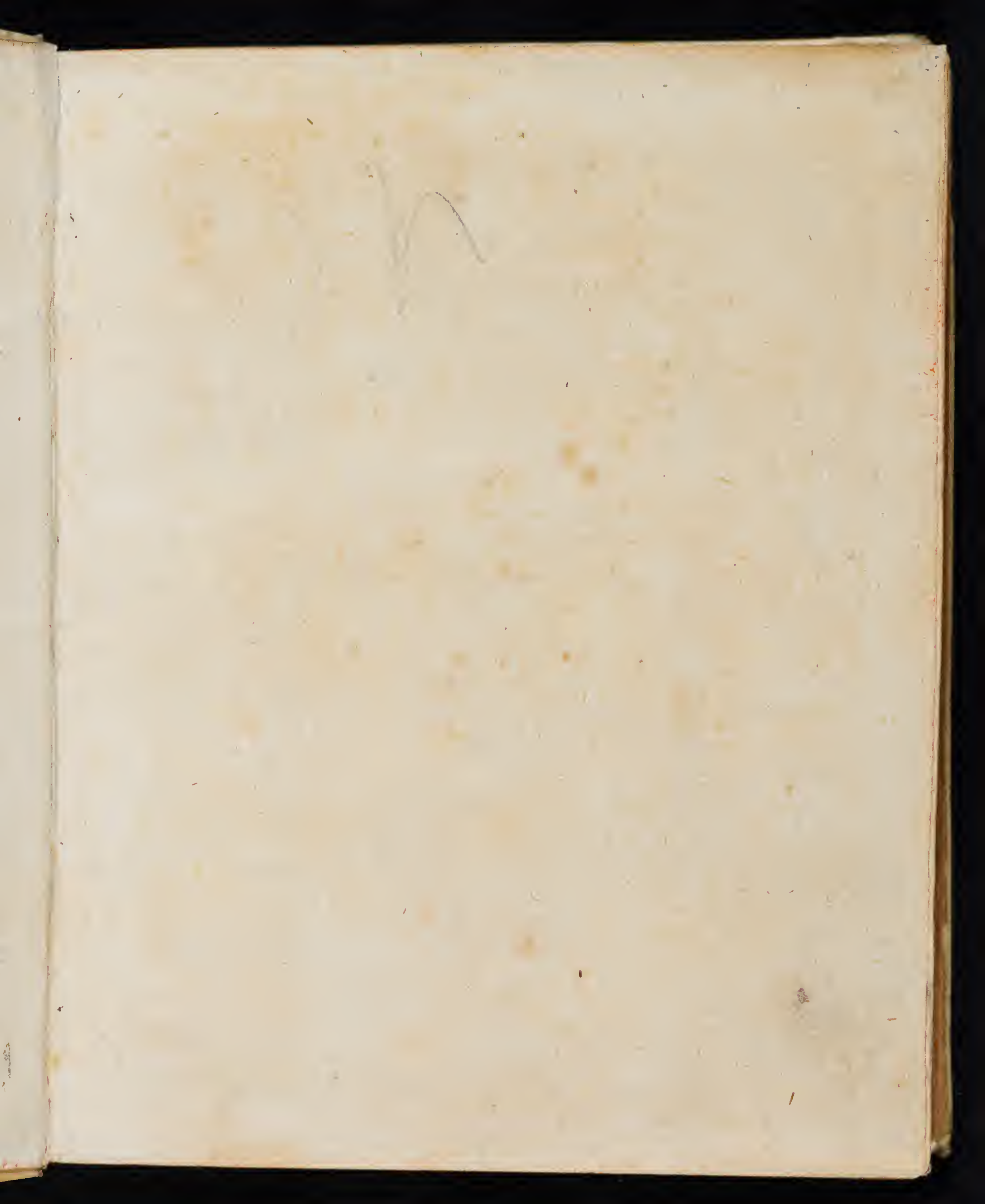


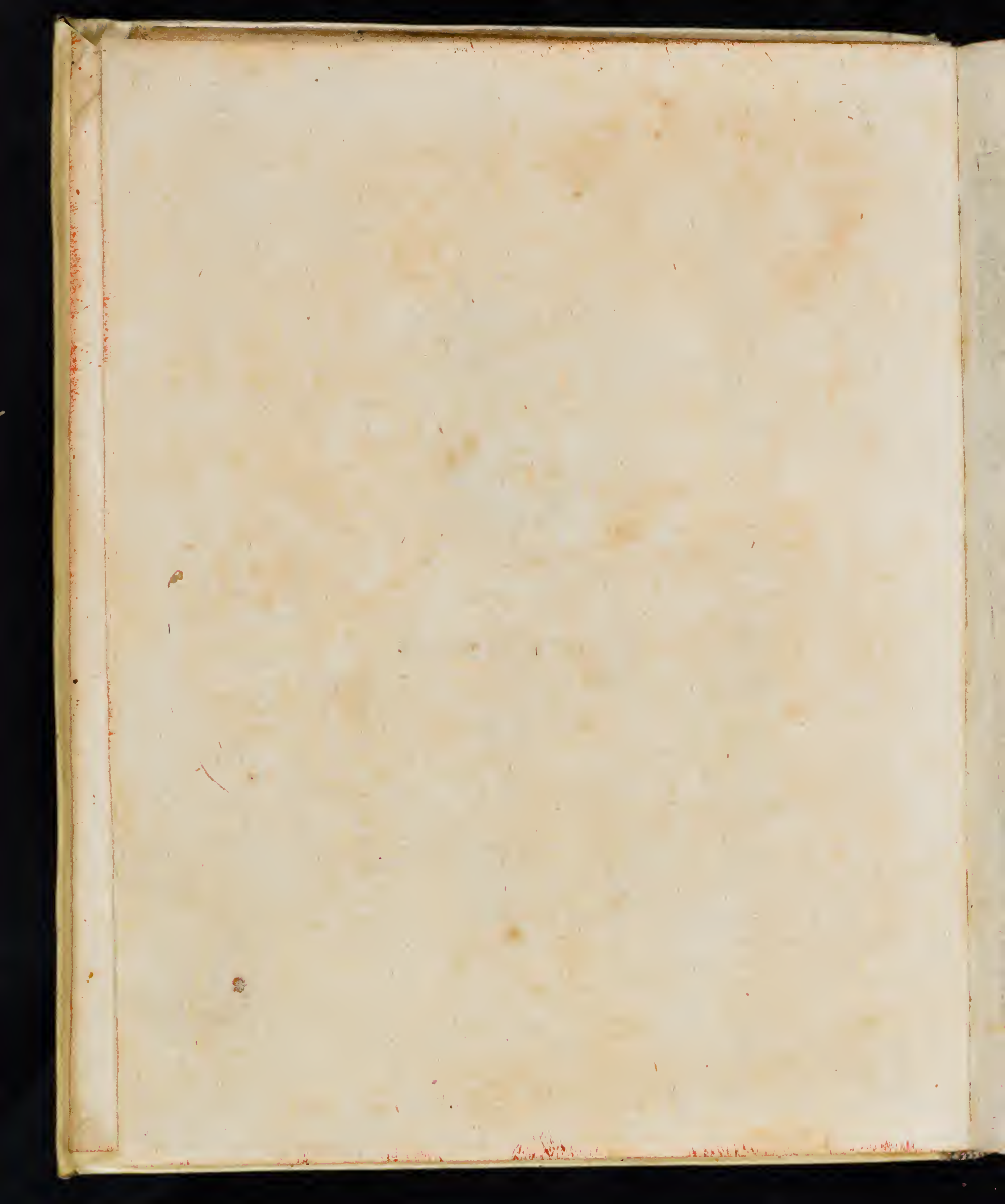
LIBRARY OF THE

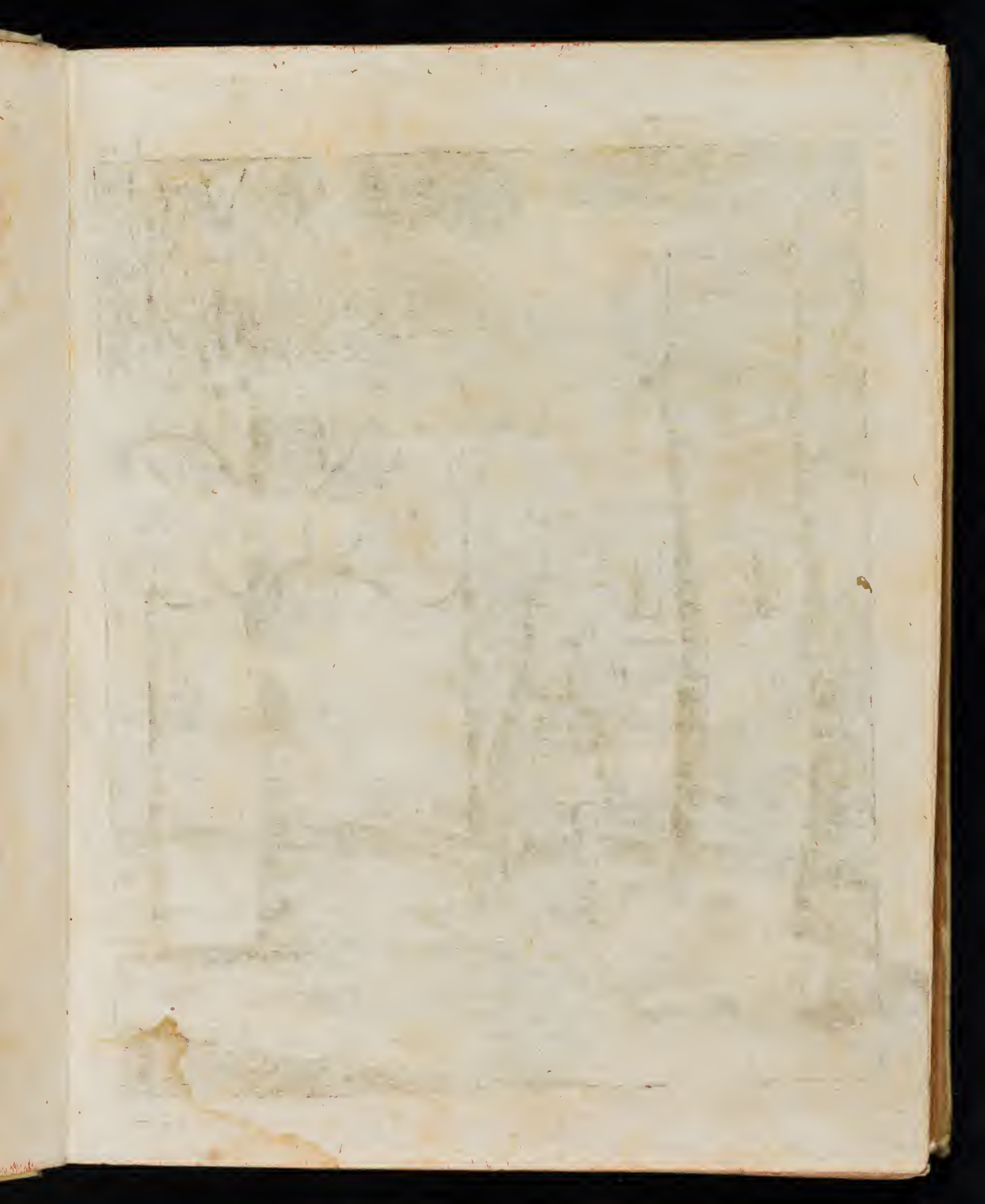
MASSACHUSETTS
HORTICULTURAL SOCIETY
BOSTON

Accession ... JANUARY 1935

J. D. Williams French Fund








P. 16.

Heinrich Hessens/

Churfl. Mayntzischen Garten-Vorstehers/

Neue Garten-Lust:

Das ist:

Gründliche Vorstellung/

Wie ein

Lust- Küchen- und Baum-Garten

unter unserm Teutschen Climate füglich anzurichten;
allerhand so wohl fremde als einheimische Blumen/ Kräuter/
Gewächse und Bäume darinnen zu erziehen und zu warten/ auch die
denenselben zustossende Schäden zu curiren seyn;

Alles aus selbsteigener Erfahrung zusammen getragen/
mit raren Observationibus, welche noch in keinem Garten-Buch
zu finden/ und mit schönen Kupffern gezieret;

Uber dieses noch/

Damit es ein recht vollkommenes Garten-Buch seyn möge/
mit sehr nützlichen Anmerckungen/ und zweyen Anhängen zu dem ersten und
dritten Theile/ wie auch mit dem gantzen vierdten Theile/

Als Beschreibung eines Artzney-Gartens/ ingleichen
anietzo bey dieser letztern Aufflage mit einem neuen Anhange eines
besondern und kurtzgefaßten Garten-*Memorials*, wie auch mit drey nützli-
chen Registern versehen/

Durch

THEODORUM PHYTOLOGUM.

LEIPZIG/ in Verlag Joh. Ludwig Gleditsch/
ANNO 1706.

*A1
H587m
de-acid 2004
06-0692
06-0693

a 4126
Fr. Jan. 1935
L'Art Anc. fr.30

Chicago Botanic Garden
2002



Vorrede

An den geneigten Leser.

DAß die Garten-Arbeit iederzeit auch vornehme Liebhaber gefunden / findet man nicht nur in denen Scribenten voriger Zeit / wenn wir von dem Cyro, Attalo und andern hohen Häuptern lesen / daß sie mit ihren eigenen Händen das Land umgegraben / und darein gepflantzet; sondern es entsinnet sich auch unser Autor noch vielmahl mit grosser Lust zweyer hohen Häupter / welchē er mit seiner Arbeit aufzuwarten die Ehre gehabt / so sich auch dergleichen selbst zu verrichten nicht gescheuet. Solches waren der Höchst-Seligste Hertzog Friedrich zu Hollstein-Gottorf / und deñ ihre Gn. der Herr Graf Johann von Nassau. Deñ wie offt hat doch jener in seinen Lust-Gärten die schönstē Blumen gepflantzet; und dieser in seinem / ob zwar kleinen Garten zu Itzstein / (in welchem er wegē der raren Ge-

wächse / herrl. Wasserkünste / vortrefflichen Grotten u.d.g. sehr grosse Unkosten gewendet/) mit eigner Hand Nelcken abgesäuget/ und andere Blumen gepflantzet. Ob nun zwar diese Lust also offt grosse Liebhaber findet / so ist sie doch wegen der grossen Müh und sauren Arbeit/ so in einem Garten erfodert wird/ so verhast/ daß sich gar selten reicher und vornehmer Leute Kinder auff diese Wissenschafft legen. Doch dem sey wie ihm wolle/ so finden sich auch noch ietziger Zeit unterschiedene vornehme Personen/ welche nach vollbrachten Verrichtungen ihrer Amts-Geschäffte sich mit dergleichen Garten-Arbeit erlustigen/ und hierinnen ihre Ergötzlichkeit suchen: da es hingegen denenjenigen/ welche stets darüber liegen und ihre Nahrung hiervon haben müssen / mühsam und verdrießlich ist. Denn wie bald können sie etwas versehen in Erzieh- Pflantz- und Wartung der Blumen / Gewächse und Bäume / wovon sie grossen Schaden haben? Gesetzt auch/ sie nehmen sich noch so wohl in acht/ und spahren keine Müh und Fleiß/ so geschiehet offt / daß solches alles durch Frost/ rauhe Winde / Hagel/ Platzregen/ gifftige Mehlthaue/ Ungezieffer/ u. d. g. welches alles hier zu erzehlen zu weitläufftig fallen würde / verderbet und zu Grunde gerichtet wird / und also ihre Arbeit alle vergebens ist. Damit aber nicht nur diejenigen / so sich von dieser Arbeit ernehren/ sondern auch andere vornehme Garten- Liebhaber einen völligen Unterricht

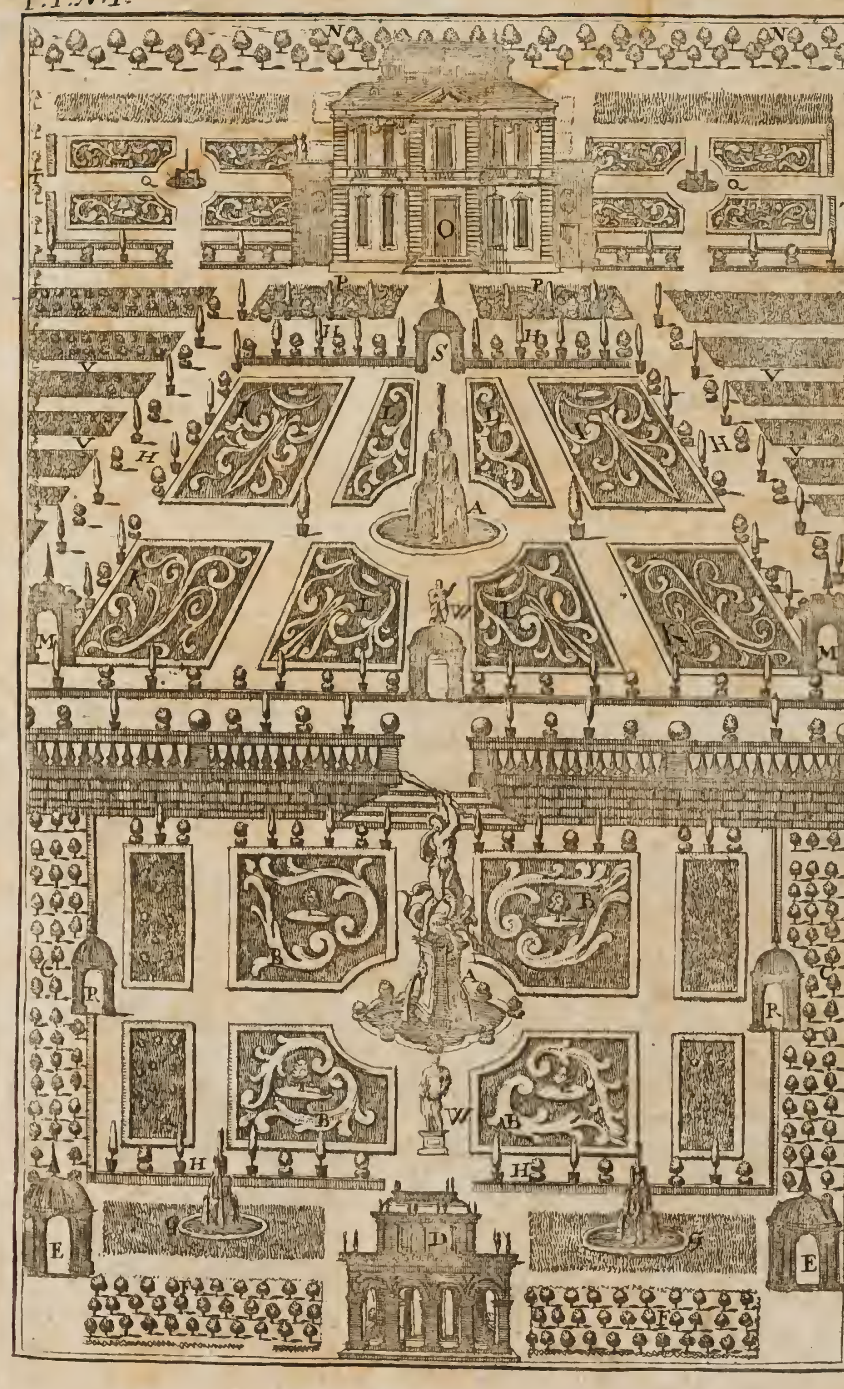
richt erlangen mögen / wie sie dergleichen Blumen / Pflantzen / Gewächse / Stauden und Bäume / so wohl einheimische / als ausländische erziehen / pflantzen und warten / selbige auch vor obigen Zufällen bewahren / und wenn ihnen ja über Vermuthen ein oder ander Schade zustossen solte / selbigen wieder zu rechte helffen sollen; so hat unser Autor, der / ohne Ruhm zu melden / bey unterschiedenen Fürsten und Herren über 20 Jahr bißhero die Stelle eines Garten-Vorstehers wohl vertreten / seine Beobachtungen zusammen getragen / und dergleichen Personen zum besten / zum öffentlichen Druck übergeben wollen. Und wil ich den geneigten Leser wohl versichern / daß er in diesem Werckgen viel rare Sachen finden wird / welche weder bey dem sonst sehr accuraten Herrn D. Elsholtz / noch anderen vornehmen Scribenten / so etwas von dieser Materie an Tag gegeben / zu lesen ist. Damit man aber dieses Buch statt eines vollkommenen Gartenbuchs brauchen könne / so hat dem Verleger desselben gefallen / durch mich theils anderer vornehmer Garten-Liebhaber / theils auch meine selbst eigene durch die Erfahrung bewährte Anmerckungen hiebey zu fügen: welche man / wo sie zwischen des Autoris Worte bracht worden / mit andern Litern drücken zu lassen beliebet. Uber dieses hab ich auch den ersten und dritten Theil mit einem Anhange / und denn das gantze Werck mit dem vierdten Theile /

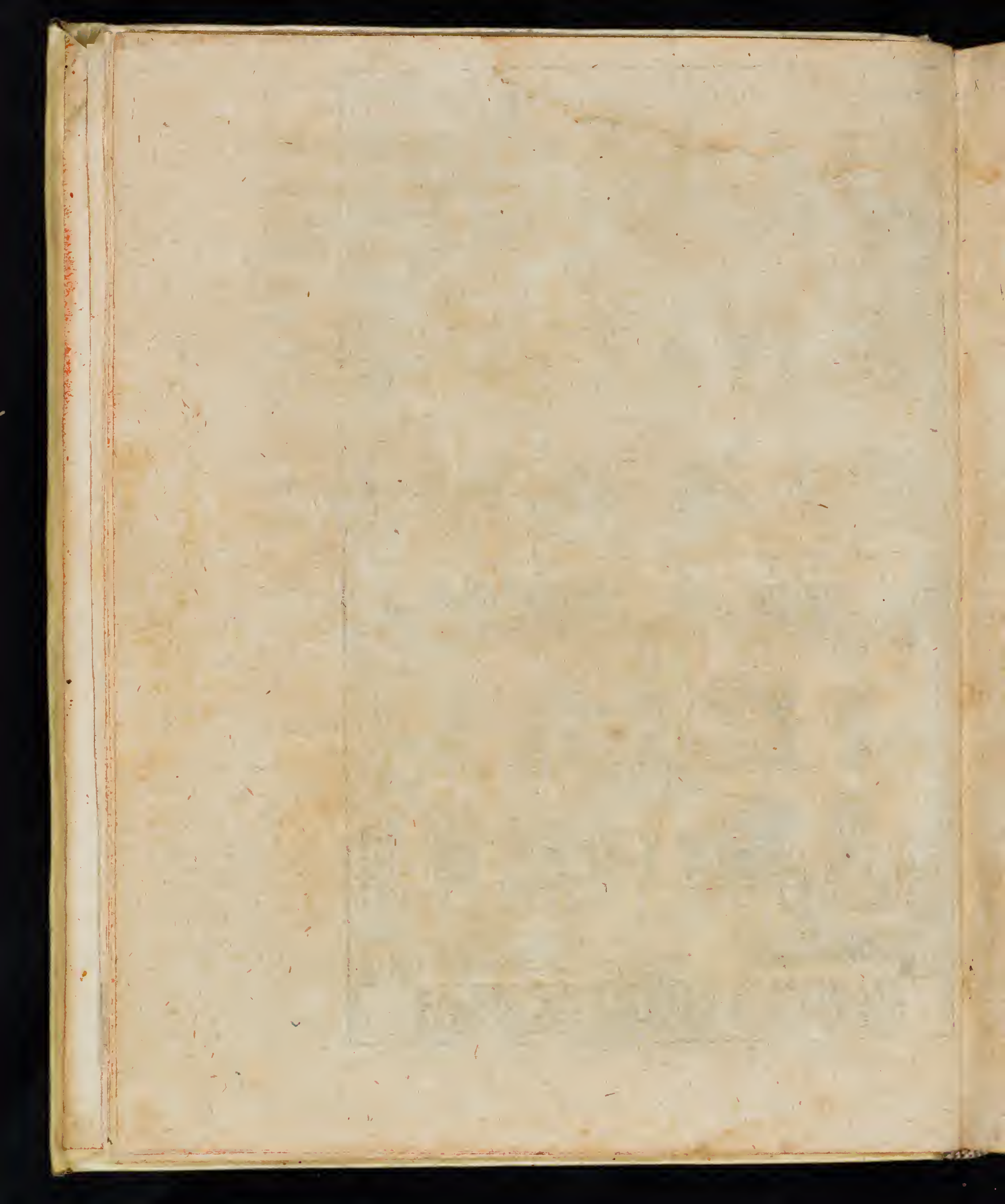
le/ als einer kurtzen Anleitung zu Anlegung eines Artzney-Gartens/und Wartung der in selben behörigen Kräuter vermehret. Wünsche nichts mehr/als daß dem hochzuehrenden Leser diese unsere Arbeit gefallen/und er/wie wir/denn nicht anders hoffen wollen/einigen Nutzen aus derselben schöpffen möge. Schlüßlich bitten wir, wenn ja über Verhoffen ein oder ander Druckfehler solte eingeschlichen seyn/ solches theils der Abwesenheit des Autoris, theils der Eilfertigkeit des Druckers zuzuschreiben. Hiermit lebe der hochzuehrende Leser wohl/und bleibe geneigt dem/der iederzeit ist

Sein dienstfertigster

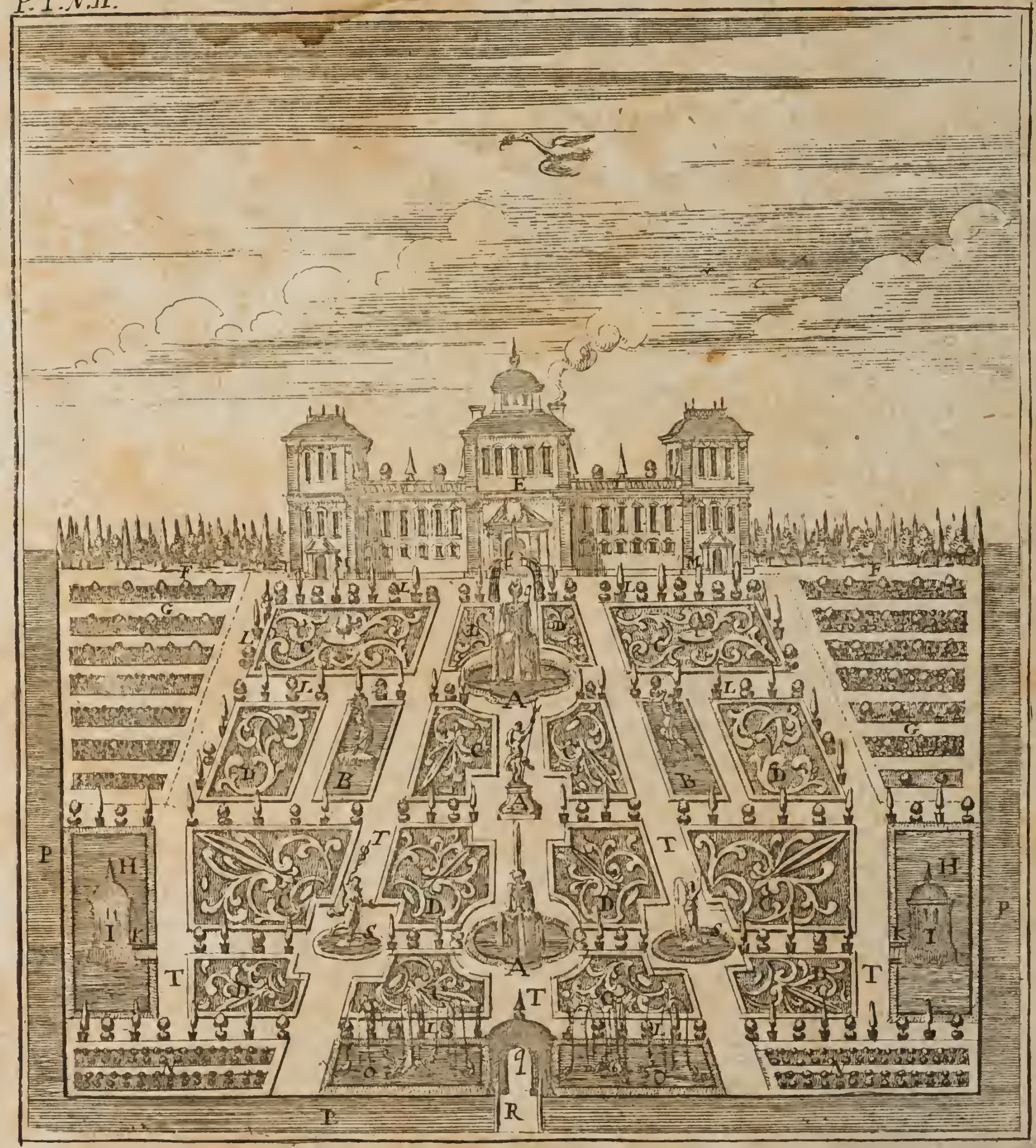
Theodorus Phytologus.

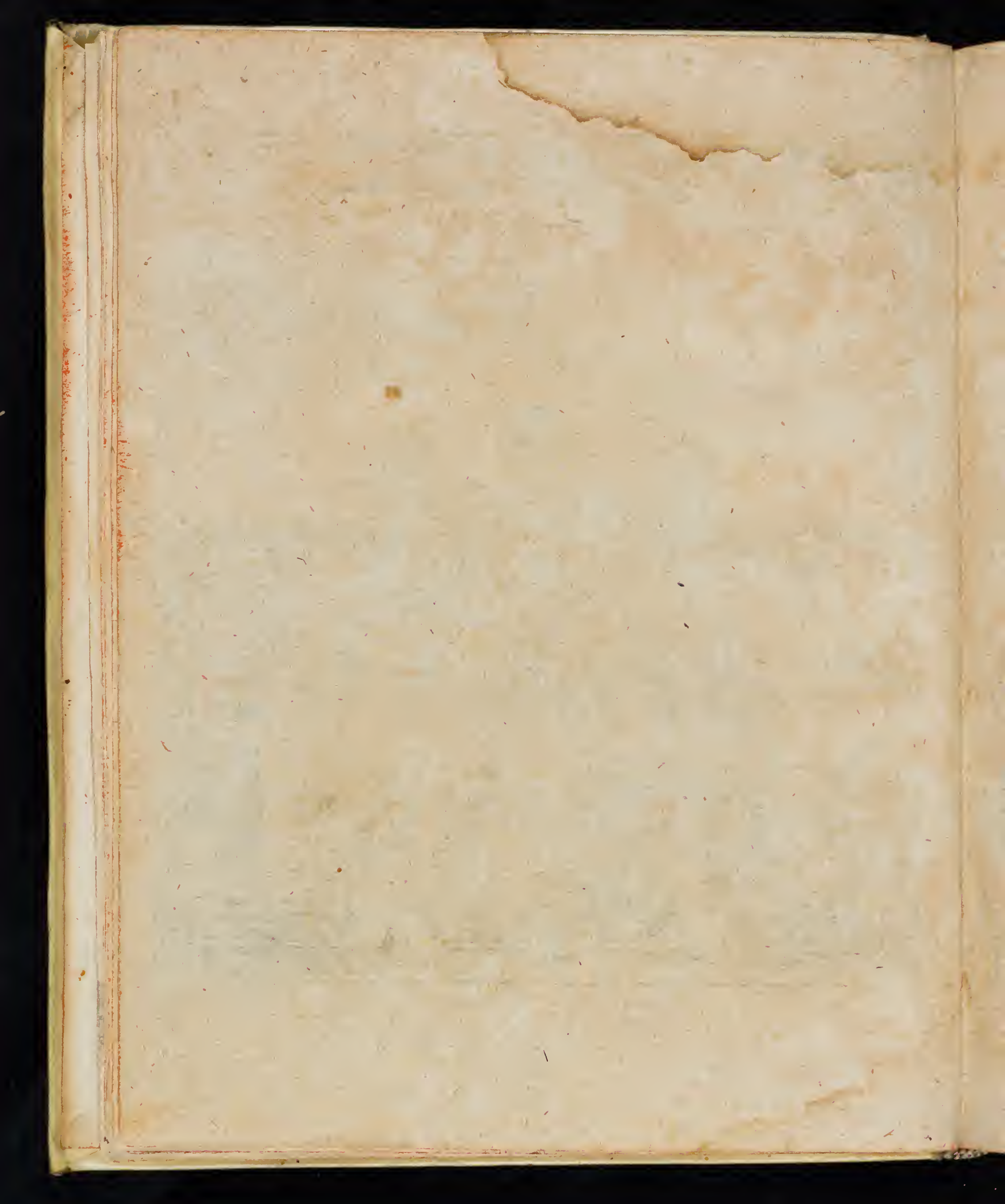
P.1.N.1.

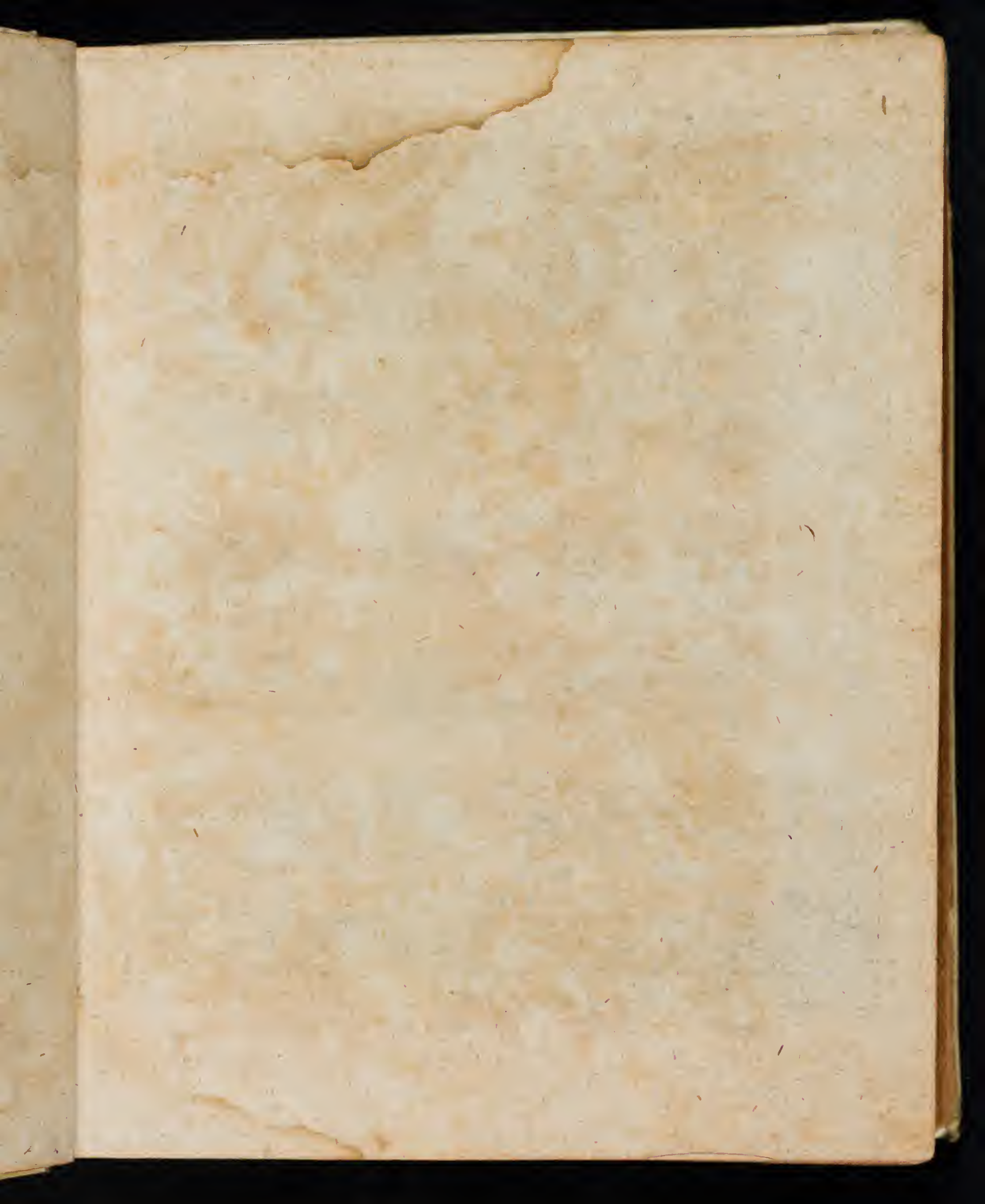




P. 1. N. II.







P. 1. N. III.



Das erste Capitel/

Was bey Anlegung eines Gartens zu beobachten ist/ und wie das Erdreich zuerkennen/ auch so mangelhafft zu verbessern/ und was sonsten dabey nöthiges zu beobachten.

WEnn ein wohlerfahrner Gärtner will einen rechtschaffenen Lust-Garten anrichten/ so muß er vor allen Dingen 3. Stücke/ so das nöthigste sind/ wohl wissen zu beobachten; Als erstlich unter welchen Clima der Ort liege/ ob dasselbe warm oder kalt? Zum andern/ ob das Erdreich trocken oder wässerig ist! Und drittens/ ob er die freye Sonn und Lufft haben kan oder nicht? Wo diese 3. Hauptstücke nicht können zur Garten Verbesserung gebracht werden/ daß der Ort darzu tüchtig sey/ so ist zu rathen man lasse den Ort fahren/ und erwähle einen bessern. von der Beschaffenheit und Natur des Erdreichs muß ein Gärtner gute Wissenschafft haben/ weil nicht ein Erdreich oder Boden wie das andere geartet ist/ denn es findet sich an einem Ort ein guter fetter Grund/ bald darneben auch ein Magerer / und denn bald ein Sandigter/ auch wohl ein harter Kleyichter und auch wohl ein Steinichter; wie mirs denn selber bey meinen Garten-Bau also ergangen ist/ daß ich offt in einer Gegend wohl vier Arten Land habe angetroffen; Weil nun die ungeschlachten Boden nicht ehe zu einen Garten können gebraucht werden/ ehe und bevor sie zuvor zu einen guten Erd-

 reiche

reiche temperiret und beqvehm gemacht/ als muß man solches Erdreich zuvor nicht allein zuerkennen/ sondern es auch mit Fleiß zu corrigiren/ und zu verbeßern wissen.

Solche Anmerckungen des Erdreichs/ nun erzeigen sich auff unterschiedene Art und Weise; Als erstlich durch das Anschauen/ in dem ich ein Erdreich besehe/ ob es schwartz/ roth/ weiß oder Aschenfarb sey/ unter welchen das Schwartze allemahl vor das beste gehalten wird: sonderlich wenn es mit etwas Sand untermenget/ auch fein feist und etwas feucht darbey ist. Solches nun ist leicht an dem Unkraut zuerkennen/ ob es geil oder dürr wächst; ist es geil/ so ist der Grund gut/ wo nicht/ so ist er mager. Im Anrühren kan man solche Erden auch ziemlicher massen erkennen/ wenn man eine Hand voll aus dem Grunde nimmt/ und dieselben in der Hand zusammen drücket/ läst sie sich im Klumpen ballen/ ist schwer/ und hat einen lieblichen Erde-Geruch/ so ist es eine Anzeigung eines guten Erdreichs/ weil ein Hageres solches nicht thut/ sondern einen unlieblichen Geruch von sich giebt/ sonderlich wenn es geregnet hat/ und darbey muß man es erkennen.

Weil nun das Schwartze/ wie vor erwehnet/ das beste ist/ so ist solches zu einen Lust- Küchen- und Baum-Garten zu erwählen; Weil mans aber nicht allemahl kan haben/ wie man es gerne wolte/ so muß man nach Möglichkeit das böse ungeschickte verbessern so gut man kan; Als einem Sandigtem ist leicht zu helffen/ wenn man alten Mist/ und was man in denen Land-Strassen/ und wo einige Vieh-Trifften hingehen/ oder in denen Thoren/ wo das Vieh täglich ausgehet/ sammelt/ über das Land bringet/ und fleissig umbgräbet/ so wird es bald zu recht. Einem kleyichten/ feuchten/ kalten Erdreich ist auch endlich zu helffen/ wenn man ein gut theil Asche von denen Saiffensiedern/ guten Pferde-Mist/ und ein gut Theil truckenen Sandt zusammen bringet: solches alles wohl durchgräbet/ so wird es endlich auch geschlacht und mürbe gemacht/ und wenn etwa Salpeter darinne/ wird solcher heraus gezogen durch die Asche/ dadurch denn das Land erwärmet/ und die übrige Feuchtigkeit auch verzehret wird. Einen steinigten Grund ist nicht besser zu helffen/ denn wenn

man

man tieffe lange Graben macht/ die Steine auswirfft/ und die Gräben allemahl mit guter Erden wieder ausfüllet/ so lange bis man zu Ende kommet. Einen nassen und feuchten Boden kan man auff keinerley Weiße besser helffen/ als daß man zuförderst rings umb dem Platz Graben führet/ daß sich das Wasser kan einziehen/ und alsdenn den Ort mit der ausgeworffenen Erde verhöhet/ auch wo es weiter nöthig/ Gräben oder Teiche in den Garten machen lässet/ so wird sich das Wasser wohl abziehen und der Grund trucken werden. Das Erdreich muß mit Schaaff- oder Pferde-Mist/ welcher auch ziemlich trocknet/ wohl bedungen werden. Wenn also diese vorgeschriebene Reguln von einem Gärtner/ oder wer sonsten einen Garten will bauen und anrichten/ wohl in acht genomen werden/ so kan er ein gut Erdreich bekommen/ und nach seinem Wunsch hinein pflantzen/ was er will/ es wird alles glücklich und wohl gerathen.

* Doch hat man hierbey zumercken/ daß wenn der Platz des Gartens nicht gar gleich ist/ man die Hügel erniedriget/ und die Gruben ausfüllet: weil an Gleichheit des Platzes viel gelegen. Wenn nun also der Platz gleich / so muß man durch Rajoniren der Erde ferner forthelffen: und also das durchgearbeitete Land mit Mist/ der zu Erden worden ist [oder so ferne es im Blumengarten mit solcher Erde/ welche bereits ein Jahr in den Küchen-garten gelegen] überschütten: und also ein Jahr unbesäet liegen lassen. Bey denen sumpffichten Orten hat man zubeobachten: daß wenn solche zutieff/ man sie vorhero mit Steinen und Graß ausfülle/ und als denn erst mit guter Erde ein biß anderthalb Ellen hoch überschütte. Doch muß ich dieses hier noch gedencken/ daß/ wenn das Erdreich gar zu gut/ solches vielmehr den Wurtzeln und Zwiebeln Beysätze/ als Blumen giebet.

Wenn man gar ein zu unbändiges Land solte finden/ daß sich von voriger Materia nicht wolte bändigen und zwingen lassen/ so muß man ein guten Theil der vorgedachten Aschen an die Hand schaffen/ solche dücke über das Land streuen/ etliche Wochen lassen liegen/ und hernach umbgraben/ auch etwas Kalck darunter mengen/

und denn wieder dicke überstreuen/ wieder liegen lassen/ und alsdenn umbgraben/ so wird es sich geben/ und mürbe und fruchtbar werden.

Das ander Capitel/

Wie am füglichsten ein Lust-Garten kan angeleget werden/ und was ferner dabey zubeobachten ist.

WEil zuvor kürtzlich ist angezeiget worden/ wie man nach Nothdurfft das böse Erdreich kan verbessern/ also soll anjetzo auch kürtzlich gehandelt werden wie man einen Lustgarten soll anlegen; Und da muß ein verständiger Gärtner vor allen Dingen hinsehen / daß er den Lust-Garten an einen solchen Ort anlege / wo er von denen schädlichen Nord- und Ost - Winden befreyet seyn möge. Denn wenn ein Garten solte den Nord- und Ost-Winden unterworffen seyn/ würde ein Gärtner von seinen Gewächsen und Pflantzung derselben wenig Nutzen erlangen.

* Derowegen soll man sehen/ daß man einen solchen Ort erwehle: der gegen Mitternacht entweder durch Gebäude/ oder durch einen dichten Wald/ oder hohen Berg verschlossen sey: so wird auch eben gar dienlich seyn/ wenn der Garten gegen Mittage nicht so gar schnurgleiche/ sondern ein wenig abwerts lieget: weil alsdenn die Sonne desto stärcker demselben überscheinen ; und bey einfallenden Regen-Wetter das Wasser desto besser ablauffen kan.

Man pfleget auch (so viel immer möglich ist) solche Lustgärten nahe an des Fürstl. oder andern Herren Pallästen oder Wohnhäusern anzulegen / damit solche hohe Personen dieselben auff ihren Schlössern täglich können beschauen/ und dadurch zu destomehrer Lust und Ergötzlichkeit ferner angereitzet werden. Wofern aber nun dergleichen Gelegenheit oder Commodität nicht vorhanden/ dennoch dem Herrn einige Ergötzlichkeit nahe an seinem Wohn-Hause

oder

oder Residenz- Schlosse zu machen Willens wäre/ so gebraucht man dieses Mittel: Man siehet/ ob etwa alda einige Rundele oder Türme nahe an den Gemächern verhanden seynd / füllet selbe mit guter Erden aus/ und macht dahin ein fein Gärtlein/ mit einem zierlichen Laubwerck/ oder andern Modeln Stücklein/ darein man denn von denen allerrareſten Blumen und Gewächſen/ ſo viel der Platz leiden will pflantzet/ als da ſind Tulipanen/ Königs- Kronen/ Hyacynthen/ Fritillaria, Irid. bulboſus Anglicus, Irid. bulboſus Hiſpanicus, Irid. Perſicus, Croci allerhand Arten/ Narciſſen vielerley Sorten/ Colchicum vernum flore pleno Colchicum autumnale flore albo und dergleichen mehr. Anemone flore pl: Anemone ſimpl. u. d. g. Ranuncul. aſiaticus, ranuncul. nemoroſus &c. Und von allerhand raren Stauden und Somergewächſen/ als da iſt Lychnis Chulcedonica fl. pleno & ſimplici. Viola matronalis fl. pleno, albo, purpureo & maculato, Viola marina fl. cæruleo & albo, Hepatica nobilis flore cœruleô plenô & purpureo, immaculatô, plenô. Primula Veris, Auricula urſi purpurea, maculoſa, Lychnis coronaria fl. pleno rubro & fariegato, Lichnis marina, Lychnis muſcoſ, a Lychnis Anglica Cariophyllum carteuſarum flore rubro pleno, und dergleichen Gewächſe mehr/ welche von Frühling an/ den gantzen Sommer durch/ neben den Sommer-Gewächſen blühen/ und einen ſchönen Proſpect vor des Herrn Gemach geben. Auch kan man auff eine umbgeführte Gallerey von allerhand raren Bäumlein in Scherben und Käſtein herum ſtellen/ welche nicht allein ſchön Anſehen geben; ſondern auch/ wenn die Fenſter am Gemache eröffnet werden/ von denen lieblichen Weſt-Winden/ weil ſolche Gärten müſſen gegen den Mittag gerichtet werden/ deroſelben lieblicher Geruch zu anmuthiger Erqvickung in die Gemächer gebracht wird/ darzu nun können gebraucht werden Pomerantzen/ Citronen/ Limnien/ Adams-Aepffel/ Pomade China, Zwerg Pommerantzen-Bäumlein/ allerhand wolriechende Jaſminen/ als Jaſminus Hiſpanicus, Indicus, & americanus, catalonicus. Myrrthen- Bäumlein/ Laurus nobilis

lis & mexicanus, Laurus vulgaris, Hyacinthus tuberosus indicus, marum masticum, Syriacum, verum, Roßmarin-Bäumlein/ Cretischer Timian/ Holländische Negelgen/ Leucojum flore pleno, Winter-Majoran/ und dergleichen wohlriechende Bäumlein und Gewächse mehr. Wie denn an den Fürstl. Residenz-Hauße Cassel in Nieder-Hessen ebenfals in solche Rundele oder Türme dergleichen Gärten gemacht seynd/ darinnen iederzeit die aller vornehmsten Raritäten von Gewächsen eingepflantzet und erhalten worden/ zu welchen Ende auch stets ein eigner Gärtner darzu bestellet gewesen/ so solche Gewächse verwahret und gewartet hat/ wie denn vor und bey meiner Zeit viel darauf gewendet worden weil diese Gärten nahe am Schlosse gelegen/ die andern aber weit darvon. In Mangelung aber dieses/ muß man sich der Altanen so gemeiniglich an Fürstl. Häusern sind/ bedienen/ und darauff von vorgedachten Gewächsen in Kästen und Scherben umbher stellen/ oder wo es sich schicken will/ Erde darauff bringen/ und ein Gartenwerck darauff machen/ wie zu Weimar und andern Orten mehr solche Gärten auff den Dächern sind zugerichtet worden. Wo sich dieses auch nicht schicken will/ so muß man auff den Umbgängen und vor den Fenstern Gerüste machen/ und darauff von allerhand vorgedachten wohlriechenden Bäumlein und Kräutern in Töpffen setzen/ nach eigner Lust. Hernachmahlen kan man ferner einen Haupt-Lust- und Küchen-Garten/ an einen beqvemlichen Ort/ so weit als sich es will thun lassen/ anlegen/ solchen mit allerhand Lustbarkeit/ als Wasser-Künsten/ Plantasien/ herrlichen Lust-Häußern/ Hecken/ Gallereyen/ Lauber-Hütten/ Bogen-Gängen/ allerhand Bildern/ Staduen uñ Seulen/ und was zu einem wohlbestalten Lust-Garten von allerhand raren Bäumlein und Gewächsen/ gehöret/ ausstaſiren/ damit wenn asdenn der Herr nach Belieben sich darinnen erlustigen will/ derselbe seine Ergötzlichkeit in allen finden kan/ und muß ein verständiger und wohlerfahrner Gärtner dieses nach seinem besten Verstand in gute Austheilung und Ordnung zu bringen wissen.

Das

Das dritte Capitel/

Wie ein Lust-Garten zierlich zu behecken sey/ und was vor Hecken am füglichsten darzu können gebraucht werden.

GLeich wie bey dieser Zeit alles nach Frantzösischer Mode und Manier muß gemacht werden/ so müssen auch ebenfalls die Gärten mit interessiret seyn/ weil denn die Frantzosen nicht viel von Baum-Hecken in ihren Gärten halten/ so müssen solche nunmehr auch in unsern Teutschland darnach angerichtet werden/ und ist solches gut vor die faulen Gärtner/ so nicht gerne die Hecken beschneiden/ wil man keine in die Gärten will haben. Ich vor mich halte solchen Garten ohne zierliche Heckung/ und allerhand rare fruchtbare Bäume einem freyen Felde nicht ungleich/ denn was ich in einem solchen leblosen Garten sehe/ das hab ich in einem freyen Feld auch vor Augen.

Ein rechtschaffener Lust-Garte soll billich und vor allen Dingen mit zierlichen Hecken und Bäumen umbgeben seyn/ denn dieses die höchste Lust eines Lust-Gartens ist.

Die Hecken nun welche am besten darzu können gebrauchet werden/ seynd erstlich die Cornel-Kirschen/ welche in Hornung ihre gelbe Blumen bekommen/ hernach ein gar schön grün Laub/ so fast biß in Winter grün bleibt. Dieser Baum läst sich auch zu einem zierlichen Bindewerck gebrauchen/ und kan niedrig und hoch förmlich unter den Schnitt und Scheere gehalten werden/ und giebt den Garten einen zierlichen Prospect.

Nachgehends ist das Ligustrum oder die Reinweiden auch nicht undienlich hierzu/ weil es zierlich zu den Heckewerck/ wie auch zu den Bindewerck gebrauchen läst/ wenn man solches in guter Form und Ordnung pflantzet und erhält.

Item

Item: Das Agrifolium, Stechbalm oder Wald-Distelen/ (wird auch wohl ins gemein genennet Hils:) so in unterschiedlichen Gehöltzen/ in grosser Menge gefunden wird/ sonderlich in der Lüneburgischen Heyde/ welches Sommer und Winter fein grünet/ wenn es zuvor zierlich und gantz niedrig gepflantzet/ und hernach fein gewartet/ und rechter Zeit beschnitten wird.

Man hat auch noch eine Art von Hecken/ so sich in einen Lust-Garten gar schön schicken/ nehmlich den grossen Buxbaum/ so hier zwar im Lande nicht viel anzutreffen ist: an den Maaß-Strohm aber wächset er häuffig und zu grosen Bäumen.. Solche Hecken stehen über alle massen zierlich in einen Garten. Sie müßen über 3. Fuß nicht hoch/ und 2. breit gehalten werden: welches geschiehet wenn sie ordentlich/ und zu rechter Zeit beschnitten werden/ das erste mahl gegen Pfingsten/ das andermahl aber im August-Monat/ und zwar stets im Abnehmen des Lichts geschehen soll Und dieses ist von allen Hecken zu verstehen. Wie denn vor diesen zu Gottorff in den Fürstl. Garten ein gar schön Hecken vom Buxbaum zu sehen war. Imgleichen hatte ebenfalls zur Friedrichsstadt in Eiderstädt ein Holländer einen schönen Garten/ und solch Hecken darin: über diß hat man noch ein Art Hecken von Wacholder/ welche aber zuvor von den zeitigen Beeren gepflantzet werden/ und solches pflegt zur Herbst-Zeit in Wachsen des Lichts auff folgende Art zu geschehen. Die Beeren werden nach der Schnur in kleine Gruben/ mit guter Mist-Erden bereitet/ ordentlich bey einander/ zwey Reyen allemal ein Schuh breit von ein ander gesetzet/ und von Unkraut fleissig gereiniget/ so werden sie im Frühling bald auffgehen und wachsen/ daß sie endlich mit der Zeit kennen eine kostbahre und schöne Hecke geben/ welche Winter und Sommer grünet/ und ihre Früchte mitbringet/ die einen Lust-Garten nicht eine geringe Zierde giebet.

Bey langwieriger Hitz und Dürre/ indem die Bäumlein noch gar zart seynd/ soll man sie mit begiessen; so köñen sie deñ mit der Zeit/ wenn sie erwachsen in ein Bindewerck gebracht werden; Wie vor diesem dergleichen ein gar schönes Bindwerck in dem Fürstl. Hessischen Garten zu sehen war. Von jungen Bäumen pfleget man

zwar

zwar auch Hecken zuverfertigen / allein es gehet gar langſam her/ weil ſie nicht gerne fort wollen / wenn ſie verpflantzet werden. Wie denn offt wiederfahren / daß ich groſſe Lineen und Hecken davon geſetzet / die wenigſten aber blieben ſind. Man hat noch andere Art Hecken mehr als Stachelbeeren / Johannisbeeren / Berberes; die aber gemeiniglich in einen Küchengarten gehören. Roſen könte man endlich auch noch darzu brauchen / ſie müſſen aber zierlich an Latten angebunden / und jährlich von dem untüchtigen Holtz und untüchtigen Reiſern im Frühling gereiniget werden / doch ſchicken ſich die beſſer an einen andern Ort als in einen Luſt=Garten. Zu Portalen brauchet man gemeiniglich die jungen Heinbüchen / welche daſſelbe fein an einander halten es muß aber zuvor das Fundament mit ſtarcken eichenen Säulen wol verwahret werden. Man pfleget auch wohl auswendige Hecken ſo gemeiniglich gar hoch müſſen ſeyn / und Gallereyen geneñet werden / aus Heinbüchenen Stämmen zupflantzen / und ſolche mit Stangen und Pfählen gleich zubinden / damit ſie hernach in gerade Linien können gebracht werden. Wenn nun ſolche erwachſen / ſo kan man ſie allgemach mit der Scheer beſchneiden/ und von Jahren zu Jahren immer höher auffwachſen laſſen/ bis daß ſie zur Vollkoñenheit gebracht werden/ und kan alſo eine ſolche Hecke/ wenn ſie recht angeleget iſt / und in guter Ordnung erzogen/ vor eines von denen rareſten Stücken eines Luſt=Gartens gerechnet werden.

Zu Irrgärten oder Labirinthen werden auch wol von den Heinbüchen / auch Liguſtrum und was ieden Herrn beliebet genommen. Zu verdecken Lauber=Hütten und Bogen=Gängen brauchet man ebenfals der Heinbüchen / auch der ſchwartzen Linden/ welche ein zierlich Laub haben/ und eher als die weiſſen ausſchlagen.

* Uber dieſe kan man ſich auch allerhand Stein=Obſtes / als da ſind Abricoſen/Pferſichen/Kirſchen/ Pflaumen/ Lambers=Nüſſe u. d. gl. bedienen: ſonderlich aber pfleget ein verſtändiger Gärtner ſich darum zubemühen/ daß er dergleichen Bäume erwehlet/welche mit ihren vielen grünen und dichten Laube dem Gange einen deſto gröſſern Zierath geben: Doch habe ich dieſes ſehr vielmahl obſerviret: daß wenn dieſe Bäume gar zu weit von dem Gerüſte/ oder auch einander

selbst zu nahe oder zu ferne gesetzet werden / sie endweder die Gallerie nicht genugsam bedecken; oder ihre Nahrung einander entziehen.

Zu den Plantasien pfleget man auch Heinbüchen / Linden / Ipern / Ahorn / eins umbs ander in guter Ordnung zu pflantzen / und wenn selbe in gleicher Höhe und Form werden auffgezogen / stehet es gar schöne und zierlich. Es kan allemal zwischen zweyen Linien oder Reyhen Bäumen ein Spatzier-Gang gelassen werden / von ungefehr 10. Fuß / und so weit können auch die Bäume in der Linie von einander stehen / welches denn eine schöne Plantase und Lust Wald mit der Zeit giebet. In der Mitte / und am Ende / können feine grüne Lust-Hüttlein gemachet werden / worinnen die Herrschafft in denen heissen Sommer-Tagen sich erkühlen kan. Einige Wasser-Künste / wie auch ein schönes Vogel-Hauß / in welchen allerhand liebliche und wohlsingende Vögelein erhalten werden / und das auch eigentlich mit zu einer Fürstlichen und grosser Herren Lust gehöret / können auch angerichtet werden.

Diese gedachte Hecken und Bäume nun / alle zu rechter Zeit zu pflantzen / ist die beste Zeit / wo das Land hoch und trocken lieget / im October und November / und wenn es offen Wetter im December und Jenner. Aber wenn der Ort feucht und niedrig lieget / können sie wohl im Februario und angehen des Mertzes; [doch allemahl im wachsenden Lichte) angeleget und gepflantzet werden.

** Die Manier / wie solche Hecken sollen angeleget werden / achte ich vor unnöthig erst weitläufftig zu beschreiben / weil solche meistentheils auff solche Art wie das gemeine Strauchwerck eingeleget werden: und dahero solches einen verständigen Gärtner mehr als bewust seyn wird. Doch will ich mit kurtzen allhier gedencken / wie ein zierlich Bindwerck aus Rheinweiden soll formiret werden: und solches geschiehet auff solche Art. Erstlich soll sich der Gärtner um ein gutes feuchtes Erdreich bemühen / und nach Erlangung und behöriger Zu-

richtung

richtung desselben die Hecke drey- oder vier-fach mit Rheimweiden anlegen: denn auff diese Art wird sie die begehrte Dicke desto eher über kommen. In wehrenden Auffwachsen beleget er sie auff beyden Seiten mit Stäben/ und flechtet sie durch einander: daß sie recht dichte nur kraus wachsen. Wenn sie aber nur beydes die verlangte Dichte und Höhe überkommen/ so hält man sie unter der Garten-Scheere/ sowohl auff beyden Seiten/ als oben her: damit sie jeder Zeit recht glatt uud gerade werden: welches Stücke denn ein nicht geringe Zierde eines herlichen Gartens ist Wenn man aber nun merckt: daß sich die Hecken ohne die Stäbe zuhalten vermag/ so nimmt man dieselben hinweg.

Doch acht ich nöthig hier noch zu erinnern. Wenn es im Sommer solte lange dürre seyn/ und nicht regnen/ daß man die jungen Hecken oder Sätzlinge zuweilen begiessen muß/ damit sie nicht zurücke bleiben.

Man hat zwar noch andere mehr Arten herrlicher Gewächse/ so zu zierlichen Hecken können gebrauchet werden/ als der Lorbeer-Baum/ Myrrthen/ Laurus Cerasus Phyllirea oder Alaternus, welches letztere häuffig in Franckreich und Lothringen wächst. Drumb schicken sich dieser Art Bäumleins besser in Italien und etlichen Frantzösichschen Provintzen/ oder in ein Pommerantzen-Hauß/ als in unsern kalten Gärten Teutschlandes. Also wäre vor diesesmahl kürtzlich/ so viel nöthig/ von denen Materialibus, so man zu Heckung eines Lust-Gartens vonnöthen hat/ geredet.

Das vierdte Capitel/

Von Zubereitung des Erdreichs/ zu Erziehlung etlicher fremden Arten Bäume und Gewächse/ und wie man eigentlich erkennen soll/ was jedes vor Erdreich und Verpflantzung von nöthen.

JN diesen Capitel soll nun etwas weiter von unterschiedlichen Gewächsen und Bäumen/ so man aus Spanien und Italien zu uns bringt gehandelt werden. Da muß nun ein Gärtner wohl hinsehen und gar behutsam mit denselben verfahren/ auch gar genau achtung darauff geben/ wie solche Bäumlein/ und in was vor einen Boden sie gestanden/ daß er sie eben auff gleiche Art wieder einsetze/ es sey in einen herben/ thonichten/ fetten oder kisichten Erdreich/ so müssen sie eben wieder in solches eingepflantzet werden/ und kan man solches Erdreich gemeiniglich noch an denen Wurtzeln/ weñ die Bäumlein erstlich aus Italien zu uns bracht worden/ abmercken. Nach solchen indicis nun/ kan man sie wieder in dergleichen zugerichteten Grund und Boden/ doch ja nicht tieffer oder flächer/ deñ sie vorhin gestanden/ einsetzen. Denn wofern solche fremde und zarte Bäumlein solten tieffer in die Erde gepflantzet werden/ als sie vorhero gestanden/ so würde sich gar leichtlich an dem Ort des Stammes wo sonst keine Erden gewesen/ eine Faulung anlegen/ davon ein solch zartes Gewächse verdirbet. Und dieses ist bey allen zarten Bäumlein/ so fremder Art und Natur sind/ gar wohl in acht zu nehmen. Ist also freylich an solcher Wartung und sonderlichen guten Wissenschafft sehr viel gelegen/ denn sonsten werden sie/ wie die Erfahrung leider! genugsam bezeuget: von denen unverständigen Gärtnern/ offt mit grossen Schaden und Verdruß ihrer Herren zu Grunde gerichtet. Es finden sich auch Pfuscher und Landstörtzer/ die wenig Wissenschaft von solchen raren Bäumlein haben/ geschweige daß sie einen Verstand von einigen Fürstl. oder Gräfflichen Garten haben solten/ und geschiehet offt/ daß wenn die Herren vorhero solche Gärten und Gewächse mit grossen Kosten haben angeschaffet/ und solche von einem ehrlichen wohlerfahrenen Gärtner etliche Jahr gebührlich und wohl sind erhalten worden/ nachgehends sich solche Holuncken bey einigen vornehmen Bedienten anfinden/ grosse Promessen thun/ wie sie um einen weit geringern Lohn den Garten in bessern Stand erhalten und bringen wolten/ als wie er ist/ nnd was dergleichen boßhafftigen Dinge mehr sind; dadurch werden deñ die Herrn offt gewonnen und nehmen solche Holuncken und Bernheuter in ihre Dienste: da denn

das

das jenige/ was etliche Jahr her mit sondern Fleiß in gutem Stande wohl erhalten worden/ durch solcher Landstörtzer Unverstand auf einmahl gäntzlich ertödtet und wüste gemacht wird. Zugeschweigen das unverantwortliche Bubenstück/ welches sich gemeiniglich solche Gesellen und Betrüger theilhafftig machen/ indem sie machen redlichen/ ehrlichen und verständigen Mann und Gärtner/ der seine Kunst so gelernet hat/ daß er damit wohl kan passiret werden/ boßhafftiger weis beeinträchtigen/ und ihn seiner Nahrung berauben/ weil solche Buben gemeiniglich/ wie oben gemeldet/ sich als recht heißhungerige Gesellen mit einer geschwächten Besoltung gar wol befriedigen lassen; und solches wird nicht allein in dieser Zeit von dergleichen/ sondern auch wohl von denen/ so gute Gärtner wollen seyn/ practiciret/ um also seinen Nächsten um sein stück Brod zubringen. Ad Scopum aber zu kommen: Alle Pommerantzen/ Citronen/ Adams-Aepffel/ Limonien/ Granaten/ Mirrthen/ Cipressen/ Jasminen/ wie auch Cotinus Plinii, Alaternus, Barba Jovis, und dergleichen mehr/ nicht tieffer gesetzet werden/ als sie zuvor gestanden/ weil es ihnen höchstschädlich/ und an dem Wachsthum hinderlich/ ja gar verderblich ist.

Was die Pomerantzen/ Citronen/ Limonien/ Adams-Aepfel/ Aepffel de China, und dergleichen Arten mehr/ anlanget/ so wollen solche alle einerley Wartung und Erdreich haben/ welches etwa streng und kettich/ mit alten Leimen/ und ausgesiebeter Holtz-Erden/ wie auch alter verfaulter Mist-Erde/ ingleichen etwas sandigter guter Garten-Erden/ oder in Mangelung derselben/ etwas Sand untermenget/ so dann die Geschürre damit angefüllet/ und solche Bäumlein darein gepflantzet/ dieselben wohl begossen und gewartet/ so werden sie wohl fortkommen/ und vollkommene Früchte bringen/ wie an seinen Ort weitläuffig soll angeführet werden.

* Allhier muß ich wohl beyfügen wie dergleichen Bäumlein/ so man von fremden Orten herbekommet/ oder auch wiederum versendet/ am besten fortzubringen: nehmlich man pfleget die Wurtzeln mit Kreide/ die mit Waßer zu einem Teige gemacht ist/ zu bewahren/ sie als denn

 in

in Wald-Farren-Kraut einzuwickeln/ und in oben durchlöcherte Kisten einzupacken: damit man die Wurtzel stets mit etwas wenigen Wasser befeuchten kan. Die Zeit solche zuverführen ist im Frühling und Herbst; Wenn nun vornehme Herren sich solche wollen aus der Fremde bringen lassen/ so rathe ich ohnmaßgeblich: daß sie sich nach Italiänischen Guthe bemühen/ weil die Hispanien und Portugalischen sehr fehlten bekleiben. Doch muß ich dieses noch hierbey erinnern/ daß der Kreiden-Teig, ehe man sie wiederum einsetzet/ muß recht wohl abgewischet werden; und denen jenigen so sich solche zu Schiffe lassen überbringen/dienet zur Nachricht: daß die Ratzen nach den Schelffen dieser Bäumigen sehr begierig seyn: derowegen man sie vor denenselben wohl zubewahren hat.

Das fünffte Capitel/

Wie man durch Jern/ Absäugen und Oculiren/ allerhand Citronen/Pomerantzen/ und dergleichen Bäumlein/ hier in unsern kalten Landen glücklich erziehen soll-daß man herrliche Früchte davon haben kan.

WEnn man allhier zu Lande will glücklich allerhand schöne Pomerantzen/ Citronen/ Limonien/ Adams-Aepffel/ und dergleichen schöne Bäumlein mehr ziehen/ welche hernacher alle Jahr schöne und liebliche Früchte tragen/ so muß man zuvor aller Arten derselben Früchte/ gesunde gute Kern zusammen bringen/ selbe in Mertz oder halben Februario/ in zunehmen des Lichtes in lange Kasten/ welche zuvor mit guter von verfaulten Säg- und Holtz-Spänen/ die mit etwas alten verfaulten kurtzen Mist/ und wenig sandiger guter fetter Erde durch einander gemenget/ und zuvor durch ein enges Sieb durchgesiebet/ ausgefüllet/ fein ordentlich/ etwa drey Zoll breit von einander/ und zwey tieff pflantzen/ und fleissig mit laulichen oder Sommer-warmen Wasser begiessen/ doch aber so lange in den Stuben oder Orten/ wo die Gewächse im Winter

ter verwahret werden/ stehen lassen/ biß im halben April/ wenn andere dieser Arten Bäume wieder in den Garten gebracht werden. Alsdenn soll man sie an einen nicht zu heissen/ sondern mittelmässigen Sonnen-Ort stellen: den Sommer über fleissig mit begiessen und von Unkraut zu reinigen abwarten: so werden sie fein bekommen biß sie etwa 3. Jahre/ nachdem sie groß gewachsen seyn/ gestanden/ als denn kan man sie in Frühling/ im wachsen des Lichts ausnehmen/ an der Wurtzel reinigen/ das übrige abnehmen und ausputzen/ sie wieder in andere Geschirre fein ordentlich/ etwas weiter/ als zuvor von einander in vorgemelte zugerichte Erde pflantzen/ sie/ wenn es nöthig/ mit Sommer-warmen Wasser begiessen/ im Winter aber muß man derselben mit begiessen so viel schonen als müglich. Wenn es ja nöthig ist/ so muß man sie so schonen/ daß man nicht den Stamm sondern nur die Erde mit laulichten Wasser etwas benetz: wie bey den alten dergleichen Bäumen pfleget zu geschehen.

Wil man/ so kan man feine gerade/ und niedrige fruchtbare Bäume herum pflantzen/ wie man sonsten um Apricosen/ Aepffel/ Pfirschgen/ Kirschen und dergleichen Stämme zu setzen pfleget Wenn denn solche 2. oder 3. Jahr gestanden/ ziemlich erwachsen/ und zum Absäugen tüchtig sind/ so kan man die feinsten Zweiglein an den Citronen/ Pomerantzen und andern dergleichen Bäume auff solche Art absäugen/ wie man mit dem Stein-Obst zu handeln pfleget/ so werden sie bald bekleiben und wachsen. Man soll aber das erste Jahr/ wie man ebenfals mit dem Stein-Obst thut/ den Zweig an dem Stamm nicht abschneiden/ sondern biß ins andere Jahr lassen stehen/ damit es fein einwachse und sich erstrecke. Dieses Einsäugen muß an diesen Bäumlein gemeiniglich erst im Majo vorgenommen werden/ weil sie meistentheils um solche Zeit erst in den freyen Garten pflegen gebracht zu werden/ und alsdenn vorher der Lufft ein wenig wieder gewohnen müssen/ damit hernach der Safft desto besser und kräfftiger hineinsteige.

Was nun den Modum, oder Art/ wie man solchen vornimmet/ belanget/ kan mans zwar so deutlich nicht schreiben/ als bey dem Handgriff zu lernen. Das Stämmlein muß man allemahl richten

nach

nach dem Zweige/ daß solcher just kan darauff gebracht werden/ wenn solches geschehen ist/ so muß mans so weit subtil abschneiden/und hernach als ein Rehfuß/ doch nicht nach den Reis/ wo solches soll eingesetzet werden/ sondern vorwerts; Wenn solches auch geschehen/ muß man das Reis / wie sonst an einem Pfropffreis ein wenig abschneiden und an den Stam̃ halten/ und messen wie groß der Spalt soll seyn/ und alsdenn den Stam̃ so weit auffspalten / solches fein just einsetzen/ daß die Rinde vom Reise der Rinde am Stam̃ just gleich aneinander kommen/ als denn fein zuvor mit einen Stecken befestigen/ da mit es durch den Wind oder andere Ungelegenheit nicht kan abgebrochen werden / und dann fein mit Hänffe oder Past bebunden / und mit Baumwachs bestrichen / damit die Lufft oder Regen nicht kan da bey kommen / so wird es glücklich wachsen und wohl bekommen.

* Diese Ablaqveation der Absäugelung kan mit weit geringer Mühe und auch in viel weniger Zeit geschehen / wenn die Bäumlein in Gefässen stehen: weil dieselbigen mit den Gefässen können zusammen getragen werden/ und auch nicht erst vorher dürffen eingegraben werden und neue Wurtzel fassen. Zuweilen ist auch folgende Art der Absäugelung nicht so gar undienlich: man bringet zween Bäumlein [deren eines wild / das andere zahm / oder ja zum wenigsten eines geringe/ das ander gut] entweder durch eingraben ins Land / oder Versetzung der Gefässe zusammen; erwehlet von iedern ein Zweiglein/ schneide daß selbe auff drey oder vier Zoll lang von der Rinde und vom Holtze biß fast an das Marck etwas aus / bringet die Ausschnitte fein gemach zusammen/ bindet sie mit Hänffe zusammen/so wachsen sie aneinander/ohne daß man eines vom Mutter-Stamm abschneidet. Mit einschlagung starcker Stäbe und Anbindung an dieselben verwahret man sie wieder die ungestümen Winde. Wenn man nun spühret / daß die Zweige zusammen wachsen / und das Holtz an ihrer Vereinigung einige Dicke überkommet / so schneidet man den Band ab / wie dann auch das zahme Zweiglein von seinen Mutter-Stamme abgesondert wird. Von den wilden Zweiglein aber schneidet man den Gipffel zwey qver Finger über der Zusammenwachsung weg / und bestreichet beyde Schnitte mit Propffwachs: damit wird künfftig diese neue Encke ihre Nahrung bloß aus dem wilden Stamme ziehen.

Die

Die aber in die Kasten seynd gepflantzet/ wenn nun solche auch ihre Grösse erreichet/ soll man sie/ nachdem sie fein glatt ausgeschnitten und geputzet seyn/ von allerhand schönen Arten dergleicheu Frucht-tragenden Bäumen/ etwa um Joh. Baptistæ, mit dem wachsenden Liecht/ in einem lufftigen Zeichen/ als die Waag oder Zwilling oculiren.

** Herr Elsholz stimmet hier mit unserm Autore nicht überein/ weil derselbe will/ daß die Oculation mit annehmenden Monat geschehen solte : allein/ ich meines Orts/ halt es mit den Herrn Hohberg/ als welcher sehr wohl angemercket : daß man hierauff nicht sonderliche reflexion machen solte: wann nur schön stilles/ trucknes und temperirtes Wetter sey.

Und dieser Modus verhält sich also: Man erwehlet die glattesten und gesunden Stämlein/ nimbt denselben alle untüchtige Zweige / läst nur 2. oder 3. stehen/ thut an den Ort/ wo der Stam̃ am glattesten ist/ einem ziemlichen langen doch subtilen Schnitt mit dem Oculir-Messerlein / doch daß das Holtz und Safft nicht verletzet werde. Hernach wieder einen Zwerch-Schnitt/ daß es oben wie ein lateinisch T in Form werde/ und solches muß mit einem scharffen Oculir-Messerlein/ so sonderlich darzu gemachet ist/ geschehen. Wenn nun dieses verichtet/ so nehme man von den Frucht-tragenden Pomerantzen-oder Citronen Bäumen glatte Zweige/ so gesunde und frische Augen haben / löse solche mit dem Oculir-Meßerlein fein behende aus/ daß der Keim oder das Hertze wohl darinnen bleibe/ lasse allemahl ein wenig von Blat daran/ damit man das Aeuglein im Munde so lange halten kan/ biß man mit einen knochernen Messerlein/ welches gemeiniglich unten am Oculir-Messer ist/ die Flügel fein/ doch ohne Verletzung des Saffts/ von einander gethan/ und alsdenn das Aug fein grad darzwischen schieben/ daß es oben fein glatt antreffe. Man muß wohl zusehen/ daß das Auge nicht naß gemachet werde/ denn solches ist ihm gantz zuwieder/ und darum so muß man solche Arbeit im stillen / truckenen und warmen Wetter verrichten/ allemal/ wie meine manir ist/ gegen

den Abend/ und daß das Auge gegen Mitternacht/ oder gegen Abend eingesetzet wird/ damit ihnen die heisse Mittagssonne nicht Schaden thut. Wenn nun es also verrichtet ist/ muß man es mit Bast oder Hänff umher bebinden/ doch oben etwas fester als unten/ damit der Saft desto eher kan hinauf steigen. Wenn etwan 4. Wochen vorbey/ so muß man sehen ob das Aug geqvollen/ und das Blat abgestossen hat/ alsdenn ist es ein Anzeigung daß es angesetzet und eingewachsen ist/ denn muß man das Band in etwas lösen/ damit der Safft desto besser hinein gehen kan.

*** Dieser Band muß zum wenigsten 6. oder 8. Wochen also bleiben in etwas starcken Bäumen aber ist es wohl gar 6. Monat nöthig.

Man kan wol 2. 3. und mehr Augen auff ein Bäumlein setzen/ auch wol 2. oder mehr Arten/ wie einen beliebet; nachdem das Stämmlein schwach oder starck ist. Doch/ wenn sie alle gerathen/ so muß man nur das beste stehen lassen/ und die andere alle wegnehmen/ damit alsdenn solches desto besser seine Nahrung bekomme/ und muß oben denselben etwa 3. Zoll vom Stamm abnehmen/ damit es den Safft alleine möge behalten/ auch muß man den Ort mit Baumwachs bekleiben. Ubers Jahr kan man denn den Stamm vollends glat an den Augen abnehmen/ und wieder mit Baumwachs bekleiben/ so ist es gut.

* Laurenbergius Horticult. lib. I. will zwar man solte dem gantzen Gipffel und die Aeste vor der Aeuglung abschneiden: allein die vortrefflichsten Autores, als der Herr Hohberg/ Herr Elsholtz/ Rhagorius, Dümler und andere mehr/ ja die tägliche Erfahrung selbst stimmen in diesen Stücke mit uns überein.

Man pfleget auch wol im Augusto zu oculiren/ wenn der zweyte Safft wieder in den Baum ist/ und solches wird von denen Frantzosen und Holländern/ das schlaffende Auge genennet/ und geschicht auff vorige Weise/ nur daß es bekleibet und anwächset und nicht ausgeust. Denn muß aber der Zweig oben am Stamm gelassen werden/ biß künfftigen Frühling/

da dañ das Aug im vollen Wachsthum ausgeust/ und schöne treibet/ alsdenn/(damit der Safft demselben nicht zu viel entgehe/) der Stam̃ über dem Aug abgeschnitten/ u. mit Baumwachs/ wie bey dem vorigen bekleibet werden muß. Dieser Modus ist viel tauerhaffter uñ besser/ als die vorige Oculation, sonderlich bey Stein- und Kern-Obst. (Und solches kan nun mit allerhand Bäumlein glücklich vorgenommen werden.)

Wann dann diese etwa noch 1 oder 2. Jahr im Kasten gestanden/ so können sie in die Geschier/ wie die alten verplantzet/ und fleisig mit begiessen gewartet und wol verwahret werden/ also wird man in wenig Jahren schöne Bäume bekom̃en/ welche Winter und Sommer lieblich grünen/ blühen uñ Früchte bringen: die viel besser und tauerhaffter sind/ als die jenigen Bäume/ so aus Italien und andern Orten zu uns gebracht werden. Und darff ein Herr/ wenn er einen in dieser Sache verständigen Gärtner hat/ offtmals ein solch groß Geld vor dergleichen Bäumlein nicht hingeben/ sondern kan in wenig Jahren selber eine grosse Menge erziehen/ daß er hernach an andere Oerter von denenselben verkauffen kan. Man bekom̃t auch offt solche Bäume aus fremden Landen/ so keine Früchte wollen tragen/ man fange es fast mit ihnen an wie man will. Solche nun fruchtbar zu machen/ ist das beste Mittel/ man schneide alle Jahr/ umb oben gedachte Zeit/ etliche glatte Aestlein ab/ und beoculire sie mit guten fruchttragenden Aeugelein. Auffs andere Jahr wieder etliche/ biß so lange der gantze Baum verbessert ist/ und nim̃ alsdenn das untüchtige vollends weg/ so werden sie in wenig Jahren ihre schöne Früchte bringen. Wenn etliche Stämme zu alt oder dick sind/ die sich zum oculiren nicht schicken wollen/ so kan man sie mit pfropffen auch glücklich fortbringen/ wie ich denn dergleichen unterschiedliche gepfropffet/ die glücklich fortgewachsen/ und mit der zeit schöne Früchte getragen haben.

Man muß aber solches nur also machen/ wie bey den Absäugen gedacht ist worden. Nun hat man zwar noch andere Modos uñ Arten solche Bäumlein zu impffen/ als mit den Röhrlein oder Pfeiffen/ u. d. g. aber wor zu sind mehr nütze? wenn ich ein Ding habe/ das gut ist/ und ich kan alles damit verrichten

ten/worzu sollen die andern? mag also keine Meldung davon thun. Wem solche Arbeit beliebt/ der kan aus denen beschriebenen Baum-Büchern sich Unterricht holen. Denn ich das Absäugen noch viel besser halte/ als das oculiren/ob zwar dieses auch eine schöne Wissenschafft ist / dadurch manch schönes Bäumlein kan zur Fruchtbarkeit gebracht werden. Aber das Absäugen ist noch viel gewisser/ wofern es recht vorgenommen und gebraucht wird/ und wissen sich dieses die Holländer trefflich wol zu Nutz zu machen: doch will ich alhier noch beysetzen; wie man alle Arten fruchtbare und rare Bäumlein durch das Einlegen/ oder durchlöcherte Töpfe an den Stam̃ zu heng n erziehen kan. Solches geschicht nun folgender massen: Man erwähle kleine/ gerade/ junge Zweiglein/ so im vorigen Jahr gewachsen/ schabe oder schneide sie etwa ein Glied des Fingers lang/zwischen das halbe Theil des Zweigleins/stecke ein Blat/ oder was anders / daß der Spalt offen bleibet/ ziehe solchen durch den vorgedachten Töpff/ nachdem derselbe befestiget ist/ und fülle denselber mit vorgedachter Erde/ wie bey den Pomerantzen-Bäumen gebräuchlich/ voll/ und begiesse es fleisig. Im heissen Sommer kan man etwas feuchten Moos auff die Erden legen/ daß es nicht so bald ausdorret/ so wird im andern Jahr es bewurtzelt seyn. Alsdenn kan man es unten am Topff abnehmen/ und in einander Geschirr verpflantzen/ fleissig begiessen und warten/ so werten sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre gute Früchte tragen. Man kan sie auch/so es sich wil schicken/ auff eben solche Weise/ in die Erde sencken ;

Sonst hat man auch noch eine andere/und zwar gar neue erfundene Art Pomerantzen-und Citronen-Bäume zu ziehen/ welche gar wohl und vielmahl glücklich probiret ist. Man erwähle junge Zweiglein von vorgedachten Bäumen/ so jährig seyn/ and darbey fein glatt/die muß man 3. Zoll lang mit einen Oculir-Messer rings umbher auffritzen/doch daß das Holtz und der Safft nicht beschädiget wird: solches soll im Wachsen des Monds/ ohngefehr im Majo oder An-

Anfang des Junii geschehen/ wenn der Safft gantz vollkommen in den Bäumen ist/ solche Wunden soll man mit Wallwurtzsafft/ der mit ein wenig Honig und Kreide also untermenget/ daß es als eine dünne Salbe wird/ so weit es auffgeritzet/ rings umbher bestreichen/ hernacher den Zweig durch einen anhängenden Topff ziehen/ und mit vorgemelter Erde ausfüllen/ fleissig begiessen/ und den Baum mit den Anhänger etwa 14. Tage aus der gantzen Sonne stellen/ so wird der Zweig in gar wenig Wochen unfehlbar Wurtzel bekommen. Dieses ist ein gar schönes Stücklein/ und nur erst vor wenig Jahren/ zu Mäintz/ von einen Italienischen Capuciner-Münch offenbahret worden. Darbey noch eine andere/ und fast gleiche Art ist: Man schneide an diesen gedachten Bäumlein/ etwa ein gut Glied lang/ als eine Pfeiffe/ die Rinde von einen jungen Zweiglein/ rings-umbher/ wie schon erwehnet/ subtil ohne Berührung des Stammes und des Astes / ab / bestreiche hernach solche Wunden mit Spic-Oel/ und umbwinde es/ so weit die Schale abgelöset/ mit frischen Schwein-Leder/ und ziehe es / wie bey den vorgedachten Modo, durch den Spalt-Topff/ fülle es mit mehr-gedachter Erde fein dicht aus und belege es/ mit feuchten Moos/ vor der Sonnen-Hitze/ begiesse es fleissig/ und stelle es ebenfals an einen nicht zu heissen Ort/ so wird es gewiß und ohnfehlbar in gar wenig Wochen seine Wurtzel bekommen/ daß man es kan in andere Geschirr pflantzen / wo man hin will. Man muß es fleissig begiessen und warten/ so wird man schöne Frucht-tragende Bäumlein in kurtzer Zeit bekommen.

Solte mancher Gärtner diese gute Wissenschafft verstehen er würde sie den Golde gleich achten/ und gewiß seinen Nechsten wenig damit dienen. Es dürfften auch mich deswegen wohl viele neiden/ daß ich meinem Nechsten so getreulich was ich weis mittheile/ und da er dieses Stückgen zuvor vielleicht nicht gewust/ zweiffels ohne auch noch nicht erfahren hätte/ ich es anietzo durch viele Gelegenheit ihm theilhafftig mache.

Durch diese angeführte Art und Weise/ nun kan man mit der Hülffe Gottes/ so es recht in acht genommen/ und zu rechter Zeit gebrauchet wird; allerhand schöne Bäumlein und Gewächs erziehen/

als Granaten/ Mirthen/ Oliven/ Jaßmine/ Alaternus, Laurus nobilis, Laurus Cerasus, Laurus Mexicana, Laurus Thimus, Azadarach Ægyptia, Cotinus Plinii, Laurus Casternus, Cupressus und viel andere Arten derselbigen mehr/ wie auch allerhand Rosen; Und so wohl Stein-als Kern Obst/ kan man auff solche Weisse glücklich in einer kurtzen Zeit/die Menge überkommen/ so alles schöne fruchtbare Bäume mit der Zeit werden. Was nun von diesen gemeldet/ das kan auff andere mehr Arten gezogen und practiciret werden.

Diese erzehlte Gewächse belangende/ so wollen solche meistentheils einerley Wartung und Erdreich haben; welche kürtzlich hierinnen bestehet: Das Erdreich soll gut/fett/ lucker und mit etwas kisichten Bachsand vermenget seyn/und wird diese folgende Erde am besten hierzu gebracht: nehmlich wo ein Holtz-oder Zimmer-platz ist da nimmt man diese verrottete Spän-Erde/harcket sie fein aus/oder wo eine Säge-Mühle/da nimmt man der verfaulten Säge-Spän Erde darunter/ wie auch verfaulte Mist-Erde/ und an den Graben und Wiesen/ die schwartze Erde/ welche die Maulwürffe/ in grossen Hauffen auffzuwerffen pflegen/ als welche Erde gar rein / feist und subtil/und zu andern Gewächsen auch glücklich kan gebrauchet werden. Wann solche Erde nun wohl unter die andere gemenget/ und ausgesiebet ist/so füllet man als denn in Frühling/wenn die Bäume und Gewächs in den Garten gebracht sind/ die Geschirr und Gefässe damit an/ pflantzet die gedachten Bäumlein und Gewächse fein fleissig ein/ und wartet sie wohl mit begiessen/ doch allemahl mit lauwarmen Sommer-Wasser/ ohne berührung des Stammes/ (derowegen am besten ist; daß man Gräblein in die Geschirr macht/ und also daß Wasser auff die Wurtzel zu lauffen läst/ sie werden auch 14. Tage aus der Sonne gestellet/ biß sie anfangen zu treiben/ alsdenn muß man sie allmählig wieder in die Sonne setzen/ daß sie derselben gewohnen/ biß sie gar eingewurtzelt sind alsdenn kan man sie erst in die völlige Soñe wieder stellen/ weil es all fremde Bäume und Gewächse sind/so wollen sie auch ihre Wartung bey uns/so wol im Sommer als Winter haben. Im Soñer muß man sie fleissig begiessen/ aus

(ausgenommen das Indianische Rohr/welches besser bey denen Indianischen Gewächsen verwahret/oder wo es bey diesen stehet/im Winter nicht begossen wird/als nur zur höchsten Nothdurfft/ohne Berührung des Stammes/mit ein wenig laulichten Wasser. Die Gewächse müssen in einen lufftigen Gewölbe oder Gemach/wo es nicht einfrieret/auch gleich nach Michälis eingesetzet/ und biß umb den halben April nicht wieder ich den freyen Garten getragen werden.

Was ihre Vermehrung anlanget/kan man die meisten von denen gedachten Bäumlein/ von ihren Nebenschößlein oder Wurtzelbrud auffziehen und vermehren. Denn derselben (als sind der Laurus nobilis, Mirthus, Granatus, Laurus Cerasus, Oleander, Jasminum persicum, Agnus castus, und dergleichen/) wachsen offtmals so viel neben der Wurtzel / daß man sie nicht alle vonnöthen hat; Das Cethnia Arabica, Genista Hispanica, Siliqva oder Johannis-Brod / kan man leicht durch den Saamen erziehen; Andere können durch Anhängen oder Einlegen auch gar wohl fort gebracht werden/ Tricocus americana, Feigen-Bäume/ welche sich auch offt selber vermehren / daß man das Einlegen nicht von nöthen hat/ sonderlich wenn sie an feuchten Orten stehen.

Cassia cordisa, Gossipium, Jujuba, Cupressus fistulosa können auch durch den Saamen auffgebracht werden. Sebasta und andere mehr / können durch Anhängen oder Einlegen vermehret werden. Solches muß geschehen in Majo, in einen lufftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waage. Die von Samen gezeuget werden/ muß man im Frühling in Töpffe oder Mistbete setzen/ und wenn sie erwachsen/ weiter in andere grössere Gefässe in vorgedachte Erde gepflantzet/ fleissig begossen und gewartet werden/ so werden sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre Blumen und Früchte bringen.

Die Neben Ausschläge bey der Wurtzel müssen/ so bald die Bäume wieder in den Garten gebracht werden / abgenommen/ und auff vorgedachte Weise gepflantzet / fleissig

begos-

begossen und verwahret werden/ so werden sie mit der Hülffe GOttes wohl wachsen und fort kommen.

Es ist noch kürtzlich hierbey zu erinnern/ daß man im Winter/ wenn ein Thau-Wetter kommt/ die Thüre und Fenster in denen Gemächern eröffnet/ daß die frische Lufft zu denen Gewächsen kommen kan/ und solches ist von allen Gewächsen/ so im Winter müssen verwahret werden/ gemeinet.

Die Begiessung aller fremden Gewächse/ muß stets/ wenn es nöthig ist/ im Sommer gegen Abend geschehen/ und solches nicht mit kalten Brunnenwaßer/ sondern solches Wasser soll aus einen fliessenden Graben oder Teiche seyn/ in Mangelung aber desselben/ muß man Gefässe in den Brunnen stellen/ und das kalte Wasser einen Tag darinnen stehen lassen/ damit es durch die Sonne und Lufft kan erwärmet werden.

Man soll auch Tauben- und Hünermist darein legen/ und allemahl/ so man die Gewächse begiessen will/ fein umbrühren/ damit die Fettigkeit alsdenn bey die Bäume und Gewächse gebracht wird/ und also wird an ihren lustigen und freudigen Wachsthum nicht zu zweiffeln seyn.

Ich will auch nicht rathen/ daß man einige Gewächse in dumpffig Keeller und Oerter stelle/ wo keine Lufft dabey kommen kan: weil sie gemeiniglich anlauffen und schimmeln/ auch wo ihnen nicht bey Zeiten geholffen wird/ gar verderben müssen.

Das sechste Capitel/

Von sonderbahrer Wartung der Citronen- Pomerantzen- Limonien- Adamsäpfel- Bäume/ und dergleichen mehr/ wie solche so wol im Sommer/ als im Winter sollen gewartet werden/ und was sonsten darbey zu bemercken.

Weil

WEil nun in vorhergehenden Capitel ausführlich gehandelt worden ist/ wie man dieser Art Bäumlein/ hier zu Lande kan glücklich aus denen Kernen erziehen/ und fruchtbar machen; so soll in diesem Capitel Bericht geschehen/ von denen jenigen/ welche aus fremden Landen zu uns gebracht werden; hernachmals von ihrer aller Wartung. Es kommen nun diese obgemeldte Bäumlein gemeiniglich zu uns in Frühling aus Italia. Sonderlich kan man selbe in der Franckfurther Ostermesse/ wie auch zu Leipzig offt in grosser Menge haben. Wer nun solche kauffen will der muß sich wohl darauff verstehen/denn diese Bäume offtmahls lange unterweges bleiben/ und ob sie zwar wohl mit Moos und gleichen Dinge verwahret/ so sind sie doch offtermahls/ weil sie lange aus der Erden gewesen/ verdorben/ solches kan man nicht allezeit oben an ihren Laub mercken/ besser als unten am Stamm. Wenn solche fein grüne/ harte/ dichte und frische Rinden haben/ und im Auffkleiben fein safftig sind/ so ists eine Anzeigung / daß sie noch gut und frisch: wann aber die Rinden bleich und welck ist/ und im Auffklüfften gar dürre scheinet/ so ists eine Anzeigung/ daß sie schon erstorben sind. Die Italiäner pflegen offt mit denen Gärtnern/ oder andern/ die solche Bäume kauffen wollen/ also zu handeln/ daß sie dieselben verdorbene Auswürfflinge sollen in ihren Garten pflantzen/ was davon würde verderben/ soll ihm verdorbē seyn/ was aber würde wachsen sollen sie nach accord bezahlen. Dadurch kan alsdenn kein Herr oder Gärtner betrogen werden.

Wenn man nun solche Bäume wil pflantzen/ so muß man sie oben gantz abstutzen/ und ihnen die Wurtzel so viel nöthig/ beschneiden/ sie 2. Tage zuvor in Wasser/ in welchen Hüner- oder Taubenmist zerweichet/ mit etwas unreinen Weinvermischet/ mit der Wurtzel setzen. Mitlerzeit die Gefäß mit der in vorigen Cap. bemeldten Erde ausfüllen/ und sie gegen Abend fein einsetzen; doch niemals tieffer/ als sie zuvor gestanden haben: wie oben schon gedacht worden ist. Solche werden mit lauwarmen Wasser/ worunter allemahl etwas Wein gemischet seyn soll/ zu rechter Zeit begossen/ und etwa 4. oder

5. Wochen an einen schattichten / doch aber warmen Ort gestellet / also wird man denn sehen ob das alte Laub von den Augen wird abgestoßen / welches eine gute Anzeigung zum Trieb ist / denn können sie allmählig von Tage zu Tage besser in die Sonne getragen werden. Im trockenen Sommer kan man umb den Stamm die Erde mit frischen Kuhmist dichte belegen / welches die Feuchtigkeit erhält / und giebt den eine feine Kühlung / daß er also zu bessern Trieb kommen kan.

Man pfleget auch dieser Art Bäume in die Erden zusetzen / wo wohlbestellte Lustgarten sind / sonderlich Pomerantzen-Häuser / als zu Gottorff auff dem neuen Werck / Sachsen-Lauenburg / vor diesen zu Stuttgart / zu Bamberg / und dergleichen Orten mehr / da sie den immer stehen bleiben / aber es hat schon längst die Erfahrung gegeben / daß in diesen kalten Teutschlande / (ob sie zwar wohl besser auffwachsen / grünen und blühen / als in den Gefässen;) sie doch nicht so viel / und zeitige Früchte bringen / als in denen Kasten. Wil man solche in den Kasten in grosse Zweig gerne gewachsen haben / so ist solchen leicht zu helffen. Man nehme nur die Erde aus einem Grabe / wo ein Menschen-Cörper verweset und resolviret ist / vermenge sie mit etwas verfaulten Stercore humano, thue es umb die Wurtzel / so wird demselben bald geholffen seyn / begiesse es zuweilen mit Wein und Wasser vermenget / so wird man bald schöne Bäume / aber wenig Früchte bekommen: Denn der starcke Trieb läst die Blüthe zu keiner Frucht kommen / aber wenn es genug / so muß man es wieder mit leichter magerer Erden ertödten / sonsten möchte ein solcher Baum sich gar zu tod wachsen. Dieses Kunstücke wissen sich die jenigen wol zu bedienen / die damit handeln / wenn nun der Käuffer oder Gärtner hernach durch dieses Mittel ferner nicht zu helffen weis / so bleibt der Baum im Wachsthum stehen / das Laub wird gelb / und nimmt allgemach wieder ab: weil er einmal der guten Erden gewohnet / so muß man denselbigen allgemächlich darbey erhalten / sonsten werden solche Bäumlein gar selten alt / und niemahls keine rechte Früchte bringen / sondern durch den starcken Trieb ausgemergelt werden. Ich habe

zwar

zwar noch ein Remedium, wenn diese Bäume in Abgang gerathen solten/und solches nicht hilfft/so ist alle Hülffe daran vorlohren.

Dieses wil ich an seinem Orte dem H. L. aus treulicher Wolmeinung auch offenbaren und anzeigen; und ist solches nicht allein zu diesen Bäumen; sondern auch zu allen andern Bämen/ Blumen und Gewächsen / wenn sie Mangel haben/ treflich nützlich. Nun wieder zu den vorigen zu kom̃en: So sey der jenige/ wer gedencket schöne Früchte von solchen Bäumen zu haben/nur her/setze sie in grosse Gefässe/und lasse/ sie in ihrer ordentlichen Erde wachsen / warte und pflege sie zu rechter Zeit/ wie sich das gehöret/ so wird er seine Arbeit wol belohnt bekommen/ damit man aber solche Bäume nicht allezeit aus dem Geschirr heben darff / (welches ihnen sehr hinderlich am Wachsthum seyn würde/) so hat man vor wenig Jahren erfunden/daß man an die Seiten der Kasten Thüren zu machen pfleget/ damit/ wenn man die Wurtzel an denen Bäumen beschneiden wil/ man nur die Thüre / welche mit 2. oder mehr eisernen Riegeln verwahret ist/ auffmachet/ und so viel Erde/ daß man zur Wurtzel kommen kan/ heraus thut/ und denn die Wurtzel/ so viel nöthig ist/ beschneidet/ die Thür nachmahls wieder zuriegele/ und die Wurtzel mit der darzu gehörigen Erde wieder ausfülle.

Diese Arbeit muß geschehen/ so bald die Bäume wieder in den freyen Garten gestellet/ und denn mit Wasser welches mit Wein untermischet/ begossen werden/ so werden sie ohne einiges Merckzeichen des Traurens also bald fortwachsen/ grünen/ blühen und viel Früchte bringen. Wenn nun dieses nöthig sey/ kan man an den Laube ersehen/ welches gelblich und welck wird: auch wenn die Zweige im Treiben stille stehen und ruhen. So diese Merckmahl sich ereignen/ ist es eine Anzeigung daß keine Nahrung mehr vorhanden/ und alsdenn/ wie vorgedacht / demselben mit Beschneidung der Wurtzeln muß geholffen werden. Wer auch nur den Unterschied an den Früchten der jenigen Bäumen/ welche in der Erden/ in den Pomerantzen-Häusern stehen bleiben/ und welche in den Kasten ge-

halten werden/betrachtet/wird als ein Verständiger leicht das Urtheil darüber fällen können.

Wie ich nunmehr wol fast vor 30. Jahren/vor einen Gärtner-Gesellen zu Gottorff in Holstein/ in den damahl Welt-berühmten Garten mich gebrauchen ließ/ und dazumal noch nicht allerdings die Erfahrung von ein und andern hatte/fragte ich einsmahls den Gärtner Johann de Cladio, warum an andern Orten/ in denen Fürstl. Gärten/ als zu Husum/ und in dem neuen Wercke/ gewisse Pomerantzen-Häuser gebauet wären/ da die Gewächse stets könten ohn solcher grosser Mühe/ wie wir/ im ein und austragen müsten haben/ stehen bleiben; Und warumb er denn weil es der Haupt-Garten wäre/ nicht auch ein solches Hauß liesse anlegen? Gab er mir zur Antwort/ du siehest/ daß meine Bäume/ die in den Kasten stehen/ allezeit schönere und vollkommener Früchte tragen/ als die in denen Pomerantzen-Häusern/ warum solt ich denn solche dadurch lassen in Abgang kommen? Ich verwunderte mich darüber/ daß in der Erde ein Baum nicht solte besser wachsen und Früchte bringen/ als im engen eingesperreten Kasten. Ich fragte Ihn noch weiter/so war er so getreu gegen mir/ und sagte mir die Ursach. Ein Baum/ saget Er/ wenn er hier in diesen kalten Climate in die Erde gesetzet wird/ da er doch warmes Erdreich erfordert/so wächst er zwar endlich durch Hülffe und Verbesserung des Erdreichs wohl/ auch offt viel besser als in denen Geschirren oder Kästen/ bringet auch endlich noch wohl seine Blumen und Früchte: allein/ weil das Erdreich viel zu kalt/ und demselben auff keine Weise zu helffen ist/ so können auch Früchte dadurch zu keiner Perfection kommen. Mit denen aber im Kasten sagte er/ hat es eine andere Beschaffenheit; denn erstlich hätten sie so wol Winters als Sommers eine bessere Wärme; Im Sommer durch die Sonnen-Hitze/im Winter durch einheitzen der Ofen/und dadurch könte der Baum bey seinen besten Kräfften bleiben. Denn weil seine Wurtzeln eingeschlossen seyn und folgends durch das stete Begiessen/ seine Kräffte dem Stamm/ der Stamm den Zweigen/ die Zweige aber den Früchten mittheilet/so bleibe auff diese Art alle Krafft beysammen/ davon nochmahls die Früchte ihre bessere Vollkommenheit erlan

erlangeten. Und solches hab ich nach der Zeit/ da ich ein mehres darvon erfahren/ fleissig beobachtet/ und allemahl sehr gut befunden; auch niemahln in diesen kalten Landen einigen Herren rathen wollen/ daß Er seine Bäume in die freye Erde solte setzen lassen; Sondern pflantze sie in grosse Gefässe/ daß sie im Winter in wohl accommodirte Häuser verwahret werden. Aber zu dieser Wartung werden rechtschaffene Gärtner/ so ihre Sachen/ aus dem Grunde verstehen/ und sonderlich mit diesen Bäumen wohl umbzugehen wissen/ erfordert und dörffen fürwahr solchen Holuncken/ (so wohl keine dergleichen Bäume gesehen/geschweige dieselben solten wissen zu verwahren und zu erhalten] nicht in die Hände gegeben werden/anders würden dieselbigen bald ihren Rest bekommen. Ja es geben sich auch wohl offt viele vor sonderliche Künstler in Wartung dieser Bäume an/aber die Erfahrung bezeuget/ welchen Verstand solche Gesellen darvon haben.

Wenn diese Bäume anfangen zu trauren/ so soll man gleich zur Wurtzel räumen/ und zusehen/ ob etwa Ameisen oder andere Würmer darbey sich auffhalten/ und solche beschädigen. Findet man dergleichen/ so nehme man nur ein wenig Wasser mit Brandwein gemischet/ und rühre darein Ruß aus dem Schorstein/ und schütte dasselbe darbey/ so werden sie sich bald verlieren und wegbegeben. Hernach kan man das/ was die Gärber von dem Leder abkratzen/ und Erde von einem Schind-Acker/ wo viel todes Vieh verfaulet ist/ nehmen/ solche zwey Stücke durch einander mengen/ mit Wein befeuchten/und wo man es haben kan/auch Wein-Trester darzu thun/ und umb die Wurtzel legen/ solche wieder mit anderer Erde vollends bedecken und fleissig warten/so wird sich mit der Hülffe GOTTES/ der Baum bald wiederholen/ feine grünen/blühen/ und Früchte bringen.

Im Winter/ wenn das Laub an Citronen sich beginnet zu krümmen und welck wird/ so ist es eine Anzeigung/ daß sie müssen begossen werden. Solches muß nun jederzeit/ (wie bereits unterschiedene mahl gedacht] mit Sommer-warmen Wasser/ und allemal ohne Berührung des Stammes oder der Zweige. Darum ist

am besten / am Ende des Geschirres Furchen oder Gräblein / wie auch schon oben gesagt / in die Erden zu machen / und also das Wasser hinein schütten / damit es fein zu der Wurtzel dringen kan. Die Begiessung muß aber im Winter gar wenig geschehen / nur zur höchsten Noth / man soll auch zuweilen im Winter solche Bäumlein mit Wein begiessen / und zwar sonderlich die Citronen / als die ihr Laub zu dieser Zeit gerne abfallen lassen / denn dadurch wird die Wurtzel gestärcket / daß das Laub nicht so bald abfallen kan. Gegen den Winter soll man ein Gefäß mit Wasser zu diesen Bäumlein stellen: wenn solches beginnet zu frieren / alsdenn so ist es Zeit einzuheitzen. In dieser Sache muß man garbescheidentlich handeln / damit demselben (nemlich dem Einheitzen) nicht zu viel oder zu wenig geschicht / weil diese Bäumlein ebenfals keine überflüssige Hitze ertragen können: denn wenn es nur so warm / daß sie nicht verfrieren / so ists genug. Wenn aber im Winter warmes Tauwetter ist / muß man die Thüren und Fenster öffnen / daß ihnen frische Lufft zugehe / weil sie selbe gerne leiden mögen; Im Frühling / wenn sie wieder in den freyen Garten gebracht werden / (welches etwa bey uns im halben April / oder nachdem das Wetter ist / im Majo muß geschehen /) so soll man sie fein reinigen / von denen dürren Stiehlen der Blumen uñ Früchte / die dürren Reiser / und was sonsten untüchtig und überflüssig daran ist / wegnehmen / und allemahl die Stete mit Baumwachs bestreichen / und dahin sehen / daß man sie / so viel möglich ist / in einer feinen runden Form erziehe / damit sie einen zierlichen Wald machen / und den Stamm in eine gerade Höhe auffühlen / wenn es seyn kan / daß man sie alle gleicher Höhe und in einerley Form auffbringen könte / würde es über alle massen zierlich stehen. Wie denn die Holländer artlich mit umbzugehen wissen / auch wenn sie mit zu vieler Blüth und jungen Früchten beladen / so muß man das überflüssige abnehmen / damit die andern desto vollkommener werden können / und zwar von ieden Zweige etwas / damit der gantze Baum an allen Orten seine Früchte behalte.

Es wären noch vielmehr Anmerckungen / welche aber wegen der Kürtze nicht können angeführet werden: habe dem

Liebha-

Liebhaber nur die nöthigsten Stücke angezeiget. Doch ist noch kürtzlich zu melden/ daß gegen Herbst/wenn langwierige Regen kommen solten/ diese Bäume unter Obdach müßen gebracht werden/ denn die überflüßige Feuchtigkeit ihnen ebenfals schädlich ist/ und ist an den gelben Laub zu sehen/ wenn sie zuviel Feuchtigkeit haben. Also müßen sie vor den Winter wol abgetrocknet werden/ damit sie wie andere dergleichen Bäume und Gewächse/ nicht zu naß ins Winter Qvartier gebracht werden ; Derowegen am besten ist/ daß man diese Bäume mit ihren Gefässen 8. Tage zuvor ehe sie ins Winter-Qvartir einlogiret werden/ auff die Seite umlege : damit die überflüssige Feuchtigkeit könne herauslauffen.

Der gebräuchlichsten und bekantesten Pomerantzen- und Citronen-Bäume/ so man in denen vornehmsten Gärten in Teutschland hat/ sind folgende: erstlich der Pomerantzen vornehmlichs, Gattungen und Geschlechte/sind folgende: Als die erste wird von den Frantzosen benennet Des Oranges bigarrêes, oder auch sonst Aurantia folio maculato, die andere/ Aurantia de Chioa, die dritte/ Aurantia Hispanica magna dulcis, die vierdte/ Aurantia de Genua, die fünffte/ Aurantia de Provincia. Der Citronen giebt es acht Arten/als zum ersten Malus medica Limonia Chalii, zum andern/ malus medica oder Limonea Cedri; Die dritte/ Limonia Dorsi. Die vierdte/ Limonia di Gavita. Die fünffte/ Limonia Lumia. Die sechste/ Pomum Adami. Die siebende/ Poncires, Die achte ist/ Limonia oder Spada fora. Ob zwar von den Italiänern noch vielmehr Arten gemeldet werden/ so ich den curiösen Liebhaber zur Nachricht hieher gesetzet/ so hat man doch dieselbe Arten nicht alle bey uns/ und werden an den wenigsten Orten gefunden. So dem Liebhaber derselben beliebet/ so kan er sie aus Italien verschreiben und überbringen lassen: Und werden offtmahls an der Franckfurther am Mäyn/ und Leipziger Oster-Messe häuffig hingebracht.

Folgen sie nun insgesamt/ wie sie von denen Italiänern gemeiniglich benennet werden/ und wie sie Augustinus Mandirola in

einem

einen ordentlichen Register beschrieben; welches wir hiermit bey-beyfügen wollen;

Citroni Ortinari.
Citroni con fiore doppio
Citroni grappolosi
Citroni di Agro dolce
Citroni lunghi & stretti di S. Beneditio
Citroni col cortice rosse
Citrone deto il Pomo di Paradiso, senza carne
Citrone piociolo Burghese.
Citrone Spongino
Lumia forte
Lumia in forma di Bergamotto con piede lungodi Caserta.
Ponzino grande
Ponzino mediocre
Ponzino dolce
Ponzino rosso
Ponzino machiato di Pio
Lima dolce di Spagna
Lima garba di Spagna
Lima grappolosa
Lima trasparente
Spada falsa
Spadafora grande
Spada fora mediocro
Spada fora di Pera.
Spada fora col fiore doppio detta la bastarda
Lemoni Ordinari.
Lemoni della Madonna Laura
Lemoni di Calabria
Lemoni senza grani
Lemoni di St. Martha.

Cedrato semplice.
Cedrato doppio.
Cedrato di Coste.
Cedrato da Florenza
Cedrato Falso
Lumia di Valenza con la scorza liscia
Lumia rotonda con la scorza liscia
Lumia lunga
Lumia dolce
Limone Bartadoro
Limone del Rio
Limone Cedrato
Limone Cedrato rosso
Limone Cedrato con la scorza callosa
Limoncello spinoso
Limoncello lungo
Limoncello rotundo
Pomo del Paradiso
Pomo di Adamo
Eccitatore del appetito
Aranzi Ordinari
Aranzi mediocri
Aranzi dolci
Aranzi dolci senza grani
Aranzi dolci con le foglie crespe
Aranzi dolci macchiati di Caserta
Aranzi dolci di Galta
Aranzi dolci, liqvali si magano con sa scorza, di Genoua
Aranzi simili, di Poncino.

Le-

Lemoni mediocri.
Lemoni longhi di Galta.
Lemoni ſeſſili.
Lemoni ſeſſili traſparanti.
Lemoni di Agrodolce.
Lemoni peverati, di Aqvaviva.
Lemoni con ſcotza di Arancio.
Lemoni di St. Remo.
Lemoni del Paradiſo.
Lemoni di Liſabona.
Lemoni de St. Dominico.
Limone Cedrangolo.
Lemoni detti da Bandino.
Limone ſenza paro.

Aranzi di due ſorti di ſcorza, una groſſa, & l' altera ſottile.
Aranzi l' una ſopra l' altera. di Galta.
Aranzi ruvidi di Roberti.
Aranzo grandiſſimo, detto Gigante.
Aranzi cornuti di Calta.
Aranzo femella, ſpaccato nel mezo.
Aranzo in forma di beretta di Prete.
Aranzo Cedrato.
Aranzo di China.

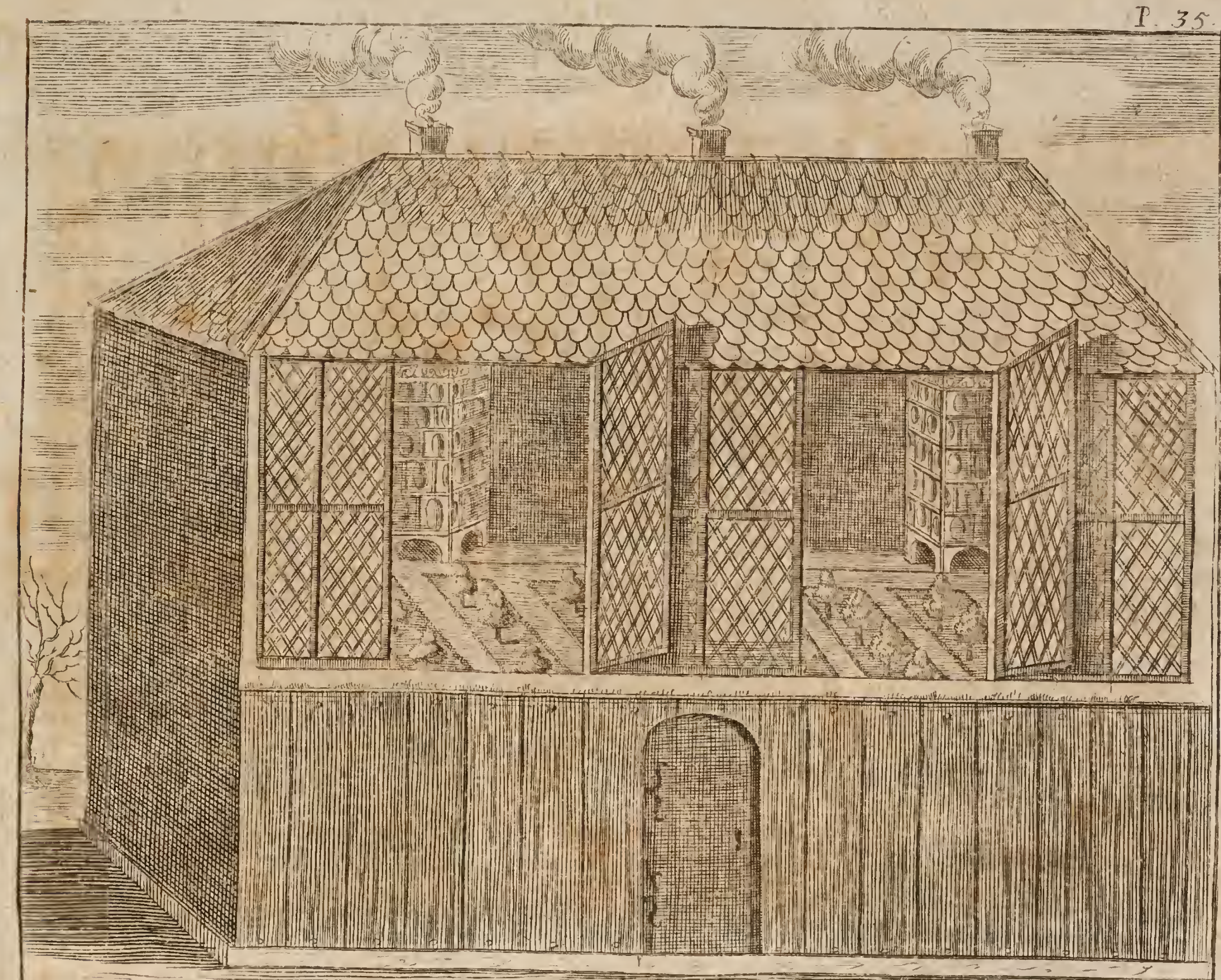
Das ſiebende Capitel/

Wie man kan und ſoll einen Pomerantzen-Garten anlegen/ und was vor Baum und Gewächſe darein müſſen gepflantzet werden.

DAß ein Pomerantzen-Hauß in einem wohlbeſtelten Luſt-Garten/ eines von denen allerbeſten und rareſten Stücken iſt/ wird kein verſtändiger Gärtner verneinen. Wie aber ſolches am allerfüglichſten kan gebauet und angerichtet werden/ will ich mit wenigen gedencken. Zwar Fürſtl. Gärtner wiſſen es ohne das wohl/ auff was vor Art und Weiſe es kan gebauet werden/ dieſes iſt nur andern Liebhabern/ ſo es nicht wiſſen/ zur Nachricht geſchrieben. Ein ſolches Haus pfleget man gemeiniglich nicht in einen Luſtgarten zu bauen/ weil es einen groſſen Raum erfordert/ wegen des auff und zudeckens; ſondern gemeiniglich am Enden an Baum- oder Küchen-Garten/ und muß gegen den Norden eine ziemlich dicke Mauer/ allemahl ſo hoch biß ans Dach/ auffgeführet werden/ daran muß noch ein Lehn Hauß angebauet werden/ worinnen im Winter

die Gärtner-Gesellen können ihre Stuben und Kammern haben/ und einen Platz / wo sie ihr Holtz zum einheitzen hinlegen / und daselbst in Winter allerhand Garten-Geräthe verfertigen können an solchen Nordseiten müssen auch in das Pomerantzen-Hauß umb einzuheitzen/ etliche Oefen nach des Hausses Grösse und Länge gemachet werden: Gegen den Mittag aber die Laden und Fenster/ damit im Winter/ wenn es gelinde/ den darinnstehenden Gewächsen kan frische Lufft gegeben werden. In diesen Pomerantzen-Garten/ muß nun das Erdreich zu den Bäumen und Gewächsen zuvor wol zugerichtet werden/ und brauchet man gemeiniglich solche Erde/ wie sie vorne bey denen Pomerantzen-Bäumen gemeldet worden. Weñ nun solche Erde bereitet ist/ so muß man zuvor das Land in gewisse Länder oder lange Beete austheilen/ solche entweder mit gebackenen Steinen 2. Schuh hoch aufmauren/ oder selber mit allerhand Heckewerck einfassen/ als da sind Myrthen/ Cipressen/ Lorbeern/ Alaternus, und was immer/ so wohl im Winter als Sommer grün bleibet. Man kan sich auch darzu der Roßmarin bedienen. Wenn solche Hecken nun fein auffgezogen werden/ und etwa 2. Schuh hoch gewachsen/ so kan man selbige fein mit der Garten-Scheer im Som̃er beschneiden/ und giebt alsdenn dem Garten einen lieblichen Geruch/ und sehr fein Ansehen. Wenn nun alles verfertiget/ so kan man im Frühling/ da es gemeiniglich geschehen muß/ einen solchen Garten anrichten/ und alsdenn allerhand Bäumlein ordentlich in die Reihe der gemachten Beeten/ eines umb das andere pflantzen/ als: Citronẽ/ Pomerantzen/ Adamsäpffel/ Zwerg Limonien/ Poma de China, und dergleichen Arthen vielmehr. Laurus mexicana, & nobilis, Granat-Bäumlein/ mas & fœmina, Cupressus, Laurus Cerasus, Siliqva edulis oder Johannesbrod / Canel-Bäumen/ Muscatnus-Baum/ Camphora oder Campffer-Baum/ Cassien-Baum/ Cubeben-Baum/ Jajaca indica fructu, Ambores indicus und dergleichen herrliche Bäumlein mehr/ so viel derer nöthig: was übrig/ als sind der Orientalische Pfeffer/ Neglicken-Baum/ Jasminum indicum & Hispanicum &c. und was sonsten mehr

so


P. 35.

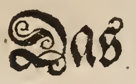
so alle zu erzehlen hier viel zu lang würde fallen/ können theils in die Ecken oder Rabatten/ theils in Kasten und Scherben verpflantzet werden. An der Nord-mauer/ pfleget man gemeiniglich Feigen-Bäume/ allerhand Arten Rosen/ als Monat-Rosen/Rosa Damascenica oder Monat-Rosen/und dergleichen mehr zu pflantzen: weñ noch Platz übrig/ so sind der Laurus acatia indica, Laurus Gasternea, azadarach Ægyptiæ, Alaternus &c. so Winter und Sommer grün bleiben/ gut diese Wand bekleiden. Man muß allemahl die Gewächse nicht gar zu nahe an die Oefen pflantzen. Auch pfleget man von Brettern Schirme umb die Oefen/ sonderlich wenn es eiserne seyn/zu machen/daß die Hitze die darbey stehende Gewächse nicht so sehr treffen kan. Nun kan man alle Gewächse so vorhanden seynd/ in diesen Winter Garten setzen. Denn wenn an der Erde kein Raum mehr solte seyn/ kan man oben Breter/ eines übers andere legen/ und denn von allerhand Töpffen mit Negelcken/Leucoium und dergleichen Gewächsen/ viel darauff stellen. An den Rabatten/ an der Winter-Seiten oder Mauer/ kan man Anemonien/ Ranunculos frühe Narcissen und Hiacynthen/ Crocum, Irid. Persicam, und worvon man gerne frühe Blumen hätte/ ordentlich in die Reige pflantzen/ und mit begiessen (wenn es hoch) nöthig) abwarten/ auch sonsten mit den Einheitzen vorsichtlich umbgehn/ und täglich alle Gewächse fleisig besehen/ ob etwa eines oder das andere Mangel bekommt/ selben mit denen vorgeschriebenen Mitteln wieder curiren/so wird mit der Hülffe GOttes alles wohl wachsen/ lieblich/ jedes nach seiner Art grünen/ blühen/ und Früchte bringen. Und ist denn gewißlich eine solche Herren-Lust/die sich wohl sehen läst. Denn wenn im Winter vor Frost und grosser Kälte alles erstorben/ ja alles mit tieffen Schnee bedecket ist/ und der grausame Nord-Wind dermassen wütet/ daß es nicht anders läst / als wenn er die gantze Natur bestürmen und über einen Hauffen werffen wolte/so siehet man in diesen herrlichen Paradieß-Garten/mit der allergrösten Verwunderung / wie die allerschönsten und raresten Bäumlein in so mancherley Gestalt/ daher grünen und blühen/ eines hat weisse liebliche wohlriechende Blumen ein anders gelbe/ daß

dritte rothe/ das vierdte Purpurfarben/ und dergleichen/das eine hat zeitige/ das audere unzeitige Früchte/ alles mit dem allerschönsten durchdringenden Geruche/ und muß ja einen Menschen/ als in einen steten Frühling eine neue Erqvickung geben. Dieses Haus nun muß um Michälis unfehlbar zugedecket/ gebauet und mit langen Pferdemist wohl bestopffet/und auff den Boden dicke mit Stroh oder Heu bedecket werden/ damit im Winter keine Kälte darein kommen kan.

In Frühling darff es nicht eher als im halben April etwa um Gregorı abgenommen werden / und müssen gegen den Frühling/ wenn gelinde Wetter ist/ die Fenster gegen Mittag den Tagüber geöffnet/ und die Nacht wieder zugethan werden/ so lang/biß es gantz abgenommen wird.

Man kans auff 3 Arten bauen/ mit Rollen/ daß man es in 2. Theil von einander schieben/ gehöret aber ein langer Platz darzu/ wie vor diesen eines zu Sachsen Lauenburg an der Elbe/ in Nieder-Sachsen war. Die 2. Art kan gebauet werden/ daß das Dach und die Mittage-Seiten gantz weggenommen wird/ die Nord-Mauer nur stehen bleibet. Die 3. Art aber wird also gebauet/ daß sie kan gantz ab/ und weg genommen werden/ und ist dann in allen eher einen Garten/ als einen Hause ähnlich. Dieses wäre nun die gar kurtze Anzeigung/wie ein Pommerantzen-Hauß am füglichsten könte angerichtet werden/ und was vor Lust und Nutzen ein Herr davon kan haben/ wofern er einen tüchtigen Gärtner darbey hat.

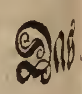
* Doch ist hierbey noch zu erinnern : daß das Einheitzenn diesen Häusern auch nichi zustarck sey : sondern also : daß das in einer Schalen nahe an das Fenster gestellet Wasser nicht gefriere : welches der rechte Cratus der Wärme. Ferner soll man auch ein Loch in der Thüre lassen : Damit die Katzen denen Mäusen beykommen können : weil sonsten diese Feinde leichtlich denen Rinden der Bäume Schaden thun.



Das achte Capitel/

Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen/ was dieselbige vor Erdreich erfohrdern; auch von ihrer Pfleg und Wartung; und was sonsten weiter darbey in acht zu nehmen.

WAs nun die jenigen Gewächse anlanget/ welche aus Indien zu uns gebracht werden/ seynd derer unterschiedliche Arten/ und bestehen theils in Baum- und theils in Standen Gewächsen/ wollen auch nicht alle einerley Wartung haben. Also wil ich jede Art absonderlich mit wendigen berühren. Es sind nun diese so einerley Wartung und Erdreich erfordern /als opuntica, seu ficus indica, Mas & fœmina, Aloë americana, Hepatica indica, Jucca Gloriosa, Hyacinthus indicus tuberosus, Canna iudica, Sedum arborescens, flos passionis, major & minor Colocasia Ægyptiaca &c. Diese Gewächse erfodern alle eine feine luckere/ reine/ ausgesiebte Sägespän-oder Holtz Erde/ Asche von Weinreben Holtz/oder (wenn man es haben kan) verfaulte Weintreber oder Hülsen/ mit ein wenig Bachsand/ untermenget/ un̄ also in die Geschirre gethan/ und diese Gewächse daran gepflantzet/ welches nicht eher als um den May/ wenn sie wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß; können im Sommer das Begiessen wohlleiden/doch allemal mit einem gelinden Sommer Wasser/ und ohne Berührung des Stammes und der Zweige. Und wollen auch einen warmen Sonnenreichen Ort haben/ wo sie vor den Nord- und Ostwind befreyet sind/ nemlich hinter der Nordmauer gegen den Mittag: müssen noch vor Michalis trocken in die Gebäude an einen lüfftigen und doch warmen Ort gebracht werden/ wo die allergeringste Kälte nicht zukommen kan/ denn solche können diese zarte Gewächse durchaus nicht vertragen; und dürffen im Winter nicht begossen werden/ denn je truckner sie können gehalten werden/ je



besser es ist. Die Wässerung ist ihnen im Winter so schädlich/ als der Frost selbst; ausgenommen die Colocasiam und Juccam gloriosam, wenn solche gar zu trocken werden wollen/ weil sie nicht mit unter die Indianische Gewächse zu rechnen/ ein wenig mit laulichten Wasser die Erde befeuchtet/ doch ohne Benetzung des Stammes. Wenn etwa (wie es denn offt geschicht/) an der ficu majore indica, ein Blat anfänget zu faulen/ welches daher gemeiniglich rühret/ wenn mit den Finger darein gekniepet/ oder Wasser darauff gegossen wird: denn dieses kan es im Winter nicht erdulten/ und dadurch werden sie denn faul und anbrüchig. Man kan aber solcher folgenden Gestalt gar bald wieder helffen: man nimmt ein scharff oculir-Messerlein/ und schneidet das Faule an demselben Orte gantz hinweg/ biß es wieder frisch scheinet/ alsdenn bestreuet man es mit trockener Kreyde oder Asche/ so wird es bald heilen und zuwachsen; Was die Vermehrung dieses Gewächses anlanget/ so nimmt man um den halben May oder Anfang des Junii/ ein Blat von der Opuntica, läst dasselbe etwa 14. Tage oder wol länger in einen schattichten Ort liegen/ biß es welck worden/ hernach so setzt man sie in zunehmen des Lichtes/ in einen lufftigen Zeichen/ die Helfft in ein Gefäß oder Topff/ in vorgedachte Erde/ darinn es denn gar leicht wird Wurtzeln bekommen und wachsen.

Alöe americana & Alöe ægyptica, Alöe Hepatica indica, pflegen offt viel Brut neben der Wurtzel anzustossen/ welche/ wenn sie Wurtzel haben/ in die dar zu bereite Erde gepflantzet werden können. Solche Pflantzung muß bey allen im Majo geschehen/ und nach Nothdurfft mit Sommerwarmen Wasser begossen werden.

Colocasiam und Alöen Ægyptiacam, weil solche gerne im Winter zu faulen pflegen/ nimmt man gar aus dem Geschirr und verwahret sie in einem warmen Cabinet oder Winckel einer Stuben/ gantz trocken/ so bleiben sie den Winter durch gut. Im Frühling kan man sie wieder in ihr Geschirr in vorgedachte Erde einpflantzen/ und dieses zwar im halben April/ mit zunehmenden Monden. Wenn man sie wieder in die freye Lufft bringet/ welches

nicht

nicht vor dem Anfang des Māy geschehen soll/ so kan man sie ein wenig mit lauwarmen Wasser/ doch ohne Berührung des Stammes begiesen. Die Alöe americana, wenn sie in Winter/ wie offtmahl geschicht/ noch übrige Feuchtigkeit von der Erden bey sich hat/ oder wenn man Wasser daran giesset: Wenn solches nun geschicht/ daß sie an einem und andern Ort anfänget zu faulen/ muß man solches alsobald mit einem Oculir-Messer/ biß auff das frische ausschneiden und den Ort mit heisser Kreyde oder Aschen bestreuen/ so wird es wieder auswachsen; hernach kan man wol wegen des Regens/ im Sommer die Stelle mit Baumwachs bekleiben; Vor allen Dingen muß man dieses Gewächse trocken behalten/ denn wenn die geringste Feuchtigkeit daran kommt/ so faulet es alsobald.

Die Alöe aculcata americana Major, weil sie bey uns sehr langsam blühet/ wird sie also in solchen langen Jahren zu einen grossen weit-ausbreiten Gewächse an Blättern und Stamm: denn ein Gärtner/ der in seiner Jugend eine junge Alöe pflantzet/ wird kaum erleben/ daß er die Blüthe darvon siehet/ und muß also wohl 30. 40. uñ mehr Jahr auff dieselbe vergeblich warten/ weil schwerlich bey Mannes Leben eine Alöe blühet/ denn ich etliche habe blühen sehen/ die über 50. 60. Jahr und älter gewesen sind/ ehe sie geblühet haben. Zwar man hat befunden/ und hat mir sonderlich der Weit-berühmte Gärtner zu Gottorff in Holstein / Johann Claudius/ dem ich damaln vor einen Gärtner-Gesellen gedienet/ Discurs-weise von der Alöe angezeiget/ auch solches selber/ wenn es nöthig gewesen/ gepracticiret/ nemlich/ daß er allemal im Majo/ oder Junio in altem Lichte/ die untersten Blätter am Stamme/ so viel überflüssig gewesen/ glatt abgenommen / und auff die Stete Kreyde gestreuet / hernach mit Baumwachs bekleidet/ und darbey angezeiget/ auff solche Weise könte man eine Alöe wol 20. Jahr eher zur Blüte bringen/ weil sonsten die Kräffte sich in die grosse überflüssige Blätter zögen/ wenn aber solche weg alsdenn müssen sich die Kräffte in den Stamm begeben/ und würde dadurch kräfftiger zu treiben.

So hat man auch gut befunden/ daß man auch grosse viereckigte Kasten darzu/ vorn mit Thüren lässet machen/ wie bey denen Pome-

merantzen-Bäumen gemeldet ist/ damit man diesen Gewächse offt die übrigen Wurtzeln ohne Berührung oder Ausnehmung des Stammes benehmen/ und ihn alsdenn wieder frische gehörige Erde geben kan/ welches dem Stamm gar sehr zum starcken Wachsthum/ und schleuniger Blühung befördert: wie denn vor etlich 20. Jahren/ als ich zu Gottorff gedienet/ eine Alöe daselbst blühete/ so auff solche letzt gedachte Weise erzogen war/die nach des Gärtners Bericht über 40. Jahr nicht alt gewesen/ welche eine solche Menge Blumen/ auff unterschiedlichen Aesten oder Armen brachte/ so kaum zu zehlen; wie der Abriß in Kupffer noch ausweisset.

Etliche sonst gute verständige Gärtner wollen behaupten/daß man die Alöe so ziemlich bey Jahren und erwachsen/ in ein Pomerantzen-Haus/in die freye Erde pflantzen soll/umb daß sich die Wurtzel desto besser könne ausbreiten/und alsdenn stärcker in den Stamm treiben; dieses ist an sich selber nicht ohne/noch demselben allerdinges zu wieder sprechen/doch aber muß es unter einen warmen Climate, als Franckreich und dergleichen Orten seyn/ hier wo das Erdreich von Natur von unten auff kalt und feucht ist/ wil ichs nicht allerdinges rathen/ denn man offt erfahren muß daß zarte Bäume/die in einen solchen Pomerantzen-Hauß in der Erde stehen/ wegen des kalten Boden und Zartigkeit ihrer Wurtzel nicht bleiben können/ sondern müssen verderben/ wie mirs denn mit unterschiedlichen Gewächsen selber also begegnet ist. Wie man eine Alöe in ein Pomerantzen-Hauß / in die Erde pflantzen/ und will es damit wagen/ so muß man nahe bey den Ofen im Gewächs-Hausse ein trocken warm Erdreich aus den Grunde zu richten/und solches etwa einen Fuß hoch über die andere Erde erhöhen/ solche als einen Kasten in ziemlicher Weite mit Bretern oder Steinen einfassen/ und die Alöe darein pflantzen/ und im Winter gantz trocken halten/ wie sonsten in denen Gefässen/ so möchte es endlich noch besser/ als wenn man sie bloß unter andere Gewächse wolte hinpflantzen/ angeben. Stehet also jeden frey zu probiren.

Meine vorgedachte Pflantzung und Wartung ist die sicherste und gewisseste/und wäre fast unnöthig so viel Worte von diesem Gewächse

wächse zu machen/weil es so langsam hergehet/ ehe man eine Blume darvon zu sehen bekommet? Was mich selber anlanget/ bin ich nunmehr über 30. Jahr ein Gärtner gewesen/ und habe in solcher Zeit nur 6. Aloën blühend gesehen/ als die erste zu Stutgard/die andere in Meissen in eines vornehmen Herrn Garten zu Chora/ die dritte zu Gottorff/ die vierdte zu Sondershausen in den Gräfflichen Schwartzburgischen Garten/die fünffte zu Anspach/und die sechste in den Fürstlichen Braunschweigischen Garten zu Hessen/ vor 9. Jahren. Daß einen also die Weile wohl solte lang fallen auff solche Blumen zu warten.

Hyacinthus tuberosus indicus und Canna indica, werden durch die junge Brut/ und Nebenabsätzlinge gezogen/welche im Frühling/ im Mertz/ auch wol eher/ weil sie lange in der Erde liegen müssen/ in vorgedachte Erde in Scherben gepflantzet/ und zuweiln ein wenig befeuchtet werden/ und so lange/ biß es warm wird/ in einer warmen Stuben erhalten/ worvon an seinem Ort soll ausführlicher gehandelt werden.

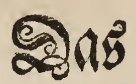
Die Planta, flos pcssionis oder Granadilla, kan im Frühling leichtlich/ durch die Zertheilung der Stöcke fortgebracht werden/ wenn solche in Wachsen des Lichts/ 3. Zoll tieff in die Erde geleget/ und fleissig gewartet wird.

† Man kan sie auch durch den Saamen/ so aus Italien gebracht/und in Frühling/ in wachsen des Lichts in ein Mistbet gesäet/ und mit Begiessen fleisig gewartet wird/ erziehen. Wenn die jungen Pflantzen erwachsen/ so kan man sie alsdenn in die Geschirr/ in gute fette/ luckere/ mit Holtz-Erde und mit ein wenig Sand vermengte Erde verpflantzen; und müssen im Sommer (wie gedacht) fleißig begossen/im Winter aber nicht/ sondern als andere Indianische Gewächse in einer warmen Stuben/wenn sie zuvor wohl abgetrocknet sind/ verwahret werden. Wenn sie ausgeblühet/ so schneidet man den Stengel an der Erde weg/ damit sich die Wurtzel desto besser wieder erstärcken kan. Alle 2. oder 3. Jahr kan man sie einmahl ausnehmen/ die Wurtzel zertheilen/und wie obge=

obgedacht/ verpflantzen und vermehren. Die Blume ist gemeiniglich Schwefel-gelb/ wie auch die Wurtzel; Man hat auch noch eine Art die gar rar gehalten wird/so grünlicht mit braunen Streichen vermenget ist/ und die Wurtzel gantz gelb. Dieses Gewächs wird auch von denen Botanicis genennet Clematis flore viridi & purpureo oder flos passionis americanus flore luteo. Die Holländer nennen es nach der Indianischen Sprache Marocata. Es hat seinen Ursprung aus dem Indianischen Gebürge Peru, woselbst es auch seine Früchte den Granat-Aepffeln gleich bringet. Weiln nun dieses ein windent Gewächs ist/ so muß es an ein Geländer oder Reis auffgerichtet werden. Etliche geben vor/ als soll das Leyden Christi in dieser Blumen abgebildet werden/ wer es aber sehen will/ der muß gar scharffe Augen haben; Es ist an sich selber kein sonderlich schön Gewächs/ als daß es seinen Ursprung aus Indien hat.

Von den Sedo arborescente und Sedo rosarum indico, schneidet man nur Zweige/ und setzet sie in vorgedachte Erde/ Im Frühling in die Gefässe/so wachsen sie gar bald und leicht. Im Winter müssen sie ebenfals in einer warmen Stuben/ als andere Indianische Gewächse gantz trocken verwahret werden.

Die Jucca gloriosa, welche viel Neben Käumen pfleget abzustossen/ die kan man ebenfals abnehmen/ und im Frühling in andere Geschirr verpflantzen/ ihrer mit Begiessen im Sommer fleissig warten/ so werden sie in 3. Jahren so groß/ daß sie ihre Blumen bringen. Weil nun wohl alle Indianische Gewächse/ als die große Ficus nnd Alöe ziemlich im Sommer wollen begossen werden/ so erfordert es doch die Jucca gloriosa noch vielmehr/ denn dieselbe kan nimmer im Sommer zuviel begossen werden.



Das neundte Capitel/

Von denen Indianischen Bäumen und Gewächsen/ wie solche zu pflantzen/ und was vor Erdreich sie erfordern.

Folgende Indianische Bäume und Gewächse wollen eine andere Wartung uñ Erdreich haben/ als die vorgedachten/ uñ sind diese nun/ so gemeiniglich durch die Holländische Schif-Fahrten mit aus Indien gebracht werden. Welches man allezeit an dem Erdreiche/ so gemeiniglich noch zwischen der Wurtzel ist/ sehen kan; Denn ich vielmahl solche Bäume habe kom̃en sehen/ daß die Erde allemahl bräunlich/ wie die Erde / die aus einem marastigen Graben geworffen/ und wieder an der Sonne getrucknet/ auch etwas strenge und fetticht dabey ist: so kan man auch eigentlich sehen / wie tieff solche Bäume gestanden sind / denn so weit sind sie gelbe Farbe: der Stamm aber oben entweder schwartzbraun oder grünlicht / und ist also dabey wol zu mercken/ daß diese Bäume nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden / wieder eingesetzet werden/ welches denn die Holländer genau zubeobachten wissen.

Was nun die Erde anlanget/ habe ich in Niederland gesehen/ wie sie solche zubereiten. Sie nehmen die schwartze morastige Erde/ die aus einen Graben gebracht; wenn nun solche zuvor ein Jahr gelegen/ und von der Lufft und Sonnen temperiret ist/ daß sie/ fett und etwas zehe/ so nehmen sie darunter alten/ gantz verfaulten Mist und die Asche/ so von den Bonen- und Erbsen/ Stroh/ oder Weinreben und andern dürren Zeug gebrennet wird: wie auch etwas verfaulte Holtz-Erden/ und ein wenig groben Bach-oder Kieß-Sand. Solches alles durch ein enges Sieb gelassen/ und unter einander gemenget / und die Gefässe daran angefüllet/ alsdenn die Bäumlein nicht tieffer als sie zuvor gestanden/ eingepflantzet/ und die Erde fein dichte umb die Wurtzel eingedrücket / damit umb die Wurtzel alles

fein ausgefüllet werde. Hernach so muß man mit laulichten Wasser/mit Wein untermischet/die Bäume wohl begiessen /und sie an einen kühlen lufftigen/ doch nicht zu kalten Ort stellen/ biß sie fein bewurtzelt: Nach diesem kan man sie an einen warmen Mittags-Ort setzen/ wo sie die Sonne können den gantzen Tag völlig haben/ und sie denn ferner mit Begiessen fleissig abwarten.

Und seynd nun diese nachfolgende Indianische Bäume und Jewächse / so die vorberichtete Erde und Wartung wollen haben/ folgende / als: Muscatus indicus, arbor fruct⁹: Nardus indica americana, Anonis americana oriantalis Clymenon indicum flore albo. Hypericon indicum frutescens, Aramonium indicum & purpureum, Arbor tristis, indica, fructu. Avaraja indica. Panja indica. Camphorifera indica. Arbor Carbesium & americanum. Chyra indica, cum fructu. Cubeba indica fructu. Jajaca indica. Panicum indicum & orientale fructu. Pepo cum fructu, indico & flore albo, Thapsia indica flore lutuo. Ambares indica orientalis Sassafras floreata indica arborea, cum fructu. Sanemunda indica & granata. Charapuli indica. Piper indicum nigrum, fructu calcut und der gleichen Indianische Gewächse noch vielmehr / welche alle einerley Erdreich und Wartung in unsern kalten Teutschland haben wollen. Im Sommer können sie das Begiessen gar wohl vertragen / doch allemahl mit Sommer-warmen Wasser ohne Benetzung des Stammes und Laubs. Im Winter aber gar wenig/ nur wenn es die höchste Noth erfordert. Wenn das Laub welck wird/ wie an denen Citronen/ so muß man solche mit einen lauwarmen Wasser / aus einem Graben oder Sumpffe / so vorher gewärmet / an der Erde befeuchten/doch daß es nicht nahe bey dem Stamm kommt.

So sind auch darunter/ Als der Caneelbaum/ Nuscatbaum/ Negelckenbaum/ Aramonium, Panja, China, Avaraja, Hypericon, und dergleichen mehr/ so Winter und Sommer ihr Laub behalten/ solche muß man zuweilen mit Wasser/ so mit Wein vermischet

schet/ begiesen/ dadurch die Wurtzel bey Kräfften bleiben/ und desto besser das Laub an denen Bäumen behalten werden kan.

Weil es nun gar zarte Bäume und Gewächse sind/ so muß man solche noch vor Michälis in die Winter-Qvartier bringen/ in einen lufftigen doch warmen Gemach und Ort/ da sie im Winter vor der Kälte wohl erhalten werden/ so dürfften sie im Frühling nicht vor den Majo/ unter unsern Climate wieder in die freye Lufft gestellet werden/ und müssen sie allemahl wo sie zuvor gestanden/ wieder hingesetzet werden/ auch stets so weit von einer Mauer oder Gang/ daß ein Gang von zehen Schuh breit darhinter bleibet.

Was ihre Vermehrung anlanget/ gehet es mit den meisten von Einlegen oder Absäugen gar schwer zu/ weil es vors erst an denen Indianischen Bäumen ein hart Holtz/ und darbey gar hitziger Natur ist/ so nicht viel übrigen Safft haben. Sie müssen allemahl in einen lufftigen Zeichen/ als in Zwilling oder Waag verpflantzet werden/ und wenn man sie will umbsetzen/ entweder in grössere Geschirr/ oder ihnen nur die Wurtzel beschneiden/ und muß solches alsobald geschehen/ wenn sie wieder in den Garten gesetzet werden. Ich habe von etlichen derer gedachten Bäume in Holland gebauet/ über drey Jahr einzelegte und eingesengte Zweige gesehen/ und haben sich doch nicht zu einiger Wurtzel beqvemen wollen. Also/ wem solche gar kostbare rare Bäume belieben/ der muß aus Holland den Saamen/ oder durch die Schiffarthen die Bäume mitbringen lassen; Bessern Rath weiß ich vor dißmahl nicht zu geben/ weil sie weder von Impffen/ noch Einlegen/ oder Absäugen/ oder oculiren mögen fortgebracht werden. Einsmahls bin ich in Holland von einen Gärtner berichtet worden/ daß Er von Caneel- Muscat- und Negelcken- Bäumen/ hätte feine junge auff Lorbeer/ und Laurus Tinus-Stämme abgezogen/ und wohl gewachsen/ und zu schönen Bäumlein worden.

Ich habe es zwar nicht gesehen/ und zweiffele sehr daran/ wem beliebet/ und dergleichen Bäume hat/ kan es also auf diese Art probiren. Ich habe noch bessere Hoffnung durch das Oculiren.

Das zehende Capitel/

Von denen Spanischen/ Aegyptischen/ Africanischen und Italiänischen Gewächsen/ wie solche zu warten/ und was vor Erdreich sie wollen haben.

IN diesen zehenden Capitel soll kürtzlich angeführet werden/ von denen Gewächsen/ so aus Spanien/ Aegypten/ Africa und Italien zu uns gebracht werden/ und sind dieselbe auch in ziemlicher Anzahl und Menge/ ich will nur die vornehmsten/ die bey uns bekant sind/ berühren/ als Laurus Nobilis, Laurus Alexandria, Laurus Mexicana, Laurus Tinus, Alaternus oder Philica, Genista, hispanica, Jasminum hispanicum, catalonicum, persicum vulgare, Polemonium seu Jasminum bacciferum, Cytisus, Malva syriaca, Guajacum, Acacia ægyptiaca, Cotinus Plinii, Azedaracus Ægyptiaca, Laurus Castanea, eqvina seu indica, Myrtus variarum specierum, Cupressus, Laurus cerasus, Nerion oder Oleaster, Malus Granata, Cethnia Arabica. Agnus Castus, Olea domestica, cum fructu, ficus vulgaris, Jujuba [Brust-Beer-Bäumlein/) Capparis leguminoso, fructu, Pistolochia Hispanica, Gossyppium [Baumwollenbaum] Sacharum hispanicū, Jacobæa maritima, Siliqva edulis, Spina Christi Barba Jovis, Carpesium hispanicum, ficusægyptiaca, Tricox americana. Cassia fistulosa hispanica, Cortusa italica flore cæruleo, Gingidium Syriac. flore purpureo, Sebastina alexandriaca, & Syriaca, und wer kan sie in der Kürtze/ weil (derer noch vielmehr sind) alle erzehlen.

† Weil nun diese vorgedachte Gewächse alle fremde/ und an denen warmen Mittags-Ländern ihren Ursprung haben/ so wollen sie auch

in

in unsern kalten Teutschlande/ eine gute vorsichtige Wartung/ so wol im Winter als im Sommer haben/ und erfordern/ auch ein sonderliches Erdreich/ welches zu diesen Bäumen und Gewächsen/ wie folget/ muß bereitet werden: Erstlich nimmt man der verfaulten Holtz- und Säge-Spän-Erde/ verfaulten Torff-und Wiesen-Erde/ oder was die Maulwürffe daselbst auffwerffen; alten verfaulten Küh-mist/ die Asche von allerhand Unkraut-Stengeln/ welche man in den Gärten zu verbrennen pfleget/ wie auch die Asche von Bohnenstroh/ und etwas groben Sand aus den Bach/ oder was der Regen zusammen fleust: menget alles wohl durch einander/ siebet es hernach durch ein enges Sieb/ und füllet die Geschirr und Töpffe damit aus/ pflantzet in halben April/ beyn zunehmen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen/ die vorgedachte Gewächse/ fein ordentlich darein/ doch nicht tieffer als sie zuvor gestanden: stellet sie etliche Wochen aus der Sonnen/ biß sie bewurtzelt/ begiesset sie fleisig mit Sommer-warmen Wasser; darnach wenn sie anfangen zu wachsen/ setzet man sie wieder an die völlige Sonne/ an einen Mittags-Ort/ wo sie allezeit vor den Nord-Winden beschirmet seyn/ so werden sie wohl wachsen/ grünen und blühen.

Was ihre Vermehrung anlanget/ kan theils solche durch die Wurtzel-Brut; theils durch einlegen und anhencken der Spalt-Töpffe; und theils durch zertheilung der Stöcke geschehen; welches alles im Frühling/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß.

Im Herbst um Michaelis/ müssen sie wieder in die Winter-Qvartier / und in die warmen Keller und Gewächs-Häuser gebracht werden; sondern man soll sie an einen trockenen Ort/ eingebracht werden/und hat man wohl zu sehen/daß sie nicht zu naß hinuntern Obdach zuvor abtrocknen lassen; Denn die übrige Nässe/ ist vielen/ von diesen vorgedachten Gewächsen gar zuwieder/ darum so muß man sie auch nicht überflüsig im Winter begiessen/ sondern solches soll allemahl vorsichtig/und mit Sommer-warmen Wasser geschehen. Und zwar also/ daß nicht das Laub und Stamm; sondern nur die Erde berühret werde. Denn im Winter ist allen Gewächsen/ so in denen Kellern und Gebäuden müssen bewähret werden/ das Giessen bey dem Stamm/ höchst schädlich; Darum so muß ich

einer

einer damit wohl vorsehen und in acht nehmen/ daß er denen Gewächsen keinen Schaden thue. Es sind zwar etliche Indianische Gewächse darunter/ welche so gar hitziger Natur sind/und wenigen Safft haben. Solche können so wohl im Winter als Sommer das Begiessen besser/ als die andern vertragen/als da sind der Caneelbaum/ der Negelckenbaum/ Camphorifera, Gingidium, Sanamunda, Æthiopischer Pfeffer/ Calacutischer Pfeffer/ Jaca indica, Cassia-Jucca gloriosa. Gossypium, Oleaster, und dergleichen Indianische Gewächse mehr/ so alle hitziger Natur sind: Hergegen so seynd wieder andere Indianische Gewächse/ so kalter Natur sind/und ist der Unterschied leicht zu mercken/welche kalter oder hitziger Natur seynd; Denn die hitziger Natur/lassen ihr Laub gemeiniglich im Winter abfallen; dagegen die so kalter Natur/ behalten dasselbe/und seynd/ so kalter Natur seynd diese: Ficus indica major & minor, Colocasia ægyptiaca, Alöe americana & ægyptiaca, Hepatica indica, Sedum arborescens & rosarum, Canna indica, Flos passionis, Planta indica. u.d.g. noch vielmehr/ so alle kalter und feuchter Natur sind/und deswegen wollen etliche im Winter nur gar wenig/ zur höchsten Nothdurfft/ begossen/ und bloß die Erden befeuchtet werden muß. Etliche hievon/ als: Ficus, Alöe, Colocasia, Canna indica, Planta indica. wollen gar nicht im Winter begossen seyn/darum muß ein Gärtner/ der mit solchen Gewächsen umgehen wil/fürwar gute Wissenschafft haben/ damit nicht eines nach dem andern hingehe und verderbe.

Wil man aber unter diesen Gewächsen etliche wenn nicht alle im Winterhause zulassen wären/im Garten in der Erde stehen lassen/ sol man sie wol verwahren/und können diese folgende hier zu gebraucht werden/ als: Genista hispanica, Jasminum Vulgare, flore albo & luteo, Polemonium, seu Jasminum bacciferum eine Art Cytisi, Laurus Alexandrina. Malva Syriaca, Arbor Judæ, Guajaca Batavina, Agnus cast⁹, Ficus vulgaris &c. Darbey man starcke Pfähle stecket/ und verbindet solche dicht mit Stroh umher/ leget um die Wurtzel langen Pferdemist/ so können sie wohl gut bleiben. Wo aber das Clima und Ort gar zu kalt seyn solte/ so wäre am besten/ daß/ wenn man sie zuvor mit Stroh bebunden/ an die Erde legete/ und mit langen Pferdemist wol bedeckete/und also können

nen sie schon tauren/wofern sie nicht von den Meisen wie oftmals geschicht/ abgeschehlet werden/ sonderlich wiederfähret solches den Feigenbäumen/ als welche süsse Rinden und Safft haben. Um S. Gregorii so kan man sie wieder aufdecken/ und in ihre vorige Ordnung stellen/ was dürr daran ist/ abschneiden/ und sie wieder ausputzen/ damit sie sich wieder verjungen mögen.

Die Rosa Damascenica vel autumnalis, wie auch die Rosa menstrualis müssen auff etwas Pferdemist niedergeleget/ und denn ferner mit langen Pferdemist fleissig zugedecket/ und wie vorgedacht im Frühling wieder auffgedeckt und gereiniget/ und was dürr daran abgenommen/ und in ihre vorige Ordnung gebracht werden/ so werden sie freudig wachsen/ grünen und liebliche Rosen bringen. Man kan sie auch mit einem grossen Faß bedecken/ so bleiben sie ebenfals gut und tragen noch lange ihre Rosen/ man muß aber um und um das Faß mit Pferdemist wohl bedecken.

Der Monat-Rosen/ von der so man im Winter Blumen haben wil/ muß man etliche in Geschirr/ bey andern Gewächsen im Keller verwahren. Man kan beyde Arten dieser Rosen/ durch Neben-Aus-schößlinge leichtlich vermehren/ oder in Mangeulng derselbigen von jungen Zweigen/ durch Spalt-Töpffe/ so man daran hencket/ und die Zweige durchziehet/ zuvor unten ein wenig einschneidet/ wie an denen Negelchen/ die Töpffe mit guter luckerer Erde ausfüllet/ und sie wohl begiest/ so werden sie bald Wurtzel schlagen; In die Erde kan man sie auch also einlegen/ und bekommen sie gar bald ihre Wurtzeln; Man muß sie allemahl in Frühling mit den vollen Mond/ in einen lufftigen Zeichen verpflantzen.

Das eilffte Capitel/

Von allerhand ausländischen Bäumlein und Gewächsen/ wie solche in unsern kalten Teutsch-Lande können glücklich durch den Saamen erzogen werden.

WEnn ein Liebhaber nachfolgende Bäumlein und Gewächse gern in seinen Gärten hätte/ und keine grosse Kosten darauff wenden wolte / der kan wol deren etliche durch den Saamen erziehen/ und glücklich auffbringen/ wenn er dieser vorgeschriebenen Regel fleisig nachlebet. Damit er nun dieses weis/ was es eigentlich vor Gewächse / so von Saamen können erzogen werden/ sind/ so wil ich derselbigen etliche hierbey namhafft machen/ als von Lorbeer/ Laurus cerasus, Myrtus, Cethnia Arabica, Genista hispanica, Alaternus, Laurus Tinus, Granat-Baum/ Jujuba, Acacia americana & ægyptiaca, Arbutus, Mezereum italicum, Siliqua arbor fructu, Canna indica, Malva arborescens, Pistatia damariscus, Olea sativa, Palma oder Tatteln/ Azedaracus italica fructu sensibilis, Cistus mas & fœmina, Pinus sativa, Hedysarum clipeatum, flos passionis, Anemone, Cupressus, campanula americana, Piper indic: mor: calecut; Piper ægypt. Nardus indicus, Solanum ægyptiacum, Polemonium italicum, Laurus castanea, Hypericon indicum fructu, Aramonium indicum, Arisarum falsum italicum, Charyophill. indic. cum fructu, Chyna indica, Gingidium Syriac. Scammonia indica Sanamunda indica, Thapsia alexandriaca, und derer noch sehr viel/ welche Kürtze halber nicht alle zu erzehlen sind.

Die Saamen nun von diesen vorgedachten Gewächsen/ müssen alle erst frisch aus den Ländern/ Holland/ Italien und Franckreich überbracht werden/ von dar kan man sie alsdenn auch hieher verschreiben und bekommen von denen so mit dergleichen zu handeln pflegen. Dieser Art Saamen sind auch unterschiedlich/ als theils liegen lang in der Erde ehe sie auffgehen/ theils aber gehen bald auff; als der Saamen von Canna indica, Cethnia arabica, Piper ægypt. Calecut. Genista hispanica, Lorbeern/ Tatteln/ Negelchen/ Muscatnüß/ Cupressus und dergleichen mehr/ welche harte Schalen haben/ liegen wohl etliche offt ein halb Jahr in der Erde ehe sie auffgehen; Darum muß man nun zuvor/ was harte Körner

und

und Nüsse seyn/ an der Spitze ein wenig öffnen/ hernach im Wasser/ mit ein wenig Wein und Brandwein gemischet/ ein Tag und Nacht weichen/ und sie zuvor wieder abtrucknen lassen/ hernach in Töpffe in gute luckere Holtz-Erde/ mit ein wenig Sand vermenget/ allemal in einen lufftigen/ Zeichen/ als Zwilling und Waag/ beym wachsenden Licht pflantzen/ und die Töpffe Reihe-weis/ in der Mitte des Mistbeetes/ der Erde gleich stellen/ und täglich durch Begiessen/ mit Sommer-warmen Wasser/ wohl abwarten/ und die Nacht vor die Reiffe und Fröste wohl bedecken. Den andern Saamen so eher auffgehet/ kan man jede Art/ nach dem Numero vollends in das Mistbeete pflantzen; oder/ wie meine Manier gewesen/ durch ein ander säen und pflantzen. Wem aber der Saame oder Gewächs nicht eigentlich bekant/ thut besser/ daß er jede Art alleine säet/ und mit den Zeichen des Stöckleins unterscheidet/ fleissig zu rechter Zeit/ begiesset/ von Unkraut reiniget/ so werden sie in etlichen Wochen unterschiedene Arten/ so ferne der Saame gut und frisch ist/ davon auffgehen; Welche junge zarte Pflantzen sehr wol vor den Reiffen uñ rauhen Winden des Tages so wol/ als Nachtes bedecket werden müssen/ weil sie die allergeringste Kälte nicht erdulten mögen. Wenn man Fensterdecken hat/ kan man solche am Tage drüber legen/ damit die Sonnenstrahlen desto besser durchdringen/ und die zarten Pflantzen erwärmen können. Wenn sie nun in etwas gegen den Herbst erwachsen/ so muß man diejenigen/ welche im Mistbeete stehen bey gutem Winde und Zeichen/ gegen das volle Licht/ fein mit der Erde ausnehmen/ und in gute darzu bereitete Erde/ wie vorgedacht/ in Scherben oder Kasten pflantzen/ selbe fleißig begiessen und warten; Die aber in denen Töpffen stehen/ müssen im Winter darinnen gelassen werden; weil theils vor dem Winter kaum auffgehen/ und alsdenn noch viel zu zart zum versetzen wären: Derowegen können sie noch ein Jahr in ihren Geschirren stehen bleiben/ biß man siehet/ wie sie sich wollen anlassen/ weil man ihre Natur noch nicht eigentlich weis. Wenn nun also die Bäumlein oder Gewächse durch den Saamen so weit gezeiget und auffgebracht seyn/ so muß man damit ferner behutsam umbgehen/ weil sie viel zu zart seynd/ uñ die geringste kalte Lufft/ geschwei-

ge Frost oder Reiffen nicht erdulten können. Darumb so mus man sie im Winter in einem warmen/ doch dabey in einen lufftigen Gemach verwahren. Im Sommer vor den halben Maji/ nicht wieder in die freye Lufft bringen/ und allemahl vor denen kalten Nord-und Ostwinden/ wol befreyen/und im Soñer sie an einen Sonnenreichen warmen Ort stellen. Um Bartholomäi müssen sie wieder unter Dach kommen/so lange bis es anfänget kalte Nächte zu geben/ungefehr um Michaelis/ alsdenn können sie mit andern Gewächsen/und dergleichen Bäumen/ in die Gewächshäuser gebracht werden. Im Soñer kan man sie wol/wenns nöthig/mit Soñer warmen Wasser mässiglich begiessen; Im Winter/ wenn es hochnöthig/ kan man zuweilen/mit Wasser/so mit Wein vermischet/ nur die Erde ein wenig befeuchten/doch ohne Berührung des Stañes. Wenn diese Bäumlein ein Jahr oder 3. gewachsen sind/ so kan man sie in grössere Geschirre/mit vorgedachter Erde angefüllet/verpflantzen/nachdem man sie an der Wurtzel und am Ende ein wenig beschnitten. Dieses geschiehet im halben April/oder Anfang des Maji/ so bald sie wieder in den freyẽ Gartẽ gebracht werdẽ/und zwar in zunehmen des Monds/ in einen lufftigen Zeichen/des Zwillings oder der Waag. Wil man/ daß sie sollen starck in die Wurtzel wachsen/ so mnß man sie in einem irrdischen Zeichen pflantzen/ als im Steinbock oder Stier/ alsdenn bekommen sie starcke Wurtzeln; doch muß man ihrer fleissig mit begiessen/ und sonsten/ wie vor gedacht/ abwarten/ auff solche Weise kan ein Liebhaber/ mit der Zeit/ ohne grosse Kasten/ allerhand rare Bäumlein und Gewächse erziehen. Welche Gewächse denn viel gesunder und tauerhafftiger seynd/weil sie hier zu Land erzogen/ und das Erdreich und Lufft in allen besser gewohnet/ als die/ so erst aus denen fremden/weit abgelegenen Orten/ als Indien zu uns gebracht werden.

Es seynd noch viel andere Arten fremde Gewächse mehr/ so in plantis annuis bestehen/als die im Winter vergehen/und also alle Jahr müssen von neuen Saamen wieder gezogen werden/ E. g. Momordica, Balsaminamas Balsamina, fæmina, Ricinus americanus, Lathyrus indicus pisum cordatum

tum indicum, Nasturtium indicum, Amaranthi afric: & indic, species. Flor. african. & mexican. spec: Convolvulus americ: minor, Flos admirabilis seu peruxianus indicus, Piper indic: (und dergleichen noch vielmehr. Solche müssen alle Jahr von neuen Saamen gezogen werden. Weil nun diese jetzt erzehlte/ und andere mehr bey denen meisten Gärtnern gebräuchlich sind/ und in denen Gärten jährlich von Saamen gezogen werden/ so ist unnöthig weiter davon Meldung zu thun.

Das zwölffte Capitel/

Von denen fremden und ausländischen Gewächsen und Bäumen; wenn solche schadhafft/ wie sie wieder zu curiren/ und ihnen zu helffen sey.

Gleich wie dem Menschen/ so allerhand Kranheiten unterworfen/ gewisse Artzneyen verordnet werden: also ist es auch mit denen Bäumen und Gärten-Gewächsen beschaffen/ welche ebenfals durch den Fluch Gottes vielen Ungelegenheiten unterworfen; wovor nun die langwierige Erfahrung und Speculation der Menschen einige Artzneymittel erfunden haben/ welche aber unterschiedlich sind und deswegẽ nicht alle zutreffen/ so viel ich aber jederzeit in der Probe gut befunden/ will ich den geliebten Leser mittheilen und offenbahren/ wenn er sich dieser Mittel/ zu rechter Zeit bey curirung seiner fremden Bäumlein gebrauchen wird/ so wird er glücklich fahren. Die jenigen Gewächse nun/ so solche Cur vonnöthẽ haben; sind erstlich Pomerantzen/ Citronen/ Adamsäpffel und dergleichen Arten mehr; alle Indianische Bäume und Gewächse/ wie sie im 9. Cap. angemercket sind; als Myrthen/ Cypressen/ Laurus mezicana & nobilis u. d. g.

Wenn sichs nun begibet/ daß von diesen zarten Bäumen etwa einer oder der ander anbrüchig/ und das Laub gelb und welck wird der Baum auch in seinen Wachsthum stehen bleibet/ so ist es eine Anzeigung daß er schadhaftig ist; da muß mã also bald zu der Wurtzel räu-

men/selbe gantz bloß von der Erde machen/ umzusehen ob etwa Würme oder Ameisen darum sitzen/ so den jungen Würtzelein den Safft aussaugen/ und die andern benagen/ daß solche alsdenn an ihren Wachsthum gehindert werden. Solche nun zu vertreiben/ so nimt man Ruß ausm Schorstein/leget solchen in Brandwein/rühret es wol durcheinander/und giest es um die Wurtzel/so werden sie dadurch getödet und vertrieben; und alsdeñ mit obengedachter Erde die mit ein wenig Rinderblut vermenget/die Wurtzel beleget/ auch mit Wasser so mit Wein vermischet/ begossen/so wird sich mit Gottes Hülffe der Baum bald wieder erholen/schöne grünen/ blühen und seine Früchte bringen. Solte sich aber eine Fäulung/wie offt geschicht/in der Erde/ an der Wurtzel ereignen/ so muß man dieselbige so weit sie sich angesetzet mit einen scharffen Messer/ fein glatt abschneiden/ und den Ort mit Baumwachs bekleiben/ so wird der Baum sich wieder erhohlen und wachsen; auch wenn die Rinde an der Wurtzel/wie offt geschicht/ abgesprungen/uñ auffgeplatzet ist/ so ist es eine Anzeigung überflüssiger Feuchtigkeit; Da ist nun das beste Mittel/ daß man den Baum gar aushebe/ und unten die Stam̃wurtzel auffspalte/ einen Keil darein stecke/ und unten am Stamm/ 2. oder 3. subtiele Ritzlein an der Rinde thut/doch daß der Safft und Holtz nicht berühret werde/ darauff soll man den Baum/ in vorgedachte Erde/ wieder an seine Stelle pflantzen/ und solchen mit mehr dergleichen Erde/ welche mit etwas klein zerhackten Aas von todten Vieh durchmenget umb die Wurtzel her belegen/ auch mit Wein so mit Wasser gemenget begiessen/ alsdenn wird denselben auch wieder geholffen werden.

Man kan auch von der jenigen Erde/ welche eine sonderliche Artzney aller Bäume und Gewächse ist/ deren Zubereitung ich im letzten Cap. als in einer Zugabe/wohlmeinend gemeldet/etwas darzuthun. Es begiebt sich auch offt/ und ist mir selber wiederfahren/ daß ein Baum von oben her zu verdorren anfänget/ ein Zweig und Ast nach dem andern wird dürr/ und erstirbet also allgemach. Dieses kom̃t daher/ wenn ein Baum in einen wässerigen Zeichen/ als Krebs/ oder Fisch/oder Scorpion gepflantzet/gepfropffet/ oculiret/ oder sonst zur Unzeit/ wenn der Safft völlig im Stamm ist/ verpflantzet wird/ so ver-

verbrennet hernach derselbige sich in dem Stamme/ daß er nicht kan auffwerts steigen. Dieses verursachet deñ die Absterbung eines solchen Baumes. Hierzu kommet auch zuweiln/ daß weñ im Versetzen die langen Zweige eines grossen Baumes nicht abgenommen werden/ der Safft wegen Mangelung des Triebs nicht so hoch auffsteigen kan. Solchen ist nun weiter nicht zu helffen/ als daß man denselbē mit einer scharffen Pfropffsäge/ so weit er noch frisch ist absäge/ und den Ort fein glatt schneide hernach solchen mit Baumwachs bestreiche uñ um die Wurtzel mit vorgedachter Erde belege/ selbe mit Wein/ so mit Wasser untermenget begiessen so wird er mit Göttl. Hülffe/ so fern noch einige Lebens-Krafft drinnen ist/ sich erqvicken wieder ausschlagen/ grünen/ blühen/ und mit der Zeit seine Früchte bringen.

Offtmahl begiebt es sich auch/ daß solche Bäume an den Stamm schadhafft werden / und die Rinde gantz verdorret; dieses kommet daher/ wenn der Stam̃ mit kalten Wasser von den ungeschickten Gärtnern / welche keinen Unterscheid wissen / im Winter so wohl als Sommer beschüttet wird/ und weil gemeinlich in solchen eiß kalten Brunnwasser Salpeter / und der Stamm im Winter nicht kan wieder trocken werden/ so daraus entstehet eine Fäulung am Stam̃ das die Rinde dürr wird/ und oft überhand nimt / wenn man nicht bey Zeiten darnach siehet/ und denselben vorkommt; darum soll ein rechtschaffener Gärtner nicht alleine mit zarten und kostbahren Bäumlein behutsam umgehen ; sondern auch dieselben so wohl Winters als Sommers fleißig besichtigen/ und allemal im Winter vielmehr/ weil demselbigen im Winter viel eher ein Unheil begegnen kan.

Diesen nun/ wenn es noch nicht hat gantz überhand genommen zu helffen: so schneide man das angefaulte und verdorrete so weit/ bis in die frische Rinde/ mit einem scharffen Oculir-Messer hinweg/ und bestreiche es/ mit am Ende beschriebener Baumsalbe/ und ferner mit Baumwachs/ so wird es mit der Zeit wieder überwachsen und heilen. Solte aber die Fäulung gantz überhand genommen haben/ und den Baum gar umzogen/

gen/ so ist nicht besser zu helffen/ als daß man denselben solte es auch tieff an der Erde seyn/ so fern es noch gut ist/ absäuge/ und mit Baumwachs bekleide/ auch mit der vor gedachten Erde die Wurtzel belege / und mit Wein vermischten Wasser begiesse. Wenn nur noch einige Lebens-Krafft darin ist und wird mit vorgedachter Erde/ so in letzten Capitel beschrieben beleget/ so wird er sich wieder erqvicken und wachsen.

Andere Anmerckungen wil ich Kürtze halber geschweigen/und kan ein Garten Verständiger/ die andern gepresten/ aus diesen erzehlten leicht abmercken/und sich darnach richten.

Das dreyzehende Capitel/

Von denen Plentis tuberosis, oder knollichten Gewächsen/ wie man eigentlich dieselbe verpflantzen/ vermehren/ warten/ und zu rechter Zeit wieder ausnehmen soll/ und was sonst darbey zu observiren.

ES giebt der Tuberosischen Gewächse unterschiedliche Arten/ wil aber geliebter Kürtze willen/nur von denen vornehmsten Meldnng thun/als da sind: Hyacinthus tuberosus indicus, Anemone variarum specierum, Ranunculus asiaticus diversorum Colorum & specierum, Iris Susiana major & minor, Iris florentina flore albo & cœruleo. Cyclamen seu panis porcinus, Cyclamen orb: lutato folio, Cyclam: vulgare, Cyclamen radice maxima, Cyclamen Romanum, Cyclamen foliô anguloso, Cyclamen verum album, Cyclamen persicum majus, Cyclamen Monspeliense vernale flore albo, Cyclamen de Aleppo vern: Cyclamen autumnale pisanum, Cyclamen autumnale africanum flore purpureo odorato, und noch andere Arten mehr/ Iris bulbosa cham: Iris latifolia, Iris persica, Asphodelus Orchiss. Satyr eon Dens caninus der Iridis noch übriger Arten und anderer Tuberosischen Gewächsen Kürtze halber zu geschweigen.

Diese

Diese nun wollen nicht einerley Wartung haben/ sondern erfordern fast/ jede Art ihre sonderliche Wartung/ welche etwas ausführlicher/ so viel die Zeit leiden will/ soll ausgeführet werden/ und wollen den Anfang von den Hyacintho tuberoso machen. Ihre Wartung nun bestehet hierinnen kürtzlich also: So bald im Herbst die Blume vorbey ist/ so schneidet man den Stengel dicht an der Erden ab/ und wenn die Erde sehr naß vom Regen ist/ leget man sie gegen Mittag/ auff eine Seite damit die Feuchtigkeit fein abziehe/ bis sie gantz trocken ist; um Michaelis/ wenn es beginnet kalt zu werden/ stellet man sie mit dem Geschirr an einen warmen trockenen Ort/in eine Stube oder Cabinte in einen Winckel/ und läst sie den gantzen Winter trocken stehen/ denn sie gar nicht dürffen begossen werden. Im Frühling/ etwa um den halben Mertz/ oder wohl eher/ im Wachsen des Lichts nimt man sie aus ihren Geschirren was von junger Brut sich davon selber ablöset/ nimmt man weg/ die übrigen läst man bey der Hauptwurtzel sitzen/beschneidet die Wurtzeln unten so weit sie dürre und so viel nötig ist/die Gefässe richtet man zuvor mit nachfolgender Erde zu; man nimet alte Säg-oder Holtz spen-Erde/ siebet solche fein rein aus; die Erde/ so die Maulwürffe an den fetten Wiesen-Gräben pflegen aufzuwerffen/ so zart/ fett/ und rein ist; etwas/ nicht alzugroben Sand/ und verfaulte Mist-Erde/ alles wohl durch einander gemenget/ die Gefässe damit ausgefüllet/ und der grössesten Haupt-Zwiebelen/ welche man vermeinet Blumen zu tragen/ setzet man allemahl 3. in einen Topff/ oder will man solche in lange Kasten setzen/ so kan man 2. Reihen lan einander/ jede ein halben Fußbreit voneinander setzen/so bald sie gesetzet/sol man sie mit lau-Wasser/ das mit ein wenig Wein gemischet/ etwas begiessen. In den Weinländern sind die Weinhefen gut dazu/dadurch erhalten sich die Wurtzeln mächtig/ und treiben viel stärcker in denen Stängeln und zur Blumen. Denn allen Indianischen Gewächsen ist dieses wohl abgemercket/ daß sie den Wein sonderlich lieben/ und gerne damit wollen begossen seyn. Nachgehnds kan man solche so lang/ etwa noch biß in deu halben April in einer warmen Stuben halten/ da sie denn mitlerzeit auskeimen/ denn diese Wurtzel bleibet gemeiniglich über

4. Wochen in der Erde ehe sie ausstöst; Alsdenn kan man sie in der freye Lufft/ an einen feinen sonnichten Ort stellen/ wo sie jederzeit vorn Nord-und Ostwinden/ so viel möglich ist beschirmet; den Sommer soll sie mit Sommerwarmen Wasser/ darunter ein wenig Wein gemischet/ zuweiln begossen werden/ wodurch die Stängel viel höher und stärcker werden treiben/ als sonsten/ daß man sich darüber verwundern muß man kan sie auch im Herbst noch wohl ausnehmen/ und im warmen trockenen Ort verwahren/ wie jeden beliebig. Die jungen kan man/ wenn man derselbigen überflüssig hat/ wohl in ein Bätte/so mit getachter Erde bereitet ist/ordentlich pflantzẽ/ so werden sie wohl wachsen und groß werden. Gegen den Herbst aber muß man sie wieder ausnehmen nnd an einen warmen trockenen Orte verwahren/ wie vorgedacht; Oder in Töpffe in trockenen Sand legen; Man kan auch wol/ wenn man wil/ sie in ein Mistbät/ welches mit vorgedachter Erde zugerichtet/ im Mertz im wachsen des Lichts/ einen Schuhbreit von einander Reihenweise pflantzen/ und solche wie vorgedacht fleissig begiessen/ auch mit Decken des Nachts vor denen Nacht-Fröste und Reiffen wohl verwahren; Bey Tage legt man Glasdecken darüber/ dadurch die Sonne desto stercker treiben kan/ und bringen viel eher ihre Blumen/ als die in Töpffen. Wenn sie nun blühen/ kan man dieselbigen mit der Erde ausheben/ in Töpffe verpflantzen/ und in die Gemächer tragen/ wegen ihres herrlichen Geruchs; Man kan auch wohl etliche um frühe Blumen zu haben zusammt denen Töpffen/worinnen sie stehen/ in heissen Pferdemist stellen/ sie fleissig bedecken/ und begiessen/ so werden sie viel eher als die andern ihre Blumen tragen. Etliche Gärtner pflegen solche Blumen noch wohl umb Weynachten einzusetzen/ und sie in warmen Stuben auswachsen zu lassen; weil sie aber in keine Sonne noch Lufft können gebracht werden/ so schiessen sie zwar spitzig/ zart und hoch auff/es wird aber dadurch die Wurtzel nur geschwächet/ daß weñ sie denn in den Garten gebracht werden/ das Kraut weils zart und weich ist/ leichtlich von der Lufft verderbet wird/ und ist alsdenn die Zwiebel auch ziemlich wo nicht gar verdorben) geschwächet/ also daß sie in etlichen Jahren nicht können wieder zu ihren Kräfften kom-

kommen / und ihre Blumen bringen. Die Natur läst sich eben so gar nicht zwingen wie mancher vermeinet / darum so erwarte man der rechten Zeit/ so ist man am besten versichert.

* Von dieser Blume/welche wegen ihres sehr lieblichen und der Pomerantzenblüth-gleichenden Geruchs sehr angenehm und beliebt ist/ hat der Holländische Gärtner unter andern dieses angemercket: Daß die/ welche erst aus India überbracht werden/ viel schöner blühen/als dieselben/so schon eine geraume Zeit in unsern kalten Ländern sich befunden. Was aber die Verwahrung zur Winterszeit anlanget/ so sol man sie nicht leichtlich/ ob solches schon unser Autor haben wil/ in denen Geschirren stehen lassen/ weil sie sonst bald würde verfaulen/ sondern man sol sie im Herbst herausnehmen/ an der Lufft wohl austrucknenlassen/ und sie an einen etwas warmen trockenen Orte in der Wohnstube verwahren: den sonst/wofern die Wurtzel oder auch der Ort zu feuchte/ würde sie leichtlich verfaulen/ wäre der Ort gar zu warm/ würde sie auch ihre Kräffte verliehren/ würde sie aber nur etwas von der Kälte getroffen/gleich erfrieren. Es hat einer von grosen Glücke zu sagen/ der diese Wurtzel/ wenn er nicht die rechte Art sie zu bewahren weis/ erhalten wird/ und ist mir am besten bewust/ wieviel mir derselben verdorben/ ehe ich zum rechten Handgriff kommen.

2. Iris Susiana.

Diese verpflantzet und wartet man also: so fern man ihrer schöneu Blumen wil theilhafftig werden. Um Jacobi nim̃t man die Zweiglein oder Knollen aus der Erde/ läst sie auff einen trockenen Boden 8. Tage oder länger liegen. Hernach so reiniget man sie von Unflat und was daran verfaulet ist/sauber ab/was aber keine Augen hat/ und sich gern ablösen läst/ das kan man davon abnehmen/ um selbe weiter zu vermehren; wenn solches geschehen ist/ so lässet man sie so lange liegen/ biß umb Galli/ unter der Zeit kan man das Land wieder zurichten/wo sie hinein sollen gepflantzet werden.

Solche Erde muß nun etwas leimig und ketticht mit seyn; Wo alte Hofstädten und Gebäude abgebrant sind in solcher Erde pflegen sie gern zu wachsen/ und sich zu vermehren; Aber weil man solche

nicht allemal haben kan/ so muß man vorlieb nehmen mit der/ so man hat; Man muß alte Holtz-oder Sägespän Erde/ mit alten verfaulten Mist untermengen. Ist die Erde an sich selber nicht leimig/ so muß man verbrandten alten Leim gantz klein machen/ selben mit der Erde vermengen/ über das Land bringen/ und etliche mahl/ ehe man sie wieder einleget / umbgraben/ damit alles wohl durch einander kommt; Derselbe Ort wo sie sollen hingepflantzet werden/ muß Sonnenreich und lufftig seyn. Wenn nun Gallus herbey kommet/ so kan man sie in irrdische Zeichen/ im wachsendem Licht/ etwa im Widder oder Steinbock/ fein ordentlich nach der Schnur/ wenn derselben viel seyn/ allemal eine Spanne-breit von einander/ einer qveren Hand tieff in die Erde einlegen/ mit gedachter Erde 3. Zoll bedecken/ und es also lassen gut seyn. Wenn es beginnet kalt zu werden/ so muß man sie wohl mit trockenen Moos bedecken/ darunter sie im Winter fein gut bleiben/ und dürffen vor den Winter nicht auswachsen/ es ist all genug/ wenn sie nur bewurtzeln in der Erde. Im Frühling aber/ wenn es beginnet warm zu werden/ thut man das Moos am Tage ab/ da werden sich alsdenn die Spitzen fein allgemach her für thun und sehen lassen; zu Nachts aber müßen sie biß in halben April noch ein wenig gedecket werden/ alsdenn wird man im Majo erfahren/ was man vor schöne Blumen bekommen/ und wie hauffig sich dieselbige auch vermehren wird. Wie ich denn derselbigen so viel gezogen habe daß ichs sie vor nichts mehr geachtet/ sondern derer viel weg geworffen. Wer nun dieser gar getreuen Vorschreibung nachkömmet/ der wird in der That erfahren/ was ich ihm gewiesen habe. Manche klagen offt/ daß sie gar keine Blumen könten davon bekommen. Solches ist nicht zu wundern: denn theils pflantzen sie solche im Herbst in Geschirre/ lassen sie im Winter an einen warmen Orten lang ausschiessen/ wie vor bey denen Tuberosen gemeldet ist; dadurch die Wurtzel denn geschwächet wird/ und das Kraut wenn es in die Lufft kommet/ verdürbet/ damit kan es denn keine Blumen tragen. Etliche belegen sie gar mit Pferdemist/ wenn sie im Sommer zuvor lang ausgeschossen sind: darunter ver-

faulen

fau'en sie endlich/ und das ist die Ursach/ daß sie keine Blumen davon bekommen können.

* Von dieser herrlichen Blume ihrer Wurtzel hat der Herr von Hohberg angemercket/ und befindet man es auch in der That so: daß sie das Eisen nicht leiden wollen: derowegen man sie im Frühling also zerbricht: daß bey jedem Stück Augen seyn/ welche man mit feuchten Leim beschmieret. Wenn man sie ja in Geschirren hat und die Gefahr des Winters wegen der Kälte/ (da sie doch wenn sie nur wohl verwahret sind/ sehr wohl tauren] ausstehen will/ so soll man sie allgemach / ehe man sie ins Winterhaus bringet/ der frischen Lufft entwehnen: weil es sonsten nicht gut thun würde: wer aber kein Winter-Hauß hat/muß sie sonst in eine lufftige warme Kammer stellen/ weil sie in Kellern durchaus nicht tauren. Im halben Februarii macht man im Garten/in ein nach obiger Art beschriebenes Land ein grosses Loch/ damit der Scherben darinn diese Blume stehet/ möge hinein gesetzet werden und bringet noch mehr von einer leimichten Erde darzu/ schneidet den Boden vom Scherben mit einer Säge sittiglich hinweg / zerschlägt hernach auff der Seiten denselben ein wenig/ daß er sich spaltet/ setzet also solchen Scherben in die Gruben da am Boden zuvor gemischte Erde das Loch gantz aus/ und ziehet alsdenn die Scherben gemach heraus/so treibet die Wurtzel dasselbe Jahr gewiß Blumen.

3. Anemone.

Dieser giebts gar viel Gattungen und Arten/ welche alle können zuvor durch den Saamen gezogen werden/ so wol gefüllte als einfache; hochroth in Carmesin/ dunckelroth/ weiß in roth gesprenget/ Purpurfarbe/ Pfirschblüthfarbige u. d. g. mehr. Welche von den Holländern ihre eigene Nahmen haben. Als der Cardinal von Franckreich/ die Sonne/ die Venus, Constantinopel, Columbine, Arbece, Sonnebild/ Pipinus, Rosa, Belle blanke, Brabantson, Englische Dame/ Bischoff/ Admiral/ Princessin de Oranien, Cardinal in Rom/ und dergleichen viel mehr/ welche doch alle eine Wartung und Erdreich erfordern. Solche bestehet hierinnen:

Man muß zuvor/ wenn man sie will pflantzen Erde aus den alten Weiden-Bäumen sammlen/ solche mit alter Säge oder Holtz-

spän-Erde mit Bachsand vermengen/ und selbe durch ein enges Sieb aussieben/damit die Gefässe anfüllen/ die anemonien/ nachdem sie vorhero einen halben Tag in laulichten Wasser eingeweichet/ im Wachsen des Lichts/ gegen den vollen Mond in irrdischen Zeichen/ Widder oder Steinbock in Töpffe allemahl 3. Wurtzeln/so Blumen tragen können einpflantzen/nicht tieffer als 2 Zoll. Solche wieder mit der gedachten Erde bedecken hernach mit lauwarmen Wasser begiessen/ und denn in ein lufftiges Gemach stellen/ wo es nicht hinein frieret: denn die erste Pflantzung im Winter muß im Jan. geschehen/ und also alle Monden etlich/ so hat man im̃er frische Anemonien-Rößlein/ so wol gefüllte als einfache. Von diesen/ als einfachen kom̃t der Saame/ worvon sie gezogen werden gemeiniglich aus Italien/ wo er reiff wird. Weil man solche Wurtzeln noch vor den Winter pflantzen/ so muß es entweder in ein Mistbät oder an eine warme Mauer geschehen/wo es die völlige Mittagssonne kan haben/ damit man sie alsdenn mit Moos kan wohl bedecken/ so bleiben sie gut und bringen in Frühling ihre Blumen: Offtmahls fangen sie an/ daß sie an Kraut welck werden / so muß man sie alsbald wieder ausnehmen/ und wenn die Wurtzel angefaulet/ fein sauber ausschneiden/ bis das frische erscheinet / hernach den Ort mit Kreide bestreuen / sie etliche Tage also liegen lassen/ und alsdenn im Wachsen des Lichts / invorgedachten Zeichen eines/ wieder in ihre alte Erde und Geschirre pflantzen/ so werden sie sich wieder erqvicken / erfrischen / und freudig fortwachsen. Offtmals begiebt es sich/ daß etliche Anemonien gar keine Blumen wollen tragen / solchen nun ist auff folgende Art zu helffen. Man nehm ihnen die überflüssigen Augen ab/ und umblege sie mit magerer Erde / so werden sie wohl Blumen bringen. Wenn sie zuviel Stängel treiben/ so nimmet man denselben die geringsten weg/ und lässet etwa 3. oder 4. der stärckesten zu Blumen stehen / so werden selbige desto grösser und besser. Im Sommer wollen sie an einen Sonnenreichen warmen Ort gesetzet/ und vor der Blüthe/ wenn es nöthig mit lau-warmen Wasser fleissig begossen werden; Nach der Blüthe aber brauchen sie solches gar nicht mehr; sondern man träget sie an einen trockenen Ort/ daß sie gar abtrockenen / und

wenn das Kraut alles abgedorret/und das Erdreich fein trocken ist/so soll man sie wieder ausnehmen/ und biß zur Pflantzzeit verwahren; zuvor aber soll man sie fein saubern und reinigen: auch was sich davon ablösen wil/abnehmen/ und alleine verwahren. Man muß allemal im pflantzen wohl acht auff die Augen haben/ welche offt gar schwer zu erkennen sind/ damit man sie recht einsetze; Die Ranumcul. sind ihnen gar zu wieder/weil sie deren hitzige und brennende Natur nicht vertragen kōñen/ deswegen muß man sie weit von einander setzen/so fern sie sollen Blumen bringen. Wenn man diese Blumen von Saamen erziehen will müssen sie im Herbst im vollen Mond / in die Kasten oder Geschrire gesäet werden/ und diese bringen denn gemeiniglich ihre Blumen im dritten Jahr; doch ist dieses zu mercken/ daß der Saame wol aufgehet. Die Wurtzel kan sich wohl ein halb Jahr halten ehe sie verdirbet/ wenn sie nur an einen trockenen Ort verwahret wird. Allda wird sie so hart wie ein Horn/ welches ihr aber gar nichts schadet/sondern wenn sie eingeweichet/ qvillet sie gar bald wieder auf. Wäre also kürtzllch von Anemonien gemeldet.

4. Ranunculi.

Dieser Blume giebt es auch unterschiedliche Sorten/ als einfache und gefüllte/ doch wollen alle einerley Wartung haben/ wie die Anemonien. Es sind unterschledliche Namen derselben/ so ihnen von denen Holländern beygeleget werden/ als Pivam major, Admiral, von Constantinopel/ Esperance, Aleppo, Marphiliusa, geflam̃té Marphiliusa, Monstrum, Ochsenblut/ toppelte gelbe/ Autumnalis, Asiaticus, u. d. g. mehr: Solche wollen alle einerley Erdreich haben/ welches hier innen b estehet: Man nimmet alte Holtz oder Säge spän Erde/ vermenget solche mit alter verfaulter Mist-Erde/Bachsand/ ein wenig was die Maulwürffe auswerffen; und menget solches alles durch einander; wenn man es haben kan/ so nimmet man auch alten verfaulten Menschen-koth darunter/ und siebet es alles aus/ füllet die Gefässe damit/ pflantzet die Rauuncul. im Jan. gegen den vollen Mond / allemal 3. tragende Wurtzeln/ 3 Zoll tieff in gedachte Erden in Töpffe/ und begie-

begiesset sie mit lauwarmen Wasser ein wenig/ nach dem die Wurtzel zuvor einen halben Tag eingeweichet ist/ und stellet sie im Winter in ein lufftig warm Gemach bey andere Gewächse/ biß in den Frühling; wenn es im Winter zuweilen gelinde und warme Tage giebet/ muß man sie an die Lust stellen/ biß man sie wieder in den freyen Garten/ in die freye Sonne und Lufft bringet/ begiesset sie fleißig/ so werden sie um den halben April / oder Anfang des Mäy/ ihre schöne Blumen bringen. Man stelle sie ja nicht zu nah zu den Anemonien, (wie vorgedacht worden ;] Wil man sie im Herbst im Sept. pflantzen/ so muß man solche in ein warm Mistbät setzen/ in vorgedachte Erde/ und sie im Winter mit Moos belegen/ und mit Decken oben vollends bedecken/ oder wil man sie ins Land setzen/ so muß es an einen sonnenreichen warmen Ort hinter einer Mauer/ die gegen Mittag gerichtet seyn; solche bedecket man ebenfals mit Moos so dicke/ daß sie darunter nicht können erfrieren; in Frühling so nimmt man den wieder weg/ reiniget das Land / so wachsen sie / und bringen ihre herrliche schöne Blumen und vermehren sich. Wenn es im Winter gut Wetter ist/ so kan man sie zuweilen etwas auffdecken/ aber die Nacht muß man sie zudecken; wenn die Blumenzeit vorbey ist/ so muß man sie gleich aus den Regen bringen/ biß daß die Wurtzel fein abgetrocknet ; denn die Blume hat die Natur/ wenn die Wurtzel nach der Blüth viel naß wird/ so wächst sie gleich wieder aus/ und ist ihr denn sehr schädlich: darum so soll man sie alsobald ins Trockne bringen ; wenn das Kraut gantz weg/ und verdorret ist/ so kan man sie ausnehmen/ etliche Tage in einen lufftigen Gemach lassen abtrocknen/ hernach ferner von allen Unflath reinigen/ die jungen davon abnehmen und sie in einer Schachtel oder Küstichen verwahren/ biß wieder zur Pflantz-Zeit.

5. Cyclamen;

Dieses seynd vielerley Arten/ wie zuvor gemeldet ist. Ihre Wartung bestehet hierinnen. Sie wollen erstlich etwas

strenge

strenge/feuchte/mit etwas Sand vermenget/doch gute Erde haben/ bleiben schattichte Oerter/ und können der gantzen Sonnen wohl entrathen. Man pflantzet sie gemeiniglich gegen den Frühling: wenn man will Junge davon erziehen/ weil sie sonsten nicht gerne generiren und absetzen/ auff solche Weise: Man zertheilet zuvor die Wurtzel in etliche Stücke/ doch daß allemal ein Auge daran bleibe; oder andere Weise: Man thut ein Kreutzschnid durch die Knollen/ lässet es 2. oder 3. Tage liegen/ daß es etwas erwelcke/ stecket ein klein Steinlein darzwischen/ damit der Schnitt offen bleibe/ und setzt es in ein trocken Erdreich/ so faulet alsdenn der Schnitt durch/ und bekommt man alsdenn leichtlich Jungen.

6. *Iris Bulbosa* und *Iris Persica*.

Wollen gutes luckeres/ nicht gar zu fettes Erdreich/ mit Sand verchischet haben. Werden im Herbst/ im Wachsen des Mondes gepflantzet/ und alle 2. Jahr ausgenommen/ uñ von den Jungen gereiniget/ so ist es genug. Alle Irides haben auch gleiche Wartung/ werden im Herbst oder Frühling in gute Erde gepflantzet/ so wachsen sie leicht und wohl.

Das vierzehende Capitel.

Von denen Bulbosischen Gewächsen/ als Tulipanen/ Königskronen/ Hyacinthen/ Narcissen und dergleichen mehr; wie solche zu pflantzen/ und was vor Erdreich sie erfordern.

In diesen Capitel soll von unterschiedlichen Zwiebel-Gewächsen gehandelt werden/ und wollen wir den Anfang von den Tulipanen machē welcher Arten allermassen viel sind/ und werden täglich von denen Holländern durch den Saamen noch mehr hervor bracht; Welche ihnen ihre besonderliche wunderliche Namen beylegen; Deren etliche/der allerkostbarsten/ ich hier will anzeigen; als erst von denen

früh-Tulipanen/ wie sie in Holland pflegen genennet zu werden/ und gemeiniglich von denen so sie gezogen/ als da sind: Apollo, Daemon, LeRoy de l' Espagne, Paragon Constant, Florita, Metropolit, Schebus, Esperance, Larmunde Gerlamb, oder geflammt/ Paragon Qvakel, Superintentant, Groto Meister von Malta. Paragon Iserhaud, Oranie Mercurii, Paragon Vorhalm/ Paragon Schott, Paragon Koper, Paragon Almacker, Pars Memorlion, Alphonse, Cauton, und der früh-Tulipanen mehr/ welche alle mit einzeln Stücken in Holland/ noch jetzige Stunde gar theuer in Harlem/ bey Dietrich Vorhelm verkauffet werden/ wie dann seine Cathalogi anzeigen.

Folgen die späten Tulipanen/ und sind diese folgende: Cæsar de magra, grote pipinus, Triumphanta, Princes Royal. Passetule, braunpurpur/ Mars, braunpurpur/ Coster, braunpurpur/ Sterhauer/ braunpurpur Wigans, braunpurpur Tee, braunpurpur Blienburger/ braunpurpur Catalein, Paragon Aleta, Adler, Diometis, Agripina, Brabno Son Qvakel Braband Son Huik, Braband Son voorhelm, Braband Son Croonvverck, Moutrensu pleno olimphya, Dyto, Triton, Advocat, Marvilii Cramer, Beste, non plus belle, non plus belle ordinaria, Paragon Sphermundi, General Brutis. Harder, Galli garde, Mazarino, Paragon Hanibal, General, Hanibal, Belle arrachne, Paragon Svvimundi. Paragon Gouda, Fortunantus, Marqvetes de Rete Cassandrea, Paragon astrea Boart, Paragon tereon Belle Helena, paragon Florisonn, paragon de Horch, paragon Croonwerck, Camillus, Gerlambde Schorsteinfeger, Geel in Rœde, Boden, picannda, Belle dorni, paragon Seyblum, und dergleichen noch vielmehr/ welche alle Stückweise/ gar in hohen Preise verkauffet werden/ und kommet ein Stücke auff 110. 50. 60. 30. 25. 15. 10. und so fortan Holländische fl. und werden anitzo diese Blumen meist von allen Handwerckern in Holland erzogen/ welche her-

hernach an die Vorkäuffer/unter welchen der vornehmste einer vorerwehnter Dietrich Vorhelm zu Harlem/ welcher solche an sich kauffet/und sie theils nach der Leute Nahmen/ so sie erzogen tauffet/ oder nach seinen Gefallen ihnen diese Nahmen giebet unnd beyleget.

Es sind sonsten noch viel andere Arten mehr/so alle Sorten-oder hundert weise verkauffet werden; das hundert um 40. fl. um 30. fl. um 10. 7. 8. 6. 4. fl. und wer kan alle erzehlen wie vielerley Arten derselbigen seynd. Ich habe vor diesem in Holland in einen Garten über 2000. die allerschönsten Blumen gesehen/ daß ich mich fast darüber verwunderte/und schiene/ als wenn die Flores die gantze Natur überwunden hätten.

Ich habe vor diesem bei Graffen von Nassau/den ich dazumahl gedienet/ von Saamen in etliche 60. der allerschönsten Tulipanen gezogen/ und weil der Herr seel. ein sonderlicher Liebhaber davon war/ erlangte ich nebst einen ziemlichen Ruhm/so mir der Herr bey andern machte/auch eine gute Discretion; Wenn ein Gärtner wolte Fleiß anwenden/ auch ein wenig Wissenschafft davon hätte/und die Zeit mit Gedult erwartete/ warum solte er nicht eben solche schöne Tulipanen und andere Zwiebelgewächse mehr/ so wol hier zu Lande/ als in Holland erziehen? und dürffte gewißlich mancher Hr. wenn er einen rechtschaffenen verständigen Gärtner hätte/ der damit umzugehē wüste/so viel Geld nicht in Holland vor Zwiebelgewächse schicken.

Ich wil es nur mit wenigen berichten/ wie man am leichtesten bey uns ebenfals solche schöne Blumen erziehen kan/ man lässet an denen Tulipanen/so allemal mehr weiß/ als roth/ oder purpurfarbig sind; auch zuweilen gantz Schnee-weisen; (aber die Geflammeten und Bundten haben mir besser gethan:) den Stamm nicht zeitig werden / solchen Saamen/ (dessen rechte Zeitigung man darbey mercken kan/wenn sich der Knopff oben auffthut) muß man in trockenen Wetter in lufftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag abnehmen / und etwa um Bartholomäi / in gedachtem Zeichen mit Wachsendem Lichte/in folgende darzu bereitete Erde säen.

Erstlich nehme man lange schmale Kasten von Bretern/setze solche in die Erde mit Mauer/ wo es von Nordwinde sicher ist/ und fülle solche mit Erde von alten Holtz oder Sägespän/wie auch etwas reinen Sand/ wo die Erde nicht zuvor sandig ist/menge solches alles fein rein ausgesiebet unter einander und fülle das Gefäße damit/säet den Saamen dicke hinein/ und decket solchen oben 2. Zoll mit dieser Erde/begiesset sie auch ein wenig damit sich die Erde desto besser setze: Gegen den Frühling/ wenn es beginnet warm zu werden/bekommen denn die jungen Bulben/ als junge auffgehende Zwiebeln; Solche mus man nun im Sommer fleissig von den Unkraut reinigen. Gegen den Herbst nehm ich meiner Manier nach/ die jungen Bulben/ so nicht dicker als ein Nadelknopff fein heraus/ lasse sie etwa 8. Tage liegen/ und setze sie alsdenn gleich wieder in ihr voriges Bäte/ oder mache ein sonderliches Bäte/ darzu/und lasse das andere/ den Saamen wieder hinein zu säen. (in Holland pflegen sie die jungen Bulben gemeiniglich 2. Jahr stehen zu lassen.) Nach diesem pflantzen sie in vorgedachten Zeichen eines/ in wachsen des Lichts/ wieder ordentlich ein; und fahre auff solche Weise alle Jahr fort/so bekome ich in 5. Jahren ohnfehlbar allerhand schöne Blumen; Mit säen des Stammes muß man alle Jahr fortfahren/ damit man von Jahren zu Jahren immer kan Blumen ziehen. Was denn gar rare sind/ kan man auszeichnen und alleine thun/ die andern durch einander herpflantzen: Auff diese Art kan man in kurtzen Jahren zu den allerschönsten Blumen gelangen/ so gut als sie immer aus Holland kommen. Es seynd zwar allemal die meisten schlecht/roth/gelb/ fleischfarbig/ gemeine bunde/wie ich deñ offt unter etliche hunderten/ kaum 10. rare bekommen; doch war ich gar wohl damit zufrieden/ denn ich eine so hoch æstimiret/ als die Holländer/ eines von ihren schönsten Stücken/ so sie um 50. 60. fl. verkauffen/ und wurde meine Mühe und Gedult also wohl belohnet.

Ihre wartung bestehe hierinnen/ diese Tulipanen weil sie rar und edel sind/ so wollen sie auch vor den gemeinen rothen/ gelben rc. eine bessere Wartung haben; um Jacobi/ wenn der Stengel abgedorret und der Saame recht zeitig ist/ nimmet man

man die Zwiebel in trockenen Wetter aus der Erden/ wenn es früh Blumen sind/ können sie um Joh. ausgenommen werden: denn weil sie eher blühen als die späten/ so werden sie auch eher zeitig/ wenn sie nun ausgenom̃en sind/ so muß man sie an einen lufftigen schattichten Ort/ etwa 8. Tage legen/ hernach fein von der alten Schalen und Unflat reinigen/ und auf Bretter oder Gefächer/ da keine Mäuse hinzu kommen können/ ordentlich mit dem Numero hinlegen.

Mittlerweile kan man die Länder oder Bäte bereiten/ solche nun müssen an einen Sonnenreichen Ort/ wo es trocken ist/ liegen. Diese Länder oder Bäte kan man mit vorgedachter Erde/ die bey dem Saamen gemeldet/ ziemlich dicke bestreuen/ auch feine durchgraben/ und also 4 Wochen umharcket liegen lassen/ damit die Sonne und Lufft es hübsch durchtemperiret: Hernachmahls soll man sie wieder umgraben/ und biß zur Verpflantzzeit/ als umb den halben September liegen lassen: Wenn das Land nun zuvor noch einmahl umbgraben und fein gleich gemachet ist; alsdenn muß man sie in einen lufftigen Zeichen und Zunehmung des Lichts/ allemahl nach der Schnur 5. Zoll weit von einander/ und nicht tieffer als 3. Zoll in die Erde pflantzen/ und allezeit bey jeder Art die Stöcklein mit denen Numeris womit sie zuvor bezeichnet gewesen/ wieder beystecken/ damit man jede Art erkennen kan; Sonderlich ist es vor dieselbigen am meisten nöthig/ so damit zu handeln pflegen; Wenn sie denn gepflantzet sind/ so kan man von vorgedachter Erde etwa 2. Zoll hoch darüber legen/ das Land vollends vergleichen und eben machen/ und also lassen gut seyn; In künfftigen Frühling sie fleissig von Unkraut reinigen/ so werden sie schöne Blumen tragen/ und sich vermehren. Dieses hab ich den Liebhaber zu Gefallen etwas weitläufftig erzehlen wollen/ damit/ wenn er schöne Tulipanen bekömmt oder hat/ er sich in derer Verpflantzung darnach richten kan.

†Bey denen Tulipanen ist noch unterschiedliches anzumercken/ welches wir kürtzlich hier wollen beyfügen: als daß der Saamen/ woraus man andere erziehen will/ nicht denen frühen/ sondern späten Blu-

 men

men muß abgenommen werden: und sind sonderlich diejenigen hierzu dienlich/ welche wegen ihrer geflamten Farae schöne schwartze oder blaulichte Nägel haben. Was nun die Zeit ihrer Fortpflantzung betrifft: so stimmet unser Autor hier weder mit dem Herrn D. Elßhöltz/noch vielen andern ein/ als welche behaupten/ daß solche erst in 3. Jahren geschehen solle: Ich meines Ortes halte es mit keinem von diesen/ sondern habe vielmehr observiret. Daß wenn man nach Holländischer Art sie alle 2. Jahr fortsetzet/ die Blumen am schönsten werden: Wenn man nun unter diesen mit zierlicher Mühe erzieleten Blumen etliche rare befindet: so soll man sie in Zeiten/abbrechen: damit sie nicht in Saamen gehen/ sondern vielmehr die Zwiebeln gestärcket werden.

Die Zwiebel dieser Blume vermehret sich auff zweyerley Art/ entweder durch Setzlinge oder durch Sincker. Weil man nun die Zwiebeln von den raresten Blumen alle Jahr auszuheben pfleget/ und die Sencker sich in einem/ auch wohl in zwey Jahr nicht so tieff verkriechen/ daß man sie nicht finden solte/ als ist die Unterpflasterung der Bäte mit Ziegeln/ (welche viel vorzunehmen pflegen/) gantz unnöthig: und thun sie auch dieselbigen mit diesen Pflaster grössern Schaden: also sie vermeinen: denn bey staubichten trockenen Wetter verhindert es die auffsteigende Feuchtigkeit des Erdreichs. Bey allzugrossen Regen-Wetter aber den Ablauff des Wassers: Woraus den meistentheilß eine Faulung entstehet. Doch ist zu mercken: daß man die Tulipan veriegatam Persicam oder die kleine Persianische Tulipe/ welche 3. weisse/ und allezeit darzwischen ein weisses mit einen rothen Striche abgetheiletes Blätlein/ und in der Mitte ein gelbes Knöpfflein hat/ und sich offt so tieff in die Erde verkreucht/ daß man sie gar verlieret/) in einem sonderbahren Gefässe/ welches kleine Löchlein hat/ daß sie nicht durchschlieffen kan/ in die Erde setzet.

Mit Setzlingen vermehret sie sich nicht nur in die Erde/ sondern es schreibet auch Clusius und P. Ferrarius, daß sie sich über derselben in dem Schooß des untersten Blattes offt dergleichen finden/ welche/ wenn sie gepflantzet werden/ihre Farbe viel beständiger behalten/ als die anderen.

Weil auch die Tulipen gemeiniglich nicht über 14. Tage blühen/als kan man dieselbige wol biß in die 5. oder 6. Wochen zuerhalten

halten mit dergleichen Hüttlein/ wie sil Crispin Parseus beschreibet/ und aus Pergament oder Blech nach der Blumen grösse zubereitet werden/ bedecken: denn hierdurch kan man nicht nur den übrigen Sonnenschein/ sondern auch den Regen/ welcher diesen Blumen sehr schädlich/ davon abwenden.

Wer Zwiebeln von Tulipen zu kauffen begehret/ und darinnen nicht wil betrogen seyn: der thut am besten/ daß er diejenigen Blumen/ die ihm gefallen/ in seiner Gegenwart ausheben läst/ und mit sich nach Hause nimmt. Den Stengel derselben kneipet man oben hart unter der Blumen/ damit er welcke wird. Darauff hänget man das Gewächse bey der Zwiebel mit unter sich gekehrter Blume in einen lufftigen Gemache auff: und also wird sie/ biß es wieder Zeit zur Einpflantzung gut bleiben.

1. *Corona Imperialis.*

WAs die Coronam Imperialem anlanget/ solche/ weil sie eine nackende Zwiebel hat/ muß sie etwas eher/ als die Tulipa angeleget werden/ in gut fett luckres Erdreich/ darff nicht alle Jahr ausgehoben werden/ sondern es ist genug im 3. Jahr/ um die jungen Zwiebeln davon zu nehmen. Man hat auch unterschiedliche Orten/ als die gefüllte/ die Goldgelbe/ die ordinari, die kleine Niedrige/ die schmahlen Blättern/ die Weisse so noch gar rar ist. Die Breitstänglichte mit 2. Reyhen Blumen/ so aber nicht alle Jahr beständig bleibet/ sondern kommet her von der Grösse der Zwiebel: Sie wollen aber doch einerley Wartung haben. Diese werden nun mit andern Bulbis in vorgedachte luckere gute Erde im Wachsen des Lichts/ 4. Zoll tieff eingepflantzet. Man kan sie in die Ecken der Blumen-Felder hin und wieder vertheilen/ (weil sie nicht alle Jahr mit denen Tulipanen ausgenommen werden) da sie ohne Hindernis stehen bleiben. Wil man sie nicht offt ausnehmen/ sa kan man nur umb die Wurtzel her räumen/ die jungen Zwiebeln davon nehmen/ und die alten stehen lassen/ so ists gut. Man pfleget auch wohl an feuchten Orten/ unten an den Grund/ kurtzen verfaulten Pferdemist

zu

zu legen/ und darauff etwa 2. Zoll hoch/ gute luckere/ sandichte Erde/ und denn die Zwiebel darauff setzen/ so tieff wie vorgedacht/ alsdenn vollends mit guter luckerer Erde zu decken; sie werden um die Zeit/ wenn die Tulpen ausgenommen werden/ mit ausgenommen/ und muß man sie etliche Wochen auff den trockenen Boden, biß sie wieder verpflantzet werden/ liegen lassen. Die jungen kan man auff ein Bäte zusammen pflantzen/ biß sie groß werden/ und ihre Blumen bringen/ darnach kan man sie zu den Blumen tragenden verpflantzen.

Man kan sie von den Saamen ebenfalls erziehen/ auff Art und Weise/ wie bey den Tulipanen gedacht/ gehet aber langsam her; denn sie offtmahls 9. 10. biß ins 12. Jahr stehen/ ehe sie Blumen bringen. Darum wer die Gedult darzu hat/ und die Zeit erwarten kan/ der wird allerhand Arten und Farben Blumen dadurch bekommen.

* Was unser Autor hier von kurtzen Pferdemist meldet/ daß thut eben auch Schaaff- oder Kühmist/ und bezeuget solches nicht allein Herr Lauremberg/ sondern auch die Erfahrung: daß sie hierdurch viel stärcker treibet. Diese Blume wil an einen solchen Ort gestellet seyn/ da die Sonne nicht stets liege/ weil sie sonst zu zeitig abfallen würde. Ihr Zwiebel/ wenn sie nach des Herrn Elsholtzes Meinung über 8. oder 10. Tage ausserhalb der Erden ist/ soll verderben/ allein die Erfahrung bezeigen weit anders: denn wenn ich sie gleich vielmal 4 und noch mehr Wochen ausser derselben gehabt habe/ ist sie nicht nur schöne wieder ausgewachse/ sondern hat auch wohl gedoppelte Blumen gebracht.

2. *Dens caninus, flore albo & purpureo,*

Diese wird auch gegen den Herbst eingeleget/ in gute luckere Erde/ etwa 3. Zoll tieff/ so ist es gut. Wenn die Blume weg/ und das Kraut welck/ so nimt man sie aus wie die Tulipan, und lässet sie eine Zeitlang an einen trockenen Ort abtrocknen/ alsdenn setzet man sie mit dem wachsen des Lichts/ wie vor bey der Coronaimperial. gedacht/ wieder ein. Man kan sie alle Jahr ausnehmen/ um die Jungen darvon zu bekommen; oder man kan sie auch/ nach belieben/ 2. Jahr stehen lassen.

Die-

* Dieses Abtrocknen aber soll nicht über 6. Tage werden/ alsdenn wenn es noch zu zeitig zum setzen/ soll man sie in frischen Sande verwahren.

4. *Lilium cruentum, Hemerocallis, Martagon.*
Türckischer Bund.

Weil sie schuppichte Zwiebeln haben/ muß man sie ebenfalls im Garten in einen Winckel im Sand verwahren/ bis zur Pflantzzeit/ wenn sie nachdem die Blume vorbey/ und der Stengel dürr/ auch ausgenommen werden/ und denn wieder mit andern Bulcis im halben Sept. in gute fette/ etwas feuchte Erde gepflantzet; wie auch die weisse Lilien zwiebeln auff gleiche Art.

Man pflantzet sie an die Ecken der Bäten hin und wieder/ da sie etliche Jahr stehen können/ ehe man sie wieder ausnimmt. Sie werden von den jungen/ so die Wurtzel der alten absetzen/ vermehret und fortgepflantzet. Man kan sie auch wol durch ihren Saamen erziehen/ wie andere Zwiebel-Gewächse/ sonderlich die Hemerocallis oder Feuer-Lilie/ welche zweyfachen Saamen bey sich hat/ oben in den Knopffe/ der nach der Blumen kommet/ und denn runde Körner umb den Stengel herumb/ wenn solche nur in der Erde ein wenig kommen/ so wachsen sie gar leichtlich/ daß sie mit der Zeit zu Blumentragenden Zwiebeln werden. Mit dem Saamen gehet es auch etwas langsam her/ denn sie auch in 9. 10. und noch mehr Jahren erst ihre Blumen bringẽ/ darum gehöret Gedult darzu/ so kan man endlich durch den Saamen allerhand schöne Blumen bekomen.

5. *Colchicum* oder Zeitlosen.

Derer sind auch unterschiedliche Arten/ als Agrippina, Bundte/ collumbin, Gefüllte/ gelbe/ Indicum sive purpureo flore pleno. Vernale fl. alco & purpureo, und andere mehr. Diese wollen etwas früher als die andern Bulben eingesetzet werden/ weil sie noch im Herbst pflegen ihre Blumen zu bringen/ und wollen ein mittelmässiges/ luckeres Erdreich/ nicht zu viel Sonne haben. In Frühling bekomen sie ihr Laub/ wenn solches vorbey/ kan man die Zwiebel ausnehmen und zur Verpflantzung verwahren. Sie dürffen eben nicht alle Jahr ausgenommen werden/ können wohl 2.

oder 3. Jahr stehen; Werden durch die jungen Zwiebeln so sie absetzen/ auch vermehret und fortgepflantzet.

* Diese Blum soll 4. Zoll tieff in die Erde/ und 8. Zoll weit von einander gepflantzet werden. Um Jacobi pfleget man sie zu setzen/ so bringen sie gemeiniglich um Michaelis die Blume. Sie ist so lebhafft/ daß sie auch wenn sie gleich nicht gepflantzet wird dennoch ausserhalb der Erden in der Lufft blühet. Ob man sie zwar nicht alle Jahr ausheben darff/ so soll man doch achtung darauf geben/ daß wenn der Stengel zu gehlings und weit hinunter abfaulet; also/ daß er wol die Wurtzel mit seiner Fäule ebenfals inficiren möchte/ man selbige ausnehme/ das Faule davon nehme/ sie fein absäubere/ und wieder einlege.

6. Gladioli.

Deren giebts auch unterschiedliche Arten/ als: Communis flore albo & rubro, flore carneo, Byzantinus flore luteo; Diese/ weil sie geminiglich wie die Iris Hyspanica generiren/ und viel Junge absetzen/ so muß man sie in leicht sandig Erdreich/ im halben Septembr. im Wachsen des Lichts 3. Zoll tieff in die Erde verpflantzen, Man kan sie auch an den Enden der Bäten umher pflantzen/ damit sie ungehindert ein Jahr oder 3. können stehen bleiben; denn eher ist nicht nöthig/ sie auszunehmen/ und pfleget die Ausnehmung zugeschehen/ um die Zeit wenn man die Tulpanen ausnimmt. Sie werden von den jungen/ so in grosser Anzahl neben absetzen/ vermehret und fortgepflantzet. Die Byzantinus, weil sie etwas zarter ist/ als die andern/ kan wohl mit Moos im Winter bedecket werden.

† Diese Blume kömmt durchaus in keinen harten oder steinigten Grunde fort: sondern wenn sie wohl fortkommen soll/ muß sie eine feine luckere leichte Erden haben/ und ist diejenige Erde/ so in guten Wiesen gefunden wird/ am besten.

7. Von denen Narcissen.

Nun folgen unterschiedliche Arten Narcissen/ so aus Italien/ Spanien/ theils gar aus Indien kommen. Solche müssen nun fleissiger und besser verwahret/ und im Winter mit Moos wol bedecket; oder welches das sicherste in unsern kalten Landen ist/ gar in Scherben und Kasten gesetzet/ und in Winter verwahret werden. Als da sind Narcissus African⁹ major, Archier fl. pleno, Aurora autumnalis flore luteo,

weil

weil diese gemeiniglich im Herbst blühet/ so muß man sie in ein Geschirr pflantzen. Cyprius, Berstelmann/ Byzandinus primus flore pleno, Campanularis flore albo. Constantino-polit. fl. pleno, Indicus autumnalis, diese muß ebenfals in Scherben gepflantzet werden. Juncifolius major & minor fl. pleno & simplici, Lusitanicus, Medio luteus major, totus albus, Tromboni minor, superius Stellartus, Persicus, Chal-cidonicus, Bancratium, Narcissus orientalis, Narcissus ter-tius Mathioli, Narc. Narbonensis, Narc. Jacobæus ruber, Narc. Byzantinus, secundus, Narc. Nompareils, Narc. Taz-zette und dergleichen Arten noch vielmehr.

Narcissus tertius Mathioli, weil er leicht in der Erde faulet/ ist besser in Scherben beygesetzt/ wie ingleichen Narcis-sus jacobeus ruber, cahalcedonicus, africanus & persicus, diese sind alle besser in Scherben zu verwahren/ weil sie im Winter leichtlich anstossen können/ denn sie zarter Natur seynd. Man muß ihnen verfaulte Holtz-Erde/ mit Wiesen-Grund-Erde/ was die Maulwörffe ausgeworffen/ so mit wenig Bachsand vermenget/ geben/ worinnen sie gerne wach-sen und sich vermehren.

Man hat auch unterschiedliche Arten Narcissen/ so aus Indien kommen/ und sonderliche Wartung vor andern ha-ben wollen/ als da sind: Narc. Sphæricus oder Girandola. Narc. Belledonna falsa, Narc. ex virginea. Narc. Jacobeus fl. purpureo. Narc. Suertii fl. rubro. Narc. indic. liliaeus Purpurascenteus. Narc. Africanus Lobellii, Narc. indic. pu-niceus gemino latiori folio. Narcissus indicus Sphæricus. Narciss. Tazzet. indica flore luteo, Trombonii, Narc. Bon-core, musarto, und dergleichen mehr/ welche alle einerley Wartung und Erdreich erfordern. Die bestehet hierinnen: Man nimt alte verfaulte Dorf-Erde/ oder so aus einen mo-rastigen Teich oder Graben gebracht/ und ein Jahr gelegen ist/ etwas Bachsand/ verfaulte Holtz-Erde/ durch einander-gemenget/ und fein rein ausgesiebet/ selbige Zwiebeln ge-gen den Herbst im Wachsen des Lichts in guten Zeichen/ nicht

tieffer als 3. Zoll tieff/ und entweder eine Spanne weit von einander / in lange Kasten / oder aber in Scherben nur eine Zwiebel gepflantzet; aus Ursachen; weiln die Zwiebeln gemeiniglich/ wenn sie aus Italien oder Indien zu uns gebracht werden/ ziemlich groß/ welches ihnen aber bey uns mitlerzeit wol zu vergehen pfleget/ und so klein werden, daß sie niemaln keine Blume mehr bringen:

Also daß man in unsern kalten Landen/ mit diesen Blumen grosse Mühe/ doch wenig Nutzen und Ergötzlichkeit davon hat. Sie müssen im Winter in ein warm lufftig Gemach/ zu den andern Indianischen Gewächsen gebracht werden/ und nur zur höchsten Noth mit lauwarmen Wasser die Erde ohne Berührung des Krauts ein wenig befeuchtet werden. Man kan sie alle Jahr ausnehmen/die Erde frischen/ und so junge Bulben daran sind/ selbe abnehmen um anderwertig zuverpflantzen; (solches muß um Jacobi geschehen/) sie bleiben biß im halben Sept. wie andere Bulben an einen lufftigen Ort liegen/ und also soll man hernach ihrer in allen wohl warten/ so wird man/ wo nicht viel/ doch etliche Blumen davon bekommen.

Narcissen der ordinarien oder gemeinen/ giebet es auch unterschiedliche Arten/ als die Weisse gefüllte/ die einfache/ die gelbe Numparell/ die gelbe gefüllte de Zion major & minor. Mit diesen können gepflantzet werden Leucoium, Schnee-Tröpfflein/ wie auch allerhand orientalische Hyacinthen flore cœruleô pleno & albo, & simplice. Ramosus & Stellatus, & Muscarto, u. d. gl. so ohne Bedeckung dem Winter über frey/ und ohne besondere Wartung können bleiben. Sie werden im Sept. im Wachsen des Lichts in gutes/ etwas fettes/ nicht allzutrocknes Erdreich gepflantzet. Sie können wohl biß ins 3te Jahr stehen bleiben ehe sie ausgenommen werden.

Hyacinthus.

Derer giebet es auch unterschiedliche Arten/ und wenn man sie in den Garten pflantzen wil/ müssen sie ebenfals mit Moos vor den Frost wol bedecket werden. Und sind folgende: Hyacinthus

cinthus

cinthus Peruvianus. Hyacinth. Æthiopicus. Belgicus, flore albo & cœruleo, Stellatus fl. carneo & punctato, Botryoides fl. albo, fl. pallido & cœruleo. Hy: arabicus orientalis. Byzantinus, Brumalis fl. albo & cœruleo. Cœlestinus fl. pleno. Dipcadi Romanus Groote Mogul, Groote Witte, Jupiter cœrul. fl. Maximus centifol. Nomparelo. Olympiacus. Plioanthos de Seeland. Purpurine, Hyacinth. de Damasco, H. Roseus Æthiopicus und dergleichen noch viel andere Arten/ die Kürtze halber nicht zu nennen. Diese nun wollen alle mit den Narcissen einerley Wartung haben/ ausgenommen die Peruvianische/ die Arabische/ die von Damascen, die Olympiacus, Maximns centifol. Æthiopicus, Botryoides und dergleichen mehr/ wollen lieber in Scherben und Kasten in gute luckere Holtz-Erde mit ein wenig Sand vermenget gepflantzet werden/ und soll man sie im halben Sept. im Wachsen des Lichts mit den andern die in die Erde gepflantzet werden/ allemahl 3. Zoll tieff/ und 3. Zoll breit von einander/ an einen Sonnenreichen Ort/ an eine Mauer/ von Nord- und Ost-Wind können befreyet seyn einsetzen sie müssen/ im Winter/ so sie nicht in die Scherben gepflantzet werden/ gleich denen Narcissen/ mit Moos vor den Frost wohl bedecket werden/ sonst vergehen sie alle/ wenn ein starcker Frost kommet;

Es sind noch unterschiedliche Tuberosische und zarte Gewächse/ die ich hier noch beyfügen wil/ welche im Winter ebenfals vor der Kälte wohl müssen bedecket werden/ und sind; Iris cahlcedonica, Spatula fœtida, Iris florentina major & minor. Iris Turcica, Item Mandragora. Dracunculus major. Acanthus Sativus & Spinosus. Ferula, Laurus Alexandrina. Hippoglossum. Ruscus, Dorenicum hispan. & Monspeliense. Ruta baccifera. absynthium latifolium marinum Ranunculus Asiaticus. Die letztere/ weil sie gerne faulet/ ist besser/ daß man sie in Scherben in luckere Erde mit wenig Sand vermenget/ einsetzet; und wenn es nöthig/ begiesse. Iris. tuberosa kan auch im Lande gelassen/ und mit den andern im Winter vor den Frost bedecket und wohl bewah-

ret werden. In Frühling/ wenn keine Kälte mehr zu besorgen ist so kan man sie mit andern Bulbis und dergleichen Gewächsen wieder auffdecken / so werden sie fein wachsen und ihre Blumen bringen.

Bulbosus Eriophorus und dergleichen mehr / diese wollen eine gute mitelmässige Sonnen-reiche Erde haben/ so etwas kötticht dabey ist: werden im Herbst in ihr zubereitetes Erdreich gepflantzet/ und in Winter wohl mit Moos bedecket? denn sonsten wenn ein flacher Frost kommet/ vergehen sie alle.

Iris persica und Bulbosa anglica, wie auch Iris hispanica, wollen luckere sandigte Erde haben/und in Herbst mit andern Blumen verpflantzet werden/ und sind diese/ als; blau/ blau geflammet / Lavendelfarb / Perlfarb / purpur und weiß geflamt/Violbraun-geflamt/weissen/und derer Arten mehr.

Iris hispanica sind geflamet / gefüllet/ gelb/ purpur/ weiß/ und dergleichen Arten mehr/ werden alle um Jacobi/ wenn die Blumen Zeit vorbey/ und der Stengel dürr/ mit andern Blumen ausgenommen/ und an einen trockenen Ort verwahret/ biß zur Pflantzzeit/ und weil sie sehr generiren und viel junge Bulben absetzen/ muß man solche in ein absonderlich Bäte verpflantzen/ biß sie groß werden/ und ihre Blumen bringen.

Fritillaria.

Weiln sie eine nackende Wurtzel haben/ thut man sie in einen Topff mit Sande/ bis zur Verpflantzung/ und sind folgende Art der Fritularien, Aqvitania, Bella nova, Chrystallin flore albo, Flootie flore pleno a fl. luteo, fl. nigro, purp. punctato fl. rubro. fl. viridi. Isabelle, maxima, Merveillense und dergleichen mehr/ welche im Anfang des Septemb. im Wachsen des Lichts/ in guter luckere/ sandigte Erde/ allemal 2. Zoll tieff/ und 3 breit/ von einander eingepflantzet werden/ an einen warmen/ trockenen/ Sonnenreichen Ort/ und oben etwa 2. Finger hoch mit der Tulipan-Erden bedecken/ und fein gleich gemacht/ so ist es gut.

Jonqvilles

Jonqvilles.

Derer giebt es auch unterschiedliche Arten/ als: Zorena unita, Jonqv. hispanica, Jonqv. autumnalis flore albo, Jonqv. viridis, Jonqv. major & minor flore albo, Jonqv. medio croceus, & fimbria rubente, Jonqv. flore luteo & rubro, Jonqv. flore luteo variegato, Jonqv. flore rotunedo roseo & pleno majore, colore flavo pallido Jonqv. semper florens, und noch andere Arten mehr; Diese Blumen wollen einen mittelmässigen und Sonnenreichen Ort haben/ lucker Erdreich/ so mit alter Holtz-Erde und Sand vermenget ist/ man muß sie hier zu Lande in Kasten oder Scherben pflantzen/ allemal 3. Finger tieff/ und 4. Zoll weit von einander. Solche Einsetzung muß theils um Bartholomæi im Wachsen des Lichts geschehen/ nemlich derer/ so noch im Herbst blühen; die aber in Frühling blühen/ werden im halben September im Wachsen des Lichts eingesetzet/ und bey andern Gewächsen im Winter verwahret/ gar wenig begossen/ als nur zur Nothdurfft; Man kan sie alle Jahr um Jacobi ausnehmen/ und die Jungen/ so dabey sind davon nehmen und alleine pflantzen.

† P. Ferrar. lib. 2. c. 1. erzehlet von dieser Blume sehr vielerley Gattungen. Sonst ist von ihr zu mercken/ daß theils sehr lieblich riechen/ unter wechen die Hispanische die andern alle übertrifft; theils aber gantz keinen Geruch haben. Der Grnnd soll unten fett/ das spatium wo sie liegen/ mager und oben wieder eines Fingers dick gut fett Erdreich seyn/ wann das Erdreich trocken soll man sie subtil begiessen/ so werden sie sich wunderlich vermehren. Es ist unnöthig sie alle Jahr auszuheben/ sondern es ist schon genug/ wenn sie solches in 2. oder 3. Jahren zu anfange des Sept. geschiehet: und soll man sie ja nicht zu lange/ aus der Erden lassen/ sonderlich die Brut/ wann sie anders soll zunehmen/ wachsen und gedeyen/ soll nicht über 6. Tage ausserhalb der Erden bleiben.

Das funffzehende Capitel.

Wie man eigentlich allerhand schöne Nelcken und Leucoium, durch den Saamen ziehen soll; und was dabey in acht zunehmen.

WEr gute Nelcken und Leucoium haben will/ der muß vor allen Dingen sich auff darzu tüchtigen Saamen bemühen/ denselben zu überkommen/ oder selber erziehen. Ich wil nur etwas vor das Erste von Erziehung schöner Nelcken/ aus den Saamen/ anzeigen. Wenn man diese will erziehen/ so muß man vor allen Dingen den Saamen von den besten/ schönsten Nelcken Blumen/ als die sind hochleibfarb in weiß gesprenget/ auch von den gantz weissen/ und die Weiß und Purpur-eingesprenget auffheben/ solche nun muß man mit Fleiß vor den Regen verwahren/ damit der Saame nicht verdirbt/ und wenn es regnet/dieselbe unter ein Obdach ins trockene tragen. Man soll nur allemahl die Hertz-oder Haupt-Blume an den Stengel stehen lassen/ und wenn der Saame recht zeitig/ welches man daran mercken kan/ wenn sich der Knopff oben auffthut/ und der Saame schwartz scheinet/ soll man solchen allemahl an einen hellen stillen Tage mit den vollen Mond/ in einen lufftigen Zeichen/ als den Zwilling oder Waag abnehmen/ und wenn bey Zeitigung des Saamens eben der Mond nicht voll/ und keines der gedachten Zeichen wäre/ so soll man den Saamen-Knopff/ oben mit Papier bebinden/ damit er nicht ausfalle/ biß der Mond voll/ und ein gut Zeichen scheinet; Solchen nun muß man/ wenn man will/ gleich in diesen vollen Mond/ und Zeichen/ wieder in gute Holtz-Erde in Kasten einsäen/ und begiessen/ so werden die Pflantzen/ noch in etwas vor den Winter erwachsen. Im Winter kan man sie in die Gebäude/ bey andere Gewächse stellen/ und ihrer warten/ und wenig begiessen; In Frühling im April/ mit den vollen Mond/ in den Zwilling oder Waag kan man sie verpflantzen/ und stehen lassen/ bis sie

sie blühen/ so wird man alsdenn erfahren/ was vor Blumen man darunter wird bekommen. Die uns gar rar/ groß und schöne sind/ die kan man gleich auszeichnen/und wenn die Blume vorbey in vollem Licht/ in guten Zeichen ausheben/ sie in vorgedachte Erde in Scherben einpflantzen/ fleisig warten und begossen/ und etwa 14. Tage aus der Sonne in den Schatten stellen; Ohngefehr um Jacobi kan man davon Einleger oder Anhencker machen/ welche man in die Erde sencket/und mit einen Heckelein bevestiget/oder aber durch einen Spalt-Topff ziehet/ doch daß man ihn zuvor einen Schnitt unten giebet/ so werden sie bald Wurtzeln bekommen. Wenn ihr sie also fleissig begiesset/ und ihrer wohl abwartet; so könnt ihr bald schöne Nelcken bekommen.

Sie wollen ein gut mit Holtz- oder Säge-spän vrrfaulter Mist-Erde und ein wenig Sand vermengtes Erdreich haben/ darinnen sie lustig wachsen und sich vermengen; Gegen Winter muß man sie/ ehe man sie in die Gebäude bringet: erstlich fein abtrocknen lassen/ das Gemach/ darinnen man sie am Winter verwahret soll lufftig/ und nicht zuwarm seyn/ man soll sie bloß nur zur Nothdurfft mit ein wenig lauwarmen Wasser / ohne Berührung des Stockes und Laubs begiessen; Wenn Schnee lieget/ so kan man am Rande ein wenig herum legen/ damit nur die Feuchtigkeit zu der Wurtzel ziehe. In dumpffigen Kellern thun sie selten gut/ denn sie gerne darine schimmlicht werden/ und weun man ihnen denselben nicht bey Zeiten abnimmet/ so müssen sie daran verderben/ darum ist allemahl besser / daß man sie in Winter in einen lufftigen Gemach bewahret und fleissig darnach siehet/ damit sie nicht anbrüchig werden.

Ein Nelcken-Stock wil allemal lieber zu kalt/ als zu warme stehen/ und ist ihnen auch viel besser/ wenn sie schon in den Gemächern zuweilen solten etwas frieren/ als wenn sie an einen warmen Orte stünden und auswüchsen / weil darurch ihnen bey der Wurtzel alle Kräffte benommen würde: darum ists gut / daß man sie im Vor-Winter unter ein Obdach stellet/

wohin die Lufft wohl kommen kan/ und wenn sie schon daselbst ein wenig frieren/ so hinderts ihnen nicht/ denn dadurch werden sie hart und tauerhafftig/ und kan man sie daselbst so lange stehen lassen/ biß es anfängt sehr hart zu frieren; alsdenn kan man sie in vorgedachte Gebäude bringen.

Im Winter/ wenn gelinde Wetter ist/ muß man zuweilen die Fenster in Gemach öffnen/ damit sie frische Lufft mit andern Gewächsen bekommen. Im Frühling soll man sie nicht gleich an die freye Lufft wieder stellen/ sondern allgemach/ damit sie derselbigen desto besser gewohnen. Man kan sie auch von denen abgebrochnen Zweigen/ welche man unten ein wenig spaltet/ darzwischen etwas leget/ daß der Spalt von einander bleibet/ erziehen; also pflantzet man sie in Kasten/ in vorgedachte Erde/ und begiesset sie fleissig/ setzet sie etliche Wochen in Schatten/ so werden sie/ wo nicht alle/ doch die meisten angehen und wachsen; Welche Nelcken ich viel besser und schöner halte/ als die eingelegten. Durch fleissige Verpflantzung in vollen Mond kan man sie mercklich vergrössern. Will man gegen späten Herbst/ auch gar im Winter Blumen davon haben/ so muß man den Stock im Frühling die Stengel so auff schiessen alle wegnehmen/ so schiessen gegen den Herbst wieder neue Stengel/ und bringen alsdenn biß in den Winter ihre Blumen. Wenn ein Nelcken-Stock über 4. Jahr alt ist/ so ists besser/ wenn es gute Art ist/ daß man ihn ins Land setze/ und alle junge Ausschläger/ so viel daran seyn/ ablege so hat man wieder junge schöne Stöcke daran. Im Sommer wollen solche ebenfalls nicht überflüssig/ auch nicht mit kalten Brunnen Wasser/sondern aus einen Teich oder Graben begossen werden. Man soll allemahl Hüner-Schaaff- oder Tauben Mist ins Wasser legen/ wormit man die Stöcke wil begiessen/ so werden sich dieselbigen schön vermehren und wachsen. Solte es zu viel Regen im Sommer geben/ so soll man sie in ein trockenen Ort unters Dach stellen/ biß es wieder Sonnenschein giebet; Man soll zuweilen die Erde auffluckern und frische beylegen/ allemahl in Frühling den vollen Mond/ und vorgedach-

ten

ten Zeichen eines in gedachte Erde verpflantzen/ so wird man die allerschönsten Nelcken bekommen. Dieselbe so aufspringen / soll man in abnehmen des Lichts verpflantzen/ so wird es ihnen ziemlich benommen werdeu; Und ist also dieses die rechte Anweisung die Nelcken zu ziehen.

* Diese Blume ist ein sehr veränderliches Gewächs / und kan man weder aus den Wurtzeln noch Blättern / etwas gewisses von derselben judiciren/ weil offtmahls ein Stock mit schmalen Blättern die schönsten Blumen/ einer aber mit fetten Blättern sehr schlechte Blumen herfürbringet. Ihre Farben sind unterschieden und vermenget. Herr Hans Georg Kräuß / Blumen-Händler in Augspurg hat sie in nachfolgenden Sorten eingetheilet: als Hochnaccara rothe/ weisse/ purpur-pfersich-Blüthe / fleischfarbige/ leibfarbe / weiß mit Hoch-naccara gsprengt und geflammt/ weiß mit leibfarben mit roth / mit Purpur- nnd Pfersich-Blüth Farbe gesprengt/ wie mit miniatur gedüpffelt/und dergleichen noch mehr unterschiedliche Farben: welche fast in allen Gärten zu finden sind. Sonsten theilet man sie gemeiniglich in vier Sorten: als da sind erstlich Gariophillus maximus die gar grosse und rare Haupt-Blume; zum andern Caryophillus altilis major, die bekante grosse mit ihrer gantzen varietät; zu dieser gehören auch die bey uns bekante prolifera, oder Nelcke mit Kindern und Caryophillus multiplex lacmiatus oder die mit tieff zerschnittenen Blättern: Die dritte Sorte Caryophillus medius mit ihrer varietæt; Die vierdte Caryophillus minor fl. pleno, oder die kleine Art. Und weil sie wegen Unterscheids so gar vielerley Sorten sind / als haben ihnen die Holländische und Frantzösische Gärtner ihre besondere Nahmen gegeben; umb eine Sorte von der andern zu unterscheiden/ Als:

Achat Oriental.
Admiral Colbinger.
Admiral Coman.
Admiral von Seeland.
Admiral Souche.
Admiral Tromp.
Alexander Magnus.
Altesse.
Amarylle.
Amelia.
Anglese.
Argenis.
Belle belle.
Belle Catharine.
Belle Clorinde.
Belle Helene.
Belle Madame.
Belle Margarite.
Belle Princesse.
Belle Susanne.
Belmüller.
Belresteau.
Bullion.
Buchbinder.

Cardinal
Cedonulli.
Clarabella.
Columbin.
Constanzer Mars.
Concordia.
Cölnische
Demelie.
Don Cordua.
Diana.
Engelische Braune
Engelische Flache.
Engelische Morlion
Engelische Rosse.
Flämische magd.
Florabella.
Franze Marveille.
General von Holland.
General Wigans
Generalissimus.
Glorieuse.
Goliath.
Graff Floris.
Graff von Holland.
Graff von Mansfeld.
Grotins.
Güldenstück.
Hannibal.
Hautvesier.
Hercules.
Hesse.
Grosser Hesse.
Holländer.
Hugenot.

Jaspis.
Jacobs-Blum.
Imperial.
Incarnat.
Isabella.
Jubel von Holland.
Jupiter.
Kago.
Käyser-Cron.
Koch.
König.
Königin
Kronpeck..
Latreponze.
Madame Leonora,
Leopoldus.
Lust-Hoff von Holland.
Lüttiget.
Mahomet.
Marcus Aurelius.
Mazarini.
Melander.
Melveille du Monde.
Morlyon vom Haag.
Morlion Nacre.
Müllerin.
Nassauer.
Neue Fama.
Neuer Signor.
Noblesse.
Orange von Clarmõt
Orange geflamt.
Orange pantir.
Orange present.

Pallas.
Patientia.
Perle.
Perlenfarbe.
Petit Jean.
Philoclea.
Piccolomini.
Printz von Bonde.
Printzen-Jagd.
Princesse Amelia.
Princessin.
Purpur Wigantz
Pulche Rose.
Rose.
Rosabella.
Rosa major.
Rosalina.
Samtroth.
Sarenthaler.
Scholler.
Schöner Absalon.
Schwartz Imperial.
Scipio Africanus.
Sol.
Steinhemer.
Sylvester.
Trauriger Mars.
Türckischer Käyser.
Türckische Käyserin.
Venetianer.
Venus.
Vice-Roy.
Victoria.
Ulmer Königin.

Wal-

Walther. Weisser König Wetterhan.
Weisse Frühzeitige. Weisser Rabe. Wittenberger.
Weisser Graff. Weisse Rose. Zarnecki.
Weisser Hirsch. Weisser Schwan.

Wann man sie durch den Saamen vermehren wil/ so kan man denselben/ wenn er zu rechter Zeit/ wie es unser Autor beschrieben/ abgenommen werden/ in Wasser/ darinne Gewürtze = Nelcken liegen etwas einweichen; auch die auffgehende mit dergleichen Wasser besprengen/ so werden sie einen weit stärckern Geruch bekommen. Der Saame von denen weissen und leibfarbenen Blumen verändert sich am schönsten/ wiewohl auch die hoch = und braunrothen/ und andere der schönsten Schattirung nicht zu verachten sind; und sonderlich soll man acht drauff geben/ daß man selben von dergleichen Stöcken/ welche im wachsenden Monat herfürkommen abnimmt: auch soll man solche Stöcke bey einfallenden Regenwetter wohl bedecken/ weil sonst die Nässe den Saamen leicht verderbet. Wenn man nun den Saamen/ so bald er abgenommen in vollen Mond auff einen wohlzugerichteten Grund/ wohin die Sonne frey eindringen mag/ eingesäet soll man sie/ bis daß sie auffgehen/ fleisig begiessen. Wenn man nun siehet/ daß sie anffgegangen/ sol man man die jenigen zarten Pflänzlein/ welche nur anfangs 2. Bältlein angesetzet/ alsobald ausziehen und hinwegwerffen; weil nicht nur der P. Mandirola nnd Herr D. Elsholtz/ sonden auch die tägliche Erfahrung bezeiget/ daß solches nur einfache Blumen sind: hingegen aber welche 3. oder mehr Blätlein ansetzen/ sind schöne volle Blumen. Wenn man die Nelcken durch Schäßlinge fortbringen will/ so saget P. Timotheus von Foll/ daß die beste Zeit hierzn der Frühling sey: und soll man von den schönsten Stöcken junge Schößlein/ welche ein jähriges Glied haben/ abbrechen; um dieselben soll man eine Handvoll reine und gesiebete Erde drucken/ und im freien Garten wohin es beliebig / ein Grüblein machen: das Schößlein in Zeichen des Steinbocks hineinsetzen/ mit Grunde wohl umlegen/ etwas weniges begiessē/ und etliche Wochen mit darüber gespanneten Tüchern vor der Sonne = Hitze bewahren. Wann aber man mercket/ daß sie zuwachsen anfangen/ muß man die Tücher hinwegnehmen Diese Zweige dörffen weder gedrehet/ noch gewunden/ noch gespalten

seyn; weder mit Gersten-noch Haber-Körnlein besteckt; sondern am besten ist/ wann der letzte Knotten nach der Zwerg durch und abgeschnitten wird. Herr Fischer hat noch eine andere Art diese Stöckgen fortzupflantzen/nemlich er nimt entweder in Frühling/ oder bald nach den Hundstagen in vollē Monat von denen schönsten Stöckgen einige fruchtbahre Zweiglein / schneidet oben das Spitzlein etwas ab / zerknirschet den dickern Ort ein wenig/und setzt sie in gutes Erdreich eine gute Spanne-weit von einander/ eines Fingers tieff/ und drücket sie fest zu/ wie man sonst mit dem Roßmarin zu handeln pflegt. Wann sie nun bekleiben/setzt er sie von einander in Scherben/ oder sonst nach Gelegenheit; und hat er angemerckt/ daß die auff solche Art fortgepflantzte Stöcke weit besser/ als die vom Saamen erzeigeten dauren/ weil diese gemeiniglich im dritten Jahr erfrieren/ oder sonst ungestalt werden. Wenn man Nelcken-Stöcke von fremden Orten überschickt bekommt/ soll man sie/so bald als sie ankommen in Geschirre/ so mit guter Erde versehen/ setzen/ und in einem Gemache/ worein die Sonne nicht kommt/ 14. Tage oder drey Wochen verwahren/uñ zu dieser Zeit nur etwas weniges begiessen. Nach diesen soll man sie in die Lufft und mittelmäßige Sonne setzen/ auch etwas mehr/doch mäßig begiessen. Denn wenn solches zuviel geschiehet/ fangen sie gleich als im Winter an zu rotten/und bedarff das Begiessen eine grosse Auffsicht: damit demselben nicht einmahl zuviel/ das andermal zu wenig geschehe.

Wer sonsten Lust hat die Blumen schön groß zu haben/ dem will ich ein sonderlich Arcanum hier entdecken/ nemlich: wenn er den Stock versetzet/ so soll er unten im Scherben mit sied-heissen Wasser abgebrandten und wieder erkiehlten Schwein-oder welches noch besser ist Menschenmist 3. Zoll hoch/ darauff aber gesiebete Erde legen: die beschnittenen Wurtzeln breitet er fein recht aus/füllets mit guten Grund/ setzet sie an die freye Lufft/ doch etwa 3. Wochen an einen schattichten Ort; hernach kan man sie also setzen/ daß sie die Früh-Sonne etliche Stunden haben.

Folget nun wie man die gefülleten Leucoium recht erziehen soll/ solches nun geschicht auff nachfolgende Weise: Man erwähle etliche gute/ allerhand Art Farben/ einfache Leucoium Stöcken/ welche oben bey den Hertz-Kolb oder Stengel schmahle/den gefüllten

gleich

gleich kräußliche Blätter haben / setze sie wenn man die Gefülleten ausnimmet und einsetzet / mit in Töpffe / und benehme selbigen gleich von Anfang alle Blumen / daß sie einen Sommer gar nicht blühen / damit die Krafft desto besser in Stöcken bleibe / und verwahre sie bey den gefülleten den Winter durch / bis in Frühling / alsdenn stelle man sie mit denen Gefülleten wieder in den Garten / doch nicht eher als in April / an einen Sonnreichen Ort / und nehme allemahl fleißig ich acht / welche Blumen mit den vollen Mond / und guten Zeichen / als Löw / Wäg / und Zwilling auffgehen / daß die zusammen stehen bleiben / die andern aber müssen alle abgenommen werden; Solchen Saamen nun laß recht und wohl am Stocke zeitig werden / alsdenn wenn er zeitig ist / so mus man selben an einen hellen stillen Tage / mit den vollen Mond in den Löwen / Zwilling oder Stier abnehmen / und biß zur Säe-Zeit denselben in den Schatten verwahren / welches besser als wenn er gleich ausgemacht wird. In Frühling / kan man alßdenn denselben mit den vollen Mond / in ein Mistbäte / an einen hellen stillen Tage / wenn eines von diesen vorgedachten Zeichen und ein guter Planet sich mit einander conjungiren säen; Hernach fleissig begiessen / und von Unkraut reinigen; Wenn sie alsdenn Fingers-lang erwachsen sind / so kan man jede Art alleine / oder wie meine Manier ist / durch einander / in einen sonnenreichen / lufftigen / warmen Ort / und sehr fettes Land säen und pflantzen: denn je fetter das Erdreich zu diesen Gewächs ist / je kräfftiger / stärcker und vollkommener solches wird. Man muß sie allemahl einen guten Schuh-weit von einander / mit dem vollen Licht und vorgedachten Zeichen eines / Reiheweis nach der Schnur pflantzen / und solche wohl begiessen. Wenn sie denn gar starck in die Stengel treiben / welches gar leicht geschicht / so sie in fetten Erdreich stehen / muß man die untersten Zweige alle wegnehmen / damit der Hertz-Stengel desto besser seine Krafft behalten / und eher und besser seine Blumen bekommen. So bald sie nun blühen / so nimmt man die Gefüllten in vollen Mond aus / setzet sie in die Geschirr / begiesset sie fleissig / stellet sie 14 Tage im Schatten / biß sie bewurtzeln / und sich wieder erfrischen / alsdenn kan man sie auch zu den andern Ge-

wächsen

wächsen stellen. Dieser Blumen sind unterschiedliche Arten/als purpur/ purpur geflamt / roth/ roth geflamt/ gantz weiß weiß mit Weydenblettern/mit grünen Kemden/ so stärcker/als die andern riechen: ist an sich selber eine feine Blumen/ die dreyjährigen Stöcke sind die besten/ wo sie älter werden/ taugen sie nichts mehr/ man kan sie noch wohl in Sommer ins Land stellen/ um die Blumen davon zu haben/ und damit werden sie ihre Endschafft erreichen.

Diese Blumen wollen im Winter in keinen Keller gesetzet werden/ sondern in ein lufftiges doch nicht gar zu warmes Gemach/ allwo man die Nelcken hinstellet/ damit ihnen zuweilen/ wenn gelinde Wetter ist/mit den Nelcken frische Lufft durch Eröffnung der Fenster kan gelassen werden; welches diesen Gewächsen über die massen angenehm ist. Weñ Schnee lieget/ kan man ein wenig am Rande/ ohne Berührung des Stames/ umher legen/ daß die Feuchtigkeit allgemach zu der Wurtzel ziehe; In Mangelung aber des Schnees kan man die Erde ein wenig mit Soñerwarmen Wasser befeuchten/ so wird der Stock fein frisch und gesund bleiben; Alle Gewächse werden nun zu dem Ende in die Gebäude gebracht/daß sie nur vor der Kälte mögen erhalten werden/ und sollen in Winter gar nicht wachsen/ denn solches ihnen höchstschädlich/ ja offt gar tödlich; darum sehe ein Gärtner wohl zu/ wie er im Winter seine Gewächse erhalte/ daß denenselbigen nicht zuviel noch zu wenig geschicht/ denn Maas ist zu allen Dingen gut. Dieses wäre die Kürtze/ doch gründliche Anzeigung wie man die Leucoium kan aus Saamen erzeigen / daß man schöne gefüllete Blumen davon bekommen.

* Unser Autor hat sehr wohl gewiesen/ wie das Leucoium oder Negel-Bäumlein sollen durch den Saamen aus den einfachen Blumen erziehlet werden/weil bey den vollen kein Saamen zu hoffen. Nun wollen wir etwas gedencken/ wie man sie auch ohne Saamen/durch abgebrochne Schößlinge fortbringen soll. Man nimmt nehmlich die junge Schößlein/welche von den Zweigen ausgetrieben werden/drey

Tage

Tage vor dem vollen Mond/ in Frühling/ [oder wo zu dieser Zeit keine vorhanden entweder im Sommer um Johanni/ oder ja im Herbst um Bartholomäi] schneidet oben die Spützlein ein wenig ab/ drückt sie in gutes Erdreich/ begiesset sie allmählich/ und hält sie so lange im Schatten/ biß sie beginnen zu wachsen. Wann sie nun erwachsen/ setzet man sie in vollen Monden in Geschirre und verwahret sie bey angehender Kälte im Gewächs-Hausse. Man bedienet sich auch bey denen untersten Aesten der Senckung ins Erdreich; zuweiln auch der Anhängung der gespaltenen Häfelein/ welches letztere aber bey dieser Blume kaum der Mühe werth ist. Ich kan nicht umhin das jenige/ was Mizaldus im 18. Cap. des 2. Buchs von Geheimnissen der Gärten am 84. Blatte schreibet/ in unserer Mutter-Sprache beyzusetzen: Wenn man alle Farben aller Leucoien und Veylen will in eine Blume züsammen bringen/ so schliesset man alle Saamen dieser Blumen dureinander in ein enges Röhrchen/ oder in ein zerfässeltes Leichen-Tüchlein/ und steckts also in das wohl durchgrabene und gedüngete Land. Dieses Experiment ist sehr offte mit höchster Lust probiret worden/ und wird sich ein ieder/ der es versuchet höchlich darüber verwundern müssen. Aber dieses soll man nicht allhier verhalten/ daß auch die schönste Blume dieser Veylen/ wenn sie nicht jährlich versetzet wird/ sich in ein schlechtes und ohne einigen Geruch seyendes Blümlein verwandelt.

Das sechszehende Capitel/

Von den vornehmsten Plantis perennis, oder solchen Gewächsen/ welche alle Jahr wieder ausschlagen/ und wie sie zu erziehen/ zu warten und zu erhalten.

Dieser Gewächsarten sind nun unterschiedlich/ und wollen auch nicht einerley Wartung haben/ und sind theils Fibrosa, so da zaßlichte Wurtzel haben/ als; Encojum. Cheiri flore pleno oder gülden Lac-Viol. Lychnis corona-

ria flore pleno Lychnis chalcedonica flore pleno. Sedum variarnm specierum. Valeriana græca. Gentianella, Lavendula hispanica, Hepatica nobilis flore plena. Primula Veris flore pleno. Auricula ursi spec: Cypressus. Flos cardinalis. Hyssopus creticus. Campanula americana flore cœruleô & albo. Antirrinum. Hedysarum clypeatum albo & rubro flore. Geranium Moschatum. Galega ægyptiaca. Viola noctis perennis. Ocymastrum flore albo, rubro & purpureo pleno. Viola matronalis flore pleno, albo & purpureo & variegato. Dictamnus cretic: Helleborus flore albo & nigro. Barba Jovis. Cytisus incanus folio oblongo. Buglossum creticum. Clematis indica & Daphnoides fl. cœruleo pleno & simpl: albo, Gnaphalium americanum. Aristologia. Halimus portulacæ folio. Thymus creticus. Marum mastichen, Marum verum. Campanula piramidalis, Belle Videre fl. cœruleo. Rosmarinus. Tragachantha. Jacobœa marina. Acanthus. Flos cuculi. Contiledon oder Umbilicus Veneris. Flammula Jovis, Viola lunaria. Viola Mariana, Periclymenum. Periploca. Speckliljen. Rosa von Jericho. Limonium maritimum. Caltha palustris flore pleno & luteo. Phalangium Virgineanum. Crithmum. Napellus. Dictamnus germanicus. Solanum bacciferum. Verbascum Salviæ foliis. Chamemælum romanum flore pleno. Viola Martia flore pleno cœruleô & albô. Serpentaria. Mandragora. Ranunculus montanus fl. pleno, albo & luteo. Salvia foliis maculatis. Symphytum maculosum. Melilotus creticus. Pisum hispanicum. Stœchas arabica. Hyssopus cristatus & umbellatus. Majorana folio maculato. Malvæ hortensis variæ species. After Atticus flore albo & cœruleo. &c. und dergleichen noch viel mehr/ Kürtze halber nicht melden.

Diese Gewächse wollen nicht einerley Wartung haben; sondern etliche so frembd darunter sind/ wollen in Scherben bey-

beygesetzet und in Winter verwahret werden/ als Halimus portucalæ folio, Dictimus creticus. Marum mastichen. Campanula pyramidalis. Dictimus credicus. Flos cartinalis flore rubro. Majorana folio macul: Hyssopus cristatus. Lychnis chalcedonica flore pleno rubro & albo. Lychnis coronaria fl. pleno rubro Cariophyllus carteusarum florepleno. Gülden Lac Viol flore pleno Viola flore pleno purpureo & luteo Verbascum Salviæ foliis. Campanula Americana. Aralisa americana. Gnaphalium americanum, und dergl. mehr Diese/weil sie frembd und zart sind/müssen sie alle im Winter bey andern Gewächsen beygesetzet werden/ sie wollen alle luckere/ gute etwas fette/ mit wenig Sand vermengte Höltz mit Maulwurff und kurtzer Misterde durchmengete Erde haben/ und im Soñer wol/ im Winter nur zur Nothdurfft/ doch allemal ohne Berührung des Stañes und Zweiges mit Sommerwarmen Wasser begossen seyn. Sie können meistentheils durch Zertheilung der Wurtzel fortgepflantzet werdẽ/welches in Frühling in Wachsen des Monds geschehen muß. Die Roßmarin und gelbe Lac-Violen können leicht in Frühling durch derselben Zweige fortgepflantzet werden/ wie solches hoffentlich den meisten Gärtnern und Liebhabern derselben wird bewust seyn. Man nim̃et nur junge Zweige/ so in vorigen Jahr geschossen/ käuet solche unten ein wenig/ stecket sie mit den vollen Mond in einen guten Zeichen/ als der Zwilling/ etwa 2. Zoll tieff in gute luckere Erde/ begiesset sie fleissig/ so werden sie bald bewurtzeln. Die andern aber/ so alle im Garten wol können verbleiben/bedürffen keiner sonderbahren Wartung/als wenn sie einmahl von Saamen oder Wurtzel in die Garten-Bäte/ in gute frische luckere fette Erde gepflantzet sind/können sie wohl ohne Schaden in Winter darinnen verbleiben. Weñ im Sommer die Blumen vorbey/uñ der Steugel dürre wird/ so schneidet man denselben an der Erde weg.

Man kan allemal mit einem dreyzackigen Häckelein/das Unkraut umbher aushacken und den Stock reinigen/ wenn

es Noth / kan man sie zuweiln im Frühling gegen das volle Licht ausnehmen / und das Erdreich mit alter Mist-Erde verfrischen / auch alsdenn die grosse Stöcke fein zertheilen / und hernach wieder einsetzen / wohl begiessen / so werden sie freudig auffwachsen / und ihre mannigfältige Blumen bringen. Wäre auch also kürtzlich hiervon gehandelt.

Das siebenzehende Capitel /

Von denen Blumen-Gewächsen / welche sind Plantæ annuæ, so alle Jahr vergehen / und deswegen im Frühling müssen wieder von Saamen gezeuget werden.

WEil wir im vorigen Capitel von den Plantis perennibus geschrieben / soll auch nun kürtzlich gehandelt werden / von denen Saamen-Blumen Gewächsen / welche sind / Æstivæ annuæ, die alle Jahr durch ihren Saamen in Frühling müssen gezogen werden. Diese Plantæ annuæ werden in drey Hauffen abgetheilet / als bulbosische / tuberosische / und fiberosische. Von den Zweyen ist zuvor gehandelt worden / anietzo handeln wir noch von den Letzten / und sind folgende: Flor. african. & mexican. flore pleno luteo & purpureo spec: Amaranthi spec: Ricinus americ: Convolus flore. cæruleo & albo Pisum cordatum Majorana. Basilicum majus & minus. Flor. admirabilis & peruviani spec: Momordica Balsamina. Balsamina fœmina. Lathyrus indicus. Piper indicum. Melissa turcica. Convolvulus hispanicus. Masturtinm indicum. Nigella Abelmosch ægyptiacum. Phaseolus major & ruber. Phaseolus italicus. Phaseolus Ægyptiacus Phaseolus indicus. Pisum indicum. Pisum hispanicum, Pisum

ſum Chinenſe. Indianiſche Wicken. Papaver criſtatum. Corniculatum & erraticum. Trifolium cochleatum Piſum catharticum. Urtica Romana. Seſamum. Flos Solis. Caltha Calendula. Cerinthe Plinii Stramonia americana. Chriſanthemum. Conſolida regalis. Cyanus moſchatus. Scabioſa hiſpanica. Cyanus hortenſis. Lupinus fl. albo, luteo, cœruleo major & minor - u. d. g. mehr/ der Kürtze halber zugeſchweigen. Weil nun dieſe gedachte Gewächſe alle Jahr vergehen/ ſo müſſen ſie nothwendig alle Jahr wieder durch den Saamen gezogen werden/ und werden wie die vorigen/auch wieder in 2. Theil getheilet/nehmlich in Ausländiſche und Einheimiſche/ſo wollen auch die Ausländiſchen eine weit beſſere Wartung als dieſe haben/ als da ſind Flos african. fl. pleno & ſimpl. Flos mexicanus flore pleno purpureo & luteo. Amaranthi ſpec. Ricinus americanus & indicus. Convolvulus americ. & hiſpan. Piſum cordatum, Majorana. Baſilicum majus & minus. Flor. admirabilis ſpec. Flos Peruvianus. Momordica indica Balſamina. Balſamina fœmina, Lathyrus indicus. Piper indicum. Meliſſa de Molucca. Mala inſana. Cyanus Moſchatus. Scabioſa hiſpanica, Naſturtium indicum. Belle Videre und dergleichen noch vielmehr/ ſo ich der Kürtze halber nicht gedencken mag.

Dieſe nun/weil ſie zart und fremde/theils aus Indien/ theils aus Spanien/ theils aus Italien/ ſo wollen ſie auch eine beſſere Wartung als die hieſigen haben/und ſolche beſtehet hierinnen; Im Frühling macht man ein Miſtbäte/ füllet ſolches mit guten friſchen langen Pferdemiſt/ thut einer guten Spañe hoch gute luckere ausgeſiebete Holtz-Erde darauff/ und ſäet alsdenn die Sämlein in Wachſen des Lichts in einen irrdiſchen Zeichen/ eine jede Art beſonders/und zeichnet ſie mit Stöcklein/ begieſſet ſie fleiſſig/ und reiniget ſie von Unkraut; Wenn ſie etwas um den May oder Junii erwachſen/ ſo pflantzet man ſie gegen das volle Licht in die Garten Bätlein/ſonderlich wenn es geregnet/ und feucht warm Wetter iſt/ hin und wieder/ be-

begiesset sie zur Zeit/wenn es nöthig ist/und reiniget sie den Sommer durch fleissig von Unkraut/so werden sie schön wachsen und ihre Blumen bringen. Etliche Arten muß man an die Mauer oder in Geschirre pflantzen/ und Stöcker oder Reiser darbey stecken/ als da sind Pisum cordatum, Momordica, Balsamina; Convolvulus hispanicus & americanus, die können wohl im Lande stehen/ und lange Stangen darbey gestecket werden/ darum sie sich alsdenn winden können. Die Phaseoli oder Türckische Bonen/ Pisum Ægypriacum, pisum indicum, können wohl in die Qvartier an die Ende gepflantzet/ und Stöcklein darbey gestecket/ oder Geländer darbey gemacht werden/daran sie sich auffrichten können/so ist es gut. Die Momorelica wil allein was sonderliches vor allen haben/ wenn die andern gegen Abend begossen werden/ so will diese in heisen Mittage wohl begossen seyn; Wenn der Saame an diesen erzehlten Gewächsen zeitig wird so muß man selbigen in trockenen Wetter gegen das volle Licht abnehmen und jede Art wieder alleine verwahren/bis zur künfftigen Säe-Zeit/ so kan man alle Jahr seine Blumen und Gewächse in seinen Garten haben.

Die andern bedürffen solche Wartung eben so nicht/sondern können theils/ als da sind Consolida, papaver u. d. g. hin gesäet werden/wo sie sollen stehen bleiben. Wenn sie zu dicke stehen/ kan man etliche davon ausziehen/und versetzen/ das sie nur dinne stehen bleiben/ so werden sie fein groß und starck. Die andern können in gewisse Bäte an die Ende/ wo sie sollen stehen bleiben/ hingepflantzet werden/ als Malva venetica, Türckische Melisse/ Chondrilla und dergleichen mehr. Ihre Wartung ist gar gering/ denn wo sie hingepflantzet sind/ da bedürffen sie keiner weitern Wartung/ als daß sie/ wenn es trocken/ zuweiln begossen/ und von den Unkraut gereiniget werden/ so ist es genug.

Alle knorrichte Gewächse /als pœonia, Irid. vielerhand Arten asphodeli und dergleichen mehr/ wollen gute feuchte/fette

Erde/

Erde/ so strenge ist haben / und wenn sie einmahl gepflantzet sind/ können wol etliche Jahr stehen bleiben/und dürffen keiner weitern Wartung mehr / als daß sie im Sommer von Unkraut fleisig gereiniget/ und zuweiln die Erde umb die Wurtzel auffgehalten wird. Die Flos admirabilis darff eben nicht alle Jahr von neuen gezogen werden/ sondern man nimmt im Herbst die Wurtzel aus der Erde/ trocknet sie wol ab/ hernach leget man sie in der warmen Stuben an einen Winckel/ und bedecket sie ein wenig mit trocknen Sande wie die Anemone. In Frühling in halben April und wachsen des Lichts/ wird sie wieder (nach dem sie zuvor eine Stund eingeweichet worden) in das Erdreich gepflantzet/ so bekommet man in etlichen Jahren feine grosse Bäume darvon.

Das achtzehende Capitel/

Von allerhand Jasminen/ und was selbige vor Erdreich und Wartung erfodern/ auch was mehr dabey zu beobachten.

DEr Jasminen sind unterschiedliche Geschlechte und Arten/ darunter sind etliche/ die noch bey uns gar fremde und rär sind/ als Jasminum Catalonicum flore purpureo. Jasminum Catalonicum fl. pleno. Jasminum Arabicum oder Alexandrinum fl. albo. Jasminum Americanum fl. purpureo. Jasminum indicum flore rubro, Jasminum indicum flore rubro, Jasminum indicum fl. luteo, Diese Jasminen sind meistentheils bey uns noch unbekant. In Holland sind sie in vielen Garten anzutreffen/ wie auch in Braband/ denn es die allerrarsten/lieblichst- und anmuthigsten Gewächse sind/ die fast zu finden/ sonderlich wegen ihres herrlichen Geruchs;

Jasmi-

Jaſminum hiſpanicum fl. albo, gehöret auch noch mit darunter/ weil es zwar bey uns überall bekant iſt/deñoch wegen ſeines herrlichen Geruchs auch unter vorgedachte mit kan gezehlet werden.

Andere Jaſminen ſo bey uns gemein/und überall wol bekant ſind/ wil ich nur mit wenigen gedencken/ damit ich die vorgedachten/ nach ihrer Würde deſto beſſer kan betrachten/als Jaſminum perſic. Jaſminum catalonicum ſylveſtre fl. luteo; Jaſminum italicum ſylveſtre fl. albo. Jaſminum peregrinum, Jaſm. Syriacum fl. albo & cœruleo, und dergleichen mehr. Dieſe nun können meiſtentheils/weñ ſie nur in Winter dicke mit Stroh gebunden/ und um die Wurtzel mit Pferdemiſt beleget werden/ in Garten verbleiben. Das jaſminum perſicum, kan man in unſern Landen lieber in Gefäſſe mit andern Gewächſen in Winter verwahren/ iſt am ſicherſten/wil gute fette/etwas kettichte mit Sand vermengte Erde haben/ wird von der Neben-Brut/ ſo bey der Wurtzel ausſchlägt/ jährlich vermehret/ die andern können wol in der Gartenerde vorlieb nehmen/ und von der Wurtzelbrud im Frühling vermehret werden.

Nun wollen wir die vorigen ordentlich betrachten/ die es auch wohl werth ſind/ daß man ihrer in allen beſten gedencket. Jaſminum Catalonicum fl. albo & rubro. Dieſes Jaſminum hat ſeinen Urſprung aus der Landſchafft Catalonien. Es wil in warmen Sonnenreichen Orten/ wo es vor den kalten Nordwind wohl befreyet iſt/geſtellet werden/ und liebet ein gutes fettes/ feuchtes Erdreich ſo mit verfaulter Miſt-Erde/ oder was aus einen moraſtigen Graben oder Teiche gebracht/ wie auch die Erde/ welche die Maulwürffe pflegen an den Gräbern und moraſtigen Wieſen aufzuwerffen und mit groben Bachſand wohl untermenget iſt. Solche Erde durch ein enges Sieb gelaſſen/ die Gefäſſe damit angefüllet/ und die Jaſminen entweder in Herbſt oder Frühling/ nachdem man ſie bekommet/ im Wachſen des Lichts/ in einen irrdiſchen Zeichen/ der Jungfrau oder Steinbock/darein gepflantzet; doch ſoll man ſie zuvor an der Wurtzel und oben an den Zweigen etwas beſchneiden/ und in Soñer

Sommer offt mit lau-Wasser aus einen morastigen Teich oder Graben/ worin l. v. verfaulter Menschenkoth geleget ist/ welches allen Jasminen gar angenehm/ und zum Wachsthum sehr beförderlich ist/ begiessen. Man kan es auff die gemeinen weissen/ oder gelben Jasminen-Stöcklein pfropffen oder oculiren/ wie die spanische. Man kan es auch wohl von Zweigen durch Anhencken der Spalt Töpffe erziehen wie die Nelcken oder die Zweige/ in die Erde biegen/ unten ein wenig einschneiden/ und etwas darzwischen setzen/ damit der Schnitt offen bleibet/ allerdinges wie bey denen Nelcken.

Diese Arbeit des Pfropffens und Einlegens geschicht gemeiniglich/ wenn sie in den Garten gebracht werden um den May in Junio kan man sie oculiren. Wenn die Reiser nun etwas getrieben haben/ so muß man ihnen oben ein oder zwey Augen abnehmen/ damit sie desto stärcker können in Nebenschösse/ und hernacher in ihre Blumen treiben/ welche gemeiniglich um den Julium sich sehen lassen/ auch offt gar im Augusto/ in ziemlicher Menge/ so weiß und röthlich vermänget sind/ fast wie der gelbe Indianische/ haben einen süssen starcken lieblichen Geruch / sie wollen noch vor Michaelis in die Gebäude gebracht werden/ in einen lufftigen warmen Ort/ welches alle diese Jasminen haben wollen/ denn sie gar zarter Natur sind/ und wegen ihrer zarten Zweig- und Aestelein/ der allergeringsten Kälte/ auch offt den rauhen Winden nicht/ welche ihnen schädlich sind/ wiederstehen können. Im Winter müssen sie wenig/ nur zur höchsten Noth/ doch allemal ohne Berührung des Stammes/ ein wenig die Erde/ mit vorgedachten Wasser begossen werden. Zu dem Ende muß man umb solcher Gewächse wegen / ein Faß mit diesen gemelten Wasser angefüllet in das Gemach stellen/ wo diese Gewächse stehen/ um/ wenn es nöthig ist zugebrauchen.

Jasminum americanum flore purpureo, wil ebenfalls wie der vorige so wol Sommers-als Winterszeit fleissig verwahret

und in acht genommen werden/ weil es ein überaus zart Gewächse ist/und die geringsten Reiffe nicht erdulten kan/ deswegen muß es in Garten von den rauhen Nord-und Ost-Winden wohl verwahret werden/ und wil die gantze Sonne im Tage haben/ auch fleissig mit vorgedachten Wasser begossen seyn. Was seine Wartung anlanget/ wird es erstlich bey uns durch den Saamen gezogen/welcher aus Italien zu uns bracht wird. Weil aber der Saame mit einer sehr harten Schalen umbgeben ist/ so muß man solchen in Wasser/ welches mit Brandwein vermischet/ einen gantzen Tag/oder in Wasser/ worinnen Sauerteig zerlassen ist/welches ihnen sehr beförderlich/ absonderlich wenn der Saame etwa alt ist/ einweichen und muß es in die Sonne stellen/damit er endlich erweichet und auffqvillet; darnach lässet man denselben wieder abtrocknen/und alsdenn muß man etliche Körner in Gefäß oder Töpffe in vorgedachte gute Erde stecken/ und selbige Töpffe in ein Mist-Bäte/ oder langen warmen Pferde-Mist/ dem Geschirr gleich stellen/ und sie mit erwehnten Wasser fleissig begiessen/ auch vor den Nacht-Fröstel oder Reiffen wohl bedecken. Im Tage wenn die Sonne warm scheinet kan man nur Fenster oben drauff legen/ oder Glas-Glocken drauff stellen/ damit durch die Sonnen-Strahlen uud Hitze der Saame desto eher auffgehen kan. Solche Verpflantzung muß im halben April/ im wachsen des Lichts/ in einen trockenen warmen Zeichen als der Löw oder Widder geschehen; hat man eben diese Zeichen nicht so kan man sie in einen irrdischen/ als Steinbock oder Jungfrau/setzen/ so wird der Saame in drey Wochen/ oder wenn er alt ist gewesen in 4. Wochen sich sehen lassen. Wenn solche Pflantzen etwa ein Finger lang auffgewachsen/ so kan man sie im Wachsen des Lichts/ in andere Gefässe in vorgemelte Erde pflantzen/ und überflüssig täglich wohl begiessen: weil nun diese Jasminen die Art haben über sich in die Höhe zu steigen/ so muß man darbey ein fein Geländer machen/ damit es sich daran kan auffrichten/und angebunden werden. Man muß allemal von allen Jasminen die obern Wüpffel abschneiden/damit sie sich desto besser unten erstärcken können/weil sie ohne das zarte

Ge-

Gewächse von Zweigen sind. Es wil im Winter wie das vorige gewartet und erhalten werden. Vor den May darff man keines von diesen vorgedachten Jasminis in die freye Lufft bringen.

Jasminum arabicum & alexandrinum, flore albo. Dieser Jasmin ist den weissen Siringe von Ansehen nicht gar ungleich/ hat schöne weisse Blumen/ so reihen weis/ allemahl zwey und zwey Reihen neben einander stehen/ und haben gar einen lieblichen Geruch/ fast wie die Citronen Blüth: Dieses Gewachse wil ebenfals einen warmen Sonnenreichen Ort in Garten haben/so von den Nord und Ost-Winden wohl befreyet ist/ denn es die Kälte eben so wenig als das vorgedachte leiden kan/ es muß auch offt mit den vorangezogenen Wasser begossen werden/und weil es gar zart/ muß man es auch im heissen Sommer etwas aus der Hitze stellen; vor Michaelis muß man es aus den Garten tragen/ und unter ein obdach stellen/denn die rauhen Winde sind ihnen allerdinges zuwieder. So wil es auch allezeit im Winter in einen lufftigen Orte stehen/ wo es warm ist/ und so bald einge warme Lufft sich ereignet/ muß man die Fenster und Läden auffthun/ damit es frische Lufft haben kan/ wie denn/ alle Jasminen solches gerne haben wollen/ und darff vor den Māy gantz nicht wieder in die freye Lufft gebracht werden. Wil in Winter gar wenig/ als nur zur Nothdurfft mit vorigen Wasser/ ohne Berührung des Stammes und der Zweige begossen seyn. Sie können wie die vorigen auff die wilden Jasmin-Stämmlein auff obige Weise/ und umb dieselbige Zeit geimpffet oder oculiret werden. Dieses aber ist wohl dabey zumercken wenn die Reiser gewachsen uñ treiben/so muß man sie im erstē Jahr bis auff das 1. Auge abnehmen/ damit sich dasselbe desto besser erstärcken/und hernach desto besser treiben kan. Mit den Absäugen halte ich es vor die allergewisseste Impfung. Man muß zuvor/ wie bey denen Citronen und Pomerantzen gedacht/ wilde Jasmin-Stämmelein darunter setzen/ und selbe in den Gefässen ein Jahr stehen lassen/ alsdenn kan man auff solche Art und Manier/ wie bey denen Citronen gemeldet/ verfahren und

abfängen/ solches hab ich in Holland erlernet/ und hernach alle wohl und gut befunden. Das oculiren zwar gehet auch leichtlich an/ aber es muß grosse Vorsichtigkeit darbey an Einschneiden der Rinde/ und Ablösung des Aeugleins gebrauchet werden/ denn man schwerlich den Käum oder Augenschild erkennen kan/ weil es gar zu zarte Gewächse und Reiser sind. Wenn etwa dürre Reiser/ wie offt geschicht daran kommen/ oder bey den Wilden offt Junge bey der Wurtzel ausschlagen/muß man solche fleisig abnehmen und beschneiden/ denn der Jasmin will/ wie der Weinstock/ alle Frühling wohl beschnitten seyn/ so er anders soll seine Blumen tragen.

Jasminum indicum flore rubro. Dieser Jasminum ist einer von denen schönsten Jasminen so zu finden/ und auch von der Grösse der Blumen/ welche sich Buschweise/ und in Gestalt der Rose von Jericho præsentiren : hochrötlicher Farbe / so sich endlich auff Saffranfarbe ziehen/ haben den allerlieblichsten Geruch/ und fänget an zu blühen im Augusto: wenn es auch schon seine Blumen verlohren hat/ so blühet es doch im Winter wieder/ und machet also einen neuen Sommer damit.

Es ist auch ein über allemassen zart Gewächse/ wil deswegen im Sommer mit den vorigen die gantze Tages = Sonne haben und von allen rauhen Nord = und Ostwinden befreyet seyn/ und wil auch wol mit vorgemelten Wasser im Sommer begossen seyn/ auch gleiche Erde und Wartung mit der vorgedachten haben. Weil diese Jasminen sich fast/ wie die Beriploca americana ziemlich ausbreitet/ und mit ihren zarten Rancken in die Höhe will/ so muß man denselbigen ein ziemlich hoch und breit Geländer machen/ und dessenwegen mus man dieses Gewächs mit seinem Geschirr nahe an eine Wand oder Mauer stellen/damit es sich daran kan ausbreiten/stehet auch sonsten gar fein vor den Herren Gemachen/ weil es sich schön ausbreiten läst/ und machet mit seinen schönen grünen Laub/ ein

sonder=

sonderlich herrliches und liebliches Ansehen/ neben den schönen Geruch/den die Blüth von sich giebet; darum kan man es im Somer vor die Fürstl. Gemächer/ vor den Fenstern/ wegen der Sonnen Hitze gegen den Mittag ausbreiten/ und selbige damit gantz beschatten/ welches denn die Holländer und Frantzosen wohl in acht zunehmen wissen; Es wird von denen jung geschossenen Riedlein solcher gestalt vermehret und fortgezogen; Man nimt um die Zeit/ wenn diese Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ und ehe sie die Augen austreiben/ Riedlein etwan Spannenlang/ mit etlichen Gelencken oder Augen/ solche spaltet man unten auff/ biß an das zweyte Gelencke/ und leget solches etwas schrät in vorgedachte Erde/ in einen Kasten/ biß an das oberste Glied/ etwa ein Zoll aus der Erde/ und begiesset sie fleissig/ so werden sie bald Wurtzel schlagen/ und können in andern oder dritten Jahre ihre Blumen bringen: man kan auch dieselbige durch die Wurtzel-Brut/ wenn offt bey der Wurtzel junge ausstoßen/ fortpflantzen und vermehren/ welches ebenfals umb die Zeit/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ geschehen muß? Man soll sie in vorgedachte Erde und Geschirr pflantzen/ auch fleissig mit oberwehnten Wasser begiessen.

Dieses Gewächse will nun in Winter mit den vorigen gleiche Wartung haben/ und muß man in Herbst die lange Rancken/ oben einem Theil abnehmen/ biß an den Frühling/ denn kan er so viel nöthig beschnitten werden. Ohne beschneiden wird kein Jasmin gut thun/ wie oben schon gedacht ist.

Jasminum indicum flore luteo. Dieser Jasmin will auch mit dem vorigen fast einerley Wartung so wohl im Sommer als im Winter haben; Die Blumen sind Saffran-gelb und /erzeigten sich gemeiniglich oben im Giepffel/ fast den Blumen der Saponariæ gleich/ und tauren gar lange ehe sie dürre werden/ und wenn sie schon dürre und welck sind/ so geben sie doch noch einen sehr lieblichen Geruch von sich/ und je älter dieses Gewächse/ je mehr Blumen es bringet: Es will in vorige Erde/ in die Geschirr

in wachsenden Licht in einen irrdischen Zeichen/ im Steinbock oder Jungfrau gepflantzet werden/ und muß mans im Sommer allemal mit vorgemelten Wasser wohl begiessen; Weil es auch ein sehr zart Gewächse/ wie die vorigen sind/ ist/ so will es auch eben so gehalten/ und in Sommer so wol als im Winter also verwahret und gewartet werden/ doch im Winter gar wenig begossen/ allemal mit vorgedachten Wasser ohne Benetzung des Stammes und der Zweige. Seine Vermehrung/ was die anbelanget/ geschicht auff solche Weise. Man erwählet junge Zweigelein/ schneidet solche/ wie man an den Nelcken zu thun pfleget/ unten ein wenig ein/ doch bestreichet man zuvor den Schnitt mit angefeuchter Kreide/ und ziehet solchen hernach durch einen Spalt-Topff/ und füllet denselben mit vorgedachter guter Erde/ und begiesset es fleissig/ so werden sie bald ihre Wurtzeln treiben: Solche Arbeit nun muß alsobald/ wenn diese Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ allemal gegen das volle Leicht in einem lufftigen oder irrdischen Zeichen geschehen. Wenn es denn seine Wurtzeln bekommen hat/ kan man es an andern Frühling/ wenn die Gewächse wieder in den Garten gebracht werden/ abnehmen/ und in ein ander Geschirr verpflantzen/ fleissig begissen/ und ihr in allen warten/ so werden sie lustig wachsen/ grünen und blühen. Man kan es auch/ wie vorgemeltet ist/ durch Absäugen leicht vermehren. Ob es zwar eines von dem allerlieblichsten und zartesten Gewächsen ist/ und mit grosser Vorsichtigkeit bey uns will abgewartet/ auch vermehret und erhalten werden; so kan dennoch der jenige Gärtner/ so Wißenschafft um diese Gewächse hat/ sie auff vorgeschriebene Weise bey uns wohl erziehen und fortbringen. Von unverständigen ist dieses nicht gemeinet/ denn selbe solten wenig Nutzen bey diesen Gewächsen schaffen.

Jasminum hispanicum flor. albo. Ob nun zwar dieser Jasmin ziemlich bey uns/ und fast in allen Garten bekant ist/ so ist es doch ein recht schön Gewächs/ dessen Blume an Geruch denen vorgedachten im geringsten nichts nachgiebet. So werden auch noch

vie

viel Gärtner gefunden/ die sich wohl sehr klug düncken/ und dennoch nicht wissen/ wie sie solch zart Gewächs erziehen/warten und erhalten sollen; So will ich nun nicht denen Gärtnern/ als die mir es wenig Danck solten wissen/ sondern andern Garten-Liebhabern und Freunden/wie man eigentlich mit diesen Gewächs handeln soll/ allhier anzeugen. . Solche nun werden erstlich von den Zahmen Zweigen in Frühling/ wenn sie wieder in den Garten gebracht werden/ auff die wilden Jasmin-Stöcklein geimpffet oder geoculiret;

Ich pflege nach meiner manier entweder zu oculiren/ oder abzusäugen/ (welches mich noch niemals betrogen hat/) und zwar im wachsen des Lichts in einen lufftigen Zeichen; Das Pfropffen in den Stamm gehet auch endlich wohl an: weil man aber dergleichen Stämme bey uns nicht haben kan/ also schickt sich solches besser in Italien/ da sie diese in grosser Menge haben/und werden auch daselbst die meisten gepfropffet/ so deñ allemal 6. oder 12. Stöcke zusammen gebunden/ und in den Ostermessen zu Franckfurth am Mayn und Leipzig offt in grosser Menge verkaufft werden/welche deñ gar wohlfeil sind/ und kan man solches Bündlein offt um 8. Groschen kauffen. Man muß aber fleissig achtung darauff geben/ daß sie nicht zu alt/ und etwa verdorben sind/ solches muß man unten an der Rinde probiren; Wenn selbe noch am Stamm fest/ hart und safftig scheinet/ so ist eine gute Anzeigung: Wo sie aber bleich und welck ist/ und am Stamme zeh scheinet/so ist es eine Anzeigung/ daß solche Bäumlein lang aus der Erden gewesen sind/ und verdorben: und solche soll man fahren lassen: Oder von denen Italienern vor Tod annehmen/ und sie pflantzen mit solchen Accord, daß man die/ welche anschlagen und wachsen/ bezahlen wolle. Solche Stämme nun müssen zuvor/ ehe sie eingesetzet werden/ein wenig beschnitten/ und etliche Stunden in Wasser/ so mit Wein vermischt/ gestellet werden/ damit die Wurtzel desto bessere Kräffte bekommen: alsdenn werden sie in solche Erde gepflantzet/wie bey denen Pomerantzen und Citronen

tronen gemeldet werden/ wie sie denn mit solchen fast gleiche Wartung haben wollen; Im Sommer müssen sie fleissig und offt mit vorgedachten Wasser begossen/ und an einen Sonnenreichen Ort gestellet werden/ wo sie sicher vor den Nord- und Osten-Winden sind: Im Winter wollen sie mit dem vorgedachten Jaßminen in gleicher Wartung verwahret und erhalten werden. Im Frühling muß dieses Gewächse gantz/ biß auff etwa zwey oder drey Zoll hoch von dem Stamm beschnitten werden/ da es deñ alsobald wieder junge Gärtlein od Ruthen treibet/ wornach sich denn etwa im Augusto die Blumen erzeigen/ die einen gar lieblichen und anmuthigen Geruch/ fast wie die Pomerantzen-Blüth von sich geben. Man kan auch sonsten dieses Gewächse durch Einlegung von den jungen Zweiglein/ oder Anhängen durch Spalt-Töpffe/ wie bey den Nelcken gebräuchlich ist/ erziehen; Wäre also den Liebhaber zur Nachricht wohlmeinend vorgestellet/ von den raren und kostbahren Jasminen/ wie solche hier in diesen kalten Climate auch endlich können erzogen/ und mit Vorsichtigkeit erhalten werden/ alles aus eigener Erfahrung auffgesetzet/ das ein jeder/ so Beliebung zu diesen Gewächsen träget/ sich kan gründlich darnach richten;

Ich muß auch des Acaciæ indicæ, so bey uns noch gar selten ist/ mit etwas gedencken. Die Blumen hencken an subtilen Stängelein fast wie die Kirschen/ sind weiß/ und haben einen gar lieblichen/ den Jasmino hispanico nicht gar ungleichen Geruch; Dieses Gewächs wird anfänglich durch den Saamen/ welcher aus Italien zu uns bracht wird/ gezeiget: weil er aber lange in der Erden bleibet/ ehe er aufgehet/ muß man selben in lau-Wasser mit ein wenig Brandwein/ oder in Wasser/ worinnen Sauerteig zerlassen/ einen Tag einweichen; um denselben wenn er etwa alt/ wieder in etwas zu erfrischen. Das Erdreich bestehet aus guter/ etwas kettichter feuchter Erde/ welche aus einen morastigē Graben/ und die mit Holtz oder Sägespän-Erde/ wie auch etwas Bach-Sand untermenget.

Solches

Solches thut man in die Töpffe/ und pfleget den Saamen im Frühling im halben April, in einen irrdischen Zeichen/ darein zu säen und sie in ein Mistbete/ den Mist gleich zustellen/ und fleißig zu begiessen/auch vor den Nacht Frösten fleissig zu bedecken; Im Tage kan man die Glas-Fenster darüber legē/damit die Sōne durch ihre Strahlen/den Saamē desto besser kan heraus ziehen; In 5. oder 6. Wochen pflegē sie gemeiniglich auffzugehen; Solche junge gar zarte Pflänztlein muß man vor den Reiffen und rauhen Winden/ so wohl bey Tag als Nacht fleisig bedecken/ biß es recht warm wird / und die jungen pflantzen etwas erstärcket sind; Wenn sie denn etwa ein Fingerlang gewachsen/ so kan man sie im Augusto in zunehmenden Licht/in einen lufftigen Zeichen ausnehmen/und in vorige Erde in andere Geschirr verpflantzen/ sie fleisig begiessen/und an einen schattichten Ort etwa 14. Tage stellen/ damit sie vor der grossen Sōnen-Hitze sich desto besser können wieder erqvicken/ und einwurtzeln. Man kan auch wohl gar in ihren Geschirren biß in künfftiges Jahr stehen lassen/alsdenn werden sie desto stärcker im Versetzen.

Weil dieses Bäumlein oder Gewächse über die massen zart ist/ will es im Sommer vor den Nord-und Ost-Wind wohl verwahret werden/ an einen Sonnenreichen Ort gegen Mittag stehen/und fleisig mit den Wasser/wie bey den Jalminen gedacht/ auch offt wenn es nöthig im Mittag begossen werden/ weil es die Hitze nicht wohl vertragen kan.

So muß man auch solches umb Bartholomæi gleich aus den Garten unter Obdach bringen/ und im Winter bey den vorgedachten Jalminen in einen lufftigen warmen Gemach gar wohl verwahren/ wenig nur zur Nothdurfft mit vorgedachten Wasser begiessen/und allemahl dahin sehen/daß man dem Stamm/ wie auch den Zweigen mit dem Wasser

nicht zu nahe kommt; Denn dadurch wird verursachet/ daß die Bäume offt an der Rinde zu dorren anfangen/ und dieselben auffsprenget/ weil sie im Winter ohne Unterscheid von denen unverständigen Gärtnern mit kalten Brunnen-Wasser überschüttet werden: Also daß solche zarte Bäumlein nothwendig verderben müssen. Und wird also offt durch solche unverständige Kerl manch rar und schönes kostbares Bäumlein/ an dem viel Jahr mit grosser Mühe/ ehe man es so weit gebracht/ gezogen worden/ auff einmahl zu Grunde gerichtet.

Das neunzehende Capitel.

Handelt von der Rosa Sinensi, wie solche Wunder-Rose recht zu pflantzen und zu erhalten.

ICh muß dem Liebhaber eine Art einer Rose vorstellen/ welche zwar noch meines Wissens/ in unsern Landen wenigen wird bekant seyn: Weil es aber eine solche Blume/ die der Mühe noch wohl werth/ daß man ihr in allen besten gedencket/ so will ich/ so viel ich Nachricht und aus eigener Erfahrung Wissenschafft davon habe/ anzeigen. Wie ich vor diesen noch in Holland mich auffhielte/ was ich einsmal bey einen Freyherrn von Brederrodi zu Viana, solcher Ort lieget zwischen den Haag und Utrecht/ wer in Holland gewesen/ und dieser Oerter bekant/ wird solches wohl wissen; Dieser curiöse Herr/ und sonderliche Liebhaber rarer Garten-Gewächse/ bekahm einmahl aus Indien allerhand rare Bäume und Gewächse/ worbey auch etliche gar rare Saamen mit waren. Unter andern bekam er auch von der vorgedachten acacia americana, und anderen Arten mehr/ darbey denn dieser gedachter Arten Rosen Saamen auch war. Dieser Saame gleichete fast dem Saamen der Cethnicæ arabiæ doch etwas kleiner. Solcher Saame würde

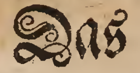
nach

nach den damahligen Bericht/ zuvor einen Tag in Spanischen süssen Wein eingeweichet/ hernach in luckere weiche Erde/ mit Säg- oder Holtz-Spän Erde/ auch etwas Bachsand vermenget/ rein ausgesiebet/ und in die Töpffe gethan/ um den Maii/ in wachsen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen des Zwillings oder Waag gepflantzet: und stellte ich die Töpffe/ wie bey der Acacia gedacht/ in Warmen Mist/ bedeckte sie alle Nacht fleisig/ und zwar so lang/ biß die junge Pflantzen hervor kamen; begoß sie zuweilē/ weñ es nöthig war/ mit Spanischen Wein darunter Wasser gemenget/ denn solches liebet dieses Gewächse sehr/ und ist ihm angenehm. In vier Wochen liessen sich etliche junge Zweiglein blicken/ welche sich endlich/ wie an der Malva arborescente erzeigten/ und immer stärcker wurden. Wie sie ins 4te Blatt kamen/ und es auch anfieng recht warm zu werden/ thät ich die Töpffe aus dem Mist/ und stellete sie an einen warmen Ort/ an ein Gebäu/ wo es die Mittags-Sonne völlig haben kunte/ und von Nord und Ost-Winde befreyet war/ wartete dasselbige mit Begiessen fleissig/ daß es den Sommer eine gute halbe Elle aufkam und wuchs. Alle diese Pflantzen/ derer 9. Stücke waren/ ließ ich das Jahr über/ biß künfftigen Frühling um den Maii/ da sie wieder in den Garten gebracht wurden/ in ihren Geschirren stehen/ alsdenn setzte ich sie in wachsen des Mondes/ in lufftigen Zeichen/ in vorgedachte Erde; beschnitte aber zuvor die Wurtzel/ welche sich fast der Wurtzel an der Malva arborescente vergleichet/ und der Stamm oder Rinde hattte ebenfalls eine glatte braune Rinde/ so gar safftig war. Von solchen Bäumlein nun sätzte ich/ iedes in ein sonderliches Geschirr/ begoß es fleisig/ stellete es so lang an ein schattichten Ort/ bis es sich in etwas bewurtzelt hatte/ hernach trug ich es wieder in die mittelmässige Sonne/ begoß es fleisig/ und wartet es also so viel mir davon wissend war/ biß ins dritte Jahr/ da es denn einen Stamm/ ohngefehr wie die dickeste Malva arborescens bey uns wird/ bekam/ und vierdtehalb Schuh hoch von der Erde wuchs/ daß also im September, nachdem es viel Neben Aeste bekommen/ an denselben Ende viel Knöpfflein/ so groß als ein Knopff an der Ce-

Cethina Arabica, wenn er verblühet hat/ auch in solcher Form sich sehen liessen: welche sich endlich öffnete/ wie die Rosa centifolia, doch waren sie kleiner und kräuser an Blättern/ welche über 3. Tage nicht wäreten/ so fielen sie ab/ und kamen immer andere an die Stelle. Solches wärete biß in den Winter hinein/ und ist das rareste und fürtrefflichste an diesen Gewächse die so mancherley herrlichen Farben/ so diese Blumen haben/ denn etliche sind Rosenfarbe in weiß gesprenget/ etliche gantz purpur in weiß gesprenget/ etliche tunckelroth in Leibfarb und weiß/ etliche Purpur in gelb und roth gesprenget/ und wer kan diese Majestätische Wunter-Blume genug/ wegen ihrer so mancherley Farben beschreiben/ denn der allerkünstlichste Mahler solte zuthun haben/ sie ihrer Art und Farben nach gleich zu machen; Was dem Geruch anlanget/ so vergleichet sich derselbe fast der Rosaæ moschat, ausser daß er etwas süsser. Ich habe es diesen Gewächs abgemercket daß es nicht zuviel überflüssige Zweige haben will: derowegen habe ich denselben/ sa bald im Frühling es wieder um den Maii in den Garten gebracht/ (denn eher darff man es nicht in die freye Lufft bringen) die Zweige ein gut Theil abgenommen/ und allemahl den Ort mit Baumwachs zugestrichen/ damit der Regen nicht eindringen kunte/ weil es gar einen marckichten Safft hat; Im Winter/ wie vorgedacht/ will es einen rechten/ lufftigen warmen Ort haben/ und wenn gelinde Wetter ist/ soll man demselbigen neben andern Indianischen Gewächsen/ durch Eröffnung der Fenster einige frische Lufft geben/ auch zur Winters-Zeit darff man es nicht viel/ sondern nur zur Nothdurfft/ doch allemahl ohne Berührung des Stammes und der Zweige/ mit Wasser/ so lauwarm und mit ein wenig Wein untermenget seyn soll/ begiessen; weil wie schon gedacht/ hierdurch die Wurtzel sonderliche Kräffte bekommet. Wenn der Baum alt wird/ so erzeigen sich die Blätter fast wie an den Feigen-Blättern/ doch kleiner und runder; Man kan es auch durch abgeschnittene oder eingelegte Zweigelein fortpflantzen/ wie bey den Jasminen gemeldet worden ist; Ist also dieses die richtige Anweisung der rechten Wunter Rose/ so kürtzlich vorgestellet worden.

Diese

† Diese Rose/ welche in China Fugo, und auch von etlichen Malva Indica seu Japonica genennet wird/ ist nicht nur der Art/wie unser Autor meldet/daß wenn eine Rothe verblühet/sich gleich statt derselben eine Weisse/ statt dieser eine Purpurfarbene u.s.f. findet/ sondern es bezeuget auch die Erfahrung/ daß etliche die Art sind: daß sie Früh Weiß/ zu Mittage Leibfarbe/ zu Abends aber Purpurfärbig blühet. P. Athanas. Kircherus schreibet am 176. Blatte des Ersten Theils seines erleuterten China von der Ursache dieser Veränderung folgender massen: Die Chinesische Rose/ welche auff einen Baum wächset/verändert täglich zweymal ihre Farbe/ bald ist sie gantz purpurfärbig; Bald aber erscheinet sie wiederum gantz weiß. Forschet iemand nach der Ursache/so kan ich/ so weit als ich mich zumuthmassen unterfangen darff/ keine andere finden: als daß theils solches das temperament und die Nahrung dieser Blume/ theils die Lufft sey: Denn weil diese Rose eines feuchten Temperaments ist/ dahero geschichts/daß sie bey Nachtzeit ihrer Natur nach weiß ist;am Tage aber/wenn sie von der gar starcken Sonnen-Hitze beschienen uñ hierdurch der Geist des allerzartesten Sal. Ammon in die äussersten Theile dieser Blume getrieben wird/selbige alsobald in purpurfärbig sich verwandelt. Nachdem aber die Sonnen-Hitze nun fürüber/ und die Geister ein wenig verflogen/so bekomet sie ihre weisse Farbe wieder/so lange/biß daß sie des andern Tages wiederum durch herzuführung dieser Sp. Purpur-Farben wird/und endlich wenn die Sonnen-Hitze nochmahln fürüber/und keine Sp. sich nicht mehr anlegen/sie wieder in ihrer vorigen Weise erscheinet. Wofern jemand von dieser Sachen ein Experiment oder Proba zu sehen verlanget: der nehme nur ein Damascenische Rose oder Viole/ und beräuchere sie mit ein wenig Sal. Amoniaco. so wird er mit höchster Verwunderung sehen: Wie die Weisse erstlich Purpur-Färbig/hernach Gelbe/und endlich wiederumb weiß wird: Hingegen wenn man eine rothe Rose mit etwas Schwefel beräuchert/ so wird sich solche Farbe in Weiß verwandeln. Welche Probe/wie sie offt abgeleget werden/ eben so hat man auch die Ursache der Veränderung dieser Farben entdecket.



Das zwantzigste Capitel/

Von denen vornehmsten Blumen-Bäumlein/ so gemeiniglich in einen Lust-Garten gehören und gepflantzet werden; und was dabey in acht zu nehmen.

DIeser Gattung Bäume/ sind unterschiedliche Arthen: und will ich nur/umb der Kürtze halber die vornehmsten anzeigen: Wiewohl ich es fast vor unnöthig davon zu melden geachtet hätte: weil ohne daß solche in den meisten Lust-Gärten bekant/auch sonsten in andern Gartenbüchern hin und wieder beschrieben sind/ so will ich doch/nach meiner manier/ wie mit einen und dem andern umzugehen/ und was sonsten mehr möchte in acht zu nehmen seyn/ dem Liebhabern vorstellen. Was es nur vor Arthen eigendlich sind/ will ich hier anzeigen/ als: Acacia Ægyptiaca flor. albo. Syringa fl. albo & cœruleo. Sambucus. Rosa aqvatica fl. albo pleno Pystacia Sylvestris. Laburnum fl. luteo. Olea Sylvestirs flore luteo. Colutea Sylvestris oder Arbor Judæ, (muß in Winter mit Stroh bebunden werden.) Arbor Sumach. Arbor vitæ. Ferber-Baum/ (so in Maii gar schöne Blumen bringet/ dieser ist zwar in vielen Garten noch unbekannt/ und kan wohl im Lande bleiben/ wenn er/ mit Stroh dicke bebunden wird/ er stehet fein in einer Ecke des Gartens/ und soll an einen andern Ort ausführlicher davon berichtet werden.] Colutea Siliquosa, Linsenbaum und dergleichen mehr von denen Kürtze halber zu geschweigen. So sind noch andere schöne Bäumlein/ welche auch in einen Lust-Garten gehören/ an denen Hecken oder Qvartiren zu pflantzen/ und sind diese: als Cupressus, Cistus Ledi fol. Cistus mas. Cotinus coriaria, Ilex coccifera oder Chermes-Baum/ Lotus cerasi fructu, Alaternus, Phylica. Rhus

myr-

myrthifolia oder Gerberbaum/ Tamariscus italica, agnus castus, und andere noch vielmehr. Weil aber solche Bäumlein zarter Natur sind/ und bey uns in unsern kalten Clymate in freyen Garten der Kälte nicht wiederstehen können/ so gehören sie in die Gefässe/ und müssen im Winter mit andern verwahret werden. In Franckreich und Italien/ wo es wärmer/ als bey uns ist/ können sie zur Zierde des Gartens an die Hecken und Winckel hin und wieder gepflantzet werden. Wir wollen uns mit denen belustigen/ so bey uns wachsen. Gedachte Bäumlein können nun nach iedes belieben in dero Garten in die Ecken der Qvartier/ wie meine manier allezeit gewesen/ gepflantzet werden/ damit sie den Ländern nicht hinderlich seyn. Etliche Gärtner pflantzen sie ohne allen Unterschied in die Blumen-Bäte/ welches aber ungewißlich gehandelt ist/ weil offt solche Bäume groß werden/ und mit ihren Schatten alsdenn den Blumen-Gewächsen sehr hinderlich sind/ auch theils sehr bey der Wurtzel ausschlagen/ als da ist die Syringa, und demnach also das gantze Land überlauffen/ und dadurch den Blumen- und Kräuter-Gewächsen ihre Nahrung ziemlich abzwacken. Darum ist besser/ wie allbereit gedacht/ sie in die Ecken oder Ende der Garten zu pflantzen/ und geben sie dennoch einen Weg wie den andern ihren guten Prospect in den Garten/ wenn iede Art Bäumlein fein ordentlich an seinen Ort gepflantzet werden. Man muß allemahl auch dahin wol sehen/ daß man die jungen Neben Bruth oder Ausschläge/ welche sich häuffig an etlichen finden lassen/ bey Zeiten abnimmt/ wegschaffet, und an andern Orten versetzet/ so giebt es feine Bäume. Was der andern ihre Vermehrung anlanget/ schlagen theils Wurtzeln an den Stamm aus/ und geben junge/ die man kan fortpflantzen/ als daß Sambucus oder Schneeballen/ Sumach, Laburnum und dergleichen. Das Laburnum aber/ wie auch die Coluteam kan man eben/ und fast noch leichter durch den Saamen/ als durch die Brut zeugen. Die Acacia ægyptiaca wird auch durch die Brut bey der Wurtzel fortgepflantzet; und ist wohl werth/ daß man sie in einen Lust-Garten und sonderlich vor die Lust-Häuser oder Fürstliche Gemächer/

mächer/ wegen des allerschönsten Laubs/und vortrefflichen Geruchs der Blumen pflantzet/ wird ein Baum ziemlicher Höhe und Grösse; wenn er in einen guten sandigten etwas feuchten Erdreich stehet/ läufft ziemlich weit aus/daß offtmahls die Wurtzel sich auff 15. Schuh breit erstrecket/ und dadurch Junge ausschiessen/ denn sie auch gar leicht kan vermehret werden/ welches gemeiniglich im Frühling im Wachsen des Lichts geschehen muß. Dieser Baum ist noch nicht viel über 30. Jahr in Teutschland bekant gewesen/ ich habe den allerersten in Holland in eines Kauff-Manns Garten vor Amsterdam gesehen/ welcher noch in einem runden Kübel/ als ein rares Gewächs gepflantzet war; Nachgehends sah ich dergleichen in Franckfurth am Mayn/ bey den Schwedischen Residenten eines Patricii Garten/ den er demselben abgezinset hatte/ welchen er aus Franckreich bekommen/ er war ebenfals in einen Kasten gepflantzet/ und von denen sind meines Wissens (sie erstlich in diesen Landen ausgebreitet worden/ daß sie fast in allen Fürstlichē und andern vornehmer Herren Gärten anzutreffen sind; Weil man aber es probiret/ daß sie im Winter ohne allen Schaden in Garten können gut bleiben/ und sich darinnen vermehren/ hat man sie in das freye Erdreich gesetzet/ darinnen sie nun auch zu grossen Bäumen wachsen. Ihr Laub vergleichet sich fast den Eschen-Laub/ ist aber viel zierlicher und anmuthiger. Den wilden Oelbaum und Arbor Judæ, welche auch zuweiln aber gern selten Junge neben der Wurtzel ausstossen/ ist das beste/ daß man durch Spalt-Töpffe/ die man daran hencket/ ihre junge Zweige dadurch ziehet/ und zuvor unten einen Schnitt darein thut/ wie man Nelcken pflantzet. Solche Töpffe füllet mit guter Erde befestiget/ und begiesset sie fleisig/ so werden sie in etlichen Monaten bewurtzeln/ daß man sie alsdenn kan abnehmen und weiter verpflantzen; und was bey diesen ist zu betrachten gewesen/ kan auff dergleichen mehr gezogen werden; Ist also kürtzlich angezeiget worden/ von denen Bäumlein so in einen Lust-Garten gehörē. Der Arbor vitæ kan entweder durch Saamen oder Spalt-Töpffe wie allbereit angeführet worden/ fortgezeiget werden. Den Saamen

säet

säet man zuvor in einen Kasten oder Geschirr/ begiesset denselben fleissig/ muß in Frühling geschehen/ im Wachsen des Monds; Wenn die jungen Bäumlein sind auffgangen und ziemlich erwachsen/ so kan man sie hinpflantzen/ wo jederman beliebet/ etwa in die Ecken der Lust-Gärten/ weil er Winter uud Sommer grünet; ist eine schöne Zierde des Gartens; Wäre also dieses zur Nachricht angezeiget worden.

Das ein und zwantzigste Capitel/

Was eigendlich vor Gewächse/ Kräuter und Blumen in jeden Monat des Jahres in einen Lust-Garten herfür kommen.

DEr Anfang soll von dem Januario gemacht werden. Weil nun in diesem Monat wegen der grossen Kälte noch nichts aus der Erden/ an denen Gewächsen kan herfür kommen/ so blühet zuweilen unter den Schnee die Helleborus oder Christwurtzel/ wie auch das Laureola flore purpureo. oder Kellerhals/ dieses pfleget auch offt/ wenn der Winter nicht gar zu hart und streng ist/ in Garten zu blühen; Im Keller aber blühet Laureola semper virens, mit seinen grünlichen Blumen/ wie auch die Helleborus maj: albus fl. variegato, so in Scherben gepflantzet wird. Nichts weniger blühet offtmahls Hepatica nobilis fl. pleno, und die weiß und blaue Mertz-Violen/ so in Scherben gepflantzet/ wie auch die gülden Lac-Viol/ und das Laurus Tinus, mit seinen weissen traubichten Blumen. So kan man auch um diese Zeit von den einfachen Anemonien so im Herbst gepflantzet/ blühend haben/ und andere dergleichen mehr.

* Ferner blühet auch in diesem Monat den Mandelbaum/ wie solches Plin. in 16. Buch in 25. Cap bezeuget; wie auch das Aconitum lutum minus oder die Winder Wolffs-Wurtzel.

Im Februario pflegen in Lust-Garten gemeiniglich zu blühen das Leucolium bulbosum, Aconitum hyemale. Schnee-Tröpfflein / Laureolus, Helleborus niger fl. Viridi & albo, auch Hepatica nobilis pleno & simplici flore. Cornus flore luteo. und dergleichen mehr.

† Uber dieses siehet man noch in diesem Monat die Blume von dem Corylo, von der Ericon unterschiedene Arthen der Hyacinthen / der Hermodact, von Löwenklau / Narciss. luteo sylvest. u. a. m.

Im Martio da fängt sich die Erde wieder zu eröffnen an / uñ bringt nunmehr ihre Blumen und Kräuter herfür / und blühen in diesem Monat gemeiniglich Irid mart. spec: Croc Verni spec. Viola mart. flore pleno purpureo, & albo simplici. Viola lunaria fl. purpureo. Viola bicolor arvensis. Orinthogalum flore luteo. Dentaria Alsina media. Alsina hirsuta. Alsina hederacea. Ranunculus muscatellinus dictus, allerhand frühe Tulipanen, Iris persica. Flos adonis fl. luteo. Auricula Ursi. Anemonia. Cyclamin. spec. Aron. Fumaria bulbosa radice cava. Vincapervinca. Singring. Primulaveris und andere dergleichen viel mehr.

* Uber dieses blühet in diesem Monat der Armerius, Bechium, Bulbus Sylvest. Chelidon. min. Clematis Daphnoides. Farsara. Hellea. nigr. hort. Helleb herbac. Hastula regia. Hyacinthi species divers. Petasites. Polium. Rapistrum. Ruta sylvestr. Hypericoides, Salix. Scylla, Taxus, Trifolium aureum, Tursfilago, Viola alba.

In Aprili thut sich nun die Erde als eine verborgene Schatz-Kammer völlig wieder auff / und kommen allerhand Blumen und Kräuter in grosser Menge herfür / sonderlich siehet man in den Lust-Gärten / allerhand schöner Farben Tulipanen / unterschiedliche Arten Hyacinthen und Narcissen / allerhand Arten Corone imperial.

so

so auch noch gemeiniglich im Mertzen blühen. Bellis flore albo, rubro & variegato, pleno. Lilium persicum. Syringa. fl. alb. & cœrul. sambucus rosea flore albo pleno, Fritillaria, Dens canis. Lilium convallium. Iris persica. Ornithogalum. Victorialis herba Ranunculi. Anemoniæ und dergleichen mehr. Nun folgen die Kräuter-Gewächse/so in diesen Monat hervor kommen und blühen. Alsina chamedri foliis. Alsina spergula. Bellis Buphtalmum. Caltha palustris fl. pleno luteo. Lamium, Cauda muris. Nasturtium pratense. Orinthopodium Tithymalus. Trifolium palustre. Asarum. Prunella. Fragaria. Pimpinella. Polygonum. symphytum majus. Taraxacon. Trifolium acetosum und noch viel andere Blumen/ Kräuter und Gewächse mehr.

Im Majo.

In diesen Monat ist nun vollends völlig aus der Erden/ was der April noch zurück gehalten hat/und ist dieses die allerlieblichste schönste Zeit im gantzen Jahr / da Laub / Gras/ Bäume/Blumen / alles in voller Blüt und Wachsthum stehet/und den Menschen dadurch eine neue Lebens-Kraft giebet.

In diesem Monat blühen noch zum Theil die späten Tulipanen, Narcissen, Martagon, Asphodelus, Aqvilegia, pæonia, Ocimastrum, Viola matronalis, Viola noctis oder Nacht-Viol. Viola Cheiri. Lac-Viol. Viola Leucojum. Iris susiana. Iris bulbosa angel: Iris florentina. Iris hispanica, Iris Tricolor. Iris centifolia, und dergleichen mehr. Dictamnus albus & purpureus germanicus. Leucojum lupin. flore albo luteo & cœruleo. Orchis. Cariophillus plumarius, Lychnis coronaria flore pleno & simplici. Thalictrum. Umbilicus Veneris. Millefolium Lunaria græca. Galega. Blattaria. Calendula. Geranium moschatum. Digitalis. Flos Trinitatis. und andere Käuter vielmehr/ als aparine. Cariophyllus arvensis. Chondrilla juncea. Con-

volvulus major. Geranium Supinum. Lunaria ramosa. Ophioglossum. Ophris. Plantago aqvatica. Qvinqvefolium folio argenteo. Ranunculus aqvaticus. Sedum minus. Solanum qvatrifolium. Trifolium montanum und viel andere mehr.

Im Junio stehen nun auch in voller Blüth/Iris bulbosa. Lilium album. Lilium henierocallis fl. luteo. Lilium cruentum oder Martagon pompon. Ornithogalum. Anemonea Iris marina. Asphodelus. Charyophillus fl. pleno & simplici. Lychnis coronaria fl. albo. pleno, & rubro & albo. Clematis pannica. Thalictrum. Bellis. Umbilicus veneris. Pilosella. Anthirrinum. Chrysantemum creticum. Consolida regalis. Digitalis oder Waldglöcklein. Lupinum albo, luteo, cœruleo & rubro flore, seu Leucoium. Nasturtium indicum. Papaver sativum, & erraticum. Cyanus moschatus. Lisimachia. Chondrilla. Campanula hortensis seu Aconitum. Viola marina. Papaver corniculatum, Pæoniæ spec. Sangvisorba major. Sacuridaca, und dergleichen Blumen vielmehr.

Andere Kräuter so in diesen Monat wachsen und blühen/ sind nachfolgende/ als Alliaria. Echium. Scorpioides. Gentiana. Crutiata. Geranicum batrachoides. Horminum pratense. Lisimachia cœrulea. Marubium nigrum fœtidum. Nimphea alba minima seu morsus ranæ. Pedicularis pratensis lutea. Polygata. Rapistrum. Valeriana cœrulea & alba. Sedum Vermiculare. Sonchus. Veronica spicata, angustifolia, und andere dergleichen noch viel mehr.

Im Julio blühen nachfolgende Blumen in Lust-Garten/ als: Galega. Millefolium rubrum & luteum. Pilium album. Malvæ hortensis spec. Molus flore luteo, albo & rubro.

Ane-

Anemonea. Lychnis chalcedonica & coronaria fl. pleno. Chariophyllus. Saponaria. Clematis flo. cœruleo. Amara dulcis. Lisimachia. Canna indica. Malva arborescens Syriaca. Bellevidere. Branca ursina. Chamæmelum. Matricaria. Eryngium. Flammula Jovis. Balsamina fœmina. Stramonia. Amaranthi spec. Pilofella. Malva Veneta & crispa. After atticus, flore cœruleo, & albo & luteo. Flos Africanus flore luteo pleno & simplici, major & minor. Flos mexicanus, flore luteô & purpureo. Convolvulus hispanicus fl. cœruleô & albo. Digitalis, Phaseolus Brasilianus. Nigella. Scabiosa hispanica flore purpureo & albo. Thlaspi Pannonicum. Aconitum cœruleum. After luteus. Flammula repens. Eruca. Ferrum eqvinum. Lathyrus. Piper indicum. Meum. Symphytum minus boraginis foliis, und dergleichen viel mehr.

Kräuter wachsen in diesen Monat; Alcea vulgaris. Aparine. Calamintha arvensis. verticillata, Cruciata. Euphrasia pratensis rubra. Eqvisetum palustre. Gallium. Gnaphalium vulgare & medium. Hypericum. Ascyrum. Lithospermum arvense. Lotus pentaphyllos vesicaria. Loto affinis, Vulnera pratensis. Pulsatilla. Buglossum angustifolium, Anisum. Apium. Carduus benedictus. Cicer. Fœnum græcum. Hissopus. Glycyrrhiza. Pulegium. Salvia. Calamintha. Centaurium majus & minus. Eupatorium, Cannabis. Eupatorium verum seu Agrimonia Euphrasia, Helenium. Anonis, Helichrysum seu Stæchas Citrina. Marubium. Cardiaca. Millefolium. Origanum. Parietaria persicaria. Psyllium. Serpyllum. Tanacetum. Telephium. Verbena, und noch viel mehr Kräuter und Gewächse.

In Augusto blühen und wachsen folgende Blumen und Gewächse: Cyclamen Veronicum & Byzantinum, Lychnis

nis chalcedonica. Cariophyl: cartheuſ: Cariophill: vulg: ceronaria. Saponaria. Clematis Vinca pervinca. Canna indica Beridere. Amara dulcis. Anagalis Linaria. Balſamina momordica. Balſamina fæmina. Amaranthus. Tricolor. & Spicati, ſpecc. Flos africanus. Cryſanthimum creticum, Conſolida regalis, Convolvulus americ: & hiſpan: Ricinus americ: Flos paſſionis. Naſturtium indicum Lupinus. ſcabioſa hiſpanica. Thlapſi pannonicum. Viola mariana. Aſteratticus Digitalis Gladiolus fœtidus. Tanacetum criſpum. Verbaſcum nigrum, und noch gar viel andere Gewächſe mehr.

Kräuter ſind/ſo in dieſem Monat wachſen/als: Brunella cæruleo magno flore. Carduus pratenſis. Piloſella major. Polygonum minus ſeu Herniaria ſonchus. ſoncho affinis. Trifolium pratenſe fl. alb lut. & purpureo. Tribulus aqvaticus. Abrotanum mas & fæmina Angelica ſativa. Botris. Cnicus ſativ; Cucumis aſininus. Lathyrus. Majorana. Mentha criſpa. Mentha hortenſis. ſolanum veſicarium, pomum Plinii. Virga aurea latifolia. Barba caprina. Gratiola. Linaria. Mercurialis mas & fæmina, Pimpinella. ſaxifragia major unifolium & bifolium. Polypodium und dergleichen Artzney-Kräuter vielmehr/ die alle in dieſen Monat wachſen/ und zur Artzney können gebraucht werden.

Im ſeptembri blühen und wachſen noch in denen Luſtgärten: Hyacinthus tuberoſus indicus. Colchium autumnale Narciſſus autumnalis, Cyclamen Byzantinum & autumnale. Caryophyll: ſapinaria. Malvæ hortenſis ſpec: Canna indica. Jucca glorioſa. Belle. Videre. Matricaria, Millefolium luteo & rubro flo: Pyramis. Balſamina. Amaranthus. Campanula americana & indica. Anthirrinum. aſther atticus flore cœruleo, albo & purpureo. anagallis Luſitanica. Calendula. Geranium moſchatum. Flos africa-

nus

nus major & minor, Chryſanthinum creticum. conſolida regalis, Convolvulus hiſpanicus. Faba indica flore rubro & albo. Naſturtium indicum. Flos paſſionis. Scabiola hiſpanica. Papaver ſativum & erraticum. Piloſella. Thlaſpi pannoicum. Flos Trinitatis. Alcea. Cannabina. Bellis indic: fruticeſcnes. Crocus autumnalis. Cyclamen autumnale. Linaria purpurea fl. majar. fl. odorato. Meliſſa de Molucca Narciſſus autumnalis & africanus. Solanum pomiferum. Solanum pomo ſpinoſo ſeu ſtramonia, und dergleichen Blumen und Gewächſe mehr.

Kräuter ſind/ ſo in dieſen Monat noch wachſen: Acanaa flore luteo, ſeu Carlina Sylveſtris. Hyſſopifolia. Lapathum unctuoſum ſeu bonus Heinricus. Typha paluſtris, und dergleichen noch viel mehr/ ſo alle zur Artzney können gebraucht werden.

Im Octobri blühen: Narciſſus autumnalis. Narciſſ. Virginianus. Leucoium fl. rubro, albo & variegato purpureô pleno Cyclamen autumnale. Canna indica. Malvæ hortenſis ſpec: Laurus Tinus flore albo. Campanula german: & americ: After atticus. Calendula. Phaſeolus Braſilianus. Scabioſa hiſpanica. Lupinum cæruleum. Flos african: und noch gar viel andere Arten mehr/ die alle biß in den Winter/ſo lang es nicht frieret/ blühen.

Im November blühet gar wenig mehr wegen der Kälte/ auſſer im Gewächs-Hauſe blühet die Helleborus albus maj: Leucoium. Cyclamen hiemale perſicum. Die Nelcken pflegen offt im Winter noch im Keller zu blühen/wie auch etliche andere Blumen/ als da ſind die gelbe gefüllte Viol/Citeronen-und Pomerantzen-Baum/ Mirthen-Bäumlein/ Laurus Tinus &c.

Im Decemb. iſt der harte völlige Winter/und ſind um dieſe Zeit im Garten keine Blumen mehr zuſehen / ſondern alle mit Schnee bedecket und überzogen/ und hat alſo damit das Jahr/mit ſeinen

seinen Blumen- und Kräuter-Zier seine Endschafft erreichet. Weil nun theils Kräuter/ als da sind die plantæ annuæ gantz im Winter vergangen/ und in künfftigen Frühling alle wieder vom Saamen müssen gezogen werden; so wird ein guter Gärtner/ vom Monat zu Monat seine zeitigte Saamen fein auffzuheben wissen/ damit er selbe kan aussäen und verpflantzen.

Was die plantas perennes anlanget/ so liegen solche unter den Schnee in der Erde verborgen/ allen Ansehen nach/ als wenn sie gar tod und erstorben wären/ um also im Winter auszuruhen/ und sich wieder zu erhohlen/ damit sie in künfftigen Sommer und Frühling ihre Blumen wieder præsentiren und sehen lassen kōnen; Also ist kürtzlich berichtet und angezeiget worden/ was vor Blumen und Kräuter in jeden Monat blühen und herfür kommen/ wiewohl nicht der hunderste Theil benahmet ist/ denn so man alle Gewächse/ Kräuter und Blumen was jeder Monat herfürbringet/ solte ordentlich melden/ würde es viel zu weitläufftig fallen/ und sind also nur die gebräuchlichsten und bekandtesten gemeldet/ daraus denn die andern/ als die Wilden/ und sonsten leicht in jeden Monat können erkennet werden. So wird ein jeder Garten- und Gewächs Liebhaber wohl selber sehen und erfahren/ was vor Blumen und Kräuter mehr/ ausser diesen bemelden werden hervor kommen/ so wohl Wilde als Zahme; und wenn Er müssig/ und Lust hätte/ alle Monat nur sich in fruchtbahren Gehöltzen/ Bergen/ Wiesen und Hügeln umbzusehen/ so würde Er gewißlich bald können inne werden/ was vor Gewächse jeder Monat im Jahre würde herfürbringen/ und könte Er alsdenn dieselben so Ihm anständig wären ausheben/ und in seinen Garten pflantzen/ so würde Er gewißlich einen schönen Vorrath von allen solchen Kräutern und Blumen bekommen und zusammen bringen/ daß Er hernach alle Monat/ das gantze Jahr hindurch neue Blumen und Kräuter in seinen Garten hätte. Ja Er würde auch dero Nahmen und Eigenschafften dadurch erfahren können/ und solche hernach perfect wissen und kennen. Dieses

zwar

zwar ist mehr zu wündschen als zu hoffen: Denn wenn ein jeder sich also hiermit befleissigte/ so könte er ohne grosse Kosten seinen Garten mit allerhand schönen Blumen und Kräutern auszieren.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Von Wiederwärtigkeit und Liebe/ so etliche Gewächse gegen einander tragen/ und solches aus natürlichen Ursachen.

Zum Beschluß dieses Unterrichts von Blumen-Garten/ soll noch mit wenigen beygefüget werden/ von unterschiedlichen Gewächsen so einander dulden denn welche einander hassen und neiden/ welches alles genau und wohl observiret und in acht genommen worden.

Die Oel-Bäume/ wenn solche bey einander wachsen/ so erfreuen sie sich/ wachsen freudig und bringen ihre Früchte/ welches letztere aber nur in Italien geschicht/ weil sie hier zu Lande keine Früchte bringen.

Der Palm-Baum/ wenn dieser sein Weiblein nahe bey sich hat/ so soll er seine Früchte reichlich bringen.

Der Weinstock mag gern den Kirschbaum bey sich dulden; ob schon unterschiedene meldē/ daß ihme der Kohl solte zuwieder seyn/ so hab ich doch solches noch niemahls observiret oder gemercket.

Daß dem Feigenbaum die Raute gut ist/ erhellet daraus daß die Raute wieder alles Ungezieffer und gifftige Thiere eine Artzney ist/ und sie selben deswegen nicht dulden können/ darum meiden sie solche. Weil nun die gifftige Kröten den Feigenbaum/ wegen der Süssigkeit an der Wurtzel sehr zusetzen/ und dessen Früchte benagen/ wenn sie solche bekommen können/ so hat man vor gut befunden/ daß

man um dieselbe etliche Rauten-Stöcke pflantze/ oder die Bäte/ wo die Feigen-Bäume stehen/ gar mit Rauten eingefasset/ damit diese gifftige Thiere keinen Zugang zu den Feigen-Baum haben können.

Die Gentiana major & minor wachsen auch gerne beysammen/ und blühen schön/ wenn sie aber von einander gesetzet werden/ so trauren sie und werden welck und gelb/ wie die Erfahrung bezeuget; sonderlich hat man bey der Grossen zu mercken/ daß mit den gelben Blumen/ wo diese einmahl von ihren Saamen auffgewachsen ist/ man sie muß stehen lassen/ weil sie durchaus kein Umpflantzen leiden kan.

Der Roßmarin kan die Salbey auch wohl dulten/ und wenn man solche neben dem Roßmarin pflantzet/ oder die Bäte/ wo solcher stehet/ mit Salbey einfasset so wächset er freudig und schön: Wenn man wil/ so kan man die Hände/ ehe man den Roßmarin pflantzet/ zuvor starck mit Salbey bereiben.

Die Spargen können das Rohr wohl leiden/ und kan man solchen nicht wiedersprechen/ denn erstlich wachsen die wilden Spargen gemeiniglich in denen Wiesen und Orten/ wo sie mit Rohr umgeben sind wie ich denn bey Mayntz im Reinstrohm/ in einer Insel Spargel in großer Menge gesehen habe/ welcher zwischen dem darbeystehenden Rohr gar schöne gewachsen; Ja man probire es/ und nehme die Erde aus einen morastigen Orte/ wo Rohr zu wachsen pfleget/ und bereit das Land darmit/ wo man will Spargel hinpflantzen/ (welches in denen Niederländischen Provintzen die jenigen wohl wissen/ so den allerschönsten Spargel erziehen] so wird er befinden/ wie lustig und bald seine Spargel werden auffwachsen.

Die Pomerantzen- und Citronen-Bäume haben ihre Beliebung zu den Myrthen/ Cypressen- und Lorber-Bäumen/ wenn solche neben sie gepflantzet werden wachsen sie viel freudiger als sonsten/ und bringen desto herrlicher ihre Früchte; Ich habe dieses im Anfange eben so genau nicht betrachtet/ daß es davon solte herrühren/ wenn diese Art Bäume so schöne gewachsen und ihre Früchte gebracht haben/

ben/ und solches nur sonsten meiner guten Wartung zugemessen/ biß ich die Zuneigung dieser Art Bäume endlich gemercket habe/ und habe also demselben etlicher massen beygepflichtet:

Hierzu aber hat mich noch mehr angereitzet dasjenige/ was ich itzo melden will. Nemlich; Ich habe vor diesen von dem Weltberühmten Gärtner zu Gottorff in Holstein gesehen/ daß er dürre Zweige von Cypressen/ Lorbeern/ Mürthen und dergleichen zu Aschen gebrant; dieselbe mit alten verfaulten Hüner- und Tauben-Mist vermenget/ und solches/ als eine sonderliche Artzney umb der Pomerantzen- und Citronen-Bäume Wurtzel geschüttet/ welches ich mich hernach auch offt bedienet habe/ und sind sie hievon gar schöne gewachsen und herrliche Früchte bracht.

Wie diese Bäume nun einander lieben/ so observiret man auch an einigen Gewächsen/ daß sie eine sonderbare Wiederwärtigkeit und Feindschafft gegen einander haben: ebenfalls wie die Menschen auch offt ihre Feindschafft gegen einander zeigen/ und offt einander nicht erdulten können/ sondern neiden/ haßen und verfolgen einander auffs äusserste/ wie leider/ GOtt erbarm es! bey dieser itzigen Zeit/ die Erfahrung/ mehr als gut ist/ bezeuget.

Also thun auch die leblosen Creaturen und Gewächse gegen einander; Denn was vor gifftige Feindschafft/ ereignet sich doch bey dem gifftigen Napellus oder Eisen Hütlein/ und der edlen anthora oder Gifftheil indem keines nah bey das ander darff gepflantzet werden/ sonst muß nothwendig eines davon verderben/ und sind einander so feind/ daß/ wo nur der Wind einem von dem andern kan zu wehen/ so wird es dadurch betrübet/ und trauret/ darum/ wenn man sie nicht gern will verderben lassen/ so muß man sie weit genung von einander setzen/ denn/ wañ sie nur eine kurtze Zeit solten beysammen stehen/ so würden sie hernach/ wenn man sie gleich wieder von einander setzte/ wol ein gantz Jahr stehen und trauren/ man möchte sie auch auffs beste pflegen und warten/ so hilft es doch nicht. Und also geschicht offt unwissend mit machen gar schönen Gewächsen/ so man eigendlich nicht weis/ ob es dieses oder jenes auch

kan erdulten oder nicht? wie mirs denn offt alſo begegnet iſt/ indem offt ein Gewächs hat angefangen zu trauren/ das Laub iſt gelb worden/wenn ich gleich nach der Wurtzel geſehen/ſo habe ich doch nichts daran können ſpühren. Habe ich es denn gleich mit guter Erde/und was dabey gehöret/ beſchüttet/auch keinen Fleiß an dienlichen Mitteln ihm zu helffen ermangeln laſſen/ſo habe ich doch keine Mittel davor erlangen können/biß das Gewächs oder Bäumlein endlich gar dahin geſtorben iſt. Welchen ich denn hernach offtmals beſſer nachgetrachtet/ und bedacht habe/ daß es müſte von einiger Widerwärtigkeit der Gewächſe/ſo neben ihm geſtanden/und es nicht hat leiden mögen/hergerühret ſey/und iſt alſo viel in der Natur verborgen/ wenn man alles ſo genau offtmals/wegen abhaltung anderer ſchweren Arbeit und Ungelegenheit nur bemercken könte/ ſo würde man vielmehr Feindſchafft der Gewächſe gegen einander abmercken:

Cicutia oder gifftige Schirling und die edle Angelica können auch im geringſtẽ ſich nicht mit einander comportiren oder vertragen/ ſondern wo ſie nur beyſammen ſtehen/ muß eines dem andern weichen und verderben/ wie ich ſolches mit Verwunderung erfahren.

* Unſer Autor hat zwar hier etliche Kräuter benahmet/ welche einander gerne leiden/ und welche einander haſſen/ weil aber derſelben noch vielmehr ſind/ ſo wollen wir noch mehr hier beyſetzen: und ſind zwar von den erſten folgende

Der Weinſtock läſſet ſich gerne mit einen Ulmen-Baume vergeſellen und fruchtbar wird gemacht/wann der Wein-Stein umb die Wurtzel geſtreuet wird.

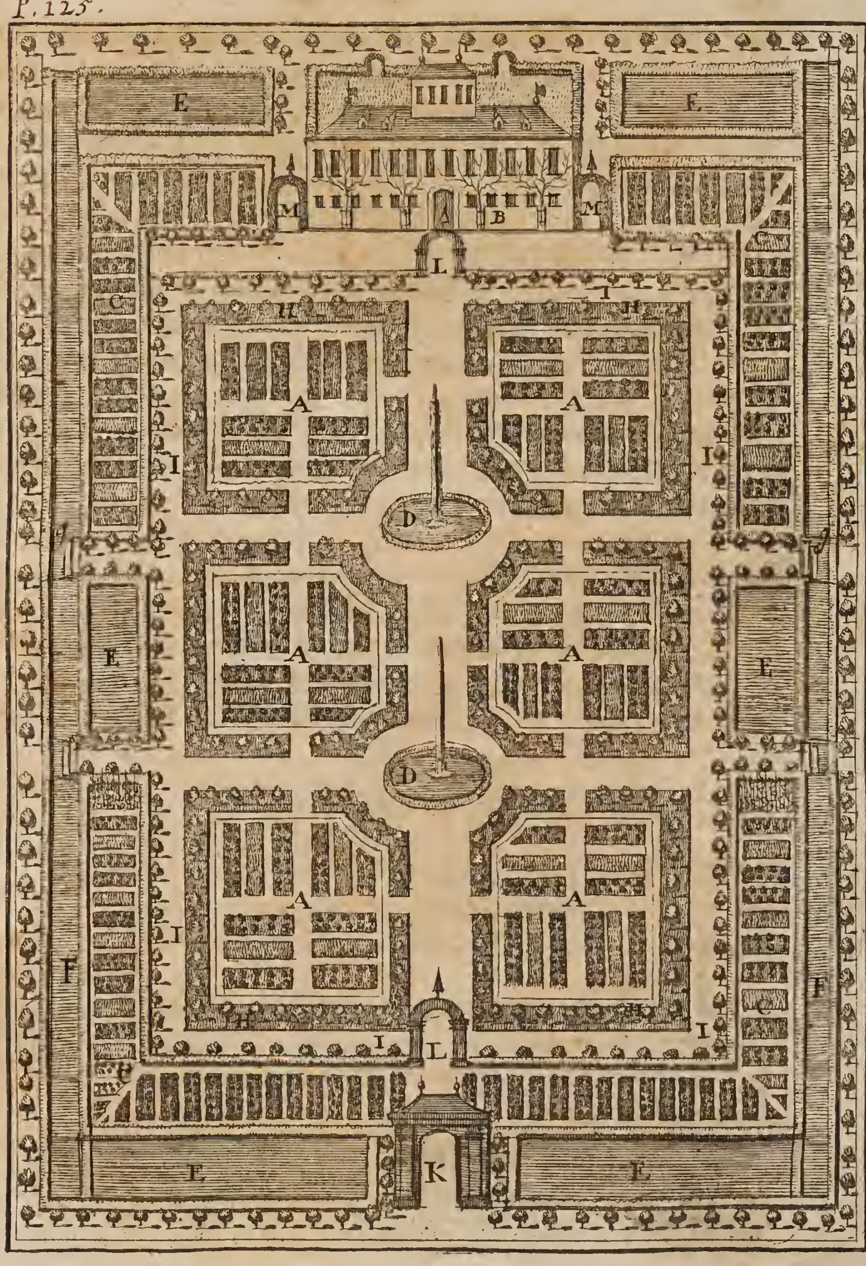
Der Lupixus machet den Wein ſchmackhafftiger/ wann er darbey geſäet wird.

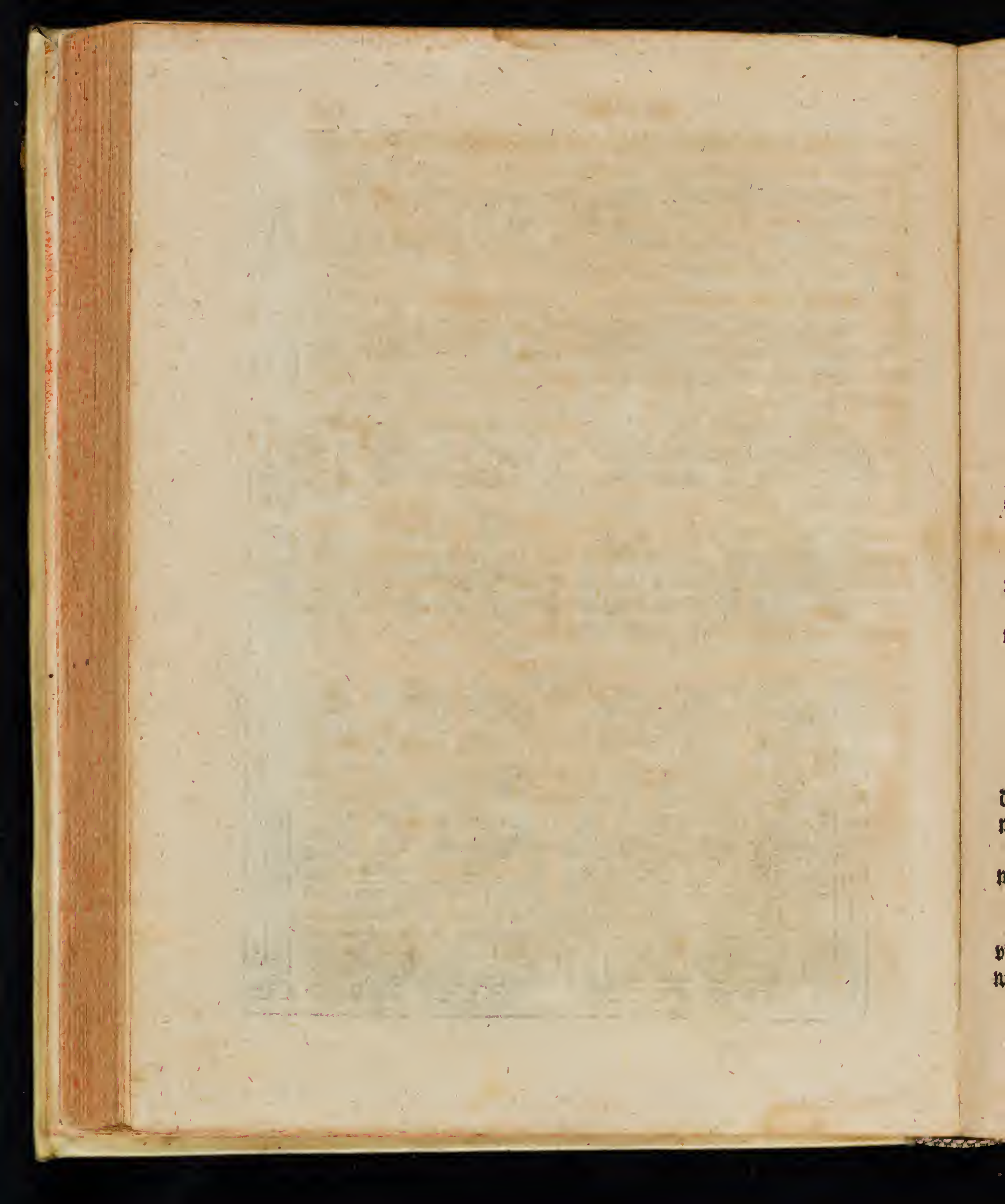
Der Rettig auff gleiche Weiſe geſäet/ iſt gut denen Tattel-Bäumen.

Wann der Weinſtock blühet/ ſo verdirbet der Wein in den Kellern von ferne/ welcher ſonſt nicht verderbet wird/ wo kein Wein wächſet: und eher in Spanien als Franckreich und daſelbſt eher als beym Rheine.

Die

P. 125.





Die Lielie wenn sie zu der Rose gepflantzet wird/ so wächset sie weit besser/ und überkommet einen viel bessern Geruch.

Der Ahorn-Baum wächset gerne bey den Feigen-Baum/ und kan man diesen gar auff jenen pflantzen.

Ein Castanien-Baum wird noch einmahls so schön und groß/ wenn er bey den Maulbeer-Baum stehet.

Ein Granat-Baum/wenn er gantz alleine stehet/wird er nicht gar so wohl fortkomen: weñ man ihm aber nur zum andern Bäumen/ von was Art sie auch seyn/ setzet/ wird er schöne bekommen.

Birnen-Reise auff Mandeln oder Maulbeer-Stämme gepfropffet/wachsen schöne.

Ein Nuß-Baum schadet allen übrigen Bäumen/ allein mit den Hagäpffel-Bäume kan er sich sehr wohl vertragen. Der Lorbeer-Baum wächset gerne bey denen Damascenischen Pflaumen und Pfirsichen.

Ein wilder Feigē-Baum bringet unzehliche Früchte/allein wenn man nicht etliche Stāme von seinē Weiblein um ihm herum pflantzet/ werden selbige nicht reiffen/sondern alle unzeitig abfallen.

Die See-Blumen werden noch einmahl so schöne wachsen/ wenn sie nahe bey denen Ranunculn stehen.

Die Raute aber liebet die See-Blumen.

Der Feigen-Baum leidet gern die Bergmüntze.

Der Spargel liebet der Poley.

Tannenschwämme wachsen gerne bey dem Cetern-Baume.

Engelsüß findet man zwar an unterschiedenen Orten/ allein das jenige/ welches an den Eichen-Bäumen oder nahe bey selben wächset/ ist allezeit am besten.

Wañ man einē blauē Weinstock hart an einē weissen pflantzet/ so wird selber seine Farbe bald auch verliehrē und blaue Beeren bringen.

Der Knoblauch und die Rosen wachsen gerne beyeinander.

Man hat sich auch zu verwundern/daß das Wasser/welchs von Rosen and Pommerantzen destilliret wird zur selbigen Zeit/ wenn diese beyde Stücke in voller Blüthe stehen/ gantz keinen Ge-

ruch von sich geben/ wann aber die Blüh-Zeit vorbey/ so überkommen sie ihren vorigen natürlichen Geruch wieder.

Es wären hier noch viel Gewächse anzuführen welche eine sonderbahre Verwandschafft mit einander haben/ derowegen wir solche übergehen/ und uns zu der andern Art/ welche einige Feindschafft gegen einander hegen/ wenden/ um auch von denselben etliche Arten zu erzehlen.

Der Kohl wenn selbiger zu dem Cyclamen gepflantzet wird/ wird er gleich verdorren. Ein gleiches wiederfähret ihm/ wenn er nahe bey den Origano stehet.

Unser Autor saget zwar/ daß er niemahlen observiret/ daß der Kohl dem Weinstock zu wieder sey: allein ich habe solches bey unterschiedenen Stöcken in acht genommen. Uber dieses so kan man seine Antipathie sehr wohl hieraus mercken: Daß wenn einer sich am Weine von allen seinen Sinnen besoffen/ und Kohl isset/ er wieder zu seinem Verstande kommen wird. Noch mehrer aber erhellet selbige hieraus/ daß wenn man nun ein wenig Wein in einen Topff/ darinnen Kohl beym Feuer stehet/ giesset/ der Kohl gantz nicht kochen/ noch viel weniger eine Weiche erlangen wird.

Die Kurcken sind dem Oel-Baum sehr zuwieder/ wie auch dieser letztere zu dem Eich-Baum so eine grosse Feindschafft träget: daß einer von diesen beyden/ wenn sie nahe zusammen gepflantzet werden/ ohnfehlbar verdorren muß.

Der Weinstock/ wenn man einen Lorbeer-Baum zu ihm pflantzet/ wird er gantz nicht wachsen.

Ein Eichen-Baum der nahe bey einen Nuß-Baum gesetzet wird/ verdorret.

Schirling zu einen Weinstock gepflantzet/ wird gleich welck; und hat man sich zu verwundern/ das wenn einen/ der von diesen Kraut was genossen/ der Wein nachgegeben wird/ solcher eine starcke Artzney wieder dieses Gifft ist: wenn man aber den Wein zugleich mit den Schirling eingiebet/ giebt der Wein dem Gifft eine viel stärckere Macht.

Alraun

Alraun scheuet dem Weinstock / weil er ihm einige Narcotische Gewalt einpflantzet.

Koloqvinten sind allen Kräutern schädlich / und verursachen ihnen die gröste Bitterkeit.

So sind auch über dieses noch viel andere Kräuter welche dergleichen Feindschafft gegen einander hegen / welche ich aber kürtze halben hier vorbey gehe.

Anhang
Zu dem ersten Theil
Dieser
Neuen Garten = Lust /
Oder
Den Blumen-Garten.
Eingang.

Unser Aotor hat zwar in diesem seinem Blumen-Garten von vielen unterschiedenen Blumwerck gehandelt; und auch wir bey denenselben / was wir vor nöthig zu seyn erachtet / erinnert / weil aber annoch viel Sachen / so zu einem Lust-Garten gehörig / wie auch viel Arten Blumen gar ausgelassen worden: als hab ich denselben in etlichen Capiteln kürtzlich hierbey fügen wollen.

Das erste Capitel/

Von denen Bäumlein und Sträuchern/ welche in den Blumen-Garten gehören/ und ins Winter-Hauß müssen gebracht werden.

I. Agnus Castus.

DIeser Baum/ welcher sonst auch von denen Lateinern Vitex, Salix Americana, von denen Teutschen aber Schafmüllen/oder Keuschbaum genennet/wird gar in sehr wenig Gärten gefunden/und in Geschirren erhalten. Sonsten ist er sehr wohl mit Aesten besetzet. Die Blätter sind oben dunckelgrün: unten aber Aschenfärbig: sonsten aber in fünff oder mehr Theile/wie Finger zerspalten. Im Winter stöst er dieselben ab und bringet im Frühling neue hervor. Die Blüthe bringet sie im Junio/ entweder Purpur färbig/oder Lavendelblüt Farbe/ zuweilen auch weiß: sie ist äbericht/ und viel aneinander/ wie der Lavendel oder die Spica. Die Frucht sind schwärtzlichte Körner/ wie Coriander groß. Die vermehrung geschiehet durch Beyschösse oder abgebrochne Zweige.

II. Alcea arboresens Syriaca.

Die wird von unterschiedenen Althea frutex, von andern Kethmia Arabica vel Syrorum, von denen Teutschen aber Baum Alcea/oder Syrischer Papel-Baum genennet. Der Stamm ist holtzicht und Aschenfarb/zertheilet sich in knotichte Aeste. Die Blüthe ist bald weiß/bald roth/zuweilen Pfirsch Blüth Farben/ zuweilen gesprenget; Inwendig hat sie gelbe Zäserlein mit weisen Putzen/ sie kommet theils im Junio/ theils in den folgenden Monaten hervor. Die Blätter sind obenher grün/ und unten bleich. Sie liebet einen schattichten Ort und will nicht gerne viel Sonne haben. Ein fettes begiessen hat sie gerne/ anders würde sie sehr klein bleiben. Der Saa-

Saamen wird bey uns nicht leichtlich zeitig: derowegen muß man sie von denen Nebenschössen bey der Wurtzel vermehren. Sonst kan man auch die jungen Zweiglein/woran etwas altes Holtz/ abschneiden/ sie in ein Geschirr pflantzen/ und wohl befeuchten: alsdenn läßset man sie 8. oder 10. Wochen also stehen und muß man sie vor dem Augusto nicht in die Sonne bringen. Wenn sie nun also 3. Jahr nach einander gestanden : alsdenn soll man sie versetzen 2. Jahr nach dieser Versetzung kan man sie alsdenn wohl über Winter im Garten lassen:eher aber werden sie solchen nicht austanren. Was dem Saamen anbetrifft so wird selbiger ja endlich/wenn es gar heiß Wetter ist zeitig und wenn man ihm überkommet/so kan man selbigenpflantzen/ und wird sehr wohl bekommen.

III. Agrifolium.

Von etlichen auch Aqvifolium, von denen Teutschen aber Stroh-Palmen oder Wald-Distein genannt/ die wachsen gerne an waldichten/ kalten und schattichten Orten. Sie sind/ wie sie der Holländische Gärtner beschreibet / dreyerley Arten/ etliche haben glatte/ etliche rauche/ etliche aber vergüldete Blätter/ welche stets grün bleiben/ und denen Lorber-Blättern nicht unähnlich sind: wenn sie nur nicht um und um Stacheln hätten: Doch verliehren sie auch diese mit der Zeit. Der Stamm ist dicke/ die Aeste zähe/ die Rinde aber glatt und grüne/Seine Blume betreffende/ist selbe weiß und eines sehr guten Geruchs: Die Frucht sind runde und rothe Beeren/ eines unlieblichen Geschmacks/ inwendig aber mit weissen Kernen. Das Erdreich soll gut nicht zu feuchte/ und auch nicht zu trocken seyn: und wann dieser Baum nur einmahl eingewurtzelt/ so blühet er alsdenn alle Sommer/ und bringet seinen Saamen in denen Beeren: Er achtet auch keines Frostes/ wenn er dessen nur einmahl gewohnet. Ihre Fortpflantzung betreffende so geschiehet solche durch die Beeren oder den Saamen/ welchen man in nassen Sand einweichen/ und im April in die Furchen säen muß: Der

Saame lieget aber ein gantzes Jahr ehe er auskeimet. Derowegen so halte ich vor das beste / daß man sie durch einlegen oder absäugeln forebringet. Sonst muß ich hier dem genigten Leser ein Kunststücke eröffnen/ wie er kan zu grünlechten Rosen gelangen. Er darff nur auff den Stāmen von diesen Stechpalmen/ weil sie annoch jung und safftig sind/ weisse Rosen peltzen/ so bekommen sie eine grünlechte Farbe. Sonst præpariren die Vogelsteller aus den Rinten dieses Strauches einen Vogel-Leim welcher weit besser/ als der jenige/ so aus Eichen-Mistel zugerichtet wird: Derowegen will ich solchen/ wie Er von dem Petro Pena und Matth. de Lobel in ihren Adversariis am 43. Blatte beschrieben wird/ hier beyfügen! weil ich doch weiß / daß auch die Liebhaber der Gärtnerey das Vogelstellen lieben. Man begräbt die allgescheleten Rinden mit samt den Blättern in die Erde an einen feuchten Ort/ biß ohngefähr zum zwölften Tage. Wenn man sie alsdenn begräbet/ und siehet/ daß sie verfaulet sind/ stösset man sie/ und wäschet sie alsdenn in reinen Wasser/ was nun zähes und schleimichtes zurücke bleibt/ wird vor Vogel-Leim gebraucht.

IV. Arbutus.

Von denen Frantzosen Arbousieur, von denen Teutschen aber Meer-Kirschbaum benahmet/ wächset gerne an hohen Orthen und Hügeln. Die Rinde des Stammes ist röthlicht/ rauh und zerkerbet/ aus welchem Stamme die Aeste/ welche dickerer und glätterer sind/ als der Stamm selbst hervor/ wachsen. Die Blätter sind etwas dicker und bleicher/ als die an den Lorbeer-Baum/ welchen sie sonst fast gleich kommen; an denen Seiten sind sie um und um gleich einer Sägen gekerbet/ in der Mitten aber haben sie rothe Adern; und bleiben allezeit grün. Die Blüthe/ welche dieser Baum im Julio und Augusto herfürbringtt/ erlüstiget die Augen/ sie ist weiß/ und gegen der Sonnen etwas röthlicht/ hänget hauffen weise beysamen wie das Lilium Confallium. Die Frucht/ so daraus wächset

ist

ist rund und dicke; anfangs ist sie grün/ alsdenn gelb und roth. In der Mitten hat sie ein Sämmlein welche nicht grösser/ als ein Hierß-Korn: Die Frucht taugt sonst zu nichts als daß sie die Vogelsteller brauchen: indem sie die Trosseln/ Ziemer und Krammets-Vögel gerne fressen. Ihre Fortzielung geschiehet durch den Saamen/ wenn man selben haben kan: oder auch durch Einlegen und Neben-Schößlinge; welche man in Scherben setzen/ und den Winter über in der Gewächs-Stube erhalten muß.

V. Anagyris.

Oder Laburnum, Bohnen-Baum wächset in Italien/ Franckreich/ Spanien und selber Orthen sehr wohl: bey uns aber muß er den Winter über eingesetzet/ und vor der Kälte sehr wohl bewahret werden. Er ist zweyerley Art: Die eine Art wächset zwar insgemein die Gestalt eines Strauches: allein durch des Gärtners Fleiß wird auch ein Baum daraus. Dessen Rinde ist schwartzgelbe/ das Holtz aber bleich. Die Blätter/ welche oben grün/ unten aber grau sind/ wachsen allezeit drey und drey beysammen: Sie sind sonst länglicht zugespitzt. Der Geruch derselben ist stinckicht und rnadere Blätter. Das Holtz ist auswendig gelblicht/ im Marck aber schwartz/ wie das Frantzosen-Holtz; und hat so eine härte/ daß auch das schärffste Eysen stumpff daran wird. Beyde Arten bringen im May und Junio eine Goldfärbigte Blume: Nach diesen Blumen kommen Schötlein/ welche in der Länge einen Finger/ in der Breite aber einen Daumen gleichen: in welcher gemeiniglich 4. Bohnen liegen: die erstlich weiß/ alsdenn Purpurfärbig/ und letzlich schwartzblau werden. Sie werden beydes von den Saamen und nebenschößlein fortgebracht.

VI. Arbuscula Corallii.

Von etlichen Stichnodendum genennet/ ist eine Art des

Arboris Corallii oder des Corallen-Baumes: weil aber dieser bey uns sehr rahr: so will ich nur kürtzlich dieses davon melden; daß er in America/ allwo er häuffig wächset/ von dem Saamen/ welcher fast denen Phaseolen gleichet/ in Geschirren erzogen wird: welche mit guten und fetten Erdreich müssen angefüllet seyn. P. Ferrarius zwar schreibet: daß einer in Rom von dem Herrn Tobia Altini sey angebauet worden/welcher etlicher Stämmlein/ davon das mittelste am dicksten gewesen/ überkommen. In zweyen Jahren habe er zwey Finger dick getrieben/ und eine ziemliche Höhe erlanget/ die Rinde sey zur selben Zeit noch glatt und grünlich gewesen/ würde aber wenn der Baum stärcker würd// rauhlicht und weißlicht. Die Blätter kommen fast mit denen Blättern Arboris Judæ überein/ ausser daß sie forn was spitziger sind. Doch hat dieser Baum damahlen/ als P. Ferrarius dieses geschrieben/ noch keine Blüthe/ welche sonst Corallen-roth seyn soll/ hervorbracht: mit kleinen kurtzen und weißlichten Stacheln aber ist er wohl versehen gewesen. Sonst will er gute Wässerung/ und schönen Sonnenschein haben; auch vor der Kälte wohl verwahret seyn. Ob wir nun schon diesen Baum nicht leicht in unsern Gärten haben: so wird doch der erstere/ nehmlich Arbuscula Corallii vielfältig in unsern Gärten gefunden: Derowegen wollen wir etwas auch davon melden. Seinen Stamm anlangend/ so ist derselbige ebenfalls anfangs grün/mit der Zeit aber wird er runtzlicht und weißlicht/ doch ohne Dornen. Die Aeste behalten ihre grüne Farbe allezeit/ und werden dieselbe niemahls verliehren. Die Blätter sind länglicht und schmahl ohne eintzige Zerkerbung/ von einer schönen grünen Farbe/ und sehr linde anzugreiffen; die ihm zwar den Winter über zubleiben/ aber im Frühling abzufallen pflegen: allein wenn solches nicht geschiehet: so muß man sie abstreiffeln: damit die neuen desto besser erwachsen können. Die Blüthe bekommt er bey Anfang des Sommers/ und tauret selbe den gantzen Sommer durch/ sie bestehet aus fünff weissen schmahlen und spitzigen Blätlein: in der Mitten aber hat sie ein gelbes Pötzlein/ aus welchen endlich eine runde Frucht wird in Grösse

einer

einer Erbsen/ die da rothgleissend und dann einer Corallen ehnlich ist. Inwendig hat sie gelbe breite Körnlein : welches der Saame ist : aus dem man die Frucht fortpflantzet. Es liebet einen mittelmässigen Grund/ in einen allznfeisten würde es leichtlich verderben. Im Winter soll man es in einen Keller oder in einen trockenen lufftigen Gewölbe verwahren: Doch allemahl dahin sehen : daß es nicht zunahe an die Mauer komme. Weil es auch selten ein hohes Alter bekommet/ sondern sehr leichtlich im Winter verdirbet: als soll man alle Jahr Saamen einlegen : damit man stets junge hat.

VII. Buxus Deaurata arborescens.

Dieses ist eine Art des hohen Buxbaumes/ und wird deswegen vergoldt genennet; weil er an dem Rande der Blätter gantz gelbe ist: welches sehr schön anzusehen. Der Grund darff nicht eben so absonderlich gut seyn; sondern er nimt mit einen schlechten Erdreiche vorlieb. Die Vermehrung geschiehet durch zerreissung der Stöcke: Doch soll man allezeit dahinsehen:daß etwas weniges von der Wurtzel mit dran bleibt: Weil er alsdenn desto besser bekömmet. Im Winter muß er eingesetzt werden.

VIII. Celaster.

Celaster = Baum ist ein Bäumlein ohngefehr Mañes hoch/ eines harten Stammes/ mit Aesten/so erstlich grünlicht sind/ und wenn sie etliche Jahr gestanden haben/graulicht werden. Die Blätter/ welche allezeit gegen einander stehen/ sind länglicht/oben saat grüne unten etwas lichtes: sie bleiben Sommer und Winter grün. An den äusersten Aesten zwischen denen Blättern wachsen kleine Stengel/an welchen Blumen mit 5. oder 6. Blättern wachsen/welche von Farbe gelbgrüne und eines guten Geruchs seyn. Sie eröffneten sich aber sehr spät gegen den Herbst zuweilen auch erst auff dem folgenden Frühling. Die Frucht betreffend ist solche erstlich grün/ nach dem

roth

roth/und endlich Corallenfarbe. Also bleibet sie biß zum Anfang des Augusti/ nach dem runtzelt sie sich und wird dunckelfärbig. Inwendig hat sie einen dreyeckichten Kern/ fast wie die Weinbeer-Körnlein/ mit einen harten Schalen/ und einen weissen Nutzfärbigen Fleische/ welches mit einem Saffran-gelben Häutlin überzogen. Dieser Kern wird aber/ wenn ein harter Winter ist/ selten zeitig. Der Königliche Hovenier am 43. Blatte sagt; es sey noch ein Geschlecht/ welches runde Blätter hätte: weil wir aber solches noch in keinen Garten angetroffen; als können wir nichts davon melden. Der Grund soll sandicht/ mit zweyjähriger Pferde-Mist und Erde/ welche durch die Lufft und Sonne temperirt/ vermischt seyn. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen/ wenn er zeitig wird/ oder ja durch eingelegte Schößlinge/ daran etwas altes Holtz.

IX. Cedrus.

Cedernbaum: allhier ist nicht zu verstehen der hohe Cedern-Baum/ welcher der Baum des Lebens genennet wird/ sondern der kleine Oxy. Cedrus, der auch Cedrus Lycia genennet wird: Er ist von denen Istrischen Gebürgen in unsere Gärten gebracht worden: wächset nicht hoch/ und ist auch der Stamm kaum eines Armes dicke: er siehet einer Wacholder-Staude nicht gar unähnlich. Die Rinde ist auswendig rauch/ und wenn sie noch jung ist/ gelbicht/ inwendig aber roth. Die Blätter sind fast wie am Seven-Baum/ und wenn man sie zwischen denen Fingern zerreibet/ so geben sie/ (wie auch das Holtz thut/ wenn mans reibet) einen sehr lieblichen Geruch von sich. Die Beerlein/ welche dieser Baum träget/ sind röthlicht/ eines bittern Geschmacks und nicht guten Geruchs.

X. Cupressus.

Oder Cyparissus ist zweyerley Geschlechts/ nehmlich ein Männlein und Weiblein: davon der erstere Früchte träget/ der andere

andere aber nicht. Er wird bey uns zwar nicht zu solcher Höhe gebracht/ wie in Candia/ und andern Südlichen Ländern/ wächset in Form einer Pyramidis. Seine Vermehrung geschiehet durch den Saamen/ welcher im Frühling und Herbst abgenommen wird: Seine gütte erscheinet daraus/ wenn er schwer und vollkommen ist. Man pfleget ihn im April/ nachdem Er zuvor ein wenig in süsse Milch eingeweichet/ in einen sehr leichten grund zu säen: Weil er im festen Erdreich gar nicht fortkommet. Die Erde/ worein man ihm säen wil/ sol man zuvor wohl ebenen/ alsdenn den Saamẽ darauff streuen/ und wieder mit leichter Erde zwey Finger hoch bedecken. Der Dung darinnen soll auch schon verzehrt und in Erde verwandelt seyn: Denn der neue Mist ist den Saamen wegen seiner Hitze schädlich/ und verursachet auch/ daß er offt verfaulet/ biß er auffgegangen/ soll man ihn allezeit über den andern oder dritten Tag nach der Sonnen Untergang begiessen: alsdenn braucht er solches weiter nicht es sey denn bey gar dürren Wetter. Sonst soll das Erdreich wohl umbgehackt/ und das Unkraut ausgereutet werden. Wenn man will daß er soll in die Höhe wachsen so muß man die untersten Aestlein mit denen Nägeln abzwicken/ und sie ja mit keinen Eisen berühren/ weil sie solches gar nicht vertragen können. Man kan auch die Cypresseu durch einlegen in Häfelein fortbringen. Aber ich muß mich höchlich verwundern: daß der Herr von Holberg/ welcher sonst doch so vielerley Sachen in der Garten-Wissenschafft probiret/ nicht auch dieses/ was der Herr Elßholtz in seinem Garten-Buche von der Vermehrung der Cypresse/ durch die abgebrochenen zarten Zweiglein schreibet/ versuchet/ sondern fast mehr der Menge der Unwissendẽ/ als so einen verständigen Manne/ wie der Herr Elßholtz gewesen/ beypflichtet: Da er doch sehr wohl geschriebẽ/ daß man die Cypressen durch dergleichen Zweiglein/ wann man sie im May setzet/ und im Schatten stellet/ sehr wohl vermehren kõne: wie ich denn solches offtmahls probiret/ indem ich die Zweiglein unten auffgespalten/

gespalten/und ein paar Gersten/oder Haber-Körnlein hineln gestecket. Dieser Baum ist zwar der warmen Lust gewohnet/ allein er tauret auch in mittelmässiger temperirter Lufft.

X I. Ficus.

Die Feigenbäume/welche ietzo in Teutschland am gemeinsten/ sind zweyerley Arten; nehmlich der hohe und niedrige. Die hohen schicken sich am besten an die Gelender des Winter-oder Pommerantzen-Hauses; Damit sie so wohl im Winter/ als Sommer daselbst bleiben mögen. Der niedrige aber/wenn er den Winter über also nicht tauret / so muß er entweder in Geschirre gesetzet werden; damit man ihm ins Winter-Hauß bringen kan/welches am allerbesten: oder muß man ihn an eine Mauer/ wo er von den Nordwinden sicher ist/ stellen/ und auff dieselbe Seite/wo man siehet/daß er sich am liebsten zubeuget/eine so lange tieffe/und breite Gruben/als dieser Baum erfordert / in die Erden machen/ auff derselbigen Seiten zur Wurtzel graben und ihn also noch ehe die Herbst-Fröste kommen/ in die Grube legen/ nachdem mit Brettern/ Stroh/ Roß-Mist oder Hanffwerck wohl zu decken/ auch vor dem Frühling und Auffhörung der Nachtfröste nicht auffdecken. Auff solche Art tragen die Bäume gerne. Derowegen thut man am allerbesten/ daß man den Banm bey seiner Pflantzung also setzet/ daß er sich leichtlich/ auff die jenige Seite/ wo man ihm hinhaben will/ biege. Der Grund soll gut und trecken seyn; mehr sandicht/ als leymicht; bey grosser Hitze kan man sie etwas begiessen. Herr Strohmer schreibet zwar daß der Vogel und Hüner-Mist zu Düngung dieser Bänme am besten sey: alleine ich meines Ortes habe erfahren/daß die Feigen von allem Mist/ es sey denu/ daß er schon zur Erden worden/ ungeschmackt werden; Aschen und Kalck aber thun ihnen sehr gut. Solte aber ja der Grund gar zu dürre und sandicht seyn/ so kan man selben endlich mit Schaaf-oder Tauben-Mist verbessern. Denen Feigen-Bäumen ist das schrepffen nicht undienlich/ und werden sie darnach viel tragbahrer/als sie zuvor

gewesen

gewesen. Wann sie blühen/ so kan man sie drey Tage nach einander mit Ziegen-Milch begiessen/denn hierdurch wird die Frucht sehr gebessert. Sonst ist auch dieser Baum denen Holtz-Würmen sehr unterworffen: Derowegen so bald man mercket: daß solche den Baum durchlöchern/ so soll man die Löcher mit ungeleschten Kalck bestreichen. Wer nun Lust hat dergleichen Bäume selbst zu erziehen/der bemühe sich/daß er von solchen Orten/wo er weiß/ daß sie gerne tragen und wohl zeitig werdē/entweder Beysetzlinge oder doch von bereits tragenden Bäumlein oben mit vielen Augē besetzte Zweiglein/ die zwey oder drey Schuh lang seyn/ bekomme: solche sollen im Mertz oder Aprill gebrochen werden. Die Zweiglein/ welche unten weder gedrehet/noch geklopfft/sondern mit einen Nagel oder Messerlein auffgeritzet/und denen in den Ritz oder Spalt zwey biß drey Haber-Körnlein gestecket werden sollen/ setzet man Bogenweise so tieff in eine gemachte Gruben/ daß sie ohngefehr eines halben Schuhes hoch mit ein paar Augen aus der Erden hervor ragen. Wenn man sie von Beysetzlingen oder Neben-Schößen erzeigen will so soll man lieber kleine/ als grosse nehmen/ wenn sie Daumensdicke sind/so ists uberley groß; Bey uns bekommen die frühzeitigen grossen rothbraunen am besten.

Ihre Arten sind unterschiedlich: Hier wollen wir nun diejenigen beyfügen/welche in dem Frantzösischen Gärtner/wie auch in des Peter Gabrielis seinen allgemeinē Gärtner auffgezeichnet sind/ solche nun sind:

Figues Blanches.
Figues Bourjas sottes.
Figues Bourno Saintes.
Figues Fleur.
F. Goûtraveau de Langvedoc.
F. de Marseilles.
F. Naines blanches.
F. Naines Violetes.
F. Violettes.

XII. Gossipium.

Sonst auch von denen Lateinern Xylon, oder Bombax, von denen Frantzosen Cottons, von denen Italienern Bombagia, von

von denen Teutschen aber Baum-Wollen geneñet/ist ein niedriges Stäudlein/ wächset häuffig in Apulien Maltha und andern Orten; bey uns findet man hin u. wieder in vornehmen Gärten/ allwo er zur Blüthe/ zuweilen auch zur Frucht kommet; welche/weñ sie recht zeitig wird/von sich selbst auffspringet/ und die schöne zarte Wolle uns zeiget/unter welcher denn der Saame verborgen lieget. Des Herren de Serres Worte/ welche er hievon hat meritiren sehr wohl hierbey getragen zu werden. In der Baum-wollen-Frucht/ saget er/ wenn sie recht zeitig ist/findet man in einer jedē vier kleine Knospen mit Baumwolle/ so dicht und hart beysammen/daß in einen jeden/ wenn mans aus einander zeiset/ eine Handvoll Baumwolle ist/ und ist einer Menschlichen Hand unmöglich/ solches/ wie gerne man auch wolte/wieder in eines so kleines Gebündel/wie es vorhin gewesen zusammen zu richten/ und schliesset mit diesen Worten; tant la Nature est industrieuse, So gar fleissig ist die Natur. Die Blüthe ist sonst gelblich und inwendig ein wenig Purpur-farb: Denen Pappel-Blumen nicht gar unähnlich. Die Blätter sind fast gleich dem am Weinstock/ und etwas kleiner und in drey Theile gespalten. Der Saame ist länglicht/ gleichet sonst fast denen Cubeben. Wenn man solchen nun in Herbst säen will/soll man ihn zuvor drey Tage in Schwein-oder Küh-Mist-Wasser einweichen. Der Grund soll mehr trocken/als feucht seyn.

XIII. Granaten-Baum.

Von denen Welschen Melagrana, von denen Lateinern aber Malus Punica benahmet ist zweyerley Art nehmlich gefüllet und ungefüllet. Von diesen letzten/ welchen die Teutschen den fruchtbaren Granaten-Baum nennen/wollen wir erstlich melden. Seine Blätter gleichen fast den Myrthen-Laub (mit welchen Baume er denn auch eine sonderliche Verwandschafft hat) denn sie sind schmalglänzend/ sattgrün und mit rothen Aederlein hin und wieder durchzogen. Sie hengen an rothen

Stengeln

Stengeln und fallen gegen Winters ab. Die Aeste sind auch etwas röthlicht: Die Blüthe aber ist gantz liechtroth/und bestehet aus fünff länglichten Blättern. Die Vermehrung geschiehet zwar durch Peltzen/Aeugeln und Röhrlein/wie auch durch den Saamen/allein wie lange Zeit dieses erfordert/ebē so ungewiß ist jenes. Derowegen gehet man am sichersten/wenn man sie von denen Neben-Schößlingen fortpflantzet. Von diesen nimmt man etliche/die man Wurtzeln zu haben vermeinet/und setzet sie zusamen in ein Geschirr/wenn sie nun etwas erwachsen/und zum Vertheilen tüchtig seyn/alsdenn setzt man jeden absonderlich in ein Gefäß. Im Sommer wollen sie wohl begossen seyn: aber im Winter darff man ihnen weder mit Wasser noch Schnee nahe kommen/sonst würden sie gleich verderben. Denn sie sind eines von denen Gewächsen/so gar keine Kälte leiden können: Derowegen muß man sie im Winter-Hause dem Ofen am näheſten setzen. Einige suchen die Blüthe dieser Bäume mit Asche/welche sie unter die Erde mengen/zu vermehren/ ich aber halte mehr auff dem Küh-Mist. Dem Pferd-Schwein-und Menschen Mist können sie auch wohl vertragen. Die Frucht soll man wohl zeitigen lassen: sonst würde sie bald verschimmlen. Was nun von dieser Art ihrer Wartung gesaget ist/solches ist auch auff die andere Arth/welche zum Unterscheid Balaustia oder der unfruchtbare Granat-Baum genennet wird zuverstehen. Dieser nun sind dreyerley/ als die Grosse/ bunte/ und kleine Balaustien. Die eine ist hochroth/ die andere mit weissen Flecken/ die dritte aber gelbe.

XIV. Monat-Rose.

Diese haben eine von denen andern Rosen unterschiedene Wartung: Denn im Frühling/ohngefehr im Mertzen/wenn die andern Rosen Knospen treiben/ muß man 3. oder 4. Tage vor den Vollmond diesen ihren Pozen abschneiden/alsdeñ die Erde rings um den Stock hinweg/und andere/so etwas fetter und mürber / an die Stelle thun. Man kan sie auch zu rechter Zeit/ gar ein wenig begiessen/allein im Junio und August

setzet man sie an einen freyen gegen die Sonne gelegenen Ort/ und begiesset sie gar nicht/ wenn sie schon scheinen/ als wenn sie welckten/ und ihnen die Blätter abfallen. Wañ es denn gegen den Vollenmond komet/ kan man sie ein wenig abstützen u. beschneiden/ hierauff also daß die Erde daran hangen bleibe/ ausheben und in ein ander Geschirr/ so etwas weiter als vorige ist/ versetzen; sie mit guter und fetter Erde belegen/ wohl begiessen und feuchten/ auch etliche Tage an den Schatten h. lten/ hierauff mag man sie wieder an die Soñe setzen/ uñ allezeit begiessen. Alsdenn werden sie bald anfangen zutreiben und schöne Blumen zu bringen. Mit Endigung des Octobris schneidet man die gantze Staude ab/ so schlaget alsdenn künfftigen Frühling sie desto reichlicher aus.

XV. Mosch- oder Muscaten-Rosen.

Diese Rose welche einfach und auch gefüllet wächst/ ist zwar an sich selbst klein/ aber am Geruch lieblicher als sonst keine. Sie blühen weiß: doch blicket inwendig zuweilen einige gelbe/ zuweilen auch einige rothe Farbe herfür. Die dürren Zweige/ wie auch die allzufrechen/ welche keine Trage-Knospen haben/ soll man ausschneiden. Sonst können die Rosen nicht ihre völlige Grösse bekommen. Im Frühling schneidet man ebenf. lls/ wie bey der Monat-Rose/ die allen Aeste weg/ so wachsen und blühen die jungen Nebenschößeling schöne. Die Kälte fürchten sie sehr/ derowegen muß man sie bey Zeiten verwahren.

Das andere Capitel/

Von den Rosen- und Schneeballen-Strauch/ als Stauden/ so im Winter in Garten bleiben.

DJe Rosen anlangende/ so sind nun selbe vielerley Arten/ als da ist die Rothe/ blaßrothe/ Leibfarbene/ grosse Holländische Centifolie/ May oder kleine Provintz/ weisse/ (welche einfach und gefüllt/) bunte/ Zimmet/ Turckische/ Einfach und gefüllte

gelbe

gelbe Rose/ und dergleichen Arthen vielmehr/ welche alle hie zu erzeh-len/ vor unnöthig achte. Ihre Gestalt zubeschreiben/achte ich unnö-thig/ weil sölche ja jedermann bekannt ist. Ihrer Stellung/ Ver-mehr-und Wartung anlangende wollen wir hier etwas kürtzlich melden. So wollen nun/ was das erste anbetrifft/ die Rosen einen guten/leichten nicht gar zu trockenen/ sondern etwas fetten Grund haben. Die Lufft/ welche vom Mittage wehet/ ist ihnen am zu-träglichsten; und guten Sonnenschein lieben sie auch höchlich. Was ihre Vermehrung anbetrifft/ so ist die jenige/ welche durch den Saa-men/ der in denen Knöpffen verborgen lieget/ sehr langsam; Dero-wegen thut man am besten/ daß man im Frühling lange Schössen (welchen man oben den Gipffel abschneidet) wie von denen Weinre-ben eingeleget/und zwar bey abnehmenden Monden/[denn sonst wür-den sie mehr Holtz und Laub/ als Blumen bringen] man setzet sie so tieff ein: daß nur die Gäbelein kaum eines Schuhes hoch herfür ra-gen: wenn sie nun das erste Jahr gar zu lange Schösse treiben/ so muß man sie im Frühling abschneiden: Denn also wachsen sie dicker/ und kriegen auch mehr Schösse. Die Einsetzung muß im Herbst/ oder ja wenn man solches versäumet gleich im Anfang des Früh-lings geschehen: weil sie sonst/ wenn sie keine Winter-Früchte finden nicht leichtlich forkommen. Zu Anfangs kan man sie ein wenig be-spritzen. Man kan auch die Rosen-Stöcke mit denen Wurtzeln zerrissen/ und sie also verpflantzen. Endlich findet auch das Oculi-ren allhier statt/ welches im Julio geschehen kan/ und hierdurch kan man auff einen Stock vielerley Rosen bringen. Ihre Wartung betreffend muß man sie alle Jahr dreymahl auffhacken/ saubern und jäten. Von denen alten Rosen muß man das jenige/was dürr und überflüssig daran ist/ hinwegnemen und abschneiden. Ingleichen wenn durch einen sehr kalten Winter die Rosen-Sträucher Schaden leiden: so muß man ebenfals die erfrohrnen Zweige/ so weit sie dürre sind/ zuweilen fast biß an die Erde wegschneiden: so treiben sie wie-der neue Schöße/ und bringen zuweilen im ersten Jahre wieder ihre Blumen. Die Zeit sie zu beschneiden ist der Mertz. Im Herbst bey abnehmenden Monden/ soll man sie mit guter fetter Erde wohl düngen.

Der Schneeballen-Baum wird von denen Lateinern Sambucus aqvatica Polyanthos oder Sambucus rosea, Rosen-Holunder genennet. Den ersten Nahmen hat er von der Form seiner Blumen/ indem selbe von weiten nicht anders lassen/ als wären die Bäume mit lauter Schneeballen behangen. Diese Blumen sind fast ohne allen Geruch/ kommen im Junio herfür und lassen fast keine Beeren/ von welchen zwar Durantis schreibet/ hinter sich. Sie beschneyen die umherstehenden Sachen sehr/ wenn sie abfallen; Deßwegen pflantzet man sie gerne an die Winckel der Gärten. Wenn man diese Blüth im Junio zeitig abbricht, so blühet er im Herbst noch einmahl. Die Blätter kommen fast denen Blättern/ aus wilden Wasser-Hollunders bey. Er stehet gerne an feuchten/ wässerichten und schattichten Orten/ und wenn man jhm aller 4. oder 5. Jahr im Herbst die alten Schöße abschneidet/ und den Winter darauff mit Tannen-Grase zudecket/ so blühet er desto lieber.

Das dritte Capitel/

Von etlichen Blumen und Gewächsen so im Winter ins Garten-Hauß gebracht werden.

I. Cardinals-Blume.

VOn denen Lateinern auch Trenchelium Americanum genennet/ ist ein Gewächse/ so in vornehmen Gärten ziemlich bekandt/ es hat schon so ein gar hochrothe Farbe/ daß auch alle andere Blumen Ziegel-Farbe dagegen scheinen; über dieß ist sie so gläntzend: daß sie einem gleichsam blendet. Erstlich bekommet sie kleine/ runde auff der Erden sich ausbreitende Blätlein/ welche denen Maßlieben nicht so gar unähnlich/ aus diesen wächset endlich ein hoher Stengel. Man erhält sie meistens in Geschirren/ und bringet sie des Winters an einen warmen lufftigen Ort. Der Grund darein man sie setzt/ mag mittelmässig seyn. Die Sonne ist ihnen sehr angenehm/ und thun sie an schattigten Oertern gar nicht gut: ausser

wenn

wenn sie blühen: da kan man sie etwas in Schatten setzen: über dieses mag man sie auch öffters begiessen. Ihre Vermehrung geschiehet bey uns durch die Nebenbrut an der Wartz: denn der Saame wird bey uns nicht reiff: welches aber in Italien geschiehet. Er ist so klein/ daß man ihn kaum erkennen kan. Damit man mehr Wurtzeln bekomme/ kan man die Blume zeitig abbrechen/ weil sie alsdenn besser ansetzet. Wann die Blume weg/ denn schneidet man auch den Stengel einen halben Zoll hoch über der Erden weg. Im Februario hebt man die Wurtzel aus/ und nimmt die Brut davon/ welches auch im Herbst geschehen kan. Man setzet sie 2. Zoll tieff in die Erde: wird gleich darauff begossen und an die Sonne gesetzet. Theils nehmen auch die Stengel/ und stecken den beywachsenden Monden an einen schattichten Ort/ da er denn/ wenn man ihn mit begiessen fielssig wartet auch wurtzelt. Man kan sie auch im Land den Winter überstehen lassen: wenn man sie nur wohl zudecket. Auff solche Art wachsen und blühen sie am besten.

II. Paßions-Blume.

Diese Blume/ welche sonst eigendlich von denen Botanicis vor eine Art Kurcken gehalten wird/ wird deßwegen also genennet/ weil man unterschiedenes daran siehet/ welches uns Christen eine sehr gute Erinnerung des bittern Leiden und Sterbens unsers Herren JEsu Christi giebet. In Indien bringet sie eine goldgelbe und allenthalben mit rothen Flecklein/ bestreuete Frucht/ welche mehr einer Kurcken/ als einen Granat-Aepffel ähnlich siehet: ob sie schon die Spanier wegen ähnlichkeit mit denselben Granatilla oder Maracot genennet. Ihr Saamen ist etwas rundlicher/ als die Melonen Körner. Wer mehr von dieser Frucht zu lesen begehret: der schlage in des P. Eusebii Norembergii Hist. Nat. das 10. Cap. des 14. Buchs auff: allwo er sie sehr schön beschrieben lesen kan. Denn weil wir sie bey uns nicht bekommen/ als ist unnöthig davon zu melden: derowegen wollen wir nur die Blume betrachten. Dieser nun finden sich bey uns zweyerley/ davon die eine grünlich/ die andere grünbeäunlicht ist. Herr D. Elßholtz zwar erzehlet 4. Arten: allein der Herr D. Hartmann in seinem wohl-ausgearbeiteten und höchstlob-

lobwürdigen Catalogo der jenigen Kräuter so in dem Garten der Medicinischen Facultät zu Leyden gehörig/ zu befinden/ hat noch dreyerley/ und also 7. Arten zusammen auffgezeichnet. Die Blumen blühen von unten an/ und stehet kaum eine einen halben Tag/ alsdenn fället sie ab/ und blühet die andere/ und so fort/ biß in den Giepffel. Wenn sie verblühet haben/ alsdenn schneidet man das Kraut/ samt den Stengel hinweg: damit sich die Wurtzel in der Erde erhohlen/ und Brut ansetzen kan. Sie wollen guten fetten Grund/ volle Sonne/ nnd offters begiessen haben. Im Winter setzet man sie trocken bey: im Frühling aber hebt man sie aus denen Geschirren/ und wenn die angesetzte Brut weg/ man verpflantzet sie in andere Geschirre. So bald man siehet/ daß sie auskeumet/ muß man Stäblein oder Bindfaden dabey machen: daran sie aufsteigen kan.

III. Rosmarin.

Dieser ist auch unterschiedlich/ einer hat schmale/ der ander breite/ wieder einander vergüldete/ und noch eine andere versilberte Blätter. Die ersten zwey Arten sind bey uns gemein. Die dritte kommet endlich auch fort: allein der letztere/ nehmlich der versilberte tauret in unsern Landen gar nicht. Was nun die Vermehr- und Wartung dieses edlen Gewächses antrifft/ so will ich hiervon kürtzlich Bericht thun. Ihre Vermehrung nun betreffend/ so wird selbiger zuweilen von den Saamen erziehlet: Welcher aber nicht so gar dauerhafft/ derowegen ists am besten/ daß selbiger zur Artzeney verbraucht wird. Etliche nehmen Zweige ohngefehr eines Schuhes lang/ spalten sie unten auff/ stecken in den Spalt 3. Haber-Körner/ machen mit einen Setzholtz Löcher eines Schuchs weit von einander in die Erde/ darunter ein wenig Tauben-Mist/ stecken die Rosmarin-Zweige über die Helffte hinein/ füllen sie mit guter Erde zu: machen einen Schirm darüber wieder die Sonne/ biß sie angefangen zu treiben/ nachdem begiesset man sie Abends und Morgens/ wenn es nicht regnet: so wachsen sie im Sommer ziemlich über sich/ um Michael versetzet man sie in Geschirre/ und behält sie so lange im Gärten/ biß es zufrieren anhebet: Hernach bringt man sie in lufftige Gemächer. Die beste Art aber sie zu vermehren ist folgende: man richtet

tet etliche Kasten/ oder ein Bäte mit guter schwartzer Erde/ die mit Küh-Mist wohlgedünget ist/ zu: alsdenn im Aprill bey wachsenden Lichte des Mondens: schneidet man so viel Zweiglein/ als man bedarff ab: dem Gipffel kan man abschneiden/ und unten das dicke Theil etwas zerknirschen/ und sie also spannenweit von einander setzen/ alsdenn kan man also darmit verfahren/ wie zuvor gemeldet. Die Wartung anlangend/ so liebet der Roßmarin guten Grund und eine schattichte Stelle. Wenn man spühret daß er verderben will/ setzet man ein Gefäßgen mit Wein darzu: in welches man ein roth Wollen Ende hencket/ daß er davon benetzet wird. Sonst wenn man ihm begiesset/ kan solches mit Wasser/ welches mit Wein gemischet/ oder auch mit Fleisch-Wasser geschehen. Sonst kan man die rechten Stöcke im Frühling aus ihren Gefässen nehmen/ und sie in gutes Land setzen: mit endigung des Herbstes aber muß man sie wieder in die Gefässe verpflantzen: in welchen man sie den Winter über beysetzen kan. Wo eine grosse Menge der Stöcke verhanden ist/ kan man wohl zwantzig in einen Kasten setzen/ allein ehe man sie in die Gefässe wieder setzet/ muß man den Wurtzeln die übrigen Zasern beschneiden. Mit ihrer Beysetzung ist eben zu sehr nicht zu eylen/ weil sie wohl einige Kälte/ ja auch wohl gar einen kleinen Schnee vertragen können: und wenn man sie gar zu zeitig einsetzet/ so darff man sie alsdenn im Frühling nicht gar bald wieder heraus bringen: da man gegentheils/ wenn sie was spät eingesetzet werden/ man sie alsdeñ desto eher heraussetzen mag Wenn man sie einsetzen will soll die Erde trocken gehalten werdrn/ so frierẽ sie desto weniger. So soll man auch die obersten kleinen Aestlein davon abschneiden: sonst würden sie im Winter durchwachsen/ und also die Krafft verliehren/ daß sie folgenden Sommer verderben würden. Wenn man sie wieder aussetzet/ so soll man sie vor der Mertzen-Sonne wohl bewahren. Die Blüthe soll man bald abbrechen/ weil sie den Stamm grossen Schaden thun. Sonst schreibet der Herr Camerarius auff der 148. Seite seines Artzney Gartens: daß ein Roßmarin-Zweig in zarte Wacholder-Stämmlein gepfrofft die Winter-Kälte ausstehen könte.

Das vierdte Capitel/

Von etlichen Blumen/ welche den Winter über in Garten bleiben.

Lilium album.

DIe weisse Lilie. Von dieser etwas ausführlich zumelden/achte vor unnöthig: weil sie eines thels mit denen andern Bulben einerley Wartung brauchet und vors andere: daß solcher auch bereits vom Autore einige Erwehnung geschehen. Allein etwas hiervon zumeldē/verursachet mich diejenige grosse Lilie/welche diesen Som̃er über alhier in Leipzig in Sr. Hoch-Adel Excell. des Herrn Bau-Meister Beckers berühmten Gartens mit grosser Verwunderung uñ Belustigung der Augē von viel 100. Personen gesehen/und alhier in Abriß beygefüget worden. Diese Lilie nun hatte 95. Blumen: dergleichen schwerlich von jemanden wird gesehen worden seyn. Mit etliche 60. Blumen zwar hat man dergleichen gehabt. Viele haben gemeinet/ ob wären unterschiedene Zwiebeln zusammen gestecket und also an einen Stengel/so viel Blumen gewachsen: wie man deñ auch deswegen nachgegraben/allein nicht mehr als eine befunden. Also daß man sie billich vor ein Wunder der Natur halten muß Ihre Form betreffende/ so war unten der Stengel gantz schmal/je weiter es aber herauf kam/je breiter würde er/also daß er oben fast einer Handbreit war: Die Blumen standen oben/ wie eine schöne Krone. Was sonsten die Lilien anlangend/so lieben dieselben einen guten Grund/ allein Düngung verlangen sie nicht: weil ihnen aller Mist schädlich ist. Ihre Vermehrung geschiehet sehr leichtlich und wenn man nur ein eintziges Schüpkein oder Blätgen ihrer Zwiebel einleget: wird solches bekleiben und einen Stengel bringen. Sonst hat man sich auch über die gefüllete Lilien zuverwundern/in welchen die Blätter der Blumen oben an den Stengel gleich einer Aehren so dichte beysam̃en wachsen: daß die gantz obersten an der Spitze kaum auffblühen können/sondern offters geschlossen bleiben.

II. Napellus.

Eisenhüttlein auff Teutsch will ich aus dieser Ursach hiebeyfügen/weil solches itzt fast in allen Gärten gefunden wird/und ich jüngst hiesiges Ortes in acht genom̃en/daß ein nicht gar zuverständiger Gärtner solches zu denen Küchen-Kräutern gesetzet. Solches aber kan leichtlich großen Schaden verursachen: deñ sie nicht nur leichtlich von ihrē gifftigē Qualitäten

ntäten denen andern bey ihm stehendẽ Gewächsen was mittheilẽ kőñen; sondern es ist auch wohl eher geschehen; daß man ein unverständiges in den Garten schicket/ um Blumen zu einen Blumen-Salat zu samlen; da deñ gar leichte dieses wegen seiner schönen Farbe darunter koñen/ und also hiedurch diejenigen/ welche davon geniessen/ desto eher zu ihrer Seligkeit befördert werden. Wie wir denn ein dergleichen Exempel in des Sel. Herrn Ristens seinen Monat Gespräche haben: da dergleichen Unverstand auch in die 4. Personen mit ihren besten Halse bezahlen müssen. Derowegen rathe ich/ wenn man ja solche dergleichen Sachen in seinen Garten haben will/ sie an einen absonderlichen Ort zu setzen und niemand unverständiges dazu lassen.

Das fünffte Capitel/

Von etlichen Blumen/ welche jährlich von Saamen müssen erziehlet werden.

I. Flos Solis.

VOn denen Botanicis Helenium Judicum/ Chrysanthemum Peruvianum/ auff Teutsch Sonnen-Blume/ Soñen-Krohne geneñet/ ist dreyerley: nehmlich die grossen/ die mit Aesten/ und die gar kleine. Die grosse haben nur eine/ die andern zwey Sorten aber viel Blumen. Sie erfodern einen fetten Grund/ und öfftere Begiessung. Wann ihr Stengel etwa vom Winde zerbröchen wird/ darff man/ ihn nur gleich zusammen binden/ so wächset er bald wieder. Etliche haben schwartzen/ etliche aber grauen und weißfärbigten Saamen: welchen man in vollen Monden setzet/ und sie auch zu eben der Zeit verpflantzet. Etliche pflegen sich den gantzen Tag nach der Sonnen zuwenden/ die meisten aber stehen unbeweglich gegen Süden.

II. Helichrysum.

Sonnen-Gold-Blume wächset in Italien und Franckreich wild/ bey uns aber wird es wegen der Beständigkeit seiner Blumen welche auch im Winter ihre Farbe behalten/ in die Gärten gebracht. Er fordert einen feuchten mit Sand vermengten Grund/ und wird durch zerreißung der Stöcke vermehret.

III. Nasturtium Indicum.

Türckische/ der Indianische Kresse/ von etlichen auch goldfärbiger Ritter-Sporn genennet: weil seine Blume gehörnt und gespornd gleich den andern Ritter-Sporn ist. Die Blätter aber haben einen Geschmack

gleich anderer Kresse: Dahero hat sie den ersten Namen: Denen Blättern sind eine Art grüner Würme auffsetzig: die muß man fleißig vertilgen; sonst fressen sie alles Laub. Der Saame ist der beste/ welcher von sich selbst abfällt: und trocken verwahret wird. Man stecket ihn 2. Tage nach den neuen Monden/ und machet ihn ein Gelender von Faden oder Höltzern: daran er die Höhe und Breite wachsen kan. Will fleissig begossen seyn.

Das sechste Capitel/
Von der Gelegenheit und Art eines Lust-Gartens.

Ein Lust-Garten muß vornehmlich an einen solchen Ort angeleget werden/ wo er den Herren einige Lust erwecken kan/ doch muß man vornehmlich dahin sehen/ daß er vor den Nord-winden befreyet/ und die Mittags-Sonne haben kan/ auch daß an selbigem Orte einiges Waßer ist/ damit man ihn befeuchten kan. Auff was vor Art aber er soll angeleget werden/ haben wir vor dem Anfange dieses Theils etliche Abriß gefüget/ welcher von unserm Autore communiciret worden/ als welcher vielen vornehmen Fürsten und Herren Gärten auff dergleichen Manier angeleget.

Hie aber wollen wir einen Abriß/ eines Küchen Gartens nach Art unsers Autoris beyfügen.

A. 6. Küchen-Quartiere/ iedes in 4. Theil abgetheilt zu Salat/ Spargel/ Artischocken u. d. g. B. Ein Garten-Hauß vor den Gärtner. C Grosse Küchen-stücke zu groben Küchen-Speisen/ als Kohl/ Erbsen/ Tartuffeln u. d. g. D. 2. Fontainen. E. 6. Teiche an den Enden und in der Mitte des Gartens. F. Ein Wasser-Graben. G. Treppen so in den Graben gehen/ daß man Wasser schöpffen kan. H. Rabatten/ worein niedrige Aepffel und Birn-Bäume stehen. I. Allerhand niedrige Stein-Obst-Bäume. K. Ein Lust-Häußlein am Ende des Gartens. L. 2. Thüren unten und oben am Eingange des Gartens mit grünen Bäumen umflochten. M. 2. Thüren dadurch man neben dem Hause durch den Vorhoff kan in den Garten gehen.

Ander

Ander Theil/
Der Garten-Lust/
Oder;
Küchen-Garten/
Das ist/
Anweissung zur Pflantz- und Wartung allerhand Küchen-Kräuter.

Das erste Capitel/
Von denen Artischocken/ wie solche recht zupflantzen und zu warten seynd.

IN den ersten Theile ist von dem Lust-Garten gemeldet worden/wie allerhand rare Bäumlein/ Blumen und Kräuter zu pflantzen seyn: nun will ich in diesẽ andern Buch oder Theil kürtzlich anzeigẽ/wie die vornehmsten Küchen-Gewächse mit Lust können gepflantzet werden; So muß nun ein guter Gärtner auff zwey Haupt-Stücke vor allen wohl achtung geben/ als erstlich auff die Gelegenheit des Orts/ ob selbes trocken oder feucht sey; und unter welchen Climate es liege? ob es kalt oder warm ist; darnach muß er seine Garten-Arbeit in säen uñ pflantzẽ vorsichtiglich anstellen.

Vors andere/ob der Ort gegen Mittag oder gegen Mitternacht liege/ob er die freye Lufft und Sonne kan haben/ und ob es ein gut oder böß Erdreich ist? Hiernach muß der Gärtner in allen sich zu richten wissen. Einen solchen Ort/der gegen Mittag liegt/der vor den Nordu-Ost-Winden befreyet ist/ der allenethalben/ die vollkomene Sonne und Lufft haben kan/der auch in gut schwartz mit Sand vermengtes gesundes Erdreich

habe/ dem hält man vordem besten. Wenn diese Dinge nun beysammen sind/und der Gärtner etwas nütz ist/so kan er mit der Hülffe GOttes allerhand schöne Küchen-Gewächse erziehen und auffbringen.

Den Anfang von diesen Küchen-Gewächsen nun zu machen/ so soll erstlich von denen Artischocken etwas nach der Kürtze gehandelt werden.

Diese kan man auff zwey Arten erziehen/ erstlich durch den Saamen/ zum andern/ und zwar am leichtesten von den jungen Neben-Schößlingen/ die offt häuffig bey der Wurtzel ausschlagen und wachsen/wenn es sonst guter Art ist.

Von Saamen sie zu pflantzen ist meine Manier/ ich nehme entweder den Polnischen oder Engiischen/ welcht beyde Arten am besten sind: sonderlich welcher kleine kurtze dicke Körner hat; denn der spitzige dünne Saame ist gemeiniglich nicht gut/ sondern giebt stachlichte Artischocken/ so sich den Cardonen mit stachlichten dürren Früchten gleichen/ und solche zu pflantzen ist der Müh nicht werth. Diesen gedachten guten Saamen nun rechte zu pflantzen/ so weiche ich solchen im halben April/ im wachs n des Lichts/ in einen irrdischen Zeichen/ als der Stier oder Jungfrau/etwa einen halben Tag in lau-Wasser/ und nachdem der Saame wieder abgetrocknet/ mache ich in gutes fettes mürbes etwas feuchtes Erdreich / nach der Schnur/ Grüblein allemahl zwey gute Fußbreit von einander/ und thue guten alten verfaulten Mist darein/ leg in iedes 3. Körner/ als ein Kleeblat hinein/ etwa 3. Zoll tieff/ und stecke allemahl ein Stöcklein dabey/ daß ich im Begiessen wissen kan/ wo sie stehen: Wann sie denn alle auffgangen sind/ und etwas erwachsen/ so laßr ich allemahl nur eine Pflantze/welche die beste und gröste ist/ stehen/die andern verpflantze ich in andere Bäte mit guter Erde in Wachsen des Lichts/ zwey guter Fußbreit von einander/ begiesse und reinige sie fleisig von Unkraut. Wenn die Hitze und Dürre solte zu groß seyn muß man die zarten Pflantzen etliche Tage biß sie etwas bewurtzelt seyn/ mit Blättern zudecken/ so werden sie im Herbst noch etliche Früchte tragen. Was nun von den allergrössesten und besten Früch-

ten



eringen wegthun/
en kommen.
en/so muß solches
rrdischen Zeichen
hin/das man die
flantzen. Sol-
und fleißig begos-
Stöcken etliche
werden/sie schöne
will/so muß man
ertz abschneiden/
tzen von Stroh
zuvor ein Stecke
en/ stürtzen/ und
legen/ so werden
leiben. Andere
sie leichtlich fau-
nter sich halten:
ühling muß man
amit sie die Lufft
ichte giebet/ muß
e Kälte weiter zu
wegräumen/ die
und den kurtzen
töcken untergra-
en;
l besser/ daß die
Saamen erzo-
Sand verwah-
te Wurtzel ha-
genommenen
handeln; so
auren/ und im
rische Artischo-
cken

ten darunter ist/die kan man auszeichnen/und die geringen wegthun/ so kan man durch Saamen bald zu guten Artischocken kommen.

Wenn man sie will von Absätzlingen pflantzen/so muß solches um den May/ in Wachsen des Monds in einen irrdischen Zeichen wie vorgedacht geschehen: und sehe man allemal dahin/das man die allerbesten erwehle/ welche die Mühe belohnen zu pflantzen. Solche müssen 3. Schuh weit von einander gepflantzet und fleißig begossen werden. Im Sommer muß man zwischen den Stöcken etliche mal umgraben/ und sie von Unkraut reinigen/ so werden sie schöne Früchte bringen; Gegen Winter wenn es frieren will/so muß man die Stängel an der Erde und das Kraut biß auffs Hertz abschneiden/ und mit Erden umher auffhäuffen/ hernach Stürtzen von Stroh machen/ nud über ieden Stock eine Stürtze/ da zuvor ein Stecke darbey gestecket/daß der Wind sie nicht könne abwehen/ stürtzen/ und solche Stürtze mit langen Pferde-Mist umbher belegen/ so werden die Artischocken trocken/ gut und frisch im Winter bleiben. Andere bedecken sie bloß mit Mist auff die Stöcke/ darunter sie leichtlich faulen/ und können auch die Mäuße desto besser darunter sich halten: sonderlich wo es niedrig und feucht. Gegen den Frühling muß man sie nicht auff einmahl/ sondern allgemach öffnen/ damit sie die Lufft wieder desto besser gewohnen und so lang es kalte Nächte giebet/ muß man sie die Nacht ein wenig wieder zudecken/biß keine Kälte weiter zu fürchten ist/ alsdenn den Mist und Stürtze gar wegräumen/ die Hauffen Erde wieder von den Stöcken wegthun/ und den kurtzen Mist/ so liegen bleibet/ alsdenn fein zwischen den Stöcken untergraben/ so werden sie schöne wachsen und Früchte bringen;

Es ist auch darbey zu beobachten/ daß allemal besser/ daß die jungen Stöcklein/ so das erste Jahr durch den Saamen erzogen/ ausgegraben/ und in Keller in trockenen Sand verwahret werden: Denn solche/ weil sie noch eine zarte Wurtzel haben so können sie leichtlich faulen. Mit den abgenommenen Schößlingen muß man das erste Jahr eben so handeln; so können sie das andere Jahr alsdenn besser austauren/und im Garten stehen bleiben; Wer im Winter wil frische Artischo-

cken

cken haben/der lasse sich etliche runde/tieffe Körbe machen/und pflantze etwa um Johannis alte Stöcke/ so gegen den Herbst noch tragen/ darein/ und lasse sie in Garten stehen/begiesse sie fleisig/so werdẽ sie in die Früchte auffschiessen; Solche kan man im Winter mit andern Gewächsen entweder in einen Keller oder Gewächs-Hauß tragen/ und fleisig warten/ so kan man unfehlbar um Weynachten/ und noch später/gute frische Artischocken haben; welches ich iederzeit glücklich practieiret/und gute Früchte bekommen habe.

† Diese edle und zarte Garten-Frucht/ von welcher unser Autor in gegenwärtigen ersten Capitel dieses Küchen-Gartens handelt/ ist dreyerley Art/ als erstlich ist Cinara maxima Anglica oder Scolymus maximus die grosse Englische Artischocke/zum andern Cinara hortensis foliis non aculeatis oder Scolymus non aculeatus. die gemeine glatte Artischocke: Zum dritten Cinara hortensis aculeata oder Scolymus foliis spinosis, die gemeine stachlichte Artischocke. Von dieser Frucht ihren Nahmen Cinara meinet der Herr von Hohberg/ daß sie solchen herführ/ à Cinceribus, weil sie gerne die Asche/so man zuweilen an die Wurtzel schüttet/ leiden/ und davon leichtlich tragen sollen. Alleiu meines erachtens hat solches seinen Ursprung aus dem Grichischen: weil in selbiger Sprache diese Frucht ebenfalls Κίναρα genennet wird: doch wollen wir nicht erst lange Wort-Streit allhier anstellen/sondern vielmehr das jenige hinzusetzen/was noch nöthig zu seyn erachtet wird: nemlich unser Autor will haben/ das man die Frucht eben so leichte aus den Saamen/als den Beyschößlingen erzeigen könne: nun muß ich zwar gestehen: daß diese gesäte Körner offt dasselbe Jahr tragen: allein dargegen hat man auch zu mercken: daß viel gar ausbleiben; viel aber ihre Frucht weniger und kleiner tragen: als die/ so von denen Beysätzlingen forgebracht werden: und wann ich mich dieser letzten bediene/so kan ich mir ja die besten und edelsten Stöcke mercken/und hiervon hernach im Frühling die Kindel nehmen. Ferner so soll man von dieser Frucht keinen Stock länger/ als drey Jahr an einen Orte stehen lassen; denn sonst würde ihre starcke und lange Wurtzel so tieff eingreiffen: das statt des jenigen guten Saffts/ den sie in den obern/durch Regen/Lufft und Sonnenschein

nenschein wohl præparirten Gründen haben können / ein saltziges und unschmackhafftes Nutriment aus der tieffen Erden an sich ziehen: und also ihre Krafft geringer / die Frucht aber klein und wenig werden. Dieses alles aber kan man durch dieses Umsetzen verhindern. Im Sommer wann die Erde umb diese Stöcke sehr zusammen gedorret/und man eines Regen vermuthend ist / so kan man das Erdreich um die Wurtzel ein wenig auffläfften; damit das Regenwasser desto besser eindringen kan. Noch muß ich hiebey erinnern: daß unser Autor will / daß man die Frucht so wohl von Kerne / alß denen Beyschößlingen im Wachsen des Lichts pflantzen solle: alleine der berühmte Herr Rhagorius, und mit diesem der edle Herr von Hohberg/ wie auch der Herr D. Elßholtz meinen sehr wohl/daß solche Pflantzung im vollen Monden geschehen soll. Endlich möchte einer über des Herrn de Serres sein schönes Garten-Werck gerathen und darinnen finden / daß selbiger will: das man diese Verpflantzung im Herbst an stellen solte: da hingegen unser Autor solches im Frühling haben will: derselbe muß wissen: daß der Herr de Serres in Langvedoc, wo ein weit wärmer Clima, als bey uns ist/gewehnet: Derowegen darf man sich dieses gar nicht irren lassen/ weil sich solches in diesen kalten Lande nicht würde thun lassen.

Das andere Capitel/

Handelt von den Spargen / wie solcher glücklich zu erziehen.

DEr Spargel kan auch auff zweyerley Weise gezogen werden/als durch den Saamen / und hernach durch die jungen Pflantzen oder Wurtzel. Wann solches von Saamen geschiehet/so machet man zuvor ein oder mehr Bäte/ 4. oder fünff Schuhbreit/nach eines jeden belieben/dünget sie wohl/ und nachdem der Saame zu vor einen Tag in Tauben-oder Hüner Mist-Waßer eingeweichet / so kan man in solche Bäte in Frühling/bey Zunehmen des Monds in lufftigen Zeichen/ als Waag oder Zwilling/nach der Schnur Grüblein / etwa 2. Zoll tieff machen / den Saamen darein legen/ hernach mit den Harcken wieder zuziehen / fleissig begiessen / und von Unkraut reinigen; denn der Saame liegt offt zehen und mehr Wochen in der Erde/ ehe

er auffgehet: Der Holändische ist der beste so man denselbigen allemahl haben kan. Wenn die Pflantzen zwey Jahr gestanden/ so muß man sie versetzen/ solches geschiehet nun nach Holländischer manier also: Man gräbet etliche Länder/ so viel man haben will/ etwa 3. Schuh tieff/ und 5. Schuh breit aus/ die Länge weiset sich selber noch des Ortes Gelegenheit. In solchen Grund leget man erstlich ein Lager klein zerhacktes Holtz-Reiß/ darauff ein Lager gute schwammichte Erde/ so aus einem Teich gebracht/ und ein Jahr gelegen ist/ ferner darauff ein Lager guten kurtzen Küh-Mist; nechdem wieder/ ein Lager der Teich-Erde/ und was die Kamm-macher abschaben/ und die Gärber abkratzen/ auch ein gut Theil alten verfaulten Menschen-Koth/ durch einander gemenget/ und darvon eine Lage auffgeleget/ biß die Grube gleich ausgefüllet ist; hernach nehme man von der allerbesten Mist-Erde/ so in einen Mist-Bäte verfaulet/ und überschütte die Bäte einen guten halben Schuh hoch höher über die Erde/ darum/ weil sich die Erde noch setzet/ und theil es in gewisse Bäte/ jedes in fünff Schuh/ vergleich es fein eben/ und theile iedes Land auff vier Reigen/ allemahl einen guten Schuh weit von einander und nachdem man die Spargel-Wurtzel ausgenommen/ soll man die Wurtzel unten ein wenig beschneiden/ 3. oder 4. Pflantzen/ nachdem sie groß sind zusammen nehmen/ und allemahl runde Grüblein einen Schuh weit von einander machen/ und in der Mitte ihm Hügelein lassen/ und also die Wurtzel/ gleichwie man die Finger von der Hand/ von einander breitet/ ausbreiten/ und rund umbher legen daß die Mitte der Wurtzel unten dem Hertzen gleich auff das Hügelein auffliegt/ und wenn dieses alles geschehen ist/ soll mans mit vorgedachter Mist-Erde/ etwa einen halben Schuh hoch fein bedecken/ gleich machen/ und also gut seyn lassen/ hernach von unkraut fleissig reinigen/ so werden sie fein wachsen. Gegen den Wineer soll man sie von denen Stängeln und andern Unflat reinigen und mit einem dreyzäckichten Häcklein/ das Erdreich auffhacken/ Hüner und Tauben-Mist etwa einen guten halben Fuß hoch darüber streuen/ solches in Winter liegen lassen/ damit die Fettigkeit von Schnee und Regen fein einziehe; Im Frühling kan man das Längste abharcken/ und das

Kürtz-

Kürtzste liegen lassen/so werden sie bald groß und zu gebrauchen wachsen; Es ist darbey in acht zunehmen daß vor 3. Jahren nachdem die jungen Spargel gepflantzet sind/ man das Kraut im Sommer nicht abschneiden soll / denn dadurch werden die Stöcke geschwächet/weil sie immer von neuen das Kraut und die Stengel wieder ausstossen.

Wenn der Spargel nun 2. Jahr gestanden / so kan man ihn nach Holländischer Manier gegen den Winter / mit guten alten Küh-Hüner-Tauben-oder Schaff-Mist/ was man hat überschütten und zwischen den Stöcken solchen untergraben / darumb müssen die pflantzen die Stöcke allemal Reigeweiß gepflantzet werden/damit man desto besser und beqvemer darzwischen graben kan; darnach wenn solches geschehen / soll man wieder feinen kurtzen Hüner-Tauben. oder Schaaff-Mist darüber von einander / streuen / und den Winter liegen lassen/und solches alle Jahr continuiren/so wird man ohnfehlbar in 3. Jahren den schönsten Spargel haben / da sonsten/ wie er von denen unverständigen Gärtnern pflege gepflantzet zu werden / wohl 10 und mehr Jahr hingehen / und doch nichts daraus wird/ wie ich dann mit Verwunderung angesehen hebe / wie mancher mit den Spargel pflantzen so kurtzweilig um kan gehen: Er nimmt einen Stock und sticht ein Loch in die Erde fest / die Wurtzel ticht zusammen/ und stecket sie also mit Gewalt hinein/ macht es wieder zu/damit heist denn der Spargel gepflantzet / und muß Er denn nothwendig in der Erden ersticken und verfaulen/ daß also offt mancher klaget: Er kan niemals zu rechten guten Spargel kommen/ er dünge das Land und bereite es auffs beste/so wollen doch der Spargel nicht groß wachsen / sondern bliebe wie er wäre / verderbe auch wohl gar/ und dieses ist die Ursach / da er nicht recht gepflantzet ist.

Die Arbeit nun kan im Herbst so wohl als in Frühling vorgenommen werden. In einem trockenen Ort ist es besser im Herbst um Bartholomæi, gegen das volle Licht / in einem lufftigen Zeichen; In kalten / nassen oder niedrigen Ort aber in Frühling / etwa um den halben Mertz / und soll allemahl der Spargel an einen wärmen Sonnen reichen Ort gepflantzet werden/ wo er Lufft und Sonne

ne genug habe / und dagegen vor den rauhen Nord- und Osten-Winden befreyet seyn kan.

Man pfleget auch den Spargel gleich wo er soll stehen bleiben / von seinen Saamen zu pflantzen. Man leget allemahl 4. oder 5. Körner in runde Kreyse / einen Schuhweit nach der Schnur / von einander. Ich habe es auch probiret / aber der Spargel ist nicht so bald vollkommen worden / als die verpflantzeten Stöcklein: er hat auch einen unlieblichen bittern Geschmack / dürr / und nicht so safftig wie die andern. Also halte ich von dieser Pflantzung nichts. So sind auch noch andere Arten Spargel zu pflantzen mehr wie sie aber in der Probe nicht bestanden / so ists der Mühe nicht werth / etwas davon zu gedencken. Wer dieser vorgeschriebenen Regel wird fleissig nachfolgen / er sey ein Gärtner oder sonsten Liebhaber des Spargels / der wird nicht betrogen werden.

Wann man frühe noch im Winter wil Spargel haben / so soll man gute Stöcke gegen den Herbst in runde Körbe pflantzen / und in Winter / wenn es nicht gar zu kalt ist / mit denen Körben in heissen Pferdemist stellen / wenn es aber kalt ist / müssen sie in einen Keller oder Gewächs-Stuben gebracht werden / und zuweiln wieder in den Mist / so werden sie ausschiessen / und kan man in Winter / oder gleich nach denselben Spargel darvon gebrauchen / ohne Verderbung der Stöcke / solches kan man alle Jahr also practiciren. Diese Stöcke / die man bloß in heisse Mistbäte pflantzet / sind verlohren und hin. Der Saame bleibet drey Jahr gut / und länger nicht.

† Man pflegt auch wohl an die Nord-Gebäude oder Mauer / wo sie die völlige Mittags-Sonne können haben / Rabatten von 4. Fussen zu machen / und nachdem das Erdreich wohl mit guten alten kurtzen Mist zugerichtet / feine junge Spargel-Stöcke von Holländischer Art / wenn man solche haben kan darein zupflantzen. Wañ sie vollkommen erwachsen sind / so kan man gleich nach Weynachten ziemliche breite Töpffe oder runde höltzerne Kübel so viel man will / machen lassen / solche über die Spargel-Stöcke / doch allemal über einen Stock / einen Topff oder Kübel decken / und in kalten Wetter solches mit heissen Pferdemist dicke bedecken / damit es nicht verfrieret. Wenn es am Tage warmen Sonnen-Schein giebet / so

kan

kan man den Mist und die Gefässe darvon thun/und Glas-Glocken/ darüber stürtzen/ damit die Sonne dem Spargel desto besser durch das Glas kan herausziehen / daß man also gar frühe kan Spargel haben/welche alsdenn wohl etwas rares sind/aber doch hat er nicht einen so natürlichen Geschmack/weil es ein gezwungen Werck ist.

Es ist auch noch bey dem Spargel wohl in acht zu nehmen: daß / wenn mann sie von der Wurtzel verpflantzen will/man das Loch worein sie gepflantzet werden / etwa einen Fuß tieff in dem Grund mache/ in dieses dem allerbesten kurtzen Mist/etwa 4. Zoll hoch/ lege; hirauff 4. Zoll der besten Erden : alsdenn breitet man die Wurtzel an den Spargel ein aus/und setzet sie auff diesen Grund : bedecket sie nachdem mit 3. Zoll hoher Erde ; lässet das übrige vom Loche offen : damit die Feuchtigkeit vom Regen desto besser dem Spargel beykommen kan. Gegen den Herbst füllet man das Loch vollends mit kurtzen Mist aus/und machts dem übrigen Lande gleich: so wird der Spargel in wenig Jehren so dicke werden/als man ihm begehret. Dieses ist die Brabandische und Holländische Manier : und komen auff solche Art auch die Stöcke desto tieffer in die Erde: da sie denn nicht so bald verfrieren können. Wenn man gegen Winters die Stängel von den Spargelstöcken beschneidt : so soll es in der Erde nahe am Stocke. geschehen ; und kan man solches am füglichsten mit einem darzu gemachten krummen Messer verrichten: denn wenn man sie nicht nahe am Grunde/ sondern etwas oberhalb der Erden wie etliche im Gebrauch habē/ abnimmt / so siehet es nicht allein unlustig aus/sondern ist sehr hinderlich an ausschiessen des jungē Spargels/welchen man lange im Somer zu brauchen gedencket/ als denn kan man die Erde mit einen zeckichten Häcklein etwa ein bar Finger breit unten umb den Stock ringsherum auffheben/ die Wurtzel eröffnen / und guten kurtzen Mist darbey legen: so kan man noch lange Spa gel haben. Wenn der Spargel an der Wurtzel sehr alt ist/und a n mmt/so ist die Ursache : daß die Wurtzel zudüchte in einander gewachsen ist: dieser nun hilffet man folgender massen : man machet die Wurtzel im Frühling rings umher gantz bloß/schneidet alles untüchtige/verfaulte/dürre/ und was sonst zudüchte in einander setzet am Stocke weg/und lässet nur die frischen und guten Wurtzeln dünne/ohngefehr

fehr

sehr einer Spannen lang daran sitzen: so wird sie ihre Nahrung vielbesser überkommen können. Wenn man sie wiederum einsetzet/so kan man die allerbeste verfaulte Mist-Erde mit/etwas Sand untermenget darüber legen: so wird der Stock gantz wieder verjüngert/und bringet seine schöne Früchte von Jahre zu Jahre reichlich wieder / und dieses zwar auff solche Art und viele lange Jahre: da sie sonst bald würden ihre Endschafft haben. Dieses Stückes wissen sich die Herren Holländer sehr wohl zu bedienen. Unser Autor schreibet auch: daß man die jungen Spargel nicht gleich das erste Jahr abschneiden soll / so ist zwar gewiß / daß wenn man die jungen Triebe von den Saamen / so bald sie schiessen wolten/ abschneite-solches nicht gut thun würde/allein im Herbste/wañ der Safft schon zurücke in die Wurtzel getreten / und es also solcher nicht schaden kan/mag man sie gar sicher abschneiden/und sie entweder auff dem Bäte zu Asche verbrennen/oder also darauff liegen lassen: weil solches der Wurtzel Stärckung giebet. So wird auch auff solche Weise nemlich durch die Verbrennung der unnütze Saame/so ausgefallen/und sonst in dem er im Frühlinge auffgienge dem Spargel-Stöcken ihre Krafft benehmen würde/verbrennet. Auff/diese Asche kan man guten Mist legen / weil nicht nur hier durch der Stöcke Wachsthum befördert wird / sondern sie auch vor der Kälte beschützet werden. So will Augustinus Gallus, mit diesem der Herr de Serres und andere: daß weil der Spargel mit denen Hörnern der Thiere eine sonderliche Simpathie habe/ wie auch bereits oben in ersten Theile gedacht worden/ man dergleichen Hörner in den Grund der Spargel-Bäte/auff diese aber 3. oder 4. Zoll hoch gute Erde legen/und den Spargel in dieselben pflantzen solle. Weil auch dieser Frucht ihre Wurtzel offt pfleget aus der Erden hervor zu krichen/und gleichsam nach frischer Lufft zu schnappen/ so ist nöthig/ daß man hierauff fleisige Acht hatt und solche wiederum bey Zeiten hinein stecket. Unser Autor meldet auch: daß wenn man schon den Spargel in Kasten setzete/und ihm also in Winter treiben liesse: würde ihm solches nicht schaden: Allein der Herr Hohberg und mit diesen viele andere verständige Männer behaupten das Gegentheil / nehmlich / daß so man die Wurtzel einmahl also forcirte, solche weiter gar nichts taugte.

Das dritte Capitel/

Von allerhand Luctuc und Salaten/ wie solche recht zu pflantzen und zu warten sind.

OB zwar der Salat der Lactuca ein gemeines Küchen-Gewächs ist/ auch von Bürgern und Bauern gesäet und gepflantzet wird/ so weis dennoch nicht iedermann wie er soll schöne Köpffe darvon erziehen/ und wie er solche früh und spät haben kan/ als will ich in der Kürtze ein wenig davon melden;

Erstlich wird der Salat oder Lactuca in zwey Arten unterschieden/ als in der frühe/ und in der Späte. Was die Frühe anlanget/ seynd diese: als Lactuca Romana, gelber und rother; Sonderlicher Kopff-Salat; Printzen Kopff-Salat; Waloneyser Kopff Salat; Schmaltz-Salat/ so oben mit röthlichten Kanten; Augspurger gelber Kopff-Salat/ mit rothen Platten; Kleiner gelber früher Kopff-Salat/ und dergleichen mehr.

Diese nun können gar frühzeitig auff ein verlohren Mistbäte gesäet/ nachdem sie aber erwachsen an warme Orte des Gartens in fette feuchte Erde/ allemal einen guten Schuh-weit von einander gepflantzet/ und vor der Hitze 2. oder 3. Tage bedecket/ fleisig begossen werden.

Man pfleget sie in kleine Grüblein/ wie den weissen Kohl zu setzen/ und wenn sie erwachsen/ mit kurtzen Mist zu umlegen/ auch wie den weissen Kohl zu behacken/ so werden sie umb ein gut Theil grösser/ und halten sich auch länger. Späten Lactucken oder Salate können entweder auch auff ein Mistbäte/ oder/ wie meine Manier ist/ an eine Mauer oder Wand auff Rabatten/ wo er die Mittags-Sonne haben/ und von denen Nord-Windes befreyet ist/ gesäet werden. Jede Art kan man allemahl mit einen Stücklein unterscheiten/ damit man hernach weis/ was vor Arten man gesäet haben/ und daß man sich im Verpflantzen besser darnach richten kan. Solche Aus-

säeung

säeung pfleg ich gemeiniglich in anfang des Mertzens in Wachsen des Mondens / in einen vorzunehmen / lufftigen Zeichen / des Zwillings oder Waag. Der späten Salats-Arten / so ich vor die besten und raresten halte / sind nachfolgende: gelber und grüner Prahl-Salat / oder Holländischer dichter Kopff-Salat; Herbst grüner Kopff-Salat; Grüner und brauner Kraut Salat / etliche nenen ihn den braun und grünen Ungarischen; Gelbe Ungarische Kopff-Salat; neuer grosser Holländischer Kopff-Salat / sonsten Donnenbinder genañt: Brachanischer dichter Kopff-Salat; Grüner dichter Salat mit rothen Kanten; Klein dichter grüner Kopff-Salat; Straßburger grüner tauerhaffter Kopff-Salat / und noch andere gute Arten mehr / die Kürtze halber nicht zu melden.

Solche Salaten / wenn sie etwas erwachsen sind / so muß man sie in Wachsen des Lichts / in vorgedachten lüfftigen Zeichen einen / in gute / fette feuchte Erde / wo die Sonne und freye Lufft hinkommen kan / ordentlich nach der Schnur / allemahl einen Schuhweit von einander pflantzen / und die Bäte 5. Schuhbreit abtheilen / und allemahl fünff Reihen auff ein jedwedes Bäte / nach meiner Manier pflantzen. Will man sich die Mühe nehmen / so kan man diese Salate / wie vorgedacht in Grüblein pflantzen / so tauren sie desto länger / und werden umb ein gut Theil grösser. Der Salat ist allemahl gut zu pflantzen; wenn es geregnet hat / daß der Himmel noch trüb / und die Lufft kühl ist / also darff man der Mühe mit Bedecken und Begiessen nicht. Kan man es aber allemal nicht so treffen / so muß man mit Bedecken und Giessen / sich der Mühe nicht verdrüssen lassen.

Man muß alle Monat Salat-Saamen säen / und hernach verpflantzen / damit man das gantze Jahr durch guten Kopff-Salat hat. Welchen man will in Keller / um eine Zeitlang zu gebrauchen / in Winter / behalten / der muß eben gegen Johannis gesäet werden / wie der Winter Endivien gesäet wird. Der kleine / grüne tauerhafftige; Der Straßburger grüne mit rothen Platten; Der Herbst-grüne; Der grüne Prahl-Salat sind die besten und tauerhafftigsten hierzu. Wenn sie gewachsen / und Köpffe bekommen haben / pfleg
ich

ich sie noch vor den Winter in ein Mist-Bäte zu pflantzen / damit / wenn es frieret / man dieselbe kan zudecken. Ich pfleg sie auch sonsten wol in lange Kasten zu setzen / und im Winter im Gewächs-Hause oder Keller zu verwahren. Theils pflantz ich in Keller in Sand / wie die Winter-Endivie / muß aber zuvor / gleich wie diese wohlabgetrocknet / und alsdenn eingesetzet werden / so bleiben sie so lang gut. Welche ich aber in langen Kasten / vor den Winter gepflantzet / und sie zuweilen / wenn es gut Wetter in die Lufft bracht / haben sich biß nach Weinachten gut und frisch gehalten / also / daß mein Herr der Graff von Nassau / dazumal um H. 3. König Tage den Chur-Fürsten zu Maintz von den Köpffen etliche als eine Rarität zugeschicket / womit er grossen Danck verdienet / und ich auch offt ein gut Trinckgeld davon bekahm / welches mehr austrug / als der Salat selber werth war. Zwar allemal geräth es auch nicht / sondern nachdem die Zeiten des Jahres lauffen.

Was den Sommer Endivien anlanget / so hat derselbe mit den Kopff-Salat einerley Pflantzung und Wartung / und ist derselbe auch unterschiedlicher Arten / als der rothe Passauer / den muß man zubinden / der weisse Passauer / den muß man auch binden; Der braune Franckfurther / so sich selber schleust; Wie auch der gelbe und grüne sich selber schliessen; Der Bolognische rothe / so sich auch selber schleist; Wie auch die Spanische Lactuca, so sich eben falls selber schleist / und dergleichen mehr / welche auch alle Monat können gesäet und gepflantzet werden / so kan man biß in den Winter guten Endivien zu Salat und zu kochen haben.

Den Saamen / den man wieder säen will / soll man allemal an einen hellen / trockenen Tag / in einen guten lufftigen Zeichen / im Zwilling mit dem vollen Mond abnehmen / und wohl im trocknen verwahren: und zwar allemal iede Art alleine / damit hernach man selbe desto besser erkennen kan; Der Salat Saamen bleibt wohl 4. Jahr gut / weñ er in einen trockenẽ und lufftigen Ort verwahret wird.

† Die Abnehmung aber dieses Sammens muß geschehen / wenn er halb verblühet hat: alsdenn schneidet man den Stiel ab / oder ziehet den Stängel mit samt der Wurtzel aus / und hänget sie alsdenn

an ein Geländer auff / daß sie vollend reiffen: welches gemeiniglich binen zehen oder zwölff Tagen geschiehet / alsdenn kan man den Saamen mit der Hand ausreiben / fein aussaubern und also auffheben.

Sonsten muß ich auch noch erinnern / daß der Herr Rhagorius meldet / daß wenn man den Salat im Herbste aussäet / und den Winter über drauſſen laſſen will / solcher sehr wohl taure / obschon die meisten Gärtner darwieder seyn / alleine man solte solchen mit Nuß- oder Eichen-Laub bedecken.

Das vierdte Capitel /

Von Winter Endivien / wie man selbe recht ziehen und warten soll.

WEil dieser Salat nunmehro nicht nur unter den Bürgern / sondern fast auch den Bauren bekannt ist / so wissen sie doch noch nicht alle damit recht umzugehen / und sind auch noch wohl einige Gärtner / so sich sehr klug düncken / und wissen doch nicht wie sie selben im Winter recht verwahren sollen / damit sie den gantzen Winter durch / ihren Herren darvon zur Speise geben können.

Derowegen will ich solches kürtzlich anzeigen. Der Saame wird um Johannis Baptistæ in wachsendem Licht / in einen lufftigen Zeichen / in ein Bäte gesäet / und fleissig begossen. Wenn er nun etwa eines Finges-lang erwachsen ist / kan man die Pflantzen in ein gut fettes / feuchtes Land / etwa einen Fuß-weit auch wohl weiter von einander wie jeden beliebet / pflantzen und fleissig begiessen; Man muß aber zuvor den jungen Pflantzen oben das Kraut / ein wenig wie auch unten die Wurtzel beschneiden / ehe man sie pflantzet; Wenn sie gewachsen sind / so kan man die Grossen zubinden / und wenn sie inwendig weiß worden sind / in die Küche zur Speisse oder Salat schicken / die übrigen kan man gegen den Winter / wenn es will anfangen zu frieren / ausnehmen / und an einen trocknen Ort / etwa 14. Tage lang verwahren / biß sie gantz welck worden sind / alsdenn

so

so kan man/so viel man pflantzen will/ fein abputzen/zubinden/und in frischen Sand in einen Keller oder Gewächs Hause einpflantzen/ und die andern in den Gewächs-Hause dünne vone inander auff ein Bret legen/ und so lang liegen lassen/ biß die Verpflantzten bald verbrauchet/ alsdenn kan man wieder/soviel man nöthig hat/ auszputzen/oben zu binden/ wieder einsetzen; und allemahl so fortfahren/ so kan man ohnfehlbar den gantzen Winter durch/ biß Ostern denselben zur Speise haben. Von den Uberbliebenen nun kan man in Frühling wieder in den Garten zu Saamen pflantzen/ weil solcher Saame allemahl viel besser ist/ als derjenige/ so in Frühling gesäet wird und gleich auffschiesset. Ist also diese die beste und richtigste Anweisung/ wie man die Winter-Endivien durch den gantzen Winter kan gut behalten: denn mancher/ der es nicht verstehet/möchte wohl gedencken/ daß die Endivie nothwendig verderben müste/und wenn sie so lange soll ungepflantzet ligen bleiben/ würde sie dürr und welck werden; aber es ist derselben also in der Natur/und darff sich des keiner befürchten/ daß sie verderbe; Ich habe sie offtmals den gantzen Winter also ligen lassen/ und in Frühling/ wieder in den Garten gepflantzet/ so ist sie wieder grün worden/ gewachsen/und hat endlich Saamen gebracht. Man hat auch kraussen Winter-Endivien/ welcher zu Franckfurth am Mayn/ Straßburg/ und den umbliegenden Oertern gar gemein ist/ und sehr gebrauchet wird; denn er stehet fein kraus in einer Schüßel/ allein er ist viel bitterer/ als der Breite/ welchen er auch in keine Wege zuvergleichen ist. Den Saamen muß man am Stengel recht zeitig werden lassen/ sonsten wird er taub/ und gehet nicht wohl auff. Man muß ihn auch in einen kühlen lufftigen Ort verwahren/ so kan er sich 4. Jahr halten.

Unser Autor setzet zwar/ daß die Endivien geschwinde inwendig weiß werden/ wenn man sie oben zubindet: alleine solches geschiehet noch viel eher. wenn man ein Topff darüber stürtzet und mit warmen Mist beschüttet. Ehe man auch die Endivien versetzet/ so sollen sie zum wenigsten sechs Blätter haben.

Das fünffte Capitel/

Von den Seleri/ wie solcher zu pflantzen und zu warten ist.

SEleri ist ein Selium oder Apium hortense latifolium anglicum, Italiänische oder Englische grosse Petersilie. Dieses Gewächse ist bey meiner Zeit erst bekant worden/und ist vor etliche 40. Jahren nur in Fürstlichen Gärten anzutreffen gewesen: anitzo aber ist es so gemein daß es fast Bürger und Bauren haben und pflantzen/weil aber ein unterschied/ so wohl im Gewächs als im pflantzen ist/ und solcher noch gar vielen unbewust/ so wil ich gar kürtzlich Meldung thun/ wie solche am besten kan erzogen werden. Erstlich so hat man zwey Arten Seleri/ als den weißlichen und den grünen. Der weiße ist allemahl zart und lieblich am Geschmack/ hat auch runde dicke Knollen an der Wurtzel/ so gar lieblich zu essen sind; Der grüne aber ist gemeiniglich rauer und harter/ hat viel Zasern um die Wurtzel/ und ist nicht so gut als der Weisse/ darum/ wer ein Liebhaber deßelben ist/der bemühe sich allemal den Saamen von den Weissen zu überkommen/ welcher gemeiniglich aus Italien von Belonia zu uns überbracht wird/ und kan man leicht/ wer sonsten des Saamens kundig/den Saamen von den Grünen und Weissen unterscheiden/ denn der Weisse hat lichtgrüne kleine/ der Grüne aber etwas grösser und schwartzgrünen Saamen/ und ist in kauen viel herber als der Weisse. Dieser Saame nun muß in Februario/ nachdem er einen Tag in lau-Wasser eingeweichet/ und nun wieder abgetrocknet/ in ein Mistbäte/ im wachsen des Lichts in einen irrdischen Zeichen gesäet/und fleissig begossen werden/ denn er offt wohl 4. Wochen in der Erden bleibet ehe er auffgehet. Wenn er nun auffgegangen/ und die Pflantzen etwa Fingerslang gewachsen/ kan man sie in ein gut fett / feucht / etwas kettichtes Erdreich Reihen weise pflantzen/allemal einen halben Schuh weit von einander/und eine Reihe 3. Schuh weit vor den andern und zwar in eine Gruben / die etwa einen guten Fuß tieff; solche soll man zuvor

mit

mit kurtzer Mist-Erde durchhacken / und die Sellerie wie vorgedacht fein ordentlich nach der Schnur hinein pflantzen. Vor der Einpflantzung aber muß man das Kraut oben / und die Wurtzel unten ein wenig beschneiden / und hernach fleissig begiessen / denn die Feuchtung ist diesen Gewächs sehr angenehm. Wenn sie nun anfangen zu wachsen / so kan man allmählig die Erde herbey ziehẽ / und also auch und nach fortfahren / biß sie recht und hoch genug / [das ist / biß an den Hertz-schoß] sind behauffet worden / denn lasse es gut seyn. Gegen den Winter muß man die im Sommer nicht gebraucht sind / vollends ausgraben / und in Keller in frischen Sand legen und verwahren.

Man hat sonst noch eine wilde Art Selleri / so von sich selber in denen Gärten zuwachsen pflegen / so die Bauren Garten-Eppich nennen / ist aber nicht gut zur Speise / sondern vor das Vieh als eine Artzney zu gebrauchen.

Der Saame kan sich wohl 4. Jahr und länger halten / nachdem er an einen trocken und kühlen Ort verwahret wird / Solcher Saame muß von den Stöcken abgenom̃en werden / so im Winter in Keller gestanden / und in Frühling wieder in den Garten gepflantzet werden: alwo sie alsdenn im Som̃er ihren Saamen tragen. Ich habe approbiret befunden / daß der Selerisaamen so er 2. oder 3. jährig / allemal sich besser artet / als der frische / und werden die Stöcke vielstärcker und besser dadurch. Daß auch offtmals die Seleri im Sommer / wenn sie sind gepflantzet / so sehr in Stengel ausschiessen / das rühret ohnfehlbar daher / daß die Aussath und Verpflantzung in neuen Licht geschicht / denn niemand der ein wenig der Sachen Wissenschafft hat / wird verneinen können / daß alle Garten-Gewächse / so in neuen Licht gesäet / gemeiniglich bald ausschiessen / also muß man den Selerisaamen allemal im Wachsen des Lichts in einem irrdischen Zeichen säen / und im alten Licht in solchen Zeichen verpflantzen / so werden sie gewißlich nicht so aufschiessen / und auch viel stärcker unter sich in die Wurtzel treiben und wachsen;

Seleri ist eines von denen gesundesten und edelsten Garten-Gewächsen/ denn man kan es auff zweyerley Arten gebrauchen/ als zum Salat/ und denn auch an Hüner-Kalb- und Lammfleisch kochen; Ist eine gar gesunde herrliche Speise/ sonderlich vor die jenigen/ so mit den Stein behafftet sind.

† Diesen Seleri nennen die Holländer nicht uneben welschen Liebstöckel/ denn nicht nur sein Geschmack und Geruch/sondern auch das Kraut selbst hiemit übereinkommen. Nun spricht zwar unser Autor/ daß er dieses herrliche Gewächse aus dem von ihm gesamleten Saamen erziehlet: allein Herr D. Elsholtz/ Herr Hohberg. u. a. m. ja die Erfahrung selbst bezeuget/ daß er bey uns fast niemahls recht zeitig wird/ derowegen man allezeit besser thut/ daß man solchen von andern gewissen Orten auch anher bringen läst. Zum Grunde muß man mehr Leim als Sand haben.

Das sechste Capitel/

Von denen Melonen/ wie solche recht zu ziehen/ zu warten und zu erhalten seynd.

OB zwar von ein und andern so grosse Weitläufftigkeit von denen Melonen gemacht wird/ sind doch die so davon schreiben/ nicht alle einerley Meinung im Pflantzen. Einer gibt vor/ man soll sie in vollen Licht pflantzen/ ein anderer im alten Lichte/ welches kan nun vor das beste erwählet werden? Ein anderer machet den Melonenbau so mühsam/ daß mancher solte gedencken/ wenn die Melonen so sauer zu ziehen sind/ wolle er ihrer lieber gar entrathen. Mancher will seine Melonen gar zu kostbar erzogen haben und was des Dinges mehr: wenn man es aber eigentlich bey denen Lichte besiehet/ hat keines von allen ihren Kunststücken die Probe gehalten; derowegen muß ich nothwendig den Liebhaber meiner Manier/ wie ich sie zu ziehen pflege/ anzeigen/ auff solche Art sie mir denn allemal glücklich gerathen/ und in großer Menge mit geringer Mühe und Kosten hervor kommen sind.

Das

Das erste und vornehmste nun ist/ daß man sich auff guten Saamen/ so guter trockener und schmackhaffter Art sey/ beflei- sige/ und zwar so vielerley Arten/ als jeden beliebet und bekom- nien kan. Der aus Italien kommt/ ist allemal der beste/ son- derlich der Meyländische und Veronische.

Wenn man nun solchen Saamen hat/ so mache man etwa in halben Mertz/ in Wachsen des Lichts/ um den vollen Mond in lufftigen Zeichen des Zwillings oder Waag/ ein oder mehr Mistbäte/ (nach dem einer will viel oder wenig Melonenn bau- en/ an einen recht warmen Mittags-Ort/ so vor den Nord- und Ost-Wind wohl befreyet/ hinter eine Mauer: denn in diesen Landen wollen solche Früchte/ weil sie zarter Natur sind/ keine Kälte erdulden. Man kan die Mistbäte allemahl an einander machen/ daß nur ein Gang von dreyen Schuhen zwischen jeden bleibet/ wie es die Holländer und Frantzosen zu halten pflegen/ und meine Manier auch also ist/ die Breite mag ungefehr 5. Schuh seyn/ die Länge aber lehret der Ort selber.

In diese Bäte machet zuvor ein Loch oder Graben 3. Fuß tieff in die Erde/ füllet solches mit guten langen heissen Pferde- mist a us/ und zwar also/ daß der Mist ongefehr 5. Schuh hoch über die Erde herausgehet/ tretet solchen dicht auff einander/ und begiesset ihm hernach mit Wasser/ damit er sich desto besser erhitzen kan; Wenn solches geschehen ist/ so nimmt man gute Holtz-Erde/ so mit kurtzer Mist-Erde/ dieselbe fein klar untermenget/ und rein aus gesiebet/ überschüttet damit den Mist/ zwey guter qver-Hand hoch/ in der Mitte aber kan man die Erde etwas höher legen/ wo die Melonen ein gesetzet werden/ und also ein oder zween Tage liegen lassen/ u. zuweiln mit den Finger in die Erde stechen/ umb zu sehen ob der Mist et- was brennet. Wann nun die grösseste Hitze vorbey/ so soll man die Melonenkern/ jede Art besonders/ oder wie meine Ma- nier ist/ untereinander in lau-Wasser einen halbē Tag einwei- chen/ und hernach gegen den vollen Mond/ in Zwilling/ wie

vor-

vorerwehnet/ in die Mitte/in das Mistbäte/nach der Schnur in die Reihe ordentlich nach einander in den Furchen herlegen/ und hernach mit vorgedachter Erde wieder bedecken/ sie ein wenig so viel als zu ihren Wachsthum nöthig begiessen. Wenn sie auffgangen/ welches in 4. oder 5. Tagen gemeiniglich zugeschehẽ pfleget/so soll man mit den Begiessen gar auffhören/und nur zur Noth ein wenig die Erde umher ohne Berührung der Pflantzen befeuchten/weil die Begiessung den jungen nicht gut ist; so soll man sie auch allemal so wol bey Tag als Nacht/ weñ es kalt Wetter ist/mit dẽ Deckẽ/ welche võ Storh/ qveer-Hand hoch darzu gemacht sind zudeckẽ; Dẽ Tag über weñ es nicht gar zu kalt/und die Soñe scheinet/ nur die Gläserne Fenster darauff decken. Allein/wo keine Glas-Fenster vorhanden sind/so bedecke man sie nur mit denen Decken/es ist eben so gut. Denn wie man sie im Anfang gewehnet/so wollen sie iṁer gehalten seyn.

Wenn sie nun in das vierdte Blat gewachsen so kan man wenn sie allzudicke stehen/ versetzen / und mit einen darzu gemachten Eisen/ fein mit der Wurtzel ausheben: (dieses Eisen ist auff Art einer Kelle/ so die Maurer zu gebrauchen pflegen/ und forn gantz eingebogen wie ein Börer) und in andere darzu bereitetete Bäte pflantzen/ allemal gegen das volle Licht/ einen halben Schuhbreit von einander/entweder/in die Reihe/ oder in runde Creyse/ nach eines jeden belieben. Wenn sie hernach alle gewachsen sind / und zu dicke stehen / kan man sie ausziehen / und so viel als nöthig ist / stehen lassen / sie etliche Tage vor der Sonnen-Hitze bedecken / [welches am besten mit Brettern oder Matten geschiehet] und fleissig begiessen/ biß so lang sie ansetzen und wachsen.

Bey denen Melonen ist vor allen Dingen in acht zunehmen/ daß ihrer Art nach/die Früchte nicht aus den Hertzstengel/sondern allemahl aus den Neben-Schößlein kommen/ darum so muß man/so bald der Hertzkohlb herfürkomt/den selbigen abbrechen oder ausstossen/so werden die Neben-Zweige bald herauskommen. Wenn nun dieselbige blühen/ und die Früchte

sich

sich sehen lässen/so soll man über 2. oder auffs höchste 3. Melonē an einen Stiel oder Rancken nicht lassen/die übrigen allemal nebst denen Neben-Ausschößling abnehmen/ und den Rancken mit abbrechen der Spitze auffhalten/damit Kräffte und Nahrung desto besser in die Früchte gehen. Diese Ausbrechung muß fast alle Tage geschehen/damit so bald sich ein wilder Rancke sehen lässet/ man solchen wegnimmt und ausbricht. Und dieses ist daß vornemhmste bey denen Melonen zu beobachten/ ja wenn ein Gärtner dieses recht weis/auch dieser Regel nachkömmt/ der kan Melonen genug/ohne weiter grosse Mühe und Kosten erziehen. Denn in diesem einzigen stücke bestehet der gantze Melonenbau.

Wenn nun die Melonen anfangen etwas groß zu werden/ und sich zur Zeitigung nahen wollen/ so muß man ihnen Schieffer oder Ziegelstein unterlegen/ damit sie desto besser können zeitigen/ und von der Sonnen bestrahlet werden/ sie auch als denn gar nicht mehr begiesen/ als nur zur höchsten Noth/ und zwar nur die Erde bey der Wurtzel ohne Berührung der Früchte/ weil das Wasser denen Melonen gantz zu wieder ist; Dahero denn auch geschiehet/ daß wenn bey Zeitigung der Melonen naß und regnerisch Wetter ist/ so werden sie gemeiniglich wässerig und ungeschmack: Derowegen je trockener und heisser Sommer ist/ je besser und schmackhafftiger dieselbe werden/und zu dem Ende brauchet man auch die Gläser/ solche in Regenwetter darüber zu decken.

Was den Geschmack und Güte der Melonen anlanget/wird ein jeder selber bey den Gebrauch derselben urtheilen können. Die Frantzosen wollen den Geschmack der Melonen hiedurch verbessern/ daß sie in der Mitte ihrer Mistbäte Gruben in den Mist machen/ solchs mit vorgedachter Erde/zweyer Händebreit ausfüllen/ und den Mist bloß lassen/ vorgebend/daß die Melonen im heisen Sommer/ auf den drockenen und heissen Miste viel eher zeitigen und vom Geschmack besser werden/als wenn man das Bäte gar mit Erde überschüttete; Allein/man

kan sich des Mistbätes/wenn es mit Erde überschüttet ist/nützlicher und besser bedienen/und an die Steine umher allerhand Gartengewächse von Blum-und Küchenwerck säen / und solches hernach verpflantzen/ damit / wenn die Melonen anfangen aus zulauffen/die Gewächse weg und verpflantzet sind/und also denen Melonen keine Hindernis geben. Ich habe mich dieser hier gedachten Frantzösischen Manier auch bedienet/solche gut und wohl befunden / und also bey denen Melonen/wo es nöthig war / behalten.

Man sol allemal den Saamen aus den runden / schweren/ dichten und trockenen Melonen nehmen / als welcher allezeit der beste zu seyn pfleget. Die zweyjährigen Kern sind im Pflantzen viel besser / als die jährigen / darumb weil sie nicht so starck in die wilden Stengel und Blumen treiben. Solches hab ich wohl und genau beobachtet.

Der Melonen Saamen kan sich 3. ja wohl ins 4te Jahr halten / daß er gut zu pflantzen ist. Ich habe zu Bamberg gesehen / daß die Leute den Saamen nur in die Weinberge streuen/ wenn sie solche behacken und weiter nichts daran thun/ welches denn hernach die allergrössesten Melonen/ den grossen Kürbsen gleich/ giebet/ worüber ich mich habe müssen verwundern weil sie solche wegen ihrer Grösse gar mit Wagen haben nacher Hauß geführet. In denen kalten Landen aber muß man sie mit grosser Mühe erziehen.

Man hat unterschiedliche Arten Melonen als die grauen Zucker-Melonen / so gantz trocken sind ; Die runden Zucker-Melonen ; Die gestreifften Zucker-Melonen ; Die Ferarischen Melonen / so groß / und mit einer rauhen Rinde überzogen ; Die grosse Meyländische Melonen / die halb grün / halb gelb und tieff eingekerbet sind ; Die runde Bolonische / so groß / rund / weißlich und eingekerbet ist ; Stern-Melonen. Die grosse lange / gesprengte / Türckische Melonen ; Die grosse Ungarische grüne Melonen ; so hin und wieder mit Puckeln besetzet sind. Die Pomerantzen-Melonen/

lonen / und noch mehr Arten / derer Kürtze halber nicht zu gedencken.

† Die Melonen / welche eine Küchen-Frucht / und zwar von denen jenigen ist / welche jährlich müssen gesäet werden / ist der Mühe wohl werth / daß man solche zu erbauen einige Mühe anwendet / weil sie nicht allein dem Garten eine sonderliche Zierath giebet / sondern auch wegen ihres lieblichen Geschmacks angenehm ist. In Hungarn wachsen / sie fast wilde / und werden die jenigen / welche nicht gar schöne sind / gantz nichts geachtet / sondern den Schweinen vorgeworffen: die besten sind daselbst die Wein-Melonen. Unsere Teutschen wie sie fast in allen frembde Sachen lieben: also sind sie auch in diesem Stücke: daß sie den Saamen dieser Frucht aus frembden Orten herbringen lassen: womit sie es doch sehr übel treffen: den diese Gattung sind eines heissen Climatis gewohnet / derowegen gerathen sie nicht leichtlich / also ist ambesten: daß man den Saamen von den allerbesten und süssesten / die bey uns oder in unser Nachbarschafft wachsen / auslese und allein denselben Saamen nehme der mitten in der Melone lieget. Den Saamen verwahret man am besten / weñ man ihm sambt der um den Kern sich befindlichē safftigē Materi mit einander in ein Creutzweis gelegtes Werck einhüllet / das Werck oben zusammen bindet / und an einen temperirten Ort auffhänget. Unser Autor weichet den Samen wenn er solchen säen wil nur einen halben Tag in lau-Wasser ein; allein der Herr Hohberg und mit ihm andere thun dieses 24. Stunden und zwar / daß man dē Saamen in Zuckerzimet oder Nelcken-wasser / süsse Milch / Spañischen Wein oder Hippocras einweichet: u. legen solchen hernach also feuchte ein Monf. de Serres aber schreibet / daß man dē Geschmack dieser Frucht verbessern könte / weñ man dürre Rosenblätter in die Milch / Benzin in den Hipocras-Ziñet in den gesotenen Nelcken / in den Muscateller-Wein / Muscat-Nuß in das Honigwaßer / oder auch nach belieben ein wenig Mosohus oder Ambra hineinlege. Weil aber dieser Saame also süsse / so pflegē die Mäuse solchen sehr nachzutrachtē: derowegē rathe ich / daß man meiner Manier nach ein wenig geschwelltes Korn umb die Bäte streue / so werden sie solches fressen / und die Körner bis sie auskeumen unberühret lassen: nach diesem aber hat man sich nicht mehr davor zu fürchten. Damit sie auch von andern ungezieffer und Gewürme befreyet seyn / soll man Asche und Ruß von

Ofen um sie herum streuen: doch daß es die Blätter/ wenn sie auffgegangen sind/ nicht mit berühre. Die Zeit sie zu pflantzen ist umb St. Marci / die Spätesten aber um̃ St. Gotthardi/ d. i. den 5. May. Wann sie nun erwachsen/ daß man sie verpflantzen will/ soll solches an einen schönen hellen Tage gegen Abends geschehen: auch soll man sie bis sie einwurtzeln/ früh von 8. Uhren biß nach der Sonnen Untergange mit einen umgekehrten Hafen bedecken/ so werden sie desto leichter einwurtzeln. Weil auch offt nachdem sie gestickt sind noch starcke Kälte einfället/ soll man sie fleisig davor mit denen darzu gemachten Stroh/ oder Rohr-Decken bewahren: solte sie aber garzu groß seyn / so kan man eine Brust-Wehr rund umb das Bäte von frischen Pferde-Mist einen Fuß dicke/ und zwar recht daran schitten: sie auch nicht öffnen biß sich die Kälte lindert. Die Wurtzel dieser Frucht wil bey garzu grosser Dürre an der Wurtzel in etwas angefeuchtet seyn / nun geschiehet solches am besten mit wollenen daran gelegten Läpplein/ und zwar auff solche Art/ wie es unser Autor in folgenden Capitel bey denen Kürbssen beschreibet. So meinet auch unser Autor/ daß wenn man sie bloß nach der neuen Frantzösischen Manier auf den Mistbäte ohne einige Unterlegung der Ziegelsteine liegen liesse/ würden sie viel geschmackhafter / allein Herr D. Elsholtz und viel verständige Gärtner behaubten das Widerspiel/ und begehr ich auch selbst nicht diesen Frantzösischen Sätten nach zu affen: denn ich ließ mir solches auch einesmahl weismachen: allein was ich vor Melonen bekommen: weis ich am besten: theils waren unten auff der Erden gantz verfaulet / die andern aber hatten den Mistdampff gantz an sich gezogen: daß ich sie ebenfals nicht brauchen konte. So haben sie ja auch wenn sie auff dergleichen Schiefer oder Ziegelsteine liegen gedoppelte Soñ hiezu und können desto eher zeitig werden. Mehr von Wartung und Erkeñung der Melonen wil ich itzo wegen kürtze der Zeit halben hier nicht melden/ sondern bloß des vortrefflichen Herrn de de la Qvintinge seine Worte/ welche Er von dieser Materie an den Herrn Oldenburg / Cantzler der Königl. Societæt in Engelland geschrieben / hierbey setzen: weil sie meines Erachtens wohl verdienen; daß man solche in unsrer Teutschen Sprache hebey setze.

EX-

❊ o ❊

EXTRACT
Eines Send-Schreibens
Von
Erbauung der Melonen/
Durch den
Herrn de la Qvintinge,
An den
Herrn Oldenburg/
In Frantzösischer Sprache geschrieben/ von selbigen aber in Lateinischer Sprache ihrer vielen/ welche in Engeland diese Frucht bauen zu gefallen in den Actis Philosoph. Reg. der Engel. Societät am 760. Blatt beschrieben; Hier aber in das Teutsche übersetzet.

WAs die Art die Melonen zu beschneiden belangt / so ist ihm bekant/ daß in denselben erstlich 2. Blätter vereinigt erscheinen: welche man hier Hertzblätlein nennet / (sind mit 1. 1. bezeichnet) aus der mitten dieser Blätter kommt nach etlichen Tagen zu erst ein Blat hervor/ welches wir den Knoten nennen / ist bezeichnet mit der 2.) aus eben denselben Orte wächset das andere Blatt heraus / das wir den andern Knoten heissen: (ist gezeichnet mit 3.) aus der Mitten des Stengels dieses Knotens / wächset der dritte Knoten [bezeichnet mit 4.) und dieser ist der Knoten / welcher soll beschnitten werden an bezeichneten Orte der 6. man muß aber sich in acht nehmen: damit nicht der Ast des andern Knotens / aus welchen dieser dritte hervor kommt/ verletzet werde; weil aus demselben der Ast wächset/ welchen man den ersten Ast nennet und dieser Ast/ bringet erstlich einen / darnach den andern / endlich den dritten Knoten hervor / und dieser dritte ist der jenige Knoten/ welchen er wiederumb beschneiden soll / eben auff solche Weise/ wie zuvor gesagt ist worden. Er muß aber Sorge tragen/ wenn er diese dritte Knoten schneiden will / daß er nicht wartet / biß das die 4ten und 5ten wachsen/ er wird sehen / daß aus jeglichen Knoten ästlein hervor gebracht werden/ die den ersten Knoten/ wovon wir oben erwehnet haben / gleich sind / und dieses werden die Aeste seyn / durch welche die Frucht der Melone wird hervorgebracht werden. Es werden aber

die Melonen am besten gerathen / wenn die Wurtzel oder Pflantze in dem besten Boden Grunde sind erzogen worden/ so sie auch auff einen sehr guten Mist/ und an die Sonne gepflantzet werden. Aber man lasse niemal den Stengel der Melonen in den Mist kommen: so soll auch die Erde nur ein wenig befeuchtet werden; wenn er dieselben siehet/ daß sie so gar dirre wird; daß der Pfropffreiß dahero möchte Schaden nehmen/ welches du nicht versäumen solst/ biß es geschehe; damit nicht zu langsam das Mittel gebrauchet werde. Ich befeuchte die Erde bey den wärmesten Wetter in iegleicher Woche zwey oder dreymahl / und zwar solches nach der Sonnen untergang und pflege meine Melonen mit einer von stroh zugerichteten Decke/ von der 11. Stunde biß zu der andern Nachmittage / in welcher Zeit die Sonne allzu heiß brennet / und gar zu geschwinde die nothwendige Feuchtigkeit/ der Wurtzel verzehret/ zu bedecken. Denn wenn es regnet / so bedecke ich meinen Melonengarten / damit nicht die allzuviele Feuchtigkeit meinen Früchten schaden möchte. Hierinnen ist nun zwar etwas Bemühung / aber es ist auch eine Ergötzlichkeit glücklichen Fortgang nach der Regul zu geniessen.

Wenn die Wurtzel allzuviel Aeste oder Zweige hervorbringet/ so haue er die Schwächere [Geringere] von denselben ab/ und lasse von den grössern und stärckern Ästen/ welche ihre eigene Knoten unter einander haben nicht mehr als 3. oder 4. stehen. Wann ich meine Melonen aus den Pflantz-Garten fortpflantze/ so gefället mir offt zugleich 2. Wurtzeln zusammen zu pflantzen/ ausser wenn ich eine gar grosse Wurtzel antreffe / welche ich denn alleine in die Erde stecke; und haue keinen Ast von derselben weg/ welche aus beyden Seiten hervor wächst/ [wird bezeichnet mit 7. 7.] unter einen Oehrlein und Blatte / von denen zuvor gesaget worden. Wann ich aber zwey Wurtzeln zugleich susammen setze / welche hingegen aus zweyer Oehrlein bestehen hervor rahen / schneide ich solche / damit ein gar zu grosser Wachsthum der Aeste vermieden werde gäntzlich ab.

Wenn die Melonen den Knoten hervor gebracht haben / laß ich nicht über zwey an einen iedweden Stengel stehen / ausser nur dieselben Knoten / welche am besten und an dem ersten und vornehmsten Sten-

Stengel/d. i. an der Stärcke des Stengels angelegen sind. Denn ich befleissige mich nur schöne und solche Melonen / die einen kurtzen und dicken Stiel haben / auslegen; Also soll auch der Stiel/ kurtz und dicke und nicht weit von der Erden abgelegen seyn. Denn es sind nemlich die Melonen mit einen langen Stiehle / und welche den Stengel des Blatts allzulang und dünne haben/niemahl starck/und können auch nicht eine gute Melonen-Frucht hervorbringen. Unterweilen begiebt sichs / daß bald anfangs aus der Mitten beyder Oehrlein zwey Blätter hervor steigen / ob ich gleich von einem nur geredet habe/ aber diß geschiehet selten. Geschiehet es aber/ so soll man solche 2. Blätter nur vor eines halten/ und werden hernach das Andere/ das dritte/ u. s. f/ bis auf 25. oder 30. wo du sie nicht bey Zeiten abschneiden wirst / ausschlagen. So aber gantz forne in diesen Aesten welche also von einander stehen Melonen wachsen / können sie nicht gut seyn / weiln sie gar zuweit von dem Orte / der ihm Wachsthum giebt entfernet seyn. Es wird aber durch denselben Nahrungssafft/ in dem er muß durch solche lange und weitläufftige Röhre gehen von den Sonnenstrahlen zuwege gebracht. Denn wenn der Stiehl der Melone kurtz und dicke ist/ so sind allezeit Blätter da/welche die Aest und Melonen selbst bedecken / biß sie reiff geworden sind. Die allzu grosse Hitze zwinget sie gar zu geschwinde. Damit sie wohl wachsen können/ muß man sich dahin bemühen daß man alle überflüßige und schädliche Aeste abhauet. Keinesweges soll ich übergehen Ihm noch eines zuberichten / nemlich: Das mitten aus den beyden Oehrlein/ und den beyden vördern Aesten ein Ast hervorwachse/welcher/so fern er/wenn er starck zu behalten / aber wenn er schwach / abzuhauen ist.

Ein ander
FXTRACT
Aus eben
Des Herrn de la Qvintinge
Send-Schreiben fol. 777

MAn soll alle schwache Zweige/ von welchen man keine Frucht zu hoffen hat/ beyseite schaffen/ und nur die nützlichen stehen lassen/ es werden nicht mehr denn 40. Tage zu

Zeitigung

Zeitigung des Melonen-Sammens erfordert / und soll man keinen andern Saamen erwehlen / als der an demselben Theil der Melone gefunden wird / welcher an der Sonne gelegen ist / und zu derselbigen Zeit / da man Melonen isset. Dergleichen Saamen soll man reinigen / biß sie gantz rein und trocken sind / alsdenn soll man sie in eine beqveme Schachtel thun / bis zu der Säe-Zeit.

Hierbey hat man zu erinnern / daß man die Melonen nicht vor 24. Stunden / wenn sie abgenommen worden sind / essen soll sondern dieselbe unterdessen an einen trockenen intemperirten Orte verwahren. Die Melonen soll man meistentheils noch einen Tag nachdem sie angerühret worden / stehen lassen / ehe man sie abnimmt. Die Zeit dieser Berührung nenne ich / wenn sie anfangen reiff zu werden und hin und wieder gelbe Flecke an denselben erscheinen: Derowegen soll man täglich zwey oder dreymahl den Melonen-Garten durchgehen / nemlich Früh / Mittags und Abends. Eine frühzeitige Melone ist niemahls gut / weil ihre Zeitigkeit nicht ist wie sichs gebühret; sondern von einen Schatten oder andern Unheil der Pflantze ihren Ursprung nimmt / welche dieselbe so zeitlich zur Reiffigkeit zwingt.

Die Melonen sollen gantz voll seyn / welches man erkennen kan wenn man darauff schläget; das inwendige derselben soll trocken und ohn eintziges Wasser seyn / bloß soll nur aus denselben eine gantz weniger Safft hervor kommen / welcher an seiner röthlichen Farbe zu erkennen ist. Er soll sich nicht bemühen grosse / sondern gute Melonen zu erziehen / die jenigen / welche ja grosse Melonen verlangen / können ihrer Begierde ein Gnügen thun / daß sie endweder den Saamen von grosser Art säen / oder sie viel begiessen. Diese Melonen haben eine grosse Mühwaltung vonnöthen / und hat man dabey zu beobachten: daß wenn man ja die Gläser darüber setzet / man solche doch mit darzu gemachten Häcklein von der Erde ein wenig in die Höhe halte; damit die freye Lufft darzu kommen kan. Man soll die Melonen sehr selten und auch nicht viel auff einmal begiessen: nemlich jede Woche nur einmal. Die Nothwendigkeit sie zu begiessen / kan man aus der Krafft welche die Pflantze und Blätter haben müssen /

sen/ ersehen / ohne welche die Frucht / indem sie keinen guten Nahrungs-Safft hat/ nicht angenehm schmecken kan.

Das siebende Capitel/

Von Porro, wen solches zu säen/ zu pflantzen und zu warten.

PORRUM, welches auch Spanischer Lauch genennet wird / ist eben nicht so gar gemein; Weil es aber ein gar gesunde Speise ist / und die Frantzosen / wie auch die Italiener solches vor ihre beste Suppenspeise halten; wie es denn auch gewißlich nicht anders ist : denn wenn man es in Fleischbrühe thut/ und Suppen davon bereitet/ wird man dessen Güte bald empfinden. Man kochts an Rind-Lamm- und Kalb-Fleisch/ man thuts auch in Pasteten / welches ich den Kochen heimstelle. Ich wil nur melden/ wie man es eigentlich pflantzen soll ; damit es fein dick und groß werde / und daran ist am meisten gelegen. Der beste Saame wird aus Italien gebracht : man kan ihm zwar auch bey uns gar leicht ziehen/aber er ist nicht so gut/als der jenige/welcher jährlich aus Italien kommet. Denn obs schon von der art ist / so artet sie doch in diesen kalten Landen / wie andere Gewächse mehr aus ; wie die grosse Fenchel/ Holländischer / Saphoyer-Kohl / und dergleichen mehr.

Wer Lust zu diesen Gewächsen hat / der säet in Frühling den Sammen / wenn andere Küchen-Saamen gesäet werden/ in zunehmen des Lichts auff ein Mistbäte/und wartet es mit Begiessen fleissig; Wenn es auffgangen / und etwa eines guten Fingerslang erwachsen / so muß mans auff die Weise/ wie man die Seleri pflantzen pfleget / in Grüblein setzen. Meine Mannier ist diese; Ich setze es in die Reihe der Seleri / als eine Reihe Seleri und eine Reihe Lauch/allemal eine Reihe um die andere / und begiesse es fein allemal: im Verpflantzen muß es einen halben Fußbreit von einander gesetzet werden / damit es Raum zu wachsen hat/ und fein dicke werden kan. Wenn es nun Zeit/ den Seleri zu behäuffen / so behäuffet man den

Porrum gleich mit / je mehr und höher wird auffgehäuffet / je besser und grösser er wird. Er muß in abnehmen des Lichtes / wie der Seleri in einen irrdischen Zeichen gapflantzet werden / so wird er fein weis und groß / denn bey diesen Gewächs muß man nur auff die Grösse handeln. Gegen den Winter gräbet man denselbigen aus / und verwahret ihn im Keller in frischen Sande / biß er zur Verspeisung kan verbrauchet werden.

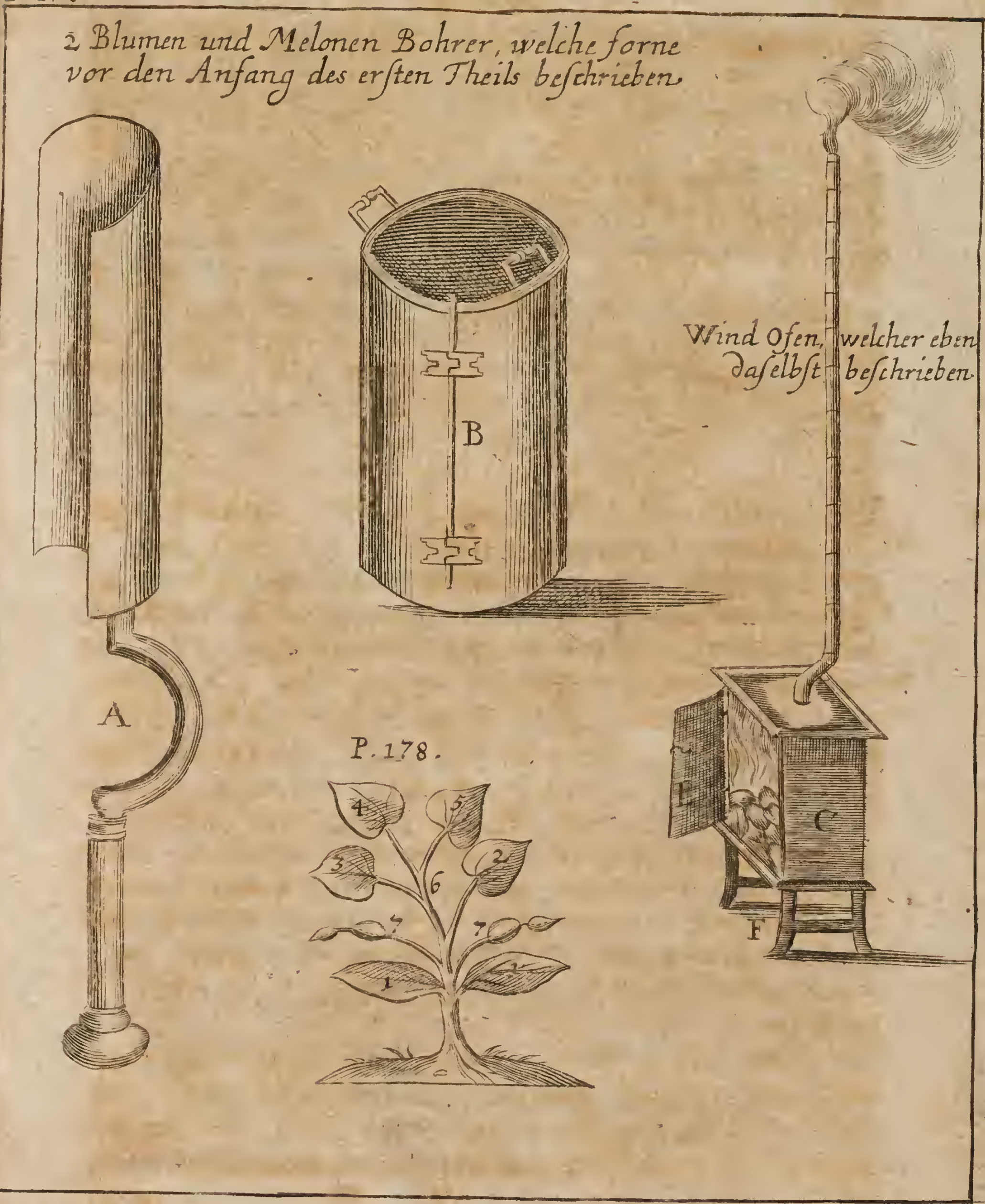
So man wil Saamen davon ziehen / müssen von denen in Keller überbliebenen in Frühling / welche in Garten geflantzet werden / so werden sie folgenden Sommer ihren Saamen bringen. Der Saame hält sich über zwey Jahr nicht.

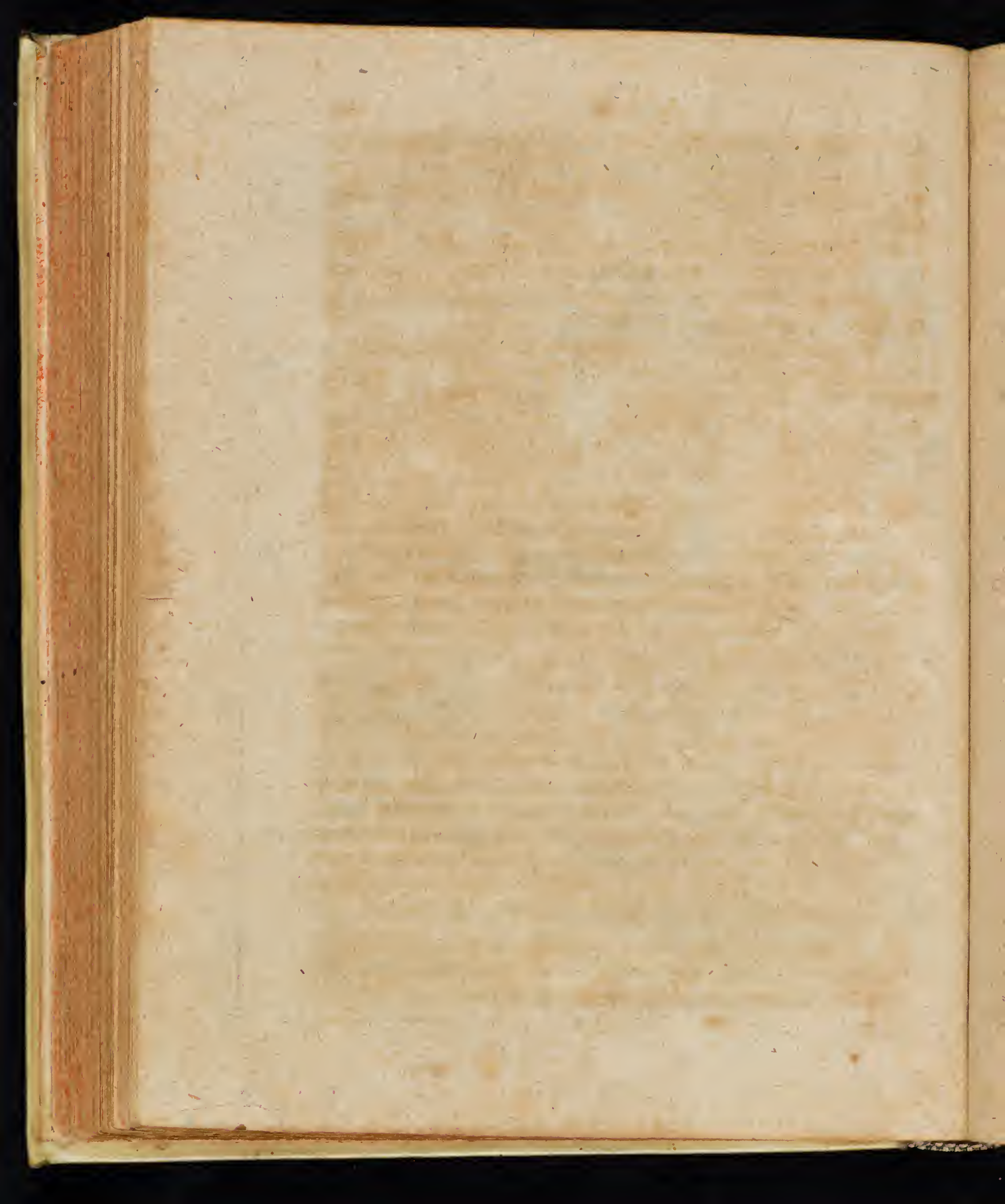
Das achte Capitel / Von denen Gurcken und Kürbsen / wie solche zu pflantzen und zu ziehen sind.

DIe Gurcken werden in halben April oder Anfang des Mäyes in gutes / feuchtes / fettes und Sonnenreiches Erdreich in Wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen / in Zwilling oder Waag gepflantzet. Wer sie gerne früh hätte / kan sie mit den Melonen in ein Mistbäte pflantzen : so kan man sie desto eher und früher haben : Sie können auch hernach von Mistbäten wie die Melonen in ein Erdreich verpflantzet werden.

Sonst ist meine Manier / diese : Ich pflantze sie Reihenweise / allemal eine Reihe in die Mitte des Bätes / und solches Bäte muß allemal 5. Schuh breit seyn / damit man von allen Seiten es begiessen und überschreiten kan ; Wenn sie gar zu dicke stehen / so muß man sie verziehen. Das Begiessen muß nicht vergessen werden / denn das ist ihnen / sonderlich in trockenen Lande / über die massen angenehm.

Man hat derer Gattungen zwey Arten / als die Weissen langen / und die gemeinen Grünen. Die Weissen sind besser / als die Grünen einzumachen / auch viel zarter von Natur; Die Gurcken haben gemeiniglich diese Art / daß die ersten Blumen wild sind / nach


2 Blumen und Melonen Bohrer, welche forne vor den Anfang des ersten Theils beschrieben
A
B
Wind Ofen, welcher eben daselbst beschrieben
C
E
F
P. 178.
1
2
3
4
5
6
7
7



selben folgen die Früchte. Mann sol allemahl die glattesten und längsten so zu erst kommen / zu den Sammen wieder liegen lassen / denn derselbe stets besser und kräfftiger ist als der von den letzten Gurcken.

Man kan nach Pfingsten noch Gurcken-Kerne stecken: welche man alsdenn gegen den Herbst klein zum einmachen da sie denn am besten sind gebrauchen kan. Zum Salat roh gegessen sind sie nicht sonderlich für kalte Magen gar gesund.

† Die Gurcken / oder wie sie Hr. Hohberg nennet die Unmurcken; sind unterschiedene Arten / als da ist die Weisse und Grüne / über diese auch die Schlangen-Gurcken: welche schärffere und rauhere Blätter haben. Ihre Frucht ist 4. 5. oder mehr Schuhlang. Sie haben einen Kopff / Augen und Mund / wie die rechte Schlangen: Der Mnnd und die Augen zwar sind nicht eingetieffet / sondern nur Flecken: mit den Schwäntzen hangen sie an denen Reben; ihre Farbe ist weißgrau / mit grünen und gelben Adern; am Geschmack sind sie denen andern gantz gleich / ausser daß sie ihre Gestalt forchtsam macht. Ihr Saame ist erstlich aus Spanien in Franckreich und von dar in Teutschland gebracht werden. Die Wartung kommet in allen mit denen Gemeinen überein / und kan man sie im Jahr 2. oder 3 mahl / und zwar das letzte mahl um Johanni säen.

Die Art die kleine Gurcken einzumachen / von welchen unser Autor hier zuletzt meldet / wil ich noch kürtzlich hiebeysetzen. Erstlich wäschet man sie fein sauber ab / leget sie alsdenn in ein Sieb / daß sie trocken können: alsdenn muß man Saltz und grobgestossenen Pfeffer durch einander mengen: zu diesen füget man noch Nelcken / Muscatenblumen / gantzen Pfeffer / Meeretig-Scheiblein gäntz dünne geschnitten / Dille und Lorbeerblätter: von diesen legt man eine Lage unten / hierauff eine Lage Gurcken / und wechselt damit ab biß das Glaß voll ist / nachdem giesset man scharffen und etwas gesottenen-Wein-Essig drauff: beschweret solches mit einen Kiesel-Steine: und auff diese Art bekommen sie nicht nur einen vortrefflichen Geschmack / sondern dauren ein gantzes Jahr und noch länger.

Von denen Esels-Gurcken solte man wohl hier auch was gedencken / allein weil sie nicht in die Küchen / sondern in die Apothecke gehören / so wollen wir solches hier auch unterlassen.

Von denen Kürbsen.

DEr Kürbisse giebt es gar unterschiedliche Arten / als die grossen runden weissen; Die grossen Frantzösischen gemarmorirten; Die grossen grünen; Die grossen weissen Blatten wie ein Stern formiret; Die mittelmässigen runthen gemarmorirten; Die grossen / langen/grünen / Frantzösischen; Die grossen langen mit Buckeln besetzt; und dergleichen Arten noch viel mehr. Der kleine Stern-Kürbs; Der Pomerantzen-Kürbis; Die kleine Birn Kürbis; Die runde bucklichte Kürbis; Die Citroll-Kürbis; Lange Flaschen-Kürbse; Horn-Kürbse und dergleichen noch mehr/daß man solche Gattungen alle aufeinmal nicht erzehlen kan. Aber unter diesen allen sind die grossen Weissen/die Holländischen marmorirten/und die grossen Grünen die besten zur Speise. Ihre Pflantzung bestehet hierinnen; man machet in Garten an einen lufftigen Ort/ wo es ein gut Theil Sonne haben kan / in ein gut feuchte Erdreich/runde/ ziemlich tieffe Löcher / allezeit zehen Schuhweit von einander / füllet solche mit kurtzer Mist-Erde aus /(wenn man dergleichen/wie aus den heimlichen Gemächern komet / und verfaulet ist/haben kan/ist ihnen solches trefflich nützlich/ und werden die Kürbse sehr groß davon) und pflantzet die Kürbskern in Wachsen des Lichts in halben April/ allemal 3. Kern in ein Loch/nachdem sie zuvor etwa einen halben Tag sind eingeweichet worden / begiesset sie fleissig und offt. Denn die Kürbse haben diese Natur daß sie keine Feuchtigkeit können zu überflüssig bekommen. In trockenen heissen Wetter müssen sie alle Abend/ ohnfehlbar/aus einen Teiche oder Graben/ wohl begossen werden/ denn das kalte Brunnenwasser ist ihnen schädlich. Wenn sie anfangen zu wachsen / und ihre Früchte sich sehen lassen / so muß man über 2. der Grossen nicht an einen Rancken lassen/ die andern soll man alle abnehmen/damit dieselben können desto grösser werden. So kan man auch die Rancken forne an der Spitzen abnehmen und aufhalten/damit die Kräffte alle in die Frucht gehen können/und sie desto grösser werden. Wenn sie in etwas erwachsen sind/ so muß man Ziegelsteine darunter legen / damit sie nicht an der blossen Erde unförm-

lich

lich werden. Und kennen auch auff diese Art besser zeitigen. Man kan sie zuweilen umbkehren/damit das unterste Theil auch von der Sonnen kan bestrahlet werden/ und desto besser zeitigen/ aber man muß behutsam damit umgehen/ daß der Stiel nicht abgehet.

Was die vorgedachten kleinen Kürbse anlanget/ ist besser/ daß man an einen Zaun oder Wand/ ein Gelender mache/ und selbe darauffziehe/ damit sie desto besser zeitigen können/ sonderlich wollen das die Flaschen- und Sternkürbse haben/ so ohne das gerne an warmen Sonnenreichen Orten wollen gepflantzet seyn. Man soll sie nicht zu bald abnehmen/ sondern wohl zeitigen lassen/ so lang der Rancken/ noch seine Nahrung hat: weil die Flaschen- und Stern-Kürbse ohne das langsam zeitigen. Wenn sie zeitig/ und man sie abnimmt/ soll man sie nicht also bald in die warme Stube bringen/ sonderlich die Grossen/ sondern so lang/ bis es anfänget zu frühren/ in einer lufftigen Kammer oder Boden verwahren; denn wenn sie gleich in die Stube gebracht werden/ so wachsen die Kerne in denen Kürbsen gerne aus/ wie mir denn selber also begegnet ist. Der Saame oder die Kerne können sich 3. Jahr halten/ ehe sie verderben.

NB. Wer sie nicht alle Tage wil begiessen/ der setze nur ein Näpfflein an den Stamm/ lege einen wöllernen Lappen (der zuvor gantz eingenetzet ist/) mit einen Ende darein/ mit den andern Ende aber an den Stamm/ also daß sich die Feuchtigkeit fein zu der Wurtzel ziehen kan/ und wenn der Stamm das Wasser hat heraus gezogen/ muß der Napff allemahl wieder vollgegossen werden. Dieses hat wohl zu practiliciren gewust Johann Friedrich Adler/ jetziger Cantor und Organist in Leitzkau/ welcher auff solche Art vortrefflich grosse Kürbse gezogen.

Das neundte Capitel/

Von allerhand Kohl/ wie solcher recht zu pflantzen und zu warten sey.

DEr Blumen Kohl ist vor diesen / und noch bey meiner Zeit/bey den meisten Gärtnern gar rahr / und theils unbekant gewesen / und hat man denselben nur in Fürstl. und anderer grossen Herren Gärten angetroffen/ und hat kein Edelmann noch Bürger dazumahl etwas davon gewust ? Anietzo aber kennen ihn auch die Bürger und Bauren/ welche denn/ sonderlich in den Elsaß / in der Pfaltz / als umb Worms/und der Orthen mehr/gantze Aecker voll damit bepflantzen/und ist er so gemein/daß man ihn nicht groß mehr achtet : den der Saame ist gar wohlfeil/ und kan man ietzo das Loth um 2. gl. kauffen: da ich noch vor 20. Jahren das Loth vor 16. gl. habe müssen bezahlen. Vor 30. Jahren/wie ich zu Gottorff in Holstein war / hat der Gärtner in Hamburg das Loth müssen um 2. Rthl. bezahlen; doch aber will ich ein wenig dessen gedencken / und meine Manier / wie ich denselben zu ziehen pflege / anzeigen ; den besten Saamen bekommt man aus Candia oder Cypern / und ist braunroth / groß und rund von Körnern ; der Italienische aber ist bleichbraun / klein Körnich und dürr / dieses ist der Unterscheid ; doch ist der Cyprianische allemal der beste ; als welcher schöne / grosse / weisse vollkommene Blumen bekommt/ dagegen der Italiänische gemeiniglich mit Blättern durchgewachsen / und hier und dort ein wenig stehet / und ist nicht gut / pfleget auch gemeiniglich / wenn heisse Sommer sind/ bald in den Saamen auffzuschiessen.

Man säet den Sammen in Mertz / in wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen / als in Zwilling oder der Waag/in ein Mistbäte/ oder / wie ich es halte an eine warme Mauer oder Wand / wo er von Nordwinde befreyet ist / in das Erdreich und bedecket es vor den Nachtfrösten mit Strohdecken oder Bretter/oder Matten/ bestreuet sie mit Ruß aus den Schorstein vor den Erdflöhen ; begiesset sie / wenn es noth ist. Wenn die Pflantzen denn ziemlich erwachsen/ so kan man sie in gut fettes / feuchtes / lufftiges Erdreich / wo es viel Sonne hat/

hat/hinpflantzen/und mit Begiessen abwarten; allemahl im Wachsen des Monds in Zwilling. Sie müssen allemahl 2. gute Schuhweit von einander gepflantzet/ und wie der andere weisse Kohl behacket werden/so werden sie wohl wachsen/ und mit der Zeit ihre gute Blumen bringen.

Wenn die Grössesten im Herbst zur Speise verbrauchet/so müssen im Winter die Kleinesten in Sand in Keller gepflantzet werden so werden sie auch vollnkömmlich/ daß sie können zur Speise gebrauchet werden. Kauli Rabi oder Rüben-Kohl/ und Saphoyer oder Wersich/ wollen mit den Blumen-Kohl gleiche Wartung haben/werden umb dieselbige Zeit/auch auff gleiche Weise gesäet und verpflantzet. Man muß aber den Rüben-Kohl die Blätter fein glatt an den Rüben abnehmen/ so werden sie fein glatt und dicke. An den Blumen-Kohl muß man ebenfals die Blätter so wohl als an den Saphoyer und Kopff-Kohl abnehmen / denn sie ziehen sonsten alle Nahrung / die die Blumen haben sollen nach sich. Wenn die Blumenköhle sich vollkommen überwachsen haben/ so soll man sie mit einen Spaten loßstechen/ und auff eine Seite legen/ so halten sie sich desto besser und länger.

Saphoyer und Rüben kohle Saamen/wenn er recht zeitig ist/hält sich wohl bis ins 5. und 6te Jahr. In 3. und 4. Jahr ist er am besten.

Von Winter-weissen Kopff-Kohl.

VOn dem weissen Winterkohl wird der Saame gemeiniglich um Jacobi/ in Wachsen des Lichts/an einen warmen und guten Ort in den Garten gesäet/ damit im Winter die Pflantzen desto besser können gut bleiben; Und wenn sie nun ziemlich gewachsen/ so pflantzet man selbige Pflantzen um Galli/ in Wachsen des Lichts/ an warmen Orten/ als Braunschweig/ Franckfurth und Erffurt/in das Land/ welches gar gut/ fett und darbey feucht seyn soll/ allemahl dritte halb Schuhbreit von einander.

In

In kalten Orten aber/ als in der Marck Brandenburg/ Ober-Sachsen/ und denen Nord-gelegnen Orten/ als da sind Holstein und Dennemarck/ mus man sie um Michaelis versetzen/ damit sie desto besser können einwurtzeln/ und sie in kleine Gruben/ biß an das Hertz zu pflantzen/ wie meine Manier ist/ und sie mit kurtzen Mist umlegen/ bis ans Hertz/ rings umbher/ so können sie sich vor den flachen Frosten desto besser halten. Man darff sie nicht alle vor den Winter pflantzen/ sondern lässet etwas an einen warmen Orte/ wo sie gesäet sind/ an dem Hause im Winter stehen/ und umleget sie mit Laub/ bedecket sie wenn es gar kalt/ mit Decken von Stroh/ so bleiben sie gut. Diese kan man gleich in Frühling verpflantzen/ und die jenigen/ so vor den Winter gepflantzet sind/ und verderben/ damit ausbessern.

Der Winter-Kohle sind unterschiedliche Arten: Der grosse Braunschweigische/ so vor allen billig den Vorzug soll haben; Der Qvetlinburger; Der Erfurter rothe und weisse/ so gar klein ist; Der Franckfurther und Straßburger; Der Angelberger; und andere mehr. Diese aber thun nicht an allen Orten gut. Denn die Oberländischen/ welche viel unter einen wärmern Clima sind/ wollen hier gar schwerlich gut thun. Der Braunschweigische/ Qvedlinburgische und Erfurter/ thun noch am besten gut bey uns. Wenn man von vorgedachten Saamen in Frühling in ein Mistbäte säet/ werden ebē so bald Köpffe daraus/ als die vorn Winter gepflantzet sind. Der Erfurter und Qvedlinburger thut im Winter am allerbesten gut. Der grosse Braunschweigische/ so zarter Natur/ ist besser in Frühling ins Mistbät zu säen; Weil man aber vor den Winter noch etwas Saamen darvon säen/ so muß es an einen warmē Ort hinter eine Mauer oder Gebäude geschehen/ wo er von Nord- und Ost-Winden gantz gesichert und befreyet ist. Und wenn ein harter Winter einfället/ muß man denselben vor den Frost und Kälte gar wohl zudecken/ alsdenn/ welche

im

im Winter durch/ gut bleiben/ kan man im Frühling verpflantzen/ so kan man frühzeitigen weissen Kohl davon haben.

Das zehende Capitel/

Handelt ferner von den Sommer Kopff-Kohl/ auch braunen Kohl/ und andern Kohl-Kräutern/ als Spinat und Bethe wie man dieselben recht ziehen und warten soll.

DJeser ist so gemein/ daß fast kein Bauer im Lande zu finden/ der nicht denselbigen weis mit grossen Nutzen zu ziehen; Derowegen ist nicht nöthig viel davon zu melden. Ich pflege den Saamen in Mertz/ in Wachsen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen/ in an einen warmen Orte gelegenes Land zu säen/ und zu begiessen. Etliche/ und fast die meisten stehen in den Wahn/ man soll den Saamen auff Peter-Stuhlfeyr-Abend/ aussäen/ so geriethen die Pflantzen am besten/ und würden nicht von den Erdflöhen abgefressen/ allein es seynd nur Thorheiten. Denn daß offtmahls die Pflantzen von denen Erdflöhen werden abgefressen/ sind andere Ursachen/ als: Wenn man unvorsichtlicher Weise den Saamen in einen schädlichen Winde aussäet/ da der Nord und Ostwind brauset/ wodurch denn allerhand Ungezieffer entstehet/ und den Erdgewächsen und zarten Pfläntzlein schädlich ist. Also soll man in solchen Winden keinerley Saamen aussäen/ sondern wenn ein gelinder Süd-und West-Wind wehet/ so ists am besten/wie an seinen Ort/ soll ausführlicher berichtet werden.

Wenn man etwa die Erdflöh auff den weissen Kohl-Pflantzen verspühret und mercket/ soll man nur Ruß aus den Schorstein gantz klein klopffen oder reiben/ und mit Wasser durch einander rühren und wenn die Pflantzen am Abend mit Wasser begossen sind/ so soll man das Ruß-Wasser darüber hersprengen / und solches zwey oder drey Abend nacheinander continuiren / so werden sich die Erdflöhe bald verlieren. Dieses ist von allen Kohl-Pflantzen zu verstehen.

Wenn nun die Pflantzen auffkommen und erwachsen sind/ so pflantze ich sie in Wachsen des Lichts in einen lufftigen Zeichen wieder in ein gut fett Land/ dritte halb Schuh weit/ auch wol drey von einander/ nachdem der Kohl groß wird/ sich ausbreitet/ und das Land gut ist/ begiesse sie auch fleissig/ so werden sie wohl wachsen. Hernach wenn sie etwas gewachsen sind / behacke ich sie wie gebräuchlich ist; das erstemahl geschicht es umb Pfingsten/ das anderemal gegen Johannis/allemal in alten Licht/und zwar aus der Ursach in alten Licht/ daß die Wurtzeln desto stärcker werden/ die Kräffte mehr in die Köpffe zu treiben.

Von krausen und braunen Winter-Kohl.

DEsselben hat man zwey Arten/ eine so nur ein Jahr blühet/ und heisset insgemein Braun-Kohl. Der ander aber/ so sich 2. Jahr lang hält/ diesen heisset man Winter-Kohl/ weil er kurtz vor den Winter muß gepflantzet werden/ wenn denn zuvor der Saame umb Jacobi/ auch wol später gesäet worden. Meine Manier ist/ daß ich ihn allemal in Frühling pflantze.

Der gemeine braune Kohl-Saamen wird in Frühling in einen schattichten Ort/ wo ein feucht Land gesäet/ und hernach/ wenn die Pflantzen groß/wieder in gut fett Erdreich verpflantzet/und von Unkraut gereiniget/ so ists genug/ wie allen Bürgern und Bauren wohl bekant ist.

NB. Wenn man den Saamen zuvor ehe man denselbigen säet/ in Menschen Harn mit Brandwein vermischet/einweichet/ und etwas Ruß aus den Schorstein darunter thut/ so wird/ unfehlbar keine Raupe sich auff den braunen Kohl sehen lassen/ welches ich über etliche 20. Jahr glücklich practiciret habe/ und noch mancher hoffentlich dafür soll dancken.

Der Saame aber darff über eine gute halbe Stunde nicht in solche scharffe Materie eingeweichet werden/es möchte sonst denselben schädlich seyn.

So man aber den Saamen nicht darein weichen will/ kan man nur die Pflantzen/ wenn man sie versetzen will etwa eine Stunde

de zuvor in Urin/ darein Ruß aus den Schorstein gerühret/ mit den Wurtzeln hinein setzen/ so ist es eben so gut.

Von Spinat-Kraut.

DEr Saame wird zuvor in Schaffmist-Wasser einen halben Tag eingeweichet: welches ihn trefflich zum Wachsthum und Vergrösserung befördert. Er wird nach Jacobi in Herbst in Wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen gesäet/ so kan man ihn auch wohl später säen. Der 1. wächst dennoch so groß/ daß man in Winter kan Kohl darvon gebrauchen: Der 2. ist gut in künfftigen Frühling.

Man säet ihn auch in Frühling/ so bald das Wetter offen ist auff vorige Art/ welcher aber bald in den Saamen aufschiest/sonderlich wenn es heiß und trocken Wetter ist. Man kan ihn auffhalten/wenn man ihn allemahl/wenn er noch jung ist/ an der Erden abnimmt; Man hat zweyerley Arten Spinat-Saamen/ der eine ist mit den Stacheln/ und der ander rund. Der runde glatte wird von etlichen vor den besten gehalten/ denn er bekommt runde Blätter/ und ist gemeiniglich im Sommer oder Frühling zu säen; Der Stachlichte aber in Herbst. Allein ich habe allemahl den Stachlichten vor den besten und taurhafftigsten gehalten/ der auch schöne große breit und lange Blätter hat. Der Saame kan sich wol drey Jahr halten/ wenn er gut nnd zeitig abgenommen wird. Er wil allemal in ein gut/ fett und feuchtes Erdreich gesäet seyn/ darinn er sich denn trefflich vermehret und groß wird. Man muß denselben auch nicht zu dicke säen/ daß er Raum hat auszubreiten.

Von Römischen Beta/ oder Mangold.

DEr Saame wird in Frühling in wachsenden Licht/ und lufftigen Zeichen/ in ein Mistbät/ an dennen Enden herum in kleine Grüblein/ nahe bey einander gesäet. Wenn solcher ziemlich erwachsen/kan man sie in wachsenden Licht in ein gutes fettes/ etwas feuchtes nnd kettichtes Erdreich/ Reihen weise brauchen/rothe/ weisse und gelbe durch einander/ und 2. Schuhbreit von sammen pflantzen/ sie wohl begiessen und warten. Man soll allemahl wenn sie erwachsen

die Neben-Blätter fein glatt am Stiel abnehmen/ so werden sie immer grösser und besser. Gegen den winter muß man sie ausheben/ und in Keller in frischen Sand pflantzen / so kan man im Winter zum Salat und Kochen davon brauchen. Der Saame kan sich 4. Jahr lang wohl erhalten/wenn er nur recht zeitig/und an kühlen Orten verwahret und auffgehoben wird.

Das eilffte Capitel/

Von Erbsen/ wie auch weissen und grossen Bohnen.

DEr Erbsen hat man unterschiedliche Arten/als eine kleine früh Erbsen; Die Ordinarie früh Erbsen; Die niedrige früh Erbsen: Die grosse früh-Erbsen; Die grosse Stabel-Erbsen; Die niedrige Stabel-Erbsen; Die frühe Zucker-Erbsen; Die krummen Zucker-Erbsen; Die langen breiten Zucker-Erbsen; Die langen schmahlen Zucker Erbsen; Die Kronen oder Trauben Zucker-Erbsen; Die gemeinen Kronen-Erbsen; Die niedrige Zucker-Erbsen; Die Krub-Erbsen oder Erbsen de gratie.

Diese nun wollen alle gleiche Wartung/Pflantzung und Erdreich haben. Was die Früh-Erbsen anlanget/ müssen sie in Frühling/ so bald man kan in das Erdreich kommen/ an einen warmen Ort / wo die Nord-und Ost-Winde nicht können hinkommen/ in wachsen des Lichts/und lufftigen Zeigen gepflantzet werden/ damit man desto früher Erbsen davon kan haben. Man pfleget sie auch auff ein Mistbät oder Kasten zu pflantzen. damit man sie desto früher haben kan. Oder man pflantzet sie noch vorn Winter/ daß sie bald blühen/ hernach stellet man sie in warme Oerter in Winter/ da sie denn völlig blühen und ihre Erbsen bekommen.

Wenn es gelinde Wetter ist/ so muß man sie allemahl in freye Lufft tragen/ und Abends wieder hinein/ ist gar mühsam. Die andern/als die Stabel-und Zucker-Erbsen/kan man etwas später pflantzen/ doch allemal im Wachsen des Lichts und lufftigen Zeichen/in gut mittelmäßig lucker Erdreich/ welches alle Erbsen erfordern/so werden sie wohl wachsen und volle Früchte bringen.

Man

Man soll sie allemahl in Wasser mit Schaafmist vermenget/ zuvor einweichen/ und wenns müglich ist im Zeichen des Zwillings pflantzen/ und die jenigen/ welche man wil zu Saamen behalten/wieder in diesen Zeichen abnehmen/so bleiben sie besser in der Art: Denn sonsten die früh- und Zucker-Erbsen sie leicht aus arten. Wie ich denn selber habe erfahren/daß/ wenn etliche Jahr nach einander solche in einen Boden gepflantzet werden/ so werden gewiß aus den Zucker-Erbsen hartschälige darum weñ man sie weiter unter einander Clina überschicket/ und in 2. oder 3. Jahren wieder bekommet/ so thun sie wieder eine Zeitlang gut; darum soll man nicht die Erbsen alle Jahr in eine Gegend oder Garten pflantzen/ sondern allemal damit abwechseln/ so werden sie gut bleiben. Die Erbsen können sich wol ins 5te Jahr halten/wenn sie recht zeitig worden/ und in einen trockenen und lufftigen Ort verwahret werden. Man kan alle Monat etwas Erbsen pflantzen/ sonderlich von den niedrigẽ Stäbel-Erbsen/welches halbe früh Erbsen sind/ und bald blühen/ so kan man den gantzen Sommer durch/allemal frische Erbs-Schotten haben. Etliche Gärtner haben den Gebrauch/ daß sie ihre Erbsen in der Mittags-Stunde/ zwischen 11. und 12. Uhren pflantzen/ vorgeben/ so viel Uhr es ist/ so viel Erbsen sollen in die Schotten kommen/dieses stehet einen jeden frey zu probiren.

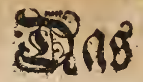
Von den grossen Bohnen.

SO bald die Erde in Frühling sich öffnet/ so kan man die grossen Bohnen in wachsendem Licht/und lufftigen Zeichen/in ein mittelmässiges luckeres Erdreich pflantzen/wo sie die Sonne und Lufft haben können/ sie müssen allemal einer Spanne weit von einander gepflantzet werden/ wor zu man denn gemeiniglich einen eigenen Bohnen-Pflantzer gebrauchet/ mit dem man nach der Schnur die Löcher machet/ so werden die Stengel fein groß/ und haben besser Luft zu wachsen/ sie tragen auch desto grössere und vollkommenere Früch-

te. Man kan sie auch/wie die Erbsen zu unterschiedlichen mahlen pflantzen/ so wird man sie auch den gantzen Sommer durch/ grüne haben. Wenn sie noch gantz jung siud/ und keine Körner habē/so schneidet man sie mit der Schalen in kleine Stücklein/ kochet sie in Wasser ab/ und geusset das Wasser hernach davon/ thut alsdenn Fleischbrüh/ gesaltzene Butter/ Pfeffer und Petersilien-Kraut daran/läst es durchkochen/ so ist es ein gar gut und gesund Essen. Die Bonen können wol 3. Jahr gut zu pflantzen bleiben.

Von denen weissen Phaseohlen oder Türckischen Bohnen.

DJeser hat man 3. Arten/ die grosse/ die kleine runde/ und die Niedrige/so man nicht stieffeln darff. Diese wollen alle einerley Erdreich und Wartnng haben. Was das erste anlanget/ so bleiben sie gut/ lucker/ mittelmässig Erdreich/ uñ einen sonnenreichen und lufftigen Ort; Die Pflantzung geschicht in halben April/wenn keine Kälte mehr zubesorgen ist/ weil sie dieselbe gar nicht leiden können/ und zwar stets in Wachsen des Mondes in einen lufftigen Zeichen. Wenn sie in etwas erwachsen/ so muß man sie mit langen Stangen steifeln/ umb welche sie sich winden; Die niedrige Art muß allemal anderthalb Fußweit von einander gepflantzet werden/ worzu denn ein eigner darzu gemachter Bonen-pflantzer gebrauchet wird. Es werden auff ein Bäte von 5. Schuhen auff drey Reihen gepflantzet/ und dürffen diese Art Bonen gar nicht gesteifelt werden / weil sie niedrig an der Erde bleiben/man kan sie an die Rabatten/ oder Wege/ der ja um die Länder/oder wo sonst ein Platz übrig ist/ ohne Hindernis hinpflantzen/ denn wo sie stehen/ da zieren sie ihre Stelle gar wohl. Der Saame hält sich ins dritte Jahr/ und länger nicht/ auch offt nur zwey Jahr/ darnach er gehalten wird/ und sind diese letztere besser dürr/ als grün zu essen.



Das zwölffte Capitel/

Von denen gelben Möhren/ rothen Rüben/ Pastinacken/ Zucker-Wurtzeln/ Cichorien oder Hindläufften/ Scarzonera/ Haber-Wurtzeln und Petersilien-Wurtzeln.

1. Von den gelben Möhren.

DIese werden in Frühling in Mertz/ in einen irrdischen Zeichen/ im Abnehmen des Lichts/ im Steinbock/ in ein tieff auffgegraben Erdreich/ so das vorige Jahr gedünget gewesen/ und welches über dieses lucker und etwas feucht ist gesäet/ und sonderlich ist das jenige Land darzu gut/ wo das vorige Jahr der weisse Kohl gestanden. Der Mist dienet weder diesen/ noch andern Wurtzeln gantz nicht/ sie werden gemeiniglich davon Wurmicht/ und eines übeln Geschmacks. Wenn man den Saamen säen wil/ so muß man denselbigen zuvor wohl abreiben/ und von den Staub reinigen/ damit man ihn desto dinner säen kan; Wenn die starcken schädlichen Nord- und Ostwinde wehen/ so soll man so wohl mit diesen als andern Garten-Saamen zu säen inne halten/ biß so lang ein gelinder Westwind gehet/ oder es stille ist/ weil er selten gut thut: und kan sich der Saame mit den Erdreich alsdenn nicht wol vereinigen/ wil im Wachsen auch nicht recht fort/ welches genugsam probiret worden.

Unter Möhren-Saamen kan man Lactuc-Aniß und braunen Kohl-Saamen etwas mengen/ welches gar gut darunter thut. Man hat zwey Arten/ die langen/ und die kurtzen Holländischen Weißgelben. Diese letzten hält man vor die besten zu essen/ denn sie einen süssen zarten Geschmack haben. Dahingegen die Rothgelben rauher Natur und nicht so lieblich zu essen sind/ sind aber gut die Schweine damit fett zu machen/ der Saame hält sich 4 Jahr/ wann er lufftig verwahret wird.

Umb Michaelis werden sie ausgegraben/ und in Sand im

Keller

Keller verwahret/nachdem sie zuvor eine Zeitlang gelegẽ/ und abgetrocknet; Die besten hält man zum Saamen auff.

NB. Wenn die Möhren/ Pastinacken/ rothe Rüben/ weisse Rüben/ Petersilien wurtzel/ Haberwurtzeln/ Scorzonera, Caroten Zucker wurtzel/ Rettiche und dergleichen mehr/in ein faul morastig Erdreich gesäet werden/ so bekommen sie einen üblen Geschmack darvon: deswegen soll man diese Wurtzeln nicht in solches Erdreich säen/ sondern allemal zusehen/ daß man sie in ein gesund/ frisch/rein und gut Land säe/worein sie einen guten und lieblichen Geschmack bekommen. Man soll allemal das Land ein Jahr zuvor mit kurtzen Mist düngen/ wie vorgedacht/ das giebet alsdenn gesunde und wohl schmäckende Wurtzeln.

2. Von denen Caroten/ oder Holländischen rothen Möhren.

CAroten/ ist auch ein Möhren-Geschicht/ allein anderer Farbe und Blutroth/ das Kraut aber ist denen Möhren gleich. Werden auff gleiche Weise mit denen Möhren gesäet/und in Winter auch also verwahret. Sie werden gemeiniglich gebrauchet zu Salat oder andere Salsen damit zu färben/ weil sie Blutroth färben. Der Saame ist den Möhren-Saamen in allen gleich/ und hält sich über 2. Jahr nicht.

2. Beta rubra. oder rothe Rüben.

DJese werden mit den gelben Möhern in gleiches Erdreich umb eben selbige Zeit in Abnehmen des Lichts gepflantzet/ oder gesäet. Man pfleget sie sonsten nach der Schnur Reiheweis/ etwa einen halben Schuh von einander zur Speise in Keller in Sand verwahret. Der Saamen davon kan sich wohl/wenn er recht zeitig ist 3. Jahr halten.

4. Pastinacken.

DJe Pastinacken können wol vor den Winter/ etwa um Galli/

Galli / in Abnehmen des Mondes / in ein gut mürbes sandiges Erdreich / sonderlich wo selbes trocken ist / gesäet werden. In Frühling aber / so bald die Erde sich öffnet / kan man sie in ein feuchtes Erdreich säen. Man muß den Saamen ziemlich dicke säen / weil er nicht alle aufgehet. Das Land wil vor den Winter tieff und wohl umbgegraben / und von Unkraut gereiniget; auch ziemlich gut und fett seyn / so werden sie wohl wachsen und groß werden.

Man hat zweyerley Arten Pastinacken / als die langen / uñ runden Zucker-Pastinacken / von denen die besten sind / welche man zu Hildesheim / Braunschweig und da umher antrifft.

Diese Wurtzel in besser / daß man sie lässet im Winter in der Erde stehen / weil sie darinnen besser / safftiger und lieblicher von Geschmack bleibet / als wenn man sie ausgräbet / und im Keller in Sand verwahret. Zwar / man kan wohl etwas ausgraben / und in Garten in ein Loch legen / und auch mit langen Pferdemist bedecken / damit man sie im Winter / wenn es hart frieret / bekommen kan. Wenn es denn auffthauet kan man wieder etwas ausgraben / und einlegen / so hat man im gantzen Winter / aus den Garten sie zu gebrauchen. Denn die man in Keller in Winter leget / pflegen gemeiniglich einen bittern Geschmack zu bekommen / darumb ists besser / daß man sie in Garten lässet. Pastinacken-Saamen hält sich ins zweyte Jahr / aber das erste Jahr ist er allemal am besten.

5. Von Zucker-Wurtzeln.

DIese werden auch im Herbst um Galli / nachdem der Saame zuvor einen Tag eingeweichet ist gesäet / weil er lange in der Erde liegen bleibet / ehe er auffgehet / und säet man solchē in abnehmen des Lichts in ein gutes mürbes Erdreich / so auch feucht darbey ist. In Frühling kan man sie auch säen / so bald man in die Erde kommen kan / und sie allemal fleissig von Unkraut reinigen / so werdē sie den Sommer so groß werden / daß

man sie den Winter über zur Speise brauchet. Man pflantzet sie auch wol von den Käumẽ/so oben abgebrochen werden/ welches am sichersten und leichtesten ist. Solche werden nun auch in Frühling in Abnehmen des Lichts alsobald/ allemal einen halben Schuhbreit von einander/ fein ordentlich nach der Schnur auff die Bäte gepflantzet/ die allemal 5. Schuhbreit seyn sollen/um fünff Reihen darauf zu setzen / die tieffe soll 3. Zoll seyn.

Gegen den Winter muß man sie ausgraben/und in Keller in frischen Sand verwahren/ und zur Speise gebrauchen/ denn in Garten dienen sie nicht / weil ihnen die Mäuse sehr nachtrachten. Die Käumen kan man alsdenn verwahren/ und sie in Frühling wie vorgedacht/ wieder pflantzen/ so kan man gnug Zuckerwurtzeln ohne Saamen/ weil es ohne daß müh-und langsam durch den Saamen hergehet. Zwar sind die von Saamen zarter und lieblicher von Geschmacke / als die von Käumen/ haben auch nicht solchen starcken Pettich inwendig/ doch ist darbey zu mercken: wenn sie in den Stengel ausschiessen/ so muß man ihnen denselbigen nicht abschneiden/ sonsten wird nichts aus den Zucker-Wurtzeln / und bleiben klein und gering/ man muß denselben so lang stehen lassen/ bis der Saame recht zeitig und der Stengel dürr ist/alsdeñ kan man ihn nahe an der Erde abschneiden / und nach dieser Zeit werden die Zucker-Wurtzlen erst groß und vollkommen. Wil man dieselben aber keinen Saamen tragen lassen/so kan man nur die Stengel zusammen drehen / und einknüpffen/ so ist es gut. Der Zucker-Wurtzel-Saamen bleibet gut bis ins dritte Jahr/ weñ er recht zeitig/ und an einen trockenen und kühlen Ort verwahret wird.

Von der Cichoria oder Hindläufte.

DIese wird auch im Frühling im Abnehmen des Lichts in ein feucht/gut/mürbes Erdreich ge'äet / aber gar dünn/damit die Wurtzeln desto stärcker und grösser werden

können/

können/ hernach reiniget man es fleissig von Unkraut/ wie andere dergleichen Gewächse/ so werden sie fein groß und volkommen wachsen Sie werden zum kochen und Salat gebrauchet/ auch von denen Conditorn mit Zucker überzogen und eingemachet/ ist ein gesundes Essen. In Winter werden sie ausgegraben/ und in Keller in Sand geleget/ doch daß das junge Kraut daran bleibet/ welches/ wenn es gelb worden/ zum Salat als die Endivien können gebrauchet werden. Der Saame hält sich länger nicht/ als 2 Jahr. Die Hindläufften sind den Schwindsüchtigen über alle massen gut.

7. Scorzonera und Haaber-Wurtzeln.

DJese werdē zugleich im Anfang des Frühlings/ im Abnehmen des Mondes in irrdischen Zeichen/ als im Steinbock/ in gut mürb/ etwas feuchtes Erdreich gesäet/ so werdē sie wohl wachsen; Die Scorzonera belangend/ je länger die in der Erde stehen bleiben/ je grösser und dicker werden sie an der Wurtzel/ und verfrieren im Winter gar nicht/ darumb soll man sie 3. oder 4. Jahr stehen lassen/ und das Land mit einen Häckelein auffluckern. Gegen den Winter kan man etwas Hüner-Tauben/ oder andern kurtzen Mist aus einem Mistbät/ darüber streuen/ damit die Fettigkeit davon durch den Regen und Schnee fein hinein ziehen kan/ so werden die Wurtzeln schöne wachsen und dicke werden.

Im ersten Jahr/ ist nicht zu rathen/ daß man solche Wurtzeln ausgräbet/ weil sie noch gar zu schwach und zart seynd/ es sey denn/ daß man solche/ gern wolte zur Speise gebrauchen: sonsten an die Materialistē zu verhandeln/ wäre nicht rathsam/ weil sie noch zu klein/ und nicht viel abtragē würden/ denn diese Wurtzeln pfleget man Pfund weise zu verhandeln. Den Saamen muß man fleisig in acht nehmen/ denn so bald er auffgangen ist/ fleucht er davon. Darum so soll man einen Tapff/ mit einen Stein oder Bret bedecken/ allemal darbey stellen/ damit man alle Tage denselben hinein sammlen kan. Solches

in ebenfals von den Haberwurtzeln zuverstehẽ/ weil derselbige Saame ebenfals/wenn er nicht so bald abgenommen wird/ darvon fleugt. Die Haber-Wurtzeln werden auch in Frühling und wenn die Scorzonera gesäet/ von Unkraut gereiniget in lucker feucht/ und gut Land gesetzet/gegen den Winter ausgegraben/ in Keller in frischen Sand zur Speise verwahret. Der Saame hält sich über 2. Jahr nicht/wie auch der Scorzonera-Saamen. Die Scorzonera ist eine gar kostbare Wurtzel/ in Pestilentz-Zeiten zu gebrauchen/auch sonsten an Lamm-und Kalbfleisch zu kochen/ giebt auch guten Salat.

8. Von denen Petersilien-Wurtzeln.

VOn diesen Saamen hält man den Braunschweigischẽ und Wendischen vor den besten/und sind zwar die Holländischen auch schön/wollen aber hier sich nicht wohl arten/ jene aber arten sich an allen Orten/so ferne sie ein gut Land finden. Der Saame muß gleich in Frühling/wenn man den Pastinacken-Saamen säet/in Abnehmen des Lichts und irrdischen Zeichen als den Steinbock/in ein gutes mürbes/etwas sandichtes und feuchtes Erdreich gesäet werden/ in trockenen Orten wollen sie nicht wohl fort/ sondern bleiben zaselicht. Sie müssen gar dinne gesäet werden/ so werden sie desto grösser und stärcker. Weil der Saame lange in der Erde lieget ehe er auffgehet/ so kan man denselben einen Tag zuvor in Wasser einweichen/ und alsdenn denselben lassen wieder abtrocknen/und so dann säen. Das Erdreich muß gar tieff auffgegraben werden/ damit sie desto länger und glaeter ohne Mühe in die Erde wachsen können. Gegen den Winter muß man sie ausgraben und mit sambt den Kraut in Keller in frischen Sand verwahren/so kan man Wurtzeln und Kraut im Winter gebrauchen. Etwas kan man im Winter wol in Garten stehen lassen/um gegen den Frühling zu gebrauchen. Der Saame hält sich 4. Jahr lang/ wenn er recht zeitig worden/ und an einen lufftigen und kühlen Ort verwahret wird. Man kan den Kraut Petersilien-

Saamen/

Saamen/ in diesen unterscheiden; Daß der Letztere kurtz/ rund und weiß-grün: Der Erstere aber/ nehmlich Kraut-Saamen/ länglicht/dürr und braun-grün/ auch nicht groß wie der Wurtzel-Saame ist. Der Unterscheid ist leicht zu finden/ wenn man nur die vorgedachten Zeichen genau beobachtet. Man soll allemal den Saamen von den Hertzstengel (was den Wurtzel-Saamen belanget) mit den vollen Mond abnehmen/ solcher ist der beste.

Das dreyzehende Capitel/

Von Rettichen und Radisen/ wie auch von Zwiebeln/ Carlotten/ Hollauch/ Knoblauch und Schnittlauch.

1. Von Radisen und Monat-Rettichen.

DIe Radise und Monat-Rettiche werden zu unterschiedlichen mahlen/ in Frühling und Sommer gesäet/ die ersten säet man also bald mit den ersten Salat auff ein Mistbät/ so kan man sie mit den jungen Salat gebrauchen. Hernach kan man solche alle Monat in das Land säen/ so hat man immer junge Radise und Monat-Rettiche zum Gebrauch. Die Säeung oder Steckung der Körner muß allemal im alten Licht/ und irrdischen Zeichen/ als Steinbock/geschehen/ das Erdreich soll lucker und sandigt seyn. Von denen man wil Saamen haben/ sollen die besten seyn/ welche man ausziehet/ und wieder an ein andern Ort verpflantzet/ so wird der Saame gut. Denn durch den Winter lassen sie sich selten wegen der Zartigkeit erhalten und durchbringen. Der Saame an den Mond-Rettichen ist klein und dürr/ aber an den Radisen groß/ vollkömmlich und lichtbraun/ er hält sich 3. Jahr und länger nicht.

2. Von den Winter-Rettichen.

DEr Winter-Rettiche giebet es unterschiedliche Arten/ als die grossen weissen und schwartzen Straßburger; Die grossen Erffurter; Die Sand-Rettiche; die runden und dergleichen Arten mehr. Diese nun erfordern alle einerley Wartung/ und

werden gemeiniglich um Johannis Baptistæ in abnehmen des Lichts in irrdischen Zeichen des Steinbocks/ in ein gut mürbes mit Sand vermengtes Erdreich gesäet/ doch gar dünne/ so können sie desto grösser wachsen. Man muß aber jede Art alleine säen/ als die runde und Sand Rettiche welche im Sommer noch können gebrauchet werden/ weil sie zarter als die Straßburger sind/ und können diese besser des Winters im Keller/ in Sand sich erhalten/ dahin sie dann so bald es will kalt werden/ müssen gebracht werden: wovon auch im Winter alsdenn ein guter Rettich-Salat pfleget gemacht zu werden.

Man hat im Herbst noch eine kleine Art Winter-Rettiche/ so gantz gelinde/ und nicht herbe von Geschmack sind/ welche man gar früh im April säen kan/ und gar gut thun; Ich habe sie gar früh ins Mistbäte/ und an die Rabatten gesäet/ sind mir gar wohl gerathen/ daß ich sie an statt der Monat-Rettiche habe können gebrauchen/ wie sie dann auch denselbigen gantz gleich sind gewesen. Diese Saamen halten sich auch nicht länger als 3. Jahr/ im 4ten Jahr gehen sie noch wohl auff/ aber gar einzeln und dünne. Er wil an einen kühlen und lufftigen Ort verwahret seyn. Der Unterschied an den Winter- und Sommer-Rettig-Saamen ist dieser: Der Sommer-Rettich- oder Radis-Saamen ist gemeiniglich gelb/ braun und rund/ auch groß von Körnern; Der Winter-Rettich-Saamen ist dunckelbraun und nicht so vollkommen/ sonderlich der kleine/ runde und die Sand-Rettiche.

3. Von den Zwiebeln.

DEr Zwiebel-Saame wird/ so bald die Erde sich öffnet/ im Abnehmen des Monds/ in lufftigen Zeichen/ in gutes/ schwartzes fettes/ etwas kettiges Erdreich gesäet. Man kan ahemal guten Kopffsalat/ braunen Kohl/ und Petersiliensaamen darunter mengen/ welche den Zwiebeln gar nichts hintern: denn so die Zwiebeln weg sind/ so können solche Dinge alsdenn das Land bebleiden; wenn die Zwiebeln ausgenommen/ soll man sie an einen lufftigen Ort/ auff einen trockenen Boden legen/ den sonst faulen sie gern. Man

muß

muß das Kraut fein dicht an der Erde umtreten/ so werden sie desto grösser. Um Jacobi/ wenn das Kraut welck und gelbe wird/ so kan man sie bey trockenen Wetter ausnehmen. Die Platten braunen Braunschweigischen sind allemahl tauerhaffter/ als die Bamberger und Straßburger runden. Man hat auch eine Art Zwiebeln/ die gantz weiß ist/ und solche werden gar nützlich zur Artzney gebrauchet. Etliche Gärtner haben den Gebrauch/ daß sie die jungen Zwiebeln wenn sie ohngefehr wie Erbsen groß sind/ nach der Schnur in Grüblein 2. Zoll tief/ und 3. Zoll weit von einander pflantzen/ und sich hernach mit Erde etwas anhäuffen/ vorgebend sie sollen noch viel grösser wachsen. Ich mag die Mühe nicht darbey anwenden/ und laß es denen jenigen/ so Lust darzu haben. Wenn ich sie in ein gut (wie vorgedacht ist) Land säe/ sie warte/ und von Unkraut reinige/ so werden sie so groß wachsen/ als vonnöthen ist. Der Saame bleibet über 2. Jahr nicht gut/ hernacher ist er nichts mehr nütze.

4. Von den Carlotten.

DIese werden im Herbst/ umb Michaelis/ im Abnehmen des Lichts/ in gut/ lucker/ sandiges Erdreich/ ordentlich nach der Schnur/ in die Bäten/ allemal 4. Zoll breit von einander/ und 3. Zoll tieff gepflantzet/ so werden sie ins künfftige Jahr wohl wachsen und sich vermehren. Man kan sie auch wohl in Frühling erst pflantzen/ ich halte es aber im Herbst besser. Um Jacobi werden sie wieder ausgenommen/ wenn das Kraut oben welck und dürre ist/ alsdenn kan man sie auff einen lufftigen Boden voneinander legen/ sie von Unflat reinigen und von einander theilen. Die Grossen kan man zur Speize/ die Kleinen aber zur Verpflantzung verwahren. Man kan sie sonsten wohl stehen lassen 2. oder biß in 3te Jahr/ ehe man sie ausnimmet/ sonderlich wo es gut trocken sandig Erdreich giebt so werden die Zwiebeln desto grösser. Wenn man darvon gebrauchen wil/ so kan man so viel nöthig ist/ ausnehmen/ und die andern stehen lassen: auch müssen sie im Sommer von Unkraut fleissig gereiniget werden. Sie werden über diß auch wohl von den Saamen/ welcher aus Italien

lien oder Franckreich gebracht wird erzogen. Solchen säet man auff gleiche Weise mit den Zwiebeln in ein gut sandig Erdreich im Abnehmen des Lichts. Doch weil man von den jungen Absätzen so viel übrig hat/ als ist es nicht nöthig/ solche von Saamen zuziehen.

5. Von den Holl-oder Jacobs-Lauch.

ES wird im Julio ausgenommen/ und in Augusto in Abnehmen des Lichts in ein gut mürbes etwas feuchtes Erdreich Reihenweis/ nach der Schnur gepflantzet/ allemal einen halben Fußbreit von einander/ so wird er wohl wachsen und sich vermehren. Man säet gemeiniglich/ Rabuntzeln oder Lactuc-Saamen darunter/ um selben noch vorn Winter jung zugebrauchen/ wie auch von den kleinen runden Herbst Rettichen/ künfftigen Frühling gegen den Mäy/ kan man anfangen selbige zur Speise zu gebrauchen/ biß sie wieder beginnen hart zu werden. Die übrigen kan man alsdenn/ biß zur Verpflantz-Zeit/ wenn sie zeitig sind/ stehen lassen/ alsdenn ausnehmen/ und umb selbe Zeit wie vorgedacht/ wieder verpflantzen.

6. Von dem Schnittlauch.

SOlcher wird in Frühling von einander gerissen/ und eintzeln/ fein ordentlich wieder in die Reihe in gut fett Erdreich/ darinnen er sich überflüssig vermehret/ gepflantzet. Man kan ihn wol um die Gänge oder Bäte da es nicht hinderlich ist pflantzen/ und etliche Jahr auff einer Stelle stehen lassen/ ehe er ausgenommen wird/ und dieses darff fast gar nicht geschehen/ es sey dann/ daß man denselben vermehren will. Er wächset alle Frühling von neuen wieder aus/und kan auch in Mangelung der pflantzen/von Saamen gezogen werden.

† Wenn man den Schnitt-Lauch von Saamen pflantzen wil/ so muß man die Schönste und Längste auffheben/ und im Früh-Jahr verpflantzen: wenn er nun auffgeschossen/ so ist vonnöthen/ daß man Stäbe dabey auffrichte/ daran binde und gegen den Wind verwahre. Nachdem er aber nun zeitig ist/ muß man ihn abschneiden/ trucknen und auswendig binden zuverwahren. Allein diese Vermehrung durch den Saamen ist unnöthig/weil es viel langsamer her-

gehet/ als mit der/ so durch die Beyschößlinge geschiehet. Weil man auch von dem Schnittlauchen das weisse am meisten begehret/ so kan man die Blätter etwas schrad in die Erden legen/ damit sie nur ein klein wenig herausrahen/ so wird das bedeckte Theil weiß und mürbe. Wenn man ihn in die Küche brauchen will/ soll man ihn nicht mit Händen abreissen/ sondern mit einem Messer gleich und sauber abschneiden/ und auff die Strümpffe Sand oder trockene Erden streuen: damit die natürliche Feuchte sich nicht so viel austhaue/ und auch der Regen nicht hineindringe und Faulung verursache.

Von den Knoblauch.

DEs Knoblauchs sind zwey Geschlechte/ eine Art so unten und oben seine Früchte bringet/ die andere Art aber nur unten in der Erde. Der Erste/ so unten und oben träget/ wird für den besten gehalten; Er wil in einen mittelmässigen und trockenen Erdreiche seine Stelle haben/ wird in Frühling in Abnehmen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen Reihweis nach der Schnur in die Bäte/ allemal ein 4tel Schuh voneinander gepflantzet/ und von Unkraut fleisig gereiniget/ so vermehret er sich sehr. Er wird eingeknüpffet an den Stengeln/ so wird er an den Zehen und Zwiebeln desto grösser. Um Jacobi wird er bey trockenen Wetter ausgegraben/ und mit samt den Stengeln an einen lüftigen Ort/ wohin es im Winter nicht frieren kan/ auffgehencket/ denn den Frost kan er/ wenn er aus der Erde ist/ nicht leiden/ aber wenn er in der Erde stehet/ hintert ihn der Frost nicht.

Etliche vornehme Herren lassen Hammels-Braten damit spicken/ welches eine anmuthige Speise ist. Theils pflantzen ihn noch vor den Winter gegen das volle Licht/ nach jedes belieben; Ich aber halte meine Regel/ so mich noch niemahls betrogen hat/ und laß deren andern Meinung fahren.

Das vierzehende Capitel/

Von Bäten-Kohl aus Franckreich/ von Cochlearia oder Löffel-Kraut/ von weissen Rüben/ Ruben-Kerffel/ Rübe-Rapuntzeln/ Tartouffeln/ Erd-Aepffel oder Knollen.

1. Von Beten-Kohl.

Diesen Kohl nennen etliche Klumps-Kohl/ der Saame ist gemeiniglich unter dem Blumen-Kohl-Saamen. Er ist ein weißlicher Kohl von Blättern/ so gar groß und breit werden. Er wird/ weil er unter den Blumen-Kohl-Saamen ist/ auch mit demselbigen gesäet/ oder man kan ihn alleine aus Franckreich oder Italien bekommen. Er will mit dem Blumen-Kohl im Verpflantzen gleiches Erdreich/ und in allen gleiche Wartung haben. Es ist eine anmuthige Speise; die inwendigen Blätter/wenn er acht Tage zuvor/ auch wohl länger/ zugebunden wird/ werden weiß und mürbe/ und eben auff die Weise/ wie der Blumen-Kohl gekochet: Die Frantzosen brauchen sie trefflich in die Suppe/ worinnen sie auch nicht gar übel schmecken.

2. Vom Cochlearia oder Löffelkraut.

Dieser Saame wird also bald in Frühling in etwas schattigt feucht und lucker Erdreich im wachsen des Lichts gesäet/ er lieget etwas lang/ ehe er auffgehet; sonst pflegen die Erdflöhe die jungen Pflantzen sehr abzubeissen/und sind ihnen gar zu wieder/darumb soll man Ruß aus den Schorstein in Wasser rühren/ und die junge Pfläntzlein etliche Abend/ nach der Sonnen Untergang/ damit begiessen/ so werden sich die Erdflöh bald verlieren/ und dieselbigen zu frieden lassen. Man kan auch die jungen Pfläntzlein anderweit wieder in gut mürb/feicht und fett Erdreich verpflantzen/ sie wohl begiessen/ allemahl einen halben Schuhweit von einander pflantzen/so werden die Büsche/ wie auch die Blätter umb ein gut theil grösser/ man kan ihn auch wohl in Herbst/ etwa gegen Michaelis säen/ so wird man denselben in Frühling deßo eher haben und gebrauchen. Im andern Jahr bringet er erstlich seinen Saamen/ darum muß man alle Jahr etwas säen. Der Saame hält sich nur ein Jahr/ wo er älter wird/ gehet er nicht auff.

3. Von den weissen Rüben.

Derer giebt es auch unterschiedliche Arten/ als die Märckische Stock-Rüben; Die Bäyerischen Stock-Rüben; Die Bodenhäusser langen delicaten Sand-Rüben; Die runden und grossen

sen langen Elsasser und Wetterauer Rüben; Die Bortfäldischen Rüben/ und der Arten noch mehr. Diese nun wollen alle gleiche Wartung und Erdreich haben/ die Märckischen kleinen Steck-Rüben aber wollen für denen andern ein leichtsandig Erdreich haben: denn wo sie in fett und morastig Erdreich gesäet werden/ schlagen sie aus der Art/ und werden gemeiniglich grösser denn sonsten ihre Natur ist. Wil man sie klein behalten/ darff man sie hier vor Jacobi nicht säen.

Die Bobenhäuser langen kleinen Rüblein haben billich vor allen andern den Vorzug/ wegen ihres delicaten und lieblichen Geschmacks. Sie wollen aber ebenfalls in ein recht sandiges leichtes Erdreich/ und zwar um Joh. Baptistæ im Abnehmen des Lichts/ gesäet seyn. Sonsten arten sie sich auch aus/ und werden wie ein Arm dicke/ absonderlich wenn sie in ein ander nnd fettes Land gesäet werden/ darum muß man sie in dergleichen Land noch später/ als um Jacobi säen/ so bleiben sie etwas kleiner. So hab ich ihnen auch das abgemercket/ daß sie an andern Orten/ als da sie gezogen/ nicht wohl fortkomen wollen/ darum ist besser/ daß man den Ort/ wo man diese zarte Rüblein ziehen will/ selber den Saamen von den Rüben ziehet/ und solcher artet sich besser/ als der von seinem Orte herkommet.

Die Leute/ so um Bobenhausen in der Grabschafft Hanau wohnen/ können in Franckfurth am Mayn und Meintz/ ja gar in Cöln/ da sie sie zu verkauffen hinbringen/ ein ehrliches darauslösen. Sie werden im Herbst in Fässer gepacket/ und gar in Holland gebracht.

In fetten feuchten Landen thun sie gar kein gut/ denn je sandiger/ je besser ist es/ und ie kleiner bleiben sie. Der Saame kan sich wol 4. Jahr halten und gut bleiben/ wenn er an einen trockenen/ kühlen und lufftigen Ort verwahret wird.

4. Von den Rüben-Kerffel.

Dieser hat fast eine Wurtzel der Stöckrüben gleich/ das Kraut aber ist den Körffelkraut nit gar unähnlich/ wird ebenfals wie die Stöckrüben gesät/ hat eine schwartze Schale und einen lieblichen Geschmack. Dieses Gewächs ist sonsten in vielen Gärten noch unbe-

bekant. Wo es aber bekannt pfleget man es auch zum Salat zugebrauchen. Der Saame kommet aus Italien/ ist fast den braunen Senff-Saamen ähnlich. Die Wurtzeln hebet man gegen den Herbst aus/ und verwahret sie im Keller in Sand/ in Winter sie zur Speise zu gebrauchen.

5. Von den Rüb-Rapüntzel.

Dieses ist ein gut Salat-Gewächs/ und wird in Frühling die Wurtzel mit den Kraut zum Salat gebrauchet/ hat einen lieblichen Geschmack. Der Saame ist wohl unter allen Saame fast der kleineste/ man säet denselbigen in Herbst oder Frühling (weil er keines weges verderben kan) in ein gut mürbes feuchtes Erdreich und zwar im Abnehmen des Lichts: Es kan wohl an einen etwas schattichte Oerter vorlieb nehmen.

Dieser Art Rapuntzeln findet man an etlichen Orten auch in denen Kornäckern/ oder ungebauten Reinen/ sie ist aber gemeiniglich nicht so guten Geschmacks/ als die welche in denen Gärten gebauet wird. Der Saame muß sorgfältig gesammlet werden/ weil er gar bald darvon fleucht/ erhält sich nur ein Jahr/ wegen der Zart- und Kleinheit.

6. Von denen Tartouffeln.

Solche werden im Frühling von denen jungen Knollen/ im Abnehmen des Lichts und lufftigen Zeichen/ in ein gut mürbes sandiges Erdreich Spanneweit von einander/ und 3. Zoll tieff eingeleget/ auff welche Art sie auch wohl wachsen und sich vermehren. Im Sommer haben sie eine blaue Blume. Man hat der Arten bey uns zwey/ als gelbe und gantz weiße/ doch ist die Letztere noch nicht gar gemein. Gegen den Winter gräbet man sie aus/ weil sie die Kälte nicht leiden können/ und leget sie in einen Keller in Sand zur Speise. Die Kleinen kan man alsdenn im Frühling wieder pflantzen/ von Saamen werden sie auch wohl gezogen/ aber gar langsam.

7. Von denen Erdäpffeln oder Knollen.

Diese werden im Frühling von denen jungen Knollen oder Stücken/ in einen Winckel des Gartens/ in ein feuchtes sandiges

Erd-

Erdreich geleget/so wachsen und vermehren sie sich/ohne weitere Mühe: nur daß man sie von Unkraut reiniget. Gegen den Winter werden die Grösesten ausgegraben/ uñ im Keller in Sand bis zur Verspeissung verwahret: die übrigen aber kan man in Frühling wieder in ihre vorige Stelle pflantzẽ/ die Grossen werden zuvor in Stücklein zertheilet/ doch also/ daß an einen jeden Stücklein ein Aeugelein bleibet. Ehe man sie wieder pflantzet/ kan man zuvor das Land mit etwas kurtzen Mist überdüngen und untergraben / und alle schädliche Wurtzeln als Winden und Quecken fleissig auslesen/ so werden die Knollen desto besser und grösser.

† Bey diesen Erdäpffeln/welche von denen Lateinern Adenas Canadenses und von den Teutschen auch Erdartschocken genennnt werden/ ist zu mercken/ daß man ihnen nicht die Stengel abschneiden soll: denn sonsten würden die Knollen gantz klein bleiben/auch nicht mürbe genug werden. Sonst schreibet unser Autor/ daß man die Grosen gegen den Winter ausgraben soll; allein solches ist nur von so vielen zuverstehen/als man an die Küche braucht/ denn die übrigen tauren am besten in der Erde. Sonst schreibet unser Autor/ man soll sie mit etwas kurtzen Mist belegen/ allein Herr D. Elßholtz behauptet das Wiederspiel/sagende/wann solches geschehe würden die Knollen gleich verfaulen.

Das funffzehende Capitel/

Von unterschiedenen Küchen-Kräutern/ als Sauerampffer/Pimpinell-Kresse/ Winter/Kresse/ Kerffel/Melde/ Portulac/ Winter-Rapuntzein / Grevinne oder Krehenfuß und Spanischen Fenchel.

1. Von Sauerampffer.

DEssen giebt es dreyerley Geschlechte oder Arten/ als: der grosse breite Spanische/ der kleine Runde/ und denn der gemeine Lange mit schmahlẽ Blättern. Sie

werden im Frühling alle durch zertheilung der Stöcke oder Wurtzeln/ und nachdem dieselbe zuvor unten beschnitten/ im Wachsen des Lichts/ in ein gut/ fett und feuchtes Erdreich/ allemal einen guten Fußbreit von einander/ ordentlich nach der Schnur/ auff Bäte von 5. Schuhenbreit/ und allemal 5. Reihen auff ein Bäte verpflantzet und vermehret. Wenn sie gepflantzet sind/ muß man sie/ wenn es nicht regnet/ etliche mal begiessen/ hernach dürffen sie es weiter nicht/ auch sonst weiter keiner Wartung/ als daß sie nur von Unkraut gereiniget werden/ so ist es schon gut. Alle 3. Jahr kan man sie einmahl ausheben/ das Land reinigē und düngen/ hernach wie vorgedacht/ nach Zertheilung der Stöcke/ wieder einpflantzen. Er wird auch gar leichtlich durch den Saamē gezogen/ welcher im Frühling in ein gut feuchtes Erdreich gesäet. Weñ die Pflantzen etwas erwachsen/ so kan man sie) wie vorgetacht/ ordentlich versetzen/ so werden/ sie endlich denen vorigen an der Grösse gleich. Der Saame/ so aus Italien bracht wird/ ist der beste zu säen.

2. Von der Pimpinell.

Der Pimpinell sind 2. Arten/ als die die Grosse und Kleine. Die wilde wächst in den Wiesen und feuchten Orten. Die erstgedachten beyde Arten werden im Frühling in ein lang Bäte/ in gutes feuchtes Erdreich/ im Wachsen des Lichts gesäet: wenn sie auffgegangen/ so kan man sie von Unkraut fleissig reinigen. So fern sie dicke stehen/ verziehet man sie/ und verbraucht sie zur Speise/ weil sie sich nicht gerne verpflantzen läßet/ und wenn sie fein dünne stehen/ so werden grosse Stöcke daraus: Gegen den Herbst schneidet man das dirre Kraut und Stengel ab/ reiniget sie von Unkraut/ streuet etwas kurtzen Hüner- oder Tauben-Mist darüber/ so werden die Stöcke desto grösser und frischer an Blättern. Der Saame bleibet 2. Jahr/ und länger auch nicht/ gut.

3. Von der Garten-Kresse.

Der hat man zwey Arten/ als die breit- und schmalblätige/ aber

aber die Wartung derselbẽ ist einerley. Man kan sie zu unterschiedlichen mahlen/ als am erstẽ in Frühling auff ein Mistbät aussäen/ so kan man bey Zeiten Salat darvon gebrauchen/ auch unter die junge Lactuc mengen. Hernach kan man ihn zu unterschiedlichen mahlen in das Land säen/ damit man immer kan jungẽ Salat darvon haben. Wem beliebet/ der kan solche um die Länder und Bäte in lange Fürchlein sãẽ/ und zum öfftern abschneiden/ da er deñ unhinderlich ist. Man säet ihn auch wol in Mistbäte in die Fürchen um die Salat und andere Gewächse darmit zu unter scheidẽn/ stehet auch hübsch/ und kan zum öfftern Gebrauch abgeschnitten werden. Man kan auch mit Stöcklein allerhand Figuren reissen/ und den Saamen darein säen/ zum öfftern abschneiden/ bis es wil aufschiessen/ alsdenn kan man ihn seinen Saamen lassen bringen/ es stehet auch fein. Man kan ihn auch den Winter auff Gefäße säen/ etliche Tage in die Stube stellen/ und wol begiessen/ bis er auffgehet/ hernach muß man ihn am Tag/ weñs nicht allzu kalt ist/ etliche Stunden an die Sonne stellen/ damit er fein grün wird/ und Abends zum öfftern begiessen/ weil dieses Gewächs die Feuchtigkeit wol dulden kan. Wer dergleichen im Winter verlanget/ kan um Weinachten ein Mistbät in die Erde machen/ den Saamen darein säen/ und wol bedecken/ so wird er dieselbe allezeit zum Salat gebrauchen köñen. Den Saamen darff man nicht kärglich aus streuen/ sondern überflüssig/ deswegen muß man etliche Bäte zusammen säen/ damit man ein gut Theil davon bekoñen kan. Dieser Saame ist bis ins zweyte Jahr am besten.

4. Die Winter-Kressen.

Diese wird auch wol Raucken genennet/ und erstlich durch den Saamen im Frühling in ein gut Garten Erdreich gesäet; Hernach aber von Zertheilung der Wurtzeln vermehret und fortgepflantzet. Wenn sie einmal in den Garten kommet/ darff man keine Mühe weiter mit säen/ weil sie wohl bleibet.

Im

Im Winter wird sie unter den Salat gebrauchet/und deswegen ist sie im Garten wohl zu leiden. Wenn die Blätter abgeschnitten sind/ so wächset sie allemahl von neuen wieder aus. Der Saame dieser Winter-Kresse hält sich 2. Jahr/ und länger nicht.

5. Vom Kerffel.

Dessen sind auch zwey Arten; der Spanische Grosse/ und denn der Gemeine. Der Spanische wird erstlich im Frühling von dem Saamen gezogen/hernach in den Gartē an eine Eck oder Winckel gepflantzet/wo er denn allezeit stehen bleibet/und alle Jahr wieder auswächset/ und sich ziemlich ausbreitet. Die Bläter sind fast denen Schirlingsblättern ähnlich/ doch aber grösser/ und wo er einmahl hingepflantzet ist/ kan er ohne weitere Verpflantzung wohl stehen bleiben/nur daß man ihn von Unkraut reinige. Dieser Saame hält sich auch nur 2. Jahr: sonst lieget er offt 3. Monat in der Erde/ ehe er auffgehet. Der gemeine Kerffel-Saame wird um Jacobi in ein gut fette feucht Land/ in lange Bäte gesaet/ so kan man denselben im Winter und Frühling/unter die grünen Kohlkräuter gebrauchen/ und offt abschneiden/ weil er immer von neuen wieder auswächset. Hat einen lieblichen uñ anmuthigen Geschmack/ ist eine gesunde Speise/ sonderlich in Suppen genossen. Im Frühling wird er auch gesaet/aber er schiesset bald auff in Saamen/ also ists besser um Jacobi. Er hat keine weitere Wartung vonnöthen/ als daß man den Saamen auffnehme welcher sich wohl 2. Jahr hält und gut bleibet/aber der 1. jährige ist doch der beste.

9. Von der Melde.

Derselben giebt es dreyerley Arten/ als die grosse gelbe/die rothe und grüne. Unter denen die grosse gelbe/ die zarteste und beste ist. Der Saame wird im Frühling unter den Möhrensaamen gemenget/und darunter gesäet/so wächset er bald auff zum grünen Kohl zu gebrauchen/ ist eine gute Speise; Der Saame bleibet über 2. Jahr nicht gut.

7. Por-

7. Portulaca.

Der grosse Gelbe als der beste/ wird in dem halben April/ und Wachsen des Mondes/ und lufftigen Zeichen gesäet/ und hernach weñ die Pflantzen etwas groß/ kan man selbige in gut fettes mürbes Erdreich/ eine Spañeweit von einander pflantzen/ und fleissig begiessen. Man säet ihn auch wohl früh ins Mistbät/ umb destoeher Salat davon zu gebrauchen. Weñ man ihn verpflantzet/ wird er vielgrösser uñ besser als sonsten. Der Saame hält sich 3. Jahr/ ehe er verdirbet; Allein mit Abnehmung desselbigen/ muß man nicht zu lange wartẽ/ sondern so bald er anfänget zu zeitigen/ denselbẽ mit samt den Stengel abschneiden/ und an die Sonne in ein Tuch legen/ so wird er vollends zeitig/ und fällt von sich selbsten aus/ darumb/ wo er einmahl hingesäet ist er nicht wohl zu vertilgen.

8. Vom Winter-Rapuntzel.

Diese säet man um Jacobi und auch Bartholomäi im Wachsen des Lichts/ in gut feucht fett Erdreich/ so wachsen sie wol; und kan man im Winter guten Salat davon haben und gebrauchẽ. Der Saame hält sich 3. Jahr/ und ist denselben abgemercket/ daß der zweyjährige allemal besser/ als der neue zu säen ist. Man muß denselben bey zeit abnehmen/ deñ er leichtlich ausfället/ und darff ihn nicht stehen lassen/ bis er gar zeitig ist/ sonsten würde man gar wenig darvon bekommen. Wenn man den Saamen abnimmt/ kan man ihn auff einen Tuch an die Sonne legen/ daß er vollends reiff wird/ und von sich selbsten ausfället.

9. Coronopus oder Krähen-Fuß.

Die Holländer nennen es Grevinne; Dieses Gewächs wird in Frühling im Wachsen des Mondes/ in ein gut mürbes Erdreich gesäet/ und muß sehr wohl begossen/ und von Unkraut rein gehalten werden. Es wird gemeiniglich unter die Salat Kräuter gebrauchet/ welches die Niederländer und Frantzosen meisterlich wissen/ von denen es auch am meisten gebrauchet wird. Man kan es zu unterschiedlichen mahlen/ als im Ma-

so und gegen Bartholomæi säe/ so hat man bis in in den Herbst zu gebrauchen. Den Saamen kan man auch leichtlich bey uns erziehen/ siehet fast wie der Rapuntzel-Saamen/ doch etwas kleiner; allein erhält sich über zwey Jahr nicht.

10. Spanischer Fenchel.

Dieser Saame wird erstlich auff ein Mist Bät im Frühling gesäet/ hernach wenn die Pflantzen etwas erwachsen sind/ so muß man sie/ wie Seleri in tiffe Furchen/ nach der Schnur/ allemahl einen Fußweit von einander pflantzẽ/ und fleissig begiesen; Weñ sie etwas erwachsen sind/ so kan man sie behacken/ wie den Seleri/ so werden sie groß urd gut zu gebrauchen. Der Saame/ so hier wird gezogen/ tauget nicht/ denn er artet sich aus/ und wird den gemeinen ähnlich und gantz gleich. Deswegen lässet man alle Jahr aus Italien neuen Saamen bringen. Es ist sonst eine gar liebliche und anmuthige Speise.

Das sechszehende Capitel/

Von nnterschiedenen Küchen- Kräutern und Gewächsen / als Cardonen, Ruckette, Majoran/ Basilicon/ Dragun/ Pfeffer-Kraut/ Satturey und Meerrettich/ wie auch Cyperus rotund; Esculentus sive Trasus oder grosser wilder Galgan.

1. Vom Cardonen.

Cardonen oder Cinara spinosa ist ein Geschlecht der Artischocken/ gantz stachlicht und lang von Blättern/ und ist die Frucht gar nicht dienlich zur Speise. Die Stengel werden wie der Seleri mit Erden auffgehäupet und erweisset umb alsdenn in der Küche zur Speise zu gebrauchen. Man kan sie aus Saamen und Absätzen von der Wurtzel/ wie die Artischocken erziehen: von Ausschlägen ist es besser. Solche müssen auch wie die Artischocken im Winter verwahret werden/

den/entweder/wenn sie noch jung und zart seynd/in Keller in frischen Sand; oder so sie alt seynd/werden sie in Garten gelassen/und wie die Artischocken auffgehäuffet und mit langen Pferdemist bedecket/ so ist es gut. Der Saame ist den Artischocken-Saamen gantz ähnlich/nur daß er spitziger und dünner ist. Die weissen Stengel sind viel lieblicher und süsser/ als die an den Artischocken zu essen. Im Winter werden sie wie der Selleri/so weit sie weis sind/ im Keller in Sand zur Verspesung verwahret.

2. Eruca latifolia.

Ruckette-Saamen ist den Ansehen nach den weissen Senffsaamen gleich. Er wird im Mertzen in ein mürb gut Land gesäet/ so wächset er bald und gar leichtlich auff/hat einen scharffen Geschmack/ und werden die Blätter zum Salat/ unter die junge Lactuc gemischet/ bedarff sonst keine andere Wartung/ als daß er gesäet und von dem Unkraut wol gereiniget wird. Etliche wollen es vor eine Art des weissen Senffs rechnen/aber es ist ein grosser Unterscheid darzwischen/wie der Augenschein giebet. Der Saame hält sich zwey Jahr.

3. Von Majoran.

Desselben giebt es auch zwey Geschlechte/als Sommer und Winter-Majoran; Der Sommer-Majoran-Saamen wird in Frühling in ein Mistbäte gesäet/ und fleisig begossen/ hernach wenn die Pflantzen in etwas erwachsen seynd/ kan man sie in ein gut lucker und fettes Erdreich/ ordentlich nach der Schnur Reihenweise/ allemal einen halben Fußbreit von einander/auff lange schmahle Bäte/etwa von 5. Schuhbreit pflantzen/ sie fleissig begießen/ und von Unkraut reinigen so werdē sie wohl wachsen.

Den Winter-Majoran theilet man in Frühling mit der Wurtzel von einander/und pflantzet ihn hernach in ein gut lucker und mürb Erdreich/im Wachsen des Lichts/ entweder in die Länder oder Geschirr/ und begisset ihn fleissig. Es ist besser das man denselbigen gleich in die Geschirr verpflantzet/

 weil

weil er doch gegen den Winter aus den Land genommen/und in Keller oder Gewächshause verwahret werden muß. Man kan selben auch zu schönen Bäumlein auffziehen/ so gar zierlich stehet/ weñ man ihn feln ausschnittelt/ und an gerade Stöcklein auffbindet.

4. Von dem Basilico major & Minore.

Des Basilici sind auch 2. Geschlechte/ als das Grosse und das Kleine. Das Grosse wird den Majoran auff gleiche Zeit und Weise in Frühling in ein Mistbät gesäet/und fleissig begossen: hernach weñ die Pflantzen in etwas erwachsen sind/kan man sie in ein gut sandiges/doch fettes Erdreich/ordētlich nach der Schnur/Reihenweise/und allemahl einen halben Schuhbreit wie den Majoran von einander/auff lange Bäte/ von 5. Schuhbreit pflantzen/ und sie im trockenen Wetter offt und wohl begiessen. Wenn es in der Blüth viel Regen giebet/ so verdirbet es/ und bringet keinen Saamen/welcher sonst// in trockenen Wetter/ hier zeitig wird. Von Unkraut muß es fleissig rein gehalten werden/ so wächset es zu schönen grossen Püschen. Der Saame/wenn er recht zeitig ist/kan sich wohl 4. Jahr lang halten/ muß aber an einen lufftigen und trocknen Orte verwahret werden. Man hat zweyerley Arten/ so wohl des Grossen/als des Kleinen/ nehmlich das grüne und braune/haben aber alle einerley Wartung. Das Kleine anlangend/ist selbiges viel zarter/als das Grosse/und wird deswegē nicht so früh als jeniges gesäet/ weil es die geringste Reiffen oder rauhe Winde nicht erdulten kan/und muß in den Mistbäte davor wohl gedecket und verwahret werden. Wenn die Pflantzen in etwas auffkommen sind/so muß man sie in Töpffe und Kasten/in gute verfaulte Holtz-Erde verpflantzen / und weil es grosse Püsche giebet/ und sich ausbreitet/ so muß man allemahl nur eine Pflantze in der Mitte des Topffs setzen/ welchen es hernach gantz bedecket/und ein schön Ansehen giebet. Ist ein sonderlich schönes Gewächs/ so wohl gegen seines vortrefflichen Geruchs/ als auch wegen seiner Gestalt und Ansehē. Es bringet schneeweisse Blümlein/

darauff

darauff folget der Saame/ doch bekommt es diesen/ wenn es ein trockener und heisser Sommer ist/ aber in kalten und nassen Sommer verdirbet das Gewächs/ und wird der Saame nicht zeitig. Man muß es an einen gar warmen Ort/ hinter eine Mauer/ wo es die völlige Mittags-Sonne haben kan/ stellen/ und fleissig auch offt in heissen Mittage begiessen. Es wird gemeiniglich unter die Blumen-Gewächse/ wegen seiner Schönheit gezehlet. Der Saame hält sich 3. Jahr/ wenn er recht zeitig ist. So man ihn hier nicht kan ziehen/ so muß man ihn aus Italien bringen lassen.

5. Von Tragun.

Dragun wird im Herbst oder Frühling in einen schattichten/ feuchten Ort/ in gut Erdreich gepflantzet/ nachdem die Wurtzel zuvor zertheilet und von einander gerissen/ es pfleget sich sehr zuvermehren/ wo es einmahl hingepflantzet wird/ darum soll man es nicht mitten in die Garten Bäte pflantzen/ sondern nur an ein End derselben. Wenn die Wurtzel nur in kleine Stücke zertheilet/ und in die Erde geleget wird/ so wächset sie leichtlich/ und kan also dadurch bald vermehret werden. Der Dragun wird gemeiniglich nur unter die Kräuter-Salat gebraucht/ man kan ihn auch an andere Speise/ als an Fleisch und Hüner/ gebrauchen. Weil er gar keinen Saamen träget/ so mus man ihn allemahl durch Zertheilung der Wurtzeln fortpflantzen.

6. Pfefferkraut.

Das breitblätige Grosse/ wird in Frühling in mittelmässiges feuchtes Garten-Erdreich/ etwa an eine Ecke des Gartens gepflantzet/ allwo es sich denn selber offtmahls mehr als zu viel vermehret/ nnd bedarff kejner weitern Wartnng/ wenn es gar zu weit um sich lauffen will/ so muß mnn ihn solches mit Abstechung der Wurtzel in der Erde/ benehmen. Es wird an statt des Gewürtzes an die Speisen gebrauchet/ weil es einen hitzigen scharffen Geschmack hat. Weil das kleine Pfeffer-Kraut nicht sonderlich gebrauchet wird/ so ist nicht nöthig darvon zu melden.

7. Satturey.

Satturey wird in April im Zunehmen des Mondes/ in ein

leicht mürb/ etwas sandiges Erdreich gesäet/ und zuweilen begossen. Wenn solcher zu dicke stehet/ so muß man ihn verziehen/ so giebt es feine grosse Püsche. Es ist ein nützlich Kraut in der Haußhaltung zur Speise zugebrauchen/ wie auch in der Apothecke. Der Saame bleibet 3. Jahr gut.

8. Von dem Meerrettig.

Der Meerrettig ist zwar ein gemein/ und überall bekannt Garten-Gewächs/ dennoch ist an seiner Pflantzung viel gelegen/ wenn er soll recht groß und gelinde zu essen werden. Er wird von den jungen Fäseln in Frühling/ welche Fingerslang zerschnitten sind in ein gut/ fet/ feucht und lufftiges Erdreich in alten Licht und irrdischen Zeichen/ im Steinbock oder Wassermann/ in die Länge zwey Finger tieff/ nach der Schnur/ allemal einen halben Fußbreit von einander eingeleget/ und hernach das Land von Unkraut fleissig gereiniget. In Herbst/ wenn das Land gereiniget ist/ kan man alten kurtzen Mist darüber bringen/ und solchen in Winter durch liegen lassen. Denn durch die Einziehung der Fettigkeit aus demselben wird der Meerrettig gut/ groß und lieblich zu essen. Man muß an mehr als einen Orte/ Stücke voll anlegen/ damit ein Stück allemal 3. Jahr mit frieden liegen bleiben kan/ ehe man die Wurtzel ausgräbet/ so werden sie schön groß/ frisch und wohlschmeckend. Das Land muß im Sommer wohlgereiniget und gegen den Herbst auffgehacket und gedünget werden/ wie allbereit erwehnet. Solches ist die kurtze und richtigste Anweisung/ Meerrettich zu ziehen. Es ist auch noch darbey zu erinnern/ daß er nicht an allen Orten/ sonderlich in trockenen/ steinicht- sandicht- kleyicht- und leimichten Grunde wachsen wil: sondern in einen luckeren/ schwartzen/ feuchten und niedrigen Ort wächset er am besten.

9. Cyperus roduntus Esculentus sive Trasi, oder großer wilder Gallgan.

Ist ein Geschlecht fast den Zuckerwurtzeln ähnlich/ wird auch von den Holländern Indianische Zuckerwurtzel genennet. Hier ist dieses Gartengewächse noch gar frembd/ und wenigen bekant; Es wird erstlich durch den Saamen welches im Frühling gesäet

wird/

wird/ wie die gemeinen Zuckerwurtzeln / an einen schattichten und feuchten Ort/ wo gut und mürb Land ist/ und zwar allemal im Wachsen des Lichts gezogen/ so werden die Wurtzeln oder Nüßlein/ so daran hangen/ im Sommer so starck/ daß man sie in folgenden Winter kan zur Speise gebrauchen. Sie werden vorn Winter aus-gegraben und in Sand/ wie andere Zucker-Wurtzeln/ verwahret. In Frühling werden die Jungen wieder in vorgedachte Erden und Ort/ im Abnehmen des Lichts/ allemal in einen irrdischen Zeichen/ 3. Zoll weit von einander gepflantzet/ und mit Reinigen von Unkraut fleissig gewartet/ so kan man allemahl derer zur Speise nützlich und wohl gebrauchen/ auff Art und Weise/ wie die Zuckerwurtzeln. Den Saamen mus man zuvor aus Italien bringenlassen/ weil er/ hier nicht wächset. Ehe man denselben säet/ muß man ihn erst im Wasser/ worunter nach Belieben etwas süsser Wein gemischet einweichen.

10. Carvi officinarum.

Diese Wurtzel/ wenn sie noch frisch ist/ kan auch in der Küchen gebraucht werden/ man kan sie an Rind-Kalb-und Lamm-Fleisch kochen/ auch zu Salat/ auff die Weise/ wie die Zucker-Wurtzeln gebrauchen/ sie lieben ein frey/ lucker/ lufftig/ gut Erdreich/ worin in Frühling ihr Saamen gesäet wird/ welches im alten Licht/ in einem lufftigen Zeichen/ als der Zwilling oder Waag muß geschehen/ auff solche Art wachsen sie wohl/ doch müssen sie alle Herbst/ gleich den Zucker-Wurtzeln wieder ausgenommen werden. Sie werden auch sonsten zur Artzney nützlich gebraucht

Das siebenzehende Capitel/

Von den Campignons de Jardin oder Gartenschwämmen/ wie man solche hier erziehen soll.

MAn machet ein Loch in einen Garten 4. Schuh tieff/ und 4. Schuh breit / wie man sonsten pfleget ein Mistbät zu machen; die Länge findet sich selber wol. Die oberste Erde nun so aus dem Graben geworffen ist/ nimm 2. qveer

Fin-

Finger hoch/ und lege sie wieder in das gemachte Loch/ begiesse solche mit Pferd-Urin/ und thu auff die Erde klein geriebenen Roß oder Pferdemist/ ohngefehr eines halben Schuhes hoch/ hernach nimm wiederum gute Erde/ und fülle eines Schuhes hoch darauff: auff diese Erde thue wieder ein Lager von gar alten verfaulten Pferdemist ohngefehr anderthalb Schuh hoch/ thue wiederumb Erde darauff/ und das übrige von den Graben fülle mit frischen Pferdemist gleich aus/ daß er der Erde gleich wird. Hierauff nun muß wieder ein Lager gemachet werden/ von der allerbesten Mist-Erde/ so man haben kan. Und muß also dieses Lager ohngefehr anderthalb Schuh hoch mit Brettern eingefasset werden/ damit es nicht von einander falle; Hierauff muß wieder ein Lager Mist geleget werden / aber nur 2. Finger hoch; darauff wird wieder einen halben Schuh hoch der besten Erde geleget/ und täglich mit Pferde-Urin/ welche man darzu auffangen muß/ begossen und befeuchtet.

NB. Dieses Bät muß allemal im Mertz/ im Wachsen des Lichts an einen warmen Sonnenreichen Ort gemachet/ und gar kein ander als Roß-Mist darzu gebrauchet werden/ so kan man Champignons gnug erziehen. Wil man es im September machen/ so muß es in ein lufftig Gewölb/ so gegen Mittag stehet/ gemachet werden/ und wo es allemal kan die Mittags-Sonne haben/ so kan man im Winter ebenfals gute Campignons wachsend machen und haben/ und werden die Schwämme von denen Frantzosen allemahl vor die delicatesten gehalten. Man kan zwar auff andere Art und Weise mehr Stäñe ziehen/ aber es ist offtmahls mißlich/ und hat solche Art nicht. Darum mag ich auch nicht darvon melden. Wäre also auch kürtzlich von Schwämmen gehandelt.

Ende des andern Theils.

Dritter Theil/
Der Garten-Lust/
Oder:
Baum-Garten/
Das ist:
Anweisung zur Erzieh-Pflantz-und Wartung allerhand Obst-und anderer Bäume.
Das erste Capitel/
Von der kleinen Baum-Schule der hochstämmigen Bäume/wie solche soll recht angeleget werden.

Ich will in etlichen Capiteln etwas von den Baumgarten melden: ob zwar grosse weitläufftige Bücher bereits davon geschrieben/ weil sie aber nicht in allen gleicher und einerley Meynung sind/wie ich deñ selber befunden/ daß sie in ein und andern sehr weit gefehlet/ und ihr Bericht in vielen die Prob nicht gehalten/ als wil ich meine Manier in dieser Sache/so ich iederzeit glücklich habe befundẽ/ denen geneigten Leser treuherzig communiciren und mittheilen/hoffe/so er dieser geringen Regel nachfolgen wird/das er jederzeit bey seinen Baumpflantzen und ziehen glücklich fahren wird.

Wer einen rechtschaffenen Baumgartẽ nun anlegẽ wil/der muß vor allen Dingen auff 4. Haupt-Puncten wohl acht geben/ als erstlich/ daß er einen guten Theil von jungen Wildingen/oder andere aus Kernen/als Aepffel/Birnen und dergleichen erzeigete Stämme/ so allemal vor die besten zu halten/in einen Ort wo gut Land/ ordentlicher Weise pflantze/solche von Unkraut fleissig reinige und ihrer pflege. Vors ander/daß er selbe/ wenn sie wohl bewurtzelt sind/ welches unter 3. Jahren

 nicht

nicht geschiehet/ mit allerhand kostbahren. Reisern von denen besten Obstbäumen zu rechter Zeit bepfropffet. Und vors 3. daß er sie/ wenn sie wieder 3. Jahr gestanden /in gut/ ihnen angenehmes und tüchtiges Erdreich/ zu rechter Zeit verpflantze. Zum 4. daß sie wohl gewartet/ und zu rechter Zeit beschnitten/ auch mit guter Düngung versehen werden. Wenn diese 4. Hauptstücke wohl und fleissig beobachtet werden/ so versicher ich denē Liebhaber/ daß er bey seinen Baumgarten wohl werde Glück haben.

Was die Stām̃ anlanget/ so kan man solche auff 2. Arten pflantzen/ als; man setzet sie gleich an den Ort ordentlicher Weise in den Baumgarten/ so weit ein Baum stehen sol/ und nach 3. Jahren kan man sie mit allerhand guten Pfropffreisern weñ sie erstlich wol getrieben und gewachsen/ beimpfen/ Man muß auch das Gras und Unkraut darum/ fleisig wegnehmen; oder man kan sie zuvor in die ordentliche Baumschule pflantzen. Solche Bäume thun gemeiniglich viel besser gut/ als die so von andern Ortē hergebracht werden/ weil die Fremden des Erdreiches nicht/ wie diese bereits gewohnet sey. Man sol auch allemal dahin sehen/ daß man solche stām̃e bekommen welche in einen trocknen magern Orte gestanden/ denn/ wenn hernach solche in einen guten Ort versetzet werden/ so wachsen sie desto freudiger. Man erwähle die glattesten/ und die nicht zu dick am Stam̃/ sondern mittelmässig sind/ und habe acht darauff/ daß im Aushacken dir Wurtzel nicht zu sehr beschädiget werde; solche Ausgrabung nun der wilden Stām̃e ist am besten im Octobri im Wachsen des Lichts; die Stām̃e/ so am sumpfigen Wasser/ oder nassen Orten stehen/ thun selten gut/ und ist der Mühe nicht werth/ solche ausgraben/ weil sie gar selten gerathen/ denn wenn solche aus einen feuchten/ in ein trocknes Erdreich gebracht werdē/ so verursachet diese Veränderung gemeiniglich dē Maser oder Brand/ und kan man es an dem Stamme um das Marck sehen/ weñ solches mit einen scharffen Ring umbgeben ist/ das rühret davon einzig und alleine her; darum

um meide man solche Stämme/ welche an feuchten Oertern stehen/ und pflantze sie nicht in seinen Garten. Die allerbesten Stämme giebt es/ die man von denen Aepfel- und Birn-Kernen ziehet/ denn solche sind erstlich des Landes/ weil sie dariñen gezogen/ gewohnet/ hernach auch schon halb zahm; solche Kern kan man im Herbst im Octobr. im Wachsen des Lichts/ und lufft g. n Zeichen/ in ein gut rein Erdreich setzen. Meine Manier ist/ daß ich sie nach der Schnur ordentlich pflantze/ und hernach 2. Jahr fleisig von Unkraut reinige/ weñ sie denn etwas erwachsen sind/ so kan man sie im Herbst oder Frühling/ nachdem der Ort feucht oder trocken ist/ (ist er feucht/ so ist es besser in Frühling/ ist er aber trocken im Herbst) in eine ordentliche Baumschule/ allemal anderthalb gute Schuhbreit von einander versetzen/ fleisig von Unkraut reinigen/ und um die jungen Stämmelein auffhacken/ auch solche fein ausschnitteln/ damit es gerade Stämmelein giebet.

Wenn diese nun 3. Jahr wieder gestanden/ so kan man sie denn zu rechter Zeit mit allerhand Arten guten Obstreisern bepfropffen. Darum/ wer gedencket einen rechtschaffenen guten Baum-Garten anzurichten/ und stets währende/ gesunde und frische Bäume zuziehen/ auch darvon allerhand schön Obst geniessen/ der lasse die wenige Jahr seine Stämme von Kernen zu ziehen sich nicht tauren/ so wird er gewißlich befinden/ daß ich ihm wohl gerathen habe.

† Unser Autor hätte zwar vorhero von der Gelegẽheit/ Form und Grösse eines Baumgartens handeln sollẽ/ allein weil auch dieses nicht geschehen: als wollen wir solches ebenfals wie bey den erstẽ Theile bis zum Anhange verspahren: und allhier nur das jenige/ was bey dem Unterricht von einer Baumschule zu melden nöthig ist/ tragen.

Wenn man nun eine Baumschule/ welche die Frantzosẽ la Sepiniere nennen; anlegen wil/ soll man hierzu einen Platz/ welcher ein gutes Erdreich/ und über dieses die volle Morgẽs- und Mittags-Sonne hat in welchem/ man die junge Bäumlein pflantzet/ umb die Alten/ wenn sie eingehen/ wiederum damit zuersetzen; oder auch gantz neue Baumgärten daraus anlegen. Der Platz zu derselben soll halb so breit/

 als

als lang seyn/und nach Gelegenheit des Grundes wohl durchgraben werden.

Unser Autor setzet/ daß die beste aus denen Aepffel-und Birnen Kerne erzeuget würden/ und dieses zwar nicht unbillich: Allein man muß wissen: daß man auch andere Stämchen zu pflantzen pfleget/ theils aus Kerne oder Steine/ theils auch aus Würtzlinge/ oder bewurtzelte Schosse. Diese Schosse sind wiederum zweyerley/weil einige/als da sind an de Pflaumbäume/herfürstosse/andere aber werde zu Würtzlingen durch einsencken abgeschnittener Zweige allererst gemacht/als an Quitte und Paradieß-Aepffeln geschiehet. Wenn nun das Erdreich behöriger masse durchgraben ist/soll man die angetrucknete Kerne von Aepffeln und Birnen/doch jetweder Art à part darein säen. Wann sie nun auffgegangen/so soll man/wie unser Autor sehr wohl erinnert/ sie von Unkraut reinigen und saubern. Wann denn zwey bey einander/oder auch sonst zu dichte beysamen auffgehe/so soll man die schlechteste ohne Verletzung der andern herausziehe/und anderwerts hin verpflantzen. Auch soll man sie nun anderthalb oder auffs höchste zwey Jahr fortwachsen lassen/ihnen keinen Mist geben/ und sie auch mit dem Schnitte verschonen.

Man kan auch aus dieser Ursachen die Aepffel-und Birnen-Kerne desto dicker säen/weil ihnen die Mäuse und anderes Unziefer sehr zusetze/gehe sie aber ja zudichte auff/so ziehet man sie/wie bereits gesaget aus/und verpflantzet sie anderwerts. Und ist sonderlich bey diese Bäumlein eine offte Versetzung zu rathe/welches der Herr de Serres sehr wohl gewust/ wen er gesaget: chacum replantement vaut un demy enter; Eine jede Versetzung ist so viel als ein halbes Peltzen. Auch dieses muß ich noch hierbey erinern: daß man dergleichen Kerne nicht so bald/als sie aus dem Obste komen säen darff/ weil sie sonst wegen der vielen Feuchtigkeit und unverdaulichen Hitze/so sie bey sich führen/leichte faulen würden.

Pfirschen und Apricosen erziehet man aus ihren Steinen/welche man Reihenweise pflantzet; auch so lange also unter hältet/bis sie in die grosse Baum-Schule zuversetzen tüchtig sind. Die Kirschen könen auch aus ihren Steinen erziehlet werden. Alles solch Stein-Obst/wie auch die Nüsse stecket man Zeilweise/ 4. Zoll tieff/und auch so weit von einander in die Erde. Nun pflegen zwar theils an solchen Stein Kerne die Spitzen unter sich/ theils aber selbe über sich zu kehren; Allein sie irren hierinnen beyderseits/ denn man soll die Kerne/ welche

welche unten ein Spitzlein haben (wenn man sie gesammlet/ daß man sie nie in Mund genommen/ selbe wol abtrocknet/ und an einen temperirten Orte bis zur Saat Zeit auffgehen/) nach der Seiten/ daß sich die Kernlein gerade auff die recht oder lincke Hand kehren/ einlegen/ denn also wird weder die Wurtzel/ noch das Stämmgen/ weil beydes aus selben Spitzlein kommet/ an austreiben gehindert.

Was den Grund der Baum-Schule anlanget/ so ist zwar nicht nur unsers Autoris/ sondern auch des Herrn von Hohbergs Meinung/ daß solche Bäumlein erstlich nur einen schlechten von nöthen hätten/ allein der Hochberühmte und wegen seiner Wissenschafft/ so wohl in der Garten- als allen andern Mediciniſchen Sachen niemals genugsam gepriesene D. Elsholtz/ und mit ihm viel andere vortreffliche Gärtner/ wie auch die tägliche Erfahrung lehren uns viel einanders/ nemlich/ daß die Bäumlein/ so erstlich in guten Grunde/ vornehmlich aber in einen gelinden und sanfften Erdreich erzogen worden/ weit geschickter sind allenthalben hinversetzet werden. Und wenn wir auch mit unserer Vernunfft gerathe gehen: so stellet uns ja dieselbe die Ursache deutlich genug vor: nehmlich/ es bekommen solche Bäumlein/ wenn man sie in guten Lande erziehet/ allzeit schöne Wurtzeln/ und viel Zasern/ die stets voll guten Krafft und Safftes seyn: welche Krafft sie auch niemahlen/ man pflantze sie hin/ wohin man will verliehren. Im Gegentheil aber sind die jenigen/ so in einen geringen sandigten Erdreich erzogen/ stets kräncklich/ und bekommen zu keiner Zeit gute Wurtzeln.

Das andere Capitel/

Von der grossen Baum-Schule/ worinnen gewiesen wird/ wie man die Stämme zu rechter Zeit bepfropffen soll/ und was sonsten nothwendig darbey zu observiren.

DAs Versetzen der Stämm und Bäume/ wenn es noch mit so grosser Mühe geschehen/ und ihnen mit den Pfropffen nicht geholffen würde/ würde wenig Nutzen bringen/ weil hiedurch die Unfruchtbaren in Fruchtbare/ die Unschmackhafftigen in schmackhafftige und liebliche Arten verändert; ja auch die Späten in Frühe/ die

Frühen in Späte verwandelt werden. Und solches erfahren wir täglich/ wie die Früchte/als Aepffel/Birnen und andere Arten mehr/ in schönere Farben/ Gestalt und Geschmack/ durch das wunderbare Impffen gebracht; und noch mehr/daß ein Geschlecht auff solche Weise in das andere kan gebracht und verwandelt werden. So werden auch durch dieses Mittel nehmlich durch Pfropffreiser/die allerschönsten Arten Früchte aus denen entlegensten Ländern zu uns bracht/ und wir schicken/ also den Fremden von unsern Arten wieder. Hierbey wil ich mich nun wieter nicht auffhalten/ sondern kürtzlich anzeigen/ wie man mit den Pfropffen die Bäume soll fruchtbar machen/ und diesem zu folgen von Impffen/ oder Zweigen gehandelt werden.

Hiebey ist nun das nothwendigste/ daß man die rechte Zeit/ uñ was darbey in acht zu nehmen ist/wisse. Ich halte mit denen verständigsten Gärtnern/ sonderlich Johan Royern/ vor die beste Zeit/ dem Mertz/ und zwar gegen das volle Licht/ wenn ein lufftiges Zeichen/ als die Waag vorhanden ist. Ob sich schon einige Gärtner finden/ so dafür halten im alten Licht wäre es besser/so ist solches doch wieder alle Natur/ indem der Mond / so zu sagen/ Meister über den Safft/ wie sonst über andere Feuchtigkeiten oder Säffte: nun machet die Zusammenziehung oder Fügung und Wachsung zwischen den Zweig und Stamm/ der Safft. Etliche wollen/ wenn der Mond 3. oder 4. Tag alt ist/ es sey am besten zu pfropffen/ und diese Regel kan noch eher/als die vorige approbiret werden/weil es mit dem Wachsen des Lichts sich nähert. Zwar/ wenn die Bäume im neuen Licht also gepfropffet werden/ so wachsen sie wohl lustig und schön/ aber die Erfahrung hat es bezeuget/und bezeuget es noch/daß sie lang nicht so viel und schön Obst tragen/ als was gegen den vollen Mond gepfropffet wird.

Die Reiser nun belangend/ sollen selbe im alten Mond oder Licht in einen guten Zeichen als Steinbock oder Waag/ wenn ein gelinder stiller und feiner Tag ist/ und zwar allemahl im höchsten Wipffel des Baumes gegen den Mittag/alwo allemahl die Reiser am besten und zeitigsten sind/ gebrochen werden; man soll auch solche Reiser brechen/ welche unten voll Trag-Knospen sitzen/ und von solchen

chen Bäumen/ die das Jahr wollen voll tragen oder blühen/ und nicht von selben/ welche das vorige Jahr haben voll getragen/ wie etliche Gärtner darvor halten. Denn ich habe allezeit das erste besser befunden; doch lasse ich iden bey seiner Meinung /und ich bleibe bey meiner/ so mich noch niemals betrogen hat. Von jungen Bäumen so noch niemals getragen/ rathe ich ja nicht einige Bäume darvon zu pfropffen/ denn solche Bäume niemals einige Früchte bringen werden/ ob sie schon lustig und schön auffwachsen/ und dieses ist nicht eine von den geringsten Ursachen/ daß offt mancher klaget/ er habe so schöne Bäume in seinen Garten wollen aber niemals ihre Früchte bringen; darumb soll man sich hüten/ und von solchen jungen Bäumen gar nicht pfropffen. Mit dieser Art werden die jenigen/ so solche gepfropffte Bäume kauffen/ offt übel betrogen; weil die Leute/ so die Bäume verkauffen/ gemeiniglich von Bäumen ohne Unterschied ihre Reiser nehmen/ sie sein fruchtbar oder nicht/ auch nehmen sie die rechte Zeit nicht in acht/ sondern/wenn sie nur feine Reiser bekommen können/ mit welchen die Stämme zu pfropffen tüchtig sind/ so ists ihnen alles gleich/ ob es im Neuen Mond oder in den alten geschicht/ Und also kommets offt/ daß solche Bäume im Krebs/ Scorpion oder Fisch noch darzu gepfropffet werden/ da den der diese Bäume kauffet/ offt klaget/ seine Bäume werden würmig/ das Obst werde auch würmig und falle ab/ ehe es zeitig wird; Ein ander klaget/ er habe schöne frische Bäume/ sie wolten aber niemahlen Früchte bringen/ und was dergleichen Klagen mehr sind: Derowegen ist am besten/ daß man solche unfruchtbare Bäume bald/ wenn man es mercket absäge/ sie zu rechter Zeit mit guten Pfropffreisen bepfropffe/ und alsdenn nur gedultig erwarte/ bis er Früchte bekommet; und also soll ein jeder gewarnet seyn/ daß er nicht von allen Baumhändlern/ wenn er nicht eigendlich weis/ daß es ehrliche auffrichtige Leute seynd/ seine Bäume kauffe; sondern die Zeit daran spendire/ und selber von Kernen allerhand Aepffel- und Birn-Stämme erziehe/ und solche zu rechter Zeit/ wie obn gemeldet/ mit guten Reissern bepfropffe/ so weiß er gewiß und ist versichert was er bekommet.

Wenn man nun diese Pfropff-Arbeit wil vornehmen/ so soll man vor allen Dingen dahin sehen/ daß man zuvor ein gut Zeichen habe/ denn der Krebs/ Scorpion/ Fisch und Wassermann sind ihnen schädlich/ und verursachen der Bäume Kranckheten und endlich Untergang/ wie an seinen Ort soll berichtet werden. Der Zwilling/ Jungfrau und Steinbock sind gute Zeichen zu der Pfropff-Arbeit. So soll man auch in denen schädlichen Nord- und Ostwinden/ wenn solche brausen/ und kein gut Zeichen vorhanden/ gar nicht pfropffen/ und mit solcher Arbeit inne halten/ biß ein gut Zeichen erscheinet/ und keine böse Winde vorhanden. Man sol auch zuvor ehe man an solche Arbeit gehe/ die Hände waschen.

So sol keiner solche Arbeit verrichten/ der gründige Hände hat/ und am Leibe sonst raudig ist/ oder sonst etwas unreines berühret hat; weil hieraus der Wurm der Bäume entstehet. Sonst sind auch noch viel Ursachen/ daß die Bäume so vielen Gepresten unterworffen/ und rühret der Bäume Krebs/ theils daher/ weil sie in solchen Zeichen gepflantzet oder gepfropffet werden; theils auch sonst von unreinen Dingen/ damit der Mensch zuvor umgegangen.

Das Pfropffmesser soll auch in kein Brod oder essende Speise gebrauchet/ sondern fein rein/ und zu nichts anders als zum Pfropffen gehalten werden. Denn dieses ist alles den Bäumen schädlich.

Was die Stāme belanget/ sollen dieselben fein gerade/ glatt und von Moos rein seyn/ nicht zu dicke und nicht zu dinne/ sondern allemal ins Mittel/ so auch wohl bewurtzelt und in guten Trieb stehen. Unter 3. Jahren sol man keinen Stam̄ pfropffen/ und allemal nicht höher als 3. oder 4. Zoll über der Erden/ damit das Reis aus der Wurtzel desto besser seine Nahrung und Trieb haben kan. So soll man auch wol beobachten/ ob der Stam̄ gesund oder nicht gesund sey/ denn sonsten wäre die Arbeit umsonst und verlohren. Das nun kan man aus dem Stam̄ mercken/ wenn man solchen abschneidet/ und er einen schwartz- oder rothbraunen Pettich/ oder einen schwartzen Rinck um den Marck hat/ so soll man denselben gar nicht pfropffen; oder man sol denselben tieffer an der Erde abschneiden/ ob daselbsten noch frisch scheine/ und weñ er allda frisch sich befindet/ so kan man ihn endlich

lich pfropffen / aber gemeiniglich ist es den Stämmen in der Natur/ daß es immer weiter frisset / und selten gut thut. Also sol man solche untüchtige Stämme lieber gar nicht pfropffen/weil es doch in die Länge keinen Bestand hat. Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal die besten und gesundesten / davon habe ich iederzeit galante Baumgarten angerichtet / gar schöne und gesunde Bäume gezogen/ welche und nunmehr alle Jahr schöne Früchte bringen/und in unterschiedlichen Gräfl. und anderer vornehmer Herren Garten zu sehen und anzutreffen sind/ darum so rathe ich nochmals denselben/wer gesunde und gute Bäume erziehen weil/ zu solchen Stämmen: weil es oft mit denen Wildlingen gefährlich ist / als welche nicht alle in einerley Erdreich wachsen wollen/ denn etliche stehen in einen klepichten leimichten Boden/ etliche in sandigten / und etliche in feuchten/und wenn er solchr alsdenn nicht eben solch Erdreich/ oder ein bessers wieder bekommen/ so verursachet es wie vorgedacht ist / den Brand und Masern / also daß offt wenige recht gesund bleiben;

Man kan auff 5. Arten die Bäume pfropffen/die erste ist / so man in die Rinde pfropffet/und das Reis zwischen Holtz und Rinde sticht: diese art geschicht nur allein in den dicken und alten Stäm̃en / welche sich nicht spalten lassen. Die 2. Art ist die Spaltimpffung da man den Stamm mit einer subtilen Pfropff-säge abschneidet / hernach mit den scharffen Pfropffmesser fein glatt machet/und dem Stamm in der Mitte durchspaltet / doch daß der Kern unbeschädiget bleibe; alsdenn wenn das Pfropffreis zu gericht ist / den Spalt mit einem beinern oder höltzern Keil von einander halte / das Reis fein hinein stecke/ das die Rinde am Stamm und Reis gleich gegeneinander stehen/ und die zwey Säffte von Stamm und Reis fein an einander berühren / und alsdenn den Kiel fein sachte wieder heranszichen / und das Reis mit Bast / oder gespalten weyden wohl bebunden/ hernach unten und oben mit Baumwachs wohl gekleibet / damit kein Regen kan darzu kommen. Men muß aber zuvor allemahl etwas Rinde vom abgeschnittenen Stamm an die Reiser legen / und denn zubinden / damit das Reis in binden nicht beschädiget werde. Was keine dinne Stämmlein/ etwa Fingersdick seyn/ auff solche soll man allemal

mal nur ein Reis setzen / und es schröd gegen den Norden/wie einen Rehefuß abschneiden / und in das oberste Theil der Rinde das Reiß fein auff vorgedachte Weise einsetzen/es bebinden / und mit Baum-wachs bekleiben/so ist es gut. Solches ist gemeiniglich vor die kleinen Bäumlein / so auff Johannis-Aepffel oder Ovittenstämme gepfro-pfet werden gut / wie an seinen Ort darvon soll gehandelt werden. Die 3. Zweigung ist durch die pfeiffen/ aber ich habe niemals was davon gehalten/so mag ich mich auch davon nicht viel melden. Die 4. Art zu pfropffen ist / so durch Verpflantzung junger Zweige ge-schicht. Die 5. Art so eine von den allerbesten ist / geschiehet durch das oculiren / welches zuvor bey denen Pomerantzen und Citeronen ge-meldet ist/ dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen haben/und alles was man durch das Spaltpfropffen nicht verrichten kan / sol-ches kan durch diese Impffung geschehen / und glücklich verrichtet werden/ sonderlich was Pfirschgen / Apricosen / Mandeln / Kirschen/ Pflaumen/u d. g. Arten mehr anlangent/die können besser durch das oculiren / als Pfropffen gezogen werden.

Es ist noch eine Art / so fast die beste/unter allen ist / und man gar leicht dadurch allerley schöne Bäume erziehen kan/nehmlich das Ab-säugen/welches auch bey den Pomerantzen und Citronen bereits be-schrieben ist / und ich es also dabey bewenden lasse.

Man hat zwar noch mehr Arten Bäume zu pfropffen / weil es a-ber nicht beständig / so ist der Mühe werth darvon zu gedencken.

Man muß auch wohl beobachten / daß man ein jedwedes Ge-schlecht zusammen pfropffe/ was jeder Art ist / als Aepffel auff Aepf-fel-Stämme / Birnen auf Birn-Stämme / Kirschen auf Kir-sen / Pflaumen auff Pflaumen / und was sich sonsten in der Natur mag vereinigen. Auf Pflaumen kan man Apricosen und Pfirsch-gen pflantzen / auf Qitten-Birn / auf Hagedorn Mispeln und Qvit-ten / welches alles natürliche Vereinigungen sind. Daß man aber offtmal die Natur zwingen / und wiederwärdige Dinge in einander vereinigen wil/ welches der Natur gantz zuwieder/ ist nicht rathsam/ und wenn ein und das andere schon unterweilen angehet / und gerä-thet / so bringen doch solche Bäume wenig Nutzen. Denn es ist

fast

fast ohnmöglich / daß 2. unterschiedliche wiederwärtige Säfte / sich mit einander also vereinigen und vergleichen solten als wenn sie / von Bäumen eines Geschlechtes wären / deswegen kommen allemal die Früchte und Obst besser auff solchen Stöcken die ihrer Natur als auff andern fort. Und das ist eben die einige Ursach / daß ich von solcher Impffung gar nichts halte / denn ich es offt aus curiosität probiret / und ist nichts daraus worden: Darum bleibe man nur bey dem Geschlecht der Bäume / denn was in der Natur sich findet / das ist das beste / und hat man also künfftiger Zeit auch etwas vor seine Mühe zu geniessen: dahingegen das andere gar umbsonst angewendet ist / e. gr. wenn man auff Nußbaum zeiget; so behalten solcher Bäume Früchte allemahl Nußbaumen Geschmack / welcher gar unangenehm ist. Vielweniger würde es einen gelinden / so auff einen Eichen-Hagdorn-Kraußbeerstamm / Reben-Rosenstock / und dergleichen mehr / offt aus lauter Unwissenheit / als das er dächte was daraus zubekommen impffet / denn soche Zweigung kan gar keinen langen Bestand haben / darum / daß sie auff solche Stämme sind gesetzet worden / so weder stärcker noch härtere Natur / als die Reiser selber haben. Darumb soll man allewege auff die Unterschiedlichkeit der Stämme und der Reiser sehen. Denn ob schon solch Zweigen möchte gerathen und angehen / so würden sie doch allemahl ungeschmack und unkräfftig Obst bringen / und wenn man dergleichen Bäume bekommt / geschicht es gemeiniglich aus Vorwitz oder Betrügerey der Gärtner / so mit handeln. Wil man sonst ja auff andere Stämme / wenn man keine von eben der Art hat pfropffen / so soll man stets dahin sehen / daß man solche / so mit den Saffte sich vereinigen / und in der Natur mit einander wachsen können / erwehle denn die Schosse oder Reiser sind allemal das vornehmste / die wilde Stämme müssen fruchtbar machen / unangesehen / daß die wilden die Nahrung darzu gebē müssen; Vor allemal soll man das Früh-Obst / auff das Frühe das Späte aber auff das Späte impffen. So sol auch keiner gedencken / daß er nach seinen Belieben allerhand Zweige / ohn allen Unterscheid / auff einen Baum setzen oder zwingen will /

denn der Eichbaum / nimmt keinen Birnbaum an / der Feigenbaum keinen Oelbaum ; keine Fichte keine Cypressen. In Summa: kein Gummi tragender Baum nimmt Oelbaum-Reiser an ; diejenigen / so hart Holtz / oder zarte Rinde haben / dieselbige sind zu keinen Zweigen tüchtig.

** Hier hat unser Autor sehr wohl erinnert / daß man die Reiser auff Stämme von eben derselben Art peltzen solle / denn das alte Sprich-Wort Similis simili gaudet ; gleich und gleich gesellt sich gern / trifft in diesen Stücke mehr als zu viel ein. Und obgleich / wie er auch nicht unrecht angemercket] zuweiln einen solchen vorwitzigen seine Probe gelinget / so geschichet es doch wohl hundertmal dargegen / daß dergleichen Reiser und Stämme verderben. Ich könte zwar viel Exempel allhier anführen / alleine die Zeit und den Raum des Pappiers nicht zuverderben / wil ich nur das eintzige Exempel aus dem Tanara, welches er am 397. Bl. im 5. Buche erzehlet / anführen : nemlich es habe ein Bauren-Junge nahmens Cesare Zordani seinem Vater / als er gepeltzet / zugesehen / und wie die Kinder gemeiniglich denen alten nachaffen / so habe dieser auch dergleichen versuchen wollen / und einen Apffel-Reis auff einen Nuß-Stamm gepeltzet. Der Vater als er solches siehet / meinet er nicht anders als sey nun der Nuß-Baum gantz und gar verlohren / wil derowegen den Jungen stattlich abschmeissen : allein dieser verstehet unrecht nimmt die Flucht / und begiebt sich zu einen seiner Freunde. Was geschiehet aber / der Zweig fängt an zu wachsen ? der Vater voller Freuden / nicht anders meinende / als würde er die raresten Früchte auff diesem Baume bekommen / nimmt seinen Sohn wieder zu Gnaden an und hohlet ihn wieder nach Hause. Allein er hat just solche Aepffel bekommen / wie die jenigen auff dem Baume waren / von welchen der Zweig gebrochen worden. Dieser Bauer / weil es doch eine Rarität / nimmt Zweige / und wil alle seine Nuß-Bäume auf solche Art beypfropffen : wiewohl mit sehr schlechten Effect, denn ihm alle dieselbe zu grunde gegangen / wie er solches dem Tanara, als dieser dahin um den von dem Sohne gepfropfften Baum zubesehen / gereiset / erzehlet. Also hat man sich ja in acht zu nehmen / das man nicht aus einen Exempel gleich eine Regel machen / und seine gute und fruchtbare Bäume aus Fürwitz in dergleichen Gefahr setzen wolle.

In warmen Landen kan man allemal eher / unter einen kalten Clima pfropffen / weil die Bäume eher in ihren völligen Safft treten / und ausschlagen. Allemal soll man sie im Abnehmen des Lichts beschneiden / damit sie desto besser ihre Früchte bringen. Junge gepfropffte Bäume soll man vor 3. Jahren nicht beschneiden / es sey denn / daß unten viel wilde Reiser auswachsen / solche soll man in Frühling sauber / doch nicht auf einmal gar abnehmen / der Stamm nicht zu sehr durch den damit daraus gehenden Safft geschwächet wird. Etliche geben vor / daß die allerbeste Zeit zu zweigen oder pfropffen 3. oder 4. Tage vor und nach dem neuen Lichte sey / die Ursache nehmen sie her von der Säffte Bekleibung oder zu sammen wachsung der Schösse mit dem Stamme / denn des Mondes Herrschung / welche er über den Safft hat / die stösset um das erste Theil ihrer Meinung und opinion nach am besten / denn es ist gantz gewiß und unlaugbar / daß je schwächer der Mond ist / je unkräfftiger auch solche Dinge auff den Erdboden / über welche er seine Würckung hat sind; derowegen ist es allemal besser an einen feuchten / als gar zu heissen Tage zu pfropffen / man sol allemal die Pfropffreiser gegen Abend richten / wie man auch dieses bey oculiren und Absäugen in acht nehmen soll. Es sind auch etliche / die der Zeit bis ein Stamm recht eingewurtzelt wäre / gar nicht erwarten können / sondern / so bald solcher in die Erde wieder eingesetzet / muß darauff gepfropffet werden. Ja es sind noch Vorwitzigere / so nicht einmahl so lang / bis sie den Stamm in das Erdreich gepflantzet haben / warten können: sondern sie zweigen noch wohl darauff weil er noch aus der Erden ist / und sprechen / solchen Baum hab ich in der Stuben gepfropfft / und wenn er also geimpffet ist / so setzen sie ihn alsdenn mit den Zweig in die Erde.

Solches aber lasse sich ja keiner bereden / daß es iemals gut gethan / denn die Erfahrung dieses Impffens bezeuget weit anders: Und gesetzt / daß es zuweiln schön möchte angehen / so wird es doch in die Länge keinen Bestand haben / denn weil der Stamm nicht mehr als vor sich selbst von der Substanz an sich

ziehen mag/ so kan es schwerlich geschehẽ/ daß er auch den Zweig davon könte geben und mittheilen/ darum muß denn solcher Zweig oder Schößling desto nothwendiger verderben/ weil der Stamm ohn das genungsam muß leiden/ in dem er aus seinen eigenen Grunde und Boden in einẽ andern soll gepflantzet werden/ uñ deswegen soll man ihn nicht so bald so sehr beschweren/ sondern bis ins dritte Jahr wachsen lassen/ alsdenn kan man glücklich darauff impffen. Welcher aber nun solchen Vorwitz bey seinem Pfropffen vornimmt/ der mag auch mit dem Nutzen/ den er von solchen Pfropffen hat/ vorlieb nehmen.

** Was das Pelzen in der Stuben betrifft/ so erzehlet der Herr Hohberg/ daß er zu Klingebrunn in Oesterreich einen Unterthanen gehabt/ welcher bey guten Obst-Jahren mehr denn 100. Eymer Aepffel und Birnen-Most pressen können: als er ihn nun gefraget; wie Er denn zu so vielen und schönen Obst-Bäumen kommen/ hatte er zur Antwort geben: daß Er die Wildlinge zur Frühlings-Zeit nehme/ und gleich in der Stuben darauff pelzete: nehme sie alsdenn und sezte Wildlinge und Peltzer zugleich in die Erde/ und auff diese Art geriethen sie ihm sehr wohl. Allein daß man solches nachthun solte/ dazu wil Er durchaus nicht rathen: sondern ist hierinn mit unsern Autor einerley Meinung/ daß es kein gut thun würde. Was die Zeit zu peltzen anlanget/ so könte ich hier vielerley anführen/ was einer oder der andere von Rationes fürbringet; Allein sie sind nicht werth/ daß man erst viel schreibens darvon machet: denn ein Vernünfftiger hat hier nicht sonderliche Ursachen/ sich eben an eine gewisse Zeit zubinden; sondern thut am besten/ wenn er peltzet/ wenn der Safft in dem Baume über sich steiget/ wofern es nur sonst still und helles Wetter ist. Doch hat/ er hierbey auch dieses noch sehr wohl in acht zu nehmen: daß alles Peltzen geschehen muß/ weil die Knospen an den Zweigen noch geschlossen sind/ und ehe sie sich zueröffnen: Ja ehe sie noch zu schieben angefangen. Was sonst noch von Peltzen zu erinnern nöthig ist/ findet der G. L. in dem 5ten Capitel des 1. Theils dieser Garten-Lust/ wohin ich demselben wil gewiesen haben.

Auch soll man allemahl dahin sehen/ daß man den Stamm nicht zu weit auffspalte/ denn solches ist schädlich/ und verursachet

chet offt eine Fäulung am Stamm; sondern man soll das Reis/ so lang man es wil einsetzen/ allemal am Stamm messen/ und den Spalt darnach thun/ weiter nicht.

Man soll auch die Reiser nicht gleich/ so bald sie von den Baum gebrochen sind/ auffsetzen/ sondern etliche Tage liegen lassen/ denn wenn sie solten frisch auffgesetzet/ würden sie sich nicht wohl mit den Stamme zusammen fügen/ weil auch darzu kommet/ daß ein Theil dürr und dinner wird/ darauf nachmal eine Verhinderung in Wachsen erfolget. Es ist auch dahin zu sehen/ daß man die Pfropff-Reiser nach des Stammes Gelegenheit/ ob er starck oder gering ist/ richte; Denn in starcke Reiser mit 4. oder 5. Augen setzen; in schwache oder dünne aber mit 3. Augen/ damit eines dem andern im Wachsen kan hülfflich seyn.

Das dritte Capitel/

Wie man die gepfropfften Bäume/ soll zur rechten Zeit versetzen/ und was solche vor Erdreich erfordern/ auch was ferner dabey in acht zu nehmen.

WEil das Erdreich/ wenn man einen Baumgarten anlegen wil/ das Hauptwerck ist/ so soll zuvor/ ehe wir zum Verpflantzen schreiten/ davon etwas gemeldet werden ehe man nun eine gute Anzahl allerhand schöner Bäume/ so wohl Kern Stein-Obsts zusammen bringet/ so soll man sich zuvor wohl nach einen guten tüchtigen Ort/ wo man solche hinpflantzen kan umbsehen/ denn wenn man solchen nicht hat oder haben könnte/ so wäre das Baumpflantzen vergebens.

Nun muß solcher 1. einen guten frischen lucker̃n/ nicht zu trockenen und auch nicht zu feuchten Boden haben/ so den gantzen Tag die völlige Sonne und Lufft hat. Wann man nun solchen Ort hat/ auch die rechte Zeit und Manier von Baumverpflantzen weis/ kan man seine Bäume glücklich versetzen/

und

und verpflantzen. Zwar ist nicht ohne / daß man dergleichen Ort/als man wünschet/schwerlich allezeit antreffen wird. Derowegen/wenn man solchen widerwärtigen Grund/ als da ist ein steiniger / leimichter / thonichter / wässerichter und kalter Grund/oder dergleichen / der mit Kreide oder Tuffstein untermenget ist findet; so kan in solchẽ Boden nun kein Baum wachsen / wenn solcher nicht durch Hülff verbessert wird / und muß ein Gärtner zuvor allemahl beobachten / ehe er seine Bäume pflantze/was vor einen Grund er vor sich habe / worein er dieselbe wil pflantzen/denn wenn er ohne Unterscheid des Erdreiches die Bäume in einen ungeschlachten Grund setzen wolte/so würde er damit seinen Herrn wenig Nutzen schaffen/ sondern denselben bald um alle Bäume bringen / und sie zu Grund richten. Darum hat man wohl auff das Erdreiches Eigenschafft zu sehen / ob es schwer oder leimig / ob es allzutrocken oder zu feucht/ oder ob es steinig ist / nach diesen muß man sich richten/und solches zu verbessern wissen/so viel möglich ist. Deñ ohnmöglich ist es/daß man ein Erdreich so solte verbessern/daß es gäntzlich seine Natur verändere/darum so sol man solche junge Bäume allemahl dahin setzen/und von denen man meinet/ daß sie in selben Grunde am besten fort kommen und wachsen; da denn ein guter Gärtner die Eigenschafft des Erdreichs in seinen Garten leichtlich erkennen kan. Wenn der Boden hart und leimig ist / so kan die Wurtzel nimmaln dadurch dringen/ auch von selben keine Nahrung an sich ziehen / wenn also ein Baum auff solchen harten Boden kommet/ so bleibet er in seinen Wachsthum stille stehen/ und wenn selben nicht geholffen wird/so muß er verderben. Diesen nun zu helffen / so soll man grosse tieffe und weite Löcher 2. Monat zu vor ehe man die Bäume setzen wil/machen/damit der Untertheil des Erdreichs von der Lufft und Sonne erwärmet/und fruchtbar gemachet wird; den Leimen aber muß man zuvor beyseit werffen/und als denn den Gassen-Mist/ auch was in den Thoren/ wo das Vieh aus- und eingehet / zusammen gebracht wird ; nebst den

was

was in den Wagengleisen / wo eine Landstrasse oder Viehetrifft hergehet / lieget alles zusammen samlen/solches mit Erde / so uns einen morastigen Graben oder Teiche geworffen/ und ein Jahr gelegen hat / mit gantz kurtzen verfaulten Mist/ durchmengen / es eine Zeitlang / damit es durch die Lufft und Sonne fein temperiret wird / liegen lassen / und alsdenn die Löcher/so weit er von nöthen / damit aus füllen/ und die Bäume darein pflantzen / so werden sie viel Jahr lang ihre Nahrung finden/ und die Wurtzeln sich erstärcken.

Was nun von diesen gedacht ist / kan auff alle andere böse Erdreich/um soche zuverbessern/ gezogen werden ausgenommen: einen kalten feuchten Grund / den muß man mit alten Mürtel/ oder Mauersteinlein / so mit Kalck und Asche durcheinander gemenget / ausfüllen/ und das Land ziemlich verhöhen und denn mit guter schwartzer luckerer Erde/ und alten verfaulten Mist vermischen. In solchen Gtund schicken sich die Aepfelbäume am besten/weil dieselben gemeiniglich mit ihren Wurtzeln nicht unter sich schleiffen / sondern in der Oberfläche der Erde sich ausbreiten/ und da ihre Nahrung suchen.

Die Birnbäume / so die Tieffe suchen / wollen einen guten / etwas feuchten und strengen Boden haben / denn wo sie Kieß oder Tu stein antreffen / wollen sie nicht fort / sondern werden am Laub gelb / und nehmen an ihren Wachsthum gar ab. Sonst können die Wurtzeln duraus nicht leiden / daß sie in kalten feuchten Boden stehen / auch vielweniger in trockenen und hitzigen Erdreich / weil diese 2. Eigenschafften ihren höchsten Grad/ die Nahrung / so die gepflantzten Bäume vonnöthen gantz zerstöret ; denn das Wasser benimmt durch seine Kälte dem Erdreich die Wärme / welche dasselbe gleichsam lebendig machet / und aus dieser Ursachen alsdenn gleichsam tod und untüchtig wird / einige Früchte herfür zu bringen / wie solches die tägliche Erfahrung genugsam an denen Bäumen / so an feuchten und kalten Orden stehen bezenget : welche an statt der Früchte mit Moos/ als mit einem Kleid umhänget sind. Darum soll man sich ja

wohl hüten/niemals einigen Baum in solch Erdreich zu pflantzen/ denn Mühe und Arbeit würde gar verlohren seyn.

Die Bäume/so in sandigten/dürren Erdreich wachsen/bringen viel zartere bessere und gefärbtere Früchte/als die im starcken uud lettichten Erdreich; Doch ist solches noch vor die Birnbäume besser / als die Aepffelbäume/ so ferne solchen nur mit guter Düngung geholffen wird. Allen Bäumen / die man pflantzen wil/ soll man zuvor mit kurtzen Mist und vorgedachter Erde einen guten Grund machen/ehe man sie einsetzet/denn man kan hernachmahl nicht unter die Wurtzeln um selbe zu düngen kommen / oben aber kan man zuweilen/wenn es nöthig im Herbst kurtzen Mist umb die Wurtzeln legen/doch auff die blosse Wurtzeln oder Stamm/ sondern daß dieselben allemahl 2. Zoll mit Erden bedecket bleiben.

Die Bäume/so in fetten/feuchten/strengen Erdreich stehen schiessen gemeiniglich vielmehr Zweige und Aeste / als die im dürren/sandigten Orten/weil die Sonne/die so in lichten Erdreich stehen / viel eher austrocknen kan/ als die so in feuchten/ und dieser letztern ihr Obst wie schon erwehnet/allemahl süsser und besser gefärbet und bekommet auch eine viel zartere Haut und Schaale / als der so im starcken Erdreich stehen / weil die Sonne nicht so wohl durchdringen kan / und die Bäume sich von solcher groben Feuchtigkeit ernehren müssen/welches denn die Früchte hart und rauh / auch später reiff machet. Weil auch das Winter-Obst gemeiniglich länger/als das Sommer-Obst / auff den Bäumen bleibet/ und zu der Zeitigung mehr Hitze von nöthen hat / so nimmt es auch vielmehr die Rauheit des Erdreichs an sich/ von welchen es ernehret worden. Die vielfältige Erfahrung bestätiget / daß auch in den feuchten Jahrs-oder Herbst-Zeiten das Obst/welches in feuchten lettigten Erdreich stehet/einen gantz wässerichen Geschmack bekommet/ und überdiß gantz grün und ungestalt bleibet.

Aus jezt erzehlten allen / so sich auff die Vernunfft gründet/ und durch die gründliche Erfahrung bestätiget wird/ ist leicht

zuer-

zuerkennen/ welches Erdreich mit einer jeden Gattung Früchte überein kommen / kan. Ich halte allemahl das Schwartze, so etwas sandig mit ist/vors beste/weñ es zu rechter Zeit gedünget wird weil es gar zahm und süß ist / und unten einen feuchten Grund hat/ oben auf aber hitzig ist/ denn wo die Hitze und Feuchtigkeit beysammen sind/und die Süssigkeit des Erdreich darzu kommet/ machet solche schöne Bäume und Pflantzen. Was man nun eigentlich vor Miste bey denen Bäumen glücklich gebrauchen kan / soll kürtzlich angezeiget werden. Der Kühmist weñ er verfaulet/ist an einen sandigen trockenen Boden der allerbeste/ weil er das trockene und magere verbessert. Der Schaafmist ist auch sehr feist/weil er aber trockener und heisser Natur/als der Kühmist ist/so ist er in kalten uñ feuchten Erdreich dienlicher als im warmen und trockenen/und soll allemahl noch vor den Winter zu den Bäumen gebracht werden. Der Roß-oder Pferdemist ist der magerste unter allen/so ist er auch nicht gut zu den Bäumen/ weil sie allewege mehr feiste und Nahrung als Hitze vonnöthen haben / in einen kalten/ feuchten Küchengarten ist er besser/als bey den Bäumen zugebrauchen. Der Schwein-mist ist der kälteste/und deswegen der beste vor hitzig Erdreich. Weil auch wenn die Bäume gelb oder weck werden solches blos von zu grosser Hitze und Dürre herrühret / so soll man in dürren sandigten Erdreich allemal denen die jungen Bäume ein gut Theil von dem Unkraut/ was man im Garten ausreutet/ dicke um den Stamm legen: denn hierunter wird die Kühlung und Feuchtigkeit bleiben/ auch der Baum desto besser in seinem Wachsthum fortfahren könne. Diese Belegung ist bey allen gesezten jungen Bäumen gar nützlich / denn wenn durch den Regen das Unkraut verfaulet/so ziehet die Feuchtigkeit allgemach zu der Wurtzel/ und giebet ihnen eine sonderliche Düngung.

Der Schwein mist/wenn man solchen umb die Wurtzel gräbet/so erkühlet er die Bäume/ und machet sie wieder grünend. Der Taube mist ist gar zu hitzig wenn man ihn wolte

frisch bey den Bäumen gebrauchen / wenn aber seine Hitze vergangen ist / so ist er allermassen gut / sonderlich den Aepfel und Birbäumen / indem er die fast halberstorbene wider lebendig machet / welches ich an den Citronen- und Pomerantzenbäumen auch oft erfahren habe. Alte kraftlose Bäume kan man mit alten Taubenmist / und darunter gemischete Erde von einen Schindanger / wo das abgestorbene Viehe pfleget hingeführet zu werden / die man im Herbst um des Baumes Wurtzel schüttet / wieder curiren / und ihnen zurecht helffen: und wird man denn Wunder sehen / wie solche Bäume alsdenn wieder werden anfangen zu grünen / sich zu verneuren und schöne Früchte bringen.

In sandigten Boden kan man sich der Rasen so an denen Wegen abgestochen werden / bedienen / wenn man sie klein gemachet / und in den Grund / wo man die Bäume hinpflantzen wil / schüttet. Dieses ist ein trefflich Mittel / dadurch die Bäume eine Kühlung in der grossen Hitze behalten / und darnach über alle massen schön wasen. So ist auch selbiges Erdreich gar nicht zuverwerffen / welches von denen Wagengleissen an offenen Landstrassen auffgeworffen wird; denn weil es ausgeruhet / und von der Lufft und Sonne wohl gekochet ist / und fruchtbar gemachet / worden / auch durch das darüber gehende Vieh / gleichsam mit gedünget wird / als kan in dieser Erden / so weit sie zu den Bäumen gebracht wird kein Mist / er mag so gut seyn / als er immer wil / verglichen werden / dessen die Holländer und Frantzosen bey Verpflantzung ihrer Bäume sich gar wohl zu bedienen wissen / und der es probiret / wird auch gar nicht betrogen werden.

Die Löcher sol man allemal etwa 1. oder 2. Monat wie oben gedacht / zuvor machen / ehe man die Bäume setzet / damit die Lufft und Sonne der Grund erwärmen und temperiren kan. Etliche machen wohl ein gantz viertel Jahr und länger die Löcher vorher / ehe sie die Bäume setzen / solches aber ist nicht gut / weil die Lufft und Sonne den Boden und Erdreich gar auszehret und untüchtig machet.

Man

Man soll die Löcher mit guten alten Mist zuvor wohl durchgraben/ und vor solcher oben gemeldter Erde etwas darunter mengen/ ehe man die Bäume darein setzet. Man kan auch wohl von dem Gassen-Mist etwas darzu thun/ solches ist auch gar dienlich/ sonderlich in trockenen Orten.

Ist der Ort trocken/ so kan man die Löcher etwas tieffer/ als in feuchten Gründen machen/ und ist in letztern 3. Schuh tief genug. Solche Grube muß wieder einen Fuß tief mit guter trockener Erde ausgefüllet werden / denn die Bäume dürfen die feuchten Grunde über eine gute qver Hand hoch über die Wurtzel nicht bedecket werden / wie hernach weiter soll angeführet werden. Im trockenen Erdreich soll man die Löcher 4. biß 5. Schuh tieff machen/ und allemahl breiter als die Wurtzel ist/ damit man desto besser derselben mit guter Erde kan behilfflich seyn/ und die Wurtzel Raum habe/ sich auszubreiten/ und ihre Nahrung zu suchen.

Das vierdte Capitel/

Wie man die Bäume recht versetzen soll / und was darbey in acht zu nehmen.

DIe Versetzung der Bäume kan auff 2erley Arten geschehen nemlich im Herbst und im Frühling. Im Herbst/ in October in Abnehmen des Lichts oder nach dem vollen/ Licht und lufftigen Zeichen / als der Waag/ kan man sie an solche Orte versetzen/ wo es trocken und hitzig Erdreich ist. Im Frühling aber/ als im Febr. kan man sie in solch Erdreich so feucht und niedrig ist / ebenfals im Abnehmen des Lichts versetzen. Ist der Grund und Boden gar gut/ so kan man die Bäume 30. Schuh weit von ein ander pflantzen/ ist er aber sandig oder leimig / 25. Fuß / aber näher nicht / damit die Lufft und Sonne desto besser durchdringen kan / welches denn das einige Mittel ist/ daß die Bäume schön gefärbt und wohlschmäckend Obst bringen. Man sol allemal in Verpflantzung der Bäume dahin sehen/ daß der Baum/ wie zuvor gestanden/ durch

durch ein Merckmal / wieder zustehen kommet und dieses darum damit er die Lufft / wie zuvor geniesen kan. Man sol auch ferner allemal dahin sehen / daß sie nicht tieffer zu stehen kommen / als sie zuvor gestanden / sonderlich die Aepfelbäume / die Birnbäume zwar können wol etwas tieffer / weil ihre Wurtzeln geringe sind gesetzet werden. Die Bäume soll man in einen trockenen stillen Wetter / da der Nord- und Ostwind nicht wehet / und wenn ein gut Zeichen vorhanden ist setzen; denn die Obstbäume sonderlich sollen nach der Lunation und den Aspecten gepfropffet und gesetzet werden / wie sonderlich der Weltberühmte Joh. Claudius / vormaliger Gärtner zu Gottorff in Holstein / alle seine pflantz- und säe-Arbeit nach denen Aspecten verrichtet / da er denn offtmals sonderliche Discurse davon zu halten pflegte / welches ihme vieleicht / der sonst gute und verständige Gärtner Joh. Christoph Hübner abgelernet hat / weil er auch bey seiner Pfropff- und Versetz-Arbeit / viel auff die Corpora cœlestia hält / und weis was solche / wenn sie recht gebraucht werden / vor Nutzen geben können. Wenn denn ein Gärtner / so von solchen Aspecten und Mondeswechslungen eine Wissenschafft hat / durch einige Observanz derselben / und des Cursus lunæ durch den Zodiacum, bey seinen Gewächsen vor Nutzen in Verpflantzen und Säen schaffen kan / muß man sich verwundern. Ich meines Theils / wenn ich solche bey Pfropffung und Verpflantzung der Bäume / wie auch andern Garten-Gewächsen mehr observiret / in jederzeit sehr vergnüget gewesen. In feurichen und wässerichen Zeichen ist nicht zu rathen einige Bäume zu pflantzen. Denn offt ist die einige Ursach / daß die Bäume mit den Wurm oder Maser behafftet werden / oder sonst mit vielen Moos überzogen sind / daß sie in wässergen Zeichen seynd gepflantzet und gepfropffet worden. Die in hitzigen oder feurichen Zeichen aber gepflantzet werden / stehen öffters traurig und werden gelb / springen an der Rinde auff / wo sich denn einige Würme setzen / und den Safft verzehren / welches alsdenn ein Borck- oder Rinden-Wurm genennet wird. Wie solchen nun zu helffen / davon soll bey den Kranckheiten der Bäume Bericht geschehen. Drum so soll

man

man die Bäume allemahl in einen guten lufftigen Zeichen / als der Waag oder Zwilling versetzen / und in Mangelung derselben kan man sich der irrdischen / als des Steinbocks und Stiers bedienen / so auch gute Zeichen darzu sind.

Hierbey ist in acht zu nehmen / daß die jenigen Bäume / so in einen irrdischen Zeichen gepflantzet werden / stärcker unter sich in die Wurtzel / die aber / so in einen lufftigen Zeichen gepflantzet werden / bessee über sich wachsen. Endlich kan man auch in einen feurigen truckenen Zeichen / die Bäume an einen kalten feuchten Ort verpflantzen / alsdenn so wachsen sie noch wohl und besser / als in trockenen Erdreich.

Alle Bäume / so im Wachsen des Lichtes gepflantzet werden / wachsen zwar freudiger / und bekommen viel Aeste und Zweige / allein sie bringen wenig Früchte. Welche Bäume aber im alten Mond verpflantzet werden / tragen vielmehr und besser Obst / ob sie schon nicht so starck in die Zweige treiben und wachsen. Joh. Royer meinet zwar / es wäre besser die Bäume gegen das volle Licht zu versetzen / deme zwar nicht zu wiedersprechen ist / weil solches besser in vollen als wachsenden Licht / aber ich habe es in der Probe also befunden / daß die Bäume / so im alten oder nach den vollen Licht gepflantzet / viel besser Obst gebracht / als die so ich gegen das volle oder inwachsenden Licht gebflantzet.

Ob nun dieser sonst hochverständige und wohlerfahrne Gärtner hier nicht solte irren / ich bilde mir solches gäntzlich ein und meine / er habe auff das Wachsen der Bäume gesehen / als welche bey Wachsenden Licht besser als den Abnehmenden Wachsen / wie bereit zuvor gedacht worden.

Wenn ein Baum gesetzet wird / soll man dahin sehen / daß man allemal kleine luckre Erde zwischen die Wurtzel bringe / und zu dem Ende soll man den Baum / wenn die Wurtzel mit Erde bedecket ist / schütteln / damit zwischen der Wurtzel alles ausgefüllet werde / und wenn er halb mit Erde bedecket / so soll man dieselben fein dicht eintreten / zuvor aber einen Eimer voll Wasser darauff schütten / damit sich das Erdreich fein an die Wurtzel füget / und hernach das Loch

oder

oder Gruben vollends mit guter Erde zufüllen. Dem Baum aber muß man / nachdem er groß ist/oben wohl beschneiden / wie auch zu vor die Wurtzel / damit der Safft desto besser kan hinauff steigen/ und alsdenn muß man einen gerathen Pfahl darbey stecken/ und den Baum daran binden/ damit er von den Winden unberühret bleibe/ und nicht wieder loß gemacht wird; denn wenn die kleinen Zasern und Milch Wurtzeln im Ansetzen sind / und würde der Baum vom Winde hin und her gewehet / so würde es ihm sehr schädlich im Wachsthum seyn / also das er im dürren Wetter wohl gar verderben möchte. In Holland zwar habe ich gesehen daß die jungen Bäume / so sie gepflantzet / 2. biß 3. Jahr ohne Anbindung stehen lassen/ vorgebende/ wenn der Baum von Winde berühret / und hin und her beweget würde / so wurtzelte er dadurch viel stärcker / über diß sagen sie auch/ daß wenn die Bäume / wie denn solches in Holland/ als an einen fetten/ und feisten Orte öffter / als in andern dürren sandigten Orten geschiehet / mit Glatteis befallen werden/ könten sie durch hin/ und hertreibung des Windes solches bald wieder abwerffen und loß werden. Allein hier zu Land gehet es nicht an/ denn ich habe es auch auff solche Holländische Art probiret / aber es wil nicht gut thun / darumb ist besser / daß man bey des Landes Gebrauch bleibe. Junge gesätzte Bäume soll man am Stamm allemahl fleissig von Unkraut und Graß reinigen / damit das Erdreich immer lucker darbey bleibet/ und die Feuchtigkeit vom Regen desto besser zu den Wurtzeln dringen kan. Oder man beleget sie mit Rusen/ wie schon gedacht / welches kein Gras noch Unkraut wachsen lässet/ und dünget die Bäume gleich mit. Man sol etliche Jahr um die Bäume herum graben / und sie also rein und lucker halten / so wachsen sie viel freudiger / tragen auch viel ihre Früchte / als wen sie mit Gras umher bewachsen seyn/ weil die Sonne und der Regen nicht so wohl durchdringen kan/ als wenn das Land lucker gehalten wird. Man sol auch alle Bäume in gleiche Höhe: vom Stamm an/ bis an die Aeste erziehen/ welches nicht höher / als ein Mann mit der Hand kan erreichen/ und vollkommen kan darunter hergehen / wie ich meine Manier in Baumziehen zuhalten pflege / und soll man allemahl dahin sehen wenn

wenn die Bäume noch jung sind/daß man sie oben an Zweigen fein gleich im Beschneiden halte/ welche Reiser höher als die andern herfür gehen/gleiche/und also die Bäume/ in einer feinen runden Form erziehet/so werden sie hernach fein zugleich in solcher Form auffwachsen/ und nicht allein einen schönen Prospect geben; sondern auch schöne Früchte bringen. Man sol auch alle Jahr im Frühling/ im Abnehmen des Lichts/ solche Bäume fein von den überflüssigen Gehöltze/ inwendig am Stam̃ und Aesten reinigen/ auch von den Wasserschössen oder Reisern/ damit die Sonne und Lufft desto besser hindurch dringen können/und das Obst desto zeitiger/und schmackhafftiger mache. Denn man erfähret gemeiniglich/daß weñ das Obst an einen stets schattichten Ort an einen Baum hanget/da es weder Luft noch Sonne bescheinen kan/ es grasgrün und ungeschmack/ ja gar nicht zeitig wird wie denn gemeiniglich an denen Bäumen/ so zu dicke in einander gepflantzet seynd/ also/ daß weder Sonne noch Lufft hindurch dringen kan/niemals solch Obst recht zeitig/ sondern welck und dürr wird/wenn es abgenommen ist;

Darum thun diejenigen gar thörlich/ so ihre Bäume so dick in einander pflantzen/und meinen/weñ sie nur viel Bäume in ihren/ Garten haben/ sehen aber nicht dahin/ daß sie endlich groß werden/ und alsdenn einander mehr hinderlich als nützlich seynd/ und wenn mancher alsdeñ sieht/daß die Bäume keine rechte Früchte bringen/so muß er denn offt wieder seinen Willen/solche wieder weghauen/daran er so lange Jahr mit grosser Mühe gezogen hat; darum rathe ich iedweden er pflantze gleich anfangs seine Bäume so weit/wie ich ihm hier vorgeschrieben habe/von einander/ so hat er künfftig schöne Früchte davon zu geniessen.

Bäume so gegen Mitternacht gepflantzet/ wo sie gar keine Sonnn haben können/ die werden nimmer gute Früchte bringen/ sondern gemeiniglich die dem wilden Obste gleichen/ weil die Soñe niemals darzu/kommen/und ohne dieselbigen kein Obst vollkommen werden kan.

† Unser Autor hat sehr wohl angemercket/ daß die jenigen Bäume/ welche im Wasser stehen fleissig umbgraben zu werden von nöthen

 ha=

haben: denn sonst hätten sie zwey rley Unheil zu befürchten: erstlich würde das Unkraut so in den Wachsen den Bäumen ihre Nahrung benehmen/ und vors andere das Gegen-Wasser zu denen Wurtzeln nicht wie sichs gebühret einfliessen können. Derowegen soll ein verständiger Gärtner im Frühling/ oder welches noch besser im Herbst bey abnehmenden Lichte 2. oder 3 Fuß weit um den stam dis Wachsen oder die harte Kruste wegstechen/ nachdem / doch ohne gänzlich Entblöß- und Verletzung der Wurtzeln den Boden auffhacken/ die Steine heraus lesen/ und mit dem gesauberten die Grubr wieder ausfüllen. Wenn man das Hacken verrichtet soll man alzeit also stehen/ daß man drn Stamme eine Seite/ und nicht das Gesichte oder Rücken zukehret/ denn solcher Gestalt würde man die kleinen Wurtzeln zuleicht zerhacken. Ehe man die Erde wieder hinein thut/ so schüttet man vorhero wohlverweseten Ochsen- und Kühe-Mist darauff/ imgleichen auch verfaulte Hörner und Klauen von Böcken/Rindern nnd dergleichen vierfüssigen Thieren. Doch soll man sich in acht nehmen/daß man mit dem Mist weder dem Stamm/ noch die Wurtzel berühre. Diese Ruhmung und Mistung ist nur von denen jungen Bäumen zuverstehen: denn was die erstärckten Alten anlanget/ so ist solches bey denselben gar nicht nöthig: weil ihre Wurtzel nicht mehr nahe beym Stamm/ sondern tieff und breit gestrecket ist. Also darff man diese nur im Herbste auff dem Wasen mit Miste belegen/ und zwar so daß man nicht irgend den Stam mit behäufflein/ sondern vielmehr den Mist/ so weit ihre Trauffe gehet/ ausbreite. Was das Anbinden der Bäume betrifft/ so geschiehet solches nach Gelegenheit entweder an einen Stab/ Pfahl oder Stange/ welche glatt und rund/ ohn alle Ecken/ und Knospen und Aeste seyn sollen: damit die zarten Reiser nicht daran zerrissen werden: Diese Pfähle sollen also eingestecket werden: daß sie zwischen den Peltzer und dem Ort/ wo gemeiniglich Wind und Regen herkommet/ und die Wetterlücker genennet wird. Sie sollen von frischen Eichen oder Fichtenholtz/welches 3. Tage vor den neuen Monden gefället ist zugerichtet werden. Das Versetzen der Bäume geschiehet beqvemlich im Frühling/noch beqvemer aber im Heubst: Der Winter und Sommer aber tauget gar nicht dazu. Weil aber offt höchstnöthiger Ursachen wegen solches auch zu solcher Zeit geschehen muß/ so wil ich kürtzlich meine Art/ wie ich sie etlichemahl ins Werck gerichtet/hiebey setzen. Im Sommmer hab ich umb die

Bäum-

Bäumlein/ so 5. oder 6. Jahr alt gewesen/ denn alter und stärcker stehen solches nicht aus) so weit ihre Tranffe gegangen/ ein Grüblein gemachet/ die Wurtzeln abgeschnitten/ und immer tieffer fortgefahren/ biß ich sie gäntzlich im Grunde gelöset. Alsdenn nahm ich grobe leinene Tücher feuchtete sie im Wasser an/ und schlug sie umb die gelösete Wurtzeln und das daran hangende Erdreich glatt an: damit alles beysammen blieb: hub also die Bäume auff/ und setzte sie in die neue Gruben/ welche ich aber vorhero/ mit gelinden Erdreich wohl ausgefüllet/ damit die Wurtzel nicht gedrücket würde. Nachdem nun die Bäumlein wohl eingestellet/ muß man das Erdreich sattsam umbher begiessen/ und einen Schirm darum machen/ daß die Sonnen-Hitze nicht schaden kan/ mit gießen aber so lange fortfahren: bis die hangenden Blätter sich wieder erheben/ und ein Zeichen geben: daß der Baum diese gefährliche Versetzung überwunden habe.

Im Winter aber ist meine Mode folgende: erstlich unterstütze ich den Baum wohl mit Pfählen/ damit ihm der Wind nicht umbwerffen kan/ mache einen Graben 3. 4. oder 5. Schuhtieff/ um den Stamm/ haue alle Seiten-Wurtzeln behend abe: denn mache ich an den Ort/ wo er soll hin versetzet werden/ eine Grube etwas tieffer und gerader/ als die jenige/ daraus er gehoben wird. Wenn nun der Frost angegangen/ so begiesset man zu Abends das Erdreich und die Wurtzeln mit Wasser/ auff daß es die Nacht fast zu sammen friere. Folgenden Tages/ wenn die Wurtzel und der Grund fest zusammen gefrohren/ nimmt man die Spitzen hinweg/ neiget den Baum auff eine Seite und hauet die Spitzwurtzel mit einen Beile weg. Nachdem nimmt man den Baum sambt den angefrohrnen Erdreich/ und bringet ihn zu der zuvor bereiteten Gruben/ setzet ihn ein/ wie er zuvor gestanden/ füllet den übrigen Raum mit guter Erde und Mist aus/ so wächset der Baum künfftigen Frühling wieder schön. Wenn man einen starcken Baum versetzen wil/ so ereignen sich auch viele Schwürigkeiten: allein an besten geschiehet es; daß man erstlich denen Wurtzeln Lufft mache/ und dem Stamm allgemach bewege; wenn man nun siehet/ wo die Seiten Wurtzeln ihren Auslauff haben/ so lüfftet man dieselben auch rings umher/ und hauet sie in genugsamer Länge ab: Alsdenn leget man den Baum auff eine Seite/ hauet die Spitzwurtzel/ welche ohndem wenig Nu-

tzen giebet/ vermittelst eines Beiles ab/ nimmt ihn alsdenn mit der daranhangenden Erde heraus/und setzet ihm in eine neue darzu bereitete Grube/ so bekleibet er köstlich. Diese Versetzung aber soll man lieber im Herbst/ als im Frühling vornehmen damit der Baum der Winter Feuchte genießen kan.

Das fünffte Capitel/

Wie man die Spalier und Puschbäume pflantzen/ warten und erhalten soll erziehen/ und was darbey zu observiren.

WEr dieser Art Bäume glücklich will erziehen/ der muß vor allen Dingen sich befleissigen daß er von Qvitten und Paradies-Aepfelstämlein/ eine gute Anzahl bekommet/solche in einen guten Ort des Gartens/fein ordentlich nach der Reihe anderthalb Fuß von einander pflantze: Wenn solche 2. bis ins dritte Jahr gewachsen/ soll man sie mit solchen Reisern/ so sich darzu schicken/ als von Aepffeln und Birnen/ um solche Zeit/ wie bey denen hochstämmigen Bäumen gedacht worden pfropffen.

Das oculiren ist an den Qvittenstämmen besser/als das in Spalt-impffen. Dieser Art Bäume aber/müssen allemahl nicht höher/als 3. oder 4 Zoll von der Erden gepfropffet werden/weil sie nicht in die Höhe wachsen sollen/ sondern nur zu denen Spalier und Buschbäuman gebrauchet werden wie weiter berichtet wird.

Im Pfropffen muß man allemal nur ein Reis auffsetzen/ weil die Stämme gemeiniglich dünne sind/ und den Stamm/ wie ein Rehefuß schrotschneiden/ daß das Reis allemal gegen Mitternacht zu stehen kommet/damit es von der heisen Mittags sonne etwas befreyet ist. Hernach soll man es fleißig mit gespaltenen Weiden bebinden/und mit Baumwachs wohl bekleiben/so ist es gut. Man muß aber wissen/ was vor Reiser auff ieden Stamm gehören/ auff Paradießäpffel-Stämme muß man allerhand darauff gehörige Aepffelreiser pfropffen/ auff Birnqvitten-Stämme/ sol man allerhand Birnreiser

im-

impfen oder culiren auff Aepffelqvitten Stämme aber Aepffelrüser/auff Hazedorn/Mispeln/auff süsse Mandeln/Apricosen und Pfirsing/auff wilde Pfirsing und Apricosen/so aus Kernen gewachsen/ kan man gute Pfirschgen und Apricosen oculiren oder absäugen. Auff Damascenen-Pflaumenstämme/kan man auch Apricosen und Pfirschen absäugen oder oculiren. Merabulanen können auch auff Pflaumen oculiret oder abgesäuget werden. Spanische Kirschen müssen auff süsse Kirschenstämme gepfropffet werden. Amorellen und Meykirschen/auff weisse Kirschenstämme/auff schwartze Sauer-Kirschstämme gehet es nicht an/weil der Safft viel zu zehe ist/denn ob sie schon eine Zeitlang wachsen und bekleiben möchten/so hat es doch keinen Bestand/sondern verderben beydes Stamm und Reis mit einander/ wie ichs offt befunden habe. Darum soll man wohl wissen/was vor Stämme und Reiser in der Natur sich in einander wollen vereinigen/denn sonst alle-Arbeit verlohren ist; Wie ich bereits oben bey der Pfropffung der Bäume erwehnet habe ;

Wenn nun solche gepfropffte Bäume etwa 2. Jahr gestanden/und ziemlich gewachsen/soll man sie gegen den Frühling an einen feuchten; Im Herbst aber/ an einen trockenen Ort/ und allemal in einen guten lufftigen Zeichen/als Zwilling oder Waag/mit oder nach den vollen Mond/in gutes Erdreich/allemal 12. Fußweit/in geringern Erdreich aber 8. 9. biß in 10. Fußweit von einander verpflantzen. Zu denen Aepffel-Bäumen/weil selbe gemeiniglich mit ihrē Wurtzeln ihre Nahrung in der Oberfläche der Erden suchen/ soll man die Löcher nicht allzutieff machen. Die Qvittenstämme können ebenfals in der Oberfläche der Erde ihre Nahrung genugsam haben/ und darff man also zu denen niedrigen Bäumen/ die Löcher nicht so groß und weit/als zum höchstämmigen machen: Denn/ weil solche Bäume allemahl niedrig müssē gepfropffet werden/ so muß man wohl zusehen/ daß man sie nicht tieffer setze/ als sie vorher gestanden/und wo man sie würde tieffer/bis dahin/wo

sie gepfropffet worden setzen/so würden dadurch/neben den gepfropfften/Reiser ausschlagen/ und des Baumes Verderben seyn. Wie man solches genugsam bey den unverständigen Gärtnern mit Verwunderung siehet/ wie übel sie mit solchen Baum-Umsetzen umbgehen; Weil auch diese Bäume sich mit weniger Nahrung wohl behelffen können/so soll man ihnen in setzen in guten Grund von alten verfaulten Kühmüst/mit guter luckerer Garten-Erde vermengen/und den Grund darmit wohl zurichten/ alsdenn die Bäume darein setzen/ so brauchen sie hernach in vielen Jahren keiner Düngung weiter/als daß sie nur jährlich umb die Stämme auffgehacket/und von Unkraut fleisig gereiniget werden. Man muß im Setzen der Bäume/ so an eine Mauer kommen/ allemahl vorwerts/ einen Schuh unten von die Mauer schrot setzen/daß der Baum und die Zweige oben an der Mauer stehen/damit sie von Regen die Feuchtigkeit desto besser haben können. Man kan zwischen 2. Birnbäume allemal einen Pfirschgenbaum pflantzen/ weil solche viel eher sich ausbreiten und in die Höhe steigen/als die Birnbäume/damit kan alsdenn die Mauer über den Birnbaum auch bekleidet werden. Was die Aepffelbäume anlanget/solche können am besten an die Contra oder Nebenspalier, an Weggeländer gepflantzet werden/ weil sie so viel Soñe/als die Birnen nicht vonnöthen haben. Man pfleget auch wohl gute Arten Weinstöcke an die Mauer unter die Birnbäume zu setzen/ damit sie desto eher die Mauer oder Wand können bekleiden; Ich aber kan solches nicht vor gut ansehen/weil der Weinstock sich gar weit ausbreitet/ und den Bäumen hinderlich ist/wie man denn mit Augenschein an solchen Spaliren sehen kan. Man soll die Weinstöcke am Ende gar allein pflantzen/ oder eigene Spalier davon machen/ damit sie den andern Bäumen keine Hindernis bringen.

Man muß auch eigendlich wissen/ was vor Arten Birn sich am besten an die Spalier und Mauer schicken/als da sind Bonchrestien oder Christbirn/die Bergemotten/ die kleinen Muscateller/

scateller/und andere dergleichen/ so voll Saffts seynd/ und also viel Sonne zu ihrer Zeitung haben wollen/ und auch vielmehr ein trocken/ sandig Erdreich/als ein feuchtes und kaltes lieben. Man sol allemahl dahin sehen/daß die Geländer gegen den Mittag gerichtet seynd/damit die Früchte von der Sonnen-Wärme desto besser können gekochet und zeitig gemachet werden. Die Apricosenbäume lieben die Morgensonne mehr/als die Mittags sonne/ und wenn sie solche völlig haben können/ so werden ihre Früchte viel besser und schmackhafftiger.

Die Pfirschen wollen die Morgen- und Mittags-Sonne haben/ so werden sie alsdenn schön und vollkommen/ wie die Erfahrung bezeuget. In kalten Orten muß man die Blüth an diesen Bäumen mit Matten oder Strohdecken vor den Nachtfrösten bedecken/ welche um solche Zeit/ wenn die Bäume blühen/noch zu kommen pflegen.

Man soll zwey Zoll breit Latten lassen schneiden/ und solche allemahl ein Schuhweit von einander an die Mauer nageln/ damit man die Bäume ordentlich daran hefftë kan/damit auch die Latten desto länger dauren können/so kan man sie mit Oel-Farb/ roth oder blau/ nach eines jedë belieb/ anstreichë welches deñ auch den Garten eine desto grössere Zierath giebet. Welche Bäume nun frey und Buschweise sollen gepflantzet werden/ soll man entweder umb die Rabatten, oder aber gantze Qvartier/ als ein ordentlich Baumstück/allemahl 12. Schuhweit von einander pflantzen/uñ allemahl einen Aepffel- oder Birnbaum/ eines umb das ander/ und dürffen sie nicht tieffer/ als sie vorhero gestanden/wieder eingesetzet werden. Im feuchten und gar fetten Erdreich kan man sie wol 15. Schuhweit von einander setzen/ weil sie stärcker treiben/und sich in viel Zweige und Aest ausbreiten/auch also mehr und weitern Raum erfordern. Weñ man Pfirsichen/Apricosen und Pflaumenbäume allein wil an ein spalier und Mauer geländer pflantzen/so muß man solche 15. Fuß weit voneinander setzen/weil sich dieser Art Bäume bald in viel Zweige ausbreiten/und also die Mauer bald bekleiden

kleiden können Die Aepffelbäume an den Contr-Espalier sol man über 8. oder 9. Fuß weit nicht von einander setzen/damit sie desto eher können den Ort bekleiden.

Man pfleget zuweilen zwischen die Birnbäume Pfirsichbäume zupflantzē/dieses geschicht aus der Ursachen/weil die letztern schleunig fortwachsen/ und sich ausbreiten/ die Birnbäume aber viel langsamer/also köñen solche mitlerweile die Wand uñ Spalier bekleiden/denn sie tauren nicht lang/ und wenn solche Art Bäume alsdeñ weg seynd/so sind die Birnbäume erwachsen/ daß sie an ihrer statt die Wand bekleiden können. Man muß aber allemal solche Pfirsichbäume darzwischen pflantzen/ die entweder auff Mandeln- oder Pfirsichstäme oculiret oder abgesäuget seynd/denn diese haben keine grosse Wurtzeln/und nehmen den Birnen weniger Nahrung/als die/so auff Pflaumenstämme gepfropfft.

Ehe man diese Art der Bäume wil pflantzen/soll man sie an den Wurtzeln wohl beschneiden/ weil die Stämme gemeiniglich dicke mit Wurtzeln beladen sind/ damit es in setzen keine Contusion giebt/und die Wurtzeln über ein ander liegē/welches denen Bäumē in ihrem Wachsthumb gar hinderlich seyn würde: Darumb soll man sie von allen überflüssigen Wurtzeln entledigen/ damit man die übrigen kan fein gerade ausbreitē/uñ ordētlich von einander legen/uñ muß man allemahl dahin sehen/daß die Wurtzel von der Mauer/wie schon gedacht im setzen abgewendet werde. Wenn sie halb mit Erde bedecket/ soll man sie fein auffschütteln/damit die Erde sich zwischen die Wurtzel lege/ und solche fein ausgefüllet werde/und dürffen allemal dieser Art Bäume nicht tiefer als einen halben Schuh über die Wurtzeln gesetzet werden/damit sie der Sonnen Wärme desto besser köñen theilhafftig und von den Regen befeuchtet werden. Wenn man solche Bäume/ die so wohl Buschweise als an Mauer oder Geländer gepflantzet sind/düngen wil/so soll man nicht umb den Stam̃ oder Wurtzel es thun deñ sie sind vielzu zart/daß sie den Mist nicht erdulden mögen:

sondern

sondern man soll etwa einen Schuhweit von der Wurtzel einen Graben/ in der Länge etwa einen Schuhbreit und tieff machẽ/ und solchen mit guten kurtzen Küh-Mist ausfüllen / und die Erde wieder drüber schütten/ so wird die Feuchtigkeit von Mist sich allmählig zu den Wurtzeln ziehen / und also dieselben düngen / da dann auch das Obst viel besser vom Geschmack wird/ als weñ man den Mist um die Würtzeln legen wolte. An feuchten niedrigen Orten soll man allemahl die Gruben tieff machen / und solche mit Mörtel von alten Mauersteinen ausfüllen / welches das Erdreich austrocknet / und die Sonne und Lufft desto leichter zwischen die Wurtzeln dringen kan; Auch soll man das Land allemahl einen Schuh hoch mit trockner Erde verhöben / und die Bäume flach darauffsetzen/ das nur die Wurtzel bedecket wird/ weil das Obst niemahln in feuchten kalten Gründen / einen guten Geschmack bekommet/ und ist also das Mörtel dienlich darzu/ daß die Feuchtigkeit desto besser in den Grund ziehen kan. Es ist auch der Mörtel / so man selben haben kan/ ein gut Mittel in feuchten Boden / wenn man solchen tieff hinein gräbet / denn er trocknet das Erdreich aus/ und machet es mürb und fruchtbar.

Im versetzen soll man allemal den jenigen Ort/ so noch nicht über- und zugewachsen ist / gegen die Mauer wenden/ damit er desto besser von der Sonnen-Hitze entfernet/ und überwachsen könne. Wenn solche Bäume nun gesetzet sind/ soll man im ersten Jahr sie frey und ungehindert schiessen lassen/ es sey denn/ daß unten bey den Haupt-Aesten derselbe mit keinen Zweigen besetzet wäre/ alsdeñ kan man oben denselben ein wenig abnehmen / damit er unten desto besser ausschlage und solches soll im Mertz-Monat / wenn sie entweder im Herbst oder Frühling gesetzet seynd/ im Abnehmen des Lichts geschehen / damit man solcher jungen Zweigelein sich hernach bey den Mauer-Gelender bedienen könne. Man soll auch allemahl im Jahr 3. oder 4. mahl an den Gelendern 3. Schuh breit darneben umgraben und wenn es nöthig kurtzen Mist zur Bedüngung der Bäume

mit einlegen / das erstemahl kan es geschehen im Mertz/das andermahl im Majo / und das dittemahl im Julio / und zum letzten in Weinmonat/ und also denn kan die Erde so rauch liegen lassen/damit die Lufft und Frost es fein mürbe und fruchtbar machen/ und der Regen desto besser durchdringen kan.

Man kan auch an die Mauer-Geländer/Rabatten, etwa 3. Schuhbreit machen/ und darein Radis/Salat/Kressen/Portulac und dergleichen Salat-Kräuter mehr säen/dadurch wird das Erdreich fein lucker und mürbe gemacht / und ist solches denen Bäumen sehr nützlich. Man soll auch allemal! Winter-und Sommer-Obst Bäume/eines ums andere setzen/damit/ wenn das eine weg/ das andere wieder an die Stelle kommet/ und also der Spalier immer seine Früchte haben. So soll man auch wohl zusehen/ daß man nicht zwey Obstbäume gleicher Art neben einander pflantze / sondern allemahl eine Art um die andere. Was man nun vor Arten Früchte an die spalier gebrauchen solle / und welche sich am besten darzu schicken/solche muß man zuvor mit dergleichen Arten beypfropffen. als die Sommerbirn Arten sind : Bonchreſtinen, frühe Muscatellerbirn/groser und kleiner Art/Sommer-und Winterbergamotten/Amadotte,Bezyde Heridouble,GrosRousselet deRheims,Robine,GrosRousselet d'este,Pfaltzgraven/ Butterbirnen/u. d. g. mehr. Aepffel sind : Reinette vonallerhand Arten laCourpenduCallevillemye, Apis groß und klein/ klein/Pigeonnet. Carteuser, Borstörffer u.d. g. mehr / so sich an die Spalier und zu Puschbäumen schicken; Von Pfirsing: Alberge, Pesches-Cerises, Cheuvense,violettes de pau,Brignon und andere noch vielmehr; solche schicken sich am besten an die Spalier und Mauergelender. Apricosen/Kirschen/Meykirschen und Amorellen sind die geschicktesten an Maurgelender. Vond ie Apricosen/seynd die besten/ so auff Mandeln geoculiret oder abgesäuget sind / weil sie nicht so viel ins Holtz und Aeste treiben / und viel Früchte bringen/und der Stamm nicht so viel Nahrung hat wegen der geringen Wurtzel / daß er

starck

ſtarck treiben ſolte. Aus denen Pflaumen ſind dieſe an ſpalier und Mauergelender ambeſten/ als : Le Dames, aller Arten und Colörn. Le perdrigon, Les imperiales, und andere Arten noch mehr.

Die Birnbäume/ ſo auf Birn Qvitten Stämme zu rechter Zeit gepfropffet/ ſind allen andern Bäumen vor zuziehen/ und zwar aus dieſer Urſach/ weil ſie in 3. Jahren die allerſchönſten Früchte bringen/ dahingegen ein hochſtämmiger Baum wohl in 8. 9. bis ins 10te Jahr ſtehet/ ehe er anfänget einige Früchte zu tragen. Zwar tauren ſie nicht ſo lange/ als die hochſtämmigen/ allein ſie können eben ſo leicht wieder gezogen werden/ als die hochſtämmigen/ ſo fern nur ein Gärtner damit recht um zugehen weis. Wenn ſolche Bäume recht beſchnitten und gewartet werden/ können ſie wohl 20. Jahr gut bleiben und wenn ſie zu alt/ daß ſie keine Früchte mehr bringen wollen/ ſo kan man ſie/ ſo fern man die Mühe wil daran wenden/ wieder verjüngern/ in dem man ihnen alle alte Aeſte/ bis auf den Haupt-Stamm abnimmet/ und die Oerter mit Bäumwachs wieder zukleibet/ die jungen Zweiglein aber ſtehen läſſet/ und alsdenn den Baum in Frühling/ bey Anfang des Mertzes/ mit oder nach den vollen Licht/ in einem lufftigē Zeichen/ in ein gut zu gerichtet Land/ ſo tieff er zuvor geſtanden iſt/ wieder einſetzet/ auch ihm zuvor alle alte Wurtzeln abnimmet/ und nur die Hauptwurtzeln benebſt denen Milchfaſeln läſſet/ allein man muß den Baum hernach fleiſſig begieſſen und warten/ ſo wird er wieder einwurtzeln und junge Zweige treiben/ welche in 3. Jahren wieder ihre ſchöne Früchte können und werden bringen. Solcher geſtalt kan man ſolche Bäume/ wen es gar rare Art iſt/ und man ſie gerne behalten wolte/ noch auff 10. Jahr lang erhalten/ daß ſie alle Jahr ihre ſchöne Früchte bringen. Wenn man aber junge Bäumlein genug in Vorrath haben kan/ ſo iſts dieſer Mühe nicht vonnöthen. Die Bäume/ ſo in ſtarcken feuchten Lande ſtehen/ trauren nicht ſo lange/ als die jenigen/ ſo in trockenen/ ſandigten Boden ſtehen/ weil jene durch den ſtarcken Trieb ſich vertreiben/ krafftlos/ und alſo dadurch ge-

schwächet werden / diese aber/so im sandigten Erdreich stehet/ treiben nicht so starck und behalten ihre Kräffte desto länger.

* Was nun die Espaliers und Contra Espaliers, oder Gelender und Gegen-Gelender/ wie auch die Büsch-Bäume antrifft / wollen wir kürtzlich hier etwas anmercken. Uber diese 3. Stücke richtet man Spatzier-Gänge / so wol inn-als ausserhalb das Gartens/von Nüß- und andern Bäumen / zu: die denn daselbst einen zwar guten / aber doch nicht gar zu frechen Grund begehren.

Die Spalier Contr - Espalier, oder gleichsam grüne Mauren aber richtet man aus unterschiedenen fruchtbaren Bäumen auff allerhand Art und Form zu : an welchem uns im Frühling die Blüte / im Sommer uns aber die Früchte erlustiren und ergötzen. Man kan sich hierzu allerhand Bäume / sowohl des Stein-als Kern-Obsts bedienen/ausser der Feigen/als welche das Beschneiden nicht vertragen / Hasel-Nüssen die zu frech treiben / Nüß und Kastanien/ weil sie gar zu groß worden. Wer aber sonst Beliebung darzu träget/ der kan von Haselnüssen / Item: von blau und weisser Syringa, Colurea, Johañs-und Stachelbeeren/Himbeeren/Wacholderbeeren und allerley Farben Rosen/absonderliche Spalier und Gänge zubereiten. Im ersten Jahr sind sie fleisig mit umbhauen/und Aussauberung des Unkrauts zuwarten: Im andern Jahr aber setzet man das Holtz/die Pfähler und Latten dabey / an welche man die treibende Zweiglein anbinden/u. nach dem jenigen Modell/wie man sie verlanget/einrichten kan. Die Pfähle sollen von guten Eichenen-Holtz/ingleicher Höhe zwischen 5. und 10. Schuhen seyn: an die man denn hernach die Latten/und zwar die erste bald oberhalb des Peltzers/und so ferner in gleicher Abtheilung anhefften kan. Dieses alles muß zugerichtet werden ehe man peltzet / damit man nicht alsdenn jungen Bäumen schaden thue. Wenn man diese Bäume erst an dem Gelender peltzen wil / so geschiehet solches durch das späte oculiren / oder wie es die Frantzosen nennen en œil dormant, das schlaffende Auge. Der Stamm darauff nicht höher als zwey Zoll aus der Erden herfürragen/derowegen soll man ihn glatt an der Erden auff einen Zoll hoch wegschneiden / und von neuen schossen lassen / sintemahl das Auge auff einen neuen Schoß muß gepfropffet werden. Setzet

man

man aber allbereit bepfropffte Stämmer / so muß das Pfropff-Reis 4. Zoll hoch über der Erde stehen ; damit der Baum nicht aus dem Pfropff-Reise Wurtzeln lasse. Dieses alles ist von denen Qvitten-Stämmen worauff man die Birnen und Aepffel peltzet / zu verstehen.

Sonst ist hierbey zu mercken: daß die Mauer wohl mit Kalck oder Gips sollen beworffen seyn: damit das Ungezeiffer nicht denen Bäumen schaden thue. Doch will auch hierbey noch eine Art des Gerüstes zu denen Gelendern anführen / welche der Autor de l'instruction pour les arbres fructiers so im Haag Anno 1655. gedruckt / beschreibet / man solte / wenn man mauret: in die Mauren Schaff-Beine in forma Quincuncis 4. oder 5. Daumenbreit von einander einlegen / daß sie nur einen Daumenbreit heraus ragen / so würde man die Bäume sehr artig daranhefften können.

Von denen Busch-Bäumen ist zu wissen / daß sich hierzu keine besser schicken / als ebenfals Birnbäume auff Qvitten-Stämme / und Aepffelbäume / so auff Paradies-Aepffel gepfropffet seyn / weil sich die andern Bäume nicht so leichtlich mit der Schere zwingen lassen / und sich also nicht gar wohl im Busch schicken.

Das sechste Capitel /

Wie man solche gepflantzte Bäume warten / und zu rechter Zeit beschneiden soll / auch was sonsten nothwendig darbey zu mercken ist.

WEnn nun ein Gärtner schon alle das jenige wolverstünde / wie er diese Art Bäume / was vor Arten / an was für Oerter / und wie weit von einander er sie soll pfropffen und pflantzen / wüste aber sie in Beschneiden nicht recht zu unterhalten / so wäre alle diese vorerzehlte Wissenschafft demselben im geringsten nicht nütze: denn an Beschneiden / und die rechte Zeit darbey in acht zu nehmen / ist alles gelegen; denn hiedurch kan man einen Baum lang erhalten / und auch denselben hierdurch in kurtzen Jahren in den Grund richten und verderben / wie den die tägliche Erfahrung genugsam bezeuget. Etliche weil sie wohl gesehen / oder nur gehöret haben / daß man die Buschbäume in feine runde Form

und Ordnung soll ziehen / so kommen sie her / bestimlen solche gute Bäumlein mit der Garten-Scheer / meinende / wenn der Baum dadurch eine runde Form habe bekommen / so sey es wohl ausgerichtet / aber was vor Nutzen daraus entstehet / muß der Gartenherr mit seinem Schaden erfahren / denn durch solch Stimmeln wachsen die Reiser nothwendig dick über einander / und in solcher Confusion, daß man dergleichen eher einen Dornbusche / als einen Baum vergleichen kan / weil derselbe durch und durch mit wilden Reisern bewachsen / daß weder Sonne noch Lufft kaum darzu kommen kan / ja die übrigen Zweige benehmen also dem Baum die Kräfte / daß er in kurtzen Jahren zu Grunde gehen muß / und gar wenig Früchte bringen kan. Andere wissen im Beschneiden ebenfals keine Ordnung zu halten / denn sie das jenige / wornach einem am meisten verlanget / nemlich die Trag-Knospen gar wegschneiden / und die Laubknospen an derer Stelle stehen lassen oder schneiden nur nach gut düncken / meinende / wann der Baum nur in guter Form stehe / so sey alles genug / und verstehen also nicht / warum man diese Art Bäume erziehet / nemlich umb der guten Früchte willen.

Daß ich nun hiermit dem günstigen Leser ein wenig die rechte Ordnung und Zeit solche Bäume zubeschneiden vorstellen wil als ist die beste Zeit / solche Arbeit zu verrichten im Febr. im Abnehmen des Lichts / wenn stilles Wetter und ein gelinder Tag ist / weil um solche Zeit der Safft wieder in die Aest zu steigen beginnet / und als denn der Schnitt desto eher wieder zu heilen und wachsen kan / welcher doch allemahl mit Baumwachs sol bekleibet werden / damit die Kälte nicht hineindringe / welches den Baum hernach schädlich wäre. Der Schnitt sol allemahl gegen die Mauer gerichtet werden / und in Gestalt eines Rehe-Fusses geschehen.

Weil nun diese Arbeit des Beschneidens dieser Bäume bloß in den Handgriff bestehet / also kan man es nicht so deutlich vorstellen / als wenn man es mit Augen ansiehet / wenn solche Bäume beschnitten werden / und wolte ichs gerne den Liebhaber / wenn es möglich wäre / mit meiner Hand deutlicher weisen / als ich denselben hiermit vorstellen

ken kan; doch wil ich es so deutlich geben/als es immer möglich ist/damit der geneigte Liebhaber solches in etwas begreiffen kan.

Erstlich soll man alle das jenige unnütze Holtz oder Wasserreiser / wie man es zu nennen pfleget / wegnehmen weil solche denen guten ihre Nahrung benehmen / und die jenige Zweige so gerade an den Baum in der gleiche stehen / bleiben lassen / damit man solche fein ordentlich / eines bey den andern / an das Mauergelender hefften kan; Man soll allemahl dahin sehen / daß man die Zweige nicht viel unter sich beuge sondern die niedrigsten an denen untersten Latten hefte / weil solche ohne das über / einen Schuh nicht von der Erde stehen; Man soll im Anhefften die Zweige wohl in acht nehmen / daß kein Zweig Creutzweiß über einander gebunden werde / sonst würde solches im Wachsen eine Confusion geben / und den Früchten hinderlich seyn. Die Form desto besser vorzu stellen / wie man die Zweige an die Latten soll binden / ist gleich wie man pfleget eine Hand oder Finger in gleiche Seite ausbreiten / und wie die Finger neben einander stehen / als soll auch ein Zweig neben einander gebunden werden / doch allemahl so weit von einander / als sichs will thun lassen; So ists offtmahl daß ein Baum wegen des Alters / oder sonsten Mangel / sich inwendig nicht wil bekleiden / und in der Mitte gantz entblösset stehet / so wird man denn genöthiget / die auswendig jungen Zweige an den Baum zu zwingen / damit er wieder bekleidet / und nicht das Gelender oder Spalier gar entblöset werde; Und solches rühret offtmahln daher / wenn die Gärtner nicht wissen / selbe im Anfang recht zu schneiden und zu leithen. Denn es ist ohnfehlbar und gewiß / daß die Bäume sich nicht entblössen / sey denn / daß sie durch das unwissende Schneiden eines unverständigen Gärtners verdorben / und zur unrechten Zeit sind geschnitten worden. Denn die Erfahrung bezeugt sattsam / daß ein verständiger Gärtner dergleichen Bäume allemahl mit weniger Mühe wohlbeästet behalten kan / daß sie lange Jahr schöne Früchte bringen. Wenn ein Schoß an einer Gabel stehet / soll man selben nicht zusammen binden / sondern allemal neben einander / und so weit als sich es wil thun lassen / von einander

der hefften / damit es dem Wachsthumb und denen Früchten keine Hindernüs gebe / weil gemeiniglich an zweyn Gabeln / die eine Tragknospen hat. Im Schneiden sol man wohl achtung geben / daß man zwischen zweyen langen allemahl einen kurtzen Zweig schneide / damit diese Ungleichheit alsdenn desto besser den Baum bekleiden kan. Eben auch auff gleiche Weise soll man die Buschbäume beschneiden ; denn wenn alle Aeste in gleicher Höhe und Länge würden abgeschnitten / könte es leichtlich eine Verwirrung geben / wie bey dem Baumstutzen mit der Scheer gedacht worden / und würde also durch solch Schneiden der Baum in der Mitte gar entblösset bleiben / indem der Safft allemahl über sich in die Höhe steiget ; Derowegen ist hochnöthig daß man durch solch ungleich Schneiden der Aeste solches hinterhalte.

Das allerbeste und rechte Schneiden eines Baumes bestehet gantz an des Gärtners guten Verstand und Wissenschafft / denn er sich allerdings nach der Bäume Beschaffenheit im Schneiden richten muß. Denn ein Baum / so starcken Trieb hat daß er starcke Zweige austreibet / denselben muß man allewege kürtzer schneiden / als diejenigen / so nicht so starck treiben ; denn ich habe Bäume unter meiner Hand gehabt / so man gar wenig beschneiten durffte / weil selbe in gutem Erdreich stunden / und zuviel Safft hatten / daß wenn man dieselbigen ein wenig wolte zutieff schneiden / und hinterhalten sie sich gleich in überflüssige Zweige geworffen / und also verursachet in das Holtz zu schiessen ; Deswegen soll ein Gärtner mit diesen Bäumen recht umbgehen / und mit grossem Fleiß und Sorgfalt dieselbe schneiden. Denn es ist nicht allein dahin zu sehen / daß diese Bäume viel und schöne Feüchte bringen / sondern es ist auch fast noch nothwendiger / daß man sie lange Zeit kan starck und bey guten Kräfften erhalten ; und wenn solche dem Baum einmahl durch das verwahrlosete Schneiden entzogen / und benommen worden ist / so wird es alsdenn umb die Früchte auch geschehen seyn.

Der Nutzen den man von solchen Fleisse hat / wird zwar im ersten / auch im andern Jahr wohl nicht in acht genommen / denn diese Bäume im Anfang allemahl starcker in die Zweige schiessen / wenn sie schon nicht recht geschnitten / und gepfleget werdeu / und man es so

bald

bald an denselbigen nicht mercken kan/ weil sie einen Weg wie den andern schöne von Ansehen scheinet; aber wer Verstand von solchem Wercke hat/ wird leichlich den Fehler mercken und sehen können; und wenn alsdenn die erste Krafft solcher Bäume vorbey ist/ alsdenn spühret mans erstlich/ wie solche Bäume anfanges geschnitten und gepfleget werden/ und nehmen sie denn gemeiniglich an state/daß sie solten wachse und zunehmen/ ab/ und gehen in kurtzer Zeit gar zu grunde/ und also werden viel tausend solcher herrlichen Bäumlein von dergleichen Unwissenden/ wil nicht sagen Gärtnern/ sondern Ungärtnern/ in den Grund hingerichtet. Weil sie nun also das unwissende Schneiden/ wie gedacht/ in den Grund richten kan/ also kan das rechte Schneiden diese Bäume gleichsam von Jahren zu Jahren verneuern und verjüngern.

Die Birnbäume können wol den gantzen Winter durch wenn selber gelinde ist/ allemahl im Abnehmen des Mondes/ glücklich beschnitten werden/ sonst ist die beste Zeit/ wie oben schon gedacht/ im Februario. Man muß sie nach ihrer Beschaffenheit/ und offtmahls/ wenn sie zu starck ins Holtz schiessen/ gantz kurtz beschneiden/ zu weilen ist es auch gar nöthwendig/ daß man ihnen das junge Holtz abnehme und beschneide/ damit sie desto eher ihre Früchte bringen können. So ist es auch gut/ daß man ihnen das alte abgenützte und krafftlose Holtz abnehme/ und das junge an dessen Stelle stehen lasse/ damit der Baum gleichsam verjüngert werde; zuweiln ist es auch genug/ wenn sie nicht so gar sehr schiessen/ daß man sie nur der verwirrten Aeste entlade und benehme.

Das jenige nun/ wo ein verständiger Gätner im Schneiden dieser Bäume am allermeisten achtung zu geben hat/ ist/ daß er die Untersten/ als die Haupt-Aeste des gantzen Baumes nicht zu sehr von ihren Zweigen entblösse; Darum soll man allemahl dieselbigen viel liebrr zn kurtz/ als zu lang schneiden; aber die jenigen/ so oben an der Mauer oder Gelender stehen/ mag man wol abkürtzen/ weil sie allen Safft an sich ziehen.

Die Pfirsigbäume sind gemeiniglich am allerschwerersten in gutem Stande lang zu erhalten: und bezeuget die Erfahrung/ daß solche Bäume/ wenn sie ein ungeschickter Gärtner unter seiner Cur

 hat/

hat/der im Schneiden nicht weis damit umzugehen/ in 6. Jahren unfehlbar zu Grunde gehen; Da hingegen/ wenn sie recht im Schneiden und sonsten gehalten werden/ sie wol 15. ja offt 20. Jahr können gut bleiben/wie schon erwehnet worden.

Damit nun alle diese Bäume recht und wohl geschnitten werden/ so soll man alle ihre Aeste jährlich ein wenig/ oder mehr nachdem sie starck oder schwach/ forn abschneiden und erfrischen. Das Holtz/ welches im Augustmonat/in andern Safft geschossen/ und nicht recht reif worden/ kan man gäntzlich hinweg schneiden/es sey denn/daß man es aus Mangel eines bessern behalten müsse/ oder daß er starck genugsam sey. So soll man auch die Aeste/ so zu starck auffschiessen/ kürtzen/ denn sie pflegen sonst allen Safft an sich zu ziehen/ den selben den schwachen Aesten zu benehmen. Vornemlich aber soll man allemahl im Beschneiden auff dem Hauptstam̃/ welches derjenige ist/so gerade über sich steiget/wol achtung geben/daß derselbe erhalten werde; Und daß man ihn von Jahren zu Jahren also beschneide und kürtze/daß er jederzeit der stärckste verbleibe und also die rechte Gestalt des Baumes erhalte. Man soll auch ebenfalls die schwachen und kleinen Aestlein abkürtzen/ auch die jenige/ so künfftiges Jahr sollen die Früchte bringen/damit sie sich desto besser erstärcken können/ und ihre Knospen desto mehr Nahrung bekom̃en mögen. Es ist aber allemahl dahin zu sehen/ daß 1. oder 2. Laubaugen über den Tragknospen im Beschneiden stehen bleiben/ damit der Baum nicht von Laub entblöset werde/ und die Früchte desto besser in der grossen Hitze sich darhinter als im Schatten erkühlen können. So ist auch hoh nothwendig hierbey/ daß man vor den Aesten oder Schößlin/welche mit viel tragbaren Knospen beladen sind/ etliche abschneide/ sintemahl die gar zu grosse Menge der Blumen sie krafftlos machet und auszehret; So kan auch das Obst/wenn es alles solte stehen bleiben/nicht so schön und vollkommen werden/als wenn man wenig daran lässet bleiben.

So ist auch noch eine Ursach/ um deren willen man wie vorgedacht/ über den Tragknospen 1. oder 2. Laubaugen sol stehen lassen/ nemlich/ weil der Schnitt also gerade im ersten Jahr sich wiederum bedecket und zuwächset; Wenn man aber den Ast höher wolte abnehmen/ so würde ein dirrer Stimpel an den Ast verbleiben/wie an

unge-

ungeschickten Schneiden dieser Bäume offt mehr als zuviel zu sehen ist. Wenn man aber die Aeste gar wil hinweg nehmen/ so soll es nahe an den Stamm geschehen/ und man den Ort mit Baumwachs bestreichen/ damit keine Fäule von den Regen oder Kälte darein dringe.

Was die Pfirsichbäume anlanget/ soll man selbe zu allerletzt beschneiden/ nemlich/ wenn sie zu blühen anfangen/ und zwar im alten Lichte/ weil ihr Holtz so zart ist/ daß wenn es frühe solte beschnitten werden/ da noch einige Kälte einfiele/ es gleich verderben würde/ und als denn müste man sie nothhalber noch einmahl beschneiden. Was die Buschbäume gleiche Art und Weise/ gleich wie bey den Espalier und Contr-Espalier gemeldet ist/ beschnitten/ und die jenigen Aeste/ so zu starck auffschiessen/ gekürtzet/ die Schwachen aber nur gestimmelt werden/ damit sie sich auch erstärcken. Man sol auch allemahl wohl dahin sehen/ daß solche Bäume anfänglich in gute Ordnung gebracht werden/ und fein in gleiche Runde und Form kommen. Hier zu pfleget man gemeiniglich Reiffen oder Bänder zu gebrauchen/ welche man darinnen herum bindet/ und die Reiser ordentlich daran hefftet/ damit der Baum alsdenn in eine feine runde Form gebracht werde; auch sol er inwendig nicht gar zu dicke mit Reisern beladen werden/ denn solches würde dem Baum an den Früchten hinderlich seyn/ weil solche gemeiniglich auswendig wachsen.

Man soll auch stets vom Majo an/ biß in den Augustmonat bey abnehmen des Lichts/ alle wilde Aeuglein und Schösser/ so forn und hinten an den Stamm sich erzeigen/ fleissig abnehmen/ und welche an den angehäffteten Gelencken/ ausschiessen/ abschneiden/ weil die Schösser sonsten allen Safft und Nahrung an sich ziehen/ und denen guten Aesten hinderlich seyn würden; Man soll auch vorsichtiglich dahin sehen/ daß man ja die wilden Augen/ so sich offt zwischen denen Trag-Knospen erzeigen/ ausbreche und hinwegnehme; Weil solche untüchtige Reiser nicht allein der vorstehenden Frucht; Sondern auch denjenigen/ so ins künfftige Jahr kommen sollen/ verderblich und hinderlich seyn/ weil gemeiniglich die tragbaren Knospen nechst bey dem vorigen Birnstiel sich erzeigen; so soll man

das Knödlein/ daran die Frucht gehangen/ oder die Blüth gestanden/ ob es wol nicht zierlich scheinet/ nicht hinweg schneiden; so soll man auch an dem Buschbaum die jenigen Schösser so zu sehr in die Höhe steigen wollen/ forne abnehmen/ damit sie eine Gabel bekommen/ und also das innere des Baumes desto besser bekleiden können; Es ist auch wohl achtung drauff zu geben/ daß man sie allemahl zu rechter Zeit/ ehe die Zweige zu hart werden/ abschneide/ weil sie sonsten von unten her keine Aeste mehr würden ausschiessen. Wenn ja etwa die rechte Zeit von einem Gärtner wäre übergangen worden/ daß er seine Bäume beschnitten hätte/ daß das Holtz zu haet gewesen/ so soll er dieselbige 2. oder 3. Zoll nahe am Stamm abschneiden/ damit er den Safft in dem Leibe des Stammes behalten möge.

In folgendem Winter aber kan er sie gäntzlich am Stamme glatt abnehmen. Ein verständiger Gärtner hat im Beschneiden der Bäume auch wohl zu sehen/ daß er sie von Zweigen gar nicht zu sehr entblösse/ denn es ist eben so gefährlich/ ihnen zu viel Holtz zubenehmen/ als gefährlich es ihnen zu viel zu lassen; Darum soll man allewege die Güte des Erdreichs/ und die Starcke und Macht des Baumes betrachten: Denn es ist gewiß/ daß wenn er den jenigen Baum/ so eine grosse Stärcke hat/ zu sehr beschneidet/ er unfehlbar alle tragbare Knospen dadurch verderbet/ weil der Baum dadurch gar zu viel ins Holtz zu schiessen genöthiget wird; Dahingegen man den jenigen/ welcher schwach und blöte ist/ dadurch beleidiget und ihm seine natürliche Kräffte benimmet. So ist auch gar viel daran gelegen/ daß man der Bäume Unterscheid weisse / was vor Arten dieselbige seynd; denn es giebet Birnbäume/ so nicht viel Aeste bekommen/ solche soll man allemahl kürtzer und öffter beschneiden/ daß sie desto mehr junge Zweige bekommen. So soll man auch wohl warnehmen/ wenn man mit Apricosen und Pfirsigbäumen ũm wil gehen/ weil solcher Gattung Bäume gemeiniglich viel Safft haben/ und sich in der Mitte gerne entblösen/ und in kurtzer Zeit also zu grunde gehen/ und dieses rühret daher/ daß wenn man sie frey wachsen läst/ und nicht zu rechter Zeit beschneidet/ so ziehen die grossen Zweige so sie schiessen/ nicht allein alle Stärcke des Baumes in die

Höhe

Höhe/ sondern ersticken noch darzu die kleinen Aestlein/ und verhindern also die sonst guten Früchte an ihren Geschmack und Farbe; Darum müssen solche Bäume offt beschnitten und wohl angehäfftet werden/ damit sie den Früchten an der Zeitung keine Hindernis geben. Alle Schösser/ so nicht/ gerade an dem Baum stehen/ sondern sich an der Seiten ausgeben/ soll man gleich am Stam̃ abnehmen damit sie den andern an ihrem Wachsthum nicht hinderlich seyn.

Alle Bäume sollen tieffer von oben als unten her beschnitten werden/ weil der Safft gemeiniglich im̃er in die Höhe wil. Weñ der Safft im Mäy-Monat vorüber ist/ so soll man/ ehe der andere wieder eintritt/ die vorgetriebene Zweige biß auff 3. Augẽ abnehmẽ/ damit alsdeñ der andere Safft/ diese gelassẽ Augẽ wieder schiessen machet; Solches Schneidẽ kan man im Heu-Monat nach belieben eines verständigen Gärtners/ nachdem der Baum starck oder nicht/ in die Zweige schiest/ wiederhohlen.

Damit nun das letzte Schneiden recht geschehe/ so soll man nichts von dem hinweg nehmen/ daß man bey dem vorigen Schneiden im Majo stehen lassen/ sondern nur von dem Holtze/ so von selbigem Schneiden an/ über den Knopff/ den man dazumahl gelassen/ geschosset/ weil solches Holtz gemeiniglich bleich und unzeitig scheinet; So soll man auch das bleichfarbige Holtz/ welches im Mäymonat geschosset ist/ nicht gleich alles hinwegnehmen/ nur allemahl bis auff 2. oder 3. Augen abkürtzen/ damit der Baum desto besser bekleidet bleiben kan. Wenn ein jähriger Schoß an einen Pfirsich-Baum/ so bey Abnehmen des Mäy-Monats beschnitten worden/ allemahl viel junge Schößlein schiesset/ soll man solches bis auff das letzte Laub-Aug abnehmen/ und kein Schößlein niemahls mehr/ als drey Augen lang stehen lassen/ weil man ohne das diesen Bäumen nicht gerne viel Freyheit lässet. Im Beschneiden eines Pfirsichbaumes darff man keine Gabelschösser stehen lassen/ sondern dieselbige also schneiden/ daß man sie des überflüssigen Holtzes entlade. Man soll auch die Pfirsichbäume nicht von Jugend an zu frech auffschiessen lassen/ sondern allemal die geilen und zu starckschiessenden Schösser oder Zweige/ bis auff einen halben Fuß abschneiden; Apricosenbäume gleichfalls schneiden und halten.

Wenn

Wenn man im Frühling die Bäum beschneidet/und an einẽ Schoß oder Zweig 3. oder mehr Trag-Knospẽ sich an einander erzeigen/ so soll man die untersten allemahl wegschneidẽ damit die Frucht alsdeñ desto grösser und besser werde. Weñ sich 2. Trag-Knospen an einen Zweig befinden/so etwas weit voneinander stehen/soll man die forderste ein Auge nahe bey der andern abnehmẽ. Weñ aber die Gelender-Bäume das oberste der Mauer/und die Buschbäume ihre völlige Höhe überschritten haben/ oder vor Alter stille stehẽ bleiben/und nicht mehr wachsen wollẽ so soll man sie stüñeln/ und ihnen alle alte äste abnehmen/wie auch den Haupt-Stam̃ selber abhauẽ das nur ein junger Zweig darbey stehen bleibt/welcher alsdeñ wieder zu einem Hauptaste kan gezogen werden. Insonderheit ist es den gepfropfften Pfirsich-Bäumen auf diese Weise sehr gut/deñ dadurch kan man sie auff viel Jahr lang wieder verjüngern.

Die Apricosen kan man ebenfalls abstüñeln/ wenn sie kleine Früchte bringen/ und also den Baum dadurch verjüngern/ daß er in gleichẽ Jahrẽ kan wieder seine vorige oder erste früchte bringen. Solches muß im Hornung in Abnehmen des Mondes geschehen/ und der Schnitt allemahl gegen die Mauer gerichtet/und mit Baumwachs bekleibet werden. Solchen Buschbäumen müsen nicht gar zu nahe an der Erde die Zweige gelassen werden/ sondern etwa-Schuhweit davon/damit das Obst nicht an der Erde hanget als welches deñ einen üblen Geschmack dadurch bekommen würde/ auch nicht wohl zeitigen könte.

Nun ist noch übrig daß auch ein verständiger Gärtner muß wissen/ was vor Art Aepffel und Birn sich an die Spalier und Buschbäum schicken/ daß er darunter weis ein Unterscheid zu halten/ so wil ich etliche Bäume anzeigen/wohin sich solche am besten köñen schicken: Birn Buschweise zu pflantzen; Petit Muscat. Petit certeau, Jannet, Pucelle, Musette, Muscat Robert, Cuissemadame, Orange Com̃une, Orange Musquee, Gros Blanquet, Admiral musquee, Rousselet ordinarie, Poire, D. Ambre gis, Bergamotte musquee, Dame Jeanne, Bonne-Evespue, und noch viel andere Arten mehr.

Diejenigen so sich am besten an die Spalier und Mauer gelender schicken/ sind diese; als:

Pousselet Hastiv.
etit Blanquet.
Amiral Musquée.
Poire de prince.
Poire- á deux Testes.
Poire-Fin-or-hastif.
Poire-rare.
Poire-Camovsine.
Friolet.
Bonchrestien.
Franc Sureau.
Jargonnelle.
Parfum.
Poire Sans.
Pepins.
Poire de Sain.
Beuré Blanc.
Beuré rouge.
Bergamotte.
Poire de Vigne.
Petit oinggris.
Bergamotte ordinaire.
Amadot.
Bergamotte musquée.
Micet.
Gros Carteau.
Portail, und dergleichen Arten mehr/ derer Kürtze halber nicht zu gedencken.

Aepffel/ so sich zu Buschbäume schicken sind folgende:

Passe-pomme blanche.
Passe-pomme Cotelles.
Caville.
Rampour.
Blanche.
Cousinottes.
Pomme de Violette.
Pomme de Neige.
Calleville de blanche.
Calleville raye.
Reinette blanche.
Petit corpendu gris.
Courpendu.
Vermeillon.

Birn.

Amadotte.
Bergamotte longve.
Bergemotte Suisse.
Bergamotte Bongre.
Beure Blanc.

Und dergleichen mehr/ so sich alle zu denen Buschbäumen schicken/ und mit guter Wissenschafft glücklich können dazu erzogen werden/ daß sie schöne Früchte bringen.

† Weil unser Autor allhier von denen Birn- und Aepffel-Bäumen/ so sich an die Spalier, contr Espalier und den Busch schicken/ gehandelt/ sonst aber weiter von diesen Bäumen in dieser Anweisung zu seinen Obst-Garten nichts mehr gedacht/ da doch noch eines und

das

das andere darbey zu observiren/ als haben wir solcher auch unserer Schuldigkeit nach dem Geehrtesten Leser communiciren und ihn dessen theilhafftig machen wollen: Vor allen aber haben wir ihm des herrlichen Verzeichnis aller Birnen und Aepffel/ welche anitzo in Franckreich vor die besten gehalten werden/ und uns von zweyen Frantzosen in zwey absonderlichen Tractätgen beschrieben werden/ nicht berauben wollen; Das Birnen Verzeichnis aber finden wir in der L'Abrege des Bons Fruits, im Jahr 1667. zu Paris gedruckt/ und sind hier/ die selber Autor für die besten hält mit Cursiv gegedruckt.

POIRIERS DE FRANCE.

POIRE d' ADAM.
P. Admirabile d' esté.
Admirable d' hyver,
Affricanine.
Aiglebonne.
Aleaume ou Sucrin blanc,
Aleecon.
Alexandrine.
D' Allemagne.
Amadot d' esté.
Amad. d' hyver à piexuans.
Amadot d' hyver sans piequans.
Amadot musqué.
Amazone.
Amboise, ou Beurè roux.
D' Ambre, ou à la Reyne.
Ambrettes ou D' Ambregris, ou Bezy d' Quessoy.
Amiot ou Gros Gaillot,
Amiral commun.
Amiral musqué.
Gros Amiret roux de Laurs.
Gros Amiret jaune.
Petit Amiret Jeannet,
Amour d' Esté ou Asperges.
Amour d' Hyver, ou pe Tresor.
Amydou, ou Odorante.
AECY.
Androgine.
D' Ange.
Angelique.
Angletterre d' Esté.
Angletterre d' Esté grisatre.
Angletterre d' Hyver.
Angobert d' Esté.
Angobert d' hyver non pierreux, ou Languedoc,
Angoise blanche, ou Gros Thomas,
Angoise oruge,
Anonimes.
D' Ante ou Bonne Ante.
D' Archiduc.
D' Argent.
D' Armenie ou Armenienne.
D' Asne, ou Bec d' asne.
Asperges, ou Amour d' Esté,
A' Aubinage.
D' Averat, ou Robine,

D'

D' Averat rozate.
D. Aumale.
D' Aurore, ou Fontarabie d' Esté.
De Baron.
De Bauclere.
Baume, ou Odorante.
De Beaumont.
De Beau-pere.
Bec d' Oye, on Martin sec.
Belle & Bonne.
Bellis sime, ou Figue musquée.
De Bellegarde.
Belle-verge d' Esté.
Belle-verge d' hyver.
Bequesnes, ou bequinas.
Bequesnes d' Anjou.
Double bequesne.
Bergamiche Verneli ou Espine-rose des Carmes.
Bergamottes d' Esté. ou ordinaire.
Bergamotte d' Automne.
Bergam. d' Hyver hastive, ou Caraville d' Italia.
Bergam. d' Hyver tradive, dite Bugy, ou Violette.
Bergamotte de Pasque, ou la Griliere.
Bergam musquée de Sicile.
Bergam. musquée de Tours.
Bergam. musquée longue.
Bergamotte musquée ronde.
Bergamotte Suisse.
Bergamotte Greqste, ou De Fosse musquee.
Bergamotte d' Hollande.
Bergamotte de Gascogne.
Bergamotte bongrê.
Bergamotte bastarde.
Facon de Bergamotte.
La Bernardiere.
Beuré d' Aoust longne.
Beuré d' Aoust ronde.
Beuré hastif. ou Coulesoif, ou Fondante.
Beure d' hyver, ou Gastelier.
Beure blanc. ou Doyenne, ou de Neige.
Beure rouge, ou Isemcert, ou d' Amboise.
Beure roux, ou de Xaintogne.
Beure brun,
Beure gris longue.
Beure vert longue.
Beure vert d' hyve
Beure musquee.
Beure des Yve te aux,
Espece de Beure, dit aux Monsches,
De la Benvriere.
Gros Bezy d' Hery.
Petit Bezy d' Hery.
Facon de Bezy d' Hery.
Bezy de Mouvilliers.
Bezy de Privilliers.
Bezy de Quessoy, ou Ambrette.
Bigarrade, ou Tulipée.
Blandureau.
Gros Blanquet.
Petit Blanquet, à troches.
Double Blanquet, ou Damasin.
Blanquette ronde.
Bleu ë de Figues.
Bon-chrestien d' esté ordinaire.
Bonchrestien d' este verdatre.
Bonchretien d' esté jaune, ou Graccioli.

Bonchrestien d'estê roux.
Bonchrestien d' hyver.
Bonchrestien d' Espagne, ou Janvry.
Bonchrestien musquée, dit Piouiller.
bongrestien longue.
Bongrestien rond & gros de Vernon.
Bongrestien doré sans pepin, ou d'Auche.
Bongrestien d' Auche cottellée.
Petit Bonchrestien dit Penivelle.
Bon Evesque.
Bonne-foy.
Bonne deux fois l'an.
Tost-Bonne, au Dauphiné.
Bonviset, ou A deux testes.
Bouline.
De Bouquet.
Bourdon.
Bouvart, ou Chesne-Gallon, ou Parvum d' hyver.
Bouvart musque.
brelinge.
De bretagne.
Broteés ou de Suisse.
De brugnay.
Brutte-bonne ou Trompecoquin.
brutte-bonne de Jarnac.
Brutta-marma, ou ribivilier.
Cades, ou Milan.
Cadillac, ou citrouille, ou de tout-tems.
De cado, ou Magdelaine.
caillot gris.
caillot roux.
Gros caillot ou D' Amiot.
Caillot rozat d' esté.
Caillot rozat d' hyver, ou de Prestre.
Caillot rozat musquée.
caillolet musquée.
caillouat de champagne.
caillouat de Varennes.
calleville sanguinole, ou cousinottes.
calleville de Royder.
calleville musquée.
De calvau, ou Noires.
campane ou cloche.
camusette.
camousine.
Canelle.
cantelbery.
caraville d' Italie, ou Bergamotte d' hyver.
carcassone.
carisi.
carmelite, ou Romain.
cartelle duoble.
Cassolotte, ou Taste-Ribaut.
Certeau d' Esté.
Gros Certeau d' hyver, ou Trouvé de montagne.
Certeau musquée d' hyver, ou Martin Sire.
Petit Certeau croché.
certeau Madame.
Certeau muscat, ou Ronville.
certeau bastard.
Gros chaille.
Petit chaille.
chair de fille ou cornemuse.
chambriere.

De

De la Champagne.
De la Chapelle.
De la Charité.
De Charmotis.
Chasteau Goutier.
Chasteau-criant, ou Cyre.
De chat.
Chatbruslé, ou Pucelle de Xaintogne.
De Chaumont.
Cheny, ou Fremont.
Cheradame longue.
Cherudame ronde, ou de Madere.
Cheradame verde.
Cheradame musquée.
Cheronne, ou de Figues.
Cherville, ou Conde.
Du Chesnay.
Chesnegallon, ou Bauvart.
De Cheval.
Chrestien brun.
Chrestien roux.
Gros Chrestien.
De Cire, ou Chasteaubriant.
Cirée d' Hyver.
Citre de Menillon.
Citron de Carmes.
Citron musqué.
Citron de Septembre.
Citron d' hyer ou Cusine.
Citrcnille, ou Cadillac.
De St. Clair.
Clairville longue.
Clairville rozate.
Gros Clairville.
Clochette, ou Eschelette blanche.
Cioch, ou Eschel, rouge.
De Cloitre.
Coquin, ou Trompeco, quin.
Cocquin rozat.
De Coing, ou St. Joseph.
De Colombier, ou Sicile.
Comadyc.
De condé ou Cherville.
De Cendon.
Contesse, ou Frementine.
Cornemuse, ou Chairde fille.
Coule soifou Beurè hastif.
De Coulis, ou Messire Jean.
De Coulon.
Cousinottes, ou Calleville sanguinole.
De Consteau.
Chamoisine hastive.
Cramoisine, dite Neptune.
Crapaut d' Automne, ou Oignon rozat.
Crapaut d' Hyver, ou d' Internage.
Cromifagus d' Este.
Cromifagus d' Hyver.
Cuisse-Madame, ou de Rives.
De Cypre.
Dagobert de Miossau.
Petit Dagobert.
Damacilè, Deux fois l' an.
Damars, ou Palmy.
Damasin, ou double Blanquet.
De Dame.
Dame Houdotte, ou Amadot.
Dame Jeanne d' esté.
Dame Jeanne d' hyvert
Dame Jeanne rousse, ou Perrette.
De Damoiselle, ou Longue Queve d' Anjou.

Daverat, ou D. Averat.
Dauphine, ou Tostbonne.
S. Denys rozate.
Desgrange jaune.
Dion-Mylet.
La Domville, ou Le Calor.
Dorée, ou D. Or.
Double fleur, ou Rose.
Douce, de deux sortes.
Doyenne, ou Beure blanc.
Eau-rose ronde, ou Caillorrozat.
Eau-rose longue, ou Lombardie.
D'Emmanuel, ou de Mitre,
D' Emmilacourt.
Escarlate, ou Orange escarlate.
Eschelette, ou Clochetet.
Escrevice.
D' Escureau.
D' Espagne.
D' Espargne, ou S. Sanson.
D' Espice.
D' Espine.
Espine-rose blanche, ou Bergamiche Verneli,
Espine-rose grose, ou Salviati, ou For niquet.
Espiue rose d' Hyver.
Estouppe, ou Fusée d' hyver.
Estranguillon.
D' Evesque, ou Bon. Evesque.
Excellentissime,
De Fenoüil.
Fenouillet.
De Fer.
De Figues, ou Cheronue.
Figue musquée.
Fin-or, ou Franc. real.
Fin-or dit Petit Fremont.
Fin-or hastif.
Fin-or d' hyver, ou Micet.
Gros Fin-or.
Fin-or rond.
Fin-or rozat.
Fin-or á longue queve.
Fin-or d' Orleans.
Finoret, ou Bellissime.
De Flandre.
Florentine.
Fondante, ou Beuté hastif.
Fondarabie d' Esté ou Autore.
Fontarabie d' Hyver.
Fontarabie ou Carmelite muquee.
De Forest d' Esté, ou Grise bonne.
De Forest d' Hyver.
Formy musqué, ou Ordorante.
Du Forniquet, ou Espinerose grise.
De Fosse, ou Fouslet, ou Bergamorte Greque.
De Foulon.
De Franchipane
St. Francois, ou de Froument.
Franc-fureaus, ou De Papes.
Franc-real, ou Gros Micet.
De Fremont, ou Cheny.
Frementine, ou Contesse,
Friolet.
Friquet,
Frizeus.
De Froumenet, ou De St. Francois.
Fusée d' Esté.
Fusée d' Hyver, ou Estouppe.
Frumentelle.
Galeuse d' esté, ou De Glace.

Gaieuse d' automne, ou Oignon rosat.
Gal. d. hyver, ou Vineuse.
Galorée.
De Garanne.
Garay d' Auxoris.
Garbor rozate.
Gasteau.
Gastelier, ou Jenard.
De Genest.
De Gennes ou Renard.
Gillette.
Girostée d' Esté.
Girostée d' Hyver.
Girogille, ou Tetton de Venus ou de Ris.
De Glace, ou Galeus d' Este.
Gorge de Pigeon.
Gourmandine d' Esté.
Gourmandine d' Hyver.
Gòurmandine de Tolose.
Graccioli, ou Boncyrestien d' Esté Jaune.
Grain.
Gravile.
Grosie queve.
De Grece.
De Grenade.
De Greve ou Amadot á picquans.
Grise d' Esté.
Grise bonne, de Forest d' Esté.
Grillan, ou Bonne-Amet.
Grilliere, ou Bergamotte de Pasques.
Grillau roux.
Gros de Guy.
Grosse queve.
Guamont rozate.
De la *Guetta.*
Du Hardy, Jean Hardy.
Gros Hativeau commun.
Gros Hativeau à troche.
Hativ. blanc. Milan d' esté.
Petit Hativeau.
Espece de Hativeau.
Haute-saveur.
De la Haye, ou Perdr au.
D' Hermite.
Herpienne.
Du bon Hommet.
D' Hongrie.
D' Honneur, ou Grosse Orange verte.
Jalousie.
Jannet rouge.
Jannet double.
Jannet Amiret.
Jannette de Provence.
De Janvry, ou Bonchrestieo d' Espagne.
De Jardre.
Jargonnelle, ou Joseph.
Jargonnelle, dite grosse.
Avant Jargonnell musquee.
Jargonnelle d' automne, ou Mont-Dieu.
De Jasel.
De Jasmin, ou Vilaine de la Reate.
Jasmin d. Hyver.
Messire Jean blanc.
Messire Jean doré.
Messire Jean gris.
Messire Jean d' Anjou.
Messire Jean d' hyver.
S. Jean de Logne.
S. Jean musqué.

Dame Jeanne.
Imperatrice.
Inconnue de Che sneax.
D' Inde.
De S. Joseph, ou de Coing.
Jouart.
Isembert, ou Beuré rouge.
D' Jvernage, ou Grapnut.
De S Justin.
Laide-bonne.
Laide-mine.
Languedoc, ou Angobert sans. pierre.
De *Lansac*.
De Laquais ou Visebourg.
De Legat.
S. Lesin vert,
S. Lesin gris.
Petit S. Lesin,
Gros Lichefrion.
De Lierre.
Limon, ou Citron.
Liquet, ou Valée.
De Livre, ou Portugal d'Hyver, ou Rateau.
De Lombardie, ou Milan. ou Beau-rose longue,
Facon de Lombardie,
Longue d' Octobre.
Longue-verde de Berny.
Longue-vie.
S. Louys, ou Palestine,
Louyse bonne.
De Madame,
De Madere, ou Cheradame ronde.
Magdelaine. ou Orange musquée.
De S. Maixant.

Marbrées, ou de Suisse.
De Marin.
Mari ou d' Amiens.
Martin sec ou Bec d' oye rouge.
Martin sec ou Bec d' oye grise.
Martin sec de Provence, ou de Champagne.
Martin Sire, ou Certeau musque d' hyver.
Medicase, ou Orange.
De Meilleray.
Meilleure que Dieu a fait.
Melnillon.
De Merveilles rouge.
De Merveilles jaune,
Mesnil musqué.
Gros Mesnil.
Gros Micet. ou D' Ouy, ou Franc-real.
Petit Micet.
Micet, ou Fin-ou d' hyver.
De S. Michel.
Milan, ou de Lombardie, ou Cadet.
Milan rond' ou Prince.
Milan jaune & gris, ou Gros Mouille-bouche.
Milan d' Este, pu Gros Hastiveau blanc.
Milan d' hyver.
Milan de la Beuviere, ou La Beuvriere,
Passe Milan.
De Milord,
Mimper,
Mirande,
De Mitre, ou Emmanuel.
De l' autre Monde.
De Monsieur, ou Boccage.

De

De Mont Dieu, ou Jargonnelle, d'automne.
De Monti villiers.
De Moritanie, ou Chatbrusle.
Mouille bouche d'Esté.
Mouille-bouche d'Automne ou Verte Longue.
Mouille bouche d'hyver.
Gros Mouille bouche, ou Milan, jaune & gris.
Petit Mouillesbouche, ou Anglettere verte.
Aux Mosches espece de Beurê.
De la Moutiere de Dauphine.
Musc d'esté, ou Orange rouge.
Petit Muscat gris.
Petit Muscat jaune.
Gros Muscat d'estê.
Gros Muscat rondelet, dit Bourdon.
Muscat a la grande queve,
Muscat à queve de chair.
Muscat noit, ou Noires.
Muscat quinoircit.
Muscat d'automne.
Muscat d'hyver long.
Muscat d'hyver vert, ou Richart musqué.
Muscat d'hyver roux, bon à Pasques.
Gros Muscat d'hyver.
Petit Moscat d'hyver à Pasques.
Muscat d'hyver de Lyon.
Muscat d'hyver de Mazeray.
Muscat musqué d. hyver, ou de muse.
Muscat en Perle.
Muscat la Tousette.
Muscat à la tout fait.
Muscat Robert.
Muscat de Napcay.
Muscadilles, ou Sepiengeule.
Muscatille de Piedmout.
Musette d'hyver.
Gtosse Musette.
Petite Musette.
Musette d'Ajou.
Musquée d'automne.
Gros Musquée blanche & jaune.
Musquée du Levant.
Musquée de Persigny.
Musquée Parabelle.
Musquine de Bretagne.
Nantere.
De Naples, ou Armenie.
De Naquette.
De Neige, ou Doyenne, ou Beureblanc.
De Neursen ou Allemagne.
Petite Nivelle, ou Penivelle.
Noires, ou Muscat noir.
Noire de la Cressonniere.
Noire escaille.
Mompareille, on Sans-pair.
De Nostre Dame.
Nonvellet d'Esté.
Odorante, ou Fourmy musqué ou Beaume, ou Amydon.
Oeteuf de Sercan.
Perî Nucat.
Petit Oing.
Petit Oinggris.
Oignon d'Esté.
Gros Oignon musqué.
Oignon rozat, ou Vilaine d'Anjou.

Cignon de S Jean d' Angely.
Oignon de Xaintogne.
Oginette rouge,
Gros Oignonnet musque.
Petit Oiguonuet musquè.
Oignonnet a courte queve.
D' Olivet.
D'Or ou Dorée de Esté.
D'Or hastif.
D' Or d' hyver.
Orange commune.
Orange grise.
Orange jaune & rouse.
Orange plat & vert.
Orange rouge, ou d' escarlate, *musque.*
Grosse Orange Verte.
Petit Orange verte & jaune.
Orange d' automne.
Orange royale.
Orange d' hyver.
Orange tulipee, ou jaune pennachèe de rouge, & Verd.
Orange nouée en bigarrades.
Orange de Xaintogne rouge. fort grosse.
D' Orient.
D' Orival. ou Roland.
D' Ony, ou Micet.
Palestine, ou de S. Louys.
De Palme, Isle de Canària.
Palmy, ou Damars.
De Papes, on Franc-Sureau.
Parfum d' Aoust, ou de Berny.
Parvum d' hyver, ou Bouvart.
Parmin rouge, ou de Luxombourg.
Parmin blanc.
Parmin d' Hyvergris.
Parmin de Valence.
Parmaron, ou perrette.
Passebon, ou pion.
Passeporte.
Pastel.
Pepin d' Esté.
Pepin d' Hyver.
Sans pepin de Grenoble.
Pequini.
Perdreau, eu de la Hayn.
Pertreau musque, ou Rousselet hastiv.
Perigrod rozate.
Perle d' Este.
Perle d' hyver.
Pernant rozat.
Perrette, ou parmaroe.
De perse, ou de Montrave.
Persingy.
Du pied court.
De piedmont blanche.
De piedmont rouge.
De pinte.
De pioulier, ou Bonchrestien musquè.
De pise, ou S. Agustin.
De plomb.
Plutost.
Pointuè.
Poire-Pesche.
Poire-Pommes.
Poitevines.
De poitu, ou Poitiers.
Portaillonguet.
Gros Portail, ou Prince d' hyver.
Petit Portail musque,
Portugal d' Este, ou Lichefrion.
Port d' Hyver, ou de Livre.

De

De Present.
De Prestre, ou Caillot rozat d'hyver.
De la voye aux Prestres.
De Prieur.
Prince d'este jaunee ou Bourbon.
Prince d'este rouge.
Prince d'hyver ou Portail.
Prince d'hyver non Portail.
Priviliers.
Provence d'este.
Provence d'hyver.
De Prunay pres Silleray.
De Puces.
Pucelle commune, ou Succrin noir.
Pucelle d'hyver.
Pucelle de Xaintogne, ou chat-bruslé.
Pucelle de Flandre.
Double pucelle.
Facon de Pucelle.
Pyramis.
Queve-courte, ou Muscat à quevede chair.
Queve longue d'esté.
Queve longue d'hyver.
Queve longue d'Anjou, ou de Damoiselle.
Queve pourrie.
Quille grise.
Querville.
Ramene-cœur.
Rabublanc.
De Rat.
Rateau blanc.
Rateau gris, ou de Livre.
Rateau noir.
Rateau gros.
Rateau petit.
Raze.
Franc-Real gris.
Franc-Real dore.
Rebets.
De Renard, ou Gennes.
A la Reyne, ou d'Ambre.
Reyne d'hyver.
Rille.
De Ris, ou Girogille.
Rives, ou Cuisse Madame.
Robine, ou d'Averat.
Roland, ou d'Orival.
Romain, ou Carmelite.
De Romanie.
De Rome ronde.
De Rome longue.
Ronville, ou Certeau muscat.
De Ros, ou Rosti.
De Rose, ou à fleur double.
De Rose non à fleur double.
Rosate vermeille ou Rosat musquè.
Rosate ronde verte & rouge meslée.
Ros. longue semee de rouge.
Ros. rouge foitee de vert.
Rosate de trois couleurs.
Rosate d'automne.
Rosate du Palais.
Rosate de Troye.
Rosate d'Ingrande.
Rosate de Xaintogne.
Rosate de la Mazuere.
Rousine.
Roussettes, ou Peri Rossi.
Roussettes ou Boulengere.

*Rousselet hastiv.*ou Perdreau, musque.
Rousselet d'hyver.
Gros Rousselet de Rheims.
Petit Rousselet musque.
Rousselet musque.
Rousselet non musque.
Rouville.
Roy d'este.
Roy automnel.
Roy d'hyver cru.
Roy d'hyver à cuire.
Roy roux.
Roy musque tout jaune.
Roy du Sancay.
Royale, ou D'Averat, ou Robine.
Rhyale rozate.
Saffran automnel.
Saffran d'hyver, ou Orange de S. Lo.
Saffran rozate.
Salviati, ou Espine rose, ou Fourniquet.
De Sain, ou Sante.
Sanguinoles.
S. Sansou, ou d'Espargne.
Sans-nom de Champagne.
Sans pair, ou Nompareille.
Saucisson, semblable á un Cervelas.
Grosse Sauge.
Saureau.
Sausinottes.
Sauvages douces.
De Seigneur, ou de Sicile.
Sergonnettes.
Sexagonelle.
De Soleil.
De sucre.
Sucre jaune d'este.
Sucre vert d'este,
Sucrin vert d'hyver.
Sucrin blanc,
Sucrin noir, ou Pucelle.
Suisse, ou Marbree à bandas rouges, verdes & jaunes.
Autre suisse d'este.
Supreme.
Tant-bonne d' este.
Tant-bonne d'hyver.
Tasteribant, ou Cassolette.
Adeux Testes hative.
Grosse a deux Testes.
Petite a deux Teste.
Tetton de Venus, ou Girogille.
Gros Thomas, ou Angoise blanche.
De Thou.
Tibiviliers ou Brutta-marma.
Tibiviliers à cuire.
Gros Torturay.
Petit Torturay.
Tost bonne, ou Dauphine.
Toute- bonne.
De Tresor, ou d'Amour,
Treforiee.
Trois fois l'an.
De Trois gousts.
Trompe-coquin, ou Bruttebosie.
Gros Trouve de montagne, ou Gros Certeau d'hyver.
Petit Trouve.
Trouvil.
Truite.
Tufe.
Tulipée, ou Bigarrade.
Turque d'Este.

Tur-

Turque d' hyver.
Du Vacher rozate.
Valee, ou Liquet.
Valee musquee.
De Vendange.
D'apres-Vendange.
Du Ver dosier.
Verdureau.
Grosse Verge, ou Belle Verge.
Vermeillon de Dames.
Verte d' este.
Verte d' hyver cru.
Verte d' hiver a cuire.
Verte longue, ou Mouillebouche d' automne.
Verte du Perreux.
Verte musquee.
Vieille, ou de Figues.
De Vigne ou Vignot a trochets.
Vilaine d' hyver.
Vilaine d' Anjou, ou Oignon rosat.
Vilaine du Sieur de la Reate, ou Jasmin.
Vilandre.
S. Vincent.
Violette, ou Bergamotte Bugy.
Virgeuleuse, ou Chambrette.
Visebourg, ou de Laquais.
Voye aux Prestres.
Yvelin.
De Xaintes.

† Wie man sonst die Birnen soll pflantzen/ davon ist bereits oben zur gnüge gemeldet: Das Blatt dieses Baumes anlangend/ so ist solches rund allein auch etwas länglicht: Die Blüthe sehen wir im April oder May; Die Früchte aber reiffen zu unterschiedenen Zeiten/ theils im Sommer/ theils auch im Herbst. Der inwendigen Substanz nach pfleget man sie in drey Arten einzutheilen: die erste Art nennen die Franzosen Poires beur éz & fondantes, die Butterbirnen/ und zwar aus dieser Ursache: daß sie so gar mürbe/ daß sie einem gleich wie Butter im Munde zergehet: die andere Art heissen sie Pleines d' eausans estre beurez, oder Wasserbirnen: dieselben sind inwendig voll Safft oder Wassers/ das Fleisch aber ist dennoch hart und derb: und zergehet gar nicht; Die dritte Sorte benahmen sie Ses & ordorantes, Würtzbirn; denn sie sind trocken und aromatisch/ und riechen nach Mösch-Zimmet/ Fenchel/ Anieß und dergleichen Gewürtzen. Noch wil ich hierbey erinnern/ wie die Birnen/ wenn sie zu rechter Zeit gebrochen worden/ wohl auffzubehalten sind: nemlich man soll sie wohl auslesen/ daß keine gedruckte oder bereits anbrüchige darunter sey/ und sie also legen/ daß keine die andere berühre/oder auch etzliche zusamen bey den Stiehlen auffhängen. Wenn man sie aber legen will soll solches nicht auf Stroh/ noch auch auff Fichtene oder Tannene/ sondern auff Eichene Bretter geschehen/ weil sie von denen erstern

gerne den Geschmack an sich ziehē. Hierbey fället mir noch dieses ein daß die Birnen/ so man auff Quitten-Stämme pfropffet/ erstlich/ vornehmlich wenn sie nicht in gar zu guten Erdreiche stehen/ etwas von dem Quitten Geschmacke an sich behalten: allein sie verliehren solchen bald/ und wird man sehr selten nach den ersten 2. Jahren was mehr von solchen fremden Geschmacke empfinden.

Von denen Aepffeln finde ich hier wenig zuerinnern/ ausser daß man sie im letzten Viertel des Mondens abbrechen soll/ so werden sie am besten tauren: solte aber über verhoffen der Frost welche treffen: so darff man sie eine Weile in kalt Wasser legen/ so wird dasselbe den Frost bald ausziehen. Die Arten der Aepffel sind an allen Orten unterschiedlich/ derowegen man kein ordentlich Verzeichniß davon geben kan: doch wil ich denen Liebhabern/ des Frantzobstes zugefallen/ alhier den Catalogum, welchen wir in dem Buche/ Instruction pour connoitre les bons Fruits, genant finden/ hierbey setzen:

POMMIERS DE FRANCE.

POMME d' ADAM.
P. Apis blanc ou Melappe.
P. Apis rouge ou cardinale.
P. d' Ange.
D' Apollo.
De Babichet.
De Bondi.
De Boucaur.
Bec d' Oiseau.
De Belu.
Gros Blanc.
Blanc d' Espagne.
Blanches glacees.
Blandurau.
Belle-fleur.
De Boisly.
Petit Bon.
De haute Bonte.
Grosse Bretagne.
De Caillot rosat.
Petit Calleville d' este.
Gros Calleville d' este.
Calleville d' automne.
Calleville blanc.
Calleville raye.
Calleville dit Sanguinole.
Calleville musque.
Calleville de Gascogue.
Calleville tardif.
Camoisee planche.
Camoisas du Roy d' Espagne.
De Canelie.
Canelas.
Carmaguolles.
Chataigner rouge.
Chataigner raye.
Chataigner d' hyver.
De Choux.
Cincontois.
De Cinq-cattrone.
De Citron.
Cliquet.
Da Cloche.
De Coing.

Coque-

Coqueret.
Corneille d' automne.
Courpendu blanc.
Courpendu rouge.
Courpendu roux.
Gros Courpendu ou Francatu.
Cousinet d' Esté.
Gros Cousinet.
Cousinottes longues.
Cousinottes rondes.
De Cuisine.
De Cyre.
Danqueilles.
Dens de Dordanne.
Doucettes.
Drap d' or, ou D' Or.
D' Enfer. ou Noirer.
Escarlatre.
D' Espagne.
D' Espice.
Esp'n y.
Estrangeres.
Fenouillet gris, ou P. d' Anit.
Fenouillet blanc.
De Fer. ou Ferraut.
Belle-Fille.
Belle-Fleur.
Fleut de May.
A Fleuer double, ou Rose.
St. Florent.
De Fosse.
Framboise.
Franquestu.
Du Fuchere.
De Garanne.
La Generale.
Girodelle, ou de Vert.
De Gitost.
Glacees, ou Gelees.
Gran de Bœuf.
Grappe-cul.
De Grenade.
De Grillot.
Hurluva.
De Jacob.
De Jayet.
De St. Jean.
Imperiale.
De Judée.
Larges d' Allemagnet.
De Loquet.
De Loup.
De Lourdaut.
De Louys.
Lugelles.
Magdelaine.
Malappia.
Malingres.
Martranges.
Pomme-Mere ou Grosse femme.
Metaire.
Mignonnes.
Monstrueuses.
Musquées.
De Neige, ou La Verte Reine.
De Nostre Dame.
D' Orgeren.
De Paradis.
Passe-toute.
Passe-pomme blanche.
Passe pomme rouge dedanz.
Passe pomme cotellée.
Passe pomme d' hyver.
De Berche.
De Perroquet.
De Pigeon.
Pigeonnet.
Pigron.

Pom-

Pommasses.
Pomme-poire hastive.
Pomme-poire tradive.
Raëllees.
Rambour aigre.
Rambour doux.
Rambour blanc.
Rambour rouge.
Rambour noir.
Reinette blanche, dite Prime.
Reinette vermeille.
Reinette verte.
Reinette grise.
Reinette d'Angleterre.
Reinette double de Damason.
Reinette Calvillee.
Reinette hastive.
De Resine.
De Richart.
Robillard.
De Rome, ou Romagne.
De Ronduraut.
Rosee.
Grosse Rouge de Septembre.
Rousseau.
Rouveau.
Royales.
De Sante.
De Seigneur.
Sucrees.
Sans-fleurir, ou Pomme-figue.
Sans-pepin.
Taponnelles.
Tendre douces.
Tendres ac id es.
A Trochets.
De Turhan.
Vermeillon, ou de Dieu.
De Vignancourt.
Vineuse.
Violettes.
D'Yeux, ou Gros-yeux.

† Ehe ich von denen Aepffeln zu etwas anders schreite/ so muß ich noch das jenige Mittel hierbey setzen/ welches uns der Holländische Königliche Hovenier vor das Abfallen der Blüthe und Frucht an dem Apffelbaum verschreibet: nemlich man soll die Wurtzel mit Menschen-Urin begiessen/ und in währender Blüthe soll man Weinrauthen/Wermuth und Toback/ jedes eine/ oder auch nach belieben zwey Handvoll/ in einen mittern Kessel voll Wassers/ etwa eine halbe Stund lang sieden/ uñ hernach dem Baum/ indem er blühet zu unterschiedenen mahlen damit besprengen/ so werden alle Käfer und ungeziefer/ so die Blüthe verderben/ sterben und herabfallen.

Was sonsten das beschneiden dieser Bäume/ welche man in die Spalier und den Busch pflantzet/antrifft/so finde ich hier sehr wenig zuerinnern/weil unser Autor solches in diesen Capitel sehr weitläufftig tractiret: ausser bloß dieses: daß man dieselben im erstẽ Jahre gar nicht beschneiden soll: es wäre dann/ daß ein oder der andere gantz gerade und allzu frech in die Höhe wüchse: dem soll

man

man die Spitze/ so bald der Stamm 3. oder 4. Zoll hoch ist] oben mit dem Nagel abkneipen: damit sie unten gabeln/ und also das Gelender unten her wohl bekleiden können. Wenn man es nun beschneiden will/ so soll man weder hinten noch forn/ sondern nur auff den Seiten einige Zweige sitzen lassen. Die Aepffel und Birn Bäume/ NB. so auff Quitten-Stämme gepfropffet sind/] soll man zweymahl/nemlich im May und Junio/ bey abnehmenden Monden; Die Pfirsichen und Apricosen aber/ wie auch die Birnbäume so auff Wildfänge gepeltzet worden/ fast in allen abnehmenden Monden den Sommer durch beschneiden: Dieses aber auch nicht länger/ als sie Safft haben und treiben: Denn man muß sich sehr wohl in acht nehmen/ daß man keinen Baum/ wenn es gegen den Winter gehet/ und die Säffte bereits stille stehen oder dessen nicht vielmehr verhanden/ als zu überziehung des Schnittes nöthig ist/ beschneiden/ denn auff solchen fall würde das Regenwetter und die Winter Kälte hineindringen und die Zweige verderben.

Das siebende Capitel/

Von allerhand Stein-Obst/ als Pfirsich-Apricosen/ Mandel-Pflaum und Kirsch Bäumen.

1. Pfirsich-Baum.

Der Pfirsichbaum ist ein Geschlecht des Stein-Obsts/ und wird auff zwey Arten fortgepflantzet/ erstlich von den Kern hernach durch das oculiren und absäugen. Was das erstr von den Kernen oder Steinen anlanget/ so kan man dadurch gar bald zu Bäumen kommen/ sie schlagen aber gemeiniglich sehr aus der Art/ und bringen offt kleine und unliebliche Früchte; Doch aber wenn es von guter Art ist/ und in rechten Zeichen/ als in Zwilling oder Waag gepflantzet/ und allemahl mit dem Wachsen des Lichts wieder versetzet werden/ so kan man offtmahls gar herrliche und schöne Früchte bekommen/ wie ich denn derselbigen unterschiedene galante Arten/ die denen Grossen/ welche aus Franckreich kommen/ nichts/ weder am Geschmacke/ noch an der Grösse nachgegeben

ben/ gezogen habe: Ja ich habe sie durch Oculiren oder Absäugen noch um ein gut Theil verbessert/ und hieraus siehet man: daß durch fleissige Wissenschafft ein Ding offtmahls wohl kan zur Vollkommenheit gebracht werden. Die Pfirsichen oder Apricosen welche man auff Pfirsichbäume so aus Kernen gezogen werden/ oculiret oder impffet/ thun viel besser gut/ und bekommen auch einen lieblichern Geschmack/ und werden grösser/ als die/ so auff Pflaumen Stämme geimpffet werden; Es giebt sonst 2. Arten Pfirsichbäume das Weiblein und Männlein; Die Pavie oder Mänlein so den Stein nicht löset; das Pesche aber löset den Stein.

Was ihre Stellung anlanget/ so kan man theils Arten/ als das Pavie oder Mänlein an Spalier oder Mauer gelender pflantzẽ/ die andere als Pesche oder Weiblein aber in den Busch weil sie besser darin gut thun/ als an Spalier. Ihre Wartung aber ist daß sie vor allen Dingen ein gut luckeres/ sandiges/ doch etwas feuchtes Erdreich so warm ist/ haben/ und im Verpflantzẽ nicht allzu tieff; sondern nur in die Oberfläche der Erdẽ eingepflantzet werden wollen: damit sie die Sonne desto besser berühren kan/ welches ihnen sehr angenehm ist: überdiß wollen sie jederzeit umb den Stam̃ von allen Unkraut wohl gereiniget und auffgehacket seyn/ den je luckerer umb solche Bäume das Erdreich ist/ je besser wachsen sie und bringen ihre Früchte. Darum ists gut/ daß man sie in ein gebautes Land setze/ uñ unterweilen zu denen Wurtzeln im Herbst alten verfaulten Mist lege; So müssen sie auch also gepflantzet werden/ daß sie vor den rauhen und kalten Nordwinden sicher und befreyet seynd/ und hingegen die Mittages Sonne wol haben können. Wenn ein Pfirsichbaum auff süsse Mandel-Stämme gepfropffet wird/ tauret er sehr lange/ sonderlich in einen sandigen Boden/ an einen spalier, aber der Stamm muß gleich/ da er stehet gelassen/ oder wieder dahin gesetzet werden/ weil er geringe Wurtzeln hat/ und sich nicht viel umbpflantzen lässet. Apricosen-Stämme sind auch sehr gut Pfirsichen darauff zu impffen.

Was ihre Verpflantzung von denen Steinen anbelanget/ so ist hiezu die beste Zeit am Ende des Februarii, im Wachsen des

Lichts/

Lichts/ im Zwilling oder der Waag. Die Bäume kan man auch ebenfals im Februario im Wachsen des Lichts und vorgedachten Zeichen versetzen. In warmen trockenen Orten ists im Herbst/ als im October auch gut/ man muß aber ihnen die Zweige alsdenn nicht eher beschneiden/ als im Frühling. In gar kalten Orten mus man den Stamm rings umbher dicke mit Stroh bebinden/ umb die Wurtzeln aber langen Pferdemist legen/ sonst erfrieren sie leichtlich. Wenn aber über verhoffen der Frost die Zweige berühret/ so muß man solche im Frühling/so weit sie erstorben sind/ abnehmen.

Sonst wil der Pfirsichbaum nicht gar überflüssige Fettigkeit haben/ denn auff solch Art würde er nicht lange tauren können/ weil dieselbe ihm auff einmahl alle Kräffte benimmet. Den Pfirsich-Baum ist auch das eine gute Düngung mit/ daß man im Herbst/das abgefallene Laub beneben dem Laub vom Weinstocke umb die Wurtzel leget/und die Erde wieder zuscharret/ und es also verfaulen lässet/ hiedurch wird sein Wachsthum trefflich befördert. Er wil auch nicht viel beschnitten seyn/ sondern nur von übrigen Reisern/die den Frucht-tragenden ihre Kräffte benehmen. Er wil zwar feucht stehen/ allein/ auch nicht gar zu sehr/ denn zu überflüssige Feuchtigkeit verursachet faule und abfallende Früchte.

Man soll beobacht daß die Pfirsichen/die den Stein lösen ehe und leichter zeitigen/ auch dem Frost uñ der rauhen Lufft besser widerstehen/als die andern/sonderlich koñen die Persiques und Pesches de pau solches am meisten ausstehen; darum so kan man dieser Art Bäume destomehr in freye Lufft/doch allemahl/ daß sie vor dem Nordwind sicher sind/pflantzen/aus Ursachen weil sie in freyer Lufft viel geschmackter/als an deneGelendern weeden/ die andern aber als Pavie kan man an die Gelender oder Spalier pflantzen.

Es ist auch ein Pfirsich-Geschlechte/ so von denen Frantzosen Mircotons genennet wird/ von diesen gibts unterschiedliche Arten ich habe in Holland derselbigen vier Arten angetroffen/ als eine so goldgelb/ die andere so gantz roth/ die dritte braunlicht/ die vierdte einer hell-weißlichen Farbe. Die Frucht ist rund und nicht so groß

wie eine völlige grosse Pfirsich/ der Kern aber ist einen Pfirsich-Kern ähnlich/ wie denn auch der Baum mit Zweigen/ Laub/ uñ allen einẽ Pfirsichbaum gleichet. Dieses ist an sich selber eine schöne liebliche Frucht zum essen/ und also wohl werth/ daß man sie pflege. Mã setzet sie an ein spalier oder Mauergelender/ wie die andern Pfirsich-Bäume/ da sie denn wohl gerathen; Die Holländer nennen sie nach ihrer Sprach Mammeleuk, ist so viel als ein Apricosẽ geschlecht. Sie werdẽ auff gemeine Pflaumen oder Pfirsich/ wie auch auff wilde Aprcosen-Stäñe/ wie die Pfirsichen und Apricosen oculiret oder abgesäuget.

† Unser Autor hat den Pfirsichbaum allhier sehr wohl beschrieben: doch ist hiebey zuerinnern/ daß wenn solcher Baum nicht recht wohl verwahret würde/ und also durch den Frost ve dürbe/ man ihm wofern es nur etliche Aeste seyn/ selbe abnehmen/ oder wofern er gantz erfrohren/ gantz und gar bis aus Erdreich hinweg hauen soll: denn solcher gestalt pfleget die Wurtzel zuweilen wiederum junge Schossen anzutreiben; geschiehet aber dieses antreiben nicht gleich in selben Sommer/ so ist alle Hoffnung vergebens/ und mag man nur die Wurtzel auch ausrotten/ und einen neuen Baum an die Stelle pflantzen. Sonst schadet auch diesem Baume die Unsaubrigkeit im Grunde an denen Wurtzeln: Derowegen soll man auf dergleichen fall zu denen Wurtzeln räumen/ den alten unsaubren Grund hinweg thun/ und einen guten neuen an die Stelle bringen. Sie werden wie bereits oberwehnet/ in zwo Classen getheilet/ in die eine gehören des Pesches oder die Weiblein in die andern aber des Pavies oder die Männlein. Etliche Autores meinen es sey keine Pesche, welche nicht auch ihre Pavien und keine Pavie, welche nicht ihre Pesche hätte. Es sind dieser Arten sehr viel/ und wollen wir hier das Verzeichnis der jenigen/ welche meistentheils in Franckreich gezogen werden/ beysetzen:

PESCHES ET PAVIES.

Alberge masle ou pavie.
Alberge femme ou Pesche.
Alberge blanche,
Alberge rousse.
Alberge sanguinole,
Alberge de provence,
Angelines.
D'Angelettere.
Avant-pavis blanc.
Avant-pesches blanches.
Avant-pesches jaunes.
Avant-pesches d'Italie.
Aubicons.
De Bellagarde ou Grosse-pesche.

Brignon blanc.
Brignon jaune.
Brignon violes musquée.
Brignon violet tardis.
Brignon tout noir.
Brignon Bette-rave.
Gros Brignons de Bearn.
Dare d'hyver.
De Gaillon.
Mircotons ou Mirlicottons.
Mircotons blanes.
Mircotons tardivs.
Mircotons de Narbone.
Mircotons de Jarnac.
Muscadins.
Parcoups.
Pavis blanc hatif.
Pavis blanc tardiv.
Pavis jaune.
Pavis rouge ou Tessanonrt.
Pavis rouge à petit noyau.
Pavis fumé ou touslet.
Pavis long.
Pavis rond.
Pavis admirable.
Pavis d'ambre.
Pavis Bette-rave.
pavis de Chio.
pavis Citron.
pavis cornu, ou de pan.
pavis delicieux ou ravissant.
pavis-rose, ou a double fleur.
pavis Jacqueline.
pavis Magdelaine.
perfilles.
persiques blanches.
persiques rouges.
Presique pompone.
persique de Gascogne.

Pesches amandes.
Pesches-cerises.
pesches-figues.
Pesches-figues licées.
pesches- noix.
pesches-prunes.
pesche-rose a doublefieur.
pesche blanc hastif.
pesche blanc tardif.
pesche toute blanche.
pesches blanches & rouges.
pesches blanches & vermeilles.
pesche incarnate de dans.
pesche admirable.
pesche royale.
pesche delicate.
pesche delicieuse.
pesche cornue.
pesche Bette rave.
pesche Bette-rave licée.
pesche moroton de Narbohne.
pesche de Bretagne.
pesche de Corbeil.
pesche de linas.
pesche de Magdelaine.
pesches Abricotines.
pesches Bourdes.
pesches Olliers.
pistagne.
Roussane hastive.
Roussane d'hyver.
Roussane toute rouge dedans.
Scandalise blanche.
Scandalise jaune.
De Suisse ou de Bure.
Toute jaune.
De Troye, la petite.
De Troye, la double.

Verte ronde.	*Violette ordinaire,*
Verte longue,	*Violette licée,*
Veloutée,	*Violette velué ou cottonnée,*
De Vigne froumentée,	*Violette tardive ou de Gr no1.*

2. Apricosen-oder Morellen-Bäume.

Dieser sind auch unterschiedliche Arten/als Mala armeniaca majora & mala armeniaca minora, und diese zwey Arten sind theils gelber Farbe/ theils halb gelb/ halb roth/ theils haben süsse Mandeln Kern. Sie werden auff gleiche weise und Zeit mit denen Pfirsichen/so wohl von Kernen als durch Absäugen oder oculiren gepflantzet/ und vermehret Zwar von Kernen werden sie nicht verbessert/sondern nur durch das offte Absäugen und Oculiren;

Auff Pfirsich-Stämme ist es am besten; allein man kan sie auch wol auff Pflaumen-und ihre eigene Stämme oculiren und absäugen/ wodurch sie ziemlich verbessert werden. Sie wollen eben so wol/als die Pfirschbäume/einen luckern Boden und Sonnenreichen Ort haben/ so von denen rauhen Nordwinden befreyet; An Spalier schicken sich dieser Art Bäume am besten an eine Mauer oder Wand.

Die jungen Bäumlein/so von Kernen gewachsen sind/soll man im andern Jahr alsobald wieder versetzẽ/deñ sie nur eine lange Wurtzel/so in die Erde schleiffet/ bekommen/und daher lassen sie sich wenn sie alt worden/nicht gerne verpflantzen.

Die Verpflantzung muß in dem Frühling geschehen: am besten aber ist es/daß man gleich die Kerne dahin säet wo sie sollen stehen bleiben.

Zum Absäugen dieser Bäume ist die beste Zeit der Anfang des Mertzes im Wachsen des Lichts/ in einen lufftigen Zeichen/ als im Zwilling oder Waag; dieses ist auch von Pfirsichen und andern Steinobst zuverstehen.

Zum oculiren aber ist die beste Zeit umb Johannis, als da sie im ersten Saffte stehen/und zwar im wachsendem Lichte um Jacobi aber kan es als im August-Safft durch das schlaffende Auge geschehen; wie an andern Orten ausführlicher angezeiget worden.

† Der Morellen oder Apricosen Baum bringet seine Blüthe, welche weiß ist im April, die Frucht aber im Julio. Die letztere sielet der Pferſche nicht unähnlich: dahero sie denn auch von vielen vor eine Art davon gehalten wird: wie wol sie an Kern: wie auch der Baum an Blättern/ Blüthe und Rinde gantz davon unterschieden ist. Das unser Autor schreibet: Dieser Baum liebe ein luckeres Erdreich/ dieses ist wahr/ denn ein schweres/ feuchtes und leimichtes ist ihm gantz zuwider: doch kommet er auch in einen sandichten fort/ wenn solches nur wohl gedünget wird. Er meldet zwar daß es am besten sey auff Pfirsich-Stämme zu peltzen/ allein mir sind sie allezeit besser auff Pflaum-Stämmen bekommen: denn auff demselben werden sie nicht nur süsser/ sondern auch grösser/ welches letztere ebenfals geschiehet/ wenn man sie auff Quitten-Stämme impffet: aus Ursachen; weil die Morellen mit keiner Art in Annehmung der Düng/ gleichmäßiger sind. Wil man aber Mala Armeniaca majora nucleo dulci, oder Apricosen mit süssen Kernen erziehen/ so darff man sie nur auff Mandel Stämme peltzen: denn ob sie schon auff diesen etwas kleiner Art werden: so kan man sie doch alsdenn/ wenn man sie von diesen auff Pflaum-Stämme pfroffet/ wiederum grosse bekommen/ welche dennoch dergleichen süssen Geschmack/ so wol an Fleisch/ als Kern behalten. Die Reiser aber welche man pfropffen wil/ dürffen nur Laub-Augen haben: denn die jenigen/ welche auch zugleich Trag-Knospen haben/ kommen nicht leichtlich fort. Wenn dieser Baum blühet/ soll man ihn Abends/ wenn die Sonn untergehen wil/ mit Stroh-Matten bedecken/ und solche/ bis sie wiederum wohl herauf/ drauff liegen lassen; damit ihnen die Kälte nicht Schaden thut. Weil aber auch die Hitze die Blüthe eben so leichtlich verbrennet/ als sie die Kälte verderbet/ so kan man sie ebenfals/ wenn die Sonne gar heiß scheinet/ damit bedecken. Noch wil ich beyfügen/ was Hug. Platte, Gard § 1 1 4. pag. 148 & 149. schreibet/ wie man die Apricosen soll fruchtbar machen. Mische/ spricht er/ Küh- und Roßmist/ so beyderseits wol gefaulet mit feinem Erdreich/ und Laub von rothen Weinstöcken/ von jedem ein wenig; blösse die Wurtzel von Apricosenbaum/ im Jenner/ Hornung und Mertzen/ lege die gedachte Mischung neben die Wurtzel/ und bedecke sie wieder mit gemeiner Erde: so werden durch diß Mittel diese Bäume tragen/ wann sie gleich vorhin nie getragen haben.

3.

3. Pflaumen-Bäume.

Derer giebet es auch unterschiedliche Gattungen. Die Pflaumen-Bäume wollen einen guten feuchten/ doch mittelmässigẽ Grund und Erdreich haben/ und allemahl im wohlgebauten Lande stehẽ; sonstẽ erfordern sie keine söderliche Wartung. Mã muß sie mit guten alten kurtzẽ Mist im Herbst düngen/ deñ langer Mist ist ihnen schädlich. Sie wollen auch ein gut warm Erdreich uñ Stelle habẽ/ so werden die Pflaumen desto grösser und schöner/ sonderlich die Mirabolans uñ Damasceni schẽ, Demorcy und andere mehr/ so zarter Natur seynd. Sie werden durch die Kern erst fort gepflantzet/ aber durch oculirẽ ũd Absäugen auff wilde Pflaumen-Stäme werden sie verbessert. Die Damascenes, Demorcy uñ ãdere mehr/ als die grosen gelben und blauen Eyerpfluamen/ sind besser in Frühling in Spalt zu pfropffen An trocknen Orten kan man sie im Herbst im October, beym Wachsen des Lichts/ in feuchten Orten aber im Februario oder Anfang des Mertzes/ doch allemahl mit und nach dem vollen Lichte fortpflantzen. Man muß sie oben zuvor wohl abstammeln/ doch soll solches allemahl im Frühling erst geschehen/ so wachsen sie desto besser wieder aus.

Die grosse Ungarische und andere mehr/ als die grosse Damascenes, grosse braune und gelbe können auch so wohl ins Absaugen als in den Spalt wie vorgedacht gepfropffet werden.

Die Mirabolanen kan man auff wilde/ aus Kernen gezogene Apricosen-Stämme/ oder auff süsse Mandel-Stämme absäugen/ wo von sie nicht nur einen lieblichen Geschmack bekommen/ sondern werden auch ein gut Theil grösser.

Die Pflaumen-Bäume sind viererley Kranckheiten unterworffen/ als 1. den Moos/ 2. der Unfruchtbarkeit/ 3. den dürren Zweigen/ und 4. den Gummi oder Hartz/ so aus der Rinden fleisset. Den ersten Gebrechen als den Moß ist nicht besser zu helffen/ als daß man solches im Frühling abschabet/ und den Stamm mit einen alten wüllenen Tuche wohl reibet; Den andern/ als der unfruchtbarkeit ist zu helffen/ wenn man den Grund mit alten Mist wohl belege und dünge/ und fleissig dabey so wohl im Herbst als im Frühlinge

linge aufhacke. Die dritte/ nemlich den dürren Reisern/ wird am besten mit fleissiger Abnehmung derselben geholffen; da mā deñ auch zugleich diejenigen Wasser-Reiser/ welche hinu. wieder stehen/ mit wegnehmen kā; hiedurch erfrischet sich der Baum wieder und wächset; wo man aber solches nicht thut/ so muß er endlich zu Grunde gehen. Die vierdte Kranckheit betreffende/ soll mā das aus den Bäumen hervorfliessende Gummi fleissig abnehmen/ die Rinde/ wo der Safft heraus geflossen/ bis auffs gesunde wegschneiden/ und den Ort mit Baumsalbe beschmieren/ denn sonsten würde es endlich des Baumes Untergang seyn.

Man pfleget auch etliche Arten Pflaumen-Bäume/ als Mirabolanen, Damascenes an die Mauer uñ spalier Gelender zu pflantzen/ wie zuvorbey den Baumgarten gedacht worden.

† Die Gestalt des Pflaumen-Baums oder seiner Frucht zu beschreiben/ æstimire ich vor unnöthig/ weil niemand wird gefunden werden/ dem solche nicht solte bekand seyn: und schreibet der Herr de Serres von diesem Baume wohl recht/ daß/ wenn er so seltzam wäre/ als gut er ist/ so würde er unter den edlen Garten Früchten nicht der letzte seyn: allein weil er gar zu gemeine wird er nicht sonderlich geachtet. Unser Autor schreibet/ daß man ihn düngen soll/ allein solches ist von alten faulen Miste/ zuverstehen/ denn wann neuer hinzu kömmt/ würde die Frucht gleich verfaulen. Ich aber halte davor/ es sey am besten/ wenn man gar keinen Mist darzu brauchet/ sondern/ daß man nur dahin siehet/ daß man ihn in einen guten und etwas feuchten Grund setzet/ und daselbst mit Umhacken fleissig wartet. Denn ich habe offt observirt/ daß wenn Mist darzu kommen/ wenn er schon ist alt gewesen die Früchte dennoch Wurmicht worden sind. Ihre Arten sind unterschiedlich: bey uns sind die rechten Ungerischen Pflaumen am beliebtesten; doch sind die Brinner Zwetschgen auch nicht schlim. Damit ich aber auch hier dem curieusen Leser vergnüge/ wil ich ihm das Verzeichnis derer Arten wie sie von denen Frantzosen benahmet werden hiebey setzen.

PRUNIERS DE FRANCE.

PRUNES D'ABRICOT. | *Abricottèes de Cascogne.*
P. Abricottèes, | *Abricotines d'ambre.*

D' Amande.
D' Amertume musquées.
Gros Appetit.
D' Auberge fort petites.
Azurèes.
Besſonnes.
Blanches haſtives.
Blanches de Touſſaints.
Floſſes.
De Bois-garneau
Brignolles ordinaires.
petites Brignolles.
Brignolles blanches.
Brignolles citronées.
Brignolles vio lettes.
Brignolles de provence.
De Carpanta.
De Catalognos ou Catelanes.
Petites catelanes.
De cere-fueille.
De ceriſe ou Monugon.
Cerizetres blanches.
Cerizettes rouges.
De charite.
De chio.
De citron rondes.
De citron pointués.
Cœur de pigeon.
De cypré.
perit Damas noir.
Gros Damas noir.
Damas noir double precoce.
Damas noir tardiv.
Damas noir muſqué.
Damas noir long.
Damas blanc.
Damas blanc muſqué.
Damas blanc tardiv.
Gros Damas blanc.
Gros Damas blanc double.
petit Damas violet.
Gros Damas violet.
Damas violet tardiv double.
Damas violet d' Automne.
Damas rouge.
Damas vermeil.
Damas vert hatif.
Damas vertardiv.
Damas gris.
Damas gris tardiv
Damas gris de Novembre.
Dattes blanches.
Dattes rouges.
Dattille jaune.
Dattille rouge.
Dattille noire.
Dattille Amande.
Groſſe Dattille.
Dattille de Gouvarè
Dattille de Mans.
Diaprèe planche.
Diaprèe violette ou noire.
Diaprèe tardive.
D' Eſcar latte.
A Fleur double ſans fruit.
A Fleur double, qui porte fruit.
De Gallon.
De Gaſcogne.
Griſes ou par ondes.
Griſes deſſus & jaune de dans
Griſes d' Hyver.
Haute bonte.
Imperiale blanche.
Imperiale rouge.
Imperiale double.
Imperiale ronde.

Im-

Imperiale tardive.
Imperiale de Gennes.
De Joinville.
Jorasses.
Isle vert ou Verdace.
Islevert jaune.
Islevert violet.
petit Isleuert.
De Loyauté.
De Marlaut.
De Marthe.
De Mastique.
Maximiliane.
De Merveille.
De Miel.
Mignonnes.
Mirabelles.
Mirabolans noirs.
Mirabolans de Gennet.
Mirabolans d' Afrique.
Mirabolaus transparans.
De Miroir.
De Misericorde.
De Monsieur lengues.
De Monsieur rondes.
Montmiret blanc.
Montmiret rouge.
De Morcy.
Moyeu d' œuf.
Moyeu de Bourgogue.
Gros Musquées.
petit Musquées.
Musquées d' Espagne.
De Nangis.
De Naples.
De Noberge.
De Noël.
Noires de Novembre.
De Nostre Dame.

Orange.
De pein.
De paradis.
passe-vel oux ou de Jerusalem.
De pera.
perdrigon blanc.
perdrigon vert.
pertrigon rouge.
perdrigon violet tresgros.
Gros perdrigon noir.
perdrigon tardiv.
perdrigon Nantois.
per drigon musqué.
petit perdrigon long.
Facon de perdrigon jaune.
paitron.
Raisinettes, ou Agrappes.
De la Reini Claude.
Autre deux fois si grosse.
Roche-Corbou.
Rognon de Cocq.
De Rome.
Rouges tardives longues.
Rouges tartiyes rondes.
Roy de Bresse.
De Ruffecque.
Saint Antoine.
Sainte Catharine.
Saint Cir.
Saint Julien blanc.
Saint Julien noit.
De Salus.
Grosses Salusses hastives.
Grosses Salusses tardives.
Sans-noyau, de trois sortes.
Sardapin noit.
Simiennes.

Sucrin blanc.
Sucrin noir.
Trudennes rouges.
Trudennes noires.
Des Vacations.
Des Vendanges violettes.
Des Vendanges noires.
Verdaces.
Vermeille hastive.
Violettes musquées.
Violettes dessus & jaunos dedans.
Violettes dessus & vertes dedans.
D. Umon.
De Voignon.

4. Von den Kirschbäumen.

Dieser giebt es auch vielerley Arten / als Schwartzbraunen/ Amorellen/rothe Weichserlinge/May-Kirschen/Hertz-Kirschen/grosse Spanische/Kirschen gemeine braune Kirschen/Glas-Kirschen Rheinische Kirschen/ Kirschen mit doppelter Rosen-Blüth Eyer-Kirschen/ Trauben-Kirschen/Vogel-Kirschen/ und dergleichen Arten noch viel mehr.

Ihre Wartung bestehet in nachfolgenden: Sie werden was die gemeineu anlanget/auff zwey Arten/als von Kernen und von jungen auffwachsenden Kirschbäumen gezeiget und fortgepflantzet; Die andern aber wollen oculiret gepfropffet und agebsäuget seyn/ und zwar die Amorellen nnd Mäy-Kirschen auff rothe Weichserling Kirschen-Stämme/die Spanischen aber auf süssen Zwiesel-Kirsch-Stämme. Die schwartzen sauren Kirschen - Stämme sind hierzu gantz untüchtig/weil der Safft viel zu zähe ist/und die Reisser darinn ersticken Man kan sie so wohl im Herbst als im Frühling gegen das volle Licht in einen irrdischen Zeichen verpflantzen: Allein in trockenen Orten ists besser im Herbst/als im Frühling.

Der Kirsch - Baum nimmet gerne mit einen geringen/doch etwas feuchten Erdreich vorlieb/und weil er harter Natur ist kan er an allen Orten hin gepflantzet werden/ eenn vor den rauhen Winden hat er sich nichts zu fürchten.

Was die Mäy - Kirschen und Spanischen/ wie auch die wohltragenden Amorelleu anlanget/solche können wohl theils ans Spalier oder Mauer - Geländer gepflantzet werden/ theils kan man auch an die Hecken oder Qvartier in ein gut gebautes Erdreich umher setzen/

tzen/ so werden die Kirschen ein gut Theil grösser und besser/ auch viel lieblicher vom Geschmack/ als die so im Gras und ungebaueren Boden stehen; Darum so ist es ihnen gar nicht zuwieder/ wenn man ihnen gleich gute Besserung zuleget und sie auffhacket.

Zwey Arten Kirschen hab ich gesehen/ die den Amorellen/ so wohl an der Grösse/ als am Geschmack nicht viel nachgeben. Die eine Art ist zu Leitzkau/ im Stifft Magdeburg gelegen/ welche sehr gut ist/ und gerathen sie daselbst alle Jahr/ es mag auch Wetter seyn/ wie es will/ und können die Leute des Orts ein ehrliches daraus lösen. Die Bäume werden wegen ihrer Güte wohl auff 20. und mehr Meilweges hingeholet.

Die andere Art/ welche auch sehr gut/ habe ich zu Kattlenburg im Hertzogthum Lüneburg/ nicht weit vom Hartze/ bey Osterode gelegen/ gesehen. Die Einwohner daselbsten heissen diese Art Kirschen/ Hangeltieten/ weil sie alle Trauben weiß herunter hangen; Es ist eine gar schöne schwartze und vom Geschmack sehr liebliche/ auch ziemlich große Kirsche/ wenn man sie will oculiren oder pfropffen/ so kan man sie noch grösser bekommen/ wie ich es denn probiret habe/ daß sie ein gut Theil grösser als die andern worden. Sie wollen ein gut gebautes Land haben/ darinnen sie viel grösser und besser wachsen/ als im ungebaueten.

† Dieser Baum wächset unter allem Stein-Obst am höchsten/ und kom̃t mit seiner Grösse fast dem Nußbaume gleich: Derowegen ist es am besten/ daß man ihm den Gipffel abnimmt/ denn solcher Gestalt wird er sich nicht nur schön ausbreiten: sondern auch seine Frucht leicht zu überkommen seyn: die Gegentheils sonst nur denen Vogeln zu gute kommt. Vornehmlich setzen diesen Baum die Spazen oder Sperlinge sehr zu: derowegen ists am besten/ man hänge etliche todte Spazen oben auff dem Baum an eine hohe Stange/ oder setze eine so genannte Wind-oder Klapper-Mühle auff dem Baum/ so werden sie sich davor scheuen/ und davon bleiben. Man soll sie etwas früher/ als das andere Stein-Obst-peltzen/ und zwar die Amorellen/ Gunden und Weichslinge auff wilde Kirsch-Stämme/ denn also werden sie nicht nur grösser wachsen/ sondern auch die Frucht lieblicher schmecken/ als wenn man sie auff ihre eigene Stämme

pflantzet/keinen Mist darff man dazu nicht bringen: denn hievon würden sie Wassersichtig werden die Rinde sich vom Baume abschelen/ und dieser also verderben. Beschneiden soll man sie nicht sehr/ sondern nur ein wenig das unnütze Holtz abnehmen. Sonst soll man her seyn/ und 14. Tage zuvor/ ehe die Frucht roth wird/ die Wurtzel entblössen/und Morgens und Abends selbe mit einen Maas Wasser begiessen/ so werden sie weder faulen noch wurmicht werden.

Von den Mandeln-Bäumen.

Dieser giebts auch unterschiedliche Arten/ als die süssen und bittern Mandeln/ der kleinen niedrigen Mandeln-Sträucher/wovon die letzteren aber nur zur Zierath in die Gärten gepflantzet werden.

Was den Grossen anbelanget/ so ist es ein ziemlich grosser Baum/ sonderlich in denen warmen Landen/als Italien und Franckreich; hat gar geringe Wurtzeln/ darum ists am besten/ daß man dessen Kerne gleich dahin stecket/wo sie sollen stehen bleiben/denn das Umpflantzen ist ihm annehmlich. Er wird auch von den Winden leichtlich umgeworffen/ deswegen muß man denselben/wo er denen Winden sehr unterworffen Stützen ansetzen/ und ist am besten/ daß dergleichen Bäume hinter hohe Gebäude gepflantzet werden/wo sie des Nord-Windes befreyet seynd.

Im feuchten/ kalten/ leimigten Boden thun sie gar nicht gut/ denn wenn sie schon wachsen/ so werden sie doch keine Früchte bringen: darum ist ihnen ein kiesigter/ sandigter Boden/ so trocken und an einer Höhe lieget/ am besten/ wie man denn in denen Weinbergen am Mäyn und Rhein-Strom siehet/daß sie daselbsten herrlich wachsen/sonderlich aber an der Berg-Strassen in der Unter-Pfaltz wachsen sie so häuffig/ daß sie die Bauren mit Wagen nach denen Städten zu Marckte bringen/ wie sie denn zu Weinheim und andern umliegenden Orden in grosser Menge anzutreffen seynd. Man kan sie auch wohl durch das Pfropffen oder Absäugen vermehren/aber die Reisser müssen im Giebel des Baumes/ als welche allemahl die zeitigsten/ und also die besten sind. Auff Pfirsich- oder Pflaumen-Stämme kan man sie auch pfropffen/ aber an der Grösse werden sie nicht verbessert.

In denen kalten Nord-Landen thun sie selten gut/und bringen wenig

wenig Früchte; Darum/wo man sie ja daselbst haben will/muß man sie an eine warme Mittags-Mauer pflantzen/so bringẽ sie endlich ihre Früchte noch.

Man hat auch noch eine Art Mandeln-Bäume/so gefüllete Blüth bringet/wie die gefüllete Pfirsich/aber sie ist noch gar rar/und wird nur zur Zierath in die Garten gepflantzet. Die kleinen Mandeln-Bäume sind ebenfalls nur zur Zierath im Garten an die Hecken oder Bätlein zu pflantzen.

† Dieser Baum/ welcher eine Frucht bringet/ die man beydes zur Speise und Artzney gebraucht/ hat die Art an sich/ daß er seine Blüthe eben zu dieser Zeit bringet: wenn er gesetzet wird: derowegen thut man wohl/ daß man ihm setzet/ wenn die Kälte und Nacht Fröste vorbey seyn. Die Blüthe bringet er eher/ als die Blätter: wenn man die Mandelbäume wil aus Steinen erzeigen: so soll man von denen fremden Kernen/ so fein groß und dünschälig sind/ etliche in Honig-oder Zucker-Wasser einweichen: und sie alsdenn 4. Zoll tieff/ also daß sich die Spitzen auff die Seiten kehren/ einlegen: wil man sie aber aus Pfropffreisern fortbringen/ so soll man sie/ wie unser Autor gar wohl angemercket/ aus den mittelsten Gipffeln des Baumes/ NB. ehe sie Augen treiben nehmen. Die gelben Schosse/ so sie inwendig austreiben/ soll man bey zeiten wegnehmen/weil sie sehr an der Fruchtbarkeit hinderlich seyn.

6. Von den Quitten-Baum.

Derer giebet es auch zwey Arten/ als die Grossen und die Kleinen/ welche auch wiederum zweyerley/ als grosse Birn-und Aepffel-Quitten sind. Der Quitten-Baum will gern an einen kühlen und feuchten Ort gepflantzet seyn/ wo er fett und lettig Erdreich hat; Er will auch in freyen Lande stehen/ und allemahl fleißig auffgehacket werden.

Man kan ihn im Herbst oder Frühling/ entweder durch die Wurtzel-Brut/ oder im Frühling durch das Pfropffen auff andere gemeine Quitten-Stämme vermehren. Sonsten bedürffen sie keiner weitern Wartung.

† Wenn man die Quittẽ/oder die Kitten/wie sie der Herr Hohberg nennet/ mit der Wurtzel gepflantzet/so wird man in 2. oder aufslängste im 3ten Jahre ihre Frucht geniessen können: wenn man aber die

 Zweige

Zweige einleget/ so brauchen sie länger Zeit; Sie können auch von denen Neben-Schössen fortgebracht werden Mit Mist sie nach Gelegenheit gedünget/ ist ihm sehr dienlich. Die Beyschössen sollen fleißig abgeschnitten/ und ihnen im Herbst nicht mehr als eines/ oder auffs höchste zwey gelassen werden. Wenn man auff Quitten-Stämme pfropffen will/ soll man Stämme von denen grossen Quitten erwehlen/ weil selbe nicht allein am Stamm stärcker sind/ sondern auch eine grössere und zärtere Frucht bringen. Unser Autor meldet zwar/ daß sie in einen lettichten und feuchten Erdboden wohl bekommen/ nun ist zwar wahr/ daß sie in dergleichen Boden viel Holtz gewinnen; aber die Frucht ist gar schlecht: ich hingegen habe observiret/ daß wie auch Herr Peter Gabriel solches ebenfals angemercket/ in einen dürren/ leichten und sandigten Boden/ die Frucht viel besser und schön gefärbter wird: allein dieses ist zu mercken/ daß man sie offt/ doch ohne Berührung des Stammes begiessen. Sonst kan man noch eine sonderliche Frucht/ welche der Herr de Serres Arseirolle nennet/ von den Quitten-Stämmen erzeigen/ nemlich/ wenn man einen Zweig von Meel oder Weißdorn/ den die Frantzosen de l' Aubespin blanc nennen auff einen Quitten-Stamm peltzet/ so würde eine Frucht die wie eine kleine spitzige Birne formirt/ eines rothfärbigen und herben Geschmack darauff wachsen: die man allein im Zucker/ Honig/ oder in Essig und Saltz/ wie die Cappern eingemacht essen kan.

7. Von denen Mispeln.

Der giebet es auch zwey Arten/ die groß und kleine. Die grossen werden auff Qvitten oder wilte Mispeln-oder Hagedorn im Frühling gepfropffet. Von Kernen kan man sie auch wohl ziehen/ sie liegen aber über ein Jahr in der Erden/ehe sie auffgehen. Sie wollen ein kiesigtes und/sandigtes und fettes Erdreich haben/darinnen sie gerne wachsen. Der Mispel Baum ist harter Natur/darum kan er alle Lufft wohl leiden/ und mag man ihn deßwegen pflantzen/ wo man will. Es ist an sich selber eine gute Garten-Frucht.

† Die Mispeln kan man von denen Steinen oder Kernen fortpflantzen/ wenn man sie in Zucker/ oder Honigwasser einweichet/ und also einleget; wenn sie nur Daumens dicke worden/ kan man darauff peltzen: sie öffters versetzen/ bringt diesen Nutzen/ daß sie wenig oder gar keine Steine haben/ und auch viel grösser/ als sonst wachsen.

sen. Wenn man ihm auff Dörnel oder Meelbeer-Stämme peltzet/ so bleibt er klein/ und überwächst der Zweig gemeiniglich dem Stamm: aber auff Aepffel- Birnen- und Quitten-Stämmen bringt er eine grössere und bessere Frucht: doch bekleibet er nicht so gerne auf diesen/ als auff jenen. Die Art zu peltzen ist im Spalt die Zeit seiner Versetzung aber fället im Herbst/ im October. Die Peltz-Zweige sollen in der Mitten des Baumes gegen Auffgang der Sonnen zugenommen werden. Er wächset zwar/ wie unser Autor wil in einen sandigten Grunde: Allein wenn solcher fett und süß/ ist ihm solches viel angenehmer: noch besser aber ists/ wenn er nahe am Wasser stehet. Das Umhacken dabey soll auch nicht vergessen werden. Fruchtbar machet man diesen Baum/ wenn man nach Anweisung des Holländischen Gärtners Mist mit Aschen/ (sonderlich aber mit Weinreben Aschen] vermenget/ an seine Wurtzel leget. Wenn er beginnet schwach zu werden/ so wird ihm damit geholffen: daß man ihm mit dem Decocto von Lupinen bespренget. Im Alter greifft ihm offt der Wurm an/ so bald man nun solches verspühret/ soll man solchen bis auffs Leben ausschneiden/ den Schaden aber mit Baumsalbe verstreichen. Das Schrepffen kan auch nicht schaden. Die Frucht soll man ablesen: wenn sie zwey oder dreymahl bereiffet ist. Sonst schreibet Lupton Cent. 10. cap. 9. daß es ein gewiß und offt probirtes Experiment sey: daß wenn man einen Zweig von einen Holtz-Apffel-Baum in einen Meeldorn-Stamm/ den die Lateiner Spinam albam, die Engelländer aber Hatwhorne nennen einpfropffet/ auff selben Mispeln wüchsen.

8. Maulbeer-Baum.

Dieser sind ebenfalls 2 Arten/ nemlich der Schwartze und der Weisse. Sie werden von der Wurtzel-Brut im Frühling fortgepflantzet/ lieben ein kalckig-steinigtes-kiesiges-hitziges Erdreich; darum wachsen sie am allerliebsten zwischen alten Gemäuren und Gebäuden. Feuchter und kalter Grund ist ihnen zuwieder/ denn darinnen wird er schwerlich fort kommen, vielweniger seine Früchte bringen. Ein Sonnen-reicher Mittags Ort/ wo sie von denen Nord-Winden befreyet seyn/ ist ihnen sehr angenehm/ und wenn man sie in die Gärten pflantzen will, soll man dahin sehen/ daß man sie nahe an eine Mauer oder Gebäu setze/ wo sie vor dem Nord-Winde gesichert sind.

sind. Man kan die Maulbeer-Bäume auch durch den Saamen erziehen/welcher aus den zeitigen schwartzen Maulbeeren gesamlet/ und im Frühling im Wachsen des Lichts in ein lucker sandig Erdreich gesäet/ fleißig begossen und vom Unkraut gereiniget wird/so werden junge Bäumlein daraus wachsen/welches aber langsam zugehet/und die Frucht dadurch nicht verbessert wird. Wenn man junge Ausschläge bey der Wurtzel haben kan/ so ist es besser und gewisser.

Das achte Capitel/
Von unterschiedlichen Gebrechen und Mängeln der Bäume / und wie solchen mag wieder geholffen werden.

WEnn ich wüste allerhand schöne Bäume zu ziehen und zu pflantzen/ wüste aber selben in ihren Kranckheiten nicht zu helffen/so wäre die vorige Wissenschafft vergebens und umsonst. Darum so ist vor allen Dingen nöthig/ daß man der Bäume Mängel und Zufälle/und wie solchen zu helffen weiß; denn es ist gewiß/ daß die Kranckheiten der Bäume gemeiniglich von denen Wurtzeln ihren Anfang nehmen/ welches denn von den bösen Erdreich/ worein sie von denen unwissenden Gärtnern gesetzet werden/ herrühren. Es ist ja leicht zu urtheilen daß/indem die Wurtzel ihre Nahrung von der Erde hat/ auch der Baum/ wenn dieselbige gutes Wachsthum/daraus haben kan/in Gegentheil aber wenn die Erde mit böser Feuchtigkeit untermenget ist/ auch solches dem Baume an seinem Wachsthum hinderlich und schädlich ist. So ist auch unläugbar/ daß viele Kranckheiten der Bäume von den untüchtigen und angesteckten Stämmen herrühren/ und wenn solche offtmahls an sich selber noch möchten gut seyn/ so werden sie durch das böse Erdreich/worein sie gesetzet werden/ entzündet und angestecket/ wie die Erfahrung genugsam bezeuget; Darum soll man im Setzen der Bäume allemahl auff gute frische Stämme sich befleißigen.

Die Kranckheiten der Bäume sind sonsten unterschiedlich/als: Wenn ein Baum anfänget am Laube gelb zu werden/und die Schösse stehen

se stehen im Wachsen still / oder fangen gar an den äussersten Enden zu dorren an / so ist es eine Anzeigung / daß sie in allzu feuchten Erdreich stehen / und da soll man um die Wurtzel herauff räumen / und Kalck/Aschen uñ klein Grieß-Gemürmel von einer alten Mauer/auch Reben-Asche / und Asche von Erbsen- und Bonen-Stroh gebrannt / untereinander gemenget / um die Wurtzel streuen: Die Grube kan man alsdenn mit trockner Erde wieder ausfüllen / überdiß kan man denselben im Augustmonat im alten Licht etliche subtile Ritze geben / so gegen Abend und Norden gewendet/damit die übrige Feuchtigkeit vollends heraus ziehe. Solches nennet man Baum-Schrepffen. Wenn sie aber von den obersten Giebel zu dorren anfangen / so sind sie schadhafft an der Wurtzel / darum so muß man sie auch auffräumen/und zusehen / ob etwa Ameissen/oder andere schädliche Würmer darbey sitzen. Wenn die Wurtzel anbrüchig/ soll man solche mit einen scharffen Messer/so weit es angefaulet/abschneiden/Ameisen und Würmer kan man mit Ruß aus den Schorstein / in Wasser gerühret/und darbey geschüttet/ wie bereits oben gedacht/ bald vertreiben: Man kan auch ein Stück zerhacket Aas um die Wurtzel legen / und solche mit Blut beschütten / und wieder zuscharren / so wird sich der Baum wieder erfrischen und wachsen/ auch soll man alles/was dürre und untüchtig ist / von denen Bäumen wohl abnehmen / damit der Safft sich besser in die übrigen Zweige kan austheilen.

Die Gelbsucht der Bäume entspringen / wenn durch den Spaten die Wurtzel verletzet/oder von denen Mäusen und Maulwürffen beschädiget wird; In diesem Fall soll man ebenfalls zur Wurtzel räumen / das Beschädigte abschneiden/Ruß mit Kalck und Asche vermenget/darbey streuen. Was ihnen das Pfropffen/so nicht zu rechter Zeit geschiehet/vor Schaden bringt/ siehe oben in den 2. Cap. dieses Theils.

Offtmahls kommets auch / daß das Obst Wurmstichig/und vor der Zeit/ehe es zeitig wird/abfället/ solches rühret daher/daß der jenige Mensch / so den Baum pfropffet / krätzig am Leibe oder Händen / oder sonsten unrein ist / oder daß man den Baum in Wässerigen Zeichen pfropffet. Solchen zu helffen soll man alle Zweige abhauen / und den Ort mit Kühkoth und Leimen untermenget / bestreichen.

Dieses nun soll im alten Licht in einem guten lufftigen Zeichen beym Anfang des Mertzes geschehen/so werden andere junge Zweige wachsen/ welche wieder fruchtbar werden.

Uberdiß kan man die Erde um die Wurtzel auffgraben / alten Schwein-Mist mit Reben-Asche oder Wein-Trester (wo man solche kan haben) vermischet/ um die Wurtzel streuen/und wieder zuscharren/so wird dadurch der Baum sich erholen,/und ins künfftige gesunde Früchte bringen.

Offt will auch ein Baum nicht recht wachsen / wenn er gepflantzet ist; sondern bleibet stehen/so soll man solchen ausgraben/zusehen ob der Wurtzeln etliche tod und erstorben/ wañ es so wäre/solche am Stamm abnehmen/ die guten am Ende beschneiden/ den Baum oben auch ziemlich abkippen / und an einem andern Ort in gute Erde versetzen und fleissig warten: Den Baum von Moos und Unkraut um den Stamm her reinigen und auffluckern / so wird er wohl wieder wachsen/man muß ihn auch zu Zeiten/ so es nöthig/ begiessen/so wird er schöne Früchte bringen.

Die Bäume / so den kalten Brand haben / und von oben her gantz dörre werden / soll man im alten Lichte im Julio und Augusto mit einem Pfropff-Messer etliche mal herunter ritzen/wie vorgedacht/ die dürren Zweige abhauen/unten an denen Wurtzeln mit Menschen-Harn etliche mahl begiessen/ und Reben-Asche um die Wurtzel legen/ so werden sie bald wieder erfrischet und gesund. Diese Kranckheit rühret ebenfalls her von denen untüchtigen Stämmen / so nicht gesund seynd/ und die Bäume hernach dadurch den Brand bekommen.

Daß der Krebs eigentlich daher rühret/ wenn ein Baum zu der Zeit/wenn der Mond im Zeichen des Krebs oder Scorpion läufft/ gepfropffet wird/ ist bereits oben gedacht: doch wollen wir hier etwas weitläufftiger davon handeln.

Vor allen Dingen nun soll man sich wohl hüten/daß man in solchen Zeichen niemahls einen Baum pfropffe / noch verpflantze, Diese Kranckheit kan man daran erkennen / daß die Rinde hin und wieder Bücklein auffwirffet / und unter denselben es gleichsam tod und schwartz ist/ welches denn mit der Zeit immer weiter um sich frisset/ biß es endlich den gantzen Stamm einnimmet/ solchen nun muß man

man bald vorkommen/ und alle solche Auffauffung mit einen scharffen Pfropff-Messer biß auff das frische Holtz und Rinde weg schneiden / solche hernach mit einer darzu gemachten Baum-Salbe bestreichen / und ferner mit frischen Schweine Mist / so mit Leimen vermenget/überschmieren / so wird es wieder auswachsen / und der Krebs sich verlieren.

Es werden zwar von ein und andern weitläufftige Ursachen des Krebses angeführet /allein die oben angeführte ist doch die aller warhafftigste.

Der Borckwurm entspringet/wenn ein Baum an der Rinden gestossen und verletzet wird / sonderlich aber / wenn es zu der Zeit geschiehet/ da der Safft vollkömmlich in dem Stamme ist/denn hierein begeben sich gemeiniglich kleine Würmlein/ so den süssen zarten Safft immer mehr und mehr abnagen / und immer weiter fressen / da denn/ wo der Safft weg ist / es dürre an der Rinde wird/ und alsdenn hiervon / wenn sich der Safft zwischen der Rinde entzündet / der Brand entstehet: Solchen nun bey Zeiten abzuhelffen / soll man mit einem scharffen Pfropff-und keinem Brod-Messer /so weit die Rinde dürre ist/alles fein weg schneiden / biß man das frische Holtz und Rinde hat/ solches soll man also bald mit Baum-Salbe beschmieren/und hernach mit frischen Schwein-Koth/so mit Leimen untermenget / bestreichen/ so wird es sich wieder zur neuen Rinde begeben/und die Würme werden dadurch vertrieben. Offt begiebt sichs / daß ein Baum rauhe Früchte / so sauer und ungeschmack werden / bringet / solchen soll man im April oder Mäy / im wachsen des Lichts/ein Loch am Stamm bey der Wurtzel / biß auff das Marck bohren / und 5. Wochen offen stehen lassen / damit sich alle böse Feuchtigkeit herarsziehe. Wenn aber das Obst vor der Zeitigung würmig wird und abfället/soll man ein wenig gestossen Mirabolano, mit Kreiden vermenget / darein thun / das Loch kan man alsdenn wiederum mit einen Hagedornen Keil oder Pflock zumachen/so wird dem Baum nebst Göttlicher Hülffe wieder können geholffen werden. Dieses wohl approbirte Kunst-Stücklein habe ich noch von dem wohlberühmten Gärtner zu Husum in Holstein/Hermann Lidicken/ als ein gut Gedächtniß gelernet. Bey dergleichen Zustande kan man auch im ersten / oder bald nach

dem ersten Safft/als im Junio / im alten Licht dem Baume schrepffen; Doch hat man sich bey solchen Schrepffen wohl in acht zu nehmen / daß das Holtz unberühret bleibe. Durch dieses nun wird die überflüßige Feuchtigkeit des Baumes abgeführet / und wird er hernach nicht allein freudig wachsen / sondern auch gesunde und wohlschmeckende Früchte bringen.

Wenn etwa böse Nebel und Lufft die Bäume befallen / davon das Laub gelb wird / welches denen Bäumen gar schädlich ist / so soll man Bohnen-Stroh / Farrnkraut oder Reinfahren / Horn/was die Kammacher abschaben / und Beyfuß / so dürre ist / zusammen an dem Ort der Bäume / wo der Wind den Rauch kan recht durch die Bäume treiben / anzünden / so werden solche böse gifftige Dünste wieder dadurch verzehret.

Auch verderben die Bäume offt darvon / wenn sie von ungeschickten und unverständigen Gärtnern nicht recht gepflantzet werden / in dem sie kleine Löcher oder Gruben machen / sehen oder verstehen nicht / ob das Erdreich gut oder böse ist/zwingen als denn mit Gewalt die Wurtzel auff einen Klumpen hinein/scharren ohne allen Unterscheid Stein/Qvecken und Gras wieder darbey/ und tretens dicht auff einander/ und lassen es also gut seyn/ woraus denn kommt/ daß ein Baum so schändlicher Weise verderben muß/ indem die Wurtzel keine Lufft hat / und auff einander verstickt und verfaulet / welchen denn keinesweges kan geholffen werden. Wann auch der Cancker/ so eine Art von Krebs ist/die Rinde auffsprenget / daß sie an allen Aesten zu verdorren anfänget/und gantz schwartz wird/so muß man bey Zeiten darzu sehen/ und solche auffgerissene dürre Rinde/biß auffs Leben/oder grüne Holtz und Rinde auffschneiden/ mit frischen Küh- und Schwein-Mist den Ort wieder bestreichen / und mit einen alten Lumpen zubinden/ so wird der Baum wieder zu rechte kommen.

Die Bäume erkrancken auch offt durch den allzu grossen Winter/absonderlich wenn viel Glateiß die Bäume befallen / auch wenn lange starcke Nacht-Fröste kommen / die Bäume aber ihren Safft vollkömmlich haben/und darvon gar zart sind/so ist ihnen solches sehr verderblich: sonderlich / wenn bey solchen Glateißen und langen Nacht-Frösten keine Winde wehen/welche die Bäume bewegen und

das

das Glateiß abwerffen / das richtet manchen schönen Baum zu Grunde/sonderlich/wenn sie in niedrigen feuchten Orten stehen.

Offtmals kommt auch der Wurm in einen Baum/ durch Entzündung des Safftes/welcher den Stamm und Aeste verzehret; sobald man solches innen wird/soll man alsobald mit einen ziemlichen Bohrer ein Loch unterwerts in den Stamm bohren/und Lorbeern mit Weinrauten/und ein wenig Pfeffer unter einander vermischet/ins Loch stecken/ und solches als denn mit einen Hagedornen Pflock wieder verkeilen. Oder/ man kan frischen Schweinmist Urin und geleschten Kalck durch einander rühren/und den Ort/wo sich die Würme halten/bestreichen/so werden sie bald sterben. Man kan aber zuvor/ehe man den Ort bestreichet / die Würme/so viel möglich ist/ mit einen Eisen heraus machen / und verbrennen.

Wenn ein Baum in allzufeuchten und wässerichten Erdreiche stehet / wird solch Obst niehmals recht zeitig noch wohl geschmack/ tauret auch gar nicht lange. Darum soll man grosse Gruben umb den Baum machen/und das Wasser/soviel möglich ist/ daven ableiten: Alsdenn Asche / alten Kalck/Mürttel von einer Mauer / groben Sand und alten lang gelegenen Gassenkoth unter einander mengen / solches alsdenn umb die Wurtzel legen/und wieder zuscharren/so wird die Feuchtigkeit sich ziemlich dadurch verlieren und verzehren. Man kan auch bey solcher Beschaffenheit ebenfals ein Loch nahe bey der Wurzel in den Stam̃ bohren / damit die überflüssige Feuchtigkeit ferner daraus ziehet/ so wird der Baum wieder gut frisch und gesund Obst bringen.

Sonst ist auch ein gut wohl approbirtes Mittel zu allerhand krancken Bäumen / wenn man Weinhefen oder Trester auff die Wurtzel geust / weil man aber solches nur in denen Landen / wo die Weine wachsen / haben kan / so kan mans auch nur daselbst gebrauchen. Das etliche Bäume räudig oder schurffig sind / und mit rauhen Moos bewachsen / rühret daher / daß sie in allzu kalten und feuchten Erdreich oder auch gegen Mitternacht zu / wo sie die Mittags Sonne niemahln haben können / im

Schatten stehen. Das Obst / so darauff wächset / ist niemahls gut / sondern bleibet gemeiniglich grün / sauer und ungeschmack / wie das wilde Obst. Solchen ist weiter nicht zu helffen / als man schabe das im Frühling mit einem stumpffen Eisen oder Sichel / wenn es geregnet hat; davon ab.

Wenn einem Baum der Safft ausläufft / man muß also bald einige Wurtzeln davon auffräumen und loßmachen / selbe auff spalten / damit das Wasser und Feuchtigkeit dadurch auslauffe. Dieses ist eben so gut / als wenn man dem Baum zur Ader lässet.

Wenn ein Baum das Obst vor der Zeit ehe es zeitig wird / abfallen lässet / so soll man demselben die Haupt-Wurtzel auffspalten / und ein stücklein Bley darein stecken / so wird er dadurch das Obst wieder zu besserer Zeitigung behalten.

Wenn ein Baum nicht recht wachsen will / und seine Früchte bringen / so soll man denselben nur im Junio schröpffen. Ach kan man die Erbs-und Bonen-Schalen / wie auch die Galle von einem Ochsen / Stier oder Schaafe umb die Wurtzel legen / solches dienet dem Baum allermassen wohl / vor viel Gebrechen. Durch Rinder-Blut / wenn mans im Herbst umb die Wurtzel schüttet / und die Erde wieder drüber scharret / wird einem Baum / auch wie bereits oben unterschiedene mahl erwehnet / in viel Kranckheiten geholffen.

Wenn ein Baum wohl blühet / und doch keine Früchte darauff erfolgen / so ists die Ursach / daß er in allzu kalten und fetten Boden stehet / darum nehme man Asche / geleschten Kalck und Mergel / wenn er verhanden / und lege es um die Wurtzel / so wird er gewißlich seine Früchte wieder bringen.

Sonsten hat man drey Haupt-Ursachen / um welcher willen die Bäume brandig werden. Erstlich wegen überflüßiger Feuchtigkeit / welche in Entzündung des Safftes zwischen Holtz und Rinde erstieckt / und alsdenn die Rinde erhebet / brandig und dürre machet. Die andere Ursach ist diese : daß offtmals unbedachtsamer Weise und mit Unverstand ein Baum anders gesetzet wird / als er vorhero gestanden / dieses ist ihnen hoch schädlich / denn die Rinde / so braunfarbig ist / und gegen

Mor-

Morgen oder Mittag gestanden hat/ist daselbst viel härter/als an denen Seiten so gegen Nord oder Abend gestanden: als welche gemeiniglich grün / zart und unzeitig ist: Derowegen soll man alle mahl wohl in acht nehmen / daß man die Seite so gegen Mittag oder Morgen gestanden/ wieder also wende/ und solches kan am allersichersten durch ein daran gemachtes Merckmahl geschehen. Wenn nun aber unwissende Gärtner keinen Unterscheid wissen und halten / sondern setzen den Baum / wie er ihnen vorkommet/hin/ wenden die Mittages-Seite wohl gegē Norden/alsdenn muß ohnfehlbar ein Schade darus entstehen/ sintemahl die Nordseite der Mittages-Sonne gar nicht gewohnet: und wird sie nicht alleine von der grossen Hietze gedürret / sondern auch im Frühling durch die harte Nachtfröste erschrecket/und die Rinde in die Höhe gezogen /hernachmahls durch die Soñe den Tag über ausgetrucknet und vermenget/woraus alsdenn der Brand entstehet : wie er denn gemeiniglich an der Seite/so gegen Mittag stehet/ gemercket wird. Ich habe zwar vor diesē auch aus Unbedachtsamkeit etliche Bäume also verkehrt gesetzet/aber sobald als ich den Fehler gemercket/und gleichwohl die Bäume nicht erst gerne wieder wollen ausnehmen/so habe ich Haaberspreu/Leim/ Kühkoth und Asche untereinander gemenget/und die Seite/so vorhin gegen Norden gestanden/und itzo gegen Mittag gekehret war / etliche Jahr / so wohl im Winter/als im Sommer darmit dicke bestrichen; zuweilen/wenn es im Sommer kühle Tage gegeben / solches darvon genommen/ und der Rinde frische Lufft zu kommen lassen. Wenn es aber wieder heiß geworden/habe ich es wieder beschmieret/und also hat der Baum davon weiter keinen Schaden gelitten: indem doch allgemach der Baum der Lufft und Sonne gewohnet worden/und sich wieder erhärtet hat. Wenn es nun jemand also versehen/ darff er nur dieser Regel nachfolgen / so wird er dennoch wohl fahren.

Die dritte Ursach aber kommet daher / wenn ein Baum mit einen Brodmesser geschnitten oder gepfropffet wird; darum

soll

soll man allemahl ein eigen Messer und Hipen zu denen Bäumen haben/ welche sonst zu nichts anders gebrauchet werden.

Ein sonderliches Kunst-Stück / wie man einen Apffel-und Birnbaum kan wieder verjüngern:

Wenn man solchen die alte Brocke gantz abziehet / und eine neue wachsen lässet / welches zwar vielen ungläublich fürkommen wird / und nichts destoweniger ist es mit grossen Nutzen/ erstlich von Herrn Joachim Nicolaus Tonnenbinder zu Witten-See erfunden / und etliche Jahr folgender gestalt verrichtet worden: Die Zeit ist das Solstitium æstivum, oder der längste Tag im Jahr / er falle auff den 10. 11. 12. oder 13. Junii ein / wiewohl einige behaupten / daß man sich an denselben Tag eben nicht zubinden/ sondern es sey genug / wenn es nur 3. Tage vor oder 3. Tage nach dem Solstitio geschehe. Alsdenn bey stillen Wetter / so nimmt man ein starckes Messer / oder wenn die Borcke sehr grob/ auch wol einen Meissel / oder dergleichen Werckzeug / fänget von oben am Stamme / 4. Zoll unter den grossen Aesten an/ schneidet durch die eusserste Rinde oder Brock bis aufs Holz / doch ohne Verletzung desselben / und arbeitet also die gantze Rinde am Stamm umb und umb bis auff 4. Zoll über die Wurtzel herab / welches an gar starcken Bäumen nicht ohne sonderliche Mühe/ und beneben angewendeter Behutsamkeit geschehen kan. Darauff wird man alsofort spüren / daß der Safft von oben in der Rinde der meisten Aeste überzuwallen und herab zuflüssen / theils auch aus den Stamm selbst heraus zu quellen anfänget / und also allgemach der entblössete gantze Stamm befeuchtet werde/ aus welchen befeuchtenden Saffte denn inner wenig Tagen eine neue zarte Rinde / (gleich wie bey Beschneidung der Bäume durchgehends geschicht) anwächset / welche folgender Zeit immer dicker und stärcker wird.

Es ist aber allhier höchst nöthig / daß die Herabfliessung und Herausqvellung des Saffts in alle wege befördert werde / als ohne welchen keine Rinde zu hoffen/ sondern es würde im Gegentheil / und ohne dieselben die Verdorrung des Baumes folgen: Diese Beför-

derung aber geschicht also/ daß man die ersten drey oder mehr Tage nach der Entblössung den Baum an der Seiten/ da ein hohler und austrockender Wind zu besorgen/ ringsherum eine Bedeckung/ oder Schirm/ von Stangen und Rohr-Flechten/ Säcken und dergleichen mache/ doch ohne Berührung oder Abwischung des Stammes/ also/ daß zwischen ihm und dem Schirm eine qvehre Hand Raum bleibet/ damit der bemeldte erste Safft weder von Winden/ noch von der Sonne ausgetrocknet werde. Sothane Mühe wird der verjungte Baum in folgenden Jahren durch neue Fruchtbarkeit wohl ersezen.

Im Apffel- und Birn-Bäumen gehet dieses Kunststück unfehlbar an/ in Kirschen und Pflaumen nicht allemahl: in Pfirsichen und Apricosen aber/ wegen ihres hartzigen Safftes gar nicht.

Ob nun zwar dieses der Natur und der Vernunfft gar gemäß ist/ und vielmahl glücklich practiciret worden/ so will doch der Chur-Fürstl. Brandenburgische Gärtner zu Borne/ Herr Langeland/ (so dieses Kunststück in seinen Garten an unterschiedlichen alten Bäumen auch glücklich practiciret/ daß eine schöne neue Rinde wieder gewachsen ist/ so ich selber gesehen habe) es auff eine andere Art verrichtet habe/ nemlich durch Bestreichung einer darzu bereiteten Salbe. Solche Abziehung der Rinde muß allemahl gegen den Abend bey Untergang der Sonnen bey gar stillen Wetter geschehen/ und alsobald der Stam̃ mit der zugerichteten Salbe bestriechen/ und mit gewächster Leinwand umgeben werden; So weit habe ich von diesen Nachricht.

† Unser Autor hat die Gebrechen und Kranckheiten der Bäume allhier sehr wohl beschrieben/ und hab ich hierbey wenig zu erinnern: ausser was den Krebs anlanget/ so wird niemand läugnen können/ daß solcher offt oben auff den Bäumen/ und zwar von dem Unflath/ welcher zwischen dem Stamm und den Aesten auff denen Zwieseln sich samlet/ entstehet: derowegen es höchst nöthig ist: daß man die Zwiesel allezeit rein halte/ und sie von allen Unflath saubere. So entspringet auch der Krebs offt von eben demselben auffwallenden Saffte/ aus welchen der Brand entstehet/ und haben diese zwey Kranckheiten offt einerley Ursache. Wie aber diesen übel zuhelffen/ ist bereits oben erwehnet. Doch wil ich bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen dem Liebhaber der Bäume die eigentliche Art zuschröpffen zu beschreiben; weil mit diesem bey denen meisten Kranckheiten der

 Bäume

Bäume viel auszurichten ist/ und halt ich solches vor weit besser/ als das einbohren über der Wurtzel/ ob schon unser Autor das Letzte sehr recommendiret. Man fasset ein subtil Pfropffmesser zwischen die zwey vorder Finger also/ daß nur die Spitze herfürgehet (gleich wie ein Chirurgus die Lancette zu halten pfleget/ wenn er eine Ader eröffnen wil) mit demselben reisset man den Stamm hinab von denen Aesten an bis auff das Erdreich: jedoch also gelinde/ daß der Schnitt nur die euserste Rinde zertheile/ nicht aber gar bis ins Holtz gehe: solches soll nicht gegen der Mittags- oder Morgen/ sondern zwischen Mitternacht und Abend-Seiten geschehen. Solcher Risse machet man an einem kleinen Stamm zween/ an einem grossen aber viere/ und zwar/ daß sie grade nebe einander/ nicht aber über einander herunter lauffen. Unser Autor setzet zwar die Zeit solches zu verrichten sey im Junio im alten Licht/ Herr Eltzholtz aber räth solches im April oder Maii im vollen Lichte zuverrichten.

Was aber den Schurff und das Moos anbetrifft/ soll man solches nicht gegen den Winter abschaben/ denn sonst würde der Baum zu grossen Schaden nehmen: sondern im Mertz; auch soll man nicht zu tieff hinein kratzen oder schabē: weil sonst die im̃er lebēdige Rinde züleicht verletzet würde. Auch soll man solches abschaben und abkratzen nur an dem Stam̃ und gröften Aesten/ und zwar auch an diesē nicht gar zu weit hinaus/ vornehm̄e: sonst würde es ebenfals dem Baum mehr Schaden/ als Nutzen gehen.

Das neundte Capitel.

Wie man die rechte Baum-Salbe zu denen Gebrechen der Bäume soll zubereiten/ wie auch von dem Baum- oder Pfropff-Wachs und Pfropff-Leimen.

WEnn man will einen Baum curiren und heilen von seiner Kranckheit/ so ist nöthig zu wissen/ womit man solches thun könne/ also will ich den günstigen Leser mit wenigen beyfügen/ wie man erstlich eine gute Baum-Salbe vor gebrechliche und zerstossene Bäume solle zurichten/ diese bereitet man nun also: Man nimmt Wachs/ (nachdem man der Salbe viel oder wenig machen will/) frische ungesaltzene Butter/ frischen Hirsch- oder in Mangelung desselben Schaaf-Talch/ eines geschnittenen Eber-Schweines-

Schmaltz

Schmaltz und Hertzana/ Honig/ Wallwurtz und Jbisch-Wurtzel Safft/ halb so viel als die vorigen/ alles durch einander gemenget/ hierzu etwas Baumöhl/ wie auch etwas Terpentin gethan/ und lässet alles über einen gelinden Kohl-Feuer in einen Tiegel sieden/ rühret es wohl durch einander mit einen Höltzlein/ streichet es hernach durch ein Härin Tuch/ und wenn es erkaltet ist/ so kan man es in einer Schweinen Blasen/ oder irdenen Geschirr zum Gebrauch verwahren

Man machet auch auff eine andere Manier die Baum-Salbe/ als: Man nimmet Wachs/ Hartz/ Terpentin/ Mastix/ Baumöhl/ Honig und ein wenig Schweffel/ (den Schweffel darum/ daß es die Biennen nicht wegtragen/) läßet solches allmählig über ein Kohlfeuer sieden/ rühret es wohl untereinander/ und verwahret es alsdenn wie das vorige. Solches kan auch mit zum Pfropff-Wachs gebrauchet werden.

Ein Pfropff-Wachs nach meiner Manier zu machen.

Man nimmt gelb Wachs 1. Pfund darzu/ rein weiß Hartz und Terpentin/ iedes so viel als des andern/ Hufflattich-Blätter/ Pappeln und Wallwurtz-Blätter stösset es klein/ und presset den Safft aus/ zerlasset das Wachs/ Hartz und Terpentin allmählig auff einen Kohlfeuer/ und rühret es wohl durch einander/ thut ein wenig Baumöhl darunter/ lasset es kalt werden/ hernach so knätet man es wohl durch einander/ und behälts zum Gebrauch in einer Schwein-Blase/ zum Pfropffen der Bäume.

Wer gar keine Kosten zu diesen Düngen anwenden will/ der kan folgenden Pfropff-Leimen oder Materi zurichten: Man nimmt frischen Leim/ frische Erde/ weichen Kühkoth/ und ein wenig klein zerschlagene Kieselsteine darunter gemenget/ auch wohl etwas kurtz Heu so klein zerhacket/ solche Materien alle durch einander gemenget oder geknätet/ und bey den Pfropffen die Stämme darmit beschmieret; Man kan auch solches an zerstossenen und verletzten Bäumen/ selbe damit zu bestreichen/ gebrauchen.

Ich muß noch ein gebräuchliches Baum-Wachs/ mit kurtzen hieher setzen; Man nimmt Wachs/ Terpentin/ weiß Hartz/ Baumöhl/ lässet solches alles auff einen gelinden Kohlfeuer zergehen/ und rühret es durch einander/ wenn es alles zerschmoltzen/ so kan man es

in kalt Wasser schütten/ und hernach wohl durch arbeiten/ doch daß es nicht zu hart noch zu weich ist/ in beyden muß man ihn mit Wachs oder Terpentin helffen/ so ist es gut.

Wäre also dieses auch eine kurtze/ doch richtige Anweisung von der Baum-Salbe und Pfropff-Wachs/ wie man dieselben soll recht bereiten und zurichten/ wornach sich der günstige Leser kan richten.

† Unser Autor hat zwar hier einige Baumsalben uñ Pfropffwachse beschriebẽ; allein weil selber keine gewisse Dosin der ingredientien gesetzet/ so wil ich hierbey unterschiedene Descriptiones comuniciren: als erstlich wie solches zu Cölln an der Spree zugerichtet wird;

Rec. Ceræ Citrine lbiij.
Resinæ lbj.
Therebinth. lb. ß.
Pulv. Olibani unc. ij.
Mastich. unc. ij.
Myrrhæ unc. ß.
Ol. lini unc. ij.
M. F. Cera pro arboribus.

Nach diesem folget Johann Royers seine Baumsalbe/ welche fast mit unsers Autoris seiner übereinkommet/ und wird sich derjenige/ so solche zubereiten willens/ sich schon darnach richten können: wenn er beobachtet/ wie viel eines jedweden darzu kommen wird. Erstlich nimmt man Wachs/ ungesaltzene Butter/ frisches Hirsch- oder Schaff-Unschlitt und Hartz/ iedes 6. Loth/ Safft von Wallwurtz und Eibischwurtz zerstossen und durch ein Hären Tuch gepresset/ Honig/ Terpentin jedes 3. Loth/ lässet alles beysammen über einem gelinden Feuer sieden/ rühret alles wohl unter einander/ und wenn es kalt worden/ habt mans zum Gebrauch auff.

Ein Peltzwachs kan man auch auff folgende Art machen / Rec. Wachs 1. Pfund/ Terpentin 1. Pfund/ Schiff-Pech 1. Pfund ungesaltzene Butter 1. Untz/ Vogelleim 2. Untz/ Myrrhen / Weyrauch/ jedwedes 2. Qventl. Schwefel ein halb Untz / dieses alles lässet man zergehen/ rühret es durcheinander/ und so miret nach beiden Zapffen daran. Dieses letztere mag sich ein jedweder Gärtner und Garten-Liebhaber vor allen andern lassen recommendiret seyn; weil ich versichern wil/ daß wenn ein Baum-Schaden einmahl recht damit bestrichen wird/ es nicht abweichet/ oder herab fället/ auch keine

Nässe

Nässe noch Lufft darzu lässet / bis das die junge Rinde den völligen Schaden überwinnet hat: und über dieses je älter solches Wachs wird / je besser ist es; und tauret wohl ins 20ste Jahr.

Wer aber nicht so viel Unkosten auff wenden wil / dem will ich die Art / wie man dergleichen Wachs in hiesiger Apothecke zurichtet communiciren: Weil solches ebenfalls sehr gut und dienlich ist Rec. Wachs / Hartz jedes 1. Pfund / Terpentin 3. viertel Pfund / laß es zergehen / und rühre es durcheinander / wird es zu hart / so kan mans mit ein wenig Baum-Oehl vermischen.

Das zehende Capitel /

Wie man mit Nutzen einen Weinstock in einen Garten legen und ziehen soll / und was vor Gattungen Weine sich am besten dahin schicken.

Ich bin zwar nicht willens gewesen / vom Weinstock etwas zu melden / weil es meine Profession nicht ist / und solches denen Weingärtnern und Meistern gehöret / ich wolte es auch denenselben überlassen und befehlen: Weil mich aber unlängst / und auch noch anitzo einige vornehme gute Freunde und Gönner ersuchet / weil ich in den Weinländern mich auffgehalten / und von den Weinstock gute Wissenschaft hätte / möchte ich ihnen doch gründlichen Bericht thun / wie man in die Gärten an Spalier, Gebäude oder Mauern / könte recht einige Weinstöcke pflantzen / und was vor Arten sich dahin möchten schicken / als hab ich solches nicht unterlassen können / und will also bey dieser Gelegenheit / so viel ich davon Wissenschafft habe / kürtzlich beyfügen und vorstellen.

Wer in seinen Garten / oder an seinem Wohnhause will einen guten Weinstock pflantzen und ziehen / der muß zuvor wohl achtung geben / wo er denselben wil hinpflantzen / der Sonnen gegen Mittag und etwas gegen Morgen gelegen / denn ohne die Sonne würde ein Weinstock wenig Nutzen schaffen / und die Kosten vergeblich angewendet seyn. Er muß auch wohl achtung haben auff den Boden und Erdreich / wie solches darzu beschaffen ist / denn in einen morastigen Erdreich

 wird

wird nimmermehr kein Weinstock ob er schon wächset Früchte bringen/u. ein starcker leimichter Grund/taugt ebenfalls nicht zu den Weinstock/ weil die Wurtzel darinnen keine Nahrung finden/ und wegen der Kälte leicht verfrieren kan. In allzu steinigten Boden wil der Weinstock ebenfals nicht wachsen/ weil dieselben den Wurtzeln auch verhinderlich seynd.

Das beste Erdreich zu den Weinstock ist daß/ so geschlacht mürb/etwas sandig/ und mit kleinen Grießsteinlein untermenget ist/ in diesem werden die Reben wohl wachsen. Der Grund muß über diß trocken und nicht naß seyn. Wenn nun solch Erdreich/ allwo man einen Weinstock hinpflantzen wil/ nicht vorhanden ist/ so muß man es also darzu bereiten/ als: Man soll am Hause oder wo man in den Garten gedencket einen Weinstock zu legen/eine tieffe weite Grube machen/ alle rauhe steinigte lettichte Erde hinweg und bey Seite thun/die Grube hernach mit nachfolgender Erde wieder ausfülle: Nehmlich man nimmt alles/was aus einem Teiche gebracht wird/den Mist/so man auff den Gassen zusammen kehret/andern verfaulten Mist/und von alten Gemäuer den Greißsand und kleine Steinlein/mēget solchē untereinander/ und füllet also die Grube damit aus. Ist der Boden aber ja sumpffig und naß/so soll man den Weinstock über einen Fuß tieff nicht hinein setzen/ist er aber trockē/so soll man denselben 2. Schuh tiefflegē/und dahin trachten/das allemahl die Wurtzel vorwerts gehe. An den jungen Reben oder Stock muß man über 2. Augen nicht lassen/und zwar also/daß nur ein Auge aus der Erde gehe. Auff die Wurtzel soll man allemahl reine gelinde Erde legē dieselbe damit bedeckē hernach die andere Erde vollēds drauff werffen/und nicht allzu ticht zutretten: denn das ist den Weinstock nicht dienlich/dieweil er gar zart ist. Drumb darff man die Erde nur so fest machen/als man meinet/daß es genung ist/ und weñ es gar trocken/ soll man denselben begiessen/ aber nur einmahl/und weiter nicht. Man soll allemahl an ein Gebäu/Mauer oder Gelender denselben 10. Schuh weit von einander legen/damit sie im Wachsen einander keine Hindernis geben. Will man solche von Knoth- oder Reben-Holtz ohne Wurtzel legen/ so soll man es über 4. Augen nicht lang schneiden/ und die Grube rund und breit machen/ damit man selbe mit vorgemelter Erde wieder ausfüllē kan hernach kan man von den Reben-Stöcken allemal 3. in den Loch bis an das oberste Gelenck oder Knottē/und solche in Form/wie ein Kleeblatt ♣ hineinstecken/ sie mit einen Stecken fein ticht umher zustos-

sen/

sen/damit sie recht ticht in die Erde kommen/hernach solche mit der guten Erde umher vollends beschütten/und mit selbiger in Gestalt eines rundē Häufflein zudecken/daß man nichts davon siehet: damit die Lufft und Sonne sie nicht berühren kan. Wenn sie anfangen zu treiben/kōnen sie schon durch die Erde dringen/und giebet solches die besten Stöcke/ weit besser als die so von den Einlegern gepflantzet werden; Ob man zwar 2. Jahr länger muß warten/ehe man kan Früchte davon haben.

Zu dieser Arbeit/die Weinstöcke zu pflantzen/ist in diesen Landen der Frühling gleich nach den vollen Mond/in einen lufftigen Zeichen/im Anfang des Marti/ am besten. Etliche wollen/es soll im 1. Viertel geschehen/und stehet es in eines jedē seiner Beliebung/ ich aber bleibe bey meiner Manier/ wie ich es am bestē befunden habe/nun muß ich auch anzeigen/was vor Arten Wein an ein und andern Ort sich am besten schicken. An einen warmen tr. ck. nen Ort/so etwas hoch lieget/und der die völlige Soñe haben kan/schicken sich wohl am besten/der grüne Frühzeitige/die gelbe Muscateller/die Gutedel/die Silbertraube/die Elbinger/die grosse blaue/die gelbe Sarphagier/die Trameiner/so Fleischfarbig ist/und gar süsse. Diese Arten werden an einē Giebel oder Mauer/wo es hoch und trockē ist/und sie die völlige Soñe haben/können/gar gut thun/und ihre zeitige Trauben bringen.

An niedrigen Orten aber/ wo die Gärten feucht und kalt liegen/ und die völlige Soñe nicht habē/ sind am besten zu pflantzen die kleinen blauen Muscateller/und blauē Ulmer-Trauben/welche groß/und harter Natur sind/wie auch die grünen Wassertrauben/und die weise Herbsttrauben/so sich bis in den späten Herbst halten. Und können diese Letzte/wenn schon kein guter Soñer vor den Wein/ dennoch im Nachsommer zeitig werden/weil sie so gar harter Natur seynd. Man soll sich also der Pflantzung der Weinstöcke wohl erkundigen/welche Gattung an seinem Hause und Gartē sich möge am besten schicken/damit man Nutzen davon haben kan/weil daran fast alles gelegen ist. Denn was hilffts manchen/daß er viel Weinstöck/ und alle gute Arten derselben in seinen Garten zu haben sich bemühet: wenn er keine Früchte darvon geniessen kan. Man soll zwischen die Weinstöck keine andere Bäume oder Heckewerck pflantzen/ weil solche dē Weinstock nicht allein die Nahrung und Kräffte benehmē/ sondern auch denselben sonst hinderlich seyn würde. Denn er will ferner und ungehindert seyn Wachsthum haben.

Der gepflantzte Weinstock soll im ersten Jahr nicht gleich geschnitten werden/weil die Zeit/wenn er auswächset/verflossen ist/und

es

es denselben hoch schädlich seyn würde/ sondern man soll damit biß ins andere Jahr verziehen/ alsdenn kan man alle dasjenige Holtz/ was im vorigen Jahr gewachsen/ biß auff ein Aug weg schneiden/ damit sich die Wurtzel und der Stamm desto besser können erstärcken. Im andern Jahr soll man ihn ein Auge höher schneiden/ damit sie sich folgends desto besser erstärcken kan. Im dritten Jahr kan man ihn biß auff das vierdte Aug schneiden/ da er denn gemeiniglich/ wenn die Stöcke mit den Würtzeln gepflantzet sind/ seine erste Früchte sehen lässet: Sind sie aber von Reben-Holtz gesetzet/ so tragen sie vor dem vierdten Jahr ihre Früchte nicht/ und muß man sie allemahl niedrig beschneiden/ und ihnen über 2. Augen nicht lassen/ damit sie auch können zur völligen Stärcke gelangen. Nachgehends/ wenn nun in 4. oder 5. Jahren sich der Stock am Stamm ziemlich erstärcket hat so kan man allemahl die Rancken höher schneiden/ und von Jahren zu Jahren von den jungen Holtz 3. oder 4. Augen in das alte Holtz wachsen lassen/ und fortfahren/ damit der Stock so viel Reben und Schösser bekomme/ als er nöthig hat/ und ertragen kan. Auch muß man denselben allgemach an die Gebäude an Latten einen Schuh weit von einander hefften und ausbreiten. Das Schneiden muß iederzeit im Anfang des Mertzes geschehen. Wenn der Stock im fetten Lande stehet/ und sehr ins Holtz treibet/ soll man ihn im letzten Viertel schneiden/ stehet er aber in magern Erdreich/ so soll man solches im wachsen des Lichts thun/ und im schneiden sich darnach richten/ daß man/ wenn der Stock geile/ starcke Rancken treibet alsdenn allemahl tieffer schneiden/ mehr Holtz abnehmen/ und ihn hinterhalten muß. Man muß auch zusehen/ daß er nicht mit zu viel Rancken überladen bleibe; sondern denselben fein erleuchte/ und wenn es nöthig/ von alten Holtz zuweilen etwas abnehme. Denn ie dinner ein Weinstock gehalten wird/ ie besser und vollkommenere Trauben wird er bringen/ und können solche auch desto besser zur Zeitigung gelangen. Und weil man solch Schneiden nicht so eigentlich kan vorstellen/ als mit der Hand weisen/ so muß man selber nachdencken/ wie es sich am besten thun lässet/ damit ihm nicht zu viel noch zu wenig geschehe: Aber die Haupt-Regul ist/ daß man sich allewege nach dem Haupt-Stock richte/ wie starck oder schwach er ist und treibet. An den Gelendern/ weil

solche

solche über 4. Latten nicht hoch auffgeführet werden / muß man den Stock nicht höher als biß an die andere Latten schneiden/und wenn zu viel alt Holtz unten stehen bleibet/solches an der Erde abnehmen/und nur den Haupt-Stamm lassen: oder wenn der solte zu schwach seyn/ kan man wohl endlich 2. stehen lassen/ und auch von den jungen Holtze nur 2. Augen über dem alten Holtze lassen / so ist es übrig genug. Stehet aber der Stock in guten fetten Grunde/ und daß er starcke Rancken treibet / so kan man ihn auch mehr Holtz im Schneiden lassen/ weil er mehr ernehren kan. Dieses muß im Schneiden allemahl gar wohl in acht genommen werden/weil er alsdenn viel mehr Trauben und Rancken ernehren kan. Ist aber der Boden mager/ und der Stock treibet nicht so starck / so muß man auch demselben mehr Holtz abnehmen / damit die Früchte desto besser können ihre Nahrung haben. Wenn die Trauben anfangen zuwachsen/und zu viel Rancken an den Trauben-Rancken kommen/ soll man solche bald abnehmen/ weil diese alle Nahrung und Kräffte an sich ziehen. Wenn auch der Rancken gar zuviel und dicke über ein ander komen wolten / soll man gleichfalls die übrige abnehmen / und den Trauben Lufft machen/damit sie desto besser können zu ihren Wachsthum gelangen. So ist auch noch gar wohl zu betrachten/daß die Weinstöcke nicht alle einerley Schneiden erfordern / denn etliche wollen höher geschnitten werden / sonsten geben sie viel Holtz und wenig Trauben/ als: die Gutedel/ die Sarvaginer oder Silber-Trauben/die Klevener ꝛc. Dargegen wollen etliche niederiger geschnitten werden/als: die Elbinger/die Muscateller/die grosse Blaue / und die Früh-Trauben. Wenn man dieser letztern Arten Weinstöcken zu viel Holtz lässet / werden sie dadurch allzu geil / und bringen keine gute Früchte. Es ist noch ferner zubetrachten / weil das Holtz offt gar ungleich wächset / als erfordert es auch einen ungleichen Schnitt / nemlich wenn das Holtz frech und grob ist; so stehen gemeiniglich auch die Augen weiter von einander/ und alsdenn sind gemeiniglich die untersten sehr klein und unfruchtbar/deswegen soll man denselbigen nicht weniger als 4. Augen lassen/ weil sie schon genugsame Nahrung haben / und dadurch verhütet wird/ daß der Stock nicht zuviel in überflüßige geile Reben / so ihm sehr hinderlich sind / wachse/ und auch desto fruchtbarer bleiben / und

dieses ist an denen jungen Stöcken sonderlich wohl in acht zu neh-
men.

Wenn nun ein Weinstock gar alt worden und nur geringe Holtz hat/so soll man denselben im Schneiden nur 2. Augen lassen / so bekommt er mit der Zeit wieder schön jung Holtz / und wird alsdenn dadurch wieder verjüngert. So der Stock aber noch mittelmäßig und nicht so alt/ und wenig Holtz hat/soll man denselben allemahl 3. Augen lassen / so ist es genug.

Es ist auch nothwendig darbey zu gedencken / daß man allezeit dergleichen Stock / der starck ins Holtz wächset im letzten Viertel/wie zuvor gemeldet ist/schneide. Welcher aber nicht so starck wächset/kan im Zunehmen des Lichts/nach aller Weingärtner Meinung geschnitten werden. Uber dieses soll auff die ungleiche Jahrgänge fleißig acht gegeben; und der ungleiche Schnitt darnach verrichtet werden/ denn wo auch in diesen nicht ein Unterscheid/und Vorsichtigkeit solte gebrauchet werden/könte es leicht zum Verderben des Weinstockes gereichen. Diesem aber nun vorzukommen/und damit derselbe in guten Stande kan erhalten werden/so soll man/wenn das vorige Jahr der Weinstock voll getragen / denselben nechst kommenden Frühling/nicht zu hoch schneiden/sonst ist zu besorgen/ daß die Reben ohne dieses Mittel des Schneidens zu sehr beschweret werden/ und dadurch gar im Abgang gerathen. Ist aber das vorige Jahr schlecht gewesen/ daß der Stock nicht voll getragen hat/soll man denselben in etwas höher schneiden/weil er mehr Stärcke/als wenn er getragen hätte /hat / und mehr Holtz ernehren und ertragen kan.

Das Abblaten und abbrechen der untüchtigen Reben/erfordern wie schon oben gedacht/ auch eine gute Wissenschafft/ und ist nicht allein darum zu thun / daß man hin und wieder das Laub/ wo es zu dicke stehet/abnehme und das Haupt von den Nebenschössern sauber/sondern man soll vielmehr fleißige achtung darauff geben/wie es mit dem Schoß am Stocke beschaffen sey/damit man derer nicht zu viel noch zu wenig lasse/ und also nicht alles / was aus den alten Holtze geschossen/hinweg

neh-

nehme / sondern etwas zu Zeiten / auch unten herstehen lasse/ damit/ wenn etwa einen alten Stock ein Unfall möchte zukommen/ selbe an die Stelle treten / und daraus alsdenn ein neuer Stock kan gezogen werden.

So ist auch hoch nöthig/ daß man über den Trauben/ das überflüßige Holtz abnehme/ damit die Kräffte desto besser in die Trauben steigen können/ und dieselben desto zeitiger werden. Es ist auch wohl dabey zumercken/ daß man von denen Stöcken oder Rancken so man einsencken wil/ oben nichts abnehme.

Wenn man die Reben erleichtert und ausbricht/ so soll man auch die Rancken/ so neu gewachsen fein ordentlich hin und wieder/ wo leere Stellen sind/ von einander häfften / und ja zusehen/ daß sie nicht über einander gebunden werden: wie offt von Unverständigen geschicht / und wird dadurch demselben keine geringe Beschwerung zugefüget/ in dem die Trauben zuweiln also mit eingebunden werden/ daß sie alsdenn nothwendig ersticken und verderben müssen. Darum soll man / wenn die Trauben zu zeitigen anfangen/ ihnen Lufft machen / daß sie die Sonne wohl haben mögen/ doch daß ihnen das Laub nicht gar zu bloß benommen werde/ damit die Sonne sie nicht zu sehr erhitze und auszehre.

Wenn man sie düngen wil/ so soll es allemal im neuen Licht geschehen. Solches nun ist im trockenen Orten am besten im Herbst; im feuchten aber im Frühling / und hat man dahin zusehen/ daß man den Mist nicht bloß auff die Wurtzel lege; alter Küh- und Schaaf-Mist ist sonst der beste: An trockenen Orten aber ist die beste Düngung das/ was in den Thoren/ wo das Vieh aus- und eingehet/ zusammen gebracht wird/ wenn man guten alten verfaulten Kühmist / wie auch/ was die Kammacher von Horn abschaben/ darunter thut: Denn darvon wird er gesund/ gar fruchtbar und lange Jahr gut bleiben.

Wenn man die Reben schneidet/ so soll man auch von allerhand guten Arten einlegen / solche ein guten Fuß tieff fein an den Stöcken einsencken; und behende damit umgehen/ daß die Reben nicht entzwey brechen/ solche hernach an die Stöcke fein

auffrecht binden / und wenn es gar zu trocken Wetter / solche zuweilen begiessen/damit sie desto besser Wurtzeln bekommen können: diese können alsdenn im künfftigen Frühling/oder an trocknen Orten im Herbste/wie jeden beliebet/auff vorgeschriebene Weise verpflantzet werden.

Wo ein Holtz oder Zimmer-Platz vorhanden ist/ist solche verfaulte Erde auch sehr dienlich zu den Weinstöcken/daß man sie an die Wurtzel schütte.

In kalten Orten soll man die Weinstöcke im Winter wohl mit Stroh bebinden/ und um die Wurtzel mit langen Pferdemist bedecken/so kan er gut bleiben.

Was nun weiter von den Reben/so in den Weinbergen gepflantzet werden/zu handeln/ weis ich den günstigen Liebhaber dahin/wo ausführlich in denen Büchern davon geschrieben ist.

Von den Weinstöcken so man bey uns heutiges Tages/vor die raresten und besten hält und in die Gärten pflantzet / sind nachfolgende/so aus Franckreich zu uns kommen sind / als:

Raisin d' Austriche, fueille de persil.
R. baunié.
Bourbignon.
Bourdelas.
Chaslelas blanc.
Chaslelєs uoir.
Corinthe.
Corinthe rouge on Violet.
Damas,
Frementeau.
Gamet plaue.
Gamet noir.
à Jannetin ou muskat d' orleans.
Malvoisie.
Marocquin ou Barbaron.
Melié blanc.
Melié noir.
Melié vert,
Morillon hastif, ou vigne precoce.
Morillon noir ordinaire.
Morillon blanc.
Morillon tacconné.
Muscat blanc.
Muscat rouge.
Muscat noir.
Muscar long.
Pergoleise d' Italié.
Picquant Paul.
Plocque,
Rochelle blanc.
Rochelle noir.
Rognon le Coq.
Sanmoireau,
Sans pepin.
Suisse.
Tein tuvier ou noir aut-

Das eilffte Capitel/

Wie man recht soll ein Mistbäte bereiten und zurichten.

WO zwar die meisten Gärtner mögen Wissenschafft haben/wie sie sollen einige Mistbäte recht machen und zubereiten/so möchten es doch andere/so keine eigentliche Profession von der Gärtnerey machen/und doch Liebhaber derselben sind/ nicht wissen/als habe ich denselben auch einen kurtzen Bericht davon wollen mittheilen.

Wer ein Mistbäte wil machen / der kan es auff unterschiedliche Arten verrichten; Ich wil die richtigste Vorstellung thun. Man gräbet im Garten an einen solchen Ort / wo der Nord- und Ost-Wind/ durch eine Mauer oder Wand kan zurücke gehalten werden/und der die gantze und völlige Mittags-Sonne hat/einen Graben/etwa nach dem der Ort hoch oder niedrig ist/ 4. oder 5. Schuh tief/ die Breite aber sol 5. Fuß seyn/die Länge weiset der Ort selber/ und kan es ein jeder so lang machen/als es ihm beliebet. Will man 3. oder 4. in einer Reihe haben / so muß 2. gute Schuh breit ein Gang darzwischen gelassen werden. Wenn solches gethan ist/ so soll man Eichene / oder in Mangelung derselben Tännene Bretter nehmen/ zuvor aber jede Ecke/ und in der Mitte Eichene Pähle/so dicke/ als es nöthig/ einsetzen/ und alsdenn die Bretter von Grunde aus fein gleich und gerate annageln/ und damit ausfüttern / bis etwa 2. Fuß hoch über die Erde / doch daß es gegen Mittag etwa ein halb Fuß niedriger / als gegen die Nord-Seite gelassen werde: damit es etwas schröb wird / und gegen den Mittag den Widerschein der Sonne haben kan. Wenn nun solches alles fein zugerichtet / und mit Brettern fein ausgefüttert ist/welches am besten im Herbst zuzurichten ist / weil man gemeiniglich im Frühling/um selbe Zeit / da es geschehen müste / wegen des Frosts noch nicht in die Erde kommen kan: Alsdenn kan man im halben Februario,nachdem der Winter kalt oder gelinde ist/ es auff folgende Weise ferner zurichten: nemlich/man muß vor allen Dingen dahin sehen / daß man frischen/trockenen/

reinen Pferdemist/welcher an einen trocknen Orte auff einen Hauffen gelegen/und seine Kräffte und Wärme noch alle in sich hat/so viel nöthig darzu bringen lasse/alsdenn lege man denselben fein ordentlich mit einer Mistgabel Lager-oder Schichtweis hinein/und trete allemahl soviel möglich ist/es ticht auffeinander/daß es an allen Orten fein gleich werde; hernach so lege er wieder ein Lager darauff/und trete wieder denselben so tichte es seyn kan/ gleich ein / und begiesse es denn mit etlichen Eymern Wasser darüber her. Nach diesem folget ferner die dritte Lage oder Schicht/so ebenfals muß wie die vorige ticht eingetreten werden; und alsdenn die Vierdte/bis es also etwa einer Handbreit unter die Bretter mit Mist ausgefüllet ist/ alsdenn muß die oberste Lage mit kurtzen alten Kühmist fein gleich/etwa 2. Zoll hoch überleget / und alles fein gleich ausgefüllet und ticht getreten werden/hierauff kan man wieder etliche Eymer Wasser drüber giessen/damit der trockene Mist desto besser sich erhitz.

Wenn nun dieses also verrichtet ist/ soll man mit den darzu gemachten Stroh-Decken es etliche Tage zudecken/ damit der Mist sich erhitze / und kan man in währender Zeit/die Erde so darauff soll/zubereiten/welche von verfaulten Mist/Holtz-und Sägespän-Erde durch einander gemenget/uñ durch ein Sieb/ welches von Trath oder Holtz gemacht ist / gesiebet werden muß: Diese Erde soll man zwey gute quere Hände hoch fein ordentlich darüber schütten / und gleichmachen: Und wieder 1. oder 2. Tage warten/ alsdenn mit einen Finger/darein fühlen / ob die Hitze weg / und es zum besäen gerecht ist. Alsdenn kan man in Gottes Nahmen im Zunehmen des Lichts und lufftigen Zeichen darein säen/was jedem beliebig ist/als von allerhand frühen Kopff-Salat / Radis und Monats-Rettigen/ Sellery/Porro, Blumenkohl/frühen weissen Kopffkohl/Majoran Basilicum / und allerhand Blumen-Saamen.

Vorn gegen Mittag kan man etwa 2. Schuh tieff/und einen Schuh breit eine Grube machen/solche mit Pferdemist ticht ausfüllen/und gute Erde 2. Hand hoch darauffiegen/und alsdenn von den niedrigen Früh-

Erbsen

Erbsen darein pflantzen/ und solche die Nacht über mit denen darzu gemachten schmalen Decken zustellen/ so kan man gar frühe Erbsen darvon bekommen; Hinten an die Nord-Seiten/ und an beyden Enden/ gegen Morgen und Abend/ kan man Kressen- und Salat-Saamen säen / um solche früh zugebrauchen. Wil man/ so kan man auch nach der Schnur gerade in der Mitte der Länge nach / eine Furche machen/ um Melonen mit de vollen Mond/ weñ solche zuwachsen anfangen/ und das Land einnehmen wollen/ darein zulegen/ mitlerweile kan man die jenigen Dinge/ so darein gesäet wegthun/ und an andere Oerter verpflantzen. Wer aber so viel Kosten eines mit Brettern einzufassen/ nicht anwenden wil/ der kan nur bloß/ wie vorgedacht/ ein Loch in die Erde graben lassen/ und solches ohne Bretter mit Mist/ etwa 2. oder 3. Schuh hoch über die Erde ausfüllen/ und Pfähle darum in die Erde schlagen/ und oben umher nur mit einem Brett einfassen: damit die Erde nicht herabfalle; Oder man machet es nur der Erden gantz gleich/ doch allemahl gegen die Nort-Seite um einen halben Schuh höher/ als gegen den Mittag/ damit es einen Wiederschein/ wie bey den vorigen gedacht/ haben kan. Darum muß man aber eines Schuhes hoch ein gelendert machẽ/ damit man die Decke kan darüber legen. Ist nun keine Mauer vorhanden/ so muß man solche an ein Gebäude machen/ damit sie vor dem Nord-Winde gesichert seynd/ und die völlige Mittags-Sonne haben können.

Man kan auch die Mistbäte bloß auff die Erde machen/ ohne Ausgrabung der Löcher. Diese Arten aber werden gemeiniglich nur zu denen Melonen gebrauchet. Wenn aber keine Mauer / Wände oder Gebäude in einen Garten verhanden wären/ und der Garten den Nord-Winde sehr nuterworffen wäre / so müste der Garten-Herr nothwendig Schirm-Wände/ von Mauren oder dicken Brättern so ticht in einander gefüget waren/ machen laßen/ damit die Mistbäte darhinter könten gemachet werden. Solche Schirm-Wände oder Mauren können auff zwey Arten gemachet werden / erstlich nach der geraden Linie oder als ein halber Mond/ und solches allemahl um ende des Gartens gegen Norden/ damit das Mistbät die freye Soune haben kan.

Die Schirmwände müssen allemahl nach den Mistbäte gerichtet werden/ nach dem solche lang/ oder ob derer veil in einen Garten nöthig/ so muß auch die Mauer allemahl etwas länger als die Mistbäte seyn.

Die Schirm-Wand in Form des halben Mondes/ muß so groß gemacht werden/ daß die Mistbäte völligen Raum darinnen haben/ und die Mauer oder Wand noch davor gehe/ und die Ost- und Nord-Winde so offt Nordwest wehen/ und gar schädlich sind/ sonderlich um selbe Zeit/ abhalte.

Man

Man soll auch die Mistbäte nicht gleich nah an die Mauer machen/ sondern daß allemahl 2. Schuhbreit eine Rabatt um Salat/Rettiche/ und andere frühe Sachen darauff zu säen bleibe / und denn 2. Schuh zum Gange/wären zusammen 4. Schuh breit von der Mauer/und so ist es recht.

Man hat sonst noch mehr Arten Mistbäte zn machen/welche gar kostbar sind nnd gehören zum theil in die kalten Nordländer/und werden hier gar nicht gebrauchet/wil aber doch zur nachricht den curieusen Liebhaber es zeigen/wie solche gemachet werden.

In denen Nordischen Königlichen Gärten / als zu Stockholm in Schweden/und in Copenhagen und andern Dänischen Gärten werden diese Mistbäte auff folgende Art gemachet/ dessen Abriß der Geneigte Leser hiebey zu ersehen hat: Man gräbet lange/in 8. Schuh breit/und 6. oder mehr Schuh tieffe Graben/solche werden etwa 3. Schuh hoch von der Erde mit einen blattigten Gewölbe so lang das Mistbäte ist/überzogen und, an der Nord-Seiten werden etwa 2. oder mehr Ofen-Löcher/ nach dem es lang ist/ etwas in die Erde mit wenig Treppen gemachet/so tieff das Gewölbe lieget daß man das Feuer darunter machen kan; wann solches geschehen/so wird der Ober-Theil mit Mauer / wie bey dem ersten Mistbäte gedacht / auff solche Weise aus gemauret/und alsdenn der Pferdmist auff das Gewölbe geleget / und wie bey dem ersten Mistbät gemeldet / damit verfahren: Alsdenn so machet man wenn es sehr kalt/ etwas stärcker Feuer darunter/ists aber gelinde/so machet man auch gelindes Feur darnnter / dadurch wird der Mist erwärmet/ und bleibet allezeit warm/und können sie alsdenn eben so frühzeitige Sachen bekommen/ als bey uns.

Die andere Art ist / daß man nur die Mist-Bäte von Grunde aus/so hoch es seyn soll/und wie vor gedacht / ausmaure/ und so hoch als es nöthig Absätze lasse/welche mit eisernen Blatten durch/so lang das Mist-Bät ist/beleget werden / und der Mist alsdenn darauff gebracht wird/ wie bey dem vorigen gedacht. Zu diesen Mist-Bäte nun werden gemeiniglich halbe Monde zu Schirm-Mauren gemachet/ und über die Ofen-Löcher und gemauerten Treppen / Schuppen mit einem Dache an die Mauer darüber angehenget / welches denn auch noch grossen Widerstand wider die grimmigen Nord-Winde thut.

Man machet auch noch wohl andere Arten Mist-Bäte hier zu Lande/von rechten Zimmer-Holtz auff Schwellen/als wenn man ein

Ge-

Gebäude machen will / und darbey noch forn gegen den Mittag ein kleines etwa zweyer Schuh breit / so daran gehengetwird. Es wird mit lauter Riegeln unterschieden / kan also in viel Theile abgetheilet werden / und solche Mist-Bäte sind viel Jahr tauerhafftig. Wie ich denn ein solches dem Apte im Stifft Corbey angeben / als ich zu Hörster in des Herrn General Majeur von Uffeln Diensten war. Weil aber solche Mist-Bäte gar zu kostbar sind / so wird der wenigste Theil ein solches lassen machen.

Was die Decken anlanget / müssen sie von reinen langen Rocken-Stroh / so fein ausgeschüttet / und die Aehren abgehacket seynd / gemachet werden / allemahl nach dem Maas der breite und länge / wie die Mist-Bäte sind / mit Latten / so zwey Zoll breit / fein zusammen genagelt / zuvor das Stroh einer guten Hand breit dicke hineingeleget / und denn ferner mit der andern Latten ticht zusammen genagelt / damit es der Kälte desto besser wiederstehen kan. Also wäre auch mit wenigen von den Mist-Bäten gehandelt.

Das zwölffte Capitel.

Von Zubereitung eines sonderlichen Erdreichs / so zu allen Bäumen / Blumen / Kräutern und Gewächsen / als eine sonderliche Artzeney kan gebrauchet werden.

MAn soll ein Loch in einen Winckel des Gartens machen / so tieff und weit / daß man ein Faß / so groß als ieden beliebet / so unten und oben keinen Boden hat / darein setzen kan; wenn solches geschehen ist / so soll man auff den Grund / etwa 2. Finger hoch / Aschen von Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt / legen / hernach ein Lager Erde von dem Orte / wo das todte Vieh hingeführet wird und verweset / 2. Zoll hoch. Hernach soll man ein Lager 3. Zoll hoch von selben / was die Gärber und Kammacher abkratzen und scharren / legen / darnach wieder ein Lager von verfaulter Holtz- oder Sägespän-Erde 2. Zoll hoch / denn wieder ein Lager von todten Vieh als Hüner / Gänsen / Tauben / Hunden / Schweinen und Katzen / und was man davon haben kan / darauff geleget: Folgends wieder ein Lager von

Wein-Trester/in Mangelung aber dieses Asche von Weinstock-Holtz gebrannt/3. Zoll hoch/und denn ein Lager von alten verfaulten Menschen-Koth darüber 3. Zoll hoch legen.

Was noch übrig ist/ und nicht ausgefüllet/kan man ferner mit gantz klein zerhackten Torff aus einer Morastigen Wiesen vollends ausfüllen/und mit Rinder-Blut zuweiln begissen: Denn diese Materi muß mit keinen Wasser begossen werden/ sondern alle mahl mit Rinds-Blut/nnd wenn man es haben kan/ mit Wein-Hefen: Darum muß es auch vor allen Regen und andern Wasseru wohl bedecket werden/ und muß mit dem Blute verwesen/und zur Erde werden.

Man muß einen langen Hacken mit drey Zacken machen/ und es darmit zuweiln wohl durch einander ziehen lassen/damit es verfaulen kan. Wenn es nun gantz verfaulet/so soll mans wieder herausnehmen/und an einen trockenen Ort wo kein Regen hinkommen kan/ hin schütten/und austrocknen lassen/hernacher/ wenn es gantz trocken ist/mit einen engen Siebe fein rein aussieben und solche Erde in einen Gefäse in Trockenen behalten.

Wenn man nun etwas von Citronen/Pomerantzen und dergleichen frembden Bäumlein pflantzen will / so soll man etwa 2. oder 3. Hand voll von dieser Erde nehmen/und solche mit Wein-Hefen oder Wein/in Manglung aber dessen mit Rinds-Blut zu einem dinnen Teige machen/ und um die Wurtzel legen. Auch soll man ehe man solche Bäume pflantzet / Wasser aus einem Graben oder Teiche in ein Gefäß/und darein ein wenig von dieser Erde thun/sie wohl umrühren / und die Wurtzel/iedoch/daß man dieselbe zuvor beschneide/einen halben Tag hinein stellen/so wird man Wunder sehen/ wie schön und herlich solche Bäume werden wachsen/grünen/blühen und ihre gesunde Früchte bringen.

Es wird auch diese Erde die Bäume vor allen Unfall erhalten/ daß sie fein gesund bleiben / und wenn sie etwa solten schadhafft werden so kan man sie darmit/wenn man selbe zur Wurtzel leget/wieder curiren. Denn weil die allersubtielste Fettigkeit in dieser Erde/ und darin eine sonderliche Artzney für allerley Mängel der Bäume ist/so kan man auch nechst Göttlicher Hülffe solche darmit wieder zu rechte bringen. Und wenn man einen Baum oder Gewächse durch dieses

Mittel

Mittel nicht solte helffen/würde es eine Anzeigung seyn/ daß denselben Gewächsen auff keinerley Weise könte geholffen werden. Wie denn solches in der Erfahrung befunden und glücklich practiciret worden.

Man kan auch allerhand Blumen dadurch schön wachsend machen/daß sie viel grössere Blumen tragen/und sich vermehren/ als die Nelcken/Ranunculi/Anemonien/Jaßminen und dergleichen. Man muß aber allemahl nur ein wenig bey diesen zarten Gewächsen/ nachdem sie starck oder zart sind thun/und muß solche Erde im Abnehmen des Mondes zu den Wurtzeln geleget werden/damit die Krafft sich desto besser kan hinein dringen. Man kan auch in das Wasser/wo solche Erde hinein gethan/die Anemonien/Ranunculi/ und andere Saamen/als Leucojen/Nelcken/wie auch Küchen-Saamen/als Melonen/Artischocken/Spargel/Kohl/Salat/Erbsen/Bohnen/Spinad und dergleichen/ zuvor einweichen/ ehe man sie pflantzet und säet/so wird man Wunder in dem Wachsthum sehen; Man kan auch an zwey/drey oder mehr Orten solche Erde zurichten/damit man immer die Menge zu allen Gewächsen in Vorrath haben kan/ denn kein Gewächs ist/es sey fremd oder einheimisch/wo es nicht gut zu wäre.

Das dreyzehende Capitel/

Hält in sich ein General-Bericht/darinnen angezeiget wird/was ein rechtschaffener Gärtner in den zwölff Monaten des Jahrs bey seiner Garten-Arbeit zu beobachten hat/und was er vor Arbeit in ieden Monat soll vornehmen.

Weil GOtt der Allerhöchste ein GOtt guter Ordnung ist/und deswegen nach seiner unerforschlichen Weißheit alle Dinge/so in der Welt geschehen/ iedes in seine gewisse Ordnung gesetzet/und deswegen auch Sonnen/ Mond und Sternen/daß sie Zeichen/Zeiten und Ordnung geben sollen/erschaffen hat: Wie denn alles/was auff den Erdboden verrichtet wird/ nach den zwölff Monaten des Jahrs vorgenommen wird/wornach sich denn ein Blumen-Gärtner/Küchen-Baum- und Wein-Gärtner/ja Bürger und Bauer bey seinen Garten- und Acker-Bau richten/und die Zeiten von Mo-

nat zu Monat/ wenn dieses oder jenes vorzunehmen/ in acht nehmen muß/und wenn er diese zwölff Monat-Zeiten nicht beobacht / sondern nur schlumpsweise seine Garten- und Feld-Arbeit verrichten will/ wird er gewißlich wenig Nutzen darvon bekommen. Was nun wohl bey diesen zwölff Monaten des Jahres möchte zu verrichten seyn/will ich von Monat zu Monat kürtzlich anzeigen/so viel als zu der Gärtnerey gehöret / und in diesen dreyfachen / als Lust-Küchen- und Baum-Garten Monatlich zu observiren ist.

Der Anfang im Januar. im Blumen-Garten.

IM Januario wird der Anfang zum Jahr oder 12. Monathen gemacht/und ist wegen der kalten Winterzeit in diesem Monath bey dem Lustgarten noch nichts sonderliches fürzunehmen/ als daß der Gärtner nach seinen Gewächsen/ so in Pomerantzen oder Gewächs-Hause stehen/fleißig siehet/ob ein und andere Schaden bekommen/oder ob denselben das Begissen nöthig/ oder auch ob die zarten Gewächse/als Nelcken und dergleichen mit Schimmel überzogen/ wie denn gemeiniglich geschicht / wenn sie zu feucht in das Winter-Hauß gebracht werden/ solche nun muß man fleißig darvon reinigen und saubern. Den Gewächsen/so es nöthig/kan man mit Sommer-warmen Wasser am Rande der Geschirr etwas die Erde befeuchten/doch ohne Berührung des Stammes und der Zweige/sonderlich die Pomerantzen und Citronen Bäume/wenn das Laub daran welck und weich anzugreiffen ist/so ist es Zeit/ daß man sie begiesse / weil den Citronen das Laub im Winter gerne abfället / so soll man Wasser mit Wein / auch das Wasser/wo frisch Fleisch ingelegen hat/untermischen/und den Bäumen am Rande der Geschirr die Erde befeuchten/wie auch sonsten alle Indianische Bäume/ so im Winter auch zuweilen ihr Laub abfallen lassen/also damit begiessen / und wenn etwa ein gelinder Tag ist/einige Fenster und Thüren öffnen/ damit frische Lufft zu denen Gewächsen kan kommen. Man kan auch mit diesen vollen Mond Anemonien und Ranunculos pflantzen und einlegen. Ein Lust- oder Blumen-Gärtner/ weil er

noch

noch nichts sonderliches weiß vorzunehmen/kan in der Stuben allerhand Stöcklein schnitzen/und anfärben / die Nelcken und andere Gewächse damit anzubinden/auch Gelender machen zu denen Gewächsen die daran auswachsen müssen/als: Momordica, Nasturtium indicum, Smilax, Solanum ægyptiac; Jasminum indicum, rubrum & americanum, und dergleichen mehr. Und kan also damit seine Arbeit in diesen Monat hinbringen / und auch die Blumen-Saamen / so noch auszumachen sind/vollends ausmachen und verwahren.

Des Küchen-Gärtners seine Arbeit in diesem Monath.

Weil in diesem Monat noch alles vom Schnee bedecket ist/ so kan der Küchengärtner in seinen Küchen-Garten nichts sonderliches vornehmen / als daß er einige Gefässe von Kressen/ Lactucken/Radisen besäe/selbige bey gutē Wetter an die Sonnestelle/und wenn es kalt/wieder in die Gewächstube bringe; Wenn es gelinde Wetter ist/so kan er zur hand ein oder mehr verlohrne Mistbäte machen / welche 5. Schuh tieff müssen in die Erde gegraben werden/und 5. Schuh breit seyn/ solche mit guten frischen Pferde-Mist ausfüllen und ticht auff einander tretten / doch nur der Erde gleich / darein kan man allerhand frühen Salat-Saamen / auch von Radis und Monathrettichen/und dergleichen säen/und solche fleißig vor der Kälte bedecken/offtmahls geräth es/ wenn nicht gar zulang anhaltende Kälte ist. Wenn aber der Winter und harte Kälte lang continuiret/ so ist es vergeblich/und wird deswegen ein verlohren Mistbät genennet. Man kan es aber doch brauchen/und hernach junge Melonen-Pflantzen oder Gurcken darein setzen. Ist es Wetter/daß der Küchen-Gärtner kan in die Erde kommen/ so soll er das Land/ das vor den Winter nicht ist umbgegraben worden / vollends umbgraben / und das Land/ wo es nöthig/zuvor mit guten Kühmist düngen. Er soll auch in seinen Winter-Garten / in Keller / nach seinen Küchen-Gewächsen fleißig sehen/ob einige/als die Endivien und dergleichen faulen/so muß er solche ausnehmen uñ etliche Tage lassen abtrocknen.

Allerhand Wurtzeln/ Sellery und dergleichen soll er auch fleissig durchsehen/ und was faul daran/ weg thun/ auch die Blumen-Kohle und andere Kohle fleißig besichtigen/und wenn sie etwa anbrüchig sind / bald zur Speise weg geben. Wenn es warme Täge in diesen Monat giebet / kan ein Küchen-Gärtner zuweilen nach den Artischocken sehen/ob die Mäuse darbey kommen/oder faulen/und am Tage über/ 2. oder 3. Stunden oben auffdecken/ damit frische Lufft darzu gehe / und was also weiter vorfället / damit er diesen Monat vollends hinbringen kan.

Des Baumgärtners seine Arbeit in diesen Monat.

Der Baumgärtner kan in diesen Monath nichts sonderliches bey seinen Bäumen fürnehmen/als/weñ es zuweilen gelinde Tage giebet/und das Erdreich offen/daß er nach seinen Bäumen sehe/solche/wenn sie es nöthig haben auffhacke/und mit kurtzen Mist um die Wurtzel belege/doch nicht auff die blosse Wurtzel/ sondern daß dieselbe Erde bedecket bleibe/ oder machet umb die Wurtzel der Bäume einen Graben/und leget den Mist darein / und machet es alsdenn wieder zu ; Er kan auch an den Bäumen so vor den Winter nicht geräumet/oder umb die Wurtzel auffgehacket worden/solche Arbeit vollendts verrichten. Man kan auch den Moraſt aus einem Teiche / oder Gassenkoth umb die Bäume schütten/ daß die Fettigkeit durch den Regen und Schnee fein einziehe. Er soll auch fleißig achtung geben/ob die Raupen-Nester an dē Bäumen sitzen/ solche abnehmen/und auch sonsten die Bäume besehen/ob einiger Unfall denselben möchte zu handen stossen. So es offen Wetter und er in die Erde kan kommen/ kan er an hohen trockenen Orten allerhand Bäume mit und nach den vollen Mond verpflantzen/auch einige Stämme suchen und graben/um solche in die Baumschule zu setzen. Er kan auch diesen Monat gute starcke Pfähle zu rechte hacken und spitzen/ woran er die junge Bäume bindet; und was noch ferner vorfället / damit also dieser Monat vollends zu Ende kommet.

Der andere Monat ist der Februarius, oder Hornung.

IN diesen Monat kan der Lustgärtner ebenfals noch nichts besonderliches in seinem Blumengarten vornehmen / als daß er sein Blumen-Misthäte ausräume / und ein gut Theil guter Erden zu allerhand Gewächsen zurichte/welche in die Kasten und Scherben/ticht und genau aneinander vor den Winter gesetzet sind/solche /wenn es Zeit in andere

Geschirr zu verpflantzen/auch wieder nach seinen Gewächsen sehen/und was solchen mangelt/ihnen wieder zu recht helffe. Wenn gelinde Wetter ist kan er die Fenster am Tage öffnen/damit die Gewächse frische Lufft bekommen; überdiß mag er von allerhand Kernen so harter Natur seynd und lange in der Erde liegen / in Geschirr pflantzen/und in der warmen Stuben verwahren/ als: Canna indica, Cethnia Arabica, Lorbeer/Cypressen-Saamen/Dattelnkern/Muscaten-Nuß/so frisch sind/ Calecutischer Pfeffer/ Genista hispanica und andere Arten noch mehr / welche/ desto eher in Garten können auswachsen Er soll auch allerhand Anemonien und Ranunculos mit dem vollen Mond in gute luckere Holtz-Erde/ mit Bachsand vermenget/pflantzen/ solche in Gewächs-Hause verwahren: Denn ob er schon im Januar. solches auch gethan/so mag er in diesem und denen folgenden Monat dergleichen auch vornehmen/ damit er von Monat zu Monat Blumen von denselben haben kan. Er soll auch nach den Indianischen Gewächsen sehen/als: Alöe, ficus indica, Planta indica, Colocasia, Canna indica, und dergleichen mehr / ob solche anfaulen/und alsdenn muß er dasselbe ausschneiden/und den Ort mit Kreide bestreuē; Auch soll man dieser vorgedachten Gewächse keines im Winter begiessen/sondern je trockener sie gehalten werden/je besser es ihnen ist. Wenn das Wetter gelinde/und die Erde offen/ so soll der Blumengärtner zur Hand seine Blumenfelder zurichten düngen und umbgraben.

Er kan auch im vollen Mond/im Löwen/Zwilling/Leucojen und Nelcken-Saamen in Kasten säen/und solche im Gewächshause verwahren/ umb sie früh zu pflantzen.

Der Blumengärtner soll auch seinen fremden Blumen-Saamen/so er erstlich bekommen hat/jede Art besonders in Geschirr säen und probiren / ob sie gut sind oder nicht und also seine Arbeit in diesen Monat vollends hinbringen.

Was der Küchengärtner im Februario soll fürnehmen.

Weil nunmehr in diesē Monat sich nahet/daß der Küchengärtner seinen Küchengarten beschauet/und seine Mistbäte ausräumet und neue machet/umb allerhand Küchensaamen hinein zu saen/als von allerhand Arten frühen Salat üm selben zu verpflantzen ir. Redis, Monat Rettiche/ Sellery / Porrum, Blumen-Kohl / frühen Wirsigkohl/frühen Weissen und rothen Kopff-Kohl/Majoran ūn andere Küchen-Kräuter mehr / wie auch Römische-Beten / Artischocken/ Cardonen um den vollen Mond/ auch frühzeitige Erbsen/an einen warmen Ort/an das Mistbäte/ und

was

was sonsten noch mehr / welches hernach frühzeitig kan verpflantzet und beyzeiten zur Speise gebrauchet werden.

Der Küchen-Gärtner soll auch dahin sehen / daß er gute dicke Decken zurichte / welche mit Nägeln und Latten zusammen gemachet werden / um desto länger sie zugebrauchen / damit er alles / was er gesäet / den Tag so wohl als die Nacht vor den Froste bedecken kan.

Es soll auch nunmehr in diesem letzten Viertel Zwiebel-Saamen in gut gedüngt Erdreich / wie auch Haber-Wurtzeln / Scorzonera / Zucker-Wurtzeln / Pastinack- und Petersilien-Wurtzel-Saamen in irrdischen Zeichen / als Steinbock oder Stier / in ein tieff ungegraben gut und mürb Land / so nicht zu trocken lieget / säen.

Er kan auch an eine Mauer und Rabatten / die von kalten Nord-Winden befreyet / und wo die Mittags-Sonne lieget / allerhand frühen Salat-Saamen / iede Art besonders / wie auch Sommer-Rettiche / Weiß-Kohl / Saphoyer-Kohl / Beten-Kohl-Saamen und dergleichen säen. Ferner kan er an einen nicht so gar Sonnichten und etwas feuchten Ort / Petersilien zu Krant / wie auch Löffel-Kraut / Körbel / Spinath / rc. im waschen des Mondens säen.

Er kan auch / wenn gelinde / und nicht zu kalt Wetter ist / in diesem Monat im ersten Viertel und lufftigen Zeichen seine Früh-Erbsen doch etwas tieff pflantzen / auch selbige nicht einweichen / damit sie nicht verfrieren / er kan sie an einen warmen Orte nahe an die Mauer pflantzen / wo sie die Mittags-Sonne haben könne / damit solche desto eher zur Speise tüchtig sind. Er kan auch etwas grosse Bohnen pflantzen / um solche frühe zu haben. Er kan auch wohl der Erde gleich ein Mist-Bät machen / die Früh-Erbsen darein zu pflantzen / und solche die Nacht vor den Frost bedecken / so kan man sie desto eher haben.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesem Monat im wachsen des Lichts Spargel-Sammen in ein gut fett Land stecken / wie auch Braunen-Kohl-Saamen säen / und wenn das Wetter gelinde / die Artischocken abermahl oben ein wenig am Tage lufften / und zusehen / ob etwa die Mäuse darbey ? Uberdiß mag mag er in seinen Keller seine Wnrtzeln / Blumen-Kohl / Winter-Endivien / und was sonsten darinnen ist / besichtigen / und wenn sie faulen / ausnehmen und abbutzen / etliche Tage abtrocknen lassen / und hernach wieder einsetzen ; So

kan

kan er auch das Wurtzelwerck alles nehmen / und was darunter faul ist / weg thun / alsdenn die guten wieder einlegen / und also zur Speise vollends verwahren.

Wenn er nun in diesem Monat noch Zeit übrig / so kan er die Erbs-Reiser zu rechte hacken / und Bohnen-Stangen spitzen und ausputzen / auch seine Länder / so vor dem Winter zu Kohl noch nicht sind gedünget und umgraben worden / vollends bestellen lassen / und was also noch weiter vorzunehmen / biß der Monat zu Ende kommet.

Was in diesen Hornungs-Monat des Baumgärtners seine Verrichtung sind.

In diesem Monat / wenn das Wetter offen / so kan der Baumgärtner allerhand Bäume und Stämme / so wol Kern- als Stein Obst / mit und nach dem vollen Mond / in gutes Erdreich verpflantzen / und was noch bey Auffräumung und Düngung der Bäume übrig geblieben / das kan er vollends in diesen Monat endigen / weil im folgenden Monat weiter bey dieser Arbeit nichts vorzunehmen ist.

Der Baumgärtner kan auch in diesem Monat / wenn gelindes Wetter ist / den Anfang machen seine Bäume / sonderlich allerhand Stein-Obst / als Mandeln / Kirschen / Pflaumen / Avricosen / Pfirsichen ꝛc. zu pfropffen oder absäugen / wenn er zwey Jahr zuvor feine gerade Stämme derer Arten Bäume umb die Bäume gesetzet. Doch soll man auff ein gut Zeichen dabey achtung geben / und darbey die Nord und Ostwinde meiden / ja wenn solche wehen / soll man gar nicht mit der Pfropffen-Arbeit inne halten. Auch wenn ein böses Zeichen / als Scorpion / Krebs und Fisch vorhanden / soll er dergleichen nicht vornehmen / sondern sollen warten / bis wieder ein gut luftiges Zeichen / als die Waag und Zwilling regiere.

Der Baumgärtner kan auch nun in diesem letzten Viertel dē Anfang machen seine niedrige Bäume / und zwar zu erst die Birn bäume u. Aepffelbäume zuletzt beschneidē / die jenigē so an eine Mauer gepflantzet / wollen allemahl eher / als die so an die freye Lufft gepflantzet sind; geschnitten werden. An warmen Orten kan man die Pfirsch / Apricosen und dergleichen Spalier Bäume an den Maurgelender auch wohl schneiden / aber auff einmahl nicht zu nahe an dem Stamm / sondern man muß einē Zacken eines Zolles lang wegen der Nacht-Fröste / daß sie so bald nicht können in den Stamm schlagen / stehen lassen. Wenn die Bäume anfan-

fangen zu treiben/und warum wird/alsdenn kan man es vollends glatt am Stamm abnehmen/und die Stelle mit Baumwachs bekleiben.

In diesen letzten Viertel soll auch der Baumgärtner vor allen Dingen/in einen stillen und hellen Tage/welcher gelind ist/gegen den Mittag in obersten Giebel seine Pfropffreiser/und allemahl die Zeitigsten/u. von solchen Bäumen so das folgende Jahr sich zeigen/vollzutragen/brechen. Er soll allemahl dahin sehen/daß er das Reiß breche/wo ein Tragknospe nahe dabey sitzet/deñ solches sind allemahl die besten/er soll sie auch fleissig mit einen daran gebundenen Zettel zeichnen/ was vor Arten er abbricht damit er nicht eines unter das andere menget/ wie manche zu thun pflegen. Wenn solche Reiser gebrochen/soll er sie im frischen Moos binden /und im Keller im Sand so lang biß zur Ppfropffzeit verwahren. Will er sie weit weg schicken / soll er von Kreide und Honig einen Teig machen/sie ein Glied lang darein stecken/ und ferner mit frischen Moos verwahren/in eine Schachtel legen/daß keine Lufft darzu kommen kan/so können sie lang gut bleiben. Und was ein Baum-Gärtnern weiter in diesen Monat zu verrichten hat.

Was ein Lust-Gärtner in Monat Martio soll verrichten.

Dieses ist der dritte Monat in der Ordnung nach den Julianischen Calender zu rechnen/und der erste Frühlings-Monat/ er hat seinen Anfang mit den Æqvinoctio verno, weñ Tag u. Nacht gleich sind/Weil also dieser Monat ein Vorboth und Anfang des Frühlings ist/ indem nunmehr allerhand Blumen und Kräuter sich erzeigen / und also die Erde als einne verschlossene Schatz-Kammer sich allgemach wieder eröffnet/ also kan ein Blumen-oder Lust-Gärtner nunmehr in diesen Monat den Anfang machen in seinen Blumen-Garten/ nachfolgende Arbeit zu verrichten: Zu erst nun soll er vor allen Dingen/seine Gewächse/als da sind Leucoium, Nelcken/Lorbeern/Granaten/Mirthen u. dergleichen mehr/ so harter Natur sind/weñ es warm und gut Wetter ist/am Tage wieder in etwas an die Lufft bringen ; doch nur also/ daß sie etwas Mittags-Lufft und Sonne haben mögen/ dazu denn die Fenster und Thüren alle geöffnet/und gegen den Abend wieder zugemachet werden: So einige das Begiesen nöthig haben/muß man mit gelinden Wasser ein wenig die Erde befeuchten/doch ohne Berührung des Stammes.

Der Lustgärtner soll nun auch gegen das volle Licht seine Blumen Mist-Bäte machen/ worein er seinen Blumensaamen säen will/ als da sind Leucoium, Nelcken / Flores. Africani & mexicani , Balsamina, Mas & fœmina, Nasturtium indicum, Amaranthus Tricolor & spicatus var.

spec.

spec. Cyanus moschatus, Flos admirabilis, Ricinus americanus, Convolvulus indicus, Pisum cordatum, Malva arborescens, Solonum ægyptiacum, Pomum amoris, Mala insana, Piper indicum, var specierum, und viel andere Arten/ die Kürtze willen zu geschweigen/ welche der Blumen-Gärtner alle gegen das volle Licht in lufftigen Zeichen fleißig warten säen und begiessen soll.

In die Blumen-Felder kan er ebenfals in diesen Monat gegen das volle Licht allerhand Blumen-Samen säen/ als von Rittersporn/ Ringelblumen/ Goldblumen/ Borragen/ Papaver, und dergleichen allerhand Gattungen/ Melissa Turcica, allerhand Lupinen/ und dergleichen mehr. Wenn solche zu dick auffgegangen/ mag er theils ausziehen/ und die er verpflantzen kan/ anderwerts hinsetzen.

Der Blumengärtner sol auch nun seine Blumen-Felder von den von vorigen Jahr her stehend geblieben dürren Stengeln/ und was sonsten von Unreinigkeit darinnen/ fleißig reinigen/ und ein und das andere fein zu den Sommer-Gewächsen zurichten/ damit wenn solche zum verpflantzen zeitig/ alsdenn die Bäte bereit seynd.

Er soll nun auch von Rosen und allerhand Blumenbäumen/ so in das Land gehören/ verpflantzen/ wie auch allerhand Heckewerck/ so in einen Blumen-Garten gehöret/ versetzen. Er kan auch allerhand Kräuter/ so in seinen Blumen-Garten stehen/ als Melissa, Spica alba, Salvia maculata, Thimus Creticus, malva hortensis. Scolopendria, Hepatica nobilis, Auricula Ursi, Primula veris, Valleriana Græca, Dictamnus Germanicus, Marubium Cret. Buglossum italicum, Sangvinis herba, und dergleichen mehr/ so Kürtze halber nicht zugedencken.

Der Blumen-Gärtner soll auch in diesen Monat abermahl von seinen Animonien in gutes/ luckeres zu bereitetes Erdreich pflantzen/ und selbe wohl begiessen/ und am Tage an Sonnenreichen Ort stellen.

In diesen Monat soll er auch im Wachsen des Lichts seine Hyacinthos Tuberosos verpflantzen/ und selbige fleißig warten. Er kan auch noch einige Ranunculos asiaticos pflantzen/ und am Tage an einen Sonnenreichen warmen Ort stellen/ und wohl begiessen/ doch nicht zu nahe an den Anemonien/ (denn sie können einander nicht dulden/) so werden sie im halben April/ oder Anfang des Mayes/ ihre Blumen bringen.

Der Küchen-Gärtner soll nunmehro auch in diesen Mertz-Monat seine Arbeit wieder vornehmen/ und seinen Küchen-Garten bestellen;

Nemlich. Er soll im Wachsen des Lichts/ allerhand Küchen-Kräuter/ als Petersilien/ Löffelkraut/ Kressen/ Lactucken/ Endivien/ Be-

ten/Spargel und dergleichen säen/ auch kan der Zucker- Erbsen/ Stabel-Erbsen/Spargelstücke 2c/ verpflantzen.

Er sol auch in diesem wachsenden Mond seinen Winter-Kohl pflantzen in lufftig gut fett Erdreich versetzen/ und derselben fleißig warten/ so wird er bald Köpffe darvon bekommen. Wenn er nun in seinen Mistbäte einige grosse Salat-Pflantzen hat/kan er die selben in gut fett Erd-Erdreich/ an einen warmen Ort im Wachsen des Lichts verpflantzen/ und selben fleißig begiessen und warten so kan er frühzeitige Köpffe darvon haben. Im alten Licht/ dieses Monats soll der Küchengärtner auch säen gelbe Möhren/ Mayrieben/Rotherüben/ Holländische Corrotten/ auch grosse Bonen zum andernmahl/wie auch Fürh-Erbsen solche spat zu haben / pflantzen.

Er soll auch seine Artischocken/wenn es ein warmer Tag ist/ auffdecken/und räumen/und die Erde ein wenig von der Wurtzel thun / damit sie etwas abtrocknen / und der Lufft wieder allgemach gewohnet werden. Doch muß man sie die Nacht vor den Frösten mit Mist wieder zudecken.

Er soll auch von seinen Spargel-Stöcken das Längste vom Mist abnehmen/ und das Kurtzeste liegen lassen/so werden sie grossen Spargel bringen.

Der Küchen Gärtner soll auch nochmahls in diesen letzten Viertel Haaberwurtzel / Scorzonera, Petersilien/Cichorien-Saamen / wenn etwa die ersten nicht gerathen wären / wie auch Pastinacken/Zwiebelsaamen/u. d. g. mehr säen.

Er kan auch nunmehro seine Zucker-Wurtzel-Keimen/so er im Winter in Keller gehalten / wie auch Tartuffeln / Scharlotten/Knoblauch 2c. wieder in Erdreich pflantzen.

Er kan auch allerhand Küchen-Kräuter/ Kohle und Wurtzeln/so er im Winter im Keller/ verwahret/ nun an gehörigen Ort verpflantzen/umb Saamen darvon zu nehmen/ als da ist Weissen-Kohl/Rüben Kohl/ Saphoyer-Kohl/Holländischer rother Kohl/Beten-Kohl/ Corotten oder rothe Möhren/gelbe Rüben / Pastinacken/Cichorien/Haaberwurtzeln/Petersilienwurtzel/ Winter-Endivien/und dergleichen mehr. Was er sonsten von Kohl-Kräutern und Wurtzeln in der Erde vergraben/kan er auch nunmehr wieder heraus nehmē/und was

gut

gut zur Speise/hingeben. Er kan auch an guten feuchten/fetten/ kühlen Orten/jungen Merrettich einlegen/uñ hernach von Unkraut reinigen/ so wird er in 3. Jahren gar gar groß werden.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesen Monat/ mit dem vollen Licht/seine Melonen auffs Mistbäte pflantzen/und muß solche wohl in acht nehmen/wenn sie ins 4te Blat erwachsen/ und zu dicke stehen / sie anderwerts in gut Land verpflantzen/ wie bey denen Melonen bereits gemeldet/ und was sonst noch mehr in diesem Monat im Küchen - Garten vorfället/wieder selbst zu beochten wissen.

Was der Baumgärtner in diesen Mertzmonat zu verrichten hat.

In diesem Monat kan der Baumgärtner/wo es niedrig und feucht ist / allerhand Obst - Bäume und Stämme pflantzen/wie auch von Aepffeln / Birn/Qvitten/Johannis äpffeln und dergleichen Kern in gut lucker Land säen / um dadurch schöne Stämme/ darauff zu pfropffen/ zu erziehen.

Im ersten Viertel dieses Monats in einem lufftigen Zeichen/Zwilling oder Waag / wenn gelindes helles Wetter ist/ und kein Nord-noch Ost wind brauset/kan er seine Pfropff-Arbeit vornehmẽ/und allerhand gute/gesunde Aepffel-und Birnstämme/so 3. Jahr gestanden/und wohl eingewurtzelt sind/ bepfropffen/solche mit Baumwachs/wohl bekleiben/hernach mit Pfropff-Leimen/ von Leim und Kühmist gemachet / vollends wegen der Ameisen / so den jungen Zweigen offt hart zusetzen/ beschmieren/so werden sie wohl bekleiben/und zu schönen Bäumen wachsen.

Der Baumgärtner soll nun auch seine Heck-und Busch bäume/ so er vorhero von den Winter umher mit Erde behäuffen/ und bebunden / wieder auffräumen und aufbinden/und was noch von Beschneiden dieser Bäum übrig / als Apricosen/ Pfirsichen und andere Aeten mehr kan er in diesem letzten Viertel vollends verrichten/ und sie also fein anbinden/ wie es Manier / und an seinem Ort gelehret worden. Der Baum-Gärtner soll auch / was noch nicht im vorigen Monat/von diesen

sen Bäumen gepfropffet oder abgesäuget / in diesem Monat vollends verrichten / und zu Ende bringen / weil nunmehr der völlige Safft darein kömmet / und sie sich zum Wachsen und Ausschlagen schicken.

Er soll auch fleißig nach den jungen Bäumen sehen / ob einige Schaden an der Rinde / oder an denen Zweigen gelitten haben / solchen bey Zeit helffen / und wenn sie von denen Pfählen loß worden seynd / wieder anbinden / und was untichtig daran ist / wieder abschneiten. Im alten Monat / wenn sie gar zu spitzig / ohne Zweige wollen in die Höhe wachsen / soll er oben denselben die Spitze beschneiden / dadurch werden sie gezwungen in Aeste zu wachsen. Er soll die grossen auffgegrabene Bäume nunmehro wieder zumachen / und ein wenig gute frische Erde darbey legen; soll auch fleißig seine Baum-Schule besichtigen und reinigen / das Erdreich auffhacken / und also um die Bäume fein lucker machen / damit der Regen kan zu den Wurtzeln dringen / und was in vorigem Jahr daran gewachsen / fein glatt abnehmen / und die jungen Bäumlein in die Höhe führen / und an gerade Stangen anbinden / damit sie fein gleich wachsen.

Es ist auch noch zu erinnern / daß in kalten Orten besser ist / die Bäume in diesem Monat im alten Licht zu behauen und auffzuputzen / als im November.

Was der Lust-Gärtner im Monat April vorzunehmen hat.

DEr April ist der jenige Monat / welcher allen Gewächsen ihren rechten Wachsthum bringet / weil sich die Erde als eine edle Schatz-Kammer wieder völlig auffthut / Laub / Blumen / Graß und Kräuter wieder herfür giebet / und die Natur nunmehr wieder erneuert und verjüngert wird / indem alle erstorbene / und in der Erden verborgene Kräuter / Wurtzeln und Blumen gleichsam wieder lebendig werden.

In diesem Monat / weil sich nun der Sommer nahet / und der harte Winter hoffentlich seine Endschafft hat / so soll der Blumen-Gärtner erstlich seine Gewächse / welche gleichsam im Winter verschlossen gewesen / wiederum in den freyen Garten bringen / und jeden seine Stelle wieder einräumen / ausgenommen die Indianischen

Bäu-

Bäume und Gewächse / wie auch die Pomerantzen / Citronen und Jaßminen allerley Geschlechte / müssen in unsern kalten Orten / noch biß im Anfang des Mäyes unter Dach bleiben / weil offt im April noch Nacht-Fröste kommen / und diese Gewächse denselben zu widerstehen viel zu zart sind.

Er soll auch fleißig seine ins Mist-Bäte gesäete Blumen Saamen von Unkraut reinigen / fleißig begiessen und warten. Welche erwachsen / kan er hernach an gehörigen Oertern in gut Erdreich gegen den vollen Mond pflantzen. Er soll auch in diesem Monat junge Roßmarien Zweiglein in gute / feuchte Erde pflantzen / selbige wohl begiessen und warten. Er kan auch die jungen Hiacynthos tuberosos in ein gut mürbes luckeres Erdreich pflantzen / und im Herbst wieder ausnehmen.

Er soll auch seine Gewächse / so im Winter viel beyeinander gestanden haben / in andere Geschirre mit den vollen Mond in gute zubereitete Erde von einander pflantzen / als Nelcken / Leucojen / gelbe gefüllete Violen / Lac Violen oder gülden Lac, wie auch allerhand Bäumlein / als Lorbeer / Mirthen / Cypressen / Granaten / Genista hispanica, und andere dergleichen mehr / sie wohl begiessen und warten / auch etliche Tage an schattigten Orten verwahren / biß sie bewurtzelt seynd.

Der Blumen-Gärtner soll auch seine Roßmarien wieder ins Erdreich / wo sie im vorigen Jahr gestanden sind / einpflantzen / und solche wohl begiessen / so werden sie wohl wachsen. Er soll auch nunmehro zur Hand seine Buxbäume und Hecken im alten Mond anfangen zu schneiden / und seine Blumen-Felder fein rein und sauber machen / wie auch alle kleine und grosse Gänge und Wege ausschüppen / und den gantzen Lust-Garten fein rein machen / damit derselbige wegen der mannigfältigen schönen Blumen und Gewächse ein schön Ansehen haben möge.

Er soll nun keine Stunde müßig seyn und vorbey gehen lassen / darinnen er nicht in seinen Blumen-Garten einige Verrichtung solte vor die Hand nehmen ; Er kan auch in diesem vollen Monat im Zwilling seine Leucojen und Nelcken-Stöcklein in ein gar gut und fett Erdreich verpflantzen / und mit Begiessen fleißig warten / so wird

er

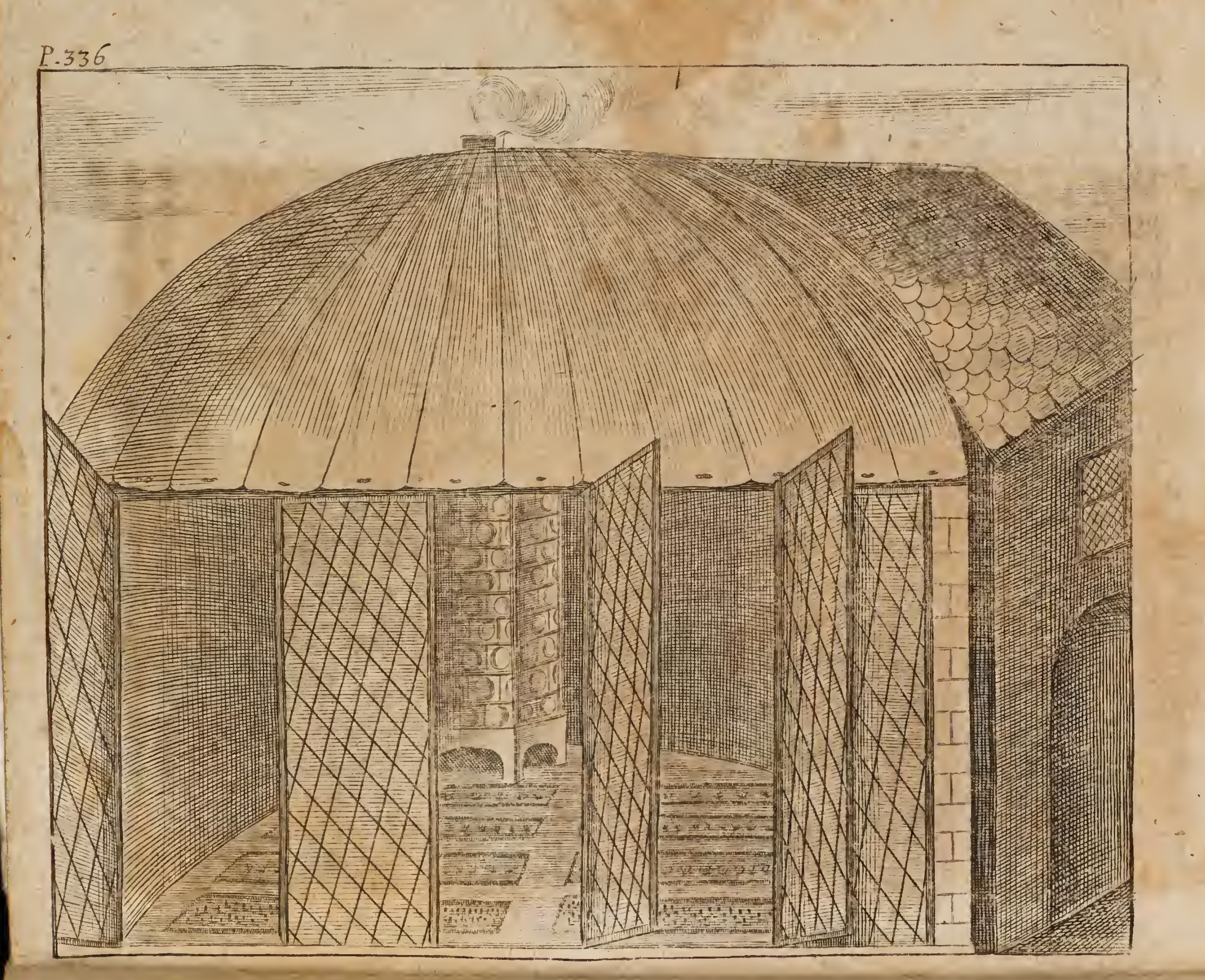
er schöne Blumen darvon zu gewarten haben. Er kan auch noch allerhan fiberosische Stauden-Gewächse versetzen / und selbe fleißig warten / als gefüllete Lychnis Chalcedonica, gefüllete Lychnis Coronaria, Flos Cardinalis, gefüllete Carthey ser-Nelcken / Flos Cuculi, Teucrium verum, Dictamus Creticus, Absynthium romanum, Thymycreticus, Marum verum, Marum masticum, Winter-Majoran / Stœchas arabica, und dergleichen mehr / so wegen der Zartigkeit sich nicht eher / als in diesem Monat wollen verpflantzen lassen; Und was sonsten ein Lust-Gärtner in diesem Monat biß zu Ende desselben noch weiter in acht zu nehmen hat.

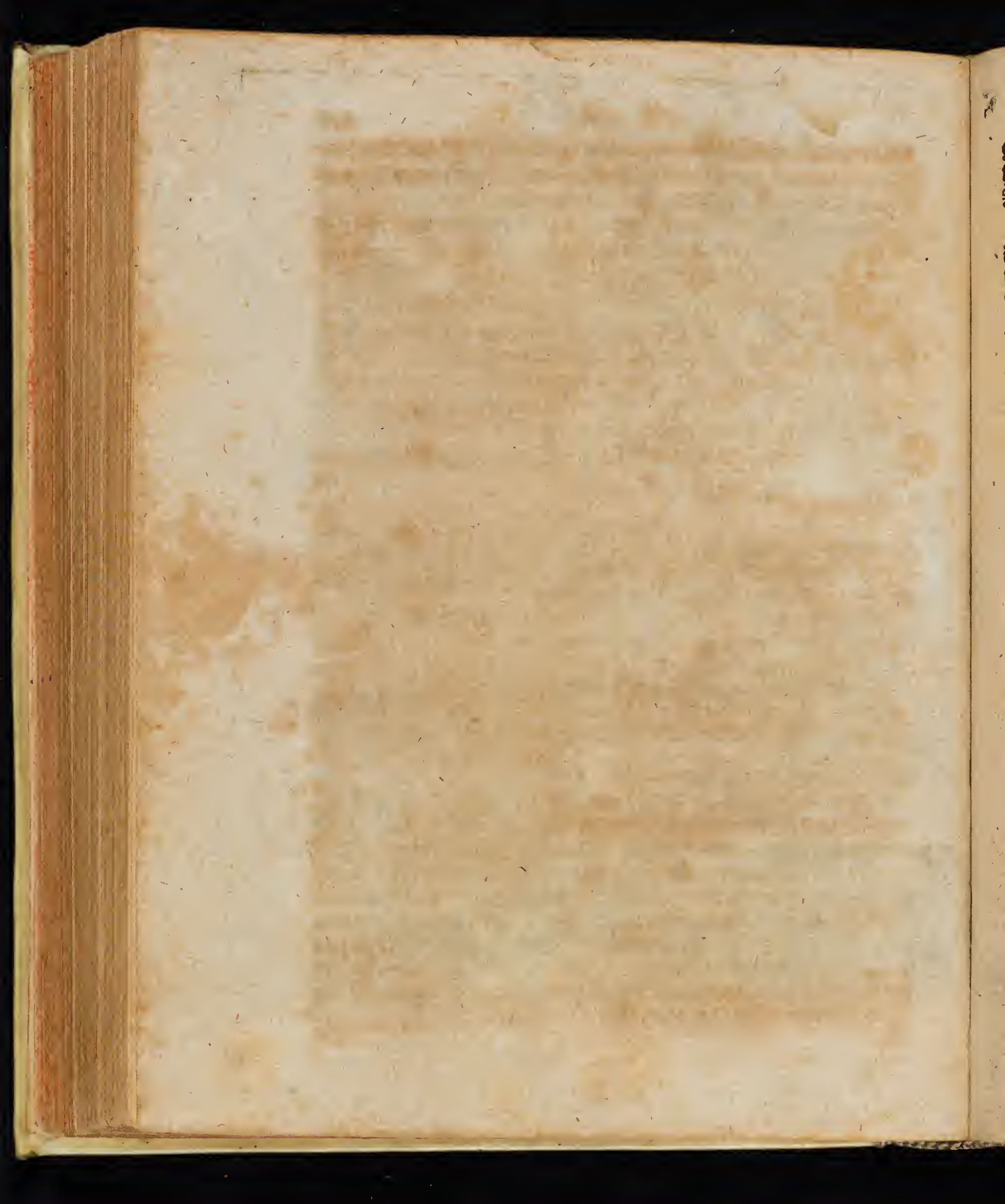
Was der Küchen-Gärtner in diesem April Monat zu verrichten hat.

Der Küchen Gärtner soll nun seine Arbeit weiter in seinen Küchen-Garten fortsetzen / was in vorigen Monat noch nicht alles im Pflantzen uud Säen verrichtet ist / soll mit dem vollen Licht seine Melonen verpflantzen / oder selbigen Saamen erstlich setzen; Er soll auch Gurcken und allerhand Kürbse / wie auch weisse Bohnen / und dergleichen pflantzen; Er kan auch in diesem Monat wieder allerhand Kopf-Salat-Saamen säen / um hernach zu verpflantzen / solchen späte zugebrauchen. Soll auch Portulac-Saamen saen / und den Majoran / wie auch Basilicum, Porrum und Sellery im alten Licht in gut fettes Erdreich verpflantzen. Wenn nun die Blumen und andere Köhle ihre Gröse haben / so kan er solche im Wachsen des Mondes in gutes fettes Erdreich / und zwar allemahl zwey Schuh weit von einander verpflantzen. Er soll auch nunmehr seine Artischocken reinigen / den langen Mist darvon thun / den kurtzen fein untergraben / und die übrigen Schösse und Pflantzen fein mit der Wurtzel abnehmen / und anderweit in gut feucht und fettes Erdreich verpflantzen und wohl begiessen. Man soll auch um die Wurtzel / ehe man sie wieder zuhacket / alten kurtzen Mist legen / so werden sie desto grössere Früchte bringen / man muß aber das Land umher fein umgraben. Er kan auch Römische Beten im Wachsen des Lichts verpflantzen wie auch Betenkohl / und die jungen Artischocken und Cardonen vom Mist-Bäte im Wachsen des Lichts versetzen. Er kan auch nunmehro seine

ge-

P. 336





gepflantzte Erbsen stängeln/und wieder etliche Länder damit bepflantzen/ um solche später zu haben: Er kan auch wieder etwas Monat-Rettig- und Radiß-Saamen im alten Licht säen.

Weil nun das Unkraut anfänget zu wachsen/ soll er solches zwischen den Spargel und andern Gewächsen fleißig ausreuten lassen/ er muß auch in diesem Monat seine Winter-Köhl/ so er vor dem Winter gepflantzet/zum andernmahl behacken/auch sonsten in seinen Küchen-Garten die Wege und grossen Gänge fein rein machen/ und die Hecken/ so darin sind/ fleißig beschneiden und putzen. Hat er Weinstöcke darinnen/ die muß er im vorigen Monat im alten Lichte beschnitten haben. Was der Küchen-Gärtner weiter in acht zu nehmen hat/wird er selber zu beobachten wissen.

Was der Baum-Gärtner in seinen Baum Garten in diesen Monat zuverrichten hat.

Der Baum-Gärtner soll im Wachsen des Lichts das/was er im vorigen Monat wegen allerhand Ungelegenheit/bey seinem Baum-Pfroffen/nicht hat verrichten können/ nun vollends endigen. Er soll nunmehro auch umb seine Bäume graben/selbige von Gras und Unkraut reinigen/ doch daß er die Wurtzel nicht beschädige.

Wenn junge Obstbäume mit allzu vielen Tragknospen beladen sind/ so ll er derselbigen ein Theil abnehmen/damit die andern ihre Nahrung desto besser haben können/und der Baum auch dadurch nicht gar zu Krafftlos wird. Er soll auch fleißig achtung geben/ob noch einige Raupen an den Bäumen seynd: welche nunmehr ausgekrochen/ und das Laub mit samt der Blüth verderben/ solche soll Er mit samt den Aesten/ Blumen und alles abnehmen und verbrennen/damit sie nicht den gantzen Baum überziehen und verderben.

Er soll auch fleißig nach seinen gepfropfften Bäumen sehen/ ob einige Würme darbey/ oder unter den Reisern wilde Ausschläge sind/ solche fein abnehmen/damit das Pfropffreis in seinen Wachsthum keine Hindernis habe/auch soll er solche von Gras und Unkraut umb die Wurtzel fleißig reinigen/ und auffgraben/ ja die gantze Baumschule durch und durch fein umbgraben/ doch daß die Wurtzeln an denen Stämmen nicht beschädiget werden; er soll auch die Stämme fleißig besehen/ und wenn das Baumwachs etwa darvon gefallen/wieder von neuen bestreichen/damit der Regen nicht in den Stamm komme/welches sonst eine Fäulung verursachet/ davon der Baum verdirbet.

Der Baum-Gärtner soll auch fleißig seine Spalierbäume ausschneiden/solche zum andernmahl weñ es nöthig/anhäfften/und den Bäumen die übrige Blüth/so wohl am Stein-als Kern-Obst abnehmen/damit die Früchte desto besser und grösser werdē können/auch dieselbigen umb die Wurtzel auffgraben/und von Unkraut reinigen/und also die Erde lucker und rein umb die Stāñe halten. Wenn zwey Reiser auf einen Stamm gesetzet sind/und beyde wachsen/soll man das geringste im andern Jahr/ticht am Stamm abnehmen: damit das andere desto besser kan wachsen und der Stamm desto eher überwallen. Und was also noch weiter in diesem Monat vorfället/wird der Baumgärtner selber beobachten.

Nun folget der fünffte Monat in der Ordnung / welcher ist der dritte Frühlings-Monat; nemlich der Majus oder May Monat.

Dieser Monat hat seinen Nahmen von den lieblichen Mayen/welche darinnen grünen und wachsen/und ist dieser Moñat der aller-angenehmste uñ erfreulichste/denn darinnen thut sich die Erde vollends/als eine völlige Schatzkammer auff/und was im April/von Kräutern und Blumen in der Erden gleichsam noch verschlossen gewesen/lässet sich anjetzo völlig sehen/denn in denen Lust-Gärten wird man die allerschönsten Blumen in so mancherley Arten und Farben finden / als Tulipanen/Hyacinthen / Narcissen / Fritillarien/Anemonien/Ranunculi und dergleichen in grosser Menge. Kömmet man in einen grünen Wald oder Wiesen / da findet man auch allerhand schöne Blumen und Kräuter in grosser Menge/ daß es zu verwundern ist. Ja die gantze Natur ist gleichsam lebendig und erfreuet. Die Nachtigal und viel endere Vögelein mehr in grosser Menge singen.

Nun kan in diesem Monat der Lustgärtner/was er in denen vorigen Monat noch in seinen Winter-oder Pomerantzen-Hause von allerhand raren Bäumlein und Gewächsen zurücke gelassen/ völlig heraus bringen/und jedes an seinen Ort stellen/als Citronen/ Pomerantzen/Jasminum hispanicum,Jasminum indicum & americanum,ac carolonicum,wie auch die Alöen americanam, ficum indicam, Colocasiam ægypt: Cannam indicam, Plantam indicam, Hepaticam Indicam und andere Indianische Bäumlein nnd Gewächse viel mehr.

Solche alle nun können/weil kein Frost noch Kälte mehr zu besorgen ist/ in den freyen Gartē gestellet werden/doch alle dahin/ wo sie im vorigen Jahr haben gestanden. Und ist nunmehro die rechte Zeit/das die Pomerantzen-Citronen-und andere frem de Bäumlein/ imgleichen die

Jas-

Jasminen ausgeputzt werden/ihnen das alte dürre Holtz/samt allen überflüßigen Zweigen abgenommen/und denen Bäumen eine feine runde gleichförmige Gestalt gegeben werde.

Das Versetzen dieser Bäumlein / kan anjetzo auch glücklich verrichtet werden. Von der Indianischen Opuntia kan man etliche Blätter abnehmen/und sie lassen 14. Tage in den Schatten trucknen/uñ hernach halb in gute luckere leichte Erde pflantzen/so wurtzeln sie und wachsen. Die Alöe,und Hepatica ind. wie auch Colocasia und Canna indica, können durch die Neben-Ausschläge der Wurtzel fort gepflantzet werden / wenn man solche fleißig mit Begiessen wartet.

Alle junge Citronen- und Pomerantzen-Bäumlein/so von den Kernen im vorigen Jahr gewachsen seynd/kan der Lust-Gärtner auch wieder im Wachsen des Mondes/und lufftigen Zeichen / in gute Erde verpflantzen / um darauff zu oculiren und zu impffen. Er kan auch die übrigen / in Kästen gesäete/ samt den Kern-Gewächsen/ wenn solche auffgegangen/in den Garten tragen und fleißig warten. Item / alle Sommer Gewächse / als allerhand Anemonien, Piper indicum, flor. cuculi, und was im vorigen Monath nicht verpflantzet kan itzt doch daß solches allemahl im wachsenden Licht geschehe / und sie fleißig begossen und hernach vom Unkraut wohlgereiniget werden. Man soll auch wenn es nöthig ist / gute frische Erde umb die Bäumlein und Gewächse zu legen nicht vergessen/und mit fleißiger Abwartung des Lustgartens also diesen Monat auch nützlich zur Endschafft bringen.

Was der Küchengärtner in diesem May-Monat zu verrichten hat.

Bey diesem Monat darff der Küchen-Gärtner garnicht müßig seyn/ massen er alle Garten-Kräuter als allerhand Kohl/ und Salat zu verpflantzen hat/wie auch Majoran/ Basilicum/ noch Sellerey/Spargelerbsen/weisse Bonen/Gurcken/Erbsen solche spät zugebrauchen/Salat abermahl umb selben spät zu haben und zu gebrauchen.

Er kan auch im alten Monat gelbe-Möhren-Saamen säen/spät zu gebrauchen. Er kan auch seinen frühen Kohl zum andernmahl hacken und den Melonen den Ausbruch thun an dem Hertze und Neben-Ran-

cken/damit sie ihre völlige Früchte mögen bringen: solche/wie auch die Gurcken und andere Gewächse/ muß Er fleißig begiessen/wenn es nöthig ist.

Er kan auch seinen ersten Sellery zur Hand/wenn er erwachsen/ behacken. Item / im altem Mond von den kleinen runden Rettich-Saamen säen/darvon man im gantzen Sommer gebrachen kan.

Er kan auch seine gepflantzte Erbsen und Bonen / so im vorigen Mond gepflantzet und noch nicht bestecket seynd/vollends bestecken. Und also die Arbeit/ so in diesem Mond noch zuthun ist/ biß zu Ende desselben / vollends verrichten.

Der Baum-Gärtner hat in diesem Mäy-Monat auch seine Arbeit.

Denn diesem Monat soll derselbe fleißig Achtung auff seine jungen Bäume geben/ und die jungen Schossen an denen gepfropfften Bäumen nicht berühren/weder in Schneiden noch Binden/sondern sie stille stehen lassen / und in allen genaue Achtung geben/ daß solchen kein Schade geschehe/ und sie vor den Vögeln / Graß-Würmen/Ameisen/Raupen und andern Ungezieffer mehr / fleißig bewahren / auch wenn Graß und Unkraut darbey auffwachsen / sie abermahl auffhacken und davon weg räumen.

Er soll auch nunmehro nach seinen Spalier und niedrigen Bäumen/ wie auch Stein-Obste sehen / und ihnen die übrigen Wasser-Schösse fleißig abnehmen / und die Stelle gleich mit Baum-Wachs wieder bekleiben/damit der Safft nicht herausdringe. Unten bey der Wurtzel soll er auch fleißig Achtung geben / wenn wilde Ausschläge ausschiessen / daß er solche bey Zeit weg nehme/ denn sie sonsten den Baum an seinem Wachsthum sehr hinderlich und schädlich seynd. Wenn etwa das Laub an einem Baume/wie offt zur Blützeit geschicht/ gelbe werden solte so soll der Gärtner zu der Wurtzel räumen/und sehen/ob Würme oder Ameisen sich darbey auffhalten / solche muß er durch darbey geschütteten Ruß und Kreide vertreiben / und Rinder-Blut oder Fleisch-Wasser darbey giessen/ so wird sich der Baum wieder erqvicken. Er soll auch in allen fleißig acht auff die Bäume in diesem Monat geben/weil der völlige Safft darinnen ist/und also denselben leicht ein Zufall begegnen kan. Und was in diesem Monat noch weiter zu verrichten ist/ wird er selbst wissen in acht zu nehmen.

Der

Der Junius ist der erste Sommer-Monat / und in der Jahrs-Ordnung der Sechste. In diesem Monat ist des Lust-Gärtners Arbeit / wie folget:

IM Junio oder Brachmonat hat der Lust-Gärtner seine Arbeit in seinem Blumen-Garten/indem er nunmehro einige Zweige von allerhand frembden Bäumen/als Pomerantzen / Citronen und dergleichen kan einlegen und absäugen oder oculiren/ auch kan er/ wenn diese bemeldte Bäume überflüßige Blüthen und Früchte haben/solche abnehmen/und den Baum nicht mehr/als nöthig ist/lassen; Auch soll er die Gewächse fleißig begiessen und von Unkraut reinigen; Auch was von zarten Bäumlein noch von vorigen Monat übrig geblieben / und nun vollkommen erwachsen vollends im Wachsen des Liechts in gute Erde verpflantzen/und fleißig mit begiessen abwarten.

Er kan auch die Roßmarien fleißig von den Blumen reinigen/ welche ihr sehr hinderlich am Wachsthum sind / und soll die jungen Zweige / so im April gepflantzet / beneben den alten fleißig begiessen und von Unkraut reinigen. Er soll auch alle seine gepflantzte Sommer-Blumen-Gewächse fleißig begiessen und warten. Die Leucojen/weñ sie so sehr in das Kraut wachsen/soll er es ihnen umher abnehmen/damit der Hertz Stengel desto eher zur Blüthe gelangen kan.

Er kan auch nunmehr den recht zeitigen Tulipan-Saamen im Wachsen des Lichts/in der Jungfrau oder Waag abnehmen / und von diesen/wie auch von allen andern Zwiebel-Gewächsen/davon er Lust junge Bulben zu ziehen hat / die Stengel an der Erde abschneiden/doch soll er allemahl solche Tulipanen erwehlen / so weiß in roth oder leibfarb geflammet seynd.

Er kan auch zur Hand allerley Blumen-Saamen/so nunmehro zeitig ist / abnehmen / als da ist Semen Lychnis Lusitanicæ, Lychnis Calcedonicæ & coronariæ, Digitalis, Anthirrini, Rittersporn / und dergleichen mehr.

Er kan auch in diesem Monat seinen Blumen-Gaeten abermal rinigen und von Unkraut saubern / und allerhand Kräuter im alten Monat abschneiden/ und solche auffdorren. Er muß auch die jungen gepflantzten Indianischen Bäumlein/wie auch Pomerantzen und Citronen-Bäumlein/so von Saamen gezogen/fleißig mit begies-

sen abwarten und reinigen / auch sonsten bey allen seinen Gewächsen fleißig Achtung geben / damit kein Unfall solchen zukommen möge.

Er kan auch seine Anemonien und Ranunculos, wenn das Kraut abtrocknet und dürre worden / auch die Erde ausgetrocknet ist / im alten Licht ausnehmen / sie etliche Tage an einen schattigten Orte abtrocknen / und denn ferner von allen Unflat reinigen / und in einer Schachtel / oder sonst biß wieder zur Verpflantz-Zeit verwahren.

Er kan auch bey trockenen Wetter die frühen Tulipan-Zwiebeln ausnehmen / und solche an einen trockenen Ort vor den Mäusen verwahren.

Er kan auch in diesem Monat im alten Licht die grossen Blätter so unten an der Alöe und Yuccâgloriosâ stehen / fein unten am Stamm abnehmen / und die Stelle wieder mit Kreide oder Asche bestreuen / und hernach den Ort mit Baum-Salbe vollends zukleiben / so wird der Stamm desto stärcker / und kömmet viel Jahr eher zur Blumen / weil die übrigen grossen Blätter den Safft in sich ziehen;

Er muß auch fleißig seine Tuberosen in acht nehmen / selbe begiessen / und was sonst ein verständiger Gärtner noch weiter in seinen Blumen-Garten zu verrichten hat / wird er selber bestens zu beobachten wissen.

Was der Küchengärtner im Junio in seinem Küchen-Garten zuverrichten hat.

In diesen Monat hat der Küchengärtner auch seine Arbeit in seinen Küchen-Garten / indem er die Salatpflantzen / so er in vorigen Monat gesäet / verpflantzen soll / damit er kan späte Köpffe haben. Er muß auch seine Blumen- und Wirsich-Kohl pflantzen behacken / und was noch nöthig ist davon zu verpflantzen / vollends verrichten; wie auch den braunen Kohl / soll er auch in diesen Monat verpflantzen.

Er kan auch nunmehr wieder Spinat-Saamen säen / und den zeitigen Saamen / wie auch Kressen und Löffelkraut / allerhand Kohle / Rettiche und dergleichen so in Frühling gepflantzet worden / und davon der Saame nun zeitig ist / an einen trockenen Tage abnehmen und verwahren.

Er soll auch die Sellery und den porrum noch einmahl behacken / seine Melonen fleißig ausbrechen und saubern / auch wenn es nöthig / sie zuweilen bey der Wurtzel begiessen.

Nun

Nun kan der Küchengärtner auch Gurcken absammlen/ dieselben einzumachen / auch wenn seine erste Früh-Erbsen zeitig/ soll er solche auch abnehmen und verwahren. Er kan auch in diesen Monat allerhand Salat-Saamen säen/ solchen hinwiederum spät zuverpflantzen; auch im alten Licht allerhand Sommerrettig-Saamen säen; Item / allerley Erbsen und Bonen / umb solche späte zu haben / im Wachsen des Lichts/ stecken.

Er kan auch bey trockenē Wetter seinen Hol- oder Jacobslauch im alten Lichte ausnehmen/ wie auch die Schalotten/ und solche an einen trockenen Ort lassē abtrecknē bis zur Verpflantz-Zeit.

Er mus auch seine Wurtzel und andere Garten-Gewächse vom Unkraut fleißig reinigen lassen/ und wenn es nöthig/ begiessen/ und seinen Küchengarten in allen fein sauber und rein halten / und die darinnen stehenden Hecken und Bäumlein fleißig in acht nehmen. Seine Küchenkräuter/ als Timian/ Salbey/ Jsop/ Rauten/ Satterey/ Mayoran/ Basilicum und dergleichen im alten Lichte abschneiden und abtrocknen; Und was ein Küchengärtner noch weiter in diesen Monat zu verrichten hat/ wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Der Baumgärtner soll in diesen Brachmonath seine Baum-Arbeit auch in acht nehmen.

Nemlich er soll in diesem Monat im Wachsen des Lichts/ wenn trocken und stilles Wetter ist/ seine Bäume/ als Steinobst/ mit guten reisern ober Augen zu oculiren anfangen/ welches gemeiniglich um Johanni/ oder im Anfang des Julii/ nach der Zeit und Lauff des Jahrs geschicht.

Er soll auch die jungen Bäume von Unkraut reinigen / und wenn es nöthig/ begiessen; Und soll auch fleißig achtung auff das Geschmeisse / Käfer und Raupen geben/ und solche bey zeiten vertilgen/ denn sie die junge Schosse verderben.

In diesem Monat kan auch ein alter Apffel- und Birnbaum/ durch Abziehung der alten Rinde verjüngert werden/ wie solches/ in diesem Buche gelehret worden.

Im Julio oder Heumonat ist des Blumen-gärtners Verrichtung folgende:

IN diesem vollen Mond kan der Lustgärtner von allerhand guten Nelcken einlegen/ und durch Spalt-Töpffe anhengen. Er kan auch von jungen abgeschnittenen Zweigen solche in Kasten in gute Erde pflantzen/ unten ein wenig auffspalten/ sie in schatigte Oerter stellen/ und fleißig begiessen/ so werden etliche davon bewurtzeln.

Weil nun in diesem Monat allerhand Blumen-Saamen zeitigen/ so soll er dieselben mit dem vollen Mond fleißig abnehmen und verwahren/ auch sonst/ weil die Hitze in diesem Monat groß/ die Gewächse gegen den Abend/ mit Teich- oder Graben-Wasser fleißig begiessen/ auch um die zarten Gewächse wegen der grossen Hitze etwas Kraut legen.

Er soll auch die Nelcken-Stöcke etliche Wochen an einen schattigten Ort stellen; Er kan auch hin und wieder Jasminum indicum, Periploca, Momordica und dergleichen fleißig an Gelender anhefften; und wieder nach seinen Blumen-Gewächsen sehen/ daß kein Schade von Ungeziefer denen selben begegne.

Weil nun die Hundstage in diesem Monat sich anfangen/ so ist ferner in Verpflantzung der Gewächse nichts vorzunehmen/ als daß sie Abends begossen werden.

Er soll auch auffs neue seinen Blumengarten/ wieder reinigen/ damit er immer fein rein bleibe. Und was noch ferner in diesem Monat zu verrichten/ wird der Blumengärtner selbst wissen in acht zunehmen.

Des Küchengärtners Arbeit in diesem Monath.

Der Küchen gärtner soll nach seinen Saamen sehen/ ob einige darunter zeitig seynd/ als Erbsen/ grosse Bohnen/ Kerbel/ Aniß/ Fenchel/ Spinat/ früher Salat-Saamen/ und dergleichen so in vorigen Monat noch nicht reiff gewesen/ als Winter-Endivien/ Rettigsaamen/ rothe-Rüben/ Petersilien/ Cichorien/ Sellery/ Porro, Zwiebeln/ Haaberwurtzeln/ Scorzonera und dergleichen mehr/ solche soll er an trockenen Tagen und

wach-

wachsenden Licht / wenn sie recht zeitig/abnehmen/ und in einen trocknen und lufftigen Gemach oder Kammer verwahren/ bis er selbe ausmachen kan.

Er soll nun auch im lezten Viertel des Brachmonats Rettig-saamen säen oder pflantzen/ so man in Winter gebrauchen kan/als da sind die schwartzen und Weissen Straßburger Winter-Rettige/die grossen Erfurdter und Sandrettige/und dergleichen mehr.

Er soll auch fleißig nach seinen Melonen sehen / und wenn dieselben anfangen zuzeitigen / ihnen Steine unterlegen/ und die Zeitigen bey zeit abnehmen/die Unzeitigen aber fleißig warten / daß sie auch zeitig werden. Im Wachsen des Lichts soll er auch Winter-Endivien-Saamen säen/krausen und glatten/ und wenn die Pflantzen groß / solche nach den Hundstagen in ein gut fet Land im Wachsen des Lichts einen Schuhbreit von einander pflantzen.

Er soll auch in diesem Monat seinen Küchengarten von Unkraut/damit solches den Gewächsen nicht hinderlich sey. Weil auch in diesen Monat wegen der Hundstage im Verpflantzen und Säen nicht viel vorzunehmen/als kan der Küchengärtner noch vor den Hundstagen die Salat-Pflantzen/ so er in vorigen Monat gesäet/verpflantzen/und fleißig begiessen.

Des Baumgärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat ist im Baumgarten, wegen der Hundstage / ebenfals nicht viel sonderliches fürzunehmen : doch soll er fleißig Achtung auff die gepflantzten Bäume geben/und wenn es sehr trocken/selbe aus einem Teich-oder Mistloche offt begiessen/und das Unkraut/ so aus gezogen/ dicke umb die Wurtzel legen/darunter sie fein frisch und kühl bleiben / man kan auch kurtzen Kühmist darunter legen / damit der Regen / wenn selber verfaulet/ die Fettigkeit davon fein hinein bringe. Weiter soll er in diesem Monat mit seinen Bäumen nichts vornehmē/ noch das geringste daran schneiden/als nur sie um die Wurtzel auffhacken/und dieselben reinigen/imgleichen umb die Spalier-

Bäume etwas / aber nicht tieff auffräumen / sondern nur oben die Erde ein wenig auffhacken: um dieselben von Unkraut zu reinigen. Und dieses ist auch von denen Buschbäumen/so in freyen Garten stehen / gemeinet.

Er soll auch an diesen Bäumen/es sey Kern-oder Steinobst in diesen Monat nichts schneiden / denn solches verursachet leicht den Brand.

Was der Lust-Gärtner im August-Monat in seinem Garten kan fürnehmen.

IM Augusto kan der Blumen Gärtner im wachsen des Lichts in den Blumen-Garten sich fleißig umsehen/ und allen Blumen-Saamē/so zeitig/fleißig abnehmen und verwahren/und seine Bäumlein / Blumen und Gewächse noch immer fleißig begiessen / und von Unkraut reinigen / auch hin und wieder nach den selbigen sehen/daß kein Schade daran geschehe; Er kan auch / wenn es nöthig / seinen Blumen-Garten wieder reinigen / und also biß die Hunds-Tage ein Ende haben / hiermit seine Arbeit verrichten. Hernach kan er zur Hand allerhand Gewächse / so zuverpflantzen sind / wieder ausnehmen/ und in gute Erde verpflantzen/ auch die späten Tulipanen/Königs-Kronen/und andere Zwiebel-Gewächse/kan er im letzten Viertel bey trockenen Wetter ausnehmen / und auff einen lufftigen Boden oder Kammer verwahren / daß sie die Mäuse nicht verschleppen. In diesen letzten Viertel kan er auch seine Hecken und Busch-Bäume/wie auch die Kräuter das letzte mahl beschneiden; Gegen Bartolomäi kan er allerhand Bäumlein/als Lorbeern/ Alathernus, Laurus cerasus, Myrthus, Phylirea, Granat-Baum / Genista hispanica, Cethnia Arabica, und dergleichen junge Bäumlein mehr/in gutes Erdreich/wie an seinen Ort gelehret ist / pflantzen.

Er kan auch mit diesem vollen Mond seine von Saamen gezogene Nelcken zum andernmahl in gut fett Erdreich verpflantzen/und solche fleißig begiessen. Item / seine Länder zum Tulipanen und andern Zwiebeln mit etwas kurtzen Mist und Holtz-Erde düngen und umgraben / damit das Erdreich fein lucker werde. Und was ferner vorfället / wohl observiren.

Des

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem August-Monat hat der Küchen-Gärtner nun wieder seine völlige Arbeit/ massen er seinen im vorigen Monat gesäeten Kopff-Salat und Winter-Endivien in ein gut fett Erdreich verpflantzen soll/ er kan auch im Abnehmen des Lichts Winter-Rettig-Saamen säen/ um solche im Winter zu gebrauchen. Item Radis- und Monat-Rettige/ auch soll er in diesem Monat Winter-Spinat/ Rapuntzeln/ Rieb-Rapuntzeln/ Petersilien/ Körbel/ Winter-Kohl-Saamen und dergleichen säen.

Er soll auch seinen Holl- oder Jacobs-Lauch gegen das volle Licht verpflantzen/ auch die gesäeten Zwiebeln und Knoblauch bey trockenen Wetter/ und im alten Licht ausgraben/ solche an einen lufftigen und trockenen Ort verwahren; Die jungen/ so in kunfftigen Frühling zu verpflantzen/ soll er auslesen/ und im Winter über einen warmen Ofen/ verwahren/ so schiessen sie nicht aus. Den Knoblauch kan man zusammen binden/ und biß zur Verpflantz-Zeit auffhencken.

Er soll auch seinen Saphoyer-Blumen und weissen Kopff-Kohl fleißig abblaten lassen/ daß die Köpffe desto grösser können wachsen. Er kan auch den Salat Saamen/ wenn er zeitig/ im wachsen des Lichts und trockenen Tagen abnehmen/ und iede Art besonders verwahren/ auch was sonsten von allerhand Küchen-Saamen zeitig/ auffsammlen und verwahren. Die späten Erbsen und Bohnen/ so zeitig/ kan er auch abnehmen.

Er soll auch seine Küchen-Kräuter im alten Licht das letzte mahl abschneiden/ als Majoran/ Tymian/ Salbey/ Isop/ Basilicum und dergleichen/ um solche auffzutrocknen und zum Gebrauch verwahren.

Er soll auch in diesem Monat um Jacobi/ im wachsen des Lichts weissen Winter-Kopffkohl und braunen Winter-Kohl an ein Gebäude oder Mauer/ wo er vorm Nord-Winde beschirmet/ säen/ und wenn die Pflantzen auffgangen/ soll er sie fleißig begiessen. Seine Melonen/ so im vorigen Monat noch nicht zeitig worden/ mag er fleißig warten/ und ihnen Steine unterlegen/ auch die übrigen Blätter ausbrechen/ damit solche vollends können zeitig werden. Auch kan er seine zeitige Saamen-Gurcken abnehmen/ und in einen lufftigen Ort verwahren/ biß man sie kan ausmachen; Was noch weiter vorfället im

Küch-Garten zu verrichten/wird der Küchen-Gärtner schon selbst in acht zu nehmen wissen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat soll der Baum-Gärtner fleißig seine Bäume beschauen/ denn gemeiniglich nach den heissen Hundstagen einige Gebrechen sich an denenselben ereignen/solchen soll er bey Zeiten wissen zu helffen/und von den Mängeln zu befreyen; Er soll sie um die Wurtzel aushacken und sie vom Unkraut reinigen / und das ausgejetene Unkraut wieder darbey legen.

Er soll auch fleißig die jungen gepfropfften Bäume besehen/ und wenn einige Reiser am Stamm ausgewachsen/solche fein abnehmen. Wenn auch an denen grossen Bäumen einige Wasser-Reiser sich ereinigen/ soll er selbige auch weg thun / weil solche den Blumen und Früchten schädlich sind. Ebenfalls sol er fleißig nach den Spalier und Busch-Bäumen sehen/und wenn zu viel Neben-Schösse sich daran erzeigen/solche fein abnehmen / wie auch/ was neben der Wurtzel/ wie solches denn offt geschicht/auswächset/wegthun/und die Bäume von übrigen Schössern erleichten / damit die Kräffte desto besser können denen Früchten zu gute kommen. Auch ist nöthig/die hohen Zweige um etliche Augen abzunehmen/ damit sich der Baum unten an denen Aesten desto besser erstärcken kan.

Er soll auch in diesem Monat um dieser Art Bäume / es sey Stein-oder Kern-Obst fleißig auffräumen/und das Unkraut darvon thun / und hernach ebenfalls das ausgejetene Unkraut um die Wurtzel legen. Weil in diesem Monat allerhand Obst/ so wohl Kern-als Stein-Obst zur Zeitigung sich sehen lässet / so soll er solches in trockenen Tagen / sonderlich die Birnen im Abnehmen des Lichts abnehmen/ damit sie sich desto besser noch eine Zeitlang halten können Kirschen / Pfirschen / Apricosen sind schon theils in vorigen Monat zeitig gewesen / anietzo aber kommen noch die späten / welche auch zu rechter Zeit sollen abgenommen / und an gehörigen Ort überantwortet werden; Was sonsten noch weiter vorfället / wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im September.

IN diesem Herbst-Monat hat nun der Lust-Gärtner seine Arbeit wie-

wieder völlig / indem er erstlich / was noch von allerhand Sommer-Blumen-Saamen zeitig abnimmt/als da ist Semen Momordicæ, Balsaminæ fœminæ, allerhand Lupinen, Nasturtii indici, Flor. Solis, allerhand Malv. Pomi amoris, allerhand Amaranth. Bellevidere, Piper. indic. Scabiosæ hispanicæ, Flor. african. & mexican, Cyani muschati, und vieler andern Blumen-Saamen mehr/ so in diesem Monat gegen das volle Licht abzunehmen sind.

Er soll auch nunmehr im wachsen des Lichts bey trockenen guten Wetter und lufftigen Zeichen seine Tulpen und andere Zwiebel-Gewächse verpflantzen. Er muß auch zur Hand seine rare Gewächse nach Bartholomæi/weil um solche Zeit pflegen Reiffe zu fallen/unter Dach bringen und verwahren / als da ist Ficus indica, Colocasia, Alöes indica, Canna indica, und andere Indianische Bäumlein und Gewächse/ als Jasminum rubrum indicum & Africanum, Jasminum Catalonicum & Hispanicum, und dergleichen fremde Gewächse mehr/ so die geringste Reiffe nicht leidē noch erdulten kōñen.

Er kan auch nunmehro von allerhand Bäumen und Gewächsen/ so in Garten im Lande gestanden/als Lorbeern/Granaten/Mirthen/ Oleaster/ Laurus cerasus, Agnus castus, Feigenbäume/und dergleichen mehr / wie auch die gefüllete Leucojen und Nelcken/ die noch im Lande stehen / wieder in Kasten zusammen pflantzen / und selbe im Gewächs-Hause / im Winter/ bey andern Gewächsen wohl verwahren. Auch soll er in diesem Monat seine Roßmarien fein mit der Erde ausheben / in Kasten verpflantzen und wohl begiessen/ hernach wenns beginnet zu frieren solche ins Gewächs-Hauß bringen.

Item/ er soll alle Indianische Gewächse/ als da ist Hiacynthus tuberosus, Ficus indica, Alöe und andere mehr; wenn sie noch feuchte sind/ mit den Geschirr gegen die Sonne auff die Seiten legen/ damit die Feuchtigkeit darvon ziehen / und sie fein austrocknen können/und also fein trocken ins Winter-Hauß gebracht werden. Was er sonsten von Stauden-Gewächsen/ als Ocimastrum, Viola matrinalis, Lychnis Calcedonica und dergleichen mehr noch übrig hat/ kan er auch mit den vollen Mond verpflantzen.

Er soll auch von allerhand Farben Leucojen-Stöcke/ so sich darzu arten und schicken/ ausnehmen/solche im Kasten oder Töpffe ver-

 pflan-

pflantzen/und im Winter bey den Gefülleten verwahren/um künfftigen Sommer wieder Saamen davon ziehen; Er soll auch seinen gefülleten Nelcken-und Leucojen-Saamen in diesem vollen Mond/ im Zwilling oder Waag abnehmen und verwahren; Und was weiter noch vorfället / wird er zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner völlige Arbeit/und kan erstlich dem Saamen/so im vorigen Monat nicht zeitig gewesen/ abnehmen und verwahren/und allerhand Küchen Kräuter-Saamen im wachsen des Lichts säen/ als da ist von Spinat/Körbel/Rabuntzel und dergleichen: Auch soll er seine Winter-Endivien / so noch vorm Winter zur Speise sollen gebrauchet werden/ bey trockenen Wetter zubinden / auch den spätten Kopff-Salat ausheben/ und in ein Mist-Bät pflantzen/ um solche im Winter zugebrauchen.

Er soll auch nunmehr um Michaelis zu Hand seinen Winter-Garten im Keller zurichten / darein feine sandigte frische Erde thun/ und feine Bäte darein machen / damit / wenn es anfänget zu frieren/die Garten-Gewächse können darein gepflantzet werden. Er soll auch in diesem Monat seinen Spargel saubern und reinigen / solche mit Hüner-Tauben-oder kurtzen Küh-Mist überlegen / und zwischen den Spargel-Stöcken fein untergraben / hernacher wieder kurtzen Mist darüber bringen/und also liegen lassen.

Er soll auch zur Hand seine Artischocken Stöcke putzen/und die Stengel an der Erde abnehmen/und vom übrigen Kraut reinigen/damit sie hernach können zu rechter Zeit behacket und zugedecket werden.

Auch muß er in diesem Monat / wo eine kalte Gegend/ und der Garten feuchte lieget / seine Winter-Kohl-Pflantzen an einen warmen/ vom Nord-Wind entlegenen Ort in ein gut fett Erdreich / doch allemahl gegen das volle Licht pflantzen. Mit dem braunen Winter-Kohl-Pflantzen kan er eben dergleichen vornehmen. Auch soll er seinen weissen Kopff-Kohl ausschneiden / und die besten Köpffe zu Saamen ausziehen / und in die Lufft unter sich hencken/ damit die Feuchtigkeit davon ziehe / und sie fein austrocken / und hernach im Winter im Keller verwahren.

Er

Er soll auch im alten Licht sein Wurtzelwerck / als Gelbemöhren / Rotherüben / Haberwurtzeln / Petersilienwurtzeln / Rettige / Zuckerwurtzeln / Cichorien und dergleichen ausgraben / und in Keller in frischen Sand verwahren / nachdem sie zuvor 8. oder 14. Tage / in der Lufft abgetrocknet seyn; daraus soll er denn die besten aussuchen und zu Saamen behalten. Was sonsten weiter vorfället zu thun / wird er selber observiren.

Des Baumgärtners Arbeit / in diesem Monat.

In diesem Monat September hat der Baumgärtner auch seine Arbeit völlig. Er soll fleißig nach seinen jungen gepfropfften Bäumen sehen / sie von Unkraut reinigen / und die wilden Reiser abermahl an denen Stämmen abnehmen / auch die Wurtzeln öffnen / und kurtz verfaulten Mist darbey legen / wie auch an den niedrigen Spalier- und Buschbäumen / hernach die Erde wieder darüber ziehen / damit die Feuchtigkeit vom Regen fein hineinziehen kan / und ist den alten Bäumen / sonderlich den Birnbäumen solches sehr angenehm.

In diesem Monat soll der Baumgärtner / wenn das Obst abgenommen ist / die Bäume von allen übrigen Holtze / so wohl grünen als dürren / reinigen und saubern / die Stelle mit Küh-Mist und Leimen vermischet / bekleiben. Am trocknen Orte kan der Baum-Gärtner mit und nach dem vollen Licht allerhand Bäume pflantzen / sonderlich die so viel Marck in sich haben / als da sind die Maulberbäume / Haselnuß-Stauten und dergleichen.

Er soll auch allerhand Steine und Kerner von Obst / in gut rein zugerichtes Erdreich / im Wachsen des Lichts / säen oder pflantzen / darnach davon allerhand schöne Bäume können erzogen werden. Im letzten Viertel / bey trockenen / hellen / stillen Wetter / soll er zu hand sein Winter-Obst / das zeitig / abnehmen / als da sind Borstörffer / Renetten / Calvillen / Cartheuser / Englische Renetten / Scheiberling / Baleiner und dergleichen Aepffel mehr. Birn / sind: Winter-Bonchrestien / Winter-Bergemotten und was zeitig ist / die soll er erst fein abbrechen daß sie nicht gestossen und verletzt werden / und hernach in

eine

eine Kammer dünne auff Stroh legen/damit die Feuchtigkeit fein davon ziehen kan. Wenn es zu kalt werden wil / muß man sie im Keller / auff ein zubereitetes Hohes Bäte / auff Stroh oder Bretter dünne von einander legen.

Der Baum-Gärtner soll allemahl wohl betrachten/wenn er seine Bäume verpflantzen will/wie er mit dem Monden stehet/denn wenn er solche im neuen oder wachsen des Lichts pflantzet/so werden sie zwar viel stärcker ins Holtz und Aeste wachsen / aber es wird auch lange werden ehe sie ihre Früchte bekommen/da hingegen/wenn er sie mit und nach dem vollen Mond pflantzet / sie zwar nicht so starck ins Holtz wachsen / aber eher und mehr vollkommenere Früchte bringen.

Er kan auch seine Qvitten in diesem Monat abnehmen / und die Kerne fleißig auffheben/um darvon junge Stämmlein zu den Spalier-Birnbäumlein zu ziehen. Er soll die Aepffel-und Birn-Qvitten-Kerne jede Art alleine laßen und pflantzen / weil solche Stämmlein nicht gar wohl hernach zu erkennen/denn die Qvitten Aepffel-Stämme sind/wie bereits oben gemeldet / nicht gut zu den Birnen sondern besser zu den Aepffel-Bäumen/solches und was noch weiter vorfället/ soll er wol zu beobachten wissen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im October/ oder Weinmonat.

In diesem Monat hat der Lust-Gärtner wieder seine völlige Arbeit / indem er nunmehro seine Garten-Gewächse und Bäume/ als Citronen und dergleichen zarte Gewächse in das Gewächs-Hauß bringen / und selbe in Winter darinnen fleißig verwahren soll. Er soll seine Zwiebel-Gewächse / die er im vorigen Monat nicht alle gepflantzet/im Zunehmen des Lichts in gute luckere Erde pflantzen. Die Indianischen Gewächse / als Ficus indica major, Alöe, indica, Colocasiá, Canna indica, Plantá indica, Flos passionis, Lachrymæ Jobi, Sedum arborescens, und dergleichen mehr/soll er in eine Stube oder Cabinet stellen / und im Winter ohn einige Befeuchtung gantz trocken bleiben lassen.

Die Wurtzel von denen Plantis Peruvianis soll man auch ausgraben / und in der Stuben in einen Winckel biß im April trocken ver-

verwahren/alsdenn kan er sie wieder einsetzen/ doch daß die Wurtzel zuvor eine Stunde im Wasser eingeweichet werden. Die zarten Gewächse/so er in dem Garten gepflantzet/kan er wieder ausnehmen und in die Geschirre verpflantzen / daß sie im Winter im Gewächs Hause können verwahret werden.

Er kan auch nunmehr die Blumen-Felder von den dürren Stengeln und Kraut reinigen/ und die Bäte/ so es nöthig haben/mit kurtzen Mist bedüngen / und dieselben umgraben lassen / damit das Erdreich im Winter fein mürbe frieret.

Was er will vor Gewächse im Winter in seinen Garten stehen lassen/ als Agnus castus, Arbor Judæ, Genista hispanica, Cistus und dergleichen mehr/ die kan er mit Stroh dicke binden und starcke Pfähle darbey stecken / um die Wurtzel aber muß er sie mit langen Pferde-Mist belegen/so bleiben sie gut.

Die Feigen-Bäume bebindet man rings umher mit Stroh/und leget sie hernach in die Erde/ und decket sie ferner mit langen Pferde-Mist zu / so bleiben sie auch gut ; Doch muß man acht drauff geben/ daß sie wohl fest damit eingebunden werden / damit die Mäuse nicht darzu kommen/ und die Rinde abfressen. Etliche Arten Rosen/ als Rosa autumnalis und Rosa menstrualis, wie auch Rosa Damascenica, die werden auff langen Pferde-Mist niedergeleget und ferner damit bedecket/so bleiben sie auch im Winter gut. Das Periploca americana wird auch mit Stroh bebunden / wie auch das Jasminum Catalonicum und Jasminum persicum, ingleichen das wilde Jasminum hispanicum: item, das Jasminum Virginianum. Denn / wenn solche mit Stroh umher dicke bebunden werden/ so bleiben sie dem Winter ebenfalls gut. Was weiter im Blumen-Garten zu verrichten vorfället / wird der Lust-Gärtner zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner auch seine völlige Arbeit/indem er alle diejenigen Kräuter und Küchen-Gewächse/so im Sommer nicht zur Speise verbrauchet werden / als Blumen-Kohl/ Kohlrabi/Wersich oder Saphoyer/Römische Bethen/Holländischer rother Kopff-Kohl / wie auch weissen Kohl / item allerhand Wurtzel-

werck / so im vorigen Monat noch nicht ausgegraben ist / als Zucker-Wurtzeln/Pastinacken/Scorzonera / Petersilien-Würtzeln/Tartuffeln / Cichorien / Erd-Aepffel / 2c. soll ausgraben und im Keller im Sand verwahren.

Das Kraut an den Petersilienwurtzeln/Cichorien und rothen Rüben soll er nicht zu genau abschneiden / damit es wieder auswachsen/und im Winter zu Salat gebrauchet werden kan. Die Winter-Endivien / Sellery / Porrum, Blumenkohl/Saphoye-kohl und dergleichen müssen sein mit der Wurtzel im frischen Sand gesetzet werden. Die Tartüffeln/ Zuckerwurtzeln und Erdäpffel leget man auch im frischen Sand.

Der Küchengärtner soll nun seine Spargel so im vorigen Monat noch nicht bedecket sind vollends mit kurtzen Mist belegen/und die Artischocken oben abschneiden bis ans Hertze/und solche mit Erde behäuffen / und Strohstürtzen darüber decken/ hernach mit langen Pferdemist umbher bedecken / so bleiben sie gut. Das jenige / was noch im Garten vorhanden / und die Winter-Kälte nicht leiden kan/muß er ausgraben und im Keller legen und pflantzen.

Er soll auch in diesem Monath im letzten Viertel gute Merrettig-Wurtzeln außgraben / und in Keller in Sand verwahren: Er soll auch im Sommer in lange Kasten Petersilien-Saamen gesäet haben/und nunmehro in den Keller bringen/ daß er im Winter Petersilien habe/ zu gebrauchen: Er soll auch in diesen Monat/wenn es die Zeit leiden wil / die magern Felder mit kurtzen Kühmist düngen und umbgraben lassen/damit die Fröste im Winter es fein mürbe machen können. Auch soll er seine Erbsen-und Bonen-Reiser ins trockene bringen lassen/daß er sie künfftigen Sommer wieder gebrauchen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesen Monath.

Der Baum-Gärtner hat nun wieder völlige Arbeit in seinen Garten/denn er muß nunmehro an hohen trockenen Orten allerhand Obst-Bäume mit und nach den vollen Mond pflantzen. Auch soll er allerhand glatte und gerade Aepffel und-Birn Stämme suchen / solche in die Baum-Schul zu setzen/

tzen / die ſoll er denn drey Jahr ſtehen laſſen / und ſie hernach mit allerhand ſchönen Obſtreiſern von Aepffel- und Birnbäumen bepfropffen. Er kan auch nun die junge Stämmlein ſo von Kernen gewachſen / ſo wohl Stein- als Kernobſt / anderthalb Schuh weit in die ordentliche Baumſchule / wo gut Erdreich iſt / verpflantzen / und dieſelben fein außbutzen / daß ſie fein glatt und gerade wachſen / umb hernach darauff zu pfropffen. Auch / weil nun das Obſt völlig von denen Bäumen iſt / ſo ſoll er ſolche fleißig beſchneiden / behauen und außbutzen / und ſie von den Raubern oder Waſſer-Reiſern / ſo neben am Stamme außwachſen / befreyen. In dieſem Monat ſoll der Gärtner auch ſeinen Bäumen auffräumen / ſie mit kurtzen Miſt umb die Wurtzel belegen / und im Winter bloß liegen laſſen / doch daß die Wurtzel mit Erde und denn der Miſt bedecket bleibe / alsdenn im Frühling ſol man die Erde wieder herzuſcharren. Er kan auch groſſe Nuß- und Caſtanien-Bäume / wie auch Wacholdern und Tannen-Bäume / an ſolchen Ort / wo ſie nicht hinderlich ſeynd / mit den vollen Mond pflantzen.

Des Luſt-Gärtners Verrichtung im Monath Novembris.

IN dieſem Monat kan der Luſt-Gärtner nichts beſonders in ſeinen Luſt-Garten mehr außrichten / als daß er / was von Bäumlein / an der Mauer oder Spalier, oder ſonſten in den Hekken ſtehen / mit Stroh vor den Froſt bebinde / und wenn es kalt Wetter iſt / ſeine Gewächsſtube einheitze und fleißig nach ſeinen Gewächſen ſehe / damit denſelben kein Schade geſchehe; Er kan auch in ſeinen Blumen-Garten / wo es nöthig iſt / die Bäte vollends bedüngen und umbgraben laſſen / und einige Gewächſe die es nöthig / als Anemonien / Narciſſen / Hyacinthen / Rannuculn / u. d. g. fleißig mit Moß bedecken / damit ſie nicht verfrieren / die Iris Suſiana, Iris perſica, Iris bulboſa anglica, und dergleichen müſſen auch mit Moß wohl vor den Froſt zugedecket werden. Was ſonſten in Blumen-Garten mehr möchte zu thun ſeyn / wird der Blumen- und Luſt Gärtner Schaden zuverhüten fleißig obſerviren.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung/in diesen Monath

In diesem Monat kan der Küchen-Gärtner weiter nichts vornehmen/als daß er fleißig nach seinen Küchen-Gewächsen sehe/ob etwa die Mäuse darbey kommen / und wenn einige anfaulen/soll er solche weg thun und reinigen. Er kan auch nun seinen Küchen-Garten/welches das nöthigste Stück ist mit guten Mist überdüngen/ und wenn offen Wetter ist/ denselben lassen umgraben. Er soll auch langen Pferde-Mist auff einen Hauffen bringen lassen / daß er solchen zu rechter Zeit zu seinen Mist-Bät zu gebrauchen kan haben / wo Mangel an Decken ist / kan er ietzo auch solche machen und verfertigen. Wenn gelinde Wetter ist/soll er seine Mist-Bäte ausgraben/und die darzu benöthigte Erde an die Hand schaffen.

Er kan auch zwey Schuh breit und tieff Graben machen/um die Melonen-Pflantzen im Frühling darein zu setzen / die Graben aber muß er zuvor mit guten Pferde-Mist ausfüllen/ und zwey Hände hoch gute Erde darauff bringen. Und was er ferner verrichten kan/ ins künfftige zu gebrauchen ist / soll er in diesem Monat an die Hand schaffen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Winter-Monat kan der Baum-Gärtner mit Verpflantzung seiner Bäume/wenn die Erde offen/ferner fortfahren/und solche mit und nach dem vollen Mond in gutes Erdreich pflantzen/ und sie fein an Pfähle anbinden. Er kan auch an dürren Orten noch junge Stämme suchen / und wo er in die Erde kommen kan/sie in seine Baum-Schule setzen. Der Gärtner kan auch vollends seine Bäume reinigen und von den Wasser Reissern befreyen / und die überflüßigen Zweige hinweg nehmen / daß die Lufft und Sonne den Bäumen besser beykommen kan/und muß er hernach den Ort mit Leimen/so mit Kühkot vermenget / bestreichen. Wenn die Bäume an feuchten kalten Orten stehen / soll man Asche von den Seiffensiedern um die Würtzel legen / welche sie trefflich vor den Frost verwahren/ und gesund erhält. Der Gärtner kan auch in diesem Monat bey feuchten Wetter die Bäume/ so viel Moos haben / mit einem Eisen oder stumpffen Messer fein abkratzen ; er soll auch um die Birnbäume auffräumen und frischen Schwein-Mist darbey bringen/welcher

alles

alles Ungezieffer vertreibet/und auch sonst den Bäumen sehr dienlich ist. So soll er auch seine Spalier/als Apricosen und Pfirsch-Bäume mit Stroh oder Matten wohl bebinden/ und vor der Kälte verwahren. Wenn die niedrigen Busch-bäume im vorigen Monat noch nicht mit Erde um die Wurtzeln auffgehäuffet sind/ kan er solches/wenn offen Wetter/auch vollends verrichten. Wenn man wegen Frostes in die Erde graben kan/so kan er auch noch allerhand Stämme setzen/als Kirschen/Hagedorn/Qvitten- und Pflaumen-Stämme/ über 2. oder 3. Jahre darauff zu pfropffen oder zu oculiren.

Auch kan er im wachsen des Lichts allerhand Bäume/ als Linden/ Heinbüchen/Ipern/Ahorn ꝛc an die Gallerey oder Lust-Wälder pflantzen/ wie auch allerhand Hecken-Werck/als Hagedorn/Ligustrum und dergleichen/ biß also der Monat seine Endschafft erreichet.

Des Blumen-Gärtners Verrichtung im Monat Decembri.

In diesem Monat hat der Blumen-Gärtner sonderlich nichts vorzunehmen / als daß er nach seinem Gewächsen sehe im Gewächs-Hause/und dieselben fleißig verwahre: Wenn etwa ein und anders Schaden bekommet/ daß er solchen bey Zeiten wieder helffe/ und bey kalten Wetter einheitze / daß sie nicht verfrieren / deswegen soll er eine Schüssel voll Wasser darbey setzen/wenn solches frieret/so ist Zeit einzuheitzen/wenn aber gelinde Thauwetter einfället/so kan er am Tage etwa drey oder vier Stunden die Fenster öffnen / damit frische Lufft hinein gehe.

Wenn noch einige Gewächse das Begiessen nöthig haben, kan er mit kalten Wasser / die Erde nur ein wenig / doch unberühret den Stamm und Zweige/benetzen; Oder kan Schnee darzu legen. Man soll auch in diesem Monat die Erde bey denen Pomerantzen- und Citronen-Bäumen/wie auch andern Indianischen Bäumen mehr mit laulichten Wasser/worunter Wein gemischet/ doch ohne Berührung der Stämme und Zweige/ befeuchten. Wenn die Nelcken-Stöcke/ oder andere Gewächse mit rauhen Schimmel überzogen / soll man bald denselben weg machen / denn sonsten verderben sie leicht. Der Lust-Gärtner kan auch seinen Blumen-Saamen in diesem Monat

 vollends

vollends ausmachen und verwahren / und auff alles fleißig Achtung geben / damit kein Schade geschehe.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner nichts sonderliches vorzunehmen/als daß er in seinem Winter-Garten/im Keller/fleißig nach seinen Gewächsen siehet / sonderlich dem Winter-Endivien/ob solche faulen/so muß man sie alsbald ausnehmen/und abbutzen/denn acht Tage lassen abtrocknen/uñ hernach im Keller wieder einsetzen. Er soll auch sein Wurtzel-Werck fleißig besehen/ob irgend Mäuse darzu kommen/ oder ob sie faulen/so muß man sie ausnehmen/reinigen und anders wieder einlegen; wie auch seine Blumen und andere Köhle.

Wenn zuweilen gelinde Wetter ist/ soll man die Lufft-Löcher in Keller öffnen/daß frische Lufft hinein gehe. Er kan auch/wenn es nöthig / in seinen Küchen-Garten Mist bringen/und wenn offen Wetter/ das Land vollends umgraben lassen / damit der Frost das Erdreich fein mürbe machen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Christ-Monath hat der Baum gärtner nichts sonderliches zu verrichten / als daß er das / was bey Außhauung und Außbutzung der Bäume in den vorigen Monat zurück geblieben / nun vollends verrichten kan / und wenn die Hasen in den Baum-Garten kommen können / so soll er die jungen Bäume mit Stroh bebinden lassen/wo sie in vorigen Monat noch nicht sind bebunden worden / auff daß sie selben nicht können Schaden thun. Wenn offen Wetter in diesen letzten Monat des Jahrs ist/so kan er in trockenen Orten noch allerhand Stämme / und junge Bäume verpflantzen / und wenn es nöthig umb den Baum-Garten die Heken ausbessern und pflantzen. Was sonsten in ein und andern mehr vorzunehmen / wird er zu beobachten wissen/biß dieser letzte Monat und zugleich das Jahr seine Endschafft erreichet.

Und hiermit sey auch dieses gantze Tracttälein im Nahmen Gottes beschlossen. Der Christl. und Liebhabende Leser dieses Wercks/ dienstl. sey gebeten/da etwas in ein und andern darinnen möchte versehen seyn solches Menschlicher-Schwachheit zuzuschreiben/und mir günstig gewogen zu verbleiben biß an mein

ENDE.

An-

* o *

Anhang zu dem dritten Theil Dieser Neuen Garten-Lust/ Oder Dem Baum-Garten.

Eingang.

UNser Autor hat in diesem seinen Baum-Garten von Wart- und Pflantzung des Stein- und Kern-Obsts sehr wohl raisoniret / allein/ weil gleichwohl etliche Bäume und Stauden / so man gemeiniglich in denen Baum-Garten zu hegen pfleget/ ausgelassen/ als wollen wir selbige allhier annoch in zwey Capiteln beschauen / und über dieses etwas etlichen Baum-Künsten von und der Form eines Baum-Gartens etwas melden.

Das erste Capitel.
Von dem Nuß- und Kastanien-Baum/ wie auch von der Rhein-Weide.

I. Nuß-Baum.

DIeser sind sechserley Arten/ als erstlich gemeine Nüsse/ zweytens Blut-Nüsse/ drittens dünnschälige Nüsse/ vierdtens Stein-Nüsse/ fünfftens Wall- oder Pferde-Nüsse/ (welche noch einmahl so groß/ als die andern sind) und denn letztens die schwartze Virginianische Nuß. Wie die ersten fünff Arten aussehen / achte ich vor unnöthig/ solche zu beschreiben/ weil sie doch iedweden zur Gnüge bekand seyn: Die letztere Art aber / weil sie nur in Engeland / (wohin sie erstlich aus Virginien gebracht worden /) Holland und etlichen vornehmen Gärten Teutschlands gesehen wird/ will ich dem curiösen Leser zu Gefallen beschreiben. Ihr Stamm ist sehr dicke/ dessen Schale im Alter auffspringet / das Holtz aber ist gläntzend/ und stehet fast gekrauset wie die Wasser-Wellen. Ist sonst den Welschen Nuß-Baum nicht unehnlich / ausser/ daß die Blätter etwas schmähler und

kürtzer/

kürtzer am Rande gekerbet/ auff der Fläche nicht mit so vielen Runtzeln und eines etwas schwächern Geruchs sind. Die Blüte ist etwas wollicht/und gleichet in allen der gemeinen Nuß-Blüthe. Die Nüsse an sich selber sind ebenfalls einer gemeinen welschen Nuß ähnlich/mit einer gedoppelten Schale versehen/davon die äusserste dicke/schwämmicht und grün/die innerste aber gantz und gar höltzern/ sehr hart und dicke/ schwärtzlicht / viel Krinsen oder Grüblein der Länge nach habende ist/und aus zwey Theilen bestehet / welche so fest an einander hangen/daß man keine Zusammenfügung siehet. Der Kern/ welcher darinnen eingeschlossen/ist süß/ sehr wohl zu essen/und gleich einer andern Nuß durch eine höltzichte/ dicke und harte Haut/ welche wir in denen gemeinen Nussen den Nüß-Sattel zu nennen pflegen/ in vier Theile underschieden.

Des Nuß-Baums Vermehrung sonst anlangende/so pflegen aus denen abgefallenen Nüssen wohl junge Stämme auffzuwachsen/allein/ man thut am besten/daß man schöne lange/dinnschälige und vollkomene Nüsse samle/und lege sie im Februario oder Martio im feuchten Sand/ biß sie auskeimen/alsdenn wenn die Nacht-Fröste vorbey/. so leget oder stecket man sie sachte in die Erde/daß man das Keimlein nicht abdrucke. Als denn lässet man sie also drey oder vier Jahr stehen / versetzt sie alsdeñ in eine gute mit Sand vermischte Erden/drey Schuh von einander/ und lässet sie daselbst stehen/biß sie so dicke werdē als ein rechter Hacken-stiel/nachdem versetzet man sie an den Ort / wo sie sollen stehen bleiben: und zwar also/daß man auff 30. biß 40. Schuh Raum lässet/ damit sie ihre Wurtzel und Aeste ausbreiten können. Unter die Wurtzel leget man eine steinerne Schale oder Topff-Scherben/damit die Spitz-Wurtzel nicht unter sich wachsen/sondern sich auff die Seite zu breiten gezwungē werde / welches sie denn desto fruchtbarer macht. Aus Ursachen/weil das Erdreich selten über zwey Spannen tieff gut/sondern weiterhinunter mehrentheils Salpetrisch / Saltzig und unfruchtbar ist. Ihr Grund darff eben nicht der beste seyn / doch bekommen sie in solchem Erdreich/ wie der Weitzen erfordert/am besten. Seinen Stand soll man ihm gegen Norden geben/damit er mit seinen Schatten nicht denen andern Bäumen Schaden thut. Seine Frucht muß man mit Stangen abschmeissen/ und spühret man/daß er alsdenn sehr wohl wächset.

II. Kastanien-Baum.

Derer giebts dreyerley Arten/als erstlich gemeine Kastanien/denn ferner Roß-Kastanien/und letzlich eine Art von denen Frantzosen Chataig-

ner de Capo de bon' Esperance, oder Kastanien von der Insul/welche man das Vorgebürge guter Hoffnung nennet. Die erste Art nun betreffend/ so wachsen solche in Elsaß und Ungarn wild gleich wie bey uns die Eicheln / haben aussen eine grüne stachlichte Schale/innerlich aber eine/welche braun. Wenn sie reiff/so springet die äusserste Schale auff/ und fallen denn aus derselben zuweilen eine/zuweilen zwey / oder auch wohl drey Kästanien heraus/wovon die schönsten und grösten Macronẽ genennet werden. Ihr Grund soll gute/schwartze/feuchte Erde seyn/denn in leimichten und sandichten Boden wachsen sie nicht. Sie können zwar alle Lufft ertragen/allein der kalte Nord-Wind ist ihnen zuwieder. Das Düngen können sie sehr wohl vertragen. Wenn man sie beschneiden will/soll solches/wie es nebst der Erfahrung M. Camillo Turello in seinem Buche Ricordo d'Agricoltura benahmt/bezeuget/nicht nahe am Stamẽ/ sondern drey oder vier Finger davon geschehen. Ihre Vermehrung geschiehet zuweilen durch die Frucht / welche man im Februario in ein gut Erdreich stecket/(welches denn die beste Art ist) zuweilen von denen Nebenschößling; zuweilen auch durch das Röhrlein/ solches aber muß im Frühling geschehen. Hiebey hat man zu mercken/das beyde Stämme/so wohl der Wildling/auff dem man Röhrlein will/als der jenige Baum/ davon man das Pfeifflein nimmt/ den Herbst zuvor müssen gestimmelt werden/ damit sie neu antreiben.

Die andere Art betreffende so sind solche erstlich aus Türckey zu uns überbracht worden / und werden deßwegen Roß-Kastanien gennet/weil sie denen Pferden/dem Husten vertreiben. Die Frucht ist etwas grösser als die gemeine: alleine eines bittern Geschmacks. Wenn man diese kan frisch haben/so kan man sie davon vermehren: wiedrigenfalls aber kan man junge Bäumlein bringen lassen: von deren Zweigen man denn durch Anhängung der Spalt-Töpffe junge erziehlen kan/was aber die letztere Art anlanget/ so wachsen dieselben fast in Gestalt eines Schaf-Nierens: die Blätter sind etwas stärcker und dunckelfarbiger als der gemeinen. Diese Art aber kommet bey uns sehr schwerlich fort.

III. Rhein-Weide.

Was diesem Baum anbetrifft/so ist solcher sehr wohl bekand und braucht man selbigen mehrentheils zu denen Hecken: weil sein Laub dichte beysamen stehet / und ob es schon im Winter

abfället/dennoch zeitig wieder außschläget. Im Junio bringt er eine weisse gesternte Blume: auf welche eine schwartze Beere/ als seine Frucht folget: welche denn einen Purpurfarbenen Safft/und zwey kleine Körnlein in sich hat. Seine Blätter sind insgemein spitzig/ wie Weidenblätter: doch findet man auch zuweilen an denen alten Stauden stumpffe Blätter/ wie an denen Heydelbeeren. Es ist noch eine andere Art der Rhein-weiden welche den gantzẽ Winter grün bleiben: diese muß man/ weil sie noch jung sind/in Geschirr verpflantzen/damit man sie dem Winter über kan in die Gewächs-Stube bringen.

Das ander Capitel.

Von etlichen Stauden und Sträuchern.

I. Johannes-Beeren.

Werden also genennet/weil sie um St. Johannes reiff werden: derjenigen/so bey uns zu wachsen pflegen/sind fünfferley Arten/als gemeine rothe/weisse/ süsse/ und ein Art schwartze/ kleine/ länglichte Johannis Beeren: welche letztere man auch Aland-Beeren neñet. Ihre Vermehrung geschiehet durch zerreissung der Stöcke: ja sie sind auch so fruchtbahr/daß/ wenn man einen Stock gleich ohne Wurtzel in die Erde stecket/ solcher vielmahl bekleibet und fort kommet.

II. Stachel-Beeren.

Diese haben ihren Nahmen von denen vielen Stacheln/welche sich an diesem Strauche befinden/ hat eben dergleichen Blätter/ wie an denen Johannis-Beer-Sträuchern sind/ blühet im Mertz oder April. Hierauff folgen runde haarige Beerlein/ welche auch deswegen von etlichen Rauch-Beeren genennet werden. Diese Beeren weil sie noch grünroth/ werden an die Speisen gebraucht/ wenn sie aber zeitig und braun worden / alsdenn kan man sie auch roh essen. Ihre Vermehrung geschiehet eben wie der Johannis-Beeren. Wie denn auch beyderseits-Sträucher an die Gelender gesetzet/ oben und auff beyden Seiten mit der Garten-Scheere so glatt und artig nach der Schnure beschnitten werden/ daß sie einer kleinen viereckichten

Mauer

Mauer nicht unähnlich sind. Wann ohngefehr ihre Wurtzeln zu weit ausschweiffen und in die Bäten eingreiffen solten/soll man solche im Frühling suchen und abhauen.

III. Hasel-Staude.

Diese bringet schwancke Ruthen / an welchen breit-runde gekerbte Blätter / denen Erlen-Blättern nicht so gar unähnlich wachsen/über dieses bekommet sie jährlich lange Zäpfflein: Wenn aber solche im Mertz beginnen gelbe zu werden/kommet vorne an denen Spitzen der tragenden Augen die Blüthe/ welche aus rothen zarten Fäserchen bestehet/hervor/ sie ist aber so kurtz und eng beysammen/daß man wohl suchen muß/ ehe man sie findet. Ihre Wartung betreffend/wollen sie einen Ort haben/wo der Wind die Nässe vom Thau und Regen wohl abschütteln und außtrocknẽ kan/sonderlich ist ihnẽ solches zur selben Zeit nöthig/weñ sie in voller Blüthe stehen/sonst würden die Früchte bald wäßricht/wurmicht und abfällig werden. Doch aber muß man auch dahin sehen/daß sie an einen solchen Ort zustehen komen/wo sie durch ihren Schatten denen Gewächse/ so irgends sonst im Garten stehen/keinen Schaden zufügen können. Sonst giebt es auch etliche Gärtner / welche diese Staude pflegen unter die Dach-Rinnen oder Trauff zu setzen/ sagende / daß sie daselbst solten besser wachsen und Früchte bringen/allein der Ort muß auch so beschaffen seyn/daß ihnen der Wind und die Soñe nicht gar benomen wird/damit jene/wie oben gedacht / die Feuchtigkeiten wohl abtrocknen können. Das Erdreich dieser Oerter aber soll mittelmäßig/ mehr leicht/ als starck/mehr feucht/als trocken seyn. Sonst soll man sie jährlich im Neuen Monden umhacken/und die Brut davon wegnehmẽ: Ingleichen sie auch von allen Wasser-Schößlingen saubern. Die Vermehrung aber geschiehet theils durch die gegübeten/oder auch bloß eingelegten Zweiglein/am sicherstẽ aber von denen Nebenschößligen. Weñ man sie von der Frucht erziehen wil/muß man dergleichen Nüße/welche recht vollkommen/groß und fett am Kern sind/hierzu erwehlen/dieselben soll man nicht tieffer/als einer Handbreit in die Erde stecken/denn wenn man wolte etlicher ihrer Lehre folgen/welche wollen/daß man sie einen Schuch tieff hinein legẽ soll/würden sie erstickẽ/die Grube soll man auch nur halb zudecken/u. denn das andere Jahr/weñ das hervorgeschossene Reiß die Grube übersteigen wil/erst selbige vollends vergleichen. Weñ man sie von eingelegten Zweigẽ oder Ruthen fotbringen wil/leget man selbe gleich denen Wein-Reben ein. Sie sind viererley Sorten/ ohne die wilden. Allein unter den ersten sind diejenigen / welche man die

Lampretische / (oder wie es der gemeine Mann außspricht/ Lamperts-Nüsse/ Lombardische- oder Bart-Nüße nennet/ die besten. Man hat sonst auch über diese fünff Arten in Oesterreich und etlichen Orten noch eine Art/ deren Kern nicht wohl zu essen ist/ sondern bloß ihrer Zierde wegen/ welche sie den Garten geben/ gebauet werden. Sie wachsen gleich einer Cedern in die Höhe/ und geben eine schöne wohlgeformte Pyramiden.

IV. Wunder-Baum.

Sonst Ricinus oder Palma Christi, von denen Spaniern aber Figuera del inferno höllische Feigen genennet. Wächset in kurtzer Zeit eines ja auch wohl anderthalb Mann hoch/ blühet gelb und roth; die gelbe Blüthe fället so ab / allein aus der rothen Blume wird ein dreyeckichter Saamen; welchen man im April zwey Tage nach dem neuen Mond / in ein gutes fettes Mist-Bäte stecket. Etliche Ausleger der H. Schrifft halten davor / daß es ein dergleichen Baum gewesen / dessen Jon. am IV. gedacht wird / der den Propheten Schatten gegeben: denn obschon in der Teutsche Sprache es ein Kürbiß gegeben wird/ so hat doch das Wort Kikajon, welches in Grund-Texte stehet/ eine grosse Verwandnis mit dem Ricino.

Das dritte Capitel.

Von Bux-Baum.

DEr Bux-Baum gehöret zwar eigentlich in den Lust-Garten/ weil er aber daselbst aus gewissen Ursachen weggeblieben/ als wollen wir solchen nun beyfügen. Er ist zweyerley Art/ nehmlich der hohe und der niedrige: was dem hohen anbetrifft: so ist von demselben zu wissen: daß er gerne an schattigten und kalten Orten wächst. Welches man denn sehr wohl siehet/ wenn man von Lüttich nach Namur an der Mosel hin reiset: allwo er häuffig stehet. Sein Stamm wird offt dicker/ als ein Arm/ und können seine Aeste durch die Abstutzung rund oder im Form einer Pyramis/ oder auch in andere Gestalt/ wie es der Garten-Herr verlanget/ gebracht

wer-

werden. Die Blätter sind glanzend und dicke: und ist iedwedes Blat gedoppelt / also daß man es leicht mit einen Feder-Messerlein kan voneinander theilen. Das Obertheil ist grün und glänzicht / das Untertheil aber subtil/und gelblich. Die Blüthe ist ebenfals auch grünlicht/ die Frucht hingegen röthlicht fast den Myrthen-Beerlein gleich. Er darf nich eben gar zu gut Erdreich/ sondern komt in steinichten Orten offt zu sonderbahrer grösse. Er dienet zu allerhand Bindwerck/und auch die Hauptgänge um die Parterren damit einzufassen. Wenn man ihn hier zu brauchen wil/so wird er zwey Fuß hoch und einen breit zugezogen / und mit der Scheere oben und an den Seiten nach der Schnur zugestutzet. Sonst machen auch seine Blätter das Erdreich / sonderlich die Korn-Felder sehr früchtig: wie auch die Bäume / wenn man ihnen die Würtzel entblösset/sie mit denen Abschnitten von diesem Buxbaum belegt/ und mit Erden wieder zudeckt. Denen Weinstöcken dienen sie auch: und kommt solches von ihrer Bitterkeit her / als welche alles Gewürm und Ungezieffer/so sonsten ihren Wachsthum verhindert/vertreibet.

Niedriger Buxbaum hat etwas kleiner und rundere Blätter als der vorige. Seine Vermehrung geschiehet durch Zerreissung der Stöcke/ und hat man dahin zu sehen / daß an den Zweigen allezeit was Wurtzel gelassen werden/weil er alsdenn weit besser wächset/als wenn er ohne Wurtzel gesetzet wird. Um Bartholomæi ist die beste Zeit zu setzen / versäumet man aber ja die beqveme Herbst-Zeit/so kan es auch was zeitig im Frühling geschehen / weil noch einige Winter-Feuchte in der Erde ist / denn ohne diese kommet er nicht fort. Ehe man ihn ein setzet / so kan man ihn vorher etliche Stunden in Wasser legen/hernach von einander ziehen / in kleine Theile absondern / und alle Gras-Wurtzeln/welche sich gerne darein flechten/und sonst nicht leichtlich auszurotten sind / fleißig herausklauben / und hernach in einer Spannen tieff gemachte Gräblein also nach der Schnur einlegen/ daß nur oben ein paar Finger hoch das Grüne hervorgehe. Etliche machen auch nicht allererst Gräblein / sondern bedienen sich nur des Setz-Holtzes/womit sie zu iedern Sträuchlein ein besondern Loch machen/

chen/ und den Buxbaum also hinein sencken/als denn die Erde etwas zusammen drucken. Im Anfange muß man ihn begiessen/bis er zu wachsen beginnet. Des Jahrs muß man ihm zweymahl beschneiden/einmahl im Frühling das andermahl nach den Hunds-Tagen/ und zwar muß solches gleich nach dem vollen Schein geschehen. Man muß ihn also abstutzen/ daß er nicht höher und breiter als drey Zoll bleibe. Wenn dieses Beschneiden recht ordentlicher Weise geschiehet/ so wird er also wohl fünff/ sechs biß zehen Jahr schön grün klein und zartes Laub behalten: Da im Gegentheil/ wenn solches nicht geschiehet/ selbiger in drey Jahren so groß wird/ daß man alles wieder ausnehmen und umpflantzen muß. Sonst stehen auch etliche in denen Gedancken/als wenn der Buxbaum denen Blumen und andern eingeschlossenen Gewächsen die Nahrung entziehe/ allein solches bestehet mehr in der Einbildung/als in der Warheit ; weil ich solches niemahls also befunden/ ob ich schon genaue Achtung darauff gegeben. Wer sich ja aber ein solches überreden lässet/ der darff nur dieses thun/und die Gewächse nicht so gar nahe an den Rand setzen.

Das vierdte Capitel/

Von unterschiedenen Baum-Künsten.

I. Dem Obst einen anmuthigen Geschmack zu geben.

NEhmet einen Bohrer und machet damit in euren Baum ein Loch / biß mitten auff den Kern/ und zwar/daß das Loch etwas abwers gehe/ dahinein schüttet ein Pulver von Ambra / Zimmet/ Nelcken und Anis zugerichtet/ alsdenn schlaget das Loch mit einen Zapffen/der aus eben desselben Baums frischen Holtze gemacht worden/ zu/ verstreichet es auswendig wohl mit Peltz-Wachse/so werdet ihr ein sehr wohlschmeckendes und gewürtztes Obst von diesem Baume bekommen. Allein es muß im Mertz/ wenn der Safft anfänget auff-

aufzusteigen/geschehen. Besiehe Adam Brixii Vorrede über den Tractat de Art. Memor, Utilit. und Joh. White in Cabinet of Inventions N. 56. Wenn sonst ein Baum saures Obst bringet/ bohret man eine Spanne oberhalb der Wurtzel etwas unter sich ein Loch/und füllet dasselbe mit Honigseim/ das Loch aber muß/ wie bey dem vorigen gemeldet worden/ mit einem Nagel von frischen Holtze/ eben desselben Baumes zugemacht werden. In den Actis der Königlichen Societät zu Londen am 740. Blate wird noch eine andere Art mit folgenden Worten beschrieben: Den Geschmack der Früchte zuverändern ist eine probable art / ob sie schon nicht so gar gewiß seyn kan: Man soll die Wurtzeln und den Stamm hinunterwerts und in die Qvehre durchbohren / und die Löcher mit eben desselben/ oder eines andern Baumes Saffte / in welchen allerhand Gewürtze reichlich eingeweichet gewessen / gantz voll füllen. Die Melonen-Kerne aber kan man in Rosen-Wasser / worinnen Bisem zerlassen/ ehe man sie stecket/ einweichen/so bekommt die Frucht einen angenehmen Geschmack.

II. Denen Früchten einen angenehmen Geruch zuwege zu brigen.

Nehmet die Zweige / gleich wenn ihr sie peltzen wollet/ und bestreichet sie mit einen wohlrichenden Säffte / oder leget sie zuvor in ein wohlriechend Wasser/ Limonien-Zweige aber pfleget man in Zimmet-Oehl einzuweichen. Wer seinen Wein wil einen guten Geruch und Geschmack verschaffen/ darff nur die Reben/ ehe er sie einleget/ mit Bisem bestreichen/ oder gleich von denen Melonen Kernen oben gedacht worden/ in Wasser/ worinnen Bisem zerlassen worden / einweichen. Denen Pflaumen kan manch dergleichen Bisem-Geruch beybringen/ wenn man die Zweige kurtz zuvor / ehe man sie auffsetzet / in Bisem eintuncket.

Dem

III. Dem Obst eine schöne Farbe zugeben.

Denen Aepffeln eine schöne Farbe zu geben/ gräbet man die Bäume um die Wurtzeln auf/ und gieſt warm Blut von einen frischgeschlachten Ochsen hinein; so bekommen die Aepffel von den aufsteigenden Saffte eine feine röthe. Etliche pflegen auch die abgeschnittene Reiser bey dem auffsetzen in frisch Hecht Blut zu tuncken; oder auch so wohl die Aepffel als die Birn-Zweige auff Maulbeer-Stämme zupfropffen; noch andere aber setzen rothe Rosen Stauden neben die Bäume/ und meinen hievon sollen die Früchte einige röthe erlangen. Ich aber halte mehr auf das jenige Kunst-Stücke/ welches Herr D. Elßholtz beschreibet nemlich man soll ein Apffel-Reiß schöner Art nehmen/ und auff ein junges Bäumlein pflantzen/ wenn nun solches bekommet/ so soll man wieder von einer andern Art oben auff das im vorigen Jahr gesetzte Reiß pfropffen/ und dann auff dieses im dritten Jahr noch von einer andern Art. Ein auff solche weisse gepflantzter Baum wird an farben schön gemengte Aepffel tragen. Hier muß ich noch das Kunst-Stücke des Herrn Dümlers beytragen: auff was für Art und weise man auf einen Rosenstocke Rosen von unterschiedenen Farben pflantzen könne. Nemlich im Frühling/ wenn die Rosen-Stöcke zudrucken und Augen zutreiben anfangen: so soll man mit einer Ahle unter einen Auge eines weissen Rosen-Stocks ein Löchlein bohren/ und mit einer Schreibe-Feder ein wenig Bräsilien-Farbe hinein fliessenlassen/ unter drey andere Augen machet man eben dergleichen Löchlein/ und lässet in eines gelbe/ in das andere grüne/ und in das letztere blaue Farbe fliessen: so bringet denn der Rosen-Stock seine weisse Rossen von Natur/ die unterbohrten Augen aber bringen Rossen von Art der vielerley eingeflösten Farben. Allein am gewissesten thut man/ wenn man auff einen Rosen Stock von viererley Art Rosen äuglet.

IV. Schrifft auff Pfersichen und allerhand Figuren auff andere Früchte zu bringen.

Man leget einen Pfersich-Kern zwey oder drey Tage in Wasser/ so erweichet sich dessen Schluß/ alsdenn macht man den Stein sauber auff/ und nimmt den Kern gemächlich heraus/ und schreibet auff dessen Häutlein mit einem Grieffel/ was man will/ doch nicht zu tieff/ alsdenn thut man den Kern wieder in den Stein/wickelt ihn in ein Pappier/ und setzet ihn also ein/so wächset der Kern aus/und wird zu einen Bäumlein/ an dessen Früchten auswendig zu sehen ist/ was man inwendig auff den Kern geschrieben.

Unterschiedene Figuren aber auff das Obst zu bringen/ so läst man sich von Gips oder Töpffer-Thon allerhand inwendig gemodelte Geschirre machen/ und bindet selbige auff das im Wachsen begriffene Obst/ so kriget solches eben die Figur/ so im Modell eingepräget. Am leichtesten gehet es bey den Quitten-Aepffeln/und denn bey denen Melonen/Kürbissen und Gurcken an.

V. Pfersichen zu erziehlen/die statt des Kerns inwendig einen Nuß haben.

Hiervon schreibet Herr Dümler/ man solle einen Pfersich-Zweig auff einen Nuß-Stamm pfropffen/ und ihn offt mit Ziegen Milch anfeuchten/ so würde er grosse Pfersichen bringen/welche inwenig statt des Kernes Nüsse hätten.

VI. Die Früchte zu vergrössern.

Hierzu ist die beste Art das Pfropffen/ von welchen schon zur Genüge gesaget ist. Doch muß man dahin sehen/ wenn man grosse Früchte verlanget/ daß man allezeit auff Stämme/ so groser Art sind/pflantzet.

Laurembergius schreibet sonsten auch/ daß man vier Mandeln oder Pfersichen/also/daß sie die Spitzen zusammen kehren/ in ei-

nen Topff mit Erden bereit/ alsdenn umkehren/ in dem Topff ein Loch bohren/ und also umgekehrt in das Erdreich vergraben solle/ so müsten die jungen Schösse alle zu diesem Loche heraus dringen/ und zu einem Stamme wachsen/ welcher denn hernach noch zwey oder dreymahl grösser/ als die gemeinen wären. Mispeln groß zu erzehlen/ bedarff/ daß man dergleichen Zweige auff ihre eigene Bäume peltze/ und je öffter diese Peltzung wiederholet wird/ ie grösser wird die Frucht. Qvitten-Aepffel groß zu bekommen/ soll man die Zweige/ daran ein dergleichen Apffel hänget/ in einem Topff mit Erde angefüllet/ einbäugen/ und ihn darinnen wachsen lassen/ so wird er recht schön/ gros und vollkommen. Sonst hilffet auch viel zu Vergrösserung der Früchte/ erstlich/ daß man sie mit fleißiger Bedüngung/ umgraben und Wässerung wartet/ und denn/ daß man die an einen Baume zu viel stehende Früchte abnimmet/ und allein die grösten und schönsten stehen lasse.

Allhier muß ich noch eine Frage aufflösen: Nehmlich/ aus was Ursachen alte Bäume besser und frühzeitiger Früchte bringen/ als junge? Solches nun geschiehet aus dieser Ursache/ daß die nunmehr vollkommene Bäume nur zur Fruchtbringung/ und nicht zur Vergrösserung des Baumes ihren Safft beybringen dörffen/ und also zu einer Arbeit erklecklicher sind/ als zu zweyen. Da hingegen der jungen Bäume ihre Nahrung mehr zur Ergrösserung und zunehmen/ beydes des Stammes und der Aeste/ als zur Vollkommenheit der Früchte dienen. Daher der gelehrte Bodinus nicht unrecht saget: Die jungen Bäume brauchen ihre meiste und beste Nahrung zum Wachsthum: Dahero empfangen die Früchte nur einen groben und übel præparirten Safft/ welcher die Zeitigung verhindert: Die alten Bäume aber/ welche ihren völligen Wachsthum erlanget/ geben denen Früchten mehr als zu häuffig Safft/ dahero auch diese also leichtlich zeitigen. Ich könte allhier noch vielerley Künste/ als vielerley Obst auff einem Baume zu erzehlen/ Wein-Trauben auff einen Kirsch-Baum zu pflantzen/ auff einen Kohl-Strunck zu pfropffen/ und dergleichen mehr beyfügen: Allein weil sie Theils unnütz/ Theils ungewiß sind/ als will ich dieselben vor dieses mahl übergeden.

hen. Was aber von dergleichen Veränderung der Früchte, so wohl am Geschmacke/ als Geruch/ Farben und dergleichen zu halten sey/ wollen wir kürtzlich des gelehrten Bodini Worte hierbey fügen. Wenn er also spricht: Dieses (nehmlich dergleichen Veränderung) ist entweder der Veränderung der Oerter/ oder Nähe und üblen Zustande/ der nahe dabey stehenden Bäume/ oder dem Laster der curieusen Menschen zuzuschreiben/ welche durch Vermischung der Pflantzen/ Wurtzeln und Saamen/ oder Eingiessung der Farben und Geschmacks/ oder Beybringung eines frembden Marckes oder Kernes/ die gütigste Natur durch die allerschändlichste Dienstbarkeit beschimpffen/ wenn sie sich bemühen/ aus einem Kirsch-Baume Wein-Trauben/ oder unnütze Rosen/ oder aus denen Weinstöcken/ welche sie ihres Kernes berauben/ Trauben/ so keinen Saamen haben/ aus denen Bäumen Pflaumen ohne Kerne/ aus dem Aquifolio grüne und nicht riechende Rosen/ aus der Genista gelbe Rosen und dergleichen der Natur zuwieder und ohn ihren Willen herfürzubringen. Da doch das Göttliche Gesetze verbietet/ daß einige Vermischung der Pflantzen/ Saamen und Kräuter geschehen solle.

Das fünffte und letzte Capitel.
Von der Gelegenheit und Form eines Baum-Gartens.

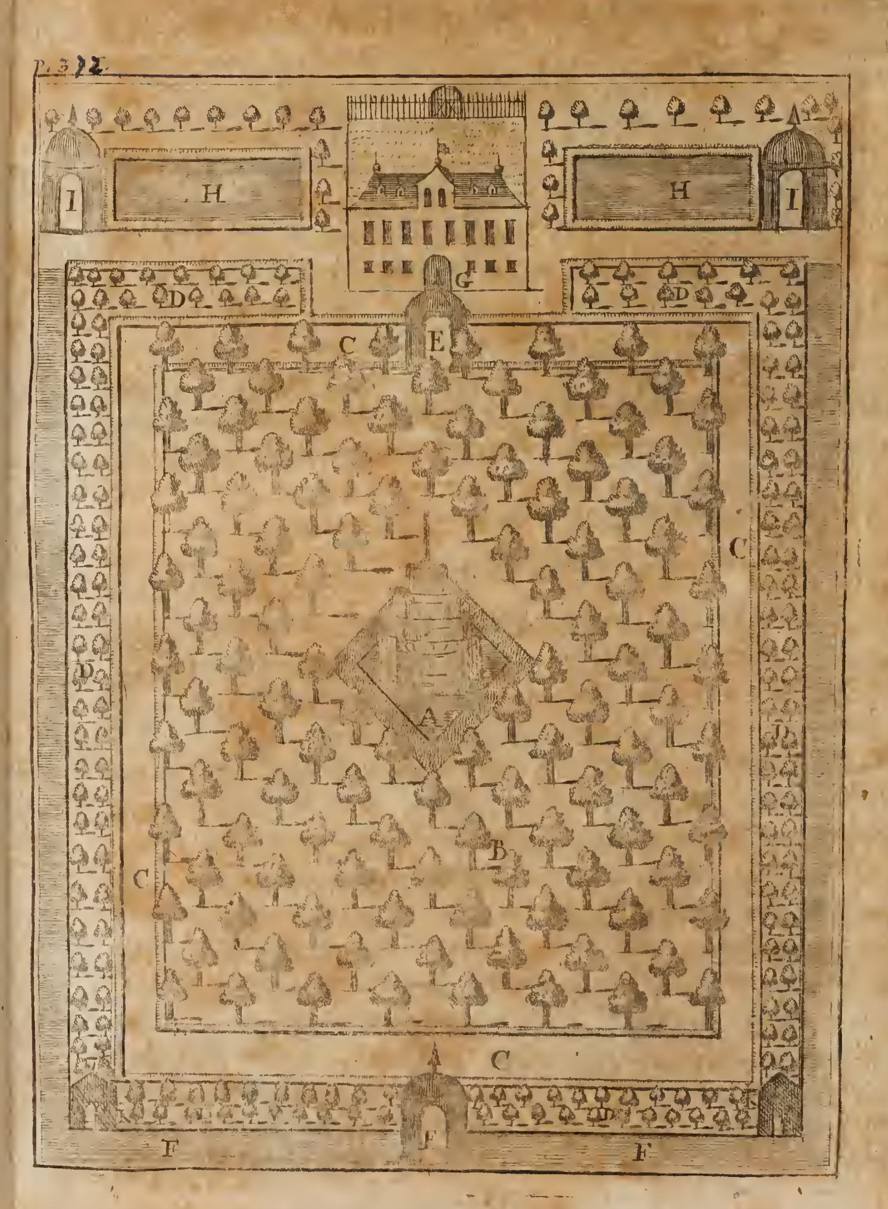
DIe Gelegenheit eines Baum-Gartens betreffẽd/ so soll derselbe gegen Mittag angeleget werden/ damit die Sonne die Früchte recht zeitigen kan. In denen heissen Ländern zwar befehlen die Scribenten dergleichen Garten gegen Mitternacht anzulegen: allein bey uns erfordert es wie gesagt/ das Gegentheil. Solte man aber nicht einen solchen Ort antreffen/ welcher recht gegen Mittag gelegen/ so muß man eine offene Gegend gegen Ost oder West erwehlen. Gegen Norden aber den Garten mit einen Gebäu/ oder Pflantzung hoher Nuß- und Linden-Bäume verwahren. Uber

dieses ist es auch sehr nützlich/daß man dem Baum/Garten an einen Bord-werts belegen flachen Hügel oder etwas wenig erhabenen Ort anlanget/so kön̄en die Bäume nicht nur desto besser die freye Sohe haben/und von der Lufft durchstrichen werden/ sondern es kan auch das überflüßige Regenwasser desto besserverschiessen. Wie nützlich aber dieses einem Baum-Garten ist/eben so schädlich würde es demselben seyn/wenn man ihn um einen rauhen Berg oder in einen naßen Thal seine Stelle geben wolte: Denn wie jener die Außbreitung der Wurtzeln verursachte/also würde dieses einige Fäulung derselben zuwege bringen. Wenn aber der Platz gantz eben/ so kan man ihn nach Belieben an einen Ort des Garten-Platz anlegen/oder ja den Blumen-Garten und die andern Theile des Gartens/ gleich mit einen kleinen Walde damit umgeben. Die Form eines Blum-Gartens/ist sonst dreyerley/als Ovadratē/Quincune/und Rotunda/wir aber wollen hierbeysetzen einen.

Abreiß eines Baum-Gartens nach Art unsers Autoris.

A. Ist eine Wasser-Kunst. B. der Baum-Garten aus Aepffel und Birn-Bäumen bestehend. C. ein Gang mit einer Heken umgeben. D. ein Rabatt um den Baum-Garten her worinnen allerhand Stein-Obst. E. zwey grün überwachsene Thüren. F. Ein Wasser-graben. G. Ein Holländisch Lust-Häußlein. H. zwey Teiche. I. zwey Lust-Häußlein grünbewachsen und oben mit welschen Hauben. K. zwey andere grün überflochtene Häußlein.

Vierd-


p. 372.
I
H
H
I
G
D
D
C
E
C
D
A
D
B
C
C
F
F
F

Vierdter Theil Der Garten-Lust/ Oder Artzney-Garten.

Das ist:

Anweisung zu Erziehung derjenigẽ Artzney-Kräuter/ welche bey uns müssen in denen Gärten gepflantzet werden.

Eingang.

UNser Autor hat in denen ersten dreyen Theilen von Erzieh-Pflantz- und Wartung der Blumen/ Küchen-Kräuter/ Obst und andere Bäume ausführlich genung gehandelt/ von den jenigen Kräutern aber/ so zur Artzney gehörig/ wenig oder gar nichts gemeldet. Derowegen möchte mancher auff diese Gedancken gerathen/ ob könte man derselben sehr wohl entübriget seyn. Ich aber will hier nicht lange viel disputirens deswegen machen/ sondern einem ieden selbst fragen/ was ihm/ wenn er in eine Kranckheit verfället/ von einen gifftigen Thiere gestochen/ oder sonst auff eineige Weise verletzet wird/ alle Blumen/ sie mögen auch noch so schön und rar seyn/ als sie immer wollen/ alle Küchen-Kräuter/ die sonst dem Menschen doch bey gesunden Tagen die beste Nahrung geben/ und endlich alles Obst/ wenn es auch noch so rar/ delicat und wohlschmeckend wäre/ (wofern nicht eines oder das ander von diesem Sachen einige Medicinische Krafft hätte/) nützen würden? so wird er bekennen müssen/ gantz und gar nichts. Da hingegen offtermahls

 ein

ein einzig Artzney-Kräutlein/ oder ein aus demselben zugerichtetes Medicinisches Hülffs-Mittel einen Menschen aus der gefährlichsten Kranckheit herausreisset/an fast tödlichen Wunden heilet/und selben also zu seiner vorigen Gesundheit verhülffet: Derowegen so wird niemand vernünfftiges schliessen/ daß dergleichen Garten geringer/ als die andern sey; sondern vielmehr nebst mir gestehen müssen/daß er seiner Nutzbarkeit wegen denen übrigen Gärtnern/wo ja nicht vorzuziehen dennoch in allen gleich zu æstimiren ist. Derowegen hoff ich/ wird mir nicht verarget werden/ wenn ich hier in wenig Capiteln etwas von der Gelegenheit eines Artzney-Gartens/ und der in demselben gehörenden/ und in Apothecken gebräuchlichen Artzuey-Kräutern beyfügen werde. Denn ein vollständig Verzeichniß aller Artzney-Kräuter/noch auch einige Beschreibung von derselben Würckung bin ich nicht willens hier beyzutragen/ weil dieses nicht einem Gärtner/ sondern einem Medico zu wissen nöthig ist. Wir wollen aber diese Kräuter in vier Classen eintheilen/ und in der ersten die jenigen Kräuter/ welche im Winter/ in der andern die/ welche im Frühling in der dritten/ welche im Sommer/ und denn in der vierdten dieselben/ so im Herbst blühen/betrachten. Jedere Classe aber soll uns ein absonderlich Capitel geben. Es dürffte aber einer und der andere uns einwerffen/ wir hätten ja so wohl in unsern Anmerckungen über die ersten drey Theile dieser Garten-Lust/ als unser Autor selbst in dem Wercke von vielen Kräutern und Blumen/ welche egenfalls ihren Nutzen in der Artzney hätten/ gehandelt: so soll derselbe wissen/daß man theils wegen ihrer schönen Blumen und guten Geruchs in dem Blumen-Garten/ theils aber/ weil sie in grosser Menge in der Küche gebrauchet werden/ in dem Küchen-Garten gesetzet. Von Wartung dieser Artzney-Kräuter/ welche ich allhier erzehlen werde/ etwas beyzubringen/achte ich vor unnöthig/weil bereits in denen ersten drey Theilen so viel beschrieben worden/ daß der jenige/ der solches lieset/ leichte durch eine Vergleichung wird wissen können/ wie ein oder das andere Kraut zu warten sey. Was aber ihre Vermehrung anbetrifft/davon will ich was hinzufügen.

Das erste Capitel.
Von der Gelegenheit und Form eines Artzney-Gartens.

Einen Artzney-Garten pfleget mancher groß/ein ander klein anzulegen/und stehet einem iedem frey/nach Belieben einen Theil von seinen Garten hierzu zu erkiesen/ welches er selbst verlangen/ der Herr de Serres zwar beschreibet zwey künstliche Arten/ einen im Artzney-Garten anzulegen/davon die eine rund die andere viereckicht ist und zwar also/daß sie in die Höhe gleich einen Theatro auffgerichtet seyn/ aber ich begehre von diesem nichts zu melden/ weil sie eines Theils sehr kostbar/ zum andern auch zum Gebrauch nicht gar zu dienlich sind/ weil sie als ein Berg formiret/ denn man kan nicht leichtlich Wasser hinanbringen/ oder wenn solches ja noch durch Plumpen hinauff gebracht wird/ so dienet es doch denen Kräutern wegen seiner Kälte nicht. Ich meines Orts rathe/ daß man einen Platz hierzu erwehle/der gantz eben/oder doch der dritte Theil davon gantz gelind abhängicht sey/damit der Theil von Mitternacht her etwas tieffer komme und die Erhöhung ihm gleichsam einen Schatten mache. Oder man kan den Norder-Theil mit einem Spalier von den übrigen Theilen absondern; und zwar also/ das die Mittags-Sonne nicht davon abgeschnitten/sondern nur gleichsam dadurch als mit einen Damm vermittelt werde: Alsdenn kan man auf die Nord-Seite die dahin gehörigen Kräuter/Sudwerds aber auff die Erhöhung Erd-Beeren und andere Mittägliche Gewächse pflantzen/wenn man aber den Platz in vier gleiche Theile eintheilen wolte/ so müssen die Bätkin also geordnet werden/ daß iedes Theil allezeit nach der Länge gegen ihr Clima gerichtet werden/ damit es die ihm nöthigen Aspecten genissen kan. Sonst soll man dahin trachten/ daß man nahe dabey eine Brunnqvelle oder Bächlein habe/oder doch zum wenigsten ein Teich dabey sey/damit man die jenigen Kräuter/so es nöthig/ täglich begiessen könne. Der Grund eines Artzney-Gartens soll nicht steinicht/noch gantz dürre und sandicht/im Gegentheil auch

nicht

nicht zu sumpffiche und leimicht/ sondern ein rechtes gutes mitteles Erdreich seyn.

Das andere Capitel.

In sich haltend die erste Classe der Artzney-Kräuter/welche im Winter blühen.

I. Niese-Wurtz.

IM Winter/ da alles mit Schnee bedecket/ findet man wenig Blumen in den Artzney-Gärten; unter andern ist die Nieser-Wurtz von etlichen auch Christ-Wurtz/ von denen Lateinern aber Helleborus genennet/die ist unterschiedener Art: Als da ist Helleborus albus fl. viridi, weisse Niese-Wurtz mit grünen Blumen. Helleborus albus fl. atro rubente vel nigro, weisse Niese-Wurtz mit schwartz-rother/ oder wie sie andere nennen/ mit schwartzer Blüthe. Helleborus niger trifoliatus, schwartze Niese-Wurtz mit grünen Blättern. Helleborus niger fl. roseo, schwartze Niese-Wurtz mit Rosen-Blumen. Dieses sind alles Winter-Gewächse wie sie denn auch im Winter blühen. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel.

II. Gölden Leber-Kraut.

Hebatica nobilis oder Trifolium aureum von denen Lateinern genennet/ blühet auch öffters noch im Winter/ und wird in die Bäte gegen Abend gepflantzet/ seine Vermehrung geschiehet ebenfals durch die Wurtzel.

Das dritte Capitel.

Worinnen die andere Classe der Artzney-Kräuter/ welche im Frühling blühen.

I. Erd-Rauch.

FUmaria, von denen Lateinern/ auff Frantzösisch aber Fumeterre genennet/ ist zweyerley/ beyde Arten haben eine runde Wurtzel/

zel/wovon die eine hohl ist/ daher sie auch gemeiniglich Radix cava, oder Hohlwurtz genennet wird. Was die rechte Fumariam anbetrifft/ so ist dieses Kräutgen/ so klein als es ist/ doch seiner Tugend halber/ mit keinen Golde zu bezahlen. Die Essentz ist sonderlich sehr nützlich/ solche zu bereiten samlet man das Kraut mit seiner Blüthe im Mäy. Wie solche am besten zu bereiten/ solte zwar allhier angeführet werden/allein dieses gehöret nicht in dem Gartẽ/sondern in das Laboratorum Chymicum, derowegen ich solches auch allhier übergehe. Sonst wollen beyde Arten einen fetten Grund gegen Abend haben und werden durch die Wurtzel fortgepflantzet.

II. Hirsch-Zungen.

Linga Cervina officinarum oder Phyllitis, sonst aber Scolopendria genennet/hat insgemein flache Blätter/doch giebt es auch welche/ so etwas gekrauset am Rande sind. Bleibet das gantze Jahr grün/ und bringet weder Blumen noch Saamen; Derowegen zerreisset man im Mertzen die Wurtzel/ und versetzet es also/ oder bringet es auch im Mertz und April von denen Bey-Schössen fort. Es erfordert ein sandiges/ doch feuchtes und schattichtes Erdreich: derowegen giebet man ihm gerne seinen Stand gegen Norden.

III. Poconien.

Dieses Kraut ist zweyerley Art/ die erste Pœonia mas, ist etwas rar/ hat Blätter/ welche denen Nuß-Blättern nicht unähnlich sind/die Wurtzel wächset gleich unter sich/und ohne Knollen/doch ist sie etwas zaserich. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel/ zuweilen auch durch den Saamen/doch muß dieser zu lange in der Erden liegen. Die andere Art Pœonia fœmina oder communis genennet/ ist sehr gemein/ hat eine knollichte Wurtzel und zerspaltene Blätter/ welche fast denen Blättern der schwartzen Niese-Wurtz gleichen. Wird durch das Zerreissen der Wurtzel vermehret.

IX. Fleckichtes Lungen-Kraut.

Pulmonaria maculosa, oder Symphytum maculosum, von etlichen auch Hirsch-Mangolt genennet/hat eine dicke feiste braune Wurtzel/härichter Blätter mit weissen Flecken/ blau und Purpurfärbige Blumen/ welche fast denen Schlüssel-Blumen gleichen/und

einen schwärtzlichten Saamen/ von welchen/ wie auch durch das Verpflantzen dieses Kraut fortgepflantzet wird. Wächset gern gegen Mitternacht zu.

V. Hauß-Wurtz.

Heissen die Lateiner Sedum oder Semper virum majus, die Frantzosen aber Jou barbe, wächset gerne an steinichten Ortē/ und ist so voller Saffts/ daß es davon den gantzē Winter durch grün erhalten wird. Unten an der Erden treibet es Absetzlinge/ welche man von der Mutter absondert/ und weiter verpflantzet.

VI. Thymian.

Von etlichen auch Demuth/ oder Immen-Kraut/ von den Botanicis aber Thymus vulgaris, oder Serpyllum hortense genennet/ hat seinen Ursprung aus der Insul Creta, allwo es häuffig wächst/ wie denn auch dasselbe/ so von dannen anher überbracht wird/ weit stärckere Krafft hat/ als das/ so bey uns erzogen wird. Es blühet zu Ende des Frühlings/ und wird alsdenn von dem Saamen oder auch durch Theilung der Stöcke vermehret.

VII. Garten-Baldrian.

Sonst Valeriana major hortensis, Phu magnum, oder Phu ponticum genennet/ wächset gerne an feuchten Orten; Ihre Wurtzel läufft in der Erden etwas schrat mit vielen Zasern. Ihre Vermehrung geschiehet durch die zerreissung der Wurtzel. Im Mangel aber dessen muß man sich des Saamens bedienen. Sonst hat man noch eine Art des Baldrians/ welche schöne rothe Blumen bringet: Diese wird eben auf diese Art/ vermehret/ wie die vorigen; doch wenn man sie von den Saamen erzielet/ blühet sie nicht das erste Jahr/ wenn man sie aber alsdenn versetzet/ so bringet sie das andere Jahr ihre Blumen/ welche gleich denen Glöcklein herunter hangen.

Das vierdte Capitel.

Begreiffet die dritte Claße der Artzney-Kräuter/ so im Sommer blühen.

I. Ju-

I. Juden-Kirschen.

Dieses nennen die Araber Alkekengi, die Frantzosen Baqvenaudes, oder Cerise d'outre Mer? die Lateiner und Botanici aber/ Vesicaria, Solanum vesicarium, Solanum Halicacabum und Halicacabum vulgare. Seinen Stand erfordert es gegen Norden an einen Schattichten und feuchten Orte. Es kan zwar durch den Saamen vermehret werden/ allein man bedienet sich lieber seiner langen Wurtzeln/ und leget sie in gut feuchtes Erdreich/ denn auf diese Art wachsen sie nicht nur besser und eher/ sondern vermehren sich auch trefflich. Von der Frucht dieses Gewäses hat man zu mercken/ daß/ wenn solche gleich mit dem Munde von dem Strauche abgebrochen werden/sie lieblich schmäcket/so bald sie aber mit denen Händen berühret wird/ so schmäcket sie bitter.

II. Garten-Wermuth.

Oder Absinthium Ponticum, ist von Blättern etwas subtiler und am Geschmack gelinder/ als der andere/ wird gegen den Niedergang der Sonnen in einen harten und ob auch schon etwas steinichten Boden gepflanzet: und zwar geschiehet die Vermehrung durch zerreissung der Stöcke.

III. Stabwurtz.

Oder Eberraute/von denen Botanicis Abrotanum mas genennet/ wird gemeiniglich um die Bäteherum gepflantzet/ uñ unter der Scheere gehalten/ da es denn dichte zuwachsen pfleget. Seine Vermehrüg geschiehet durch der Stöcke zertheilung

IV. Leber-Balsam.

Ageratum foliis serratis, oder Eupatorium Mesuæ/wird theils durch die Neben Schößlinge/ welche die Wurzel im Frühling außstösset/ vermehret.

V. Garten-Angelicke.

Von denen Medicis Angelica Sativa oder Major genennet/ wird zwar nicht von so grosser Krafft æstimirt, als die wilde/ dennoch aber wird sie wegen ihres grossen Nuzens halber billich gebauet. Sie liebet einen guten doch trockenen Grund/

wann er schon was Bergicht ist; die Nässe aber kan sie gar nicht vertragen. Der Sonnen-Schein ist ihr auch angenehm/ doch bekommet sie auch noch wohl endlich/ wenn gleich der Ort was schatticht ist. Ihre Vermehrung geschiehet durch die jungen Stöcke und den Saamen. Wenn man sie von diesem pflantzen wil/ muß man selten vorher 24. Stunden in Wasser/ mit Sauerteig vermenget/ einweichen/ und im Herbst in gutes Erdreich werffen. Dem Frühling drauf versetzet man sie im Neu-Monden anderthalb Schuhe voneinander. Da sie dann erst im dritten oder vierdten Jahre Stengel/ im Julio Blüthen und im Augusto zeitigen Saamen bringen/ und hernach verdorren/ derowegen muß man die Wurtzel im andern Jahr/ ehe sie noch den Stengel treiben/ ausgraben/ und an schattichten Orten auftrocknen.

VI. Aniß.

Dieses wird im Frühling in wachsenden Monden/ wenn die stärckesten Winter Fröste vorbey/ gesäet/ erfortert einē leichten/ mürben und guten Boden/ in welchen kein Sand ist/ der Ort mag zwar etwas schattigt/ doch warm/ und also gelegen seyn/ daß keine Nordwinde darzu können. Muß jährlich von den Saamen erzogen werden/ weil die Wurtzel samt ihren Stängel im Winter verdürbet.

VII. Teutsche Ingwer.

Zehr-Wurtz oder Pfaffenpint/ von den n Botanicis Arum benamset/ ist zweyerley/ eines mit/ das andere ohne Flecken/ beyde Arten aber erfordern einen schattichten Ort gegen Norden/ und werden von der knollichten Würzel/ welche sie haben/ fortgepflantzt. Sie wachsen im Frühling bald hervor/ vergehen aber auch bald/ daß man sie alsdenn das gantze Jahr über weiter nicht spühret.

IIX. Wasser-Eppich.

Apium wird erstlich aus Saamen erziehlet/ wenn er aber alsdenn zur Reiffe einmahl kommet/ so pfleget der Saame von sich selbst auszufallen/ und neue Pflåntzlein zu wachsen.

IX. Trau-

IX. Trauben-Kraut.

Von denen Lateinern Botrys, von denen Frantzosen Mille-graine genennet/ wächset gerne an feuchten Orten/ so gegen Mittag gelegen/ und besaamet sich selbst. Wird sonst deswegen Trauben-Kraut genennet/ weil seine Blumen Trauben-weise beysammen hangen.

X. Borago.

Welches das rechte Buglossum oder Ochsen-Zunge ist/ hat eine schöne Blume/ die fast dem gantzen Sommer durch blühet. Man säet sie erstlich im Frühling in dem Garten in einen guten und wohlgedüngten Grund/ allwo sie sich denn also vermehret/ daß man sie zuweilen überziehen muß. Wenn man sie versetzet/ (wiewohl es nicht eben von nöthen/) so wird sie schöner und völliger blühen.

XI. Cardobenedict.

Carduus sanctus & Benedictus, die gesegnete Distel sonst genennet/ erfordert einen guten Grund/ und wird Jährlich im Frühling vom Saamen neu angebauet/ hat keiner sonderlichen Beschreibung nöthig weil es aller Orten bekandt.

XII. Klein Gamander.

Chamædris vera, hat eine dünne holtzichte Wurtzel/ welche sich selbst vermehret/ durch die auff der Seite ausstossende Zasern. Wächst sonst gerne an dürren und rauhen Ort/ gegen Mittag zu gelegen.

XIII. Römische Camillen.

Oder Chamæmelum Romanum, ist höchst-nützlich zugebrauchen/ derowegen solches billich ein ieder in seinen Garten heget? Man vermehret sie durch Zerreissung der Wurtzeln/ und kan aus einen grossen Stocke etliche kleine machen.

XIV. Schlag-Kraut.

Chamæpitys, wächset an vielen Orten wild auff denen Aeckern und Feldern/ wenn wir es aber in unsere Gärten bringen wol-

len/ müssen wir es erstlich aus dem Saamen erziehlen/ alsdenn aber vermehret es sich selbst

XV. Kiohern.

Wird von denen Lateinern Cicer sativus geneñet/ muß Jährlich von Saamen erzogen werden. An etlichen Orten besäet man gantze Felder mit/ und gebrauchet sie zur Küchen-Speise.

XVI. Wilder Saffran.

Carthamus oder Cnincus in denen Apothecken benahmet/ wird Jährlich von seinen weissen länglichten Saamen erzeiget: In Elsaß und Schwaben bauet man ihn in grosser Menge/ von dar er hin und wieder verkauffet wird. Es sind auch etliche/ welche sich der Blumen bedienen/ um den rechten Orientalischen Saffran damit anzufälschen. Er liebet sonst das Mittags-Land.

XVII. Coriander.

Coriandrum wird in denen Gärten meistentheils wegen seines wohlriechenden Saamens geduldet/ so wohl als der Saame richet/ so einen üblen Gestanck haben die Blätter/ welcher fast den Wantzen-Gestanck gleichet. Er wird alle Jahr von den Saamen neu angebauet. Der alte Saame ist dienlicher zur Saat/ als der junge: Doch aber muß er nicht verlegen/ schimmlicht oder wurmicht seyn. Man nimmt den Saamen im Julio und Augusto ab/ und was man zum Samen verlanget/ verwahret man an einen lufftigen temperirten Ort: Dem übrigen aber/ welchen man im Hause oder zur Artzney verbrauchen wil/ soll man zwölff Stunden in einen guten scharffẽ Essig weichen/ und alsdenn wieder abtrocknen/ so ist er alsdenn dienlich zu gebrauchen. Seine Saam-Zeit und Wartung hat er mit dem Anis gemeine.

XIIX. Carve.

Von denen Lateinern/ Cuminum pratense, oder Carvi, wird auch an etlichen Orten Küñel auf teutsch geneñet/ ist ein wohlbekantes Gewächse/ wird jährlich von den Saamẽ gezeuget/ wiewohl auch bey gelinden Winter-Wetter sich die Wurtzel erhält und wieder antreibet. Der Saame zeitiget gegen Johan-

Johannis/ da er denn abgenommen/ und zum Gebrauch verwahret wird.

XIX. Erdbeeren.

Fragaria, der Herr de Sorre: thut dieser Frucht nicht unrecht wenn er sie un fruit bon salutaire, plaisant, primerain, & avant Coureur de toute autre, d. i. eine gute/ heilsame frühzeitige/ und allen andern vorlauffende Frucht nennet: indem sie mit der Sommer-Hitze erscheinet/ und gleichsam dieselbe zu kühlen suchet. Sie sind zweyerley Art/ die röthlichen und die weissen/ die ersten aber sind allezeit die besten und am gesündesten/ sie lieben einen leichten mit Sande vermischten Grund: Der Ort soll etwas erhöhet und an der Sonne gelegen seyn. Man kan etliche Bätlein mit Erdbeeren besetzen/ und die Blüthe erstlich an ein paar Bätlein abbrechen/ so wird man diese Frucht auch im Herbste haben können. Ehe die Frucht zeitiget/ schneidet man alle Beyschößlinge hinweg: allein nach diesem lässet man sie stehen/ daß man sie zur Vermehrung gebrauchen kan. Bey iedem Pfläntzlein soll man ein Stählein stellen/ um die Frucht daran zu binden/ damit sie nicht verfaule/ oder von gifftigen Würmen bekrochen werde. Wenn der Herbst gantz zu Ende/ und die Winters-Kälte gleich angehen wil/ so schneidet man die Blätter ab/ und bedecket sie mit kurtzen Mist/ alsdenn werden sie künfftiges Jahr desto besser tragen.

XX. Bocks-Horn.

Oder Fœnumgræcum, ist ein bekantes Gewächse/ wie man es denn auch an vielen Orten auf den Feldern findet. Wird in denen Gärten jährlich im Frühling von dem Saamen erzogen: Liebet Land so gegen Morgen lieget.

XXI. Süß-Holtz.

Sonst auch Leckritzen/ Lateinisch aber Glyzyrrhiza benahmet/ wächset gerne gegen Abend zu ansteinichten Ort/ und unter den Bäumen/ vornehmlich aber zwischen den Eychbäum-Wurtzeln/ welches denn auch vor das beste gehalten wird. Wenn man es aber in den Garten pflantzen will/ darff man nur zwey oder drey Stücke von seiner Wurtzel einlegen/ weil es sich häuffig mehret. Um Bamberg und der Orten/ wo es so gar häuffig

ſig erzeiget wird/ richtet man einen Safft daraus zu/ welchen man weit und breit verführet/ und unter der Form einiger Küchel in denen Apotecken verkauffet wird.

XXII. Scharley.

Horminum Sclarea ſonſt genennet/ iſt ein Winter-Gewächſe/ eine Blüthe aber bringet es erſt zu Anfang des Sommers/ in welcher Zeit es denn auch zum Gebrauch geſämlet wird. Sein Vermehrung geſchiehet beydes von den Pflantzen und Saamen. Erfördert einen Ort/ wenn es wohl wachſen ſoll/ der gegen Mittag lieget.

XXIII. Bilſen-Kraut.

In denen Officinis Hyoſciamus betittelt/ iſt zweyerley Gattung/ ſchwartz und weiß. Die erſte wächſet in Egypten/ nach des Bellonii Zeugniß/ welches im 2. Buche am 54. Capitel ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung zu leſen iſt: Daß die Innwohner ein Oehl daraus brennen/ welches ſie zum leuchten und vielen andern Sachen gebrauchen. Bey uns aber wird das weiſſe gezeuget/ um ſolches zur Artzney zu gebrauchen. Von ſeinen Saamen vermehret man es/ und liebet eine Stelle gegen Abend.

XXIV. Blauer Iſop.

Heiſſet bey denen Botanicis Hyſſopus cœrulea ſive ſpicata. Iſt ein Gewächſe/ welches dem Winter ſehr wohl ausdauret. Seine Vermehrung geſchiehet auff zweyerley Art/ denn etliche verrichten ſolche durch Zerreiſſung der Stöcke/ andere aber im Gegentheil bedienen ſich der Schnittlinge.

XXV. Meiſter-Wurtz.

Sonſt Imperatoria, Oſtratium, oder Smyrnion genennet/ wird ſehr in denen Gärten gezeiget. Es wächſet am beſten an Orten/ welche/ was ſteinicht und berglicht ſeyn. Wenn man ſie zu erſt im Garten bringen will/ bedienet man ſich des Saamens/ nach dieſem aber kan man ſie von der Wurtzel und Bey-Schöſſen vermehren/ ja/ wenn nur ein eintziges Auge an der Wurtzel bleibet/ ſo bekommet ſie ſehr wohl.

XXVI.

XXVI. Lavendel.

Lavendula mas f. latifolia ist zweyerley Art/ die eine hat weisse Blumen/welche aber nicht wohl den Winter tauret/die andere Art aber hat blaue Blumen / die bekommet bey uns viel besser/derowegen man sich auch mehrentheils auff die letzten befleisset.

XXVII. Spica.

Lavendula fœmina f. angustifolia, dieses tauret gleich dem andern Lavendel den gantzen Winter durch / und bringet den Sommer auch seine schöne blaue Blumen / welche gleich dem vorigen Aehren Weise in die Höhe wachsen / doch geben diese einen weit stärckern Geruch von sich / als jene sie werden sonst beyderseits durch Zerreissung der Stöcke vermehret.

XXVIII. Liebstöckel.

Ligusticum ist ein Gewächs / welches den Winter durch tauret / wächset gerne an feuchten und schattichten Orte n /gegen Abend/ treibet Jährlich einen dicken und fetten Stengel aus seiner starcken Wurtzel/ durch deren Zerreissung denn die Vermehrung geschiehet; Wiwohl auch etliche sind / welche es durch den Saamen fortpflantzen.

XXIX. Garten=Klee.

Lotus hortensis odorata oder Melilotus vera,ist ein Sommer=Gewächse/und wer solches in seinen Garten zu haben verlanget/ der muß es erstlich durch den Saamen hineinbringen/nach diesem aber besaamet es sich selbst.

XXX. Mutter=Kraut.

Von etlichen Mäter=Kraut/ Matricaria genennet / ist ein Gewächse/welches die Winter=Kälte wohl vertragen kan/und wird sehr leichte durch die Bey=Schößlinge vermehret. Ist sonst ein sehr gesund Kraut / und wird gemeiniglich früh mit etwas Butter=Brodt genossen.

XXXI. Melisse.

Melissa hortensis, ist gleich dem vorigen ein Gewächse/so dem Winter sehr wohl ausdauret / und wird auch durch Zerreissung seiner Stauden fortgepflantzet.

XXXII. Müntze.

Dieses Kraut ist dreyerley Art / als Mentha Saracenica, Frauen-Müntze / Mentha crispa, Krausemüntzen / und letztens Meutha acuta s. spicuta, Spitz-Müntze. Sind alles drey Winter-Gewächse/ und werden von dem Bey-Schößlingen/die mittelste Sorte/ (nemlich die Krausemüntze/) aber auch durch abgebrochene Zweiglein vermehret. So ist auch eben die Art die beste in der Artzney zu gebrauchen / und sonderlich ist der daraus zugerichtete Aqua-vit, wie solchen der Angelus de Sala in seiner Hydrologia beschreibet/dem Magen über die massen dienlich. Etliche stehen in der Meynung / ob solte der Gebrauch dieses Krausemüntz-Aqvavits das Blut also verdicken/daß auch bey Eröffnung der Adern kaum ein oder der ander Tropffen Bluts solte herausfliessen : Allein / mir ist ein Experiment bewust/daß einer sich dessen in die 8 Wochen täglich / und zwar in einer ziemlichen Qvantität bedienet/ und nachdem er sich eine Ader öffnen lassen/da das Geblüt eben in so einer Menge und so schön herausgeflossen / als bey denen / der sich anderer Mittel/welche das Blut flüßig machen / bedienet.

XXXIII. Toback.

Nunmehro kommen wir zu einen Gewächse/welches wohl meritiret / daß wir etwas weitläufftig davon handeln. Es sind dessen dreyerley Arten / welche so wohl in Portugall/als Armenica und andern heissen Ländern den Winter und das gantze Jahr durch grünen/ bey uns aber verfrieren sie des Winters in offnen Garten / und wollen derowegen in das Gewächs-Hauß gebracht werden. Doch ist unter diesen dreyerley Arten des Tobacks / der grosse mit den breiten Blättern der beste. Was seine aussaat betrifft/ so bedarff es derselben in denen Ländern gar nicht / denn daselbst besaamet er sich von sich selbst/ und wächset sehr gerne in etwas leichten und nicht gar

zu

zu tichten Erdreiche/an einem schattichten Orte/und wird endlich wegen der allzu gar grossen Hitze welck. Weil es aber uns weit eine andere Beschaffenheit hat / als müssen wir einen Ort darzu erwehlen/welchet gegen Mittag freye Sonne/gegen Abend aber eine etwas erhabene Mauer hat / damit solche nicht nur die Winde zurück halte/ sondern auch die Sonnen-Strahien zurück auff das Kraut werffe/ und ihm also gedoppelt Hitze gebe. Am besten thut man/ daß man hierzu ein von Schaf-oder Pferde-Mist zugerichtetes Bäte erwehle und selbiges von allen Unkraut reine halte. Alsdenn vermischet man den Saamen mit Kreide-Pulver / um recht zusehen/wohin er gesäet wird / man soll ihn lieber etwas dichte(doch daß auch dessen nicht gar zu viel sey/)zusammen säen / damit er wegen seiner Zärtligkeit nicht ersticket werde / und über dieses die Stengel / wenn etliche beysammen auffgehen/desto eher durch die Erde hervor dringen. Und zwar soll die Aussaat bey wachsendem Lichte geschehen. Zu welcher Zeit aber man den Saamen säen soll; darüber sind die Autores sehr streitig : Denn Everartus in seinem Buche de Herba Panacea,(welchen / wie auch viele andere Nahmen man den Toback giebet/) mit welchen auch überein stimmet Magnenus in dem Tractat ds Tabaco, behaupten / das solches müste im September geschehen : Hingegen aber will Neander in Tabacalogia, daß man die Aussaat erst im April anstellen solle. Jene beyde wenden vor/daß/ wenn man den Saamen im Herbst ausstreuete / und den Winter über wohl zudeckte/ so käme der Stengel gleich mit Anfang des Frühlings hervor/und könte als denn der Saame wohl zeitigen : Da hingegen/wenn man ihn erst im April aussäet/solcher gar keine Zeitigung erlangen könte. Ich aber meines Orts halte mit dem Hr. D. Elßholtz davor / daß die beste Zeit darzu der Mertz sey / denn er kan doch nicht eher auswachsen / ob er schon den gantzen Winter durch in der Erden lieget. Aber bey dieser Aussaat/ die im Mertz geschiehet/hat man zu mercken / daß der Saame nicht tieffer als zwey qveer Finger in die Erde komme / und man dieselbige alsdenn mit bretternen Thüren dichte zudecken / daß keine Kälte darzu kommen kan / sondern sich inwendig alles wohl erwärme/alsdenn gehet der Saame ohnfehlbar in 9. oder 10. Tagen auff: Derowegen ist eben so gut / ja noch besser/ als

als wenn er den Winter durch in der Erden gelegen hätte / denn man müste bey uns in steten Furchten schweben / daß der Saame erfriere. Wolte man aber erst die Aussaat im April verrichten / so muß ichs selbst gestehen / daß man alsdenn keinen Saamen leichtlich bekommen würde. Wenn die Pflantzen nun auffgegangen / und noch Frost Wetter zu vermuthen ist / so muß man die Zudeckung / der oben gedacht worden / so lang continuiren / biß das solches vorbey. Wenn nun die Pflängtzlein das fünffte Blat erreichet / so setzet man sie / nachdem sie einigen Regen bekommen / anderthalb oder zwey Fuß weit von einander ins Vorhaben oder verschoben auff gut gedüngete Bäte / welche zwar lang / aber nicht über vier Fuß breit seyn sollen. Das Unkraut muß man ihnen durch Umhacken / welches zum wenigsten des Jahres dreymahl geschehen soll / benehmen. Wenn es nicht regnet / so soll man die Pflantzen fleißig begiessen. Wenn die Pflantzen ins wachsen kommen / so bricht man die untersten zwey Blätter / weil sie zu nichts dienen / hinweg / und häuffelt den Stengel mit Erde an / wie man bey dem weissen Kopff-Kohl zu thun pfleget. Nach diesem nimmt man im Mäy oder Junio bey abnehmenden Monden die untersten drey Blätter ab / und thut sie / weil sie nicht viel dienen / hinweg; Ingleichen bricht man auch alle Neben-Schösse auff denen Seiten / nebst den obersten Stengel hinweg damit denen Blättern / welche man stehen läst / nicht die Nahrung entzogen werde. Der Mangenus an angezogenem Orte wil zwar aus dem Aristotele behaupten / daß die Abbrechung des obersten Stengels nicht nöthig sey / wenn aber demselben bewust gewesen wäre / daß die Säffte der Gewächse / gleich denen Säfften in uns Menschen ihren ordentlichen Umlauff hielten / und allen Theilen was zur Nahrung hinterliessen / würde er dem Neandro hierinnen gar nicht wiedersprochen haben. Im Julio und Augusto nimmt man nach und nach immer die Blätter ab / also / daß mit Endigung des Augusti alle Abbladung geschehen sey. Dem Stengel lässet man also stehen / welcher denn im Winter erfrieret und abfället. Die Pflantzen aber / welche man zum Saamen will stehen lassen / sollen von denen stärckesten erwehlet / und gleich denen andern abgebladet und die Neben-Schösse weggenommen werden. Den mittelsten Schoß aber muß man ihnen lassen / welcher alsdenn blühet /

schosset

schosset und den besten Saamen bringet. Die abgebrochenen Blätter nachdem ihnen die grosse Rippe biß auff die Helffte ausgeschnitten worden/lehnet man Reihenweise auff einander an eine Wand/ so erhitzen sie sich/und fangen an zu schwitzen/ wenn sie nun also 6. biß 8. Tage nachdem das Wetter/gelegen und genug geschwitzet/(worauff man denn sehr genau Achtung geben / und öffters darnach fühlen muß/daß sie nicht zu sehr schwitzen) reihet man sie an Faden/ und hänget sie an einem schattichten Ort/ oder auff dem Boden zum abtrockne n / wenn sie nun genug abgetrocknet / so feuchtet man sie mit einem Schwamme/der in rein Wasser getuncket / an/und spinnet sie zu Stricken.

Wer aber nach etlicher Art einen gewürtzten Toback verlanget der richtet einen sonderlichen Syrup zu/womit er die Blätter bestreichet selbige Schichten weise aufeinander leget/und zusammen drucket/sie auch mit wollenē Decken zudecket/und darunter mit dem Syrup/wohl durch jähren lässet/alsdenn wieder am Schatten etwas abtrucknet und also zu Stricken spinnet. Insgemein richten sie diesen Syrup auß d em Safft/ welcher aus denen zuerst abgebrochnen Blättern/Stengeln und außgeschnittenen Rippen gepresset wird/zu/vermischen solchen Safft mit starcken Spannischen Wein oder Malvasier/ einen guten Theil Sajtz/Aniß und Ingwer/lassen solches zusammen über einen gelinden Feuer etwas ein kochen/verschäumen und gestehen/giessen alsdenn das klare ab/ und verwahren diesen also zugerichten Syrup in einem beqvemen Geschirr zum Gebrauch. Herr Elsholtz beschreibet auch ebenfals diesen Syrup also/aber oben gedachter Magnenus verwirfft beydes den Wein und dē Ingwer: weil sie allezeit dem Amecicanischen Ingwer darzu nehmen/ derowegen thut er nur zu dem obigen Safft Zimmet/Aniß/ Fenchel / etwas weniges Orientalischen Ingwer/und ein wenig Saltz oder auch an statt des letztern das aus denen in einem Ofen zu Asche verbrenneten Tobacks-Blättern/und nach der Kunst zugerichtete Saltz/von diesem also zugerichtetem Saffte nim̃t er ein Theil/vermischet solches mit vier Theil Honig/lässet solches zusammen kochen/ verschäumen und sich setzen / alsdenn giesset er das klare ab /und hebet es zu obigen Gebrauch auff.

Was aber die kräffte des Tobacks anbetrifft / will ich allhier nicht davon melden / sondern den G. L. in des Bontekóes Tractat/ welchen er kurtze Abhandlung von Menschlichen Leben / Gesundheit/

Kranckheit und Tode benahmet/ weisen/ allwo dieser seel. Mann von der 376sten biß zu der 390sten Seite die herrlichsten Kräffte und Würckung dieses edlen Gewächses sehr wohl beschreibet.

XXXIII. Schwartz-Kümmel.

Nigella ist ein Gewächse welches nur den Sommer über tauret / und allezeit von dem Saamen muß erneuret werden.

XXXIV. Garten-Mohn.

Papaver, von denselben sind dreyerley Gattung in den Apothecken gebräuchlich / welche entweder schwartzen oder weissen Saamen haben/ und wird jährlich wiederum von dem Saamen erzogen.

XXXV. Haar-Strang.

Peucedanum, ist ein Gewächs/ so scharff/ daß die jenigen/ so es ausgraben / sich das Haupt verbinden müssen / damit es ihnen nicht schade. Wächset gerne an schattichten Orten / gegen Norden zu. Wird im Frühling vom Saamen/ oder in Ermangelung desselben/ von der Wurtzel im Herbst fortgepflantzet.

XXXVI. Färber-Röthe.

Rubina Tinctorum sativa, wird allhier und an denen meisten Orten durch Vermehrung der Wurtzeln fortgebracht / in Schlesien aber/ vornehmlich aber um Breßlau/ wo es schön fettes Land hat/ ist solches nicht nöthig/ sondern man samlet daselbst den Saamen Jährlich/ besäet gantze Felder damit/ alsdenn bringet der Land-Mann/ und die jenigen/ so ihre Nahrung von Feld-Bau haben/ die Wurtzeln in die Stadt Breßlau / von dannen sie Fuderweise in andere Länder geführet werden / allwo man die Tücher schöne damit färbet / hat sonst auch seinen Brauch in der Artzney-Kunst.

XXXVII. Raude.

Ruta hortensis, ist zweyerley Art: Die erste/ welche man die grosse Raude nennet/ wird so wohl durch den Saamen/ als durch Zerreissung der Stöcke / oder durch Schnittlinge vermehret. Man kan sie auch zu kleinen Bäumlein erziehen. Die andere Art aber/ welche man die kleine Raute nennet / ist dunckelgrüne / auch zärter und kleiner von Blättern/ als die vorige. Man soll diese nur mit den Händen abbrechen / denn wenn man sie mit einen Messer oder andern Eisen berühret/ verdorret sie.

XXXIIX.

XXXIIX. Breit Blättrig Wund-Kraut.

Virga aurea latefolia serrata erfordert einen Schattichten Ort gegen Norden / allwo ihre Wurtzeln gantz schrat in dem Lande fort lauffen/und auch Neben-Schosse zur Vermehrung austreiben.

Das fünffte Capitel.

In welchem die vierdte und letzte Classe der Artzney-Kräuter zu befinden / nemlich die jenigen / so im Herbst blühen.

I. Cypressen-Kraut.

ABrotanum fœmina, fol. teretibus, ist gantz grau von Farben / dahingegen das jenigen/dessen oben gedacht worden/ grün oder nur etwas graulicht ist. Wird so wohl durch Zerreissung der Stöcke/und durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

II. Spring-Gurcken.

Cucumis Asininus, werden deswegen Spring-Gurcken genennet / weil sie / wenn sie reiff / und man sie starck angreiffet/oder ihnen den Stiel abreisset/ihren Saamen und Safft mit einigem Platzen von sich spritzen / da denn der erste/wo er hinfället/ leichtlich auffgehet / und neue Pfläntzlein herfürbringet. Wenn man sie aber noch nicht im Garten hat / und verlanget sie erstlich hinein / so muß man sich um den Saamen bemühen.

Das sechste Capitel.

Wie die in denen vorhergehenden vier Capiteln beschriebene Kräuter zu sammlen und zu verwahren.

WEnn man diese Kräuter sammlen will / so soll solches meistentheils im Frühling/ ehe sie ihre völlige Zeitigung erlangen/ an-

einem schönen hellen Tag/früh vor auffgehender Sonnen geschehen. Die Blumen muß man auch abnehmen/ehe sie abfallen wollen/was aber den Saamen betrifft/so muß man denselben recht zeitigen lassen. Wenn man aber den Safft aus denen Kräutern verlangen / so müssen solche recht frisch seyn / wiewohl dergleichen Säffte gar nicht tauren. Die Wurtzeln muß man im Herbst sammlen/und recht sauber von allem Unflat reinigen/sie an der Sonne dörren und in der Höhe an einem lufftigen Ort erhalten. Die Blumen aber trocknet man auff einen Back-Ofen ab / allein sie tauren nicht länger als ein Jahr derowegen muß man sie Jährlich frisch sammlen. Die Kräuter aber muß man anfangs von allem anhangenden Erdreich saubern/ und darnach im Schatten an einen trockenen Orte dörren. Man verwahret sie/wie auch die Blumen/am besten/in höltzernen Schachteln oder Kästgen. Ich solte auch hier wohl was beyfügen/was vor Planeten ein und das andere Kraut unterworffen/ allein ich will den G. L. in Hübners Mysterium Sigillorum, Herbarum & Lapidum,und in des D. Carrichters Kräuter-Buch/wie auch in des Helvetii Amphitheatrum Physiognomiæ Medicum weisen / in welchen letzteren er auch von der Signatur der Kräuter einige Nachricht finden wird / und wenn ihn ja dieser Tractat von der letzten Materie nicht ein Gnügen giebet/ so kan er des Theophrsti Paracelsi Tractat de Singnaturis auffschlagen. Womit ich denn diese Garten-Lust völlig beschliessen / und mich in des G. L. grosse Gunst-Gewogenheit recommendiren will/biß an meines Lebens

ENDE.

✱]o[✱

Neuer

Neuer Anhang/

bestehende

In einen besondern und kurtz gefaßten

Garten-Memorial.

Caput I.

Gewächs einen Zaun um einen Garten zu machen.

Eschbaum/ Stech-Palm/ Hanbuchen/ Holder/ Günsteren/ Rosen/ und sonderlich wilde/ Melberstauden/ Schlehen/ Hagdorn/ Closterbeeren/ Stechdorn.

Cap. II.

Gewächs zu einem Lust-Zaun.

Rheinweyden/ Lorberen/ in warmen Landen/ Roßmarin in warmen Landen/ Beyde Syring-Baum/ Rosen/ Closterberen/ Johannis-Trauben/ Welsche Linsen/ Zwerchbäum/ Saurach/ Spanische Holder/ Himberen.

Cap. III.

Kräuter die Felder zu probiren.

ISop/ Lavendel/ Salbey/ Raute/ Thimian/ Quendel/ Winter-Majoran/ Singrün/ Wermuth/ Camillen/ Mutterkraut/ Maßlieben/ Schnittlauch/ Buxbaum/ Welscher Quendel/ Staabwurtz.

Cap. IV.

Allerhand Fortpflantzung und Vermehrung der Gewächs.

1. Durch den Safft/ 2. Durch die Blumen/ 3. Durch die Asch/ 4. Durch die Schößling/ 5. Durch die Wurtzel/ 6. Durch die Aeste oder Schnitling/ 7. Durch sencken/ 8. Durch umbsetzen oder ansetzen/ 9. Durch einbohren/ 10. Durchs Blatt/ 11. Durch den Saamen/ 12. Durch pfropffen im Spalt/ 13. Durchs pfroffen zwischen der Rinden/ 14. Durchs pfropffen in der Kerbe/ 15. Durchs pfropffen mit den Augelein. 16. Durchs pfropffen mit dem Röhrlein/ 71 Durchs pfropffen zum absäugen.

Cap. V.

Gewächs welche durch die neben Brut oder Zertheilung der Wurtzel vermehret werden.

Tulipan/ Tuberosen/ Ranuncklen/ Anemone/ Rößlein/ Irides/ Passionblum/ Felsen-Nägelein/ Carthäuser-Negelein/ Gefüllte gelbe Violen/ Nacht-Vo el/ Mertz-Violen/ Jerusalems-Blum gefüllt/ Marien-

Rößelein/ Seiffe-Kraut gefüllt/ Schlüssel-Blum/ Gauch-Blum/ Wald-Reben/ Stugrin/ Belveter/ Maßlieben/ Bähren-Oehrlein/ Bähren-Tatz gefüllt/ Römisch-Camillen/ Metter/ Nabel-Kraut/ Mans-Treu/ Brennwurtz/ Weiderich/ Knoblauch/ Zucker-Wurtzeln/ Jsop/ Welscher Quendel/ Frauen-Müntz/ Schneebalen/ Syringen weiß/ und blau Cypressen-Kraut/ die blau gemein Jaßmin/ Rosen/ Sevenbaum/ Buxbaum/ Entzian/ Osterlucey/ Flecken/ Lungen-Kraut/ Rhapontica Spargen/ Dragon/ Alant/ Misterwurtz/ Edel Leber-Krant/ Eybisch/ Herbst-Rosen/ Blaue Milch-Gluben/ Pattentz/ Frigenbaum/ Wilde Granat-Bäumlein/ Lorbeer-Baum/ Sumach Schnittlauch/ Müntz/ Sauerampfer/ Himbeeren/ Closter-Birn/ Johannis-Trauben.

CAP. VI.

Gewächs/ welche durch einsencken oder anhencken vermehret werden.

NEgelein/ Graßblumen/ Carthäuser-Nägelein/ Gelbe Violen gefüllt/ Leucoium/ Metter gefüllt/ Cypressen-Baum/ Cypressen-Kraut/ Roßmarin/ Rosen/ Jericho Rosen/ Wilde Majoran/ Salbey.

CAP. VII.

Gewächs/ so durch den Saamen vermehret werden.

DJe jährliche Gewächs im 11. Cap. Pfeffer-Kraut/ Dill/ Basilien/ Cardobenedicten/ Türckische Melissen/ Angelic/ Liebstückel/ Trauben-Kraut Grichisch-Mon-Kraut/ Paßion-Blum/ Carthäuser-Negelein einfach/ Gelbe Violen einfach/ Leucoium. Jerusalems-Blum einfach/ Ackeley. Groß tausend schön/ Bähren-Tatz/ Metter einfach/ Schweitzer-Hosen/ Rebellen/ Gieß-Rauten/ Spanisch-Klee. Herbst-Rosen/ Meisterwurtz. Salbey/ Coriander/ Jsop/ Welscher Qventel/ Moldauischer Lavendel/ Scharlach/ Baldrian/ Osterlucey/ Senff/ Taback/ Heydnisch-Wunder-Kraut/ Münch-Rhabarbara/ Sommer Majoran/ Maußdorn/ Lein-Kraut/ Winter Wolffwurtz. Senet-Baum/ Lattig/ Endivien/ Corallen-Baum/ Jericho Rose. Entzian/ Spring-Körner/ Burtzel-Kraut/ Borragen/ Ochsen-Zunge. Kerffel Löffel-Kraut/ Rapuntzlen/ Seleri/ Wegwart/ Steckrüben/ Zucker-Wurtzlen/ Rothe Rüben/ Gelbe Rüben/ Spanisch Schlangen-Kraut/ Rettich allerhand. Bockebard/ Petersilien/ Köhl/ Kappes/ Blum-Kohl/ Rüben-Kohl/ Wirsig/ Spinat/ Mangold/ Melten/ Artischocke/ Spargen/ Zwifel/ Zucker-Erbsen/ Phaselen Bohnen/ Melonen. Cucumern/ Kürbis/ Rosen/ Wegerich/ Erdbeer-Spinat/ Zuttee-Graß/ Welsche Nessel/ Schnecken-Klee/ Raupen-Klee/ Tuli-

Tulipan/ gehebet oder langsam damit zu/ doch bezahlt es dem Liebhaber die Wartung/ Nägelein/ Graßblum/ deßgleich Indianisch Blumen-Rohr/ deßgleichen.

Cap. VIII.

Blumen Zwifel-Gewächs.

Kaysers Cron. Tulipan. Persianische Tulipan/ Hyacinthen/ Frittillarey/ Saffran/ Schnee-Tröpfflein/ Weise Hornungs-Blum. Orientalische Zeittloosen/ Hunds-Zahn/ Zwifel-Lilien/ Schwertel/ Weiß-Lilien/ Gold-Lilien/ Gold Wurtz/ Türckisch Bund/ Moly/ Allermans Harnisch/ Vogels-Milch.

Cap. IX.

Blumen-Gewächs mit Knollichten Wurtzelen.

Tuberosen/ Hahnenfüß/ Ranunculen/ Anemone Rosen/ Gicht Rosen/ Sew-Brod. Lilien mit Knollichten Wurtzelen/ Asphodit Lilien. Knaben-Kraut/ Grichisch Mon-Kraut.

Cap. X.

Blumen/ Gewächs/ so tauerhafftig mit zasigten Wurtzeln.

Lilien mit zasigten Wurtzelen/ Chamæiris Meyblumen/ Paßions-Blum/ Cardinal-Blum/ Negelein oder Graßblum/ Felsen-Nägelein. Carthäuser Nägelein. Gelbe Violen. Allerhand Farben/ Violen/ Nacht-Viol/ Mertz-Viol/ Jerusalems Blum/ Gauch-Blum/ Marien-Rößlein/ Seiffen-Kraut/ Schlüssel-Blum/ Gauch-Blum/ Wald-Reben/ Singrün/ Ackeley/ Groß tausend schön. Indianisch Blumen-Rohr/ Indianische Feigen. Beluedér/ Maßlieben/ Wald-Mangold/ Bären-Oehrlein-Welsch Bärn-Klau/ Römische Camillen/ Meteren/ Nabel-Kraut/ Diptam/ Manstreu/ Braunwurtz/ Garben/ Schweitzerhosen/ Geiß-Rauten/ Weiderich/ Je länger je lieber/ Spanisch-Klee/ Jucca gloriosa. Ibisch/ Herbst-Rosen. Nieß-Wurtz/ edel Leber-Kraut/ Spring Körner/ Winter/ Wolffs-Wurtz/ Lein-Kraut/ Blaue Milch-Glocken/ Indianische Wolffs Milch/ Patientz.

Cap. XI.

Blumen Sommer-Gewächs mit zasigten Wurtzelen.

MAmortica, Balsamin-Aepffel/ Rauch-Aepffel/ Liebs-Aepffel/ Spanischer Pfeffer/ Tausend schön/ Maus-Oehrlein/ Krause Pappelen/ Venedisch Wetter-Rößlein. Löwen-Mauler/ Schaben-Kraut/ Ringel-Blumen/ Bisam-Blum/ Bisam-Kraut/ Wilder Saffran/ Sametblum/ African, Silber weiß/ Ritterspohren/ Winden Klein Sonnen-Wirbel/ Gauch-Heyl Corallen-Bäumlein. Finger-Kraut/ Wunder-Baum/ Sonnen-Blum/ Feigbohnen/ Türckischebohnen/ Indianischer Kressen/ Brunnen-Kreß/ Blau Eisen-Hüttlein/ Schwartzer Coriander.

Gantz Magsam Klapper Rosen/ Pastemen-Kraut/ Ungarische Bauren-Senff/ Dreyfaltigkeit Blum/ Groß/ gantz/ gelbe Dreyfaltigkeit Blum/ Spanische Klocken/ Lein-Kraut/ Korn-Blumen.

CAP. XII.

Kuchen-Wurtzelen.

RUben-Pastinat/ Mohr-Ruben/ Steck-Ruben/ Zucker-Wurtzel/ Ruben Kerffel/ Ruben/ Rapontzel/ Selery/ Cichori. Rettig/ Monat-Rettig/ Mehr-Rettig/ Haberwurtz/ Scorzoner/ Zwifel/ Scharlotten/ Knoblauch/ Lauch/ Petersilien Wurtz- Erd-Arteschock/ Adenes Canadenses, Tartuffeln/ Adenes Virginiani, Peperlen.

CAP. XIII.

Kuchen-Kräuter.

SAur-Ampfer/ Saur-Klee/ Endivien/ Lattig allerhand/ Winter Rapuntzel/ Portulac/ Grevian/ Spargen/ Hopffen Ausschläg/ Kreß/ Winter-Kreß/ Ruckettten/ Petersilien/ Kerfel/ Spanischer Kerfel/ Pimpernel/ Fenchel/ Dill/ Basilien/ Tragan/ Löffelkraut/ Sattenery/ breit Pfeffer-Kraut/ Spinat/ Melden/ Steinbrech/ Cardonen Köhl/ allerhand/ Blumen-Köhl Wirsig/ Ruben-Köhl oder Calerabra/ Häupter-Kraut.

CAP. XIV.

Kuchen-Früchten.

MElonen Cucumern/ Kürbis/ Citrullen/ Grosse Bohnen/ Faselen/ oder weise Bohnen/ Zucker-Erbiß/ Garten-Linsen/ Garten-Erdbeer/ Artischocken/ Türckischer Waitz/ Senff/ Garten-Schwämm.

CAP. XV.

Artzney-Kräuter.

MAjoran/ Entzian/ Lavendel/ Spicanardi/ Moldaischer Lavendel/ Stechaß-Kraut. Scharlach/ Geflecht Lungen-Kraut/ Baldrian/ Holwurtz Osterlucey/ Senff/ Toback Heidnisch Wund-Kraut/ Drachen Wurtz/ Aron/ Münch/ Rabarbara / Spring-Körner/ Vehedistel/ Trauben-Kraut/ Hauß-Wurtz Erdbeer/ Groß tausend Gülden Rauten. Müntz oder Beymenter/ Frauen-Müntz/ Thimian/ Welsch-Quentel/ Sadeney/ Jsop. Coriander/ Salbey/ Wermuth/ Andorn Poley. Melissen/ Türckische Melissen/ Angelic/ Liebstückel/ Meisterwurtz/ Cardobenedict. Hirschzung/ Basilien/ Dill- Aniß/ Fenchel. Alantwurtz/ Pfeffer-Kraut/ Süßholtz.

CAP. XVI.

Kräuter zu dem May-Tranck.

CAlmus/ Stern-Leber-Kraut/ Petersilien. Kerffel/ Bibenel/ Sauerklee/ Stein Leber-Kraut/ Edel Leber-Kraut, Sinau/ Sanickel. Erdbeer

beer=Kraut. May=Blumen/ Gelbe Violen/ Blaue oder Mertz Violen/ Hirschzung. Stabwurtz. Baldrian/ Wermuth/ Schlüssel=Blum/ Bethonien/ Frauen=Müntz/ Maßlieben/ Rossamarin/ Salbey/ Isop/ Quendel/ Thimian/ Majoran/ Basilien/ Balsam/ Melissen/ Tausend Gülden/ Cardobenedict. Löffel=Kraut/ Sauerampfer/ Myrtus/ Citronen=Blüth/ Pomerantzen=Blüth/ Loorbeer=Blätter. Jasmin/ Pfirsing=Blüth/ Schlehen=Blüth/ Dragon/ Blüth=Kraut/ Angelica Andorn. Benedict-Wurtzel.

Cap. XVII.

Kräuter und anders zum Kräuter=Wein.

WAcholderbeer/ Cardobenedicten/ Wermuth die Giepfel/ Blumen von klein tausend Gülden/ Entzian=Wurtzel/ Alant=Wurtzel/ Pomerantzen=Schalen/ Citronen=Schalen/ Benedict-Wurtzel/ Rosen/ Schleen/ Weiß=Andorn. Melissen/ Balsam/ Basilien/ Majoran/ Quendel/ Thymian/ Sadney. Isop. Salbey. Roßmarin/ Neglein/ Zimmet.

Cap. XVIII.

Gewächs mit Eßig einzumachen und auff zu behalten.

OLivien. Capern/ Cucumern/ Elsh. l. 3. c. 4. n. 2. Ginstern Blumen. Pomerantzen=Blumen/ Holder Champignon. Rothe=Rüben/ Elsh. l. 3. c. 2. n. 3. Portulac. Elsh l. 3. c. 3. n. 6. Grüne Bohnen. Senff/ Elsh. l. 3. c. 4. n. 12. Rettig Saamen/ Schotten so noch grün Blumen von Nasturtio indico.

Cap. XIX.

Kräuter rohe mit Eßig und Baumöhl zu geniessen zum Salat.

LAttig jung und Haupte/ Dragon/ Satney Pimpinelle/. Steinbrecht/. Cicori sambt Mirtza/ wann er noch klein/ Cicori Kraut/ wann es etwas erwachsen/ Portulac. Elsh. l. 3. c. 3. n. 6. Borragen. Saurampff/ Cucumeren/ Löffelkraut. Rapuntzelen. Geschnitten Cappes/ Brunkreß/ Garten=Kreß/ Indianisch=Kreß/ Kram=Angen.

Cap. XX.

Kräuter und Blumen zu einem Kräuter=oder Capuciner. Salat/ neben den Lattig zugebrauchen.

JUnge Sauerampfe/ Sauer=Klee/ Kresse. Pimpinell. Pfeffer=Kraut Dragen/ Löffelkraut/ Junge gelbe Rittersporn. Petersilien/ Schutlauch/ Kerffel/ Frauen=Müntz/ Senff/ Ringelblumen/ Mertz=Violen/ Meßlüber/ Fraisen:Kraut. Melissen. Masilien/ Zarte Blätter vor Garter. Borrich. Müntz Artischocken. Senff. Ringelblum. Dosten. Ochsen=Zung. Grevinne/ Klein=Baldrian. Rauten/ Blum/ von Nasturtio indico, Blumen von Violen. Grinstern. Borrich. Roßmarin. Geiß=Rauten/

 Zeit

Zeit der Pest. Winter Außschlag von Ruben. Römisch Kehl/ Rothen Ruben Cardonen. Stengel von der grossen Klet.

CAP. XXI.

Kräuter/ so gekocht mit Eßig und Baumöhl zum Salat zuzurichten.

Cicori Kraut/ wann es nicht zu alt/ Portulac Elsh. l. 3. c. 3. Sommer Endivien Elsh. l. 3. c. 3. n. 4. Spargel Elsh. ibid. n. Hopfen-Ausschläg/ ibid. n. 9. Junge Außschläg von Kohl. ibid. n. 25. Blumen-Kohl/Colerabi. Mangold-Stiel/Grüne Bohnen/so noch jung. Artischocken/Sonnen-Blumen/ Junge Stengel von grossen Kletten/ Wirsing Hertz-Cucumern. CAP XXII.

Wurtzeln/so rohe mit Eßig und Baumöhl zu nutzen.

Ruben Kerffel. Elsholz. l. 4. c. 1 6. Rüben-Rapuntzel. ibid. n. 7. Rettig. ibid. n. 9/Meer-Rettig ibd. n. 10. Seleri/ ibid. n. 14. Rapuntzel/ ibid. n. 5. CAP. XXIII.

Wurtzelen/so gekocht mit Eßig und Baumöhl zum Salat zu geniessen.

ROthe Mohrrüben/ Elsh. l. 3. c. 2. n. 2. Rothe Rüben/ ibidem n. 3. Zucker Wurtzel ibid. n. 5. Cicori Wurtzel. ibid. n. Haber Wurtzel. ibid. n. 12. Scorzonera-Wurtzel, ibid. n. 14 Petersilier-Wurtzel/ Pastinaken-Wurtzel. Seleri/ ibid. n. 14. Wuetzel von Griechisch Mon-Kraut/ Adanes virginian Laurenberg app. plaut. l. 3. c. 3. Adenes Canadenses, ibid. c 4. Mißkümmel-Wurtzel/ Larvinice. p. 3. c. 309. Garten-Rapuntzel/ Steckrüben/ Colerabi/ Bartatas, Laur. p. 2. c. IV. Tulipan/ Zwiebel Peperlen/ Buben ven Knaben-Kraut/ Gelb und weiß Vogeltmuth Laut. p. 1. c. 20.

CAP. XXIV.

Kern-Obs-Baum

APpffel. Birn. Quitten/ Maulbeer schwartz und weiß. Nüß. Haselnüß/Castanien/Lerchenbaum.

CAP. XXV.

Stein-Obst Bäume.

KIrschen/ Amarellen/ Weichsel. Pflaumen/ Zwetschgen/ Spilling/ Mirabolaren/ Malleten/ Abricot. Pfirsing Mispeln. Cornelen-Mandelen. CAP. XXVI.

Stauden-Gewächse.

KIrschbäum mit gefülleten Blumen/ Pfirsichbeum mit gefüleen Blumen/ Feigen/ Indianische-Feigen/ Citronenbäume/ Adams-Aepf-

fel/

fel/ Pomerantzenbäume/ Granatenbäume. Johannisbrodt/ Wilder Granatenbaum. Cappern/ Lorbeerbaum/ Linsenbaum. Sonetbäumlein/ Brustbeerlein/ Schumach/ Schneeballen. Siringen weiß und blau/ Spanische Pappelen. Cypreßbaum/ Cypreß-Kraut/ Creutz-Dorn/ Ketnüß/ Ceterbaum/ Olivienbaum/ Gelsemin/ Wolrichende Ginstern/ Sebenbaum/ Thamariscken. Buxbaum/ Weinäuglein/ Mauß-Dorn/ Closterbeern/ Johans-Trauben roth/ weiß un schwartz/ Keller-Halß/ Mirtus-Bäumlein/ Horn-Kirschen/ Weinreben/ Wouchelde/ Pimpernuß/ Cappern/ Himbeern.

Cap. XXVII.

Muster-Bäumlein.

Buxbaum. Wacholder Baum des Lebens. Sevenbäum. Rosenstrauch. Rosmarin. Cypressen-Kraut. Salbey-Stauden. Wilde Roßmarien. Closterbirn. Johanstrauben. Zwechbäumlein.

Cap. XXVIII.

Kräuter/ so dicht gesäet zu werden/ lieber und desto freudiger wachen.

Löffelkraut. Kerfel. Kressen. Cordobenedicten. Pimpinele. Spinat. Mojoran. Schneetröpflein. Weißlilien. Zittergraß. Carthauser-Negelein. Kräuter/ so hernach verpflantzt werden/ als zum Exempel: Kohl. Römisch Köhl. Seleri. Isop/ etc.

Cap. XXIX.

Kräuter/ deren Saamen weitläufftig gesäet werden wollen.

Pastinaten. Gelbe Rüben. Zucker-Wurtzel. Ruben. Rettig. Monat-Rettig/ Cicori.. Zwiebeln. Petersilge. Türckisch Waitz. Haberwurtz Scorzonera.

Cap. XXX.

Gewächs/ so feucht und leicht Erd lieben.

Küchen-Kräuter ins gemein.

Koehl. Endivien. Cicori. Lattig. Mangold Rettig Pastinaten. Zuckerwurtz Purtzelen. Rüben. Zwiebeln. Lauch. Beyde Sonnen-Blumen. Artischocken. Spargen. Spinat Weisse Bohnen. Türckischen Waitz. Majoran. Roßmarin. Salbey. Graßblum Fritillary. Colerabi. Rüben Köhl Blumen-Köhl. Wersing. Cardinalblum. Singrün. Ackeley. Heidnisch Wund-Kraut. Coriander. Aniß. Melissen. Milten. Zucker-Erbsen. Melonen. Cucumeren. Saurampfer. Lainen Grundlieben. Waldmangold. Seleri.

Cap. XXXI.

Gewächs/ so trucken und leicht Erd lieben.

Rauten. Knoblauch. Petersilien Saffran. Isop Cappern. Feig-Bohnen. Sadiney. Thimian Bäum/ und mehrentheils Stauden/ Apffel/ Kir-

Kirschen. Pflaumen. Pfirsing. Quitten. Maulbirn. Nuß-Baum. Haselnuß. Mespielen. Kesten-Baum. Weinstock. Berberiß. Buxbaum. Ginstern. Süßholtz. Wachholder Birnerdorn. Speck-Lilien. Rosen. Johans-Trauben Closterbeeren. Himbeeren.

Cap. XXXII.

Kräuter so schattigte Orth lieben.

ERdbeeren. Majoran. Roßmarin. Rheinweiden. Ferber-Röthe. Violen. Schwein-Brod. Haselwurtz. Mayblumen. Schlüsselblumen. Weißwurtz. Ranunckelen nach der Blüth. Leber-Kraut. Lungen-Kraut. Gold-Lilien. Goldwurtz. Türckisch-Bund. Singrün. Maßlieben. Waldmangold. Nabelkraut. Schneeballen. Sevenbaum, Seidelbast. Heidnisch Wundkraut. Traubenkraut. Sauerampfer. Petersilien.

Cap. XXXIII.

Gewächse die offene Sonn lieben.

SAu-Brod. Kürbiß. Melonen. Feigen. Saffran. Fenchel. Zwiffelen. Kaysers-Cron. Tulipan. Jsop. Allermansharnisch Coriander. Tuberosen. Steckrüben. Ranunckeln vor der Blüth. Zucker-Erbsen. Schicht-Rosen. Jndianisch Blumen-Rohr. Belvedete. Jasmin. Steches-Kraut. Lavendel. Spicanardi.

Cap. XXXIV.

Kräuter so feuchten Grund lieben.

NArcissen. Knaben-Kraut Cardinalsblum. Bähren-Tatz/ Weidrich. Schneeballen. Seidelbost/ Traubenkraut/ Rhapontica. Frauen-Müntz/ Hirsch-Zung/ Sauerampfer/ Zuckerwurtz/ Cucumern.

Cap. XXXV.

Kräuter so ein mit Sand vermengt Erdreich lieben.

TUlipanen/ Jndianisch Blumen-Rohr. Drachen-Wurtz Aron. Wermuth.

Cap. XXXVI.

Kräuter so dürren/ steinigen/ sandigen Grund lieben.

JE länger je lieber/ Andorn. Hirschzung respective. Fenchel.

Cap. XXXVII.

Zwölff himmlische Zeichen.

1. Der Widder.	♈	5. Der Löw.	♌	9. Der Schütz.	♐
2. Der Stier.	♉	9. Die Jungfrau.	♍	10. Der Steinbock.	♑
3. Die Zwilling.	♊	7. Die Waag.	♎	11. Der Wassermañ.	♒
4. Der Krebs.	♋	8. Der Scorpion.	♏	12. Die Fisch.	♓

CAP.

✱ o ✱

CAP. XXXVIII.

Zeichen des Monds.

DEr Neuemond ☉. Das erste Viertel ☽. Der Vollmond ●. Das letzte Viertel ☽. Diese Zeichen müssen genau beobachtet werden/ hingegen die Himlischen Zeichen bedarffen keine so genaue Beobachtung.

CAP. XXXIX.

Specificatio was in ○ gesäet und verrichtet wird.

Allerhand Zwiebel-Gewächs als gemeine.

Scharlotten/ Winter-Zwiebeln/ Knoblauch/ Breitlauch/ Allerhand Bohnen/ als grosse oder Sau-Bohnen/ Phaselen oder weisse Bohnen/ Portulac/ Allerhand Köhl/ als gemeiner Krauser Köhl/ Winter-Köhl/ Blad-Köhl/ Schnitt-Köhl/ Wirsing-Köhl/ Blumen Köhl/ Kappes oder Kopff-Köhl/ allerhand Obst-Bäum/ Rosenstauden/ Johannesbeer/ Closterbeer/ zu versehen. Koleraben oder Rüben-Köhl/ Zucker-Erbsen/ allerhand Lattig oder Salat/ Römisch-Salat/ Sauerampfer/ Kreß/ Patientz/ Seleri/ Cardobenedicten/ Katzen-Kraut/ Melonen/ Cucumern/ Kürbis/ Monat-Rettig/ 3. Tag vor oder nach Pfropffreiser brechen/ Belaustern/ Nebenschößlein verpflantzen. Von Blumen-Gewächs den Saamen ablesen/ Lattig-Saamen ablesen.

CAP. XL.

Was im abnehmen des Monds gesäet und verrichtet wird.

Insgemein alle Wurtzel-Gewächs/ als

PAstinaten/ Rothe-Rüben/ Petersilien-Wurtzel/ Zucker-Wurtzel/ Haber-Wurtz/ Scorzane, Adænes Canadenses, Erd-Artischocken. Adenes Virginiani, Tartuffeln/ Cicori, Rettig/ Kerffel/ Spinat/ Römisch-Nüß/ Winter-Andivien/ Baumpflantzen.

CAP. XLI.

Was im zunehmen des Monds gesäet und verrichtet wird.

SAuerampfer/ Sauerklee/ Spargen/ Bosilien/ Majoran/ Anis/ Indianisch-Pfeffer/ Portzelen/ Fenchel/ Dill/ Zucker-Erbsen ☽. ♒ ♓. Quittenpflantzen.

CAP. XLII.

Was im ● verricht wird.

JUnge Stämm verpflantzen aus der Baumschuel. Wilde Stämm in der Baumschnel/ oder sonst setzen 3. Tag vor oder nach.

CAP. XLIII.

Gemeine Regeln wegen des Mond-Lichts aus dem Elsholtz, Lib. I. cap. 5. n. 8.

1. REgul/ Was über der Erd wachsen und grösser werden soll/ muß im Wadel das ist um das ● gesäet/ und gepflantzet werden/ als Erbis/ Bohnen/ Obst-Bäumlein.

2. Was in der Erd zunehmen soll muß umb das ○ als Pastinaden/ Rüben/ gesäet werden/ wann diese Gesätz verkehrt werden/ so geben die

Erbsen viel Blätter und wenig Früchte/ die Rüben viel Kraut und wenig Wurtzel.

Lib. 2. c. 2. n. 1.

1. Nachdem es beschaffen/ daß ein Blumen-Werck nichts anderst als Blumen gesucht werden/ so folget das alle Arbeit an säen/ verpflantzen/ absaamen und so fort zu keiner andern Zeit als ein paar Tag nach dem Neuen Licht/ und so weiter im zunehmenden Mond/ verrichtet werden soll.

2. Was aber gefüllte Blumen hat/ oder haben soll/ damit handelt man zween Tag vor oder im ☉ wie solche Krafft des Monds in dem Vollen Ringel-Blumen/ Nägelein und dergleichen sich sonderlich spühren lasse.

Lib. 3. c. 1. n. 6.

1. Was nicht in Saamen schiessen soll/ muß um die ● was man aber groß und dick begehrt/ muß mit dem ☉ gesäet und gepflantzet werden.

2. Gewächse so unter sich in die Erd wachsen sollen/ müssen im abnehmen/ die aber über sich schiessen sollen/ müssen in zunehmenden Mond in Grund kommen.

3. Wann man Wnrtzelen oder Früchte begehrt/ das müsse im abnehmenden Mond/ wañ man aber Blätter und Blumen verlangt/ im zunehmenden Mond begattet werdẽ.

4. Mit dem Versetzen muß es eben also gehalten werden/ am nützlichsten aber ist es/ wann das Versetzen auff einen Regen geschicht.

CAP. XLIV.

Was das Jahr durch jeden Monat gesäet und verrichtet werden muß.

Im JANUARIO

Zwiebeln ♋. ♓. ♑. ☉. Spargen setzen ♉. ☽ Rettig. ♒. ♓. ☾ Baum/ Hecken/ Haag saubern/ Instrumenten bereiten/ Mist führen/ Die Saamen reinigen/ Mistbät bereiten/ Wilde Stämm einsetzen/ Kern von gutem Kern-Obst stechen/ Würm und Raupen-Nester abnehmen/ Pfropf-Wachs bereiten/ Pastinrten-Saamen säen ☽.

Im FEBRUARIO.

Knoblauch/ ☉. Grosse Bohnen/ ♍. ☉ Zwiebeln/ ♌. ♑. ☉. Gelbe Rüben/ Petersilien/ Pastinaten/ Zucker-Wurtz/ Haber-Wurtz/ ♒. ♓. ♑. ☾. Mangold/ Römisch-Köhl/ ♐. ☾. Spargen/ ♓. ☾. Lauch/ ♉. ☾. Erd-Aepffel/ ♋. ☽. Zucker-Erbsen ♊. ☽. Baumsäubern/ Hecken auffbinden/ Junge Stämm verpflantzen aus Baumschuel/ ●. Wilde Stämm in die Baumschuel oder sonst setzen/ ♑. ♍. ●. allerhand Obstbäum/ Rosen-Stauden/ Johanns-Trauben/ Closterbirn/ verfetzen ☉. Mistbät zu besäen/ Pfropfreise brechen von Kern-Obst ☉.

Im MARTIO.

Scorzonera, ☾. Knoblauch vor/ ☉. Erd-Artischocken/ Tartuffeln. ☾.

Sauer-

Saurampfer/ Sauerklee/ ☽. Portulac, ○. Spargen/ ☽. Zwiebeln/ Breit-Lauch/ ♌. ♑. ○. Gelbe Rüben/ Pastinaten/ Cicori, Haber-Wurtz/ ♓. ♒. ♑. ☾. Blumen-Kohl. ♑. ○. Winter-Köhl ♑. ♋. ♍. ○. Kappes/ Koleraben/ Grosse Bohnen/ Zucker-Erbes/ Weisse Bohnen/ ♍. ♎. ○. Kerffel/ Spinat/ ☾. Kerb-Salat/ Buglossen/ Römisch-Salat/ Saurampfer/ Kreß/ Patientz/ Seleri/ Cardobenedicten/ Katzen Kraut/ ♌. ♍. ○. Pimpinell/ Isop/ Wein-Rauten/ ♐. ☽ Spinat/ Mangold/ Sommer-Andivien/ ♋. ☾. Monat-Rettig/ ♍. ○. Pfropffen 3. Tag nach ● biß zum ○. allerhand Bäum und Kräuter verpflantzen. Mistbät zu besäen.

Im APRIL.

Melonen/ Cucumern/ Kuckiß. ♌. ♑. ♉. ○. allerley Bohnen und Erbsen/ ○. allerley Wurtzel-Gewächs/ ♓. ♒. ♑. ☾. allerhand Köhl/ auszusetzen/ ○. Basilien/ Majoran. Nasturtium indicum, Aniß/ Indianische Pfeffer/ Portzelen/ ♐. ♑. ♌. ☽. allerhand Salat verpflantzen.

Im MAJO.

Grosse Rettig/ ☾. alles was man nur gedencket zu pflantzen/ allerley Wurtzel-Gewächs/ ☾. allerley/ Köhl-Gewächs/ ○. allerley Bohnen/ ○. allerley Erbsen. ☽. ○. allerley Salat/ ☾. Melonen/ Cucumern/ Kürbiß/ ○. Fenchel/ Dill/ Aniß/ ☽. Grosse Köhl verpflantzen ins Feld/ ☾. allerley verpflantzung/ Majoran/ Basilien/ Indianisch Pfeffer Nasturtium, ♐. ♌. ♑. ☽. Spinat/ Römische Nüß/ Kerffel/ Monat-Rettig/ ☾.

Im JUNIO.

Haber-Wurtz/ Scorzonera, ☾. allerhand Salat/ Weisse Rüben/ Monat-Rettig/ Pepecken/ Erbsen/ Bohnen um Joannis, ○. Kappes und Köhl verpflantzen/ Majoran/ Basilien/ Junge Stämm oculiren/ ♈. ♍. ♎. ♑. ● Winter-Endivien/ ○. Petersilien/ ☾. Blauer Köhl umb solchen gegen Jacobi zu verpflantzen/ den die Raupen nicht so sehr schaden/ ○.

Im JULIO.

Umb Jacobi Zwiebel aus der Erden thun/ Dergleichen Scharlotten/ Winter-Endivien/ ☾. Rüben/ Winter-Rettig/ ☾. allerley Salat/ ☾. Erbsen und Bohnen gegen den Herbst-Grund geniessen/ ○. Oculiren/ Spinat/ Kerffel/ Monat-Rettig/ ☾. Juste Köhl vide Elsholz. l. 3. c. 3. n. 35.

Im AUGUSTO.

Gelbe Rüben/ Knoblauch aus der Erd nehmen Bartholomæ, Winter Andivien/ ☾. ○. Rettig/ ☾. allerhand Salat/ Fleißig giessen/ Abends von 6. biß 9. Uhr/ Morgens biß 7. Uhr/ Kerffel/ Spinat/ ☾. Korn-Salat/ ○. Kappes umb den Herbst zu versetzen/ ○. Allerhand Saamen/ Steck-Rüben/ Römisch-Köhl.

Im SEPTEMBER.
Jacobs Zwieb/ Schalotten/ O. alles wie im vorigen Monat/ Kerffel/ Spinat/ Winter Römisch-Köhl/ Winter Rapuntzel/ Winter-Zwiebeln/ Apffel abbrechen/ c.

Im OCTOBER.
Gelbe Rüben ausgraben zu provision O. Knoblauch von allerhand Bäum verpflantzen/ allerhand Kräuter verpflantzen/ Roßmarin in Kasten setzen/ Artischocken und Spargen zudecken.

Im NOVEMBER.
Allerhand Garten-Gewächs einsamlen/ Artischocken und Spargen zudecken.

Im DECEMBER.
Die Saamen fleißig ausreinigen/ Pastinaken Saamen säen.

CAP. XLV.

Zeit Baum zuversetzen/ im Frühling.

Abricosen in kalten Orten/ Maulbeer junge Stämme/ Pimpernuß/ Rosen-Stauden/ Feigenbaum/ Pfirsing/ Apffelbaum bey zeiten/ Birn-Baum bey zeiten/

Im Herbst.
Berberiß-Stauden/ Kirsch-Baum/ Closterbieren-Staude/ Quitten-Stämme/ Allerheiligen oder St. Galli Tag/ Maulbeern alte Stämme/ Pimpernuß/ Abricosen in warmen Orthen/ Rosen-Stauden/ Mispel-Baum/ Apffel-Baum/ Birn-Baum.

CAP. XLVI

Mist/ Thüng/ oder Besserung.

Von Esel der best/ Von Schaafen demselben fast gleich/ Von Geißen folget/ Von Rind-Vieh/ Von Pferden hitzig/ Von Tauben und Hünern sehr hitzig zu feuchter Orten/ Von Menschen nichts nutz/ als etwan zu feuchten Orthen/ Von Enden und Gänsen/ gar nichts nutz/ von Schweinen der allerschlechteste.

CAP. XLVII.

Was in Mangel Besserung zu gebrauchen.

Weiden-Erd/ Eichen-Erd/ Guter Lohe so schon verbraucht/ Äsche/ Mergel/ Kiß/ den kreidigen Orthen/ Kreyde denen kißigen Orthen/ Kalck/ Sultz.

CAP. XLVIII.

Verzeichniß/ wie die Gewächse Monatlich blühen.

Im JANUARIO.
blühen.
Morgen-Narcissen/ Winter-Hyacinth/ Winter-Schweinbrod/ Nießwurtz/ Winter Wolffwurtz.

Im FEBRUARIO.
Hornungs-Blumen/ Jacobs-Stäb/ Saffran/ Schnee-Tröpfflein/ Schnee-Tröpfflein mit 6. Blätter/ Persianische Schwertel/ Mertz-Violen/ Beru-Oehrlein/ Schlüssel-Blum/ Edel Leber-Kraut/ Winter Wolffswurtzel/ Seidelbast.

Im MARTIO.
Narcissen/ Saffran/ Schnee-Tröpfflein mit 3. Blätter/ Engeländisch Schwein-Brod/ Persia-

Persianische Schwertel/ Mertz-Violen/ Schlüßel-Blum/ Edel Leber-Kraut/ Winter Wolffswurtz.

Im APRILI.

Kaysers-Cron/ Tulipan/ Narcißen/ Hyacinthen/ Fritilleren/ Hunds-Zahn/ Ranunculen oder Hahen-Fuß/ Anemone Rößlein/ Florentiner Schwertel/ Mayblumen/ Mertz-Violen/ Maßlieben/ Grichisch Monkraut.

Im MAJO.

Tulipan/ Edel Narciß/ Hyacinthen/ Gold-Lilien. Vogels-Milch/ Allermans-Harnisch/ Ranunculen Hanen-Füß/ Anemone Rößlein/ Schwertel/ Mayblumen/ Knaben-Kraut. Felsen Negelein/ Marien Rößlein/ Ackelhy/ Feder-Ackeley/ Maßlieben/ Nabel-Kraut/ Geiß-Rauten/ Schaben-Kraut/ Ringel-Blumen/ Bisam Kraut/ Fingerhut/ Dreyfaltigkeit-Blümlein.

Im JUNIO.

Zwibel-Lilien/ Weiß Lilien/ Goldwurtz/ Vogels-Milch/ Anemon-Röslein/ Affodill-Wurtz/ Graß-Blumen/ Carthäuser Nägelein/ Nacht-Viol Jerusalems-Blum/ Marien-Rößlein/ Wald-Reben/ Feder-Ackeley/ Indianische Feigen/ Maßlieben/ Nabelkraut/ Schaafsgarten/ Indianischer Pfeffer. Maußöhrlein/ Löwenmaulen Schabenkraut/ Ringelblumen/ Silberweiß/ Ritterspohren/ Fingerhut/ Feigbohnen/ Indianischer Kreß/ Magsaame/ Dreyfaltigkeit Blümlein/ Kornblumen/ Weidrich/ Wegwart.

Im JULIO.

Geißrauten Schaafgarben. Weiß-Lilien/ Goldwurtz/ Herbstrosen/ Moly/ Animon-Rößlein/ Saubrod/ Carthäuser Nägelein/ Jerusalemsblum/ Marien-Rößlein/ Gliedweich/ Sayfenkraut/ Waldreb/ Weidrich/ Je länger/ je lieber/ Singrün/ Indianisch Blumen-Rohr/ Belveder/ Welsch Bärenklau/ Römische Camillen/ Metter/ Manstreu/ Brunnwurtz Balsam-Aepffel/ Rauch-Aepffel/ Tausendschön/ Maußöhrlein/ Venedisch Wetter-Rößlein/ Löwen-Mäuler/ Schartenkraut/ Bisamblum/ Sametblum/ Silberweiß/ Ritterspohren/ Spanischen Winden/ Fingerkraut/ Feigbaum/ Türckische Bohn/ Indianischer Kreß/ Brunnkreß/ Schwartz Coriander/ Magensaamen/ Pastemen Kraut/ Ungarisch Baurensenff/ Dreyfaltigkeit-Blümlein/ Spanische Glocken/ Kornblum/ Nägelein.

Im AUGUSTO.

Tuberosen/ Anemon-Rößlein/ Saubrod/ Nägelein/ Carthäuser-Nägelein/ Jerusalems-Blum/ Marien-Rößlein/ Gliedweich/ Seiffenkraut/ Waldreb/ Singrün/ Indianisch Blumenrohr/ Belveder/ Camillen/ Meter/ Weiderich/ Je länger je lieber/ Gauchheil/ Manstreu/ Schaafsgarben/ Springkörner/ Leinkraut/ Balsam Aepffel/ Tausendschön/ Löwen-Mäuler Schartenkraut/ Ringelblum/ Bisamblum/ Rauch-Aepffel/ Sametblum/ Silberweiß/ Ritterspohren/ Spanische Winden/ Wunderbaum.

Im SEPTEMBRI.

Persische Herbst-Narcissen/ Zeitlosen/ Tuberosen/ Herbst Schweinbrod/ Graßblumen/ Marien-Rößlein/ Seiffenkraut/ Indianisch Blumen-Rohr/ Meter/ Schaafgarben/ Herbstrosen/ Blau Milchglocken/ Balsam-Aepffel/ Tausendschön/ Löwenmäuler/ Schartenkraut/ Portugeische Gauchheil/ Ringelblumen/ Bisamblum/ Sametblum/ Silberweiß/ Ritterspohrn/ Spanische Winden/ Wunterbaum/ Türckische Bohn.

Im OCTOBRI.

Persische Herbst-Narcissen/ Tuberosen/ Herbst Schweinbrod/ Indianische Blumen-Rohr/ Herbstrosen Blau Milchglocken/ Tausendschön/ Schartenkraut/ Ringelblumen.

Im NOVEMBRI.

Nießwurtz.

Im DECEMBRI.

Nießwurtz/ Winter Säubrod aus Persien.

o

CAP. XLVI.

Teutsch und Lateinischer Catalogus, der Gewächse nach dem Alphabeth der Teutschen Nahmen.

A.

Ackeley/ Aquilegia. Ackersschnat; Klapperrosen/ Papaver erraticum. Alantwurtz/ Enula. Allermannsharnisch/ Victorialis herba. Andorn/ Marrubium. Anemon-Röslein/ Anemone. Angelic, Angelica. Andivien/ Winter-Andivi, Inthymus sativus, Aron, Arum. Ardevivi Haber-Wurtz/ Trag-pagon. Artischocken/ Carduus scolymus. Asphodill-Lilien/ Asphodilus.

B.

Balaustienbäumlein/ Balaustia. Baldrian, Valeriana. Balsam-Aepffel Mänlein/ Momortica Mamortica, Balsam-Aepffel Weiblein/ Charantia, Balsamina. Bährenklau/ Bährentatz/ Acanthus, branca Ursina. Bähren-Oehrlein/ Auricula Ursi. Bauern-Senff/ Thalaspi pannonicum. Belveder/ Belveder. Beymenden; Müntz/ Mentha. Bibenel/ Pimpinella. Binetsch/ Spanachia. Bisamkraut/ Geranium moschatum. Bisamblum/ Carduus sphero cephalus. Blau Eysenhüttlein/ Nappellus thora & anthora. Blau Milchglocken/ Pyramis butetia piramidalis. Blumen-Köhl. Brassica cypria, flore caulis, cariviol. Blumen-Rohr/ Canna indica Bohnen/ Pfaselen/ Faba phaseolus. Bohnen Türckische/ phaseoli brasiliani, Burtzelkraut/ Portulaca. Bosch-Nägelein/ Carthäuser-Nägelein/ Caryophillum carrusianorum. Braune Mägdlein/ Corallen-Blumen/ Flos andonis. Breitlauch/ Porrum. Brennwurtz/ Flammula Jovis. Brunnenkreß/ Nasturtium aquaticum. Borragen/ Borrago. Buxbaum/ Buxus.

C.

Camillen/ Chamæmelum. Cardinalsblum/ Flos Cardinalis trachelium americum. Cardobendicten/ Cardus benedictus, Cariviol Blumen Köhl/ Brassica cypria, flore caulis, Carthäuser-Näglein/ Bosch-Nägelein/ Caryophillus Carthusianorum. Christblum/ Nießwurtz/ Elleborus. Citronen-Baum/ Citria malus. Colerabi, Rüben-Köhl/ Brassica sabaudica. Coriander/ Coriandrum. Coriander schwartzer/ Schabab/ Nonnen-Nägelein/ Nigella. Corallenbaum/ Arbuscula coralli. Corallen-Bäumlein/ braunen Mägdlein/ Flos Andonis. Cucumer/ Cucumis. Cypressen-Baum/ Cypressus. Cipressen-Kraut/ Zyparissus.

D

Dill/ Anethum. Diptam, Dictamus Drachenwurtz Dracunculus. Dreyfaltigkeit-Blumen/ Freysamkraut/ Flos Trinitatis.

E Edel-

E.

Edel-Leberkraut/ Hepatica nobilis, trifolium aureum. Enīß/ Anisum. Entzian/ Gentiana. Erbsen/ Zucker-Erbsen/ Ziser-Erbsen/ Pisum, Cicer. Erd-Aepffel/ Adenes canatenses, flos solis tuberosus Erdbeer/ Fragaria. Erdbeer-Spinat/ Spanachia fragifera. Erdnuß/ Vogelsmilch/ Ornithogulum. Eybisch/ Althea.

F.

Fenchel/ Fœniculum. Felsen-Nägelein/ Cariophyllus plumarius. Feigenbaum/ Ficus. Filitten/ Nägelein/ Graßblumen/ Cariophyllus. Fingerhut/ Digitalis. Flecken und Lungenkraut/ Pulmonaria maculosa. Frauen-Distel/ Vehedistel/ Spina alla Cartuus Mariæ, Frauenmüntz/ Mentha Saracerica. Freysamkraut/ Dreyfaltigkeit-Blumen/ Flos Trinitatis. Fritilleri/ Fritillaria. Fuchsschwantz/ Amaranthus.

G.

Gänßblumen/ Maßlieben/ Bellis phalangium. Garben/ Millefolium. Gauchblum/ Floscuculi Margaretha veneta. Gauchheil/ Anagallis. Gelsamin/ Jasminus. Gelbe Rittersporen/ Indianischer Kreß/ Nasturtium indicum. Gelbe Rüben/ Caroris lutea, carota. Gelbe-Violen. Cheiri lævcoium luteum, Geißrauten/ Galega. Gichtrosen/ Pfingstrosen/ Pœonia. Gtiedweich/ Wiederstoß/ Lichnis sylvestris. Goldblum/ Crysamtemum. Goldknöpflein/ Schabenkraut/ Blattaria. Goldlilien/ Lilium cruentum. Goldwurtz/ Hemorocallis, mantagon. Granaten-Baum/ Granata malus. Graßblumen/ Nägelein/ Filitten/ Cariophyllus. Griechisch-Monkraut/ Silberblatt/ Lanaria græca.

H.

Haberwurtz/ Bocksbarth/ Tragopogon. Hanen-Kame/ Amaranthus spicatus. Hanen-Fuß Ranunkelen/ Ranunculus. Haußwurtz/ Semper vivum. Herbstrosen/ Malva hortensis. Heidnisch Wundkraut/ Solidago sarrcecenica. Hirsch-Zung/ Phyllitis, scolopendtium. Hollwurtz/ Aristolochin torunda. Holländische Fillitten/ Nägelein Graßblum/ Cariophyllus. Hopfen/ Lupulus. Hornungs-Blum/ Levioion hexaphyllon. Hundszahn/ Schoßwurtz/ Dens caninus. Hyucca, Hyncca, Jucca gloriosa; Canada Jucca.

J.

Jacobs-Stab/ Narcissus. Jacinthen/ Hiacynthus. Jeßmin/ Jasminus. Je länger je lieber/ Amara dulcis. Jehovä-Blümlein/ Nabelkraut/ Umbilicus Veneris, Cotyledon, acceta bulum. Jericho Rosen/ Perycl. menum perfoliatum. Jerusalems-Blum/ Lychnis calcedonica, Indianisch Blumen-Rohr/ Canna indica. Indianische Feigen/ Opuntia. Indianische Kreß/ gelbe Rittersporen/ Nasturtium indicum. Indianische Nägelein/

gelein/ Sametblum/ Flos Africanus, flos tuneranus Datiophillus indiat Indianischer Pfeffer/ Piper indicum. Indianisch Winden/ Convolvolus indicus, Hispanicus. Indianische Wolffsmilch/ Beidel saralpini, Esula indica. Junquillen/ Narcissus. Joseplein/ Sadmey/ Satureia. Isopen/ Hyssopus.

K

Kellerhalß/ Zeiland/ Laureola. Ketnußt Syrische Pappelen/ Acca malva arborescens. Klapperrosen/ Ackerschnallen/ Papaver erraticum. Kirschbaum/ Cerasus. Kleeschnecken/ Medica anglica. Spanisch/ Onobrichis. Raupen/ Scorpiodis. Röhrlöffelholtz/ Scorpiodis peregrinea. Klein Erpnüß/ Vogels-Milch/ Omithogalum. Knabenkraut/ Stendelwurtz/ Orchis, satytion. Knoblauch/ Allium. Kohl/ Kappis/ Brassica caulis. Käysers-Cron / Königs-Cron/ Corona Imperalis. Körfelkraut/ Cerefolium. Kappis-Kohl/ Brassica caulis. Korn-Blum/ Cyanus. Krausse Peppelen/ Malva crispa. Kressen Brunnen/ Nasturtium aquaticum. Indianisch/ gelbe Rittersporn/ Nasturrium indicum. Kuchen-Scheel/ Pulsatillâ. Künschroten/ Genista Hispanica. Kürbsen/ Cucurdira. Küchern/ Spanische Wicken/ Lathyris, cicircula Nasbonensis.

L

Lavendel/ Laveudula Moldanischer/ Lavendel Moldaica. Leber-Kraut/ Pfeffer-Kraut / Piperitis. Edel/ Hepatica nobilis, trifolium ameum. Stern/ Herba stellaris matrisulva. Stein/ Epatica. Leimkraut/ Mulcipula. Leinkraut/ Linaria. Liebs-Aepffel/ Poma amoris, Melanzan. Liebstäckel/ Ligusticum, Lilien Asphodill/ Asphodelus. Gold/ Lilium cruentum Knollichte/ Itis Tuberosa. Weisse/ Lilium Candidum. Zasigte/ Iris Fibrosa. Zwiebel/ Iris Bulbosa. Limonien-Baum/ Limonia malus, Löffelkraut/Cochlearia, Löwenmäuler/ Anthirrinon. Lorbeerbaum/ Laurus. Lungenkraut gesteckt/ Pulmonaria maculosa. Lupien/ Lupinus.

M

Majoran/ Majorana. Mangold/ Römischköhl/ Beta. Wuld/ Wintergrün/ Pyrola. Manstreu/ Etyngium. Marien-Rößlein/ Lychnis coronaria. Maßlieben/ Gänßblumen/ Bellis Phalangium. Mauß-Oehrlein/ Pilosella. Mauß-Dorn/ Ruscus. Melanzan/ Lieb-Aepffel/ Poma amoris. Melissen/ Melissa. Melten/ Atriplex. Melonen/ Melones. Meer-Rettig/ Thlaspi majus. Mertzblum / Narcissus. Mertz Viol. Viola Martin. Metter/ Matricatia. Meyenblum/ Lilium convallium. Meisterwurtz/ Impetatoria. Milch-Glocken. Pyramis, lutetia pyramitalis. Monat-Rettig/ Rödies/ Raphanelen/ Raphanellus. Moly/ Moly. Monkraut/ Lunaria græca. Müntz/ Breymenten/ Menta.

N

Nabelkraut/ Jehova Blumen/Umbilicus veneris, Cotyledon, acebaculum Nacht-

Nacht-Veyel/ Viola matronalis, Narcissen. Narcissus. Nägelein/ Graßblumen/ Fillitten/ Cariophyllus. Nessel/ Urrica Romans. Nießwurtz/ Winter-Wolffswurtz/ Aconitum Hyemale. Nießleins-Salat/ Acker-Salat/ Sonnen-Würblein/ Lingua ausetina ceneglossum, Thridaxagrin. Nonnen Nägelein/ Schabab/ schwartzer Coriander. Nigella.

O

Oelmagen/ Massamen/ Papaver Sativum. Gelbe/ Papaver cornutam. Ochsen-Zung/ Buglossum. Osterlucey/ Aristolochia longa.

P

Papagey-Federlein. Amaranthus tricolor. Papellen-Kräusser. Malva crispa. Sinischer Ketmuß/ Aleca, malva arborescens. Passions-Blum. Flos passionis maracor. Pastinaten/ Pastinaca. Postemen-Kraut/ Scabiosa, Cyanus turcicus oderatus. Peperlen. Bulbocastanum. Persianische Tulipan/ Tulipa persica. Peterlein/ Petrosellinum. Pfaffen-Koypen/ Cucorbita. Pfeffer-Kraut/ Leber-Kraut/ Pipetitis. Pfersich-Baum persicus. Pfingst-Rosen/ Gicht-Rosen/ Pœnia. Phaselen-Bohnen/ Faba, phascolus. Pöonien/ Pfingst oder Gicht-Rosen/ pœonia. Poley/ Pulegium. Pomerantzen-Baum/ Aurantia. Pomerantzen-Kurbiß. Cucurbita.

Q.

Quentel. Serpylinm. Römischer. Thymus. Quittenbaum. Cidonia malus.

R.

Rapuntzelein. Rapunculum. Rauch-Apffel/ Stramonia, datura. Raphanellen/ Monat-Rettig/ Monat-Radies/ Raphanellus. Rauten/ Ruta. Rebellen/ Schweitzerhosen. Flos Americanus, mirabilis de Peru. Rettig/ Raphanus. Rhavontic/ Rhaponrica. Rhadies/ Monat-Rettig/ Raphanellen/ Raphanellus. Ringelblumen/ Calendula. Rittersporn/ Conselida regalis. Gelbe/ Indianischer Kreß/ Nasturtium indicum. Römische Camillen/ Chamæmelum. Römischer Kohl/ Mangold/ Beta, Rosen/ Rosa. Rosen-Wegrich. Plantago Rosea. Roßmarin/ Rosmarinus. Rügen/ Rapum.

S.

Saffran/ Crocus. Wilter/ Carthamus enicus Salat/ Lactuca. Salbey/ Salvia. Sommetblum/ Indianisch Nägelein/ African, flos Africanus. Tunetanus Cariophyllus indicus. Sadeney/ Joseplin. Sarureja. Saurampfer. Acctosa. Saubrod. Ciclamau. Saiffenkraut. Saponaria. Schabab/ Nonnen-Nägelein/ schwartzer Coriander Nigella. Schaben Kraut. Gold-Knöpfflein. Blattaria. Scharlach. Orminum Gallitticum. Senetbäumlein/ Welsch-Linsenbäumlein. Coluthea vesicaria. Scharsen-Blum. After atticus. Schlüssel-Blum. Primula veris. Schmaltz-

Blum. Carysenthemum. Schnollen / Ackerschnallen/ Klapper-Rosen. Papaver erraticum. Schneeballen. Sambucus Rolea. Schnee Tröpfflein Leucoion trifolium. Schnecken Klee. Medica angelica. Schnittlauch. Porruem fectivum. Schoßwurtz/Hunds-Zahn. Denscanius. Schwartz Coriander / Schabab. Nonnen-Nägelein. Nigella. Schweitzerhosen) Rebellen. Flos americanus mirabilis de Peru. Schwertel. Glaudiolus. Seidelbast Chamelca Seleri Selinum, Seleri. Senff. Sinapi. Sevenbaum. Savine. Silberblatt / Griechisch Mon-Kraut. Lunaria græca. Silberweiß. Chrysanthemum.creticum. Singrün. Vica pervinea, clematis Daphnoides. Sonnen-Blum. Flos solis maximus Peruvienus. Soñenwürblein/ Nißlein oder Acker-Salat. Trioaz agria conegloßum, lingua anserina. Spanisch Glocken. Viola mariana. Spargen. Aspargus Spicanardi. Spica. Spring-Körner Datuputra. Steckröben Nepus Steinbrech. Saxifrage. Steudelwurtz/Knaben-Kraut Orchis, Satyrion. Sternleberkraut / Waldmeister. matisylva. Steinleberkraut Epatica. Sternblum Narcissus. Stöchaskraut. Stœchas. Schumach-Bäumlein/ Rhus Sumach Süßholtz. Liquiritia, glycyrrhizi. Sing-Bäumlein/ Sirynx, Syrischer Pappel-Baum/Ketmuß. Alcea, mulvà arborescens.

T

Taback. Tabacum, Nicotiana, Tartufflen. Adenes virginiani, Ppas indorum. Tausentschön. Amaranthus. Thimia. Thimus Tragon. Tragum. Traubenkraut/ Botrys. Tuberosen. Tucerosa, Hiaciothus, Tuberosus. Tulipan. Tulipa. Türckische-Bohnen. Phaseali Brasiliani. Türckische Bund. Lilium intorrum.

V

Vehndistel/Frauendistel. Spinaalba. Venediger Wetter Rößlein. Malvo Venettiana. Veyelen Viola. Veyelwurtz von Constandinopel. Iris Susiana, sea Calcedonica, Ungarischer Bauren-Senff Ahlasbi Pannonicum.

W

Waldmangold/Wintergrün/Pyrolo. Wald-Reben/Clematis. Welsch Bärn-Klauen/Bären-Tatz Achanthus, Branca Ursina. Welsch Linsen-Bäumlein/Senet-Bäumlein/Colutea. versicaria. Welsche Nessel/Urticà Romana. Welsch Quentel. Thymian, Thymus. Wegwarten/ Cichoria. Weiß Lilien Lilium candidum. Weißbrennwurtz. Flamula Jovis. Wermuth/Absintium Wersich/ Brassica Sabellica. Wetter-Rößlein/ milva Venetiane. Weiderich/Lysimachia. Wiederstoß/gliedweich/ Mlchnis sylvestris. Wilder Saffran / Cnicus, catthamus. Winden/ Convolvulus. Winter Andivi. Endivia inrybus sativus. Wintergrün/ Waldmangold/ Pytola. Winter Wofflswurtz/Nießwurtz / Aconitum, hyemale, Winter-Veyel/ Leucoion vatrorum colorum. Wohlrichen-

de-

de Kinschroten. Genista Hispanica. Wolff-Milch/ Beidel Indianisch Sau Albini Esula indica. Winterbaum/Ricinus, Palma Christi.

Z

Zeiland/ Kellerhalß/ Lauteola. Zeitlosen/ Colchiacam. Ziser-Erbes/ Pisum, cicor. Ziter-Gräß/ Gramen tremulum. Zucker-Erbes / Ziser-Erbes/Pisum cicer. Zucker-Würtzlein / Zucker-Ruben / Siser. Zwiebeln/ Capa. Zwiebeln-Lilien/ Iris Bulbosa.

Cap. XLVII.

Lateinisch und Teutscher Catalogus der Gewächsen nach den Alphabeth deren Lateinischen Nahmen.

A

Absintum, Wermuth. Acanthus, branca Ursina, Bährenklau/ Bährentatz. Acerablum, umbilicus veniris cotyledon, Nabelkraut. Acetosa Sauerampffer. Aconitum hyemale, Winter Wolffwurtz Adenas Canadenses, flos solis tuperosus, Erd-Aepffel. Adenus virginiani, Papas judorum, Tartuffeln. Aleca, malva arborescens, Ketnuß/Syrische Pappelbaum. Allicam, Knoblauch Althæa, Ibisch. Amaratulus, Je länger je lieber Amaranthus mexicanas, Mexicanischer tausend schön. Amaranthus variarum specierum, Bundicher allerhand. Amaranrhus tricolor Papogey Federlein. Anagallis, Gauchheil. Anemone, Anemone Rößlein. Anethum, Dill Angelica, Angelic. Anisum, Aniß/Eniß. Anstirrinou, Löbenmäuler. Anthora, Thora, Napellus. Eisenhütlein Mänlein und Weiblein Aquilegia, Ackeley. Arbuscula corallis, stechnodendron, Corallenbaum/ Aristolochia rotunda, Hollwurtz. Aristolochia loga, Osterlucey. Arrisi, scorzaneca, Spanisch-Schlangenkraut. Artisi, tragepogon, Hallerwurtz Bocksbart. Arum, Aron/ Aspargeus. Spargen. Asphodelus, Asphodill Lilien Aster articus, Schartenkraut. Artiplen, Milten. Aurantia malus. Pomerantzen Baum. Auricula Uusi, Bährenöhrlein.

B

Balaostia, Wilder Granatbaum/ Balsamina, fœmina, Cherantia, Balsamaepfel Weiblein. Besilicum, Basilien Beidel saralbini, Esula indice, Indianische Wolffsmilch. Bellis, Thalohgium, Maßlieben. Belveder, Belveder. Beta, Römisch Köhl/ Mangold. Beta rubra, Rothe Ruben. Blattaria, Schabenkraut/Goldknöpflein. Borrago, Berrich. Borris, Traubenkraut. Branca Uursina, acanthus, Bährenklau/Bohrentatz. Brassica caulis, Köhl/ Kappis. Brassica cypria. flore caulis, Carifiol / Blumenköhl. Brassica sabaubica Rapa caulis Colerabi/ Rubenköhl. Brassica sabellica, Wersich

lio-

liochrysos Gulden Leinkraut. Lingua anserina Thridax agria, Sonnen-Würblein/Rißlein oder Ackersalat. Liquiritia, glycirrhiza Süßholtz. Lunatia græca, Griechisch Monkraut/ Silberblatt. Lupinus, Feigbohnen. Lupulus, Hopfen. Luteria pyramidalis, pyramis, Blaue Milchglocken. Lichnis calcedonica, Jerusalems-Blum. Lisimachia, Weidrich.

M

Majorana, Majoran. Malva arborenscens, alcea, Ketnüß/Syrischer Apffelbaum. Mamortica Balsam Aepffel Maracot, flos passions Paßions-Blum/ Matricaria, Metter. Margaretha veneta flos cuculi. Gauchblum. Marrubium. Andorn. Martagon. Hemorocallis Goldwurtz. Medica anglica. Schnecken-Klee. Melanzan, poma amoris, Liebs-Aepfel. Melissa Melissen. Melones, Melonon. Menta, Müntz/Beymenten. Menta saraconica, Frauen-Müntz. Milisfolium, Schaafsgarben. Moly, Moly. Momortica, Balsam-Aepffel. Muscipula. Leinkraut.

N

Nepellis, thora & authorc, Elsenhütlein/Mänlein und Weiblein. Napus. Steckruben. Narcissus, Narcissen. Nasturtium aquaticum, Brunnkreß. Indicum, Jndianisch Kreß. Rittersporer. Sativum, Gartenkreß. Nicotiana, tabacum, Taback. Nigelle, schwartz Coriander/ Nonnen-Nägelein/ Schubab.

O

Onobrychis, Spanisch. Klee. Opuntia, Ficus indica Jndianisch Feigen Orchis, satyrion, Knabenkraut/ Stendelwurtz Orminum, gallitricum-Scharlach. Ornithogalum Vogelsmilch/ klein Erdnuß. Ostrurium, imperatoria, Meisterwurtz.

P

Palma Christi, Ricinus. Wunderbaum. Papas indorum, adens virginiani, Tartufflen. Papaver erratiam, Klaaper-Rosen/ Ackerschnallen Patientia. Patientz. Periclymenum perfoliatum, Jericho-Rosen. Persicus. Pfirsigbaum Perro lelinum, Petersilien. Phalangium, bellis, Maßlieben, Gänßblumen Phtteolus faba, Fisolen/ Bohnen. Phaseoli prasiliani-Türckischebohnen. Phyllitis, scolopendrion Hirschzung. Pilosella. auricula muris. Mausährlein. Pimpinella, Pimpernelle. Piperitis. Pfeffer-kraut/Leberkraut. Piper indicum. Spanischer Pfeffer. Pisum, cicer, Erbes/ Zucker-Erbes. Plautago Rolea, Rosen Wegrig. Pæonia, Gichtrosen/ Pfingstrosen Pom-amoris, Melanzan. Lieber-Aepffel. Porrum sectivum. Schnittlauch Porrum, Bleulauch. Portulaca Purtzelkraut. Primula voris, Schlüsselblumen Pulegium, Poley Pulmonacia maculosa Fleckicht Lungenkraut. Pulsatilla. Kuchenschell, Pyramis luteria Pyramidalis,

lis Blaue Milchglocken. *Pycola,* Wintergrün/Waldmangold.

R

Ranunculus. Hannen-Fuß. *Raphanus.* Rettig *Raphanellus* Gaphanellen/ Monat-Ratis / Monatrettig. *Rapocaulis, brassica sabaudica.* Coleraben. Rübenköhl. *Rabum,* Ruben. *Ropunculum,* Rabuntzel. *Rhapontica.* Rhapontic. *Rhus, Sumach.* Sumach *Ricinus Palma Christi*, Wunderbaum/ *Rosa,* Rosen. *Rosmarinus* Roßmarin. *Rumex hortensis.* Münch/Rhabar- Rhabarbara. Ruscus. Mausdorn. Rura, Rauten.

S

Salvis. Salbey *Sanbucus Rosea.* Schneeballen. *Saponaria,* Saiffenkraut/ *Stureaje* Sadeney/ Josoplein. *Satyrion, Orchis,* Knabenkraut/Stendelwurtz. *Savina* Sevenbaum *Saxifraga,* Steinbrech. *Scabiosa, Cyanus turcicus odoratus* Pastemen-Kraut. *Scorpioides.* Raupen-Klee. *Scolopendrion. Phyllitis,* Hirschzung. *Scorzanera, Artisi,* Spanisch Schlangenkraut. *Selinum, Seleri.* Seleri. *Semder vivum.* Haußwutz. *Sinapi,* Senff. *Sifer.* Zuckerwürtzlein. *Solidago sarracenica,* Heydnisch Wundkraut. *Spinachia.* Spinat. *Spinachia fragifora,* Erdbeer Spinat. *Spica,* Spick/Spicanardi. *Spina alba,* Vehedistel/Frauendistel. *Stœchas,* Stechaskraut. *Stramonia, datura.* Rauch-Aepffel. *Stychnodenaron, arbuscula coralli.* Corallen-Bäumlein. *Sumach, Rhus,* Rumach. *Syniux,* Syringen.

T

Vabacum, nicoriana, Taback. *Talictrum* Federackeley. *Thora, anthora, napillus,* Eisenhüttlein Männlein und Weiblein. *Thlaspi majus,* Meer Rettig. *Thlaspi ponnoniaum.* Ungrischer Bauren Senff. *Toimus,* Thimian. Welscher Quenel *Torydar agtia, cenegloſſum, lingua anserina,* Sonnen-Wirblein/Nißlings-oder Acker - Salat. *Tragopogon, Arnſi,* Bocksbarth/ Haberwurtz, *Tragum,* Dragon. *Trachelium Americanum, flos Cardinals,* Cardinals-Blum. *Trifolium acedosum.* Sauerklee. *Trifolium aureum, hepatica nobilis.* Edel-Aeber-Kraut. *Tuberosa, hiacinthus tuberosus,* Tuberosen. *Tulipa,* Tulipan *Tulipa persica,* Persische Tulipan.

V

Valeriana, Baldrian/ Katzenkraut. *Victorialis herba,* Allermansharnisch. *Vinca pervina, clematis Daphnoides,* Süngrün. *Viola Mariana,* Spanische Glocken. *Martia,* Mertz-Violen. *Matronalis,* Nachtveyel. *Montana,* Graßgantz gelbe Dreyfaltigkeit Blum. *Umbilicus veneris, coryledon, acerabucum,* Nabelkraut. *Urtica Romana,* Welsche oder Römische Nessel.

Register über den Neuen Anhang.

Unber die Capitel / was dieselbe in sich halten / Die Zahl zeigt das Blat an.

ENDE.

Register



Register der Capitel.

Ersten Theils

I. Capitel.

Anhang zu dem ersten Theil.

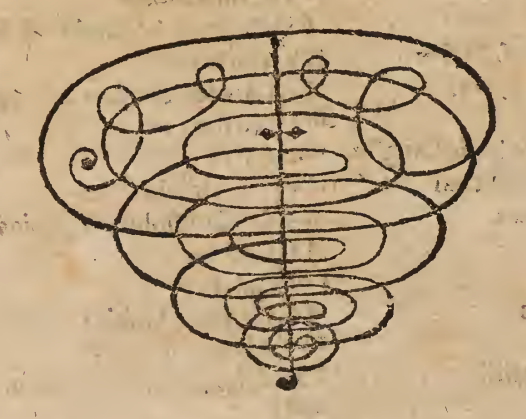
Zweyter Theil.

Dritter Theil.

Anhang

Anhang zu dem dritten Theil.

Vierdter Theil.



Register der jenigen Kräuter u. Gewächse/ welche mit Lateinischen Nahmen in diesem Buche genennet werden.

A.

B.

C.

Hype-

O

III. Register.

Register allerley Sachen/Blumen/ Kräuter/ Bäume/Gewächse und was mehr in diesem Buche zu finden.

im

Fel-

ihre

durch

zum

